ABHANDLUNGEN

DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



SIEBENTER BAND.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1879.

Digitized by Google



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

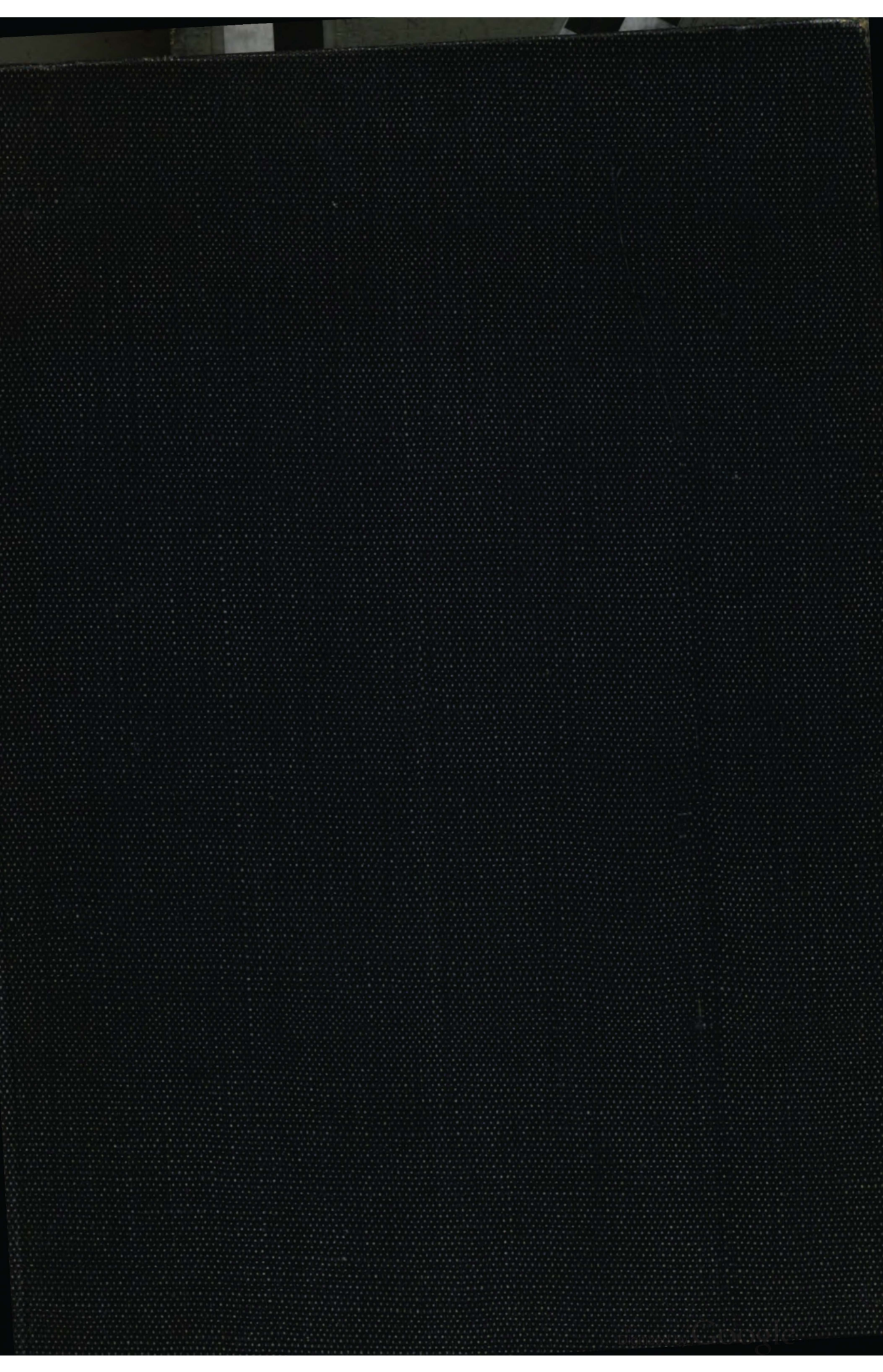
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

SIEBZEHNTER BAND.

Digitized by Google

DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.

Digitized by Google

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



SIEBZEHNTER BAND.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1879.

Digitized by Google

ABHANDLUNGEN

DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



SIEBENTER BAND.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1879.

Digitized by Google

Digitized by Google

INHALT.

H. C. von der Gabelentz, Die melanesischen Sprachen nach ihrem grammatischen Bau und ihrer Verwandtschaft unter sich und mit den malaiisch-polynesischen Sprachen. Zweite Abhandlung . . S. 1

Ludwig Lange, Die Epheten und der Areopag vor Solon . . . . . - 187

J. P. von Falkenstein, Zur Charakteristik König Johann's von Sachsen in seinem Verhältniss zu Wissenschaft und Kunst . . . . . - 265

Moritz Voigt, Über das Aelius- und Sabinus-System, wie über einige verwandte Rechts-Systeme . . . . . - 319

Friedrich Zarncke, Der Graltempel. Vorstudie zu einer Ausgabe des jüngern Titurel . . . . . - 373

Moritz Voigt, Über die leges regiae. I. Bestand und Inhalt der leges regiae . . . . . - 555

Moritz Voigt, Über die leges regiae. II. Quellen und Authentie der leges regiae . . . . . - 643

Friedrich Zarncke, Der Priester Johannes, erste Abhandlung, enthaltend Capitel I, II und III . . . . . - 827

Digitized by Google

Digitized by Google

DER PRIESTER JOHANNES,

ERSTE ABHANDLUNG,

ENTHALTEND CAPITEL I, II UND III,

VON

FRIEDRICH ZARNCKE,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des VII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° VIII.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1879.

Digitized by Google

Vom Verfasser übergeben den 26. October 1878.
Der Abdruck vollendet den 30. Januar 1879.

Digitized by Google

146865
F05
+P92
Z1

DER PRIESTER JOHANNES,

ERSTE ABHANDLUNG,

ENTHALTEND CAPITEL I, II UND III,

VON

FRIEDRICH ZARNCKE,
MITGLIED D. KGL. SÄCHS. GESELLSCH. D. WISSENSCHAFTEN.

Digitized by Google

Ueber die Sage vom Priester Johannes habe ich bereits in den nachstehenden Universitätsprogrammen gehandelt:

I. De patriarcha Iohanne quasi praecursore presbyteri Iohânnis (In memoriam A. G. Spohnii, 20. Januar 1875). 17 S. 4°.

II. Quis fuerit qui primus presbyter Iohannes vocatus sit, quaeritur (Renunciantur philosophiae doctores a 1. Nov. 1874 usque ad d. ultim. Oct. 1875 creati). 28 S. 4°.

III. De epistola, quae sub nomine presbyteri Iohannis fertur (Renunciantur phil. doctores a 1. Nov. 1873 usque ad d. ultim. Oct. 1874 creati). 58 S. 4°.

IV. De epistola Alexandri papae III ad presbyterum Iohannem (In memoriam I. A. Ernesti. 20. Januar 1875). 20 S. 4°.

V. De rege David filio Israel filii Iohannis presbyteri (In memoriam C. F. Kregelii de Sternbach. 17. Juli 1875). 23 S. 4°.

Digitized by Google

Zwei volle Jahre nach dem Erscheinen der zweiten Abhandlung über den Priester Johannes tritt die vorliegende erste ans Licht. Sie ist, von dem Anhange abgesehen, wesentlich eine Neubearbeitung von vier Programmen (I—IV), die ich in dem Universitäts-Jahre 1874/75 geschrieben habe. Aber ich hoffe, man wird den Wiederabdruck gerechtfertigt finden: kaum ein Stein ist auf dem andern geblieben, und bei den lateinischen Schriftstücken ist es mir, wie ich hoffe, gelungen, in der Textesherstellung feste Grundlagen zu gewinnen und bis nahe an das Original hinanzukommen. Gewiss wird es an neuen Funden nicht fehlen, die auch Einzelnes anders werden zu fassen nöthigen, aber dass etwas Hauptsächliches sich noch verschieben sollte, fürchte ich nicht.

In Betreff der Orthographie der lateinischen Texte befinde ich mich scheinbar in einem Gegensatze zu der Richtung, die gegenwärtig sich immer mehr Bahn bricht. Während man früher von einer genauen Wiedergabe der mittelalterlichen *e* Abstand nahm, vielmehr *e*, *ae*, *oe* nach der hergebrachten lateinischen Orthographie schrieb, zumal wo es sich um die Abwandlung der Worte handelte, ist man gegenwärtig geneigt, überall *e* zu belassen, wo die mittelalterlichen Handschriften es bieten. Auch die neuesten Arbeiten in den Monumenta Germaniae historica bekennen sich zu diesem Princip. Gewiss ist es das richtige, denn jede Zeit kann verlangen, ihre Erzeugnisse auch in ihrer eigenen Orthographie vorgelegt zu sehen, und je mehr wir namentlich mit der lateinischen Poesie des Mittelalters vertraut werden, um so mehr werden schon die Reime zwingen, uns auch der mittelalterlichen Orthographie zu bedienen, ohne die sie nicht zu verstehen sind. Bald werden wir auch vertraut sein mit den neuen Wortbildern. Aber bis vor Kurzem würde, wer solche

Digitized by Google

Voraussetzungen hätte machen wollen, befremdet und das Interesse unnöthig von seiner Arbeit abgewendet haben. So habe ich seit 25 Jahren alle meine Ausgaben mittelalterlicher Denkmäler dieser älteren Verfahrungsweise entsprechend eingerichtet, und dabei bin ich auch in dieser Abhandlung geblieben und gedenke ihr auch in der dritten Abhandlung treu zu bleiben. Aber verwahren will ich mich ausdrücklich dagegen, als ob dies in beabsichtigtem Gegensatze gegen das gegenwärtig mehr und mehr Beliebte geschehen sei.

Die dritte Abhandlung hoffe ich noch im Laufe des Jahres 1879 herausgeben zu können und damit endlich ein Thema zum vorläufigen Abschluss zu bringen, von dem ich mir, als ich an dasselbe hinantrat, nicht träumen liess, dass es mich so lange beschäftigen und auf zum Theil so schlüpfrigen und mir fremden Boden führen würde.

Leipzig, d. 26. October 1878.

F. Z.

Digitized by Google

CAPITEL I.

Der Patriarch Johannes von Indien und der Priester Johannes.

I. Der Patriarch Johannes von Indien.

Mit den sagenhaften Erzählungen von dem Priester Johannes, von denen im Folgenden gehandelt werden soll, haben sich frühe schon Berichte eines Patriarchen Johannes von Indien gemischt. Diese letzteren gehen zurück auf ein wirkliches Ereigniss, das im Jahre 1122 in Rom unter dem Papst Calixtus statt fand. Die Berichte zeugen von den märchenhaften Vorstellungen, die man sich von Indien zu bilden geneigt war, und wir können diese sagenhaft ausgeschmückte Erzählung des Patriarchen Johannes wohl einen Vorläufer der Sage vom Priester Johannes nennen, ja einige Züge scheinen direct aus jener in diese übergegangen zu sein (vgl. § 25). Ueber jenes Ereigniss des Jahres 1122 sind wir durch zwei Mittheilungen unterrichtet.

1. Der anonyme Bericht.

Die Ueberlieferung dieses Schriftstückes, auf das von mir zuerst hingewiesen ward, ist die folgende:

1. Vollständiger Text.

1, A in Leipzig, auf der Rathsbibliothek, Rep. II, 59ª fol. (früher dem Kloster St. Mauricii in Unteraltach gehörig), Bl. 122 fg., Pgmt., 13. Jahrh. Ueberschrift: *De adventu patriarchae Yndorum sub Calixto papa II°*. Ohne besondere Schlussschrift. Die eigentliche Handschrift gehört noch dem 12. Jh. an und enthält eine Sammlung von Legenden. Vor der Vita des Apostels Thomas (Bl. 126 fg.) sind 4 Pgmtblätter fol. eingenäht (Bl. 122—125), die unsern Bericht enthalten. Diese Einverleibung geschah schon frühe, denn bereits eine Hand des 13/14. Jh. hat am untern Rande von Bl. 121ᵇ auf die Fortsetzung Bl. 126ª hingewiesen mit den Worten: *folio quinto sequenti*.

2, B in Wien, Cod. 1060 (Denis I, 1, S. 456—464), Bl. 35ª fg., Pgmt., 12. Jahrh. Ueber die Ueberschrift bin ich nicht unterrichtet. Die Tabulae I, 186 geben an: Narratio fabulosa de Iohanne patriarcha Indorum. Jedesfalls steht also nicht *De adventu* u. s. w. Ohne Schlussschrift. Genaue Collation verdanke ich Herrn Kaplan in Wien.

Digitized by Google

3, in Rom, Cod. Vatican. lat. 1058, Bl. 125ᵇ, Pgmt., 13. Jahrh. Ueberschrift: *Miraculum sancti Thomae apostoli.* Ohne besondere Schlussschrift. Mittheilung verdanke ich Herrn Professor Dr. L. Mendelssohn.

4, in München, Cod. lat. 265 (von den 1876 aus der Stadtbibliothek zu Regensburg in die Staatsbibliothek gelieferten Handschriften), Pgmt., 13/14. Jahrh, Ueberschrift: *De adventu patriarchae Indorum sub Calisto papa secundo.* Ohne besondere Schlussschrift. Mittheilung verdanke ich Herrn Bibliothekar Dr. W. Meyer in München.

Wahrscheinlich einem vollständigen Texte gehörte auch an

5, das Fragment in Nancy. Vgl. Santarem, Recherches sur la priorité u. s. w. S. 323. Thomassy fand 1841 bei Katalogisirung der Handschriften dies Stück. Das Alter wird nicht angegeben. Es beginnt mit § 4: *Temporibus itaque Calixti papae* u. s. w. Santarem theilt mit bis § 6 *cognoscat.* Mehr ist auch mir nicht davon bekannt geworden.

6, C: die Drucke. Unser Bericht wurde gleich in der ersten Ausgabe des Presbyterbriefes (vgl. das II. Capitel) diesem angehängt und zwar so, dass der Eintritt einer neuen Schrift gar nicht angedeutet ward. Hinter *potestatem nostram* wird ein neues Capitel eröffnet, wie deren der Presbyterbrief in den Drucken eine ganze Anzahl enthält, mit der Ueberschrift: *De adventu Indorum patriarchae ad urbem,* dem sich dann noch ein zweites anschliesst, mit § 18 des Berichtes beginnend: *Relatio patriarchae ad Romanos de basilica et sacratissimo corpore sancti Thomae.* Auch als dem Presbyterbrief der Itinerarius des Joh. Witte de Hese vorangeschoben ward, blieb unser Bericht in unveränderter Stellung. Die Correctheit der Drucke ist nicht zu loben, am besten sind noch die ältesten Drucke, die den Itinerarius noch nicht enthalten.

II. Die abgekürzten Texte.

Am häufigsten verbreitet scheint die in den nachstehenden Handschriften enthaltene Kürzung, die nach einer Einleitung mit § 19 beginnt. Die zusammenfassenden Einleitungen führen auf dieselbe Vorlage zurück.

7, in Wien, Cod. 1321 (Denis I, 2, S. 1260 fg.), Bl. 120ᵇ fg. Pgmt., 12/13. Jahrh. Ueberschrift: *Miracula sancti Thomae apostoli.* Ohne besondere Schlussschrift. Die Einleitung lautet: *Patriarcha regionis Indorum unius anni [ad Christum in] (?) spacio orationis gratia Romam veniens* (l. *remis*) *et velo proiectus* (l. *provectus*) *advenit. Qui inquisitus a summo pontifice de sancto Thoma et miraculis eius, ita ut vera novit coram clero et universo populo et senatu respondit. Civitas* (§ 19) fg. Es ist ein Excerpt, kaum ein Satz wörtlich übereinstimmend mit dem Original. Mittheilungen verdanke ich Herrn Kaplan in Wien.

8, in Leipzig, Universitätsbibliothek No. 525, Bl. 52ᵇ, Pgmt., geschlossen im Jahr 1354. Ueberschrift: *Thomae apostoli.* Die Einleitung lautet hier: *Patriarcha Indorum orationis gracia Romam remis et velis profectus advenit. Qui inquisitus a summo pontifice de miraculis sancti Thomae apostoli, ita ut vidit coram omnibus respondit. Civitas* u. s. w. Auch im Folgenden ist der Inhalt ziemlich frei wiedergegeben.

Digitized by Google

9, in Leipzig, Universitätsbibliothek No. 1315 (aus Pegau stammend), Bl. 308 fg., Pgmt., unser Denkmal von einer Hand des 14/15. Jahrh. nachgetragen. Ueberschrift: *Sollempne miraculum de sancto Thoma apostolo et delectabile.* Ohne besondere Schlussschrift. Die Einleitung: *Patriarcha Indorum orationis gracia in unius anni spacio Romam remis et velo provectus advenit. Qui inquisitus a summo pontifice de miraculis sancti Thomae apostoli, ita ut novit coram omni populo et senatu respondit. Civitas* u. s. w. Die Ueberlieferung ist hier besser als in No. 8, wohin sie sich doch sonst stellt.

10, in Leipzig, Universitätsbibliothek No. 825 (aus Pegau), Bl. 279, Papier, v. Jahr 1434. Ueberschrift: *Item Miraculum sollempne de Thoma apostolo.* Stimmt, wenn ich Nichts übersehen habe, wörtlich zu No. 9.

Unabhängig von dem voraufgehenden Auszuge scheint der folgende zu sein:

11. in Paris, Cod. lat. 18324, Bl. 341, Pgmt., 13. Jahrh. Ueberschrift: *De Iohanne Patriarcha.* Beginnt mit § 18: *Quadam die* u. s. w. *Calisti papae secundi anno eius quarto, videlicet quidem eo praesente atque iubente Indorum patriarcha Iohannes per interpretem* u. s. w. *coepit. Civitas* u. s. w. Dieser Auszug scheint wörtlich genauer zu stimmen, aber es fehlen viele Parthien; so springt er von § 20 gleich über auf 26. Mittheilungen von Herrn L. Pannier in Paris.

Ein dritter Auszug ist der, den

12, Alberich in seine Chronik unter dem Jahre 1122 aufnahm. Jetzt in der saubern Ausgabe von Scheffer-Boichorst in den Monum. Germ. hist. XXIII, S. 824 fg. Afg.: (§ 4) *Anno quarto Calixti papae patriarcha Indorum Ioannes Constantinopolim ad suscipiendum pallium venit* u. s. w. Schluss: *Haec patriarcha in curia Lateranensi recitavit* (§ 51). Für Alberich kommen nur in Betracht eine Pariser Hs. (No. 4869[A]) und eine Hannoveraner (XIII, 748), doch berühren ihre Unterschiede den in Frage stehenden Auszug nicht.

Der Anfang dieses Auszugs findet sich auch unter den vielen Excerpten aus Alberich im Chronicon Belgicum magnum, das bis zum Jahr 1474 reicht, bei Ioh. Pistorius Rerum familiarumque Belgicarum Chr. m. (Frankf. a. M. 1654) S. 150. Pistorius-Struve, Script. rerum Germ. III, S. 150. Aber nachdem *Ulna* genannt ist, bricht das Excerpt mit den Worten ab: *etc, ut habetur in gestis apostoli Thomae.*

Hiermit wird die auf uns gekommene Ueberlieferung nicht erschöpft sein: ich bin überzeugt, dass die mittelalterlichen Handschriften noch in grosser Menge Abschriften dieser Kleinigkeit enthalten werden, aber für die Herstellung des originalen Textes wird kaum noch etwas Nennenswerthes zu erzielen sein.

Die beiden ältesten Handschriften, A und B, von denen B die ältere, A die sorgfältiger geschriebene ist, weisen auf eine gemeinsame Vorlage zurück, wie das eine Anzahl gemeinsamer Fehler beweisen.

Digitized by Google

Am evidentesten ist das Fehlen des unentbehrlichen *memoranda* in § 4, und *varietatem* für *veritatem* in § 15. Für einen Fehler halte ich auch die Worte in § 4 *post Deum in humano sensu*, in § 11 *posito* statt *interposito*, in § 23 *limpidissimus*. Von allen diesen Fehlern ist C (die Drucke) frei. Wir gewinnen also in C eine Controle für die Ueberlieferung in AB und können zu der Vorlage dieser hinaufsteigen, und die kritische Regel lautet, dass dieser alle diejenigen Lesarten angehören, in der C mit A oder B stimmt. Wohl am häufigsten tritt dieser Fall ein zwischen B und C, es ist also A am meisten selbstständig abgewichen. Hiernach ist der folgende Text constituirt und es ist kaum ein Fall, und kein einziger schlagender, vorhanden, der Bedenken gegen diese kritische Regel hervorriefe. Wo AB und C einander gegenüberstehen, war die Entscheidung der Kritik anheimgegeben; man wird es gerechtfertigt finden, wenn ich in diesen Fällen AB bevorzugt habe. Denn der Text der Drucke ist nicht frei von überlegter Aenderung, wie wenn es in § 8 heisst *Bisantium, quae nunc Constantinopolis est* u. a.[1]) Aber in dieser Beziehung ist es wohl möglich, dass eine noch ausgedehntere Heranziehung von Material und eine straffe Construction der bezüglichen Abhängigkeitsverhältnisse in einigen Bagatellen den Text anders wird constituiren müssen, als es von mir geschehen ist.

Von A und B sind sämmtliche Varianten angegeben, ausgenommen orthographische und offenbare Schreibfehler, von C nur diejenigen, die mir einige Bedeutung in Anspruch zu nehmen schienen.

Wie sich die andern Handschriften gruppiren, darüber bin ich nicht vollständig unterrichtet: der Gegenstand erschien mir zu unwichtig, um darüber besondere Nachforschung anzustellen. Der Vaticanus 1058 stellt sich zu C, wie die Lesung *postea enarratum* in § 1 beweist, desgleichen das Fragment in Nancy, in welchem *memoranda* steht, und das überhaupt, so weit es gedruckt ist, nahezu buchstäblich mit C stimmt. Die abgekürzten Texte bieten nur geringe Anknüpfungen zur Entscheidung der Frage; aber bemerkenswerth ist doch, dass die Leipziger Handschriften derselben in § 13 *limpidissimis*,

[1]) Hierzu ist auch zu rechnen, wenn es in C in § 5 heisst: *quae ultimum finem mundi facit*. Die gesammte mir bekannt gewordene handschriftliche Ueberlieferung liest *ultima*.

Digitized by Google

resp. *limpidissime* lesen, also offenbar zu C stehen. Der Text, den Alberich vor sich hatte, stellt sich zu A B, wie § 23 *limpidissimus* beweist, und scheint sich nahe an A angeschlossen zu haben, vgl. in § 22 *celsarum* (so ist natürlich statt des unverständlichen *cellarum* zu lesen) *Romanarum turrium*, in § 45 *accesserit*, *videntibus cunctis apostolus manum retrahit*, und in § 50 *aqua celerrime in pristinum statum recurrit*.

In A fehlt der erbauliche Schluss hinter *glorificaverunt*. Mir ist nur noch die Hs. in Paris No. 18324 bekannt, die ebenfalls mit *aequanimiter glorificaverunt* schliesst. Darnach müsste diese zu A in einem näheren Verhältnisse stehen; ganz übereinstimmend aber waren die Texte nicht, denn der Parisinus liest z. B. in § 19 *dominatrix*, in § 50 *eodem recedente uberrimis* u. ä.

Alberich, indem er ein Excerpt aus dem Berichte de adventu bringt, citirt dabei als Quelle: *Sequitur ex gestis eiusdem Calixti.* Darauf hin hat Wilmans im Archiv X, 230 schliessen wollen, wir hätten es hier, falls auf das Citat überhaupt etwas zu geben sei, mit einem Stück der Gesta Romanorum pontificum zu thun, die sonst für jene Zeit fehlen. Dagegen hat sich mit Recht Scheffer-Boichorst in seiner Ausgabe des Alberich erklärt, Monum. Germ. hist. XXIII, S. 668; er hält einen Zusammenhang mit den Gesta pontificum wegen der kritiklosen Fabeleien des Berichts für unglaublich. Wenn er aber dann besondere »Gesta Calixti« nicht in Abrede stellen möchte, da ein so kritikloser und Fabeleien so günstig gesinnter Mann, wie dieser Papst war, gar wohl auch über sich allerlei Fabelhaftes habe in die Welt ausgehen lassen können, so glaube ich, dass der Bericht, wie er uns jetzt im Original vorliegt, das Scheffer-Boichorst noch nicht kannte, auch dem widerspricht. Es ist eine selbstständige Relatio, nicht Theil eines grösseren Ganzen.

Auch ist diese schwerlich von Calixt selber veranlasst worden, ja es kann zweifelhaft erscheinen, ob sie überhaupt noch zu Calixt's Lebzeiten verfasst worden sei. Würde man sich, wenn Calixt noch Papst war, des Ausdrucks *temporibus Calisti* (§ 4) haben bedienen können? Auch die Zeitbestimmung in § 3 *nostris temporibus Romae recitata sunt* klingt nicht gerade so, als ob der Verfasser aus ganz frischer Anschauung niederschriebe.

Ob aus den Worten *novis annalibus Romanae patriae* für die

Digitized by Google

historische Quellenkunde Weiteres zu erschliessen ist, überlasse ich den Historikern zur Entscheidung: das Eine geht aus ihnen wohl mit Sicherheit hervor, dass ihr Verfasser ein Römer war.

Ebenso werthlos, wie jenes Citat des Alberich sich erweist, sind andere Citate, mit denen auf die Ereignisse unseres Berichts hingewiesen wird. So schon in diesem selber § 25: *sicut historia narrat* und § 31: *sicut et ipsa historia apostoli narrat;* desgleichen im Chron. Belgicum magnum a. a. O. *ut habetur in gestis apostoli Thomae.* Das Alles sind Phantasiecitate; in keiner älteren Vita des Apostels ist mir diese Erzählung begegnet.

Die älteste Benutzung unsers Berichtes zeigt sich bereits im 12. Jahrh. in dem Bericht des Elisäus (vgl. meine zweite Abhandlung S. 120 fg.), in welchem § 15—18 den § 26. 28. 29. 39—45 unsers Berichts entsprechen.

Eine Identificirung des Patriarchen Johannes mit dem Priester Johannes können wir bei E. noch nicht direct beweisen, aber Alles, was der Patriarch erzählt, geht im Lande des Priester Johannes vor, und es ist nicht zu bezweifeln, dass dem Verfasser beide Gestalten bereits in eine zusammen geflossen waren. Dasselbe dürfen wir von der lateinischen Rückübersetzung des Presbyterbriefes (vgl. unsere Berichte 1877, S. 128) annehmen. Auch kommt in den Handschriften mehrmals der Bericht des Patriarchen unmittelbar hinter dem Brief des Presbyters vor. Nahezu auch äusserlich vollzogen ist die Identificirung Beider in dem Itinerarius des Joh. Witte de Hese 1389, in welchem der Priester Johannes durchaus mit allem von dem Patriarchen Erzählten in Verbindung gesetzt ist (vgl. zweite Abhandlung S. 169, § 43 fg.), nur dass noch der Patriarch, aber ohne Namen, neben ihm erwähnt wird. Dagegen in dem Tractatus pulcherrimus (zweite Abhandlung S. 171 fg.) sind Patriarch und Presbyter endlich ganz zusammen gefallen. Hieran schliesst sich die ohne weitere Andeutung erfolgte Aufnahme des Berichts des Patriarchen in den Brief des Presbyter, wie ihn die Drucke seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bringen.

Ich lasse nun den Text folgen.

Digitized by Google

De adventu patriarchae Indorum ad Urbem sub Calisto papa II°[a].

1. Temporibus antiquis consuetudo fuisse legitur rerum bonarum studia memoriae commendari[b] atque litteris redacta manifeste[c] offerri[d], quia nichil tam bene factum aut tam[e] eleganter actum esse poterat, quin[f], nisi postea[g] [in humano sensu[h]] enarratum vel ostensum placeret proximo, pro nichilo[i] computaretur. **2.** Nam quid proderit[k], si virtus, hominibus profutura, tecta[l] lateret et[m] multis per[n] exemplum valitura manifesta non enitesceret? Claritas enim lapidis[p], tenebris obducta, nisi cessantibus tenebris patefiat, obscura manebit. **3.** Unde arduum aggredientes[q], licet indigni videamur, tamen, ne per incuriam posteros laterent[r], ea quae de apostolo Thoma valde miranda nostris temporibus Romae recitata sunt, [memoriae deputanda[s]] posteris significare curavimus.

4. Temporibus itaque Calisti papae secundi[t], anno vero[u] papatus eius quarto, [qui est annus dominicae incarnationis millesimus centesimus vicesimus secundus (1122)][v] res novis annalibus memoranda[w] Romanae patriae contigisse sciatur[x].

5. Sane patriarcha Indorum Romam adveniens, illius scilicet Indiae, quae ultima[y] finem mundi facit, adventu suo[z] Romanae curiae et universae fere[a] Italiae stupendum miraculum fecit, cum per innumerorum curricula annorum inde huc aliquis non advenisset nec[b] de tam longinquis partibus[c] et barbaris regionibus per totam Italiam paene visus umquam[d] fuisset praeter istum[e] supradictum beatae vitae patriarcham Iohannem. **6.** Causam vero adventus eius[f] si quis scire desiderat, hanc fuisse cognoscat. **7.** Mortuo praedecessore suo, felicis

---

1. [a]) *Diese Ueberschrift steht in ABC, aber in AB fehlt* ad Urbem, *in C* sub Cal. pap. II. [b]) commendare *A*, mandari *B*. [c]) manifesta *A*. [d]) offerre *A*. [e]) fehlt *A*. [f]) quod *A*, quin *B?*, *fehlt C*. [g]) post Deum *AB*. [h]) *fehlt C, ward wohl durch die Lesung* post Deum *veranlasst*. [i]) pro nich. *fehlt B*, quod non pr. n. *C*. **2.** [k]) proderat *B*, prodest *A*. [l]) *fehlt A*. [m]) *fehlt A*. [n]) in *A*. [p]) lap. preciosi *A*. **3.** [q]) a. aggredientes opus *A*. [r]) lateret *AB*. [s]) *fehlt AB*. **4.** [t]) sec. papae *AB*, *aber die Stellung in C ist die gewöhnliche*. [u]) *fehlt A*. [v]) *Das Eingeklammerte steht nur in A*. [w]) *steht in den Drucken, doch auch z. B. in der Nancyer Hs*. [x]) sciatis *A, B?* **5.** [y]) ultimum *C; auch Alb. liest* ultima, *und das sonst zu C stammende Bruchstück in Nancy*. [z]) finem facit adventus sui *B*. [a]) *fehlt A*. [b]) ut *B*. [c]) *fehlt B*. [d]) numquam *BC (in C ganz verändert, für B vgl. oben* ut*), in B steht* umquam *vor* paene. [e]) illum *A*. **6.** [f]) sui *A*.

Digitized by Google

memoriae Indorum patriarcha, congregati sunt[g] aequanimiter universi Indi, atque cum[h] invitum ac diutissime renitentem qualem oportuit tandem elegerunt antistitem. **8.** Data itaque[i] sacri loci per eleccionem tandem[k] custodia huic praedicto patriarchae Iohanni, coepit diligenter inquirere, qualiter Bizantium[l], sicut racio exigebat, ad suscipiendum pallium et cetera confirmationis atque dignitatis insignia quandoque veniret.

9. Deo igitur[m] propicio unius anni spacio ad locum destinatum tam longae viae fatigabundus advenit. **10.** Ubi, sicut regiae dignitatis mos est, aliquamdiu demoratus[n], ad Romanorum legatorum noticiam usque pervenit, quos videlicet praefatus papa Calistus pro utilitate mutuae pacis atque concordiae Romani et Graii[o] regum Constantinopolim legaverat[p]. **11.** Quorum lingua cum praenominato Iohanni, Indorum patriarchae, nimis esset obscura, quod[q] neque ipse, quid Romani dicerent, neque Romani quid ipse diceret[r] intelligerent, interprete interposito[s], quem Achivi drogomanum vocant, de mutuo statu Romanorum et Indicae regionis ad[t] invicem exquirere coeperunt. **12.** Ubi vero alternatim de varietate et esse Italicorum sufficienter exquisitum est, et intellexerat ille, secundum Deum atque saeculi dignitatem Christo disponente tocius orbis Romam caput esse, Romanos instanter orare curavit, ut[u] se ipsum secum Romam ducerent, quae sibi illic significata fuerant Romae praesentialiter visurum et unde venerat Indis quandoque forsitan[v] renunciaturum. **13.** Quod Romani etiam[w] non recusaverunt, sed, compositis[x] pro quibus missi fuerant, itinere inito cum eo pariter profecti sunt.

14. Dein de[y] nimia[z] spaciosi tramitis laboratione Romanis moenibus demum[a] applicuerunt[aa]. **15.** Postquam[b] advenit ac[c] promissorum

---

7. [g]) congregatis *A*, *und dann* Indis (*ohne* univ.). [h]) atque eum *fehlt A*. **8.** [i]) igitur *A*. [k]) *fehlt A*. [l]) briantium *B*. **9.** [m]) ergo *B*. **10.** [n]) demorans *B*. [o]) *Auffallend ist das Uebereinstimmen von B C in der falschen Lesung* Gaii. [p]) legare *B*. **11.** [q]) *fehlt A B*. [r]) neque quid romani neque romani quid ipsi dicerent *B*, neque rhomani quid ipse: nec ipse, quid rhomani dicerent *C*, nec Romani quid ipse diceret *A*, *die kritische Regel verlangte* (*von* quod *abgesehen*) *den Wortlaut des Textes, aber an sich wäre wohl der Lesung von A der Vorzug zu ertheilen gewesen.* [s]) posito *A B*, *die Drucke aber haben* interposito. [t]) ab *A*. **12.** [u]) quod *B*. [v]) forsan *B*, *fehlt C*. [w]) facere (*für* etiam) *C*. **13.** [x]) completis *C*. **14.** [y]) Deinde *A B*, demñ *C*; *die Schreibung im Texte ist nur Vermuthung*. [z]) nimii et *A*. [a]) tandem *A*. **15.** [aa]) applicaverunt *B*. [b]) Quo p. *A*. [c]) venit et *A*.

Digitized by Google

veritatem[d] cognovit, vehementer exultare atque Deum collaudare, qui se tanta visione dignum fecerat, prae gaudio visus est. **16.** Cognitis itaque diligenter Romanae urbis usibus, pro quibus solis cognoscendis Romam advenerat, qui se ad talia scienda perduxerat Deo omnipotenti gracias agebat. **17.** Posthaec[e] autem de suae Indicae[f] regionis memorabilibus rebus, Romanis incognitis, sed[g] maxime de sacratissimi Thomae apostoli miraculis, quae ibidem de ipso post suae humanae[h] carnis exitum rutilaverunt[i] et adhuc rutilant, a clero et a populo frequenti allocutione interrogatur[k]. **18.** Quadam itaque[l] die cleri et populi in palacio Lateranensi non parva facta est congregatio ante praesentiam Romani pontificis Calisti papae[m] secundi. Ubi eodem[n] praesente atque[o] iubente et pleraque[p] curia sua[q], praedictus[r] Indorum patriarcha per interpretem de patria sua ita[s] enarrare coepit.

19. »Civitas[t], cui Domino donante praesumus, Hulna[u] vocatur, quae quidem Indici regni caput est atque dominatrix[v]. **20.** Cuius magnitudo quatuor dierum itinere[w] per circuitum lata extenditur. **21.** Moenium[x] vero, intra quae sita est, talis extat grossitudo[y], quod super eam[z] duo Romanorum curruum, iuncti pariter, largiter irent. **22.** Altitudinis autem tanta est proceritas, ut ad comparationem celsarum Romanarum[a] turrium diffusa videatur. **23.** Per medium cuius[b] Physon, unus de paradisi fluminibus, limpidissimis[c] emanat aquis, aurum preciosissimum[d] atque gemmas preciosissimas foras[e] emittens, unde Indicae regiones opulentissimae fiunt. **24.** A fidelissimis autem christianis universa interius plenissime est habitata[f]. **25.** Inter quos nullus erroneus aut infidelis, sicut historia narrat, aliquando conversari potest, quin aut facile resipiscat vel inopinato casu moribundus corruat.

---

[d]) varietatem *AB*. **17.** [e]) Post hoc *C*, Postquam *A*. [f]) Yndie *A*. [g]) vero *nach* maxime *C*, et *A*. [h]) *fehlt A*. [i]) rutilabant *A*. [k]) interrogaretur *A*, *zu* Postquam *gehörig und als Vordersatz zum Folgenden*. **18.** [l]) *fehlt A*. [m]) sec. pap. *AB*. [n]) eo quidem *B*, eo *C*. [o]) et *A*. [p]) tota *C*. [q]) et *bis* sua *fehlt A*. [r]) *fehlt BC*. [s]) sic *A*. **19.** [t]) Civitas enim *A*. [u]) Ulna *C Alb*. [v]) domina *A*. **20.** [w]) *fehlt A*. **21.** [x]) *In A heisst der Satz*: Moenia vero, quae infra sita sunt, talis muri extat grossitudo *in C*: Moenium vero, infra quod sita est *etc.*, *B u. Alb. wie der Text*. [y]) *Anfangs stand* grossitudine *B*. [z]) eum *A*. **22.** [a]) *Anfangs war* Romanorum *geschrieben A, ebenso lesen alle übrigen von mir eingesehenen Ueberlieferungen, doch halte ich die Correctur in A für eine authentische, wie denn auch Alberich so hat*. **23.** [b]) eius *C*. [c]) limpidissimus *AB Alb*. [d]) preciosum *A*. [e]) *fehlt A*. **24.** [f]) habitatur *A*.

Digitized by Google

26. Paululum vero extra urbis[g] moenia mons separatus est, profundissimi lacus[h] aquis undique septus, ab aquis autem porrectus in altum, in cuius summitate beatissimi Thomae apostoli mater[i] ecclesia posita constat. **27.** In circuitu vero eiusdem lacus de foris in honore duodecim apostolorum duodecim monasteria condita sunt, quorum coenobitae per singulos dies sacra mysteria[k] Christi sunt[l] celebrantes ac debita domino ibi sine cessatione persolventes certis temporibus officia, tantoque[m] domino cariores[n], quanto pro ejus amore laboriosiores existunt. **28.** Praedictus quidem[o] mons, ubi[p] Thomae[q] apostoli sita est ecclesia, infra annum nulli hominum accessibilis est, neque illum adire[r] aliquis temere[s] audet, sed patriarcha, quicumque fuerit, ad celebranda sacra mysteria locum et ecclesiam istam[t] non nisi semel in anno cum circumquaque venientibus[u] populis ingreditur. **29.** Namque apostolicae festivitatis appropinquante die, octo diebus ante illam totidemque post illam[v], habundantia illa aquarum montem praedictum circueuntium[w] ita tota decrescit, quod fere an[x] ibi aqua fuerit non facile discernatur, unde ibi undique concursus fit populorum, fidelium ac[y] infidelium, de longe venientium, atque omnium male habentium, languorum suorum remedia et curaciones beati Thomae apostoli meritis indubitanter expectancium[z]. **30.** Est enim intra sancta sanctorum illius[a] praedictae ecclesiae ciborium mirifice elaboratum, auro[b] argentoque contextum et preciosissimis, quales ibidem paradisi fluvius nomine Physon emittit, variis lapidibus decoratum. **31.** Intra quod[c] preciosissima[d] concha argentea, sicut et ipsa historia apostoli narrat, argenteis dependet cathenis, cara quidem metallo sed pocior thesauro intra se reposito. **32.** Sane in ea[e] veluti depositionis die ita adhuc sacrum apostoli corpus integrum et illaesum conservatur. **33.** Stans etiam et

---

26. [g]) *fehlt A.* [h]) laci *A, ebenso gleich darauf; allerdings bin ich dieser Form in mittelalterlichen Handschriften auch sonst begegnet, traue sie aber dem Verf. dieses Schriftstückes nicht zu.* [i]) *fehlt C.* **27.** [k]) misteria *B*, ministeria *C, fehlt A, s.* 48 *Anm. x*: mysteriis *und* ministeriis; *sicher wird an allen Stellen gleich zu lesen sein, aber es fragt sich, ob* mysteria *oder* ministeria? [l]) *fehlt AB.* [m]) tanto *A.* [n]) tanto d. sunt cariores *A.* **28.** [o]) si quidem *A.* [p]) in quo *A.* [q]) beati Th. *A.* [r]) *fehlt A.* [s]) temerare *A* (*ohne* adire); *diese Lesart würde man geneigt sein als die ursprüngliche anzusprechen, wenn nicht die kritische Regel die Lesart von BC verlangte.* [t]) illam *A.* [u]) advenientibus *B*, convenientibus *C.* **29.** [v]) eam *A.* [w]) circumiens *C.* [x]) ut *A.* [y]) et *B.* [z]) expectantibus *B.* **30.** [a]) istius *B.* [b]) *fehlt B.* **31.** [c]) In quo ciborio *A.* [d]) *fehlt A.* **32.** [e]) eo *BC.*

Digitized by Google

erectus super eam tamquam vivens cernitur, ante cuius praesenciam aurea lampas balsamo plena argenteis restibus pendet. **34.** Quae ubi[f] fuerit accensa, ab[g] anno in annum nec balsamum diminutum nec[h] ipsa extincta reperitur. **35.** Sed talia Deo volente[i] et apostolo intercedente in anno futuro inveniuntur, quemadmodum maiora miracula ex illius liquoris unccione prosecutura postea protestantur[k]. **36.** Plane, ut praedictum est, secundum consuetudinem diei festi patriarcha redeunte per singulos annos ad praedictam ecclesiam, post eum fit maximus concursus populorum, virorum ac mulierum, unanimiter clamantium et indeficientibus[l] vocibus postulantium balsami ante tribunal apostoli ardentis qualemcumque particulam. **37.** Nimirum cuiuscumque invalitudinis aeger, si ex eo unctus fuerit, quin statim deo volente nulli dubium sanus fiat. **38.** Deinde ad praedictam concham expendendam[m] cum suis suffraganeis episcopis patriarcha velut in sacris paschalibus sollempnitatibus praeparat sese, et post haec cum ymnis et specialibus[n] laudibus paulatim expendunt[o] cum sacro corpore[p] concham et cum multo[q] tremore magnaque reverencia sacrum apostoli corpus suscipientes, in aurea iuxta[r] altare illud[rr] collocant sede. **39.** Cuius adhuc figura et integritas per voluntatem creatoris[s] talis permanet, qualis fuerat, dum vivens per mundum incederet. **40.** Facies vero eius tamquam sidus rutilat, capillos habens rubeos et usque in humeros fere extentos, barbam vero rufam, crispam sed non prolixam, universam[t] quoque formam visu pulcherrimam; vestium quoque duriciam[u] atque integritatem eandem[v] adhuc fore[w], quae fuerat, cum prius eas indutus est[x]. **41.** Taliter igitur deposito atque in cathedra[z] apostoli corpore collocato, continuo sacri ministri Dei[a] festo pertinencia ineunt[b] officia. **42.** Sed ubi eucharistiae percipiendae tempus advenerit, sanctificatas in altari hostias patriarcha in aurea patena componit et magna cum reverencia ad locum, ubi

---

34. [f]) si semel *C*. [g]) de *A*. [h]) neque *B*. **35.** [i]) donante *A*. [k]) contestantur *C*. **36.** [l]) indefessis *A*. **38.** [m]) expandendam *C*, exponendam *A*. [n]) spiritualibus *C*, *vielleicht richtig*. [o]) expandunt *C*, *fehlt A*. [p]) *fehlt B*, balsamo *A*, *es war also in der Vorlage wohl eine Lücke*. [q]) multoque cum *A*. [r]) velut iuxta *B*. [rr]) *fehlt AB*, *doch ist es wohl das voraufgehende* velut *in B*. **39.** [s]) dei *A*. **40.** [t]) totam *A*. [u]) duriciam *A*. [v]) eand. quoque *B*. [w]) fieri *B*, sibi *C*. [x]) cum eas fuerat vivens indutus *A*. **41.** [z]) sede *A*. [a]) diei *B*. [b]) a sacris ministris . . . inchoantur *A*.

Digitized by Google

apostolus sedet, eas defert, atque inclinatis genibus apostolo ipsas offert. **43.** Ipse autem[c] per dispensationem creatoris extensa manu dextera ita provide suscipit eas, ut non mortuus sed omnino[d] vivens[e] esse credatur. Susceptas etiam in palma extensa conservat, singulas singulis largiturus. **44.** Universus namque[f] fidelium[g] populus, virorum ac mulierum, cum[h] multa reverencia atque[i] formidine unus post alterum accedens singulas singuli hostias de manu apostoli[k] ore sumunt[l], apostolo porrigente[m]. **45.** Si quis vero infidelis vel erroneus seu alia peccati macula infectus communicandus[n] accesserit[o], ipso quidem praesente[p] videntibus cunctis statim cum hostia[q] apostolus manum retrahit et claudit, nec quamdiu ipse[r] praesens fuerit eam aperit[s]. **46.** Peccator autem ille numquam evadet, quin aut statim tunc resipiscat et, penitencia ductus, ab apostolo communionem sumat[t] aut antequam locum exeat moriatur. **47.** Quod plerique infidelium aspicientes, tanti miraculi formidine territi relicto suae paganitatis errore mox ad fidem Christi convertuntur, et sanctificationis undam[u] incessanter poscentes in nomine sanctae et individuae trinitatis unanimiter baptizantur. **48.** His ita compositis[v] atque tota illa ebdomada[w] sancti apostoli Thomae festivitati pertinentibus a clero et a populo sacris mysteriis[x] celebratis, patriarcha cum praedictis Dei ministris, archiepiscopis et episcopis, sicut quando illud expendunt, magno cum tremore ac veneracione unde sancti apostoli corpus deposuerunt ibidem tremebundi reponunt[y]. **49.** Post haec unusquisque in sua gaudens et exultans tantis visis miraculis regreditur laetabundus. **50.** Tota vero illa[z] planicies lacus[a], quae[aa] ad festum sancti Thomae, populo

---

43. [c]) Ipse a. apostolus *A*. . [d]) *fehlt A*. [e]) vivus *A*. **44.** [f]) etiam *A*. [g]) *fehlt A*. [h]) *fehlt B*. [i]) ac *A*. [k]) de m. a. *fehlt A*. [l]) recipiunt *A*. [m]) deporrigente *B*. **45.** [n]) communicaturus *A*. [o]) illuc acc. *B*. [p]) ipso quidem praesente *fehlt A*, praesente illo *hinter* vident. cunctis *C*. [q]) hostiis *B*. [r]) peccator *A*, *fehlt C*. [s]) *Die ganze Stelle lautet in C so*: si . . . accesserit, ipse apostolus manum retrahit videntibus cunctis, praesente illo statim manum cum hostiis claudit nec quamdiu praesens fuerit eam aperit. **46.** [t]) accipiat *A*. **47.** [u]) modum *A*. **48.** [v]) itaque completis *C*, expletis *Alb*. [w]) obedientia *A*. [x]) ministeriis *A*. [y]) *So in C, nur* expandunt; *B liest*: sicut qu. il. expendunt, m. c. tr. ac. ven. *dann abweichend und kürzer* undique sacrum apostoli corpus ibidem trem. reponunt; *in A ganz anders*: cum debita reverencia et tremore sacrum apostoli corpus in loco suo tremebundi reponunt; *vielleicht war in der Vorlage von AB die Stelle schon verderbt*. **50.** [z]) praedicta illa *B*. [a]) *fehlt A*, locum *B*. [aa]) qui *B*.

Digitized by Google

catervatim ingrediente, penitus arescit, eodem recedente[b] uberrimis atque profundissimis[c] aquis statim repletur, et[d] in pristinum statum celerrime recurrit[e].

51. Talia Indorum patriarcha in curia Lateranensi recitante, Calistus papa secundus[f] cum cetera Romana ecclesia, quae illic aderat, elevatis in coelum manibus Christum aequanimiter glorificaverunt[g], quia talia tantaque miracula per sanctum suum apostolum Thomam annuis temporibus operari non desinit, cum patre et almo spiritu vivens[h] per infinita saecula saeculorum. Amen.

2. Der Brief des Odo von Rheims.

Der Bericht des Anonymus wird schwerlich von irgend Jemand als historische Quelle angesehen werden. Bloss auf ihn beschränkt, würden wir gar wohl annehmen dürfen, dass er auf eine pia fraus hinauslaufe und gar Nichts Thatsächliches ihm zu Grunde liege.

Das ist aber nicht der Fall. Unser Bericht geht von einem wirklichen Ereignisse aus, über das wir durch einen günstigen Zufall auch noch anderweit unterrichtet werden. Dies geschieht in einem Briefe des Odo von Rheims.

Odo von Rheims, Abt von St. Remi daselbst 1118—1151, derselbe, der die Karthäuser in Rheims einführte, hat uns ausser der diese Einführung betreffenden Urkunde zwei Briefe hinterlassen, der eine an einen Abt Wibald, der zweite an einen Grafen Thomas gerichtet. Der letztere ist es, der uns hier angeht. Der Adressat ist nach Mabillon, der den betreffenden Brief zuerst 1675 in seinen Analecta 1, 334 fg. (in der 2. Aufl. 1723, S. 464 fg.)[1] abdrucken liess, wahrscheinlich »Thomas de Marla, Codiaci castri dominus«. Näheres ist mir über ihn nicht bekannt.

Dass in diesem Briefe von demselben Ereigniss erzählt wird, welches unser Bericht zum Gegenstande hat, liegt auf der Hand, man

---

[b]) *Der Relativsatz bis hieher lautet in A*: quae festo sancti Thomae imminente penitus arescit, transactis festivitatibus. [c]) profundis *B*. [d]) ut *A*. [e]) aquae celerrime recurrant *A*, aqua cel. recurrit *Alb*. *Man kann nicht läugnen, dass die Lesung in A und bei Alberich logischer gefasst ist als in BC*. **51.** [f]) *fehlt A*. [g]) glorificabant *A*, *welches hiemit schliesst*. [h]) viv. et regnans *nur in C*.

[1]) Hiernach ist der Brief öfter gedruckt, zuletzt bei Migne in der Patrologie 172, S. 1331.

Digitized by Google

vergleiche § 15—20. Man sieht auch, dass man in Rom anfangs die fabelhaften Berichte mit Misstrauen aufnahm, bis sich endlich Papst und Clerisei für überzeugt erklärten. Das Motiv zur Reise des Geistlichen — er ist hier ein indischer Erzbischof — wird anders angegeben als in dem anonymen Berichte. Nach diesem wollte er sich in Byzanz das Pallium holen, nach dem Briefe des Odo ward er von dem Kaiser von Ostrom mit weltlicher Macht unterstützt und zur Ausübung dieser ihm ein Fürst von Byzanz aus mitgegeben. Welches die richtige Darstellung sei, lasse ich dahingestellt, der Gedanke einer Abhängigkeit von Ostrom liegt in beiden Erzählungen. Nach dem Bericht des Odo geleiten ihn byzantinische Gesandte nach Rom, nach dem des Anonymus begleitet er rückkehrende Gesandte des Papstes. Man muss wohl das Letztere der historischen Wahrscheinlichkeit angemessener finden als das Erstere, denn die Anknüpfung von Beziehungen Innerasiens zu Rom fand gewiss ums Jahr 1122 in Byzanz keine willkommene Aufnahme.

Odo's Brief ist nicht datiert, bietet auch keine Anknüpfungen zur Datierung, denn nicht einmal der Name des Papstes wird angegeben. Mabillon a. a. O. setzte ihn ums Jahr 1135, was Migne in seiner Patrologie noch reproducirt. Aber bereits die Hist. Littér. de la France XII, S. 406 weisst nach, dass der Brief vor 1130, wahrscheinlich noch vor 1129 fallen müsse. Sie nimmt das Jahr 1126 als dasjenige an, in dem sich Odo in Rom aufgehalten habe. Ich vermag nicht zu beurtheilen, in wie weit das Letztere sicher ist. Ist es sicher, so muss Odo schon früher einmal in Rom gewesen sein. Denn nachdem sich der Inhalt des Berichtes des Anonymus als richtig erwiesen hat, werden wir auch seine chronologischen Angaben zu bezweifeln keinen Grund haben, und danach müsste also Odo im vierten Jahre des Calixtus (2. Febr. 1122 — 2. Febr. 1123) in Rom gewesen sein.

Combiniren wir so die beiden Berichte, so gewinnen wir aus dem des Odo noch eine genauere Datierung. Denn den Tag der Audienz des Patriarchen beim Papste hat er uns erhalten. Es war der Freitag nach Himmelfahrt, d. h. im Jahre 1122 der 5. Mai. Dass dieser Tag wirklich ins 4. Jahr des Papstes Calixtus fällt, darf der ganzen Annahme wohl zur Unterstützung gereichen.

Digitized by Google

Nunmehr lasse ich den Text nach Mabillon, unter Correctur einiger Fehler, folgen. Neues handschriftliches Material hat mir nicht zu Gebote gestanden.

Domni Oddonis Abbatis S. Remigii
Epistola ad Thomam comitem de quodam miraculo
S. Thomae Apostoli.

1. Salutare est omnibus christiani nominis cultoribus semper quaerere et audire aliquid aedificativum et, quantum sit dominus in sanctis suis mirabilis, cognoscere relatione fidelium. **2.** Cum enim te avidum super hoc cognoverim, iuxta petitionis tuae ammonitionem, quae in curia Romana vidi et audivi, scripto tibi intimare volui. **3.** Aderam anno praesenti, feria scilicet sexta post dominicae ascensionis sollemnitatem, ante domni papae praesentiam, de nostris videlicet negotiis locuturus, cum subito affuit quidam, qui legatos Byzantei, id est Constantinopolitani, imperatoris adesse pro foribus nuntiaret. **4.** Exhilaratus vero domnus papa super tanti nominis legatis, ex latere suo episcopum misit, ut eos honorifice introduceret sibique praesentaret. **5.** Veniunt salutatoque papa universali et plerisque curialibus, de salute imperatoris suorumque qualitate, prout fuerant sciscitati, satis honeste retulerunt.

6. Causa autem eorum haec fuit. Intererat cum eis Indiae archiepiscopus, vir satis honestae formae et iuxta linguae suae notitiam eloquentissimus, qui sociali adiutorio defuncti sui principis destitutus, consilii causa ad praedictum imperatorem iampridem venerat. **7.** Cumque imperator petitionem eius audisset et ex familiaribus suis unum principem dedisset, quasi perfecto negotio ad propria redire disposuit. **8.** Cumque iter ageret, novum principem morte impediente amisit. Quo tumulato, imperatorem repetiit, doloris sui causam nuntiaturus. **9.** Imperator vero consolatus eum, ne doleret ammonuit; principem recepit alterum imperatoris munificentia. **10.** Tunc archiepiscopus aliquantulum mitigato dolore agit iter sed non peragit. Repentinus enim secundi interitus principis duplicato dolore vehementer eum turbavit. **11.** Quid ageret, ignorabat: incertum quippe habebat, an imperatorem repeteret an incoeptum iter imperfecto negotio peragere deberet. **12.** Vicit tandem virilis consilii strenuitas imminentis periculi iacturam, suorumque exhortationibus relevatus et ne desperaret

Digitized by Google

ammonitus, retrogradum iter arripuit seque pii imperatoris oculis divi infortunii baiulus repraesentavit. **13.** Cognito igitur imperator inopinatae rei eventu obstupuit, et petitioni archiepiscopi satisfecisse se dicens, tertium mittere denegavit. **14.** Humilis autem archiepiscopus vix multis lacrimis impetravit, ut Romanam curiam ei visitare consilii gratia liceret et legatos imperatoris cum litteris deprecatoriis secum ducere valeret.

15. Cumque in curia esset, quibusdam palatinis praeesse se ecclesiae illi referebat, in qua beati apostoli Thomae corpus requiescere dicebatur. **16.** Inter cetera vero, quae de situ ecclesiae thesaurorumque opulentia et ornamentorum varietate enarravit, unum disseruit, quod non sine ammiratione aures audientium capere possunt. **17.** Praedicti apostoli ecclesia magnae altitudinis fluvio ex omni parte clauditur, qui, discurrentibus aquis, septenni etiam puerulo octo ante festivitatem apostoli diebus totidemque post festivitatem prae nimia siccitate se viabilem praebet. **18.** In ipsa autem sollemni die collectis in unum totius provinciae proceribus omnique clero et populo, post multas lacrimas altaque suspiria archiepiscopus cum sui sociis ordinis ad beati apostoli feretrum accedit et ex eo cum magna reverentia corpus levatum in cathedra pontificali decenter collocat, primusque tanti advocati pedibus advolutus, oblationis suae munere apostolum honorat. **19.** Beatus vero apostolus brachium erigit manumque aperit; et quicquid ei ab universis nostrae fidei cultoribus offertur, gratanter accipit. **20.** Si quis vero haereticus, populo admixtus, quasi pro devotione in manu apostoli aliquid ponere nititur, claudit sanctus manum, et nefanda munera accipere denegat.

21. Cumque talia relatione quorundam in auribus domini papae sonuissent, adesse iussit episcopum, et ne amplius in palatio falsa seminaret, sub anathemate prohibere voluit. Veritati enim contrarium esse videbatur, quod de apostolo divulgasset. **22.** Episcopus autem coram omnibus nil esse verius affirmabat, et assensu domini papae sacrosancti evangelii iuramento ita esse comprobavit. **23.** Credidit tandem dominus papa, credidit et omnis curia et apud omnipotentiam divinam apostolum maiora impetrare posse acclamabant.

Digitized by Google

II. Der Priester Johannes.

Das Nachstehende ist mehr als eines der übrigen Capitel Wiederabdruck eines meiner Programme (No. II, des Renunciationsprogramms aus dem Jahre 1875). Was gegenwärtig von meiner früheren Darstellung abweicht, danke ich hauptsächlich den Belehrungen befreundeter Gelehrter, besonders der Herren J. Gildemeister, A. v. Gutschmid und Th. Nöldeke, die meine Ansichten und Forschungen mehrfach in dankenswerthester Weise in brieflichen Mittheilungen berichtigten.

1. Der Bericht des Otto von Freising.

Während sich der Papst Eugenius III. im Jahr 1145 in Viterbo aufhielt, suchte ihn der Bischof von Gabula (Gebal, Dschebal in Antiochien, südlich von Laodicea, an der Küste) auf, der aus mehrfachen Gründen ins Abendland gekommen war. Einmal wollte er die Nachricht überbringen, dass es ihm gelungen sei, Antiochia der Oberherrlichkeit des päpstlichen Stuhles zu erhalten, dann wünschte er den Papst zu der Anordnung zu bestimmen, dass von der den Muhammedanern abgenommenen Beute den Geistlichen der Zehnte gewährt werde, endlich beabsichtigte er die Fürsten des Abendlandes nach dem traurigen Fall von Edessa (1144) zu einem neuen Kreuzzuge zu veranlassen. Um dieselbe Zeit war der Stiefoheim des Kaisers Friedrichs I., der Bischof Otto von Freising, in Viterbo, wo er am 18. November beim Papste eine Audienz hatte. Hier kam er mit dem Bischof von Gabula zusammen, und hier war es, wo er im Gespräche mit diesem das erste Wort von dem Priester Johannes hörte. Es war das wohl der erste Bericht, der über denselben im Abendlande vernommen ward. Im folgenden Jahre nahm Otto ihn in seine Chronik auf, und so enthält diese die erste niedergeschriebene Nachricht, die wir von dem Priester Johannes kennen. Otto's Worte lauten in der Chronik VII, Cap. 33 z. J. 1145 (Mon. Germ. hist. Script. XX S. 266) wie folgt:

1. Vidimus etiam ibi tunc praetaxatum de Syria Gabulensem episcopum, cuius praecipue opera ad plenum Antiochia Romanae sedi subesse coepit, tam de patriarcha suo Antiocheno et de principis matre, Balduini Hierosolimitani quondam regis filia, querimoniam facientem quam de spoliis

Digitized by Google

Sarracenis ablatis decimas iure antiquitatis exemplo Abrahae, qui eas, Deo recognoscens victoriam [1]), de suis spoliis Melchisedech dedit, exigentem ac super hoc apostolicae sedis auctoritatem requirentem.

2. Audivimus eum periculum transmarinae ecclesiae post captam Edissam lacrimabiliter conquerentem et ob hoc Alpes transcendere ad regem Romanorum et Francorum pro flagitando auxilio volentem. 3. Narrabat etiam, quod ante non multos annos Iohannes quidam, qui, ultra Persidem et Armeniam in extremo Oriente habitans, rex et sacerdos, cum gente sua christianus esset, sed Nestorianus, Persarum et Medorum reges fratres, Samiardos [Saniardos einige Hss] dictos, bello petierit atque Egbattani, cuius supra mentio facta est, sedem regni eorum, expugnaverit. 4. Cui dum praefati reges cum Persarum, Medorum, Assyriorum copiis occurrerent, triduo, utrisque mori magis quam fugere volentibus, dimicatum est. Presbyter Iohannes — sic enim eum nominare solent — tandem, versis in fugam Persis, cruentissima caede victor extitit.

5. Post hanc victoriam dicebat praedictum Iohannem ad auxilium Hierosolimitanae ecclesiae procinctum movisse, sed dum ad Tygrim venisset ibique nullo vehiculo traducere exercitum potuisset, ad septentrionalem plagam, ubi eundem omnem hyemali glacie congelari didicerat, iter flexisse. 6. Ibi dum per aliquot annos moratus gelu expectaret, sed minime, hoc impediente aeris temperie, obtineret, multos ex insueto coelo de exercitu amittens, ad propria redire compulsus est.

7. Fertur enim iste de antiqua progenie illorum, quorum in evangelio mentio fit, esse magorum, eisdemque, quibus et isti, gentibus imperans, tanta gloria et habundantia frui, ut non nisi sceptro smaragdino uti dicatur. 8. Patrum itaque suorum, qui in cunabulis Christum adorare venerunt, accensus exemplo Hierosolimam ire proposuerat, sed praetaxata causa impeditum fuisse asserunt. Sed haec hactenus [2]).

Man sieht, es ist schon einige Jahre her seit jenem Ereignisse, und man bemerkt, wie die Sage bereits geschäftig gewesen ist, es auszumalen. Sollte es dennoch möglich sein, dasselbe noch festzustellen? vielleicht gar noch die Persönlichkeit zu identificiren, welche durch die den Herrschern der Meder und Perser beigebrachte Niederlage die Veranlassung zu jenem Gerüchte gab? Man darf den Versuch wagen, denn eine bedeutende Niederlage dieser mächtigen Fürsten war ein Ereigniss, das sich nicht aus der Luft greifen liess

[1]) Die Interpunction in der Ausgabe der Monumenta ist unrichtig; *decimas* steht, wie es scheint, in allen Hss. hinter *Abrahae*.

[2]) Ich sehe davon ab, alle Berichte aus den Historikern anzuführen, die im 12. u. 13. Jahrh. diese Nachricht mehr oder weniger ungenau reproduciren.

Digitized by Google

und das, wenn es wirklich eingetreten war, in der Geschichtschreibung nicht unbemerkt bleiben konnte.

So hat denn auch schon d'Avezac in seiner gelehrten und treffenden Erörterung über den Priester Johannes in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Johannes de Plano Carpini im 4. Bande des Recueil de voyages et de mémoires publié par la société de géographie, 1839, S. 559 fg. diese Frage aufgeworfen, und er hat bereits die richtige Antwort ertheilt, auf die auch unsere Darstellung hinauskommen wird[1]); aber d'Avezac hat einfach seine Behauptung hingestellt, ohne für die Richtigkeit derselben einen Beweis aus den Quellen zu erbringen. Diese Lücke auszufüllen unternahm Gustav Oppert in einem eigenen Buche: »Der Presbyter Johannes in Sage und Geschichte, Berlin, 1864«[2]); aber seine Untersuchung. obwohl auf nicht unfleissigen Collectaneen beruhend, ist doch so übel disponirt, so unzusammenhängend geführt, so mit überflüssigstem Ballast beladen, dass es wenig erquicklich ist, sich mit ihr beschäftigen zu müssen, und Niemandem die Mühe erspart wird, die ganze Untersuchung von Anfang an noch einmal zu führen. Ueberdies hat Gustav Oppert gerade die ältesten und besten Quellen, die Chronik des Ibn el-Athir und das Werk des Dschuweïni unbegreiflicher Weise ganz unberücksichtigt gelassen. Wenn daher hier jene Untersuchung wieder aufgenommen werden soll, so dürfen wir behaupten, dass ihr, trotz des Vorsprungs, den Oppert als Orientalist haben müsste, noch keineswegs vorgegriffen ist; andererseits wird auch die vorliegende vollen Ansprüchen nicht genügen können, denn ihr Verfasser ist nicht Orientalist, die Untersuchung führt aber mitten hinein in die orientalischen Quellen. Hier fand ich mich angewiesen auf die Uebersetzungen, die uns wohlwollende Orientalisten gewährt haben[3]), bald ins

[1]) Nur beiläufig sei hier des Aufsatzes von Prof. Dr. Ph. Braun in Odessa in der Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erd. Bd. XI, S. 279 fg. Erwähnung gethan, der die Blicke nach einer ganz andern Richtung lenkt (Transkaukasien) ohne, wie mir scheint, auch nur einen Funken von Wahrscheinlichkeit zu erzielen.

[2]) Die 1870 erschienene »zweite verbesserte Auflage« führt diese Bezeichnung mit Unrecht. Es ist der alte Abdruck, dem nur ein paar neugedruckte Blätter eingeklebt sind (S. 53—58. 119—122. 161/62. 165/66). Dieser Thatsache gegenüber ist der Ton der Vorrede, die das Buch als einen Neudruck behandelt, nicht gerechtfertigt.

[3]) Leider wird dies Wohlwollen von Jahr zu Jahr geringer. Es scheint heut

Digitized by Google

Lateinische, bald ins Französische, Schwedische, Deutsche u. s. w. Auch sind keineswegs die in Betracht kommenden Schriften schon alle herausgegeben, noch weniger sind sie auf ihren Zusammenhang unter einander und auf ihre Quellen untersucht worden. Dennoch glaube ich hoffen zu dürfen, dass in allem Hauptsächlichen die nachstehende Darstellung eine wesentliche Veränderung nicht erfahren wird.

2. Das Jahr 1141.

Otto von Freising nennt uns das Jahr nicht, in welchem die Niederlage der Perser und Meder stattfand, er sagt nur *ante non multos annos*. Aber eine andere deutsche Quelle, die Fortsetzung der mit dem Jahre 1139 schliessenden Admonter Annalen, deren Codex Garstensis im Jahr 1181 geschrieben ist, bezeichnet direct das Jahr 1141: *Johannes presbyter rex Armeniae et Indiae cum duobus regibus fratribus Persarum et Medorum pugnavit et vicit* (Mon. Germ. hist. Script. IX, 580). Diese Fortsetzung hat, wie wir nachweisen können, die Chronik des Otto von Freising mit als Quelle benutzt, der Wortlaut unserer Stelle macht dasselbe auch für diese wahrscheinlich. Aber beruht die bestimmte Angabe des Jahres nur auf einer, auf Otto's Worte gebauten Conjectur oder auf selbstständiger eigener Unterrichtung? Wäre das Letztere nicht so gar unwahrscheinlich, so möchte man es fast glauben, denn die Annalen treffen in der That das Richtige, es war wirklich das Jahr 1141, in welchem jene Niederlage der Meder und Perser stattfand[1]).

Ehe wir auf die orientalischen Quellen übergehen, die uns hiervon berichten, müssen wir zunächst einen orientirenden Blick auf die Verhältnisse Persiens um jene Zeit werfen.

Seit den Jahren 1037/39 herrschte dort, nach Besiegung der Ghazneviden, die im Wesentlichen auf Indien beschränkt wurden.

---

zu Tage zum vornehmen Ton zu gehören, die orientalischen Texte ohne Uebersetzung herauszugeben, was wenigstens für die geschichtlichen sehr zu bedauern ist. Eine Quelle ersten Ranges z. B., Ibn el-Athir, steht da in einer zahlreichen Reihe von Bänden stattlich herausgegeben, aber unbenutzbar für den Historiker.

[1]) Vergebens habe ich in byzantinischen Schriftstellern über das 12. Jahrhundert nach einer Andeutung von den hier in Betracht zu ziehenden Vorgängen gesucht. Weder Johannes Cinnamus in seiner Epitome (1118—1176), noch Joel in seiner Chronographia (bis zum J. 1204), noch Nicetas Acominatus in seiner historia Byzantina (1118—1206) erwähnen etwas Einschlägiges.

Digitized by Google

und mit Unterwerfung von Chowarezm (im Jahre 1043), die Dynastie der Seljuciden; seit 1050 hatten diese auch die Khalifen von sich abhängig gemacht und den Westen Asiens unter sich gebracht. Unter ihren Sultanen Thogrul-Begh (1037—1063), Alp Arslan (1063—1072) und Malek-Schah (1072—1092) bildeten sie eine gewaltige, einheitliche Macht, die sich von der Grenze Turkestans bis in die Mitte Kleinasiens und bis an die Grenze Aegyptens erstreckte. Unter Malek-Schah waren, doch derselben Dynastie angehörig, die kleinen Sultanate von Iconium (1074) und Aleppo (1078, daneben 1095 Damaskus) entstanden, mit denen bekanntlich die ersten Kreuzfahrer zu kämpfen hatten. Nach Malek-Schah's Tode bereitete sich auch eine Theilung der Hauptmacht im Osten vor. Die drei Söhne desselben befehdeten einander. Barkiarok, Mohammed und Sandschar (Sandjar, Sindjar, Sangar). Der Krieg führte im Jahre 1103 zu einer Dreitheilung, die 1105 nach Entfernung des Sohnes Barkiarok's zu einer Zweitheilung ward, zwischen Mohammed, der den Titel als Sultan annahm, und Sandschar, der die Länder im Osten, vor Allem das Hauptland Khorasan erhielt. Im Jahr 1118 nach Mohammed's Tode liess sich Sandschar als Sultan ausrufen, und das folgende Jahr lieferte ihm die Hauptgewalt in die Hände: der westliche Theil des Reichs unter Mahmud (1118—1131) und Masud (1131—1152, um der kurzen und nur theilweisen Regierungen Daud's und Thogrul's nicht zu gedenken) war im Wesentlichen abhängig von Sandschar († 1157), der wegen seines Kriegsglückes und seiner glänzenden Machtstellung mit Alexander dem Grossen verglichen wurde. Er stand in den 30ger Jahren des 12. Jahrhunderts auf dem Gipfel seiner Macht.

Wir erkennen aus dieser Darlegung eine doppelte, freilich sehr verzeihliche Ungenauigkeit in dem Berichte Otto's v. Freising. Er nennt die beiden Herrscher der Perser und Meder *fratres*, während sie nur bis zum Jahr 1118 Brüder, von da an aber Neffe und Oheim waren, und er nennt sie *Saniardos (Samiardos)*, während dieser Name doch der Eigenname nur des einen, freilich des mächtigern derselben, war, nicht der gemeinsame Familienname.

Sandschar's Hauptland war die Hochebene von Khorasan, daran schlossen sich die abhängigen Länder: Khowarezm, zwischen dem kaspischen See und dem Oxus, und Transoxanien; östlich davon lagen

Digitized by Google

die Gebiete von Turkestan, verschiedenen Herrschern untergeben, und südöstlich der Rest des Reiches Ghazna; auch Sedjestan, Ghur und Kerman besassen einige Selbstständigkeit. Von allen diesen Gebieten war das wichtigste und bedrohlichste Khowarezm, von besonderer Bedeutung wegen der Küstengebiete des kaspischen Sees. Barkiarok hatte diese Provinz 1097 einem Mohammed übergeben und ihm den Titel Khowarezmschah erneuert, der bereits 995—1043 in Geltung gewesen war; dieser Mohammed ward so der Gründer einer eigenen Dynastie, die bald, ihrer Macht sich bewusst, darauf denken konnte, ihrem Lehnsherrn die Gewalt zu entreissen, was ihr am Ende des 12. Jahrhunderts auch wirklich gelang. Mohammed regierte bis 1127, ihm folgte Atsiz, der bis 1155 herrschte. Nach ihrer geographischen Lage konnten, wo es sich um Khowarezm handelte, auch Transoxanien und Turkestan leicht in Mitleidenschaft gerathen. In Theilen Transoxanien's und Turkestan's herrschte unter Obhut Sandschar's seit 1101 Arslan-Khan und seit 1131 sein Sohn Mahmud, in Turkestan mehr oder weniger unabhängige Fürsten.

An die ehrgeizigen Pläne der Khowarezmier knüpfen sich die Ereignisse, die uns hier angehen und die der Macht des Sandschar den ersten empfindlichen Stoss versetzten. Nach allerlei Weiterungen gab die Ermordung eines Sohnes des Khowarezmschah Atsiz den ersten Anstoss zu einem ernsten Conflicte.

Sehen wir uns jetzt nach der Darstellung der Hauptquellen um.

3. Ibn el-Athîr.

Der älteste Schriftsteller, der uns über die Vorgänge im Jahre 1141 unterrichtet, ist Ibn el-Athîr. Er war im Mai 1160 geboren, lebte meist in Mosul (Ninive), und starb daselbst 1233. Sein Chronicon (el Kamîl, der vollkommene) reicht bis zum Jahre 1231. Es ist herausgegeben von Tornberg, und die uns hier angehende Periode in's Schwedische übersetzt (Ibn-el-Athîr's Chrönika, Elfte delen, Häftet I, Lund 1851. Häftet II, Lund 1853). Dieser Uebersetzung bediene ich mich im Folgenden. Ibn-el-Athîr gilt mit Recht für einen zuverlässigen und correcten Historiker. Dass er mit Kritik verfährt, ergiebt sich auch hier. Seine Darstellung ist nur insofern für einen schnellen Ueberblick unbequem, als er es liebt, Vorgänge, die das Hauptereigniss erklären sollen, nachzutragen. Seine Erzählung des Haupt-

Digitized by Google

ereignisses lautet zum Jahre 536 d. H. (6. August 1141 bis 26. Juli 1142), bei Tornberg Heft II, S. 108 fg.:

»Im Muharram (6. Aug. bis 4. Sept.) oder nach Anderen im Safar (5. Sept. bis 3. Octob.) dieses Jahres erlitt der Sultan Sindjar eine Niederlage von den ungläubigen Türken *(el Turk el kuffâr)*. Die Veranlassung war die folgende. Wie wir früher berichtet, hatte Sindjar einen Sohn des Kharizm-Schah Atsiz getödtet. Hierdurch aufgebracht, sandte derselbe zu den Khata, welche in Ma-vera-el-nahr (Transoxanien) wohnten, erregte in ihnen die Hoffnung auf Landgewinn, und indem er ihnen die Sache sehr leicht vorstellte, reizte er sie auf, in Sultan Sindjar's Reich einzufallen. Demzufolge brachen sie mit 300,000 Reitern auf. Sindjar ging ihnen mit seiner Armee entgegen. Man traf aufeinander in Ma-vera-el-nahr, wo eine blutige Schlacht stattfand, in der Sindjar und seine Truppen flohen, 100,000 von ihnen fielen, von denen 12000 Vornehme und 4000 Weiber waren. Des Sultans Gemahlin wurde gefangen genommen und er selbst floh bis nach Termed, von wo er sich nach Balkh begab. Nach dieser Niederlage Sindjar's überfiel der Kharizm-Schah Merw, in das er eindrang, ohne dass der Sultan etwas dagegen thun konnte, tödtete Manche und nahm den gelehrten Abu-l-Fadhl el-Kermani nebst vielen anderen Gelehrten und Vornehmen des Landes gefangen.«

Wer waren diese Khata, die der Khowarezmschah zu Hülfe rief und die den Sandschar besiegten? Ibn el-Athir fühlt, dass er uns die Antwort auf eine solche Frage schuldig ist, und er greift zurück zu einer weiteren Orientirung und führt uns jetzt nach Maveraelnahr und Turkestan.

So folgt denn nach Erzählung einiger einlenkenden Massnahmen, die der Sultan in Folge seiner Niederlage in Bezug auf seinen Bruder Masud zu treffen für gut fand, eine neue und speciellere Schilderung der Veranlassung und des Verlaufs der Ereignisse, offenbar nach neuer Quelle. Dass es verschiedene Berichte über dies Ereigniss gab, darauf machten schon die einleitenden Worte aufmerksam: »Von den nun folgenden Ereignissen berichten die Geschichtschreiber verschiedene Erzählungen. Wir wollen sie alle aufführen, um den Widersprüchen in ihrer Darstellung auszuweichen.« Zuerst wird von »Turkestan, d. i. (wie es hier heisst) Kaschgar, Belasagun, Khotan,

Digitized by Google

Taraz und anderen Landestheilen, die an Maveraelnahr grenzen« gehandelt. Dort herrschten Könige vom Geschlechte des türkischen Khan, deren Vorfahr aber in Folge eines Traumes zum Islam übergetreten war, zuletzt Arslan-Khan, der, nachdem er von Kadr-Khan, der in Maveraelnahr gebot, vertrieben worden war, von Sindjar 494 (1100/1101) wieder eingesetzt wurde, bei welcher Gelegenheit er zugleich das Land des Kadr-Khan mit bekam. Sindjar's Hülfe musste er bald wieder anrufen, und auch später noch war er allerlei Anfechtungen ausgesetzt. Er hatte unter seinen Truppen ausser den Ghusischen Türken noch andere türkische Stämme, die Karghalija genannt wurden. Diese, in Folge von Vorgängen, die etwas unklar angedeutet werden, vertrieben ihn wieder aus seinem Reiche; abermals aber kam Sindjar auf seinen Hülferuf herbei, ging 524 (1129/30) über den Djihun (Oxus) und trieb die Karghalija bis über Samarkand zurück, aber den Arslan-Khan schickte er doch, unter dem Vorgeben, er habe ihm nach dem Leben getrachtet, nach Balkh, wo derselbe bald darauf starb. Nach Samarkands Einnahme hatte er Hasan-Tekin zum Statthalter gemacht, der aber bald starb, und nun ernannte Sindjar den Mahmud, den Sohn Arslan-Khan's, zu dessen Nachfolger. Wie es mit Turkestan ward, wird uns nicht gesagt. Aber aus dem Folgenden scheint hervorzugehen, dass dies wohl schon definitiv verloren war.

Es liegt schon hier nahe, zu vermuthen, dass die aufrührerischen Karghalija in Maveraelnahr in irgend einem Verhältniss zu jenen oben ebenda genannten Khata gestanden haben werden. Das Folgende bestätigt dies.

Nach jener Schilderung nämlich der Verhältnisse in Turkestan und Ma-vera-el-nahr und ihrer Beziehungen zu Sultan Sandschar lenkt nun Ibn el-Athîr unsern Blick, abermals in der Zeit zurückgreifend, auf einen ganz neuen Faktor der Ereignisse, es scheint auf Grundlage wieder eines andern, also eines dritten Berichtes.

»Bereits früher, im Jahr 522 (6. Januar bis 25. Decbr. 1128) war el-Avar oder Ku-Khan[1]) aus China an den Gränzen Kaschgar's

---

[1]) So stets, nur an dieser einen Stelle heisst es *Kur-Khan*. Dennoch ist dies Letztere das Richtige. *Al-A'war* ist, wie mich Nöldeke belehrt, eine alberne arabische Uebersetzung von *Kûr-Chân* (richtiger *Kôr-Chân*, von den Türken *Kôr-*

Digitized by Google

angekommen mit unzählbaren Heerschaaren. Der Khan Ahmed ben-el-Hasan, Fürst über Kaschgar, rüstete sich zur Vertheidigung, sammelte seine Truppen und zog ihm entgegen. Man traf auf einander und kämpfte. Der Chinese el-Avar floh und manche aus seinem Volke fielen. Darauf starb er [der Khan Ahmed][1], und nun folgte ihm der chinesische Ku-Khan. *Ku* ist im Chinesischen ein Zuname für ihren höhsten König, und *Khan* ist der Beiname für den König der Türken, und bedeutet »der grösste König«. Er kleidete sich in die Tracht ihrer Könige [der von Turkestan] mit Schleier und Shwal und folgte der Lehre des Manis [welche in Turkestan damals sehr verbreitet war]. Als er aus China nach Turkestan gezogen war, hatten die khataischen Türken sich ihm angeschlossen. Diese waren schon vor ihm aus China ausgewandert und nun dem Khane Turkestan's untergeben.«

Darauf folgt eine Erzählung, warum diese khataischen Türken sich mit Arslan-Khan überworfen hatten und nach Belasagun fortgezogen waren: das ist doch wohl dieselbe Feindschaft, die oben in dem zweiten Berichte erwähnt ward, denn der weitere Zusammenhang (s. u.) macht es wahrscheinlich, dass diese Khataier dieselben mit den Karghalija sind. »Als nun der chinesische Ku-Khan auszog, so schlossen sie sich ihm an. So wuchs ihr Ansehen, ihr Heer wurde verdoppelt und sie zogen erobernd in Turkestan ein.« In Folge dessen scheint Sindjar's Zug 524 (1129/30) unternommen zu sein. Hängt dieser Zug der Khataier zusammen mit dem Zuge des el-Avar gegen Kaschgar? Doch wohl. Ibn Athîr hat hier noch ein paar Zeilen über die milde Behandlung der Unterworfenen von Seiten des Ku-Khan. »Später[2] rückten sie gegen Ma-vera-el-nahr. Der Khan Mahmud ging im Ramadhan 531 (23. Mai bis 22. Juni 1137) aus Khodjend's Gränzen (nördlich von Samarkand) ihnen entgegen, ward aber geschlagen und zog sich auf Samarkand zurück. Die Gefahr für die Bewohner dieser Stadt war sehr gross, Furcht und Bekümmer-

---

Chân gesprochen). *A'war* heisst arabisch »einäugig«, *Kôr* auf persisch »blind«. Bei Ibn-Athîr auffallend, da er *Kû-chân* hat und dies für chinesisch erklärt.

[1] Den Worten nach könnte es auch auf el-Avar bezogen werden, aber der Zusammenhang verlangt, dass Ahmed gemeint sei.

[2] Inzwischen war Arslan entsetzt und gestorben, und Mahmud Gouverneur von Samarkand (d. i. Maveraelnahr) geworden.

Digitized by Google

niss stieg mehr und mehr, und früh und spät bereitete man sich auf das Schlimmste vor. Und ebenso stand es mit Bukhara und andern Städten in Ma-vera-el-nahr. Da sandte der Khan Mahmud zum Sultan Sindjar, seine Hülfe anrufend und ihn auf die Niederlage der Moslem hinweisend, zu deren Beistande er ihn aufforderte. Sindjar zog seine Truppen zusammen, und bei ihm versammelten sich auch die Könige von Khorasan, die Fürsten über Sedjestan und el-Ghur, die Könige von Ghazna und Mazenderan mit vielen Anderen. Mehr als 100,000 Reiter wurden so zusammengebracht, und die Rüstung dauerte 6 Monate. So zog Sindjar gegen die Türken. Im Dhu-l-Hidjdja des Jahres 535 (8. Juli bis 5. August 1141) zog man über den Fluss (den Djihun, Oxus) nach Ma-vera-el-nahr. Der Khagan Mahmud beklagte sich bei Sindjar über die karghalitischen Türken, weshalb Sindjar gegen diese ausrückte. Sie aber suchten Schutz bei dem chinesischen Ku-Khan und den Ungläubigen, welche mit diesem waren.« Nun beginnen Unterhandlungen zwischen dem Ku-Khan, der sich der Türken annimmt, und Sindjar, der hochmüthig und prahlerisch Alles von der Hand weist und verlangt, sein Gegner solle zum Islam übertreten. »Ku-Khan rüstete sich darnach zum Kampf. Seine Heere bestanden aus Türken, Chinesen, Khataiern und vielen Anderen. Er ging dem Sultan Sindjar entgegen, und die beiden Armeen trafen, wie zwei gewaltige Meere, aufeinander bei einem Orte, der Katvan heisst (in der Nähe Samarkands). Ku-Khan überflügelte seine Gegner, so dass er sie auf den Fluss Dirghem zutrieb. . . . Am 5. Safar 536 (9. September 1141) fand die Schlacht statt[1]). Die karghalitischen Türken, die ja von Sindjar abgefallen waren, waren die tapfersten gewesen. Im Heere des Sultans hatten die Fürsten Sedjestan's am besten gefochten. Aber der Kampf endete mit der Moslem Niederlage. Unzählige fielen, und der Fluss Dirghem verschlang 12,000 Todte und Verwundete. Sindjar floh, aber die Fürsten Sedjestan's, der Emir Komadj und die Gemahlin des Sultans, eine Tochter von Arslan-Khan[2]), wurden gefangen, doch später wieder in Freiheit

[1]) Bei Tornberg steht 535, wohl nur ein Druckfehler; denn abgesehen davon, dass wir es hier mit den Ereignissen des Jahres 536 zu thun haben, kann, wenn Sindjar im Juli oder August 1141 über den Oxus rückte, die Schlacht nicht im Septbr. 1140 erfolgt sein.

[2]) Also seine Nichte? Denn Arslan hatte eine Schwester Sandschar's zur Gattin.

Digitized by Google

gesetzt. . . . . Eine grössere Niederlage für den Islam hatte in Khorasan noch nicht statt gehabt, und keine blutigere. Die Khataier und die ungläubigen Türken herrschten nun ruhig in Maveraelnahr. Ku-Khan blieb dort bis zum Redjeb des Jahres 537 (20. Jan. bis 19. Febr. 1143) wo er starb.«

Hierauf wird, nach einer kurzen Schilderung der Persönlichkeit des Ku-Khans, noch ausführlich der oben in der ersten kurzen Erzählung bereits erwähnte Einfall des Kharizm-Schah Atsiz, »der ja mit den Khata unterhandelt und ihre Begierde nach den Ländern des Islams geweckt hatte« in Khorasan dargestellt. Er nahm zuerst Serakh ein, zwischen Nischapur und Merw, dann Merw selbst, und darauf Nischapur. Im Mai 1142 wurde die Fürbitte für Sindjar in den Moscheen abgestellt und die für Atsiz trat an die Stelle (aber nur bis zum August 1143, wo die für Sindjar wieder begann, es also mit der Herrschaft des Atsiz zu Ende war). Atsiz plünderte dann noch viele Städte in Khorasan und verübte viel Böses. Der Sultan musste dem Allen zusehn aus Furcht vor den Khataiern in Maveraelnahr.«

Soweit Ibn el-Athîr.

Die offenbar verschiedenen Berichte, nach denen er erzählt, von denen der erste das Verhältniss zu dem Khowareznischah in den Vordergrund stellt, der zweite und dritte dieses fast gar nicht erwähnt, lassen sich doch in der Hauptsache sehr wohl vereinigen. Im Jahr 494 (1100/1101) hatte Sandschar den Khan Arslan in Turkestan wieder in sein Reich eingesetzt und ihm zugleich auch Maveraelnahr übergeben. Dieser hatte unter sich die aus China ausgewanderten khataischen oder karghalitischen Türken, mit denen er sich aber veruneinigte. Sie verliessen endlich die ihnen angewiesenen Plätze in Turkestan und zogen nach Belasagun. Als dann der ihnen stammverwandte chinesische Ku-Khan mit seinen Scharen gen Westen drängte, schlossen sie sich diesem an. Im Jahr 522 (1128) ward um Kaschgar gestritten, anfangs ungünstig für den Ku-Khan, der aber dann doch die Herrschaft erlangte. Darauf beunruhigten sie auch

---

Doch vgl. unten Abulfaradsch, der 2 Frauen aus der Familie des Sandschar gefangen werden lässt, *uxor et filia filiae*. Sollten auch bei Ibn-Athîr 2 Frauen gemeint sein?

Digitized by Google

Maveraelnahr und vertrieben Arslan-Khan. Sandschar kam 524 (1129/30) zur Hülfe herbei, aber Kaschgar war wohl bereits in festen Besitz des Ku-Khan übergegangen, er konnte nur noch Maveraelnahr reinigen. Doch die khataischen Türken beunruhigten dies auch noch ferner. Khan Mahmud, der Sohn Arslan's, konnte ihr Eindringen in das Land nicht verhindern und musste sich zurückziehen. Der Khowarezmschah Atsiz reizte sie dann noch zu weiterem Vordringen in das Land des Sultans Sandschar. So rückte denn dieser 535 abermals heran, die Verhandlungen mit dem Ku-Khan in Turkestan, der für die Khataier intervenirte, zerschlugen sich, und so kam es 536 (1141) zu der gewaltigen Schlacht in Transoxanien, die Sandschar's Macht für längere Zeit lähmte. Diese Zeit der Schwäche benutzte Atsiz zur Verfolgung seines Plans, sich in den Besitz der bedeutendsten Städte Khorasan's zu setzen, was ihm für eine kurze Zeit glückte.

Ein Chinese also war es, der mit einem Heere zusammengeraffter Völker, besonders Khataiern, den Sandschar besiegte.

4. Spätere Geschichtschreiber.

Neben dieser Hauptquelle treten die späteren Quellen sehr zurück, und nur der Vollständigkeit wegen mögen die bedeutendsten derselben noch aufgeführt werden.

Der christliche arabische Schriftsteller Abulfaradsch Bar Hebraeus (geb. 1226, gest. 1286), der, obwohl über 100 Jahre später schreibend, doch aus guten Quellen mit kritischem Sinne schöpfte, wie schon seine Angaben in der Vorrede bezeugen, erzählt (Lat. Uebersetzung von Kirsch, Leipzig 1739, S. 33 fg.): *Anno Arabum* 536 (d. i. 6. Aug. 1141 bis 26. Juli 1142) *Chovarazam schah per legatum regem Hunnorum interiorum, qui ad Moslemismum non se verterunt, ab Arabibus Capher Toroc* (Kuffâr alturk) *cognominati, ad bellum contra Soltanum Sangarum, qui fratrem Chovarazami schah occiderat, excitavit. Contra Hunnos, qui cum* 300,000 *venerunt, Sangarus* 100,000 *eduxit et cum iis fluvium Gihonem* (den Oxus) *transiit. Pugna commissa ad internecionem deletus est Sangari exercitus. Cum sex tantum hominibus effugisse et Balacum* (Balkh) *venisse dicitur. Uxor eius et filia filiae suae in captivitatem abductae sunt cum quatuor millibus aliarum feminarum. Ex his centum millibus ne unus quidem*

Digitized by Google

effugit, omnes aut gladio caesi aut in captivitatem abducti sunt. Man erkennt deutlich den Ibn el-Athîr oder dessen ersten Bericht als Quelle. Abweichend ist nur, dass statt des Sohnes des Khowarezm-Schah ein Bruder erscheint, was vielleicht nur ein Fehler der Ueberlieferung ist. Ueber die *filia filiae* s. Anm. 2 auf S. 856. Von dem Zusammenhange mit dem chinesischen Ku-Khan und von den Khataiern erzählt Abulfaradsch Nichts.

Dasselbe Ereigniss erwähnt Abulfeda (geb. 1273, gest. 1331) in seinen Annales Muslemici, die er aus älteren Quellen zusammenschrieb (Ausgabe mit lat. Uebersetzung von Reiske u. Adler, Bd. III, Kopenhagen 1791, S. 485): *Anno* 536, *idque mense aut primo aut secundo* (d. i. Aug. oder Sept. 1141) — *nam utrumque perhibetur* — *contigit memorabile illud praelium inter Turcas Chattaienses a Muslemica fide alienos (Turk el kuffâr) et inter sultanum Sangarum. Cuius caussa imputanda est Chovarezimschaho Atsuzo, filio Muhammedis, filii Anuschtekini, quem, ut supra vidimus, e Chovarezmia fugaverat sultan, eiusque unum aliquem filium a patre relictum nactus peremerat. Cuius dolore atque indignatione irritatus Atsuz Chattaeos in Transoxanam* (Maveraelnahr) *evocaverat, magnifica spe luculentae praedae proposita. Magno itaque illi numero suis e terris egressi concurrebant cum Sangari copiis easque grave fusas praelio et late sparsa caede atterebant et in reliqua praeda ipsam Sangari uxorem nanciscebantur. Muslemis itaque funditus prostratis incurrebat Atsuz in Chorasanam, multasque tam privatas Sangari opes quam urbes diripiebat. Hoc ergo tempore et hac de caussa primum inferebant infideles Chattaei et Turcae pedem in Transoxanam.*

Auch hier ist Ibn el-Athîr als Quelle unverkennbar. Die Schwierigkeit, dass nach Ibn el-Athîr Atsiz die bereits in Maveraelnahr hausenden Khataier aufstachelt, in des Sultans Lande einzufallen, und die Schlacht dennoch jenseits des Oxus stattfindet, beseitigt er, indem er die Khataier auf des Atsiz Aufforderung aus Turkestan in Maveraelnahr einfallen lässt.

Noch ist hervorzuheben die Erzählung des persischen Geschichtsschreibers Mirchond, der, freilich ein später Schriftsteller (geb. 1433, gest. 1489), doch geschätzt wird wegen seiner Zuverlässigkeit in Benutzung guter Quellen. Ich kenne seine Darstellung zunächst aus Vullers Uebersetzung von Mirchond's Gesch. d. Seldsch. S. 158—161,

Digitized by Google

wo er ausführlich und mit manchen Eigenheiten die Niederlage Sandschar's erzählt. Für uns ist nur zu beachten, dass die Khataier hier direct Karakhataier genannt werden. Auch nennt er den siegenden Fürsten *Gurkhan*, doch dass er ein Chinese gewesen sei, erwähnt er an jener Stelle nicht[1]). Dagegen hat er an einer andern Stelle die Erzählung von dem aus dem Osten heranziehenden »Gurkhan« in Verbindung gebracht mit dem Siege über Sandschar. Da es noch an einer vollständigen, unzerrissenen Ausgabe Mirchond's, die auch für Nichtorientalisten benutzbar wäre, fehlt, so muss ich mich an den Auszug halten, den Oppert S. 129 fg. nach einer Bombayer Ausgabe vom Jahre 1849 giebt, der freilich manchen Bedenken unterliegt. Hier wird zuerst von dem Zuge des Gurkhan gegen Westen und von der Gründung des karakhataischen Reiches gehandelt, offenbar nach Dschuweïni. Dann lenkt Mirchond mit den Worten »Den Chroniken des Jahres 536 zufolge lässt er sich in einen Kampf mit dem Sultan Sandschar ein« über auf eine kurze Erzählung von dieser Niederlage nach den bekannten Quellen. Darauf greift er wieder auf Dschuweïni zurück[2]).

---

[1]) Nach G. Oppert S. 133, Anm. stimmt Mirchond auch darin zu Ibn el-Athîr und zu Abulfeda, dass er den Sohn, nicht den Bruder des Khowarezm-Schah getödtet werden lässt; freilich giebt Oppert kein Citat, und in seinen Auszügen aus Mirchond findet sich dies nicht erwähnt. — Nach einer Angabe von Vullers in seiner Uebersetzung von Mirchond's Geschichte der Seldschuken, S. 161 Anm. 9, soll das Werk des Jahja Abdallatif († 1552), gen. Lubattewarich, als Tag der Schlacht den 8. des Monats Safar angeben. Das wäre ja richtig der von Ibn el-Athîr genannte. Aber die lateinische Uebersetzung, die in Büsching's Magazin für neue Historie und Geographie XVII, 79 fg. herausgegeben ist (danach ist die Behauptung von Vullers S. VII, diese Quelle sei noch ungedruckt, zu berichtigen), bezieht dies Datum auf einen im Voraufgehenden genannten Vertrag. Wahrscheinlich aber ist diese Uebersetzung ungenau.

[2]) G. Oppert S. 134: »Und als Korkhan (Gurkhan) starb, bestieg seine Gemahlin Kuyanuk den Thron der Herrschaft« = Dschuweïni bei d'Ohsson I, 443: sa veuve Kouyanuk lui succeda. Den Bericht Mirchond's, den Vullers S. 158—161 übersetzt, kann ich mit dem, welchen Oppert liefert, nicht anders reimen, als dass ich, wie oben geschah, annehme, Mirchond handele an 2 Stellen über unsere Schlacht. Dazu passt auch, dass Oppert bald das 4., bald das 5. Buch Mirchond's, die er eingeständlich untereinander wirft, citirt. Darnach würde die Schilderung, die Vullers übersetzt hat, dem 4. Buche angehören, die, zumeist auf die Karakhataier bezügliche Partie bei Oppert S. 129 fg. dagegen dem 5. Buche entnommen sein, aber vermengt mit Stellen aus dem 4. Buche.

Digitized by Google

5. Benjamin von Tudela.

Wir haben also jene von Otto von Freising erwähnte Niederlage festgestellt und darin ein von orientalischen Schriftstellern vielfach behandeltes Ereigniss kennen gelernt. Aber in einem Punkte mangelt die Uebereinstimmung mit den Angaben des Otto von Freising. Dieser erzählt, dass jener Feind der Perser und Meder Ecbatana erobert habe, während der von den asiatischen Geschichtsschreibern erwähnte Kampf nördlich vom Oxus stattfand, und zwar erzählt Otto es so, dass man annehmen muss, die Eroberung Ecbatana's sei vor der entscheidenden Niederlage erfolgt; erst durch sie veranlasst sei Sandschar zum Kampfe gegen die ihm gefährlich gewordenen Feinde ausgerückt. Davon aber erzählen uns die asiatischen Quellen Nichts, und die Vermuthung, die G. Oppert aufstellt, die Eroberung Ecbatana's sei auf den Einfall des Khowarezmschah in Khorasan nach jener Niederlage zu beziehen, ist zwiefach unglaublich. Vielleicht werden wir uns hier der Lücke erinnern dürfen, die der Bericht des Ibn el-Athîr liess, indem er den Atsiz die bereits in Maveraelnahr wohnhaften Khataier zum Einbrechen in die Besitzungen des Sandschar aufstacheln lässt, ohne dass dann ein solcher Einbruch erzählt wird.

Und da scheint allerdings eine nahezu gleichzeitige Erzählung, auf die G. Oppert aufmerksam gemacht hat, herbeigezogen werden zu dürfen, durch die eine volle Uebereinstimmung mit Otto's Bericht hergestellt würde. Allerdings hat diese Herbeiziehung bei genauen Kennern der innerasiatischen Geschichte keine Beistimmung gefunden (vgl. die Anmerkung zum Schlusse dieses Abschnittes) und ich verkenne nicht das Gewicht der Gegengründe; besonders dürfte die Ansicht Gildemeister's Beachtung verdienen. Dennoch vermag ich die von mir angenommene Möglichkeit noch nicht für ganz widerlegt zu halten, und so gestatte ich mir den Wiederabdruck der folgenden Zeilen.

Benjamin von Tudela, der von 1159 bis 1171 von Saragozza aus nach Palästina und in das innere Asien reiste, berichtet uns in seinem Itinerarium (vgl. Voyages de Rabbi Benjamin trad. par. Baratier, 1734, I. S. 191 fg.), dass er eine Anzahl Tagereisen von Samarkand auf Männer aus Israel gestossen sei. Diese lebten unter eigenen Fürsten und im Bündniss mit den Wüstenbewohnern, den *Kuffâr el*

Digitized by Google

Turk. Man wird durch diesen Namen an die *Turk el kuffâr* des Ibn el-Athîr, an die *Capher Torok* des Abulfaradsch und die *Turk el kuffâr* des Abulfeda erinnert[1]), die unter den Gegnern des Khans von Transoxanien und des Sultans Sandschar eine so hervorragende Rolle spielten und diese Reiche so oft beunruhigten. Diese nun seien, erzählt Benjamin, vor einigen Jahren (in den Hss. wird diese Zeit verschieden angegeben, 15 oder 18 Jahre; es kommt nicht viel darauf an, jedesfalls war es ein noch frisch in der Leute Gedächtniss lebendes Ereigniss) mit grosser Macht nach Persien gekommen und hätten die Stadt Roi oder Rai eingenommen; darauf seien sie mit reicher Beute wieder den Weg in die Wüste, also zurück über den Oxus, gezogen. Rai ist das alte Rhagae, nicht weit von Ecbatana, und war im Mittelalter sehr bedeutend. Wie leicht konnte das vergrössernde Gerücht aus diesem immerhin unerhörten Ereigniss eine Zerstörung der Hauptstadt selbst machen! »*Il y avoit longtemps*, sagt Benjamin, *qu'on n'avoit entendu parler de chose semblable dans la Perse. Le roi de Perse l'ayant appris, se mit fort en colère contre eux*« u. s. w. Der König der Perser sammelt nun ein grosses Heer, kommt mit vielen Gefahren durch die Wüste, zieht über den Oxus, trifft dann auf die erwähnten jüdischen Gemeinden, mit denen er sich in Unterhandlungen einlässt. Darauf beginnt der Kampf mit den Kuffâr el Turk, die das persische Heer schlagen: »*ils firent un si grand carnage dans l'armée Persanne, que le roi de Perse fut obligé de se sauver avec peu de gens dans son pays.*« Wir dürfen diese Erzählung vielleicht als die locale, unter den Kuffâr el Turk verbreitete bezeichnen. Dass diese die entscheidende Intervention des Kukhan (Gurkhan), dem der schliessliche Sieg gebührte, nicht ausdrücklich hervorhob, ist leicht erklärlich; keine Localtradition liebt es, dem Bundesgenossen die Entscheidung zuzuerkennen. So hätten wir den von Otto erwähnten vorgängigen Einfall in das Herz Persiens hier bestätigt gefunden. Er müsste zwischen 531 und 535 d. H. (1137—1141) stattgefunden haben[2]).

---

[1]) Auch Mirchond nennt bei Gelegenheit dieser Schlacht die Karakhataier *Kuffâr*, vgl. G. Oppert S. 133 Anm. 3.

[2]) Allerdings hat A. v. Gutschmid dieser meiner Darstellung nicht zugestimmt. Er meint, wie er mir mittheilt, dass sowohl die Erzählung von der Einnahme Hamadan's bei Otto v. Freising wie die Erzählung von der Einnahme Rai's

Digitized by Google

6. Yeliu-tasche.

Nachdem die Identität des Ereignisses festgestellt ist, wird nun die Person des Siegers für uns von Bedeutung, denn dieser Sieger muss es ja sein, an den das Gerücht den Namen »Priester Johannes« knüpfte.

Ibn el-Athîr giebt uns von seiner Persönlichkeit eine Schilderung, die ein Beweis ist, wie sehr diese den Zeitgenossen sich eingeprägt haben muss. »Er war ein schöner, wohlgebildeter Mann, von seinen Untergebenen gefürchtet. Er kleidete sich nur in chinesische Seide. Keinem Emir gab er Belohnung mit Land, sondern er schenkte Jedem was er bedurfte aus seiner Tasche; »denn,« sagte er »bekommen sie Lehn, so werden sie Tyrannen«. Er setzte keinen Emir über mehr als 100 Ritter, damit sie ausser Stande sein sollten, einen Aufruhr anzuzetteln. Er verbot den Seinigen Ungerechtigkeit und Trunkenheit; dergleichen bestrafte er. Dagegen Unkeuschheit verbot er nicht und sah diese nicht als schimpflich an. — Nach ihm erhielt eine Tochter die Krone. Aber sie starb bald und es folgte ihr in der Regierung ihre Mutter, die Gemahlin Ku-Khan's, und ihr Sohn Muhammed (?). Ma-vera-el-nahr blieb in der Gewalt der Khataier bis zum Jahr 612 (2. Mai 1215 bis 19. April 1216), wo Ala-el-din Muhammed, der Kharizm-Schah, es ihnen entriss, wie wir, so Gott will, später noch erzählen werden.«

Ibn el-Athîr nennt ihn einen Chinesen, *el-Avar* mit Namen, auch *Ku-Khan* oder *Kur-Khan* geheissen. Wir wissen aus anderen Quellen (s. u.), dass dieser letztere Name sein Titel als Beherrscher des von ihm in Turkestan gegründeten Reiches war, dass ihm derselbe also eigentlich nicht von Anfange an zukam. Er führte ein Heer von Türken, Chinesen, Khataiern und anderen Völkern, ganz besonders

---

nur übertreibende Gerüchte gewesen seien, da die orientalischen Schriftsteller dieses Ereignisses nicht gedenken. Gildemeister, gleiche Zweifel hegend, ist (ebenfalls brieflich) der Ansicht, dass Benjamin von Tudela den Einfall der Ghuzz nach Khorasan meine, der im Jahre 548 d. H. stattfand, und von dem Ibn el-Athîr berichtet. Die gleiche Ansicht finde ich bereits ausgesprochen in einer Recension in Sybel's Zeitschrift 13, 302. — Gutschmid billigt auch die Trennung der *Kuffâr el Turk* von den Unterthanen des Gurkhan nicht, hält vielmehr beide für identisch. Ich überlasse die Entscheidung dieser für meine Darstellung nicht eben hauptsächlichen Fragen den Geschichtsforschern des Orients.

Digitized by Google

aber von Khataiern, die von Einigen auch geradezu Karakhataier genannt werden, die sich nach und nach an ihn angeschlossen hatten. Ibn el-Athîr nennt ihn zugleich, wie wir oben sahen, den Gründer des Reiches, das in Turkestan und Maveraelnahr bis zum Jahre 1216 bestand, wo sein westlicher Theil vom Khowarezmschah eingenommen ward. Dies Reich ist das in der Geschichte wohlbekannte Reich der Karakhataier in Turkestan, und auch über seinen Gründer erfahren wir aus den Geschichtschreibern noch eine Reihe Einzelheiten, die in der Hauptsache bestätigen und weiter ausführen, was Ibn el-Athîr uns meldet.

Dschuweïni (gest. 1281, vgl. Hammer, Gesch. d. gold. Horde S. XXI fg.) in seinem Dschihankuscha ist wohl der älteste Schriftsteller, der uns die Gründung jenes Reiches genauer erzählt und uns so in unserer Untersuchung weiter führt. Vgl. die betr. Stelle bei d'Ohsson, Hist. des Mongoles I, S. 441 fg. *Le fondateur*, sagt er, *de cet empire, l'un des principaux de sa nation, contraint par les événements de quitter sa patrie, prit le titre de Gourkhan, qui veut dire Khan des Khans. On raconte que lorsqu'il partit du Khitai* (das ist Khatai, das nördliche China, in welchem seit dem Anfang des 10. Jh. die Khataier oder Khitane unter der Dynastie der Liaô geherrscht hatten) *il étoit accompagné de soixante dix personnes; suivant une autre version, il était à la tête d'une troupe très nombreuse* u. s. w. Die Schicksale auf den Zügen von dem Osten durch Innerasien berühren uns nicht; der Gurkhan erobert schliesslich mit einer grossen Armee Kaschgar und Khotan, Fergana und Transoxanien, *et ce fut alors que les prédécesseurs du Sultan Osman devinrent ses vassaux* u. s. w. Sodann geschieht noch seiner Stellung zu dem Chowarezmschah Atsiz Erwähnung. Namen und bestimmte Jahreszahlen nennt Dschuweïni in seinem Berichte nicht. Wir sahen, dass Ibn el-Athîr ihn *el-Avar* nennt, und die Zeit bald nach 522 als die des Aufkommens seiner Macht in Kaschgar angiebt. Raschid-eddin (geb. 1247, gest. 1318) dagegen giebt ihm den Namen *Nouschi-Taï-fou*, die Gründung seines Reiches aber verlegt auch er in die Jahre 522/23 d. H., d. i. 1128/29 n. Chr. Vgl. d'Ohsson, Hist. des Mong. I, 443 fg. Auch Abulgasi (geb. 1605, gest. 1663) schildert diesen Zug, vgl. die Uebersetzung von Messerschmid (Göttingen 1780) S. 51 fg.; wenn er das Jahr 513 d. H. als Gründungsjahr (d. i. 1119/20) angiebt, so wird dies wohl

Digitized by Google

nur auf Verderbniss beruhen; denn er folgt offenbar auch hier, wie sonst so oft, Dschuweïni und Raschid. Sein Name lautet hier anders: *Nusi Taigir* (Messerschmid), *Nusi-Taigir-ili* (De Guignes), ja selbst *Touissi Taifur* (Desmaisons); das sind aber nur Varianten zu den oben angegebenen, die durch die semitische Schreibung sich erklären. Welches der richtige Name ist, wäre also noch festzustellen.

Weit ausführlicher aber werden wir über diese Ereignisse und ihren Helden durch Moyriac de Mailla's Uebersetzung der chinesischen Annalen (Histoire générale de la Chine), d. i. des Tongkien Kangmu, einer, freilich nur dürftigen und jungen, aber immerhin authentischen Quelle unterrichtet.

Als sich im Jahr 1119 (vgl. de Mailla, Hist. génér. de la Chine VIII, S. 338) der Kaiser von China Hoeï-tsong (Chuȳ-dsūng) aus der Sung-Dynastie mit dem Fürsten der Jutsche (Niutsche, Tschurdsche) Akuta (Thaý-dsù) aus der Kin-Dynastie verbunden hatte, um das seit 2 Jahrhunderten im nördlichen China übermächtige, zu Zeiten von Kaschgar bis an den östlichen Ocean sich erstreckende Reich der Khataier unter seinem schwachen und nur dem Vergnügen, namentlich der Jagd, ergebenen Könige Yeliu-yenhi (auch Thiān-zú-tȳ, Tien-tco-hoang-ti genannt) aus der Dynastie der Liaô [1]) zu vernichten, setzten sich die jüngeren Glieder der Königsfamilie, während der König selbst flüchtig umherirrte, tapfer zur Wehr und zogen den Kampf bis 1124 mit wechselndem Erfolge hin, bis 1125 der König, körperlich und geistig niedergeworfen, starb und damit die Herrschaft der Liaô erlosch. Schon ein Jahr vorher, also 1124, hatte sich derjenige seines Geschlechtes von ihm getrennt, der bis dahin die Kriegsführung hauptsächlich betrieben hatte, gleich ausgezeichnet als Gelehrter wie als Krieger, Yeliu-tasche, in China bekannt unter dem Titel *Te-tsong(Te-dsūng)-tien-yen-hoangti*. Die chinesischen Annalen, also eine sichere Quelle, sagen von ihm (a. a. O. S. 399 fg.): *Yéliutaché étoit versé dans les lettres de sa nation et dans celles des Chinois et il n'avoit pas cru au-dessous de lui de prendre le degré de docteur; il*

[1]) Ein Versehen ist es, wenn G. Oppert in der Anm. 2 auf S. 126, wo er die 9 Regenten dieser Dynastie aufzählt, hinzufügt, bei Klaproth, Verzeichniss etc. S. 25 (lies 26) fehle Taitcung, und Apaokhi, der Gründer der Dynastie der Liaô, regiere bis 947, während vielmehr Apaokhi fehlt und Taitcung's Regierungszeit in die Jahre 916—947 gesetzt wird.

Digitized by Google

n'étoit pas moins habile dans tous les exercices de la guerre et il n'y avoit aucun officier qui tirât mieux de la flèche que lui, soit à pied, soit à cheval; comme il étoit lettré du premier ordre dans le fameux collège que les Chinois appellent Han-lin et que les Leao appelloient en leur langue Linya, on lui avoit donné le surnom de Yéliu-linya. Ein Bild, das wohl stimmt zu der Schilderung, die uns Ibn el-Athîr entwirft. Yeliutasche gab den König auf, der feig- und characterlos in sein Verderben rannte.

So weit reicht die authentische Darstellung der chinesischen Annalen. Das Weitere wird in einer ausführlichen Anmerkung des Herausgebers beigebracht, die hier nur in gedrängtem Auszuge wiedergegeben zu werden braucht.

Darnach begab sich Yeliutasche gen Westen, anfangs mit wenigen Getreuen, doch bald mit wachsendem Schwarme, freundlich empfangen als Glied der alten Herrscherfamilie der Liaò, bald auch gefürchtet. Die Einzelheiten dieses Zuges sind für uns nicht von Werth. *Lorsqu'il arriva à Sunsécan*, worunter Gaubil Chodjend[1]) versteht, *tous les royaumes du Si-yu, allarmés, mirent sur pied une armée de cent mille hommes, qu'ils appelloient Hoursan, pour l'arrêter et le combattre. Yéliutache divisa son armée en trois corps et les battit: quelques dixaines de ly* (ein Wegemass, etwa $^3/_5$ Meile) *furent couverts de corps morts des ennemis.* Dann sei er nach Ki-rh-tu-man, das ist nach Schott Tarbagatai, gezogen, wo er im Jahre 1126 auf Andrängen seiner Officiere den Kaisertitel angenommen und dies Jahr für das dritte seiner Herrschaft erklärt habe. *On lui donna le nom de Courhan ou Courkhan.* Manches that er noch zur Festigung und Ausdehnung seines Reiches, das nun den Namen des karakhataischen führte; besonders beschäftigte ihn dauernd der Gedanke eines Rachezuges nach dem Osten zur Wiedereroberung der dort verlorenen Herrschaft seiner Familie, nachdem er, wie dies so oft in der asiatischen Geschichte des Mittelalters vorkommt, aus einem Vertriebenen im Osten zu einem Eroberer im Westen geworden war.

Von diesem Allen erzählen natürlich die arabischen Schriftsteller nicht, wir können auch darüber keine Berichte bei ihnen erwarten; es handelt sich ja um Ereignisse, die eintraten, ehe der Gurkhan an

[1]) De Guignes III, 55 (der Uebersetzung von Dähnert) dagegen Samarkand.

Digitized by Google

der Ostgrenze der moslemitischen Staaten auftauchte. Aber nun ergeben sich Widersprüche gegen die arabischen Quellen. In jener Anmerkung des Herausgebers der chinesischen Annalen heisst es weiter, im Jahre 1130 sei ein Zug nach China verunglückt, 1136 sei Yeliutasche mitten in Wiederaufnahme seiner Pläne gestorben. Seine Wittwe habe im Namen des noch unmündigen Yeliuylieï 8 Jahre die Regierung geführt, bis dieser 1143 selbst den Thron bestiegen habe. Seine Dynastie (der Sy-liaô oder westlichen Liaô) habe bis zum Jahre 1201 das mächtige Reich beherrscht, wo Kuschluk-Khan, aus dem Stamme der Naiman, den letzten karakhataischen Herrscher vom Throne stiess, selbst aber einige Jahre später durch die Mongolen unter Dschingiskhan seines Reiches beraubt wurde, womit das karakhataische Reich sein Ende erreicht hatte. Das Todesjahr des Yeliutasche scheint auch noch sonst in chinesischen Quellen ebenso angegeben zu werden. Vgl. De Guignes, Geschichte der Hunnen u. s. w. (Uebersetzung von Dähnert) V, 253. Ueber den Werth dieser Quellen habe ich selber kein Urtheil; aber A. v. Gutschmid stellt sie sehr hoch. Er hält es, wie er mir mittheilt, für im höchsten Grade wahrscheinlich, dass namentlich das bei De Guignes a. a. O. gegebene Verzeichniss der Kaiser der Karakhitanen mit ihren officiellen Namen, die ihnen in der Ahnenhalle beigelegt wurden, direct aus den chinesischen Reichsannalen geflossen und also ganz zuverlässig sei.

Dann also hätte die Schlacht gegen Sandschar unter der Regentschaft der Wittwe bei Minderjährigkeit des Thronfolgers statt gefunden. Mir erscheint dies nahezu unglaublich. Wie wäre es denkbar, dass dieser Umstand den arabischen Historikern ganz verborgen geblieben wäre? und wie wäre es zu erklären, dass sie eingehende Kenntniss von der Person des Siegers zu besitzen vorgeben und dass Ibn el-Athîr ausführliche Schilderungen von ihm bringt? Wie hätte sich, wenn ein Weib regierte, die Sage von dem Priester Johannes bilden können? Mir erscheint die Angabe des ältesten und durchaus bewährten Berichterstatters noch immer unantastbar, der den Tod des Yeliutasche ausdrücklich ins Jahr 1143 setzt. Im Uebrigen stimmen die arabischen und die chinesischen Quellen wohl zusammen. Wenn Yeliutasche nach den chinesischen Quellen im Jahre 1124 aus China auszog, so passt dazu gar wohl, wenn er nach den westlichen Quellen im Jahr 1128 (522 d. H.) an der Grenze Kaschgars auftaucht.

Digitized by Google

Ich sehe es also noch immer als das Resultat der bisherigen Darlegungen an, dass *Yeliutasche (Ilitasche)* oder *Yeliulinya* oder *Tetsong-tien-yen-hoangti*, der flüchtige Khataier, der *el Avar* des Ibn el-Athîr, der *Nouschi Taifu* des Raschid-eddin, der *Nusi-Taigir* des Abulgasi, der *Nusi-taigir-ili* bei Deguignes, der *Touissi Taifar* bei Desmaisons, der Gründer und erste *Kukhan* (Kurkhan, Gurkhan, Korkhan, Körkhan) des karakhataischen Reiches in Turkestan, wirklich der Sieger über Sandschar im Jahr 1141 und als solcher der Priester Johannes der palästinensisch-occidentalischen Sage war.

7. Schlusserörterungen.

Kehren wir jetzt zu dem Berichte des Gabulenser Bischofs bei Otto von Freising zurück, so haben wir im Voraufgehenden gesehen, dass er in allem Hauptsächlichen ziemlich correct und genau war, ja wir haben glauben dürfen, selbst für eine ihm eigenthümliche, von den orientalischen Quellen abweichende Angabe eine Bestätigung zu finden.

Wie verhält es sich nun aber mit dem Christenthum des Yeliutasche? Der Gabulenser Bischof nannte ihn einen Nestorianer, wohl ausgehend von der in jener Zeit allgemein getheilten Annahme, dass alle Christen des östlichen Innerasiens überwiegend dieser ketzerischen Secte angehörten. Ibn el-Athîr nennt ihn einen Anhänger der Lehre des Manes. Darf man annehmen, dass hieraus das Gerücht entstand, er sei ein Christ? Ich möchte diese Annahme nicht für nöthig und nicht für glaublich halten. Die Manichäer standen dem Christenthum bereits so fern, dass man kaum noch ihre Lehre für dieses in Anspruch nehmen konnte. Auch die ausführlichsten Aufzählungen der ketzerischen Secten in Asien erwähnen nie der Manichäer. Und dann lag es psychologisch schon ohne dies nahe genug, den scheinbaren Bundesgenossen, der den Christen in ihrer Noth erschien, bona fide zu einem wirklichen umzustempeln, auch ihm die Bekämpfung der Muhamedaner in christlichem Sinne zuzuweisen. Unmöglich wäre es auch nicht, dass Yeliutasche sich wirklich hätte taufen lassen und dass die Nestorianer hiemit renommirt hätten. Man weiss ja, wie weitherzig in dieser Beziehung später die Mongolenfürsten waren und wie die Christen von wirklichen Uebertritten derselben renommistisch fabelten. Indem man dann den fremden Sieger

Digitized by Google

zu einem Priester machte, war wohl wieder die Sage thätig, da man, wo nicht durch confessionelle Einseitigkeit Voreingenommenheit herrschte, mit den fernen asiatischen Christen, wie noch später die Legende und die sagenhafte Reiselitteratur, eine ideale Auffassung verknüpfte. Dabei mochte Kenntniss der Lage der Christen im fernen Orient mitwirken, wo die weite Entfernung von Kirchen und angestellten Geistlichen die Priesterweihe viel ausgedehnter zu ertheilen zwang, als es im Occident Sitte war, so dass oft alle Männer die Priesterweihe empfangen hatten. So sagt noch Ruysbroek von den Nestorianern Innerasiens (Recueil de la société de géographie IV, 293): *Tarde venit episcopus in terris illis, forte vix semel in quinquaginta annis. Tunc faciunt omnes parvulos eorum etiam in cunabulis ordinari in sacerdotes, unde fere omnes viri eorum sunt sacerdotes.*

Und woher der Name Johannes, der die Zahl der Namen, mit denen man jenen flüchtigen chinesischen Eroberer nannte, noch um einen vermehrt? G. Oppert, S. 134, hat vermuthet, der Titel, den Yeliutasche als Beherrscher von Karakhatai führte, *Kukhan (Gurkhan)* sei mit dem syrischen *Juchanan* = *Johann* verwechselt worden. Das wäre an sich nicht unmöglich. Aber wir haben eine solche Erklärung nicht nöthig, denn wir wissen aus der Geschichte, dass eine Menge orientalischer Eigennamen ganz willkürlich durch occidentalische ersetzt wurde. So wurde später Dschingiskhan *rex David* genannt, und Oppert müht sich gewiss unnöthig ab, auch diesen Namen zu erklären, indem er ihn genitivisch fasst und daraus einen »König von Tybet« macht. Ja, in dem Namen *Georgios* eines kleinen Fürsten westlich von Peking ums Jahr 1300 möchte er eine zweite Verderbniss des Namens Korkhan (= Kukhan) finden[1]). Aber was macht man dann mit dem Namen *David* für den Sultan von Damaskus zu Friedrich's II. Zeit, *Clemens* für den Sultan von Babilon (Aegypten) in Ludwigs Kreuzfahrt Vs. 36, *Johannes* für den Sultan, mit dem man später Pius II. in Briefwechsel treten liess u. s. w. u. s. w.

---

[1]) Es klingt übrigens, als wollte G. Oppert selbst eine Parodie auf seine Versuche, die christlichen Namen der orientalischen Fürsten aus Entstellung herzuleiten, liefern, wenn er S. 140, Anm. 3 sagt: »Sollte es blosser Zufall sein, dass der Zeitgenosse des Marco Polo und des Johannes de Monte Corvino *Georgios* oder *Georgion* und sein Sohn *Johannes* hiess? Konnte nicht beiden Namen der Titel Korkhan eigentlich zu Grunde liegen?« —

Digitized by Google

Es ist auch behauptet worden, dass alle diese Versuche, aus bestimmten zeitgeschichtlichen Anlässen das Bild und den Namen des Priesters Johannes abzuleiten, fehl gingen, dass vielmehr der Name bereits vorher ein geläufiger gewesen und mit ihm bereits eine geläufige Vorstellung verknüpft gewesen wäre, als das Ereigniss des Jahres 1141 eintrat und die Uebertragung dieses Namens auf den chinesischen Eroberer zur Folge hatte. Mit der Geschichte des Orients wohlvertraute Gelehrte haben mir dies als ihre Ansicht ausgesprochen [1]). Die Möglichkeit eines solchen Vorganges vermag ich gar wohl anzuerkennen, aber es ist mir nicht gelungen, Momente aufzufinden, die diese Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit zu erheben geeignet gewesen wären. Sollten Andere hierin glücklicher sein, so würde das allerdings eine wesentliche Förderung in der wissenschaftlichen Erörterung unserer Frage sein. Nur ist zu beachten, dass dem Otto von Freising offenbar von einer solchen älteren Vorstellung Nichts bekannt ist. [2])

Waren so die nach dem Occident gekommenen Nachrichten von der Niederlage des Sandschar leidlich correct, so irrte man sich doch in dem wichtigsten Punkte von Anfang an. Hoffnungen waren auf diesen siegenden Chinesen keine zu setzen. Seine Politik wandte sich nicht dem Westen zu, es war nicht seine Absicht, über Persien bis zum heiligen Grabe vorzudringen, von den Kämpfen in Syrien nahm er vielleicht kaum Notiz, seine Blicke waren nach Osten ge-

---

[1]) Auch gedruckt ist diese Ansicht bereits zur Geltung gelangt in einer leider nicht unterzeichneten Recension des G. Oppert'schen Buches in Sybel's Zeitschr. 13, S. 300 fg. (von Gildemeister?): »Wohl lässt sich denken, dass der Bischof (v. Gabula), der, wie der Verlauf seiner Erzählung zeigt, nicht eben ein heller Kopf war, die ihm schon bekannte Sagenfigur des Presbyter in dem Bedränger der Christenfeinde verwirklicht fand. . . . Dann sind wir genöthigt, den Ursprung der Vorstellung früher zu suchen.«

[2]) Ich kann nicht zugeben, dass bereits die Worte des Bischofs v. Gabula in Otto's Chronik hierauf führen, wie die angeführte Recension meint, wenn sie sagt: »Nachdem er den *Ioannes quidam* anfangs *rex* und *sacerdos* genannt, heisst es erst einige Zeilen weiter *presbyter Ioannes, sic enim eum appellare solent.* Dies scheint anzudeuten, dass der Presbyter bereits ein feststehender Begriff war, der erst, und zwar von dem Bischof selbst, auf den Korkhan übertragen ward.«

Digitized by Google

richtet, dort wollte er die verlorene Herrschaft der Liaô wieder herstellen, seine Dynastie wieder auf den Thron von Nordchina setzen. Dorthin würden seine ferneren Kriegszüge gegangen sein, wenn nicht der Tod die Ausführung seiner Entwürfe unterbrochen hätte.

Und so, indem die Erfüllung der gehegten Erwartung sich hinauszog und allmählig schwand, musste das Bild des Erwarteten der Sage verfallen, die wir bereits am Schlusse des ersten Berichtes in Thätigkeit erblicken. Wenn es hier hiess, des Priesters Johannes Herrlichkeit sei so gross, dass er sich nur eines smaragdenen Scepters bediene, so war hiemit die Richtung, die die Sage zunächst eingeschlagen hat, gegeben. Sie war beflissen, sein Bild mit dem vollen Nimbus märchenhafter orientalischer Pracht und Machtfülle zu umkleiden, und in dem Presbyterbriefe finden wir diese Tendenz erfüllt.

Wenn es ferner hiess, der Priester Johannes sei nordwärts gezogen, um das Einfrieren des Tigris zwecks Ueberschreitung desselben abzuwarten, so ist es nicht erlaubt, hierin mit G. Oppert eine Verwechselung mit dem byzantinischen Kaiser Johannes Comnenus zu erblicken, der im Jahre 1143 nach Aufgabe der Belagerung von Antiochia — Winterquartiere bezog, sondern man knüpfte hierbei an Vorstellungen an, die damals durch die Alexandersage verbreitet waren. Nach dieser ritt Alexander über den gefrorenen Fluss Stranga, unter dem aller Wahrscheinlichkeit nach der Tigris zu verstehen ist (vgl. Zacher, Pseudocallisthenes S. 129, 14), zum Darius und kam auf der Heimkehr nur mit Lebensgefahr wieder über den aufthauenden Strom zurück.

So sehen wir gleich anfangs die Vorstellung vom Priester Johannes dem Einflusse einer Sage ausgesetzt, die sich bald noch geschäftiger bewies, sein Bild auszumalen.

Auch in die Legende hat die Phantasie bereits eingelenkt, indem sie den Priester Johannes mit den Magiern, den heiligen drei Königen, in Beziehung setzt. Auch diese Beziehung werden wir später sich reicher entwickeln sehen.

Digitized by Google

CAPITEL II.

Der Brief des Priesters Johannes an den byzantinischen Kaiser Emanuel.

I. Einleitung.

Dieser untergeschobene Brief ist, abgesehen von den Drucken des 15. und 16. Jahrh., bereits mehrfach herausgegeben worden.

1. Zuerst im Jahr 1723 in dem Auszuge, welchen Herm. Corner in sein Chronicon aus Henricus de Hervordia hinübernahm, in der Ausgabe des Chronicon in Eccard's Corp. hist. med. aevi II, S. 849 fg. Der Text gehörte wahrscheinlich der Interpolation C an, s. u.

2. Im Jahre 1728 in Assemani's Bibliotheca orient. Clement. Vatic. III, 2, cap. 9, S. 490 fg. nach dem Cod. Regin. lat. 657, unten No. 6 des alten Textes, aber auch nur im Auszuge. Eine Menge von Stellen wurde fortgelassen und nur durch ein *etc.* angedeutet.

3. Kaum erwähnenswerth ist der Abdruck eines Briefformulares, zu dem unser Brief verwandt ist, aus einer Tegernseer Handschrift (jetzt in München Cod. Mon. lat. 19411, unten No. 7 des alten Textes), in Pez Thesaurus anecdot. nov. Tom. VI (Codicis diplomatico-historico-epistolaris Tom V), Pars II, S. 21, No. 43.

4. Im Jahr 1741 ward der Brief nach Assemani's Bibliotheca wieder abgedruckt in Paulsen-Mosheim's Historia Tartarorum ecclesiastica, Appendix No. IV, S. 29 fg.

5. Im Jahr 1779 erschien in Mittarelli's Bibliotheca codd. manuscr. monasterii St. Michaelis Venet. S. 538 der Abdruck nach einer Handschrift dieses Klosters. Es ist die Hs. 24 der Interpolation B. Der Text ist überarbeitet und umfasst wenig mehr als die grössere Hälfte des Briefes.

6. Im Jahr 1823 gab Hippolit Kownacki den Brief heraus in dem polnischen Werke: Kronika węgierska na początku w XII.

Digitized by Google

Kronika czeska na povaztku w XI *etc.* (Warschau), S. 146 fg., nach der Hs. 8 des alten Textes (s. u.).

7. Im Jahr 1839 liess Achille Jubinal in seiner Ausgabe der Oeuvres complètes de Rutebeuf II, S. 442 fg. die Pariser Handschr. Cod. lat. 2342, unten No. 3 der Interpolation B, zum Abdruck bringen.

8. Im Jahr 1841 liess San Marte im zweiten Buch von »Leben und Dichten Wolfram's von Eschenbach« S. 459 fg. den Brief nach dem Abdrucke bei Paulsen-Mosheim nochmals abdrucken.

9. Im Jahr 1859 erschien der Auszug des Henricus de Hervordia in der Ausgabe von dessen Chronik, die Aug. Potthast besorgte, S. 175 fg. Der Text gehörte, wie unten unter No. 11 der Interpolation C angeführt wird, der letzteren Interpolation an.

10. Im Jahr 1863 brachten die Monumenta Germaniae historica, Tom. XVIII, S. 579 fg. den Abdruck der ersten Hälfte nach dem Cod. Harleianus 3678 v. J. 1295 als »Epistola presbiteri Janelli.« Der Text gehört zur Interpolation C, und die Hs. ist als No. 5 dieser unten aufgeführt.

So waren bis dahin fast nur Auszüge bekannt geworden. Nur die Ausgaben von Kownacki und von Jubinal gaben vollständige Abdrücke, die erstere nach einer Handschrift des alten Textes, die letztere nach einer Hs. der Interpolation B. Alle bisher erschienenen Ausgaben waren nur Abdrücke einzelner Handschriften.

11. Der erste, der dem Werke ein weitergehendes Interesse schenkte, auch bereits mehrere Handschriften benutzte, war Gustav Oppert, der den Brief 1864 (in neuer Auflage 1870) in seinem Buche »Der Presbyter Johannes in Sage und Geschichte« S. 168 fg. nach einem alten Drucke v. J. 1504 mit Benutzung der oben unter 2, 9, 10 erwähnten Abdrucke und der Berliner Hs. fol. 245 (unten No. 4 der Interpolation A) herausgab, leider sehr hastig und unsauber. Immerhin war doch nun auch ein, freilich sehr schlechter Text der Interpolation C zugänglich.

12. Mit grösserem handschriftlichen Apparate ward der Brief von mir herausgegeben, 1874 in dem Leipziger Decanatsprogramme zur Renunciation der im Universitätsjahre 1873/74 creirten Doctoren[1]).

[1]) (No. III) Ex ordinis philosophorum mandato renunciantur philosophiae doctores u. s. w. Praemissa est Friderici Zarncke h. t. decani commentatio »de epistola, quae sub nomine presbyteri Iohannis fertur« patria sermone conscripta. Lipsiae.

Digitized by Google

Hier konnte ich auf 66 Handschriften hinweisen, von denen ich 9, meistens dem 12. Jahrh. angehörig, genauer untersucht und zur Herstellung des Textes benutzt hatte. Es war mir gelungen, neben dem alten Texte eine Anzahl Interpolationen nachzuweisen, nämlich B, C und D, die in der Ausgabe durch den Druck gesondert wurden. Aber noch blieben an 60 Handschriften undurchforscht und die Zahl der neu bekannt werdenden Handschriften mehrte sich ununterbrochen. Die erste Ausgabe konnte nur als ein Fühler betrachtet werden, um, auf sie gestützt, ein ausreichenderes Material zu gewinnen. Dies ins Werk zu setzen bin ich redlich bemüht gewesen, und befreundete Gelehrte haben mich aufs dankenswertheste gefördert. Ich führe später bei jeder Handschrift an, wem ich die genaueren Nachrichten über dieselbe verdanke, hier muss ich noch besonders der Herren K. Halm in München, und Gaston Paris in Paris gedenken, die mich bei meinen Bemühungen wesentlich unterstützten.

So ist es mir gelungen, von etwa 80 Handschriften in Deutschland, Frankreich, England und Italien genaue Analysen zu erhalten. Das Resultat war ein einfacheres als ich erwartet hatte. Im Ganzen wurden die Ergebnisse, zu denen bereits die erste Ausgabe geführt hatte, bestätigt. Nur die verschiedenen Unterabtheilungen, die ich in der Interpolation B annehmen zu müssen geglaubt hatte (B^{I}, B^{II}, B^{III}) erwiesen sich als irrige Vermuthungen, es ergab sich nur eine Interpolation B; dagegen fand sich eine Zwischenstufe zwischen dem alten Texte und B, also eine Interpolation A, und eine ganz neue, bisher von Niemand geahnte, eine über D hinausführende, die ich E genannt habe. Ausserdem fand sich eine mit neuen Interpolationen versehene vollständige Ueberarbeitung, die die Grundlage für die romanischen Uebersetzungen geworden ist, und eine frei bearbeitende Rückübersetzung dieser ins Lateinische. Diese beiden lateinischen Bearbeitungen habe ich für sich herausgegeben in den Berichten unserer Gesellschaft 1877, S. 111 fg.

Im Uebrigen giebt die nachstehende Ausgabe den gegenwärtigen Stand meiner Orientirung. Die Handschriften sind nach ihren Classen gruppirt, die Interpolationen durch den Druck kenntlich gemacht, nur A und B, die sich räumlich nicht berühren und von denen A nur von winzigem Umfange ist, glaubte ich durch gleichen Druck wieder-

Digitized by Google

geben zu können, umsomehr als ja die Bezeichnung jeder der Interpolationen bei Beginn derselben gegeben ist.

In Betreff der Paragrapheneintheilung und ihrer Bezeichnung ist zu bemerken, dass, wie schon in der ersten Ausgabe, der Brief in der Gestalt C als ein Ganzes behandelt und durchbeziffert ist. Dies präjudicirt der richtigen Vorstellung von der Aneinanderreihung und Einreihung der Interpolationen A, B, C nur insofern, als die § 76—96 in B noch hinter § 100 standen und erst in C an die Stelle gerückt wurden, die jene Zählung und unsere Ausgabe ihr anweisen, worauf bei Beginn dieser Partie ausdrücklich hingewiesen ist. Hätte ich den alten Text für sich beziffert und darauf alle einzelnen Interpolationen ebenfalls, so würde das sehr verwirrend ausgefallen sein. Nun wird der Brief in der Gestalt, die er bereits im 12. Jh. erhalten hatte, durch die durchgehende Bezifferung zusammengehalten, während die beiden späteren Interpolationen D und E sich, jede mit ihrer eigenen Bezifferung, an diese anreihen.

Der alte Text wie der jeder dieser Interpolationen ist auf den betreffenden Handschriften basiert, also der alte Text auf den Handschriften dieses, der der Interpolation B auf denen dieser u. s. w. Nur bei den Interpolationen A und D zwang die handschriftliche Ueberlieferung zu einem andern Verfahren. Allerdings gewährt diese Methode nicht absolute Sicherheit. Denn es kann gar wohl der Fall gedacht werden, dass diejenige Handschrift, welche von dem Interpolator benutzt ward, alle übrigen Handschriften ihres Textes an Werth übertraf. In der That scheint dies der Fall zu sein bei der Interpolation A, die aus Handschriften von B construirt werden musste, desgleichen zum Theil bei D, zu dessen Constituirung E herbeigezogen werden musste. Auch scheint es wirklich, als ob z. B. Handschriften von B zur Gewinnung des alten Textes noch beisteuern könnten, vgl. z. B. die Lesarten zu § 7 und zu § 62. Aber wie weit diese Möglichkeit Wirklichkeit gewesen ist, muss ich weitergehender Forschung im Einzelnen festzustellen überlassen[1]). Jedesfalls konnte

[1]) Nicht unerwähnt will ich lassen, dass z. B. Hr. Bibliothekar Dr. Thomas in München der dortigen Hs. 5251 (unten No. 6 der Interpolation B) einen hervorragenden Werth zusprechen möchte. Er schreibt: »Probe zu einer Stelle, § 6 *tigna quoque*. Hier liest 5251: *pegma quoque*. Was die anderen Hss. geben,

Digitized by Google

ich bei meiner Ausgabe nicht auf jene Möglichkeit hin den Variantenapparat auch noch aus den interpolirten Handschriften vermehren. Unerwogen sind die Lesarten dieser nicht geblieben, aber von einer methodischen Angabe derselben sah ich ab.

Auf einen Punkt muss dabei allerdings aufmerksam gemacht werden. Die Interpolationen nehmen an dem früheren Texte hie und da kleine, nur variantenartige Aenderungen vor (vgl. z. B. die kleinen Zusätze von C zu Anfang von § 91 und 92). Die Angabe solcher wird man vielleicht vermissen, wenn es sich um die Art der Anlehnung abgeleiteter Stücke, wie Uebersetzungen u. ä., handelt. Aber auch dieser Umstand konnte mich zur endlosen Anschwellung des Variantenapparates nicht bestimmen.

Bei Herstellung des Textes habe ich mir in Betreff der Orthographie die gewöhnlichen Freiheiten gestattet, den Gebrauch der grossen Buchstaben unabhängig von dem zufälligen Vorkommen in den Hss. geregelt, *u* und *v* geschieden, für *e* und *ę* im betreffenden Falle *ae* gesetzt (auch *caelum*). Selbst in der Angabe der Ueberschriften und Schlussschriften habe ich dies gethan, nicht aber in den Varianten. Uebrigens sind die Consonanten (*ti*, *ci*, *th* u. s. w.) wie die Vocale (*y*, *i* u. s. w.) nicht geändert, sondern im Anschluss an die jedesmalige Haupthandschrift gesetzt.

Die Handschrift 3 der Interpolation B und die meisten Handschriften der letzten Interpolation E, die den Handschriften nach auch noch dem 13. Jahrh. angehört, geben an, unser Brief sei aus dem Griechischen, und zwar nach E durch den bekannten Erzbischof von Mainz, Christian I. (1165—1183), übersetzt worden. Nach der Hs. 4 der Interpolation B wäre das Lateinische direct aus dem Arabischen übersetzt. Auf diese Angaben als solche ist natürlich Nichts zu geben, im Uebrigen wäre eine Uebersetzung aus dem Griechischen nicht eben unwahrscheinlich. Für eine solche sprechen könnte ausser der Adresse das Vorkommen sicher oder wahrscheinlich griechischer Ausdrücke wie *Romeon*, *gaudere* in § 1, *ierarcham*, *lechito*, *tigna (pegma?)* in § 7,

---

sind Entstellungen des alten Wortes πῆγμα. Es ist damit der Stamm (das Gerüst) des Kreuzes im Wappen gemeint.«

Digitized by Google

assidios in § 23, *protopapaten* und *archiprotopapaten* in § 74; auch manche Ungelenkheit im Ausdruck und in der Satzverbindung würde sich unter dieser Voraussetzung leicht erklären. Aber mir ist keine Spur eines griechischen Originals vorgekommen, so sorglich ich danach gespäht habe; es scheint überhaupt, als ob in Byzanz die Sage vom Priester Johannes wenig Boden fand: man war der Gedankenrichtung, die diese Sage hervorgerufen hat, dort wenig zugethan. Auch spricht Manches für sofortige lateinische Abfassung, so die Einfügung lateinischer Hexameter in § 21, die wörtliche Verwendung von Stellen aus der Vulgata, z. B. in § 64, u. A. — In den Interpolationen ist von Anfang an das Lateinische Original gewesen, wie das die wörtlichen Entlehnungen aus der Historia Alexandri des Archipresbyters Leo beweisen.

Mit der, noch weiterer Vertiefung fähigen Untersuchung über die Entstehung des Briefes hängt eng die Erörterung der Quellen zusammen. Ich habe über diesen Punct Manches gesammelt, finde mein Material aber doch nicht ausreichend, um es hier vorzulegen. Wer es kennen gelernt hat, wie viel Wichtiges für diese Quellenuntersuchungen noch in unseren Handschriften versteckt liegt, der wird mir aus dieser Zurückhaltung keinen Vorwurf schöpfen. Wenn jetzt der Text glatt und klar zur Hand liegt, werden die daran anzuknüpfenden Untersuchungen bald gedeihen. Keinem Zweifel kann es unterworfen sein, dass unter den Quellen zur Geschichte der mittelalterlichen Vorstellungen vom Wunderbaren unser Brief eine der bedeutsamsten Stellen einnimmt.

Die Fragen nach der Zeit der Entstehung sind bei den einzelnen Stufen der Textesentwicklung besprochen worden.

II. Handschriften.

1. Der alte noch uninterpolirte Text.

Für die Bestimmung der Zeit, wann die älteste Gestalt unseres Briefes entstand, fehlt es an durchschlagenden Kriterien. Alberich erwähnt ihn zum Jahre 1165, was freilich Nichts entscheidet. Ein terminus ad quem wäre gewonnen, wenn man annehmen dürfte, dass die Worte des päpstlichen Schreibens vom 27. Sept. 1177: *quia*,

Digitized by Google

quanto sublimior et maior haberis et minus de divitiis et potentia tua videris inflatus, tanto libentius tuas curabimus peticiones admittere, auf unseren Brief gemünzt seien. Es ist das allerdings recht wahrscheinlich. Wir müssten demnach die Entstehung unseres Briefes vor 1177 setzen, womit wohl zusammenstimmen würde, dass vor 1196 bereits eine zweimalige Interpolation entstanden war, wie der Bericht des Elysaeus (s. u.) beweist.

Im Nachstehenden sind die Handschriften in chronologischer Reihenfolge aufgezählt. Von besonderer Gruppirung, zu deren genauer Durchführung vollständige Abschriften nöthig gewesen wären, ist abgesehen worden, mit Ausnahme bei 1 und 2, obwohl mancherlei Indicien die unter 4, 6, 11 und 12 aufgeführten Handschriften zu einer Gruppe zusammenfassen, andererseits die Hss. 5 und 10 sich vielleicht näher zu 1 und 2 stellen. Für die Gewinnung des ursprünglichen Textes, auf die es zunächst ankam, waren diese Erörterungen von nur secundärem Interesse.

1, a^1 [früher 1, a][1]), in London, Cod. Harleianus 3099, Bl. 166ª fg., 12. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola Iohannis regis Indiae Emanueli regi Graecorum missa et ab ipso Friderico imperatori directa.* Am Ende: *Explicit epistola Iohannis regis Indorum.* Als Schreiberinnen nennen sich: Gertrud, Sibilia u. s. w. *ipsae namque scripserunt Monasteriensibus dominis etc.*, und die Hs. wird bezeichnet als *Liber sanctae Mariae sanctique Nicholay in Arinstein, quem nobis Monasterienses restituerunt pro pastorali cura.* Sie ward also von Nonnen des Marienklosters Arnstein an der Lahn für die geistlichen Herren in Münster geschrieben, die sie aber dem Kloster zurückgaben. Eine Abschrift verdanke ich Hrn. Prof. Fr. Rühl.

2, a^2 [früher 59?], in Rom, Cod. Regin. lat. 1658, Bl. 63ª fg., 12. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola Iohannis regis Indorum ad Emmanuelem regem Graecorum et per ipsum Friderico imperatori directa.* Mit Bl. 65 schliesst die Hs. mit den Worten *a contuen(tibus)* § 71. Der Rest ist Bl. 1ᵇ nachgetragen, wie der Schreiber selbst am Schlusse bemerkt: *quod hic deest, require in primo folio ante caput libri ad tale signum* (daneben das Verweisungszeichen). Am Ende: *Explicit epistola Iohannis regis Indorum.* Eine Collation verdanke ich Hrn. Prof. L. Mendelssohn.

Beide Handschriften gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück, wie ausser andern Uebereinstimmungen der Umstand beweist, dass sie die durch Abirren des Auges entstandenen Lücken in § 33 und 69 theilen. Sie geben zugleich den relativ besten Text, an einigen Stellen haben sie allein das

[1]) Die Zahl giebt die fortlaufende Ziffer, der Buchstabe die Bezeichnung der Hs. im Variantenapparat an; in den eckigen Klammern stehen die Bezeichnungen der ersten Ausgabe im Programm No. III, 1874.

Digitized by Google

Echte bewahrt, obwohl eine derartige Präponderanz, wie ich sie früher dem Harleianus beilegte, sich nicht mehr aufrecht erhalten liess, seit eine Controle durch den Reginensis ermöglicht ward. Im Nebensächlichen, wie der Orthographie, habe ich meinen Text an den Harleianus angelehnt, aber die ae, e, ę desselben der hergebrachten Orthographie gemäss geregelt. Beide Hss. sind genau collationirt, nur nicht in Betreff des Orthographischen (in dem sie jedoch meist genau übereinstimmen), während bei den folgenden Hss. die Orthographie gar nicht und die Wortstellung nur ausnahmsweise berücksichtigt worden ist, auch offenbare Fehler meist übergangen sind.

3, a^3 [früher 2, a^1], in Brüssel, Bibliothèque de Bourgogne 5542, 12. Jahrb., Pgmt. Ohne Ueberschrift. Bricht gleich nach Beginn von § 46 ab (*inv. apud nos*), was bei der Beurtheilung der Varianten nicht zu übersehen ist. Eine Abschrift verdanke ich Hrn. Bibliothekar Dr. Aug. Scheler.

4, in Paris, Cod. Lat. 16730, Bl. 280^a, 12. Jahrh., Pergament. Die Hs. stammt aus der Abtei Corbie. Ohne Ueberschrift und Unterschrift. Die Adresse ist an *A. Constantinop. gubernat.* gerichtet. Genaue Auskunft verdanke ich dem leider so früh gestorbenen Leop. Pannier; von einer Collation habe ich abgesehen. Vgl. 6, 11 u. 12.

5 [früher 16], in Rom, Cod. Ottobonianus lat. 1555, Bl. 131^b, 12. Jahrh., Pergament. Ohne Ueber- und Unterschrift. Am Schlusse des Briefes folgt eine Stilübung, die eine Nachahmung des Presbyterbriefes beabsichtigt zu haben scheint: *Salduadinus rex babilonie et egypti dulcarie fortunatus ioseph et Herminie* (?) *memolins f. imperatori romano semper augusto in terra cum suis gaudium, in celo cum angelis brauium, cum utrisque fauorem. Vester* (ausgestrichen) *ad me uenit* (letzteres Wort durch Puncte getilgt) *ex parte uestra ueniens nuntius secreta uestra sigillo uestro et literis adnotata ad me detulit. Ego autem cum festinatione. Vester ad me uenit ex parte* (nicht weiter geschrieben). Mit dem bekannten Briefe des Saladin an Kaiser Friedrich hat dieser Versuch Nichts zu thun. Genaue Auskunft verdanke ich Hr. Dr. Bened. Niese. Von einer Collation habe ich bei der Güte der mir bereits zugänglichen Hss. abgesehen, obwohl die Lesart *reiuuenescunt* in § 29 es wahrscheinlich macht, dass dieser Hs. vielleicht einiger Einfluss auf die Textesgestaltung gebührt.

6, a^4 [früher 57 (= 60?) a^2], in Rom, Cod. Regin. lat. 657, Bl. 38^b, 12./13. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Epistola Iohannis presbiteri missa ad gubernatorem Constantinopolitanum.* Ohne Subscriptio. Genauere Mittheilungen und Collation verdanke ich Hrn. Dr. Bened. Niese. Hiernach wurde unser Brief zum ersten Male gedruckt, 1728 in Assemani's Bibliotheca (s. o.), doch nur auszüglich und sehr fehlerhaft. Der Text scheint mit 4 näher verwandt zu sein, mehrfach stimmt er auch zu a^3, doch ist er auch schon mehrfach im Begriff aus den Fugen zu gehen, und mannigfache Fehler entstellen ihn, die in den Varianten meist übergangen sind. Vgl. 4, 11 u. 12.

7 [früher 50], in München aus Tegernsee, Cod. lat. Mon. 19411 (Tegerns. 1411), Bl. 9^a, 12./13. Jahrh., Pgmt. Nur der Anfang des Briefes (§ 1—7) ist als Briefformular verwandt, mit freier Ueberarbeitung, und als solches

Digitized by Google

abgedruckt bei Pez, Thesaurus anecdot. nov. VI (Codicis dipl.-hist.-epistolaris T. V), pars II, S. 21, No. 43. Ueber diese Hs. bin ich genauer unterrichtet durch Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas in München. Trotz der Kürze konnte von Angabe der Varianten doch abgesehen werden. Vgl. die nachstehenden Sätze: *Magnificentia mea eorum, quae ad gaudia pertinent, copiam indigentiae tuae per apocrisiarios nostros largiflue transmittet. Accipe yeracam in nomine meo et utere tibi. Tinna quoque nostrum respice et considera. Quod si velis venire ad dominationem maiestatis meae, poteris frui habundantia mea et maiorem dominationis meae, si mecum stare volueris, te constituam; sin autem, in his, quae apud maiestatem (meam) sunt, habundanter locupletatus redire. Remitte mihi per apocrisiarium tuum scedulam tuae dilectionis et in ea certifica me de proposito tuae voluntatis.* Die Zugehörigkeit zu den uninterpolirten Handschriften ergiebt sich aus den Einleitungsworten, die den Zusatz *rex regum* noch nicht kennen.

8, in Willanow, angeblich aus dem 12., doch sicher erst aus dem 13. Jahrh., Pgmt. Herausgegeben von Hippolit Kownacki in der Kronika Węgierska u. s. w. z rękopismow rożnych bibliotek, Warschau 1823, S. 146fg. Ohne Ueberschrift; am Schlusse: *Tu autem domine nostri miserere. Deo gratias. Alleluja.* Die Ueberlieferung ist voller Fehler, von denen manche aber auch moderne Lesefehler sein mögen; in einigen beachtenswerthen Lesarten stellt sich der Text zu 6. Alle, auch nur wichtigeren Varianten anzuführen, erschien werthlos; nur einige hervorragende haben Aufnahme gefunden. Hrn. Bibliothekar W. Wistocki in Krakau verdanke ich es, auf diese Hs. und ihre Herausgabe aufmerksam geworden zu sein.

9, a^5 [früher 10], in Berlin, Ms. Diez. B. Sant. 16, Bl. 110^b, Ende des 13. Jahrh., Pgmt. Von einer Hand des 14. Jahrh. die Ueberschrift *De presbitero Iohanne.* Am Schluss vom Schreiber des Briefes *Scribo pro lucro,* und nachdem dies von ihm wieder ausgestrichen worden: *Pro lucro scribo; nisi des quid, pauper abibo.* Die Hs. stammt aus dem Jacobskloster in Lüttich. Mittheilung über sie und Collation des Presbyterbriefes verdanke ich Hrn. Prof. W. Arndt. Der Text ist ein verhältnissmässig guter.

10 [früher 31], in Paris, Cod. Lat. 3563, Bl. 147^a, 13./14. Jahrh., Pergament. Ohne Ueber- und Unterschrift. Genaue Orientirung verdanke ich Hrn. Leo Pannier; von einer Collation glaubte ich absehen zu können, nur einige bemerkenswerthe Stellen sind unter die Lesarten aufgenommen. In § 29 soll die Hs. *iuvenescunt* und in § 38 *transitus* lesen, was ihren Text zu 1 und 2 stellen würde.

11 [früher 19], in Wien, Cod. 1068, Bl. 58^b, 14. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Epistola presbiteri Iohannis ad a. Constantinopolitanum imperatorem missa de regno potentia et magnitudine et divitiis eiusdem Iohannis presbiteri et regis.* Nähere Mittheilungen erhielt ich durch gütige Vermittelung des Hrn. Prof. Heinzel von Hrn. Kaplan in Wien. Von voller Collation habe ich abgesehen, Einzelnes ist notirt, wobei sich ein engeres Verhältniss zu 1, 6 und 12 herausstellt.

12 [früher 54], in London, Cod. Harleianus 2667, Bl. 147^a, 14. Jahrh.,

Digitized by Google

Pergament. Ueberschrift: *Incipit epistola Io. presbiteri.* Am Schluss *utinam faceres quod optamus. Vale, gubernator Constantinopolitane, in domino. Explicit epistola prespiteri Iohannis.* Ziemlich nachlässig geschrieben; stellt sich ebenfalls, wie schon der Eingang zeigt *(A. Constantinopolitano gubernatori)* dann die Variante § 31 *movetur tumescit et inundat*, zu (4) 6 und 11. Mittheilungen über die Hs. verdanke ich Hrn. Prof. R. Wülcker.

13 [früher 38] in München aus dem Augustinerkloster daselbst, Cod. lat. Mon. 8485 (Mon. Aug. 185) Bl. 63^{b} fg., 15. Jahrh., Papier. Der Schreiber nennt sich Bl. 92: *per me fratrem Iohannem Fasnacht dyaconum de Mem̄* (d. i. Memmingen) *a. d.* 1468. — Ohne Ueberschrift und Schlusswort. Mittheilung verdanke ich Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas in München.

14, a^{6}, in Luzern auf der Kantonbibliothek, Fol. No. 25, Bl. 105^{a}, 15. Jahrh., Papier. Die Vorlage war in Unordnung, es folgen auf einander § 1—6 init.; 52 fin. — 98; 6 fin. — 14; 21—51 init.; es fehlen § 51 fin., ferner § 99 und 100. Mittheilungen verdanke ich Hrn. Staatsarchivar Th. von Liebenau in Luzern, der mir auch eine, jedoch nicht von ihm selbst genommene Abschrift verehrte. Der Text ist schon sehr willkürlich gestaltet, obwohl frei von Interpolationen, und voller Fehler (von denen freilich manche neuere Lesefehler sein mögen), und ich habe daher nur einzelne Lesarten in den Variantenapparat aufgenommen.

15, in München, aus Augsburg zum heil. Kreuz, Cod. lat. Mon. 4143 (Aug. s. crucis 43), Bl. 53 fg.; späte Hs. des 17. Jahrh., Papier. Ueberschrift *Tractatus de potentia Iohannis Indiarum regis missus ad Emanuelem Graecorum regem et ab ipso ad Fridericum Romanorum imperatorem. Auctore incerti nominis.* Am Schlusse nur *Amen.* Mittheilung von Hrn. Bibl. Dr. Thomas.

Eine Handschrift dieses noch nicht interpolirten Textes ward von Johannes von Maundeville in seiner Reisebeschreibung benutzt. Vgl. meine zweite Abhandlung über den Priester Johannes S. 133.

2. Beginn der Interpolation (A).

Die Interpolation beginnt in § 25, indem die Schilderung der Gewinnung des Pfeffers erweitert wird (im Texte nunmehr § 25 und 26 ausmachend). Im Uebrigen bleibt der Text noch im Wesentlichen unverändert. In der Adresse jedoch ist hier bereits zu dem *dominus dominancium* hinzugekommen *rex regum*, also: *Pr. Ioh. pot. et virt. Dei et dom. n. Jesu Christi rex regum et dominus dominancium* etc., wie die Hss. 1, 2 und 3 bieten (in 4 fehlt die Adresse). Die Hss., die mir von dieser Textesgestalt bekannt geworden sind, gehören alle der späteren Zeit an, und sind daher für die Herstellung

Digitized by Google

des Textes ohne Werth, hiefür müssen die älteren Hss. der folgenden Interpolation eintreten.

In den Hss. 1, 2 und der Umarbeitung 4 ist § 100 fortgelassen.

1, α^1 [früher wohl 63], in Cambridge, Corpus Christi College, als Ms. 59 bezeichnet in Nasmith's Catalogus (Cantabrigiae 1777, 4°), als 1308. 32 in Tom. I, pars 3 der Catalogi Mss. Angliae et Hiberniae (Oxon. 1697, fol.), wohl dieselbe Hs., die Montfaucon, Bibl. bibliothecarum (Paris 1739) I, 670 D als 1308 Bibl. Collegii St. Benedicti in Cambridge anführt. Hs. des 13./14. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Hanc epistolam misit presbiter Iohannes de India ad Emanuelem imperatorem Costant'.* § 100 fehlt; der Schluss lautet: *Extenditur autem terra in parte una fere ad quatuor menses in amplitudine; in altera vero parte nemo potest scire quantum protenditur, nisi dominus noster Jesus Christus, qui est benedictus in secula.* In § 24 heisst es *colligitur per instrumentum*, und *et corium et pannos* fehlt ganz. Genaue Mittheilungen verdanke ich Hrn. Oberbibliothekar Henry Bradshaw in Cambridge.

2 [früher 37], in München aus dem Kloster Indersdorf, Cod. lat. Mon. 7685 (Indersd. 285), Bl. 115 fg., 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift fehlt. Der Schluss stimmt zu dem in 1, ebenso die Varianten in § 24. Ob auch in 1 der § 25 mit der Lesart von 2 *venit populus universus .... secum ferens etc.* vermag ich nicht zu sagen. Doch vgl. 4.

3, in München, aus Augsburg zum heil. Kreuz, Cod. lat. Mon. 4143 (Aug. s. crucis 43), späte Sammelhandschrift des 17. Jahrh., Papier (vgl. oben 1 No. 15), Bl. 87 fg. Ueberschrift: *Tractatus seu epistola Ioannis regis Indiae Graecorum regi missa et per eum domino Friderico imperatori directa.* Dann 2 Hexameter

Presbyter hic homines sua scripta legentes Ioannes
Reddit mirantes super his minus (l. miris) atque stupentes.

Schluss: *et potestatem nostrae dignitatis*, also ungenau, aber unabhängig von 1 und 2. Eigene Lesarten, die die späte Ueberlieferung verrathen, wie in § 26 . . . *quasi in area ubi* (l. *fit?*) *paleis excussis, ut piper de arboribus nukleis et ex buffis colligitur et coquitur*, und daran schliesst sich der, eigentlich durch diese erste Interpolation verdrängte Satz des Originals (in derselben Hs. stand vorher eine Abschrift des uninterpolirten Originals, s. o.) *accenduntur nemora* bis *desiccatum coquitur*. Für die Herstellung des ursprünglichen Textes ist also auch diese Hs. nicht zu verwenden.

4 [früher 66], in Berlin, Ms. lat. Fol. 245, Bl. 8^b, 15./16. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Haec est epistola, quam misit presbiter Iohannes, dominus tocius Indiae, ad dominum Manuelem papam Romae gubernatorem Romanorum.* Dann folgt eine freie und wesentlich kürzende Umarbeitung des Presbyterbriefes: *Per potentiam et virtutem domini nostri Jesu Christi transmittit presbiter Iohannes, dominus Indiae, vobis, domino Manueli papae, gubernatori Romanorum, salutem et gaudium sempiternum. Sciatis, o domine Manuel, quod multociens audivi dici, quod vos habeatis voluntatem sciendi nostram maiestatem, et in recorditu meae altitudinis nunc memor fui et*

Digitized by Google

cognovi per vestrum notarium, quod vultis michi mittere de vestris bonis verbis (?), quae sunt michi delectabilia. Quapropter hoc habui ad magnum gaudium, quod e converso transmitterem vobis de mea maiestate et vita, et multum desideravi scire, si habetis fidem unam et credenciam nobiscum et si creditis firmiter in domino nostro Jesu Christo u. s. w. Das Latein verräth den Franzosen. Der Text ist meist zusammengezogen, manchmal aber auch etwas grösserer Wortschwall gemacht. Der Schluss lautet: *Terra nostra durat tantum quantum unus bonus viator possit ire in quatuor mensibus, scilicet in latitudine, et longitudine, quam nemo potest existimare praeter Deum caeli. Qui est benedictus in secula seculorum, sibi (!) Deo gratias. Amen.* Dieser Schluss verräth die Anlehnung an den Text von 1 und 2. Die Umarbeitung der Interpolation in § 25 und 26 lautet: *Et quando evenit, quod piper est maturum, tota gens* (Singular wie in 2) *illius terrae deferunt ligna et paleas et ponunt per circuitum nemoris, incendens ligna et paleas igne, et sic nemus intra et extra comburitur. Et hoc faciunt, quando flat magnus ventus. Et quando nemus combustum est, homines illius terrae intrant intus et inveniunt omnes serpentes mortuos praeter illos serpentes, qui intrant subtus terram. Postmodum accumulant serpentes mortuos et comburunt ipsos, et ita piper desiccatur et coquitur aliquantulum, et tunc homines colligunt ipsum piper, et iam nullus advena audet ibi intrare ad videndum.* Die Angabe der Adresse, dass der Empfänger Manuel Papst sei, wird auch im Innern des Briefes festgehalten, vgl. § 49: *Item facimus ante nos aliam gavidam argenti, totam plenam auro ad dandum cognoscere omnibus videntibus ipsam, quod sumus dominus omnium temporalium dominorum post vos, dominum Manuelem, qui estis dominus in spiritualibus et habetis potestatem a Deo absolvendi et ligandi omnes homines et omnem potestatem a Deo, et ita est fides nostra.* Darauf greift § 97^{b} zurück, wo es heisst: *Ideo vestra sapientia non debet ammirari de nostra altitudine, nec quare vocamur presbiter Iohannes, quia bene debetis scire, quod habemus alcius nomen mundi praeter vestrum nomen, qui estis pastor omnium, ut supra dictum est.* Ausgefallen sind bei der Bearbeitung die §§ 7, 8, 41, 50, 52, 63. Die § 73—75 sind in kurzen Auszügen für 98 eingetreten. — Genaue Mittheilung und dann auch Abschrift verdanke ich Hrn. Prof. W. Arndt.

Aus den uns erhaltenen Handschriften dieser ersten Interpolation (vgl. übrigens noch B No. 19 und No. 24) ist also der Text derselben nicht herzustellen, dieser musste aus den Handschriften genommen werden, die bereits die folgende Interpolation enthalten.

3. Zweite Interpolation (B).

An die erste, den Pfeffer betreffende Interpolation, deren alte Handschriften uns verloren gegangen sind, schloss sich eine zweite, nicht eigentlich eine Interpolation, es ward vielmehr an den Schluss des Briefes die Schilderung eines zweiten Pallastes angefügt. Erst

Digitized by Google

später, bei Gelegenheit der dritten Interpolation, ward diese Schilderung in das Innere des Briefes hereingenommen. Sie umfasst die §§ 76—96, die also anfangs hinter § 100 standen.

Diese zweite Interpolation characterisirt sich ebenfalls bereits in der Adresse: zu dem in A hinzugekommenen *rex regum* wird nunmehr noch hinzugefügt *terrenorum*. Nur drei Handschr. (oder vier? No. 1, 6, 17 und etwa 21?) haben dies Wort nicht; es wird in ihnen ausgefallen sein, wie in 19 noch ausserdem *regum* fehlt. Die übrigen Abweichungen in der Adresse sind ohne Bedeutung und nur zwei zu erwähnen, die vielleicht zu einer Gruppirung Veranlassung bieten; 1, für *ulteriora* lesen 6, 15, 16, 18, 23, 25: *altiora*; 2, für *salute gaudere et* lesen 14 und 22: *ipsum* (*gr. dit. ad ult. tr.*).

Für die Zeit der Entstehung ergibt sich ein terminus ad quem aus dem Berichte des Elysaeus (s. u.), der eine Handschrift der Interpolation B benutzte und der vor 1196 abgefasst sein muss.

In dieser Gestalt, mit angehängter Pallastschilderung, ist unser Brief ganz besonders verbreitet worden. Mir sind 26 derartige Handschriften bekannt geworden. Obwohl einige noch dem 12. Jh. angehören sollen, so ist doch die Ueberlieferung durchweg nicht mehr so fest und so gut wie bei den Hss. des alten Textes.

1, b^1 [früher 3], in Graz, Cod. Graec. 42/63, Bl. 153ª, 12. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Iohannes prespiter dominus dominantium et rex Persarum Emmanueli regi Graecorum.* Schluss: *Amen.* Anfangs von derselben Hand, die den Otto Frising. schrieb; von Bl. 156ᵇ an (§ 98 *aut ordinibus insigniri*) schrieb vielleicht eine andere, doch gleichzeitige. Der Text ist durch viele Fehler entstellt, die die Varianten nicht alle angeben, und die Hs. verdient es eigentlich nicht, in erste Linie gestellt zu werden. Abschrift verdanke ich Hrn. Prof. K. Schenkl.

2, b^2 [früher 4], in Oxford, Bibl. Coll. Orielensis, II, Bl. 184 fg., 12. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola Iohannis regis Indiae ad Emanuelem Constantinopolitanum imperatorem.* Am Schluss: *Habes igitur, domine Emanuel, quanta sit dignitas et gratia et potentia nostra, quae regna sint subiecta nobis, qui serviant nobis: quae, si vales, cum ceterorum regum divitiis compara. Valete.* Auch diese Hs. ist nicht sehr zu loben. Welche Eigenthümlichkeiten sie sich erlaubt, beweist der in ihr zweimal geschriebene Satz in § 89. Eine Abschrift verdanke ich Hrn. Charles T. Cruthwell, 1874 membre of Merton-College.

3, b^3 [früher 5], in Paris, Cod. Lat. 2342 (olim Bigotianus), 12. Jahrh., Pgmt. Abgedruckt in Jubinal's Ausgabe der Werke des Rutebeuf II, 444 fg. (Paris 1839). Ueberschrift: *Incipit epistola Iohannis imperatoris Indiae ad Manuelem Constantinopolitanum imperatorem de divitiis et mirabilibus regni*

Digitized by Google

sui, translata primo in graecum et in latinum. Schluss: *Vale. Explicit epistola Iohannis, imperatoris Indiae, ad Manuelem, imperatorem Constantinopolitanum.* Ich benutzte den erwähnten Abdruck. Die Hs. zeigt manche Auslassungen, Aenderungen und Schreiberversehen.

4, b^4 [früher 6], in Paris, Cod. Lat. 3858 A (olim Bigotianus), Bl. 200^b, 12. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Epistola presbyteri Iohannis ad Emmanuelem imperatorem Constantinopolitanum, in qua hortatur eum, ut veniat ad servitium suum, et faciet eum divitem magis quam sit, quam idem Emmanuel translatum de Arabico in Latinum misit Alexandro papae.* Genaue Collation verdanke ich Hrn. L. Pannier.

5, in Wien, Cod. 951, Bl. 182^bfg., 12. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola, quam misit Iohannes presbiter ab India Emanueli, regi Graecorum.* Am Schlusse: *Explicit. Si vis credere crede.* Genauere Mittheilungen erhielt ich durch Hrn. Kaplan in Wien.

6, [früher 11], in München, aus Chiemsee, Cod. lat. Mon. 5251 (Chiems. canon. 1), Bl. 199^af., 12./13. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Epistola Iohannis presbiteri, qui est rex regum et dominus dominantium.* Bricht ab in § 78 *(habebit palatium illud a Deo)*, giebt also nur noch wenige Zeilen der Interpolation. Mittheilung verdanke ich Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas.

7, b^5 [früher 15], in Paris, Cod. Lat. 5941 (olim Baluzianus), Bl. 93^afg., 13. Jahrh., Pgmt. Ohne Ueberschrift und Schlussschrift. Wegen der Sorgfalt der Schrift ward 1820 von dieser Hdschr. des Presbyterbriefes eine Abschrift für die Monumente genommen, die ich benutzen konnte.

8 [früher 19], in London, Mss. Cotton. Titus A, XXVII, Bl. 181fg., 13. (nicht 16.) Jahrh., Pgmt. Ohne Ueberschrift und Schluss. Mittheilung verdanke ich Hrn. Prof. R. Wülcker.

9 [früher 12], in Wien, Cod. 579, Bl. 34^bfg., 13. Jahrh., Pgmt. Mittheilung verdanke ich Hrn. Kaplan in Wien. Als Ueberschrift nur *Iohannis presbiteri.* Ohne Schlussschrift.

10 [früher 13], in St. Gallen, Stiftsbibliothek MS. 633, S. 128fg., 13. Jahrh., Pgmt. Bietet nur einen kürzenden Auszug. So gleich nach der Adresse: *Noveris, quod ego Iohannes praecello in omnibus divitiis, quae sub caelo sunt, omnes reges terrae. LXX enim reges tributarii sunt nobis. Christianus sum et omnes pauperes defenduntur. Omnibus Indis dominamur et LXX duae provinciae nobis subditae sunt. In terra nostra elefantes sunt et dromedarii, cameli, ypopotami, cocodrilli, metagallinarii etc.* Und später: *Singulis annis visitamus corpus sancti Danielis prophetae in Babilone deserta, omnes armati propter tyros et serpentes. Apud nos sunt pisces, quorum sanguine tingitur purpura. Amazonibus et bragmanis dominamur. Palatium nostrum est simile illi, quod sanctus Thomas fecit Gundoforo regi Indorum etc.* Der Schluss lautet: *In die vero nativitatis nostrae et quoties debemus coronari, illud intramus et tamdiu in eo sumus, donec fores saturi esse possumus, et tum erimus satiati ac si omni genere ciborum repleti simus.* Mittheilungen verdanke ich Hrn. Prof. E. Götzinger in St. Gallen.

Digitized by Google

11 [früher 14], in Paris, Cod. lat. 3803, Bl. 17ᵇfg., 13. Jahrh., Pgmt. Ohne Ueberschrift. Am Schluss: *Vale.* Mittheilung durch Hrn. L. Pannier.

12, in Cambridge, Corpus Christi College, MS. 66 nach Nasmith's Catalogus (Cantabrigiae 1777), und 1635, 368 in den Catalogi Manuscriptorum Angliae et Hiberniae (Oxoniae 1697) Tom. I, p. 3. Die Hs. ist aus 2 Theilen zusammengebunden, der uns betreffende ist vom Jahr 1283, und im Kloster Bury St. Edmund's in Suffolk geschrieben. Ueberschrift: *Descripcio regionis Indiae.* Keine Schlussschrift, obwohl für den Rubricator Raum gelassen ward. Genaue Mittheilungen verdanke ich Herrn Oberbibliothekar Henry Bradshaw in Cambridge.

13 [früher 18], in Wien, Cod. 2373 (nicht 2273), Bl. 159ᵃ, 13./14. Jahrh., Pgmt. Am Schlusse: *Vale etiam vale.* Mittheilung durch Hrn. Kaplan in Wien.

14 [früher 27], in Venedig, Cod. Marcianus XIV. 198, S. 51fg., 14. Jahrh., Pgmt. (vorgebunden eine Papierhdschr. v. J. 1466). Ueberschrift: *Incipit epistola domini Iohannis presbiteri Yndiani ad Emanuelem Romanorum imperatorem de mirabilibus Yndiae.* Die Hs. ist sehr beschädigt. Von jedem Blatte ist die untere äussere Ecke abgerissen, die letzte Seite (62) ist fast ganz unleserlich. Auf S. 61 ist das letzte sichtbare und erkennbare Wort am Ende der Seite in § 78: *ad mortem s . . . . . pa . . . . .* Die Hs. ist mit Randglossen und Interlinearscholien versehen, die wenig später geschrieben zu sein scheinen. Zum Titel *De mirabilibus Indiae* liest man am Rande: *Immo dic pocius de mendaciis.* Mittheilung verdanke ich den Hrn. Prof. Suchier und Ben. Niese.

15 [früher 25], in London, Cod. Harleianus 3185, Bl. 79ᵃfg., 14. Jahrh., Pgmt. (nicht Papier). Ueberschrift: *Incipit epistola presbiteri Iohannis regis Indiae.* Ohne Schlussschrift. Mittheilung verdanke ich Hrn. Prof. R. Wülcker.

16 [früher 52], in London, Cotton. Mss. Domitian A, XIII, Plut. XXIV, A., Bl. 130ᵃ, 14 (?) Jahrh., Pgmt. Ziemlich sorglos geschrieben. Ohne Ueber- und Schlussschrift. Mittheilung verdanke ich auch hier Hrn. Prof. R. Wülcker.

17 [früher 20], in Wien, Cod. 2511, Bl. 101ᵇfg., 14. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit tractatus de Iohanne presbitero.* Ohne Schlussschrift. Mittheilung durch Herrn Kaplan in Wien.

18 [früher 51], in London, Mss. Cotton. Claudius, B. VII, Plut. 21, E., Bl. 204ᵇfg. Sammelcodex, theils Papier, theils Pergament, der Brief auf Pgmt., 14./15. Jahrh. Ohne Ueberschrift, am Schluss *Valete.* Mittheilung durch Hrn. Prof. R. Wülcker.

19, in Venedig, Cod. Marc. . . . . , Bl. 37, 14./15. Jahrh., ... , Ueberschrift: *Tenor literarum transmissarum per presbiterum Iohannem imperatori Graecorum.* Nach Mittheilungen des Hrn. Prof. Suchier, von denen jedoch einige Notizen verloren gegangen sind, Signatur, Stoff und den Schluss der Hs. betreffend. Es ist daher auch nicht ganz ausser Zweifel gestellt, ob die Handschrift hieher oder zur Interpolation A gehört; doch ist ihre Hiehergehörigkeit weitaus das Wahrscheinlichste.

Digitized by Google

20 [früher 22], in Frankfurt a. M., Bibliothek des Bartholomaeusstiftes auf der Stadtbibliothek, Cod. 71, S. 285 fg., 14./15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Incipit epistola regis Indorum Emanueli, regi Graecorum, et ab eo Fryderico, Romanorum imperatori, directa de miraculis Indiae.* Schluss: *Valete.* Mittheilung verdanke ich Hrn. Dr. W. Creizenach.

21, in München, aus dem Augustinerkloster, Cod. lat. Mon. 8439 (Mon. Aug. 139), Bl. 156ª, 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Incipit tractatus de Iohanne presbitero.* Ohne Schlussschrift. Mittheilung des Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas in München.

22 [früher 41], in Paris, Cod. Lat. 6225, Bl. 244ᵇ fg., 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Incipit epistola domini Iohannis presbyteri Indiani ad Emanuelem Romanorum imperatorem de mirabilibus Indiae.* Ohne Schlussschrift. Mittheilung des Hrn. Leop. Pannier in Paris.

23, in Krakau, Universitätsbibliothek 431. CC. I, 37, Bl. 215ª, Papierhs. v. J. 1441 (enthält auch einen Marco Polo, *de volgari ad latinum reductus*). Ohne Ueberschrift und Schlussschrift. Eingehende Mittheilungen verdanke ich dem Herrn Oberbibliothekar Dr. Wistocki in Krakau.

24 [früher 47], in Venedig, Bibliothek des Klosters St. Michaelis prope Murianum, No. 1130, 15. Jahrh., Papier (?). Vgl. Mittarelli, Bibl. codd. mss. mon. St. Michaelis Venet. (Venedig 1779) S. 538, wo ein vollständiger, freilich schlechter Abdruck gegeben ist. Die Hs. soll nach dem Jahre 1446 geschrieben sein. Die Ueberschrift lautet: *Epistola regis Preta Iohannis de India, destinata imperatori Constantinopolitano, incipit feliciter.* Auch der Brief beginnt mit den Worten *Preta Iohannes de India*, und dies weist allerdings auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Sie ist nicht nur sehr fehlerhaft, sondern auch, je mehr gegen Ende, um so freier mit dem Texte schaltend. Vgl. § 52 fg.: *Terra nostra dicitur Veritas, quia omnes diligimus ad invicem et consequimur veritatem et nullum vitium regnat inter nos. Apud nos oriuntur pisces, quorum sanguine tinguntur purpurae. Munitiones habemus multas gravesque (l. gentesque) fortissimas et deformes. Sed homines nostri abundant divitiis omnibus nec est divisio inter nos, sed unus alterius habitaculum intrat sine licentia, de rebus necessariis accipit confidenter; neque parem in divitiis nec aliqua regio tales consuetudines habet neque in numero gentium nos praecellit. Quando ad bellum contra inimicos nostros procedimus* u. s. w. Die Reihenfolge ist § 52. 54. 55. 50. 47. Mit § 64 *quater in anno* hört jede Uebereinstimmung auf, und es folgt eine ganz selbstständige Ausführung: *Et postquam gravidae sunt, nullatenus ad nos accedere audent, donec partus suos per triennium lactaverint, et si fuerit masculus, ipsum ad nos ducunt, si vero femina fuerit, cum eis semper manebit. Habent enim provinciam omni amoenitate ditatam, in qua nullus masculus audet introire, ubi totius castitatis virtus regnat. Tanta sanitas est nobiscum, ut nullus usque ad senectutem et senium inter nos mori possit. Sed dum aliquis ad decrepitam venerit aetatem tam ita, quod propter nimiam temporis vetustatem audire vel videre non possit, ad quandam insulam nostram ipsum facimus deportari, ubi quam citius fuerit, debitum carnis solvit et ad paradisum delitiarum, unde Adam expulsus fuit, eorum animae sine dubita-*

Digitized by Google

tione ducuntur. Non distat a terra nisi tribus diebus; nam per doctrinam clericorum et praelatorum nostrorum sumus instructi, quod Jesus Christus debet iudicare vivos et mortuos et seculum per ignem, et omnis anima debet recipere corpus suum. Sacerdotes nostri et clerici nudis pedibus pergunt et vitam apostolorum ducunt. Nulla femina est eis domestica, nec aliquis homo mulierem aliquam habere potest, nisi virginem in coniugio duxerit. Omnes viduae apud nos abstinentes sunt, in castitate permanent semper. Habemus ecclesias ineffabili opere fabricatas, et innumerabilibus lapidibus pretiosis per totum ornatas, in quibus omnibus duarum missarum iugiter solemnia celebrantur vivorum et postea mortuorum. Expectantes sumus beatam spem et adventum domini nostri Jesu Christi, cui honor et gloria in secula seculorum. Amen. Damit schliesst der Brief. Auch bei diesem Briefe ist es, wie man sieht, nicht ausgeschlossen, dass er etwa zur Interpolation A gehört habe.

25 [früher 48], in Wien, Cod. 3130, Bl. 163ª fg., 15./16. Jahrh., Papier. Ueberschrift fehlt. Auch dieser Text ist eine freie Bearbeitung des Briefes mit mancherlei Fortlassungen, gegen Ende ganz ungebunden phantasirend, vielleicht nicht ohne Kenntniss der Interpolation D. Der Anfang des eigentlichen Briefes lautet: *Fertur apud nostram maiestatem, quod pura mente nos diligas et de statu nostrae celsitudinis facis saepissime mentionem. Per apocrisarium nostrum enim cognovimus, quod quaedam ludibria nobis parabas transmittere.* Den Schluss des Briefes lasse ich ganz folgen mit Hindeutung auf die §§, denen jede Partie entspricht: (66) *Est alia mensa de precioso sardonico, quam sustinent columpnae quatuor de ametisto: virtus quidem huius lapidis est, quod non permittit aliquem inebriari.* (65) *In mensa nostra comedunt omni die XXX milia hominum praeter ingredientes et egredientes advenas, peregrinos et pauperes, qui propter Deum singulis diebus expensas recipiunt de camera nostra. Semel in die comedit curia nostra.* (73) *Singulis mensibus serviunt nobis in mensa nostra reges septem, unusquisque illorum in ordine suo, duces LXII, comites CCCLXV, exceptis illis qui deputati sunt domui nostrae.* (74) *Item in mensa nostra iuxta latus dextrum nostrum comedunt tres patriarchae* u. s. w. Dann folgt, ähnlich behandelt, § 75, dann 60: *Ante palacium nostrum ex parte orientis est locus, ubi curiam regimus cum parte praefati sancti Thomae, cum patriarchis, archiepiscopis, episcopis et abbatibus, regibus, principibus, comitibus et aliis satrapis nostris. Et locus ipse circumdatus est parietibus et partim coopertus* (fehlt wohl etwas), *ubi est sedes nostra mirae magnitudinis, in qua sedentes pro tribunali nostris fidelibus iusticiam exhibemus. Ex parte vero occidentis est alius locus ante palacium nostrum, ubi pugnantes agonisant et nostra celsitudo consuevit iusticiam experiri, qui locus circumdatus est parietibus et est disco opertus. Parietes vero et pavimentum sunt de onichino tecti et aliis lapidibus preciosis atque corallis, ut virtute ipsorum malicia onichini temperetur* (vgl. 62) *et pugnantibus animus augeatur pugnandi. Nec non et nullo sceleroso opere vel carminibus pars, quae iusticiam fovet, possit suo iure fraudari. Nec non in ipsa curia conveniunt cetus sanctorum patriarcharum et aliorum memoratorum.* (67) *In eodem loco, ubi iusticia experitur, est speculum excelsae magnitudinis, ad quod* u. s. w. Dann 68. 69. 71. 73.

Digitized by Google

Darauf greift der Text zurück auf § 61. 62. 63. 64. In 64: *Illa vero, quae gravidatur, ad nos non accedit usque ad quinquennium;* doch weiter geht die scheinbare Uebereinstimmung mit No. 24 nicht. Unser Text springt nun über auf § 88: *Super tectum vero camerae nostrae sunt duae columpnae, una de cristallo ex parte orientis, et alia de zaphiro ex parte occidentis, et in unaquaque est infixus lapis carbonculus splendidissimus, magnus ad modum unius lagenae; et per parietes ipsius camerae superius, videlicet extrinsecus, sunt infixi lapides preciosi, ita quod videtur celum stellae, i. stellis ornatum.* (89) *Pavimentum est de tabulis cristallinis magnis. Intra palacium nostrum L columpnae sunt de auro purissimo et* (90) *in quolibet angulo est una columpna ornata lapidibus preciosis. Longitudo* u. s. w., dann ebenso 96: *Semel in anno, ut praediximus, quando pergimus ad sepulcrum sti. Danyelis, divertimus ad quoddam palacium nostrum, cuius situm, pulcritudinem et ornatum mens humana nullatenus comprehendere posset. Moramur ibi per octo dies, non bibentes neque manducantes. Vicinitas enim paradisi odore suavissimo nos nutrit, fovet et replet, quamdiu sumus ibi.* Was nun folgt, steht ohne alle Anknüpfung an das Original da: *Vinea est ibi ex auro et uvae ex auro et argento. Aves vero ex auro et argento ac lapidibus preciosis ornatae sunt, modulantes et cantantes, quaeque in genere suo. Herbarum diversa genera sunt ibi maximarum virtutum, quae sola visione et odore sanant aegrotos quacunque infirmitate gravatos. In camera vero illius palacii voces angelicae audiuntur, nec aliquis, dum ibi est, potest inhonestum aliquid cogitare. Aperiat ergo Deus oculos cordis tui, ut videas bona, quae sunt in Ierusalem, et optima terrae nostrae, in qua non est dolus, ut sis inter homines terrae, in quibus non est iniquitas neque scelus, quae et quod sunt in Graeculis tuis. Amen.* Mittheilung des Hrn. Kaplan in Wien.

26 [früher 56?], in Paris, Lat. 12116, Bl. 88a, 17. Jahrh., Papier, aber Abschrift des Ms. de S. Victor 232, wahrscheinlich desselben, welches Montfaucon, Bibl. biblioth. (Paris 1739) II, 1374 B erwähnt und das nicht auf die Pariser Bibliothek gekommen ist. Ueberschrift: *Pseudoepistola Presbyteri Iohannis ad Emmanuelem imperatorem.* Ohne Schlussschrift. Mittheilung des Hrn. L. Pannier.

27, ebenda, in derselben Hs., findet sich Bl. 94a fg. noch eine zweite Abschrift desselben Textes.

Eine Hs. der Interpolation B ward, wie erwähnt, in dem Bericht des Elysaeus benutzt, der vor 1196 geschrieben ist. Vgl. meine zweite Abhandlung über den Priester Johannes S. 121. — Auch dem Alberich lag um die Mitte des 13. Jh. eine Handschrift dieser Gruppe vor, wie die Worte der Adresse *potentia et virtute Dei* neben *terrenorum* beweisen. Vgl. Mon. Germ. hist. Scr. XXIII, S. 848 fg. Da er neben dem Emanuel auch noch Kaiser Friedrich ausdrücklich als Adressaten erwähnt, so benutzte er wohl eine Handschrift mit der Ueberschrift, die sich z. B. in No. 20, sonst freilich öfter bei

Digitized by Google

den uninterpolirten Texten findet (vgl. das. No. 1, 2, 15), aber auch in der Interpolation A (vgl. das. No. 3).

Anhang zur zweiten Interpolation (B).

Schon unter den bisher aufgezählten Handschriften sind wir mehreren begegnet, die eine freie Bearbeitung des ihnen vorliegenden Textes gaben, ihn hie und da auch mit Interpolationen versahen. In ganz hervorragender Weise ist dies der Fall bei einem Texte, den wir bisher nur aus einer einzigen, leider im Anfang defecten Handschrift kennen. Es ist dies:

Das Ms. Oo. 7, 48 auf der Universitätsbibliothek in Cambridge, aus dem 14. Jahrh., Pergament, auf das Hr. Henry Bradshaw mich aufmerksam machte und von dem er mir eine vollständige Abschrift verehrte. Ich habe über diesen Text gehandelt und einen Abdruck desselben gegeben in den Berichten unserer Gesellschaft, philolog. histor. Classe, 1877 S. 134 fg. und ich begnüge mich darauf zu verweisen. Es ist sicher, dass der Text aus einer Hs. des Originals, die die Interpolation AB enthielt, entstanden ist, dass er aber später eine Interpolation aus einer Handschrift der Interpolation C erfuhr. Die ersten dreizehn Capitel und somit auch der Anfang fehlen leider. Am Schlusse heisst es nur: *Explicit epistola presbiteri Iohannis.*

Diese Umarbeitung hat eine besondere Wichtigkeit dadurch erlangt, dass sie die Grundlage der romanischen (französischen, italiänischen) Uebersetzungen geworden ist, wie ich das an der angeführten Stelle ausführlich nachgewiesen habe.

Ihrerseits ist eine dieser Uebersetzungen wieder zurückübertragen worden ins Lateinische, und einen solchen lateinischen Text haben wir erhalten in einer Hildesheimer Handschrift, über die ich ebenfalls a. a. O. S. 111 gehandelt habe.

Damals kannte ich diesen rückübersetzten Text nur aus dieser Handschrift, jüngst aber habe ich noch drei Handschriften eben desselben Textes kennen gelernt, zwei in Paris, eine in Mailand. Obwohl sie nicht eigentlich in den Kreis der hier zu erörternden Handschriften fallen, so benutze ich doch die Gelegenheit, um über sie das Nöthigste beizubringen.

1, in Hildesheim, Bibl. des bischöflichen Gymnasium Josephinum, 14. Jahrh., Pgmt. Ohne Ueber- und Schlussschrift. Afg.: *Iohannes dictus*

Digitized by Google

presbyter, dei gratia rex inter omnes reges terrae, viro nobili Frederico, imperatori Romano. salutem et amorem. Der Schluss lautet: *Et sic de statu terrae nostrae et situ nostraeque regiae maiestatis vobis satis dicta et relata sufficiant. Omnia infrascripta* (sic) *pro certo et pro vero poteritis aliis principibus vestrae terrae revelare. Valete.* Nähere Mittheilungen verdanke ich Hrn. Consistorialrath Dr. J. G. Müller in Hildesheim.

2 [früher 40], in Paris, Cod. lat. 1616 (olim Mentellianus), Bl. 380ª, 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Epistola presbiteri Iohannis, quam misit imperatori Romano.* Schlussschrift: *Explicit epistola presbyteri Ioannis.* Statt des bei 1 angeführten Schlusssatzes, bis zu dem der Text, wenn auch meistens schlechter (hie und da freilich auch besser), doch im Ganzen übereinstimmt mit der Hs. 1, heisst es hier: *Orationes praedictorum articulorum fidei dicendo sic: Domine Jhesu Christe adoro te in cruce pendentem* u. s. w. u. s. w. *Domine Jhesu Christe, adoro te salvatorem meum, deprecor te, ut in tuo adventu non intres in iudicium cum me misero peccatore. Sed antea peccata mea dimittas, priusquam iudices, ut possim audire vocem tuam sanctam, quam fidelibus tuis et omnibus sanctis promisisti dicens: Venite, benedicti patris mei, percipite regnum, quod vobis paratum est ab initio seculorum. Amen.* Genauere Mittheilungen verdanke ich Hrn. Leop. Pannier und Collation Hrn. Dr. Birch-Hirschfeld.

3 [früher 42], in Paris, Cod. lat. 6244ᴬ (olim Ludovici de Targny), Bl. 124ª, 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Epistola presbiteri Iohannis, quam misit imperatori nostro Friderico Barbarubea.* Der Schluss ebenso wie in 1. Mittheilung und Collation verdanke ich denselben Herren wie bei 2. Der Text ist übereinstimmend mit dem in 1.

4, in Mailand, Cod. Ambrosianus H. 162 Infer., Miscellâncodex, 16/17. Jahrh., Papier. Ohne Ueberschrift. Die Abschrift bricht in § 66 ab mit den Worten: *Item oportet episcopum esse irreprehensibilem.* Dann *reliqua desunt* von derselben Hand. Mittheilungen verdanke ich Hrn. Prof. Bened. Niese.

Wunderlich ist es nun, dass dieser aus der Volkssprache rückübersetzte lateinische Text seinerseits wiederum die Grundlage einer Uebersetzung in die Volkssprache geworden ist, und zwar ins Englische. Hierüber habe ich gehandelt in den Berichten der Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. philolog. histor. Classe, 1878, S. 41 fg. Es schliesst sich also eine ganze Kette von Bearbeitungen und Uebersetzungen aneinander an:

1, Das Original in der Interpolation AB, mit kurzer Nachinterpolation aus C; daraus ward

2, die freie Bearbeitung und Neuinterpolation in der Cambridger Handschrift; daraus

3, die französischen und italiänischen Uebersetzungen: daraus

Digitized by Google

4, die lat. Rückübersetzung in der Hildesheimer, den Pariser und der Mailänder Handschrift; daraus endlich

5, die englische Uebersetzung.

4. Dritte Interpolation (C).

In meiner früheren Ausgabe des Presbyterbriefes, als ich erst einige wenige Handschriften übersah, habe ich zwischen der Anfügung der Pallastschilderung und der abrundenden Interpolation, die in C vorliegt, mehrere, noch B zufallende Stufen der Interpolation annehmen zu müssen geglaubt, und unterschied so B^{I}, B^{II}, B^{III}. Diese Vermuthung hat sich nicht bewährt. Sofort die nächste Interpolation brachte das Werk zu der Gestalt, die in C vorliegt.

Diese neue Interpolation bestand in Folgendem:

1, ward die Pallastschilderung, die an den Schluss des Briefes angehängt worden war, sehr angemessen in diesen hereingenommen, also § 76—96 vor 97 gestellt.

2, Diese Schilderung ward an 3 Stellen interpolirt:

a, durch eine längere Schilderung der Verjüngungsquelle im Pallast, § 79—84. Dafür ist der Schluss in § 78 kürzer gefasst.

b, durch eine abermalige Aufforderung an Quasideus, den Pallast zu bauen, § 85^{b}, 86 und 87^{a}. Dazu kam

c, Weiteres von der Pracht des Pallastes und der Verjüngungsquelle, wobei der Name des Ortes, in dem der Pallast steht, *Bibric* genannt wird, § 94 und 95. Der Name hängt wohl mit *Bebrycia* zusammen, dem bei Solinus und Isidor vorkommenden Namen für *Bithynia*. Vgl. Solini Collectanea ed. Mommsen 190, 5 und Isidor ed. Arevalo 14, 3, 39. Auch in der Historia Alexandri kommt ein *rex Bebrixorum* vor. Mon. Germ. hist. Scr. VI, 71, 61.

3, Ausserdem wurden noch 2 längere Interpolationen hinzugefügt:

a, von den wilden Völkerschaften in den Reichen des Priesterkönigs, aus der Alexandersage, § 15—20.

b, von der aufsteigenden heilenden Quelle, § 34—37.

4, Endlich gegen Ende des Briefes zwei kürzere Sätze, resp. Vordersätze, § 97^{a} und 99^{a}.

Digitized by Google

Zur Bestimmung der Zeit, wann diese dritte Interpolation entstanden, bietet sich mir ausser dem Alter der Handschriften, das trügen kann, nur die Mittheilung in dem fast gleichzeitigen und gut unterrichteten Chronicon Turonense, wonach Jacob v. Vitry im Jahre 1221 verkündet habe, *quod David, rex utriusque Indiae, ad Christianorum auxilium festinabat, adducens secum ferocissimos populos, qui more belluino sacrilegos devorarent.* Dies bezieht sich offenbar auf § 17 und 18 der Interpolation C des Presbyterbriefes, und dieser muss also damals bereits ausreichend bekannt und angesehen gewesen sein.

So war wiederum ein gut abgerundeter Brief hergestellt. Die Adresse hat auch hier Aenderungen erfahren, die jedoch nicht mehr eine so feste Gestalt gewonnen haben, wie in den früheren Texten. Für *potentia et virtute Dei* heisst es übereinstimmend nur *potentia Dei*, einige wenige Hss. fahren dann fort *et virtute domini nostri J. Chr.*, die meisten bieten das Wort *virtute* gar nicht; der Zusatz von B *terrenorum* ist häufig wieder in Wegfall gekommen, dagegen in vielen Handschriften hinter *dominus dominantium* hinzugefügt *universae terrae.* Von dieser Gestalt des Textes sind mir die folgenden Handschriften bekannt, von denen sich 2, 10, 12, 16, 17 zu einer Gruppe zusammenzustellen scheinen, andererseits No. 6 und 13. Die ältesten Hss. sollen bereits aus dem 12. Jahrh. sein, jedesfalls gehören sie den ersten Jahren des 13. Jahrh. an.

1, c^1 [früher 7], in Fulda, Königl. Landesbibliothek, B 3, früher Weingart. G 11, Bl. 1 fg., zwischen 1198/1216 auf Pgmt. sehr sauber geschrieben. Ueberschrift: *Epistola Iohannis presbiteri, Regis Indiae.* Ohne Schlussschrift. Abschrift verdanke ich Hrn. Bibliothekar A. Keitz in Fulda.

2, c^2 [früher 8], in Zwettl, Bibl. des Cistercienserstifts No. 299, 12. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola de India ad imperatorem Constantinopolitanum presbiteri Iohannis.* Schluss: *Valete omnes et causa salutis et ditandi ad me venite. Et reliqua.* Diese saubere und gute Quelle konnte ich durch die Güte des Hrn. Bibliothekars und Stiftskämmerers P. Julius Zelenka in meiner Wohnung benutzen. Ihr Text scheint die Vulgata unsers Briefes zu sein.

An Werth stehen sich beide Hss., c^1 und c^2, wohl gleich. Keine ist frei von kleinen Eigenmächtigkeiten, namentlich c^2 nicht, die z. B. in § 24 die vielleicht unleserlich vorliegenden Worte *corium et pannos* verändert in *conservatur per annos.* Dafür stimmt aber c^2 auch sehr oft mit den ältern Lesarten, die in c^1 verändert sind.

3 [früher 9], in Stuttgart, Cod. histor. No. 411 (Hs. des Ekkehard,

Digitized by Google

früher in Zwifalten), Bl. 180 fg., 12/13. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola presbiteri Iohannis de India ad imperatorem Constantinopolitanum.* Die Hs. enthält einige Correcturen, und in § 90, wie es scheint, einen Witz des Zwifalter Schreibers, wenn er statt *ut est magna amphora* setzt: *ut bussen.* »Durch die vielen Grosssprechereien des Presbyters satirisch gestimmt, übertrieb er die Grösse der Karfunkel, indem er sie seinem heimathlichen oberschwäbischen Berge Bussen gleichsetzte.« Der Text lehnt sich besonders an c^2 an. Genaue Orientirung verdanke ich Hrn. Oberbibliothekar Dr. W. Heyd in Stuttgart.

4, in Rom, Cod. Vaticanus latin. 1058, Bl. 121, 13. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola Iohannis prespiteri.* Schluss: *Explicit epistola Iohannis prespiteri.* Auch dieser Text lehnt sich besonders an c^2 an. Mittheilung verdanke ich Hrn. Prof. Bened. Niese.

5, c^3 [früher 17], in London, Cod. Harleianus 3678, Bl. 126[a] fg., v. Jahr 1295, Pgmt. Ueberschrift: *Epistola presbyteri Ianelli.* Bricht in § 43 mit *lavantur* ab. Abgedruckt in den Mon. Germ. hist. Script. 18,579 fg. Sie schliesst sich ebenfalls besonders an c^2 an, ist aber voller Fehler und Verschreibungen, die ich keineswegs alle in die Varianten eingetragen habe.

6, in München aus Weihenstephan, Cod. lat. Mon. 21549 (Weih. Steph. 49), Bl. 329[b], Afg. des 14. Jahrh, Pgmt. Ueberschrift: *Incipit Epystola presbiteri Iohannis Regis Yndiae, quam misit Emanueli regi Graeciae nuncians sibi omnia mirabilia terrarum suarum ac provinciarum, tam de hominibus quam de animalibus et etiam de lapidibus preciosis et ceteris miraculis.* Schluss: *tu autem domine miserere nostri.* Mittheilung verdanke ich Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas in München.

7 [früher 30], in Paris, Cod. lat. 3359 (olim Colbertinus), Bl. 143[a], 14. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit epistola presbyteri Iohannis, domini Yndiae.* Schluss: *Explicit epystola Iohannis presbyteri.* Mittheilung durch Hrn. Leop. Pannier.

8, in Mailand, Cod. Ambrosianus A. 226 Infer., Bl. 49[b], 14. Jahrh., Pgmt., schön geschrieben. Ueberschrift: *Incipit epistola presbiteri Iohannis de India.* Am Schluss: *Explicit epistola.* Mittheilung durch Hrn. Prof. Bened. Niese.

9 [früher 21], in Olmütz, Universitätsbibliothek, wohl aus dem Karthäuserkloster Dolein, No. 2, V, 4, Bl. 334 fg., 14. Jahrh., Pgmt. Ohne Ueberschrift. Bricht in § 94 ab mit *hostiarii aperiunt eam.* Eingehende Mittheilungen verdanke ich Hrn. Bibliotheksvorstand Müller in Olmütz.

10 [früher 28], in Wien, Cod. 352, Bl. 102[b] fg., 14. Jahrh., Pgmt. Ohne Ueberschrift. Am Schluss: *Valete omnes et causa salutis et ditandi ad nos venite.* Also besonders nahe zu c^2 stehend (vgl. oben 2). Mittheilung von Hrn. Kaplan in Wien.

11 [früher b[3]], Chronik des Henricus de Hervordia, der 1355 schrieb und unsern Brief auszugsweise mittheilt, in der Ausgabe von Potthorst S. 175 fg. Es ist kein ausreichender Grund vorhanden, diesen Auszug aus einer andern Redaction als C hervorgegangen anzunehmen. Das

Digitized by Google

Fehlen der § 15—20 muss Zufall sein, wenn auch auffallend ist, dass auch im jüngern Titurel gerade von ihnen sich keine Spur zeigt; aber keine einzige Handschrift ist mir bekannt geworden, die die übrigen Interpolationen hätte und nur noch die der § 15—20 entbehrte. Von einer Collation habe ich abgesehen.

12 [früher 36], in München aus Aspach, Cod. lat. Mon. 3254 (Aspac. 54), Bl. 306ª, 15. Jahrh. (kurz vorher nennt sich der Schreiber: *Fridericus Burkehstaler tunc temporis in Münster anno 1459*), Papier. Ueberschrift: *Incipit epistola prespiteri Iohannis de India ad imperatorem Constantinopolitanum.* Schluss wie in c^2 und 10: *Valete omnes et causa salutis et ditandi ad me venite, et reliqua secula seculorum, amen. Explicit epistola Iohannis prespiteri ad imperatorem Constantinopolitanum. Deo gracias agimus omni tempore.* Mittheilung durch Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas.

13 [früher 34], in Wien, Cod. 12761 (Supplem. 58), Bl. 1ª fg., 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Incipit Epistola presbiteri Iohannis, regis Indiae, quam misit Emanueli Regi Graeciae, nuncians sibi omnia mirabilia terrarum suarum ac provinciarum, tam de hominibus quam animalibus, et etiam de lapidibus preciosis et ceteris miraculis.* Also wohl stimmend zu der Weihenstephaner Hs. in München (oben 6). Am Schluss: *Amen.* Mittheilungen durch Hrn. Kaplan.

14 [früher 29], in Brüssel, Bibliothèque de Bourgogne No. 1160—63 (1162), Bl. 58ª fg., 15. (nicht 14.) Jahrh., Papier. Ohne Ueberschrift, am Schluss: *Et sic finis. Explicit epistola.* § 100 ist fortgeblieben. Mittheilung verdanke ich Herrn Oberbibliothekar Dr. Aug. Scheler.

15, in München aus Polling, Cod. lat. Mon. 11726 (Poll. 426), Bl. 53 fg., 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Tytulus presbiteri Iohannis.* Daran schliesst sich zunächst eine kurze einleitende Skizze, 20 Zeilen einnehmend: *Iohannes quidam presbiter ultra Persidem et Armeniam* u. s. w. Schluss: *ut non nisi sceptro smaragdino uti dicatur* (vgl. die Stelle bei Otto von Freising). Daran reiht sich ohne Zwischenraum der Brief. Schluss: *et est finis etc.* Mittheilung durch Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas.

16, in München aus Metten, Cod. lat. Mon. 8248 (Mettens. 48), Bl. 88 fg., 2. Hälfte des 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift und Schluss ganz wie in 12, also stellt sich auch diese Hs. nahe zu c^2, 10 und 12. Mittheilung durch Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas.

17 [früher 39], in München, Cod. germ. Mon. 317, Bl. 148ᵇ fg., 2. Hälfte des 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Incipit presbiter Iohannes.* Der Schluss ähnlich wie in c^2, 10, 12, 16: *Valete omnes et causa salutis et ditandi ad nos venite.* Mittheilung durch Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas.

18, Hierher gehören auch die zahlreichen Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts, über die ich in meinem Programm No. III (zur Renunciation der Doctoren 1873/74) S. 14 fg. kurz gehandelt habe. Sie geben den Text am meisten in Uebereinstimmung mit c^1.

Ich lasse eine kurze Orientirung über sie folgen. Die ältesten Drucke führen den Titel: *De ritu et moribus Indorum.* Vgl. Hain, Repertorium bibliographicum II, 1, S. 162; Brunet, Manuel du libraire, 5. Aufl., III,

Digitized by Google

S. 546. Am Schlusse heisst es *Explicit Epistola* (fehlt in einigen Drucken) *de Iohanne, qui dicitur presbyter Indiae.* Das ist ungenau, denn diese Drucke enthalten nicht bloss den Presbyterbrief, sondern, wie schon im ersten Capitel (S. 832, 6) erwähnt, im engsten Anschluss an denselben und wie einen Theil desselben auch noch die Erzählung von dem Patriarchen Johannes, der hier mit dem Priester Johannes identificirt ist. Der Titel des anonymen Berichtes *De adventu* etc. schliesst sich wie eine der gewöhnlichen Capitelüberschriften unmittelbar an die übrigen Capitelüberschriften an, die dem Briefe des Presbyters in den Drucken hinzugefügt sind.

Bald gab man dem Presbyterbriefe und dem mit ihm in Eins verlaufenden Berichte vom Patriarchen Johannes noch andere Stücke ähnlichen Inhalts bei. So liegt mir ein Druck o. O. u. J. vor (Lpzg. Univ. Bibl. Histor. Asiae 454^{m}.) unter dem Titel: *Ioannis presbiteri, maximi Indorum et Ethiopum Christianorum imperatoris et patriarchae, Epistola ad Emanuelem, Rhomae gubernatorem, de ritu et moribus Indorum deque eius potentia, divitiis et excellentia,* dem hinzugefügt sind, wie es am Schlusse heisst, *duo tractatuli de mirabilibus rerum et statu tocius Indiae ac principe eorum presbytero Ioanne.* Auf dem Titel wird von denselben nur einer genannt: *Tractatus pulcherrimus de situ, dispositione regionum et insularum tocius Indiae nec non de rerum mirabilium ac gentium diversitate.* Dieser ist von mir herausgegeben in meiner zweiten Abhandlung S. 171 fg. An ihn schliesst sich dann der zweite, der auf dem Titel nicht genannt ist: *Tractatus de situ et dispositione ac statu Indiae.* Er enthält aber Nichts vom Priester Johannes.

Dieser Gruppe von Berichten wurde endlich eine neue ähnlichen Inhalts hinzugefügt und zwar vorangeschoben, der *Itinerarius* des *Iohannes de Hese,* der *Tractatus de decem nationibus et sectis Christianorum* und der fingirte Briefwechsel zwischen dem *Sultan und Papst Pius II,* von denen der Itinerarius und eine bezügliche Stelle aus dem Tractatus de decem nat. von mir in der zweiten Abhandlung S. 179 herausgegeben sind. Der Titel dieser Sammlung, die mir in mehreren Drucken vorliegt (Leipziger Univ.-Bibl. Hist. Asiae 71; Script. eccles. 1261) lautete nunmehr:

> Itinerarius Iohannis de Hese presbiteri a Jherusalem describens dispositiones terrarum, insularum, montium et aquarum, ac etiam quaedam mirabilia et pericula per diversas partes mundi contingentia lucidissime enarrans.
>
> Tractatus de decem nationibus et sectis Christianorum.
>
> Epistola Iohannis Soldani ad Pium papam secundum.
>
> Epistola responsoria eiusdem Pii papae ad Soldanum.
>
> Ioannis presbiteri, maximi Indorum et Ethiopum christianorum Imperatoris et Patriarchae, Epistola ad Emanuelem Rhomae gubernatorem de ritu et moribus Indorum deque eius potentia, divitiis et excellentia.
>
> Tractatus pulcherrimus de situ, dispositione regionum et insularum tocius Indiae nec non de rerum mirabilium ac gentium diversitate.

Nicht zum Ausdruck gekommen ist auf diesem Titel der Bericht von dem Patriarchen Johannes, zwischen der Epistola und dem Tractatus, und

Digitized by Google

der zweite, den Schluss ausmachende Tractatus. Es waren also jetzt im Ganzen acht Stücke, die hier den Lesern geboten wurden und mit ihnen war eine Sammlung der damals gültigsten Schriften hergestellt, die auf die Wunder Indiens und die Ausbreitung des Christenthums im Osten Bezug hatten.

5. Vierte Interpolation (D).

Sie ist noch im 13. Jahrh. entstanden, vielleicht in der Mitte desselben, da mehrere Handschriften der folgenden Interpolation E noch dem 13. Jahrh. angehören.

Die Interpolation besteht aus folgenden Theilen.

1, in § 14, D a—h. Sie setzt ein nach dem Worte *hienae*. Hier zeigt sich nun ein bemerkenswerther Unterschied zwischen den Handschriften der Interpolationen D und E. Erstere bringt zunächst nur D a und b, und führt dann den alten Text bis zu Ende des § (14^b), worauf sich D c—h anschliessen. In den Hss. von E dagegen schliesst sich an *hienae* sofort D a—d, dann erst folgt der Rest des alten Textes (14^b), mit Fortlassung der ersten beiden Worte *boves agrestes*, der *homines ... cornuti* und der *monoculi*, welche drei in der Interpolation schon vorgekommen waren, und darauf D e—h. Dass hier die Hss. von E das Richtige, eigentlich Beabsichtigte bieten, geht daraus hervor, dass in den Hss. von D, am deutlichsten in d^3, noch ausreichend deutlich in d^4, durch Ueberarbeitung verwischt in d^2, der Anfang der eben schon einmal gebrachten Stelle des alten Textes (14^b) nochmals gebracht wird und zwar mit den Auslassungen wie in den Hss. von E; vgl. die Lesarten. Diese Verschiedenheit wird wohl eine ursprüngliche und auf das Originalexemplar der Interpolation zurückzuführen sein, wo die Zusätze am Rande gestanden haben werden; denn es ist nicht erklärlich, wie diese verschiedene Einschiebung in den alten Text sich sollte gebildet haben, nachdem bereits eine zusammenhängende Abschrift vorlag[1]). Symptome eines

[1]) Die Stelle 14^b sollte wohl nach dem Willen des Interpolators aus der Vorlage fortfallen, denn er hatte sie offenbar mit den durch die Interpolation nöthig gewordenen Kürzungen hinter D d selbst geschrieben: die Abschrift aber, aus der die Hss. von D hervorgingen, nahm jene Stelle (14^b) zwischen D b und c auf, und brach darum bei der Wiederholung derselben (hinter D d) bald nach dem Anfang ab. Sonst müsste man annehmen, dass die Zwischenschreibung von 14^b in den Hss. von D durch einen Nachtrag aus einer Hs. der älteren Texte entstanden wäre.

Digitized by Google

solchen uranfänglichen Auseinandergehens des Textes D und desjenigen, aus welchem E hervorging, finden sich noch einige (s. u.).

2, dann folgt in § 25 die Einschiebung eines Relativsatzes.

3, in B § 26 eine kleinere Partie, D i. Wieder gehen hier D und E auseinander, denn D lässt die Worte *veluti — excussis* fort, die in E sich finden, also in den Hss. von D erst fortgefallen sind.

4, Hinter § 55 eine längere Partie D k—u, desgleichen

5, hinter § 66 D v—z.

6, ein sehr umfängliches Stück hinter § 96, D aa—vv, endlich

7, die Hinzufügung eines Datums, dessen Fehlen auffallenderweise bisher von keiner der Interpolationen beachtet worden war, obwohl erst durch dieses der Brief vollständig abgeschlossen erscheint. Der Ausstellungsort ist die in C angeführte Stadt des zweiten Pallastes, *Bibric.* Damit zusammengebracht wird die Berufung auf einen Cardinal Stephan, der, wie wenigstens einige Hss. angeben, vom Priester Johannes nach Europa geschickt worden sei. Vgl. die Varianten.

In allen Hss. der Gruppe D scheint dagegen § 19 und 20^a (bis *nichil resistere potes* incl.) und § 82—89 zu fehlen, die sich in E finden. Vgl. das oben zu § 14 Gesagte.

Die Adresse hat wieder eine feste Ueberlieferung gewonnen, und zwar im Anschlusse an C. Es heisst allerdings anfangs, wie im ältesten Text, *potentia et virtute*, aber dann weiter *domini nostri Jesu Christi*, so dass man sieht, dass *Dei* nur fortgefallen ist. Dann ist *universae terrae* aus C herübergenommen, aber *terrenorum* findet sich nicht, wie es ja auch in mehreren Hss. von C fehlte.

Von dieser Interpolation sind mir 6 Hss. bekannt geworden.

1, d^1 [früher 32], in Rom, Cod. Vatic. lat. 4265, Bl. 230^a, v. J. 1368, Papier. Ohne Ueberschrift; Schlussschrift: *Explicit anno domini milesimo tricentesimo LXVIII vigilia ascensionis domini nostri ihesu cristi etc.* (d. 17. Mai 1368). Orientirung verdanke ich Hrn. Prof. Bened. Niese. Eine Abschrift zu erlangen ist mir nicht gelungen, und ich habe schliesslich davon abgesehen, da in Betreff dieser Interpolation ein ähnliches Verhältniss statt findet wie bei A; es gehören die Hss. der späteren Interpolation einer früheren Zeit an als die uns von der Zwischenstufe erhaltenen. Die Hss. der Stufe E in Verbindung mit den mir genau bekannten drei späteren der Stufe D konnten für die Zwecke dieser Ausgabe ausreichen, zumal die Ueberlieferung des 14. und 15. Jahrh. immer willkürlicher zu werden pflegt, also in Nebensächlichem die spätern Hss. gewiss reichlich so viele Abweichungen vom ursprünglichen Text bieten werden als die ältern Hss.

Digitized by Google

einer neu interpolirten Gruppe. Wo Sachliches in Betracht kam, sind die abweichenden Lesarten angegeben, bloss Stilistisches, wie Wortstellung, hie und da auch synonyme Ausdrücke, nicht berücksichtigt worden. Ich habe übrigens für diese von mir nicht collationirte Hs. die Bezeichnung als d^1 reservirt.

2, d^2, in Dresden, Kgl. Bibl. F 61[a], Bl. 1[a] fg., v. J. 1423, Papier. Stammt aus dem Franziskanerkloster in Meissen. Der Schreiber nennt sich am Schluss des Lucidarius Bl. 26[a] *Joh. Fabri de Dresden.* Ohne Ueberschrift. Am Schlusse: *Explicit epistola presbiteri Iohannis de miraculis Yndie etc. Amen.* Der Text ist keineswegs genaue Abschrift, sondern oft frei, z. B. § 23: *Est etiam herba quaedam quae vocatur hasij. Si quis radices ipsius herbae continue secum habuerit seu portaverit, omnem spiritum malignum fugat et cogit eum* u. s. w. Darauf folgt ein eigener Zusatz: *Nascuntur etiam in terra nostra omnium specierum genera, zynzibrum, canophilum, cynnamom, galaga, cyminum, diversa genera crocorum, balsamum, pulegium, quod apud nos pipere preciosius est, praeter id solum quōd si oves ex eo comederint morbose efficiuntur.* Bei Benennungen wird mehrfach auf die *yndica lingwa* hingewiesen, so z. B. § 42: *in quadam provincia nostra iuxta civitatem Zona nuncupatam* (!) *sunt quidam vermes, qui yndyka lingwa Salamandrae dicuntur.* Nach § 66 wird die Reihenfolge wiederholt geändert, auch wird der Text lückenhafter. Auf 66 folgt 74 von *iuxta latus* an, dann 75, und darauf 73; dann erst 67 (recht abweichend) bis 72. Hiebei felt D v—z, wird aber später nachgeholt. Ganz ausgelassen ist die Schilderung des zweiten Pallastes § 76—96. Unser Text schiebt vielmehr an 72 gleich D aa—ii, doch mit Auslassung von ff—hh, dann folgt qq, es fehlt aber kk—pp und rr—vv. Letztere Fortlassung wird am Schlusse von qq motivirt: *sed tamen de ipso taceamus.* Darnach ein Zusatz (richtiger der Satz mm der Interpolation): *Arma vero nostra sunt facta de synthotim, cuius virtus talis est et esse comprobatur, quod ipsum synthotim nulla arma ferrea valent neque ignis potest aliquo modo comburere. Et habemus de eo clypeum, lanceam, gladium, galeam, loricam, cyrothecas, ocreas et calcaria et tegumenta dextrariorum nostrorum, quibus armis si homo indutus est, relucet sicut sol in virtute sua.* Dann folgt 77—99[a] (bis *univ. terrae*), und hiernach ein eigener Schluss mit Rückbeziehung auf § 7: *et regali munificentia in auro et argento gemmis et lapidibus preciosis ac aliis donis plurimis ex benevolentia nostrae maiestatis tibi exhibitis locupletatus redibis.* Dann fehlt § 100 und es folgt D xx, wesentlich erweitert durch neue Fabeleien über den Cardinal Stephan: *de veritate autem omnium praedictorum, quae licet incredibilia esse videantur verissimo tamen per quendam Cardinalem, nomine Stephanum, esse comprobantur, qui quondam in legacionibus Romani imperatoris, nomine Emanuel, ad presbiterum Iohannem, regem Yndorum, erat destinatus etc.* Auch im Innern der einzelnen Abschnitte ist die Reihenfolge der Sätze zuweilen verschieden. Ebenso frei ist die Behandlung des Textes in den Interpolationen, so dass d^2 auch für diese nur indirect zu benutzen war.

3, in Krakau, Universitätsbibliothek Cod. DD, VI, 16, S. 739 fg., in

Digitized by Google

den Jahren 1434—1437 geschrieben, Papier. Ohne Ueberschrift und Schlussnotiz (wie es scheint). Mittheilung verdanke ich Hrn. Bibliothekar W. Wistocki in Krakau.

4, [früher 44, auch etwa 45?] in Rom, Cod. Ottobon. 2087, Bl. 103a, 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *De potentia et virtute prespiteri Iohannis et eius regnis, quorum 72 sunt in numero, per totam Indiam se extendentia.* Besondere Ueberschriften in Roth finden sich *de Amazonibus* und später *de Bragmanis.* Ohne Schlussschrift. Mittheilung verdanke ich Hrn. Prof. Bened. Niese.

5, d^3 [früher 46] in Florenz, Bibl. Mediceo-Laurentiana, Cod. Gaddian. lat. XVII (plut. super. 89), S. 89, 15. Jahrh., Papier. Ueberschrift: *Presbiteri Ioannis regis Indiae ad sanctissimum dominum D.* (Lücke), *pontificem summum de mirabilibus eiusdem regni.* Also der Adressat hier ein Papst, wie in der Berliner Hs. Fol. 245 (vgl. oben Interpol. A No. 4), doch findet sich im Texte keine darauf Bezug habende Interpolation, obwohl auch diese Hs. ziemlich frei verfährt, in Auslassungen wie Aenderungen. Mittheilungen verdanke ich Hrn. Prof. Suchier und eine vollständige Collation Hrn. Dr. Vitelli in Florenz.

6, d^4 [früher 35, d^1], in Leipzig, Universitätsbibliothek Ms. 855, Bl. 145b, 15. Jahrh., Papier. Ohne Ueber- und Schlussschrift.

Bei der Textesgestaltung sind benutzt worden die Hss. d^3 und d^4, neben denen die Ueberarbeitung d^2 nur geringe Dienste leisten konnte, daneben e^1 und e^3, an einigen Stellen auch E 2, und einmal e^2. Die Texte D und E gehen in vieler Beziehung auseinander, stellen zwei gesonderte Handschriftenfamilien dar. Die Grundsätze für die Textesconstitution waren gegeben: Uebereinstimmung innerhalb der beiden Gruppen bezeugte, unter den nöthigen Cautelen, das Ursprüngliche; wo die beiden Gruppen auseinander gingen, war die Entscheidung nicht immer leicht. Die Gruppe E hatte, weil in der Interpolation weitergehend, zurückzustehen hinter D; freilich wies ihr der Umstand wieder einige Präponderanz zu, dass die Hss. von D sehr jung, die von E weit älter sind. Ich habe beide Momente bei der Herstellung des Textes nie ausser Erwägung gelassen. In die Varianten habe ich aber nicht alle abweichenden Lesarten der Hss. aufgenommen; das hätte eine ganz werthlose Häufung von Fehlern ergeben. Wo die beiden Handschriftenfamilien auseinandergehen, ist dies stets genau berichtet, Einzelabweichungen dagegen sind nur in besonderen Fällen notirt. Heranziehung weiterer Handschriften wird vielleicht am Texte noch das Eine oder Andere zu ändern finden, namentlich indem sich Lesarten als gemeinsame, also ursprüngliche ergeben dürften, die jetzt nur in einer Gruppe überliefert sind.

Digitized by Google

6. Fünfte Interpolation (E).

Von einer weiteren Interpolation war mir bei der ersten Herausgabe des Presbyterbriefes noch Nichts bekannt geworden, eine Vermuthung auf ihr Vorhandensein konnte ich nur erst (das. S. 30) aus der Verfassung des Deutschen Gedichtes in der Heidelberger Hs. 844 wagen.

Seitdem sind mir 6 Handschriften bekannt geworden, die wirklich eine bedeutende Weiterführung der bisherigen Interpolationen bieten, obwohl freilich gerade von den Zusätzen der Heidelberger Handschrift sich in ihnen Nichts findet. Diese neue, und letzte mir bekannte Interpolation besteht

1, aus einem längeren Zusatze hinter § 30: E 1—7.

2, desgl. aus einem längeren Zusatze über die Edelsteine hinter § 46: E 8—20.

3, die Interpolation D hinter § 66 ist wesentlich vermehrt (E 21—29) und zum Theil ganz umgeändert.

4, eine neue Interpolation hinter § 84: E 30—35.

5, desgl. hinter § 96, D vv: E 36—41.

Allen mir genauer bekannt gewordenen Handschriften ist auch eine durch Abirren des Auges veranlasste Lücke gemeinsam, in § 66 D v und w (von *columpnas* zu *columpnas*).

In dieser Gestalt des Briefes ist die Datumangabe wieder fortgefallen, ebenso die Berufung auf den Cardinal Stephan (D xx). Dagegen characterisirt sich dieselbe durch ein Explicit (E 42), in welchem, wie zum Theil auch in der Ueberschrift, der Erzbischof Christian von Mainz (1165—1183), der bekannte Diplomat Friedrichs I., der Nachfolger Conrads bereits bei dessen Lebzeiten (s. u.), als der Uebersetzer des Briefes aus dem Griechischen in das Lateinische genannt wird. Hängt dies mit dem schon oben angedeuteten Auseinandergehen der beiden Interpolationen D und E (vgl. § 14[b] und das Fehlen der § 19, 20[a], 82—89 in D) zusammen?

Die Adresse bietet sowohl *terrenorum* wie *universae terrae*, hat aber im Anfang, ganz dem alten Texte entsprechend, wieder *potentia et virtute Dei et domini nostri Jesu Christi*, sei es durch eine verständige Correctur oder aus einer Hs. der älteren Bearbeitungen.

Digitized by Google

Die Handschriften dieser Gruppe scheinen sämmtlich Capitelüberschriften zu haben.

Die erwähnten 6 Handschriften sind die folgenden:

1, e^1, in Wien, Cod. 413 (Histor. eccles. 29), Bl. 190ª, 13. Jahrh., Pergament. Ueberschrift: *Incipit historia presbiteri Iohannis, regis regum, domini dominantium universae terrae, missa Emanueli, Romeon gubernatori, de magnitudine et potentia sua.* Schluss: *Explicit liber sive istoria presbiteri Iohannis, quae translata fuit de Graeco in Latinum a Christiano Maguntino archiepiscopo. Iste Christianus superpositus fuit Chūr'* (d. i. *Chunrado*) *archiepiscopus* (l. *archiepiscopo*). *Iste Manuel regnavit in Graecia ab anno domini 1144 usque ad annum domini 1180.* Abschrift der betr. Theile (Interpolation D und E) erhielt ich von Hrn. Amanuensis Dr. Kaltenleitner in Wien.

2, in Paris, Cod. lat. 18324, aus dem Jacobinerkloster rue St. Honoré, S. 331, 13. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipiunt excerpta epistolae Iohannis presbiteri Indiae, quam scripsit Emmanueli, Romanorum gubernatori, de magnitudine et potentia sua, translata de Graeco in Latinum a Christiano episcopo Maguntino.* Die Schlussschrift scheint zu fehlen. Ausführliche Mittheilungen verdanke ich Hrn. Leop. Pannier. Diese Hs. verfährt sehr summarisch und auszüglich. So fehlt gleich anfangs § 2—11. Dann § 30 sammt der angeschlossenen Interpolation E, dann § 50—55 incl. der Interpolation D, § 76—96 (die ganze zweite Pallastschilderung incl. der Interpolation E hinter § 84), dann D^{ee}—D^{pp}, und endlich § 100 (wie es scheint) sammt der Datumangabe, die ja in E überhaupt fehlt, und das Explicit, das schon in die Ueberschrift hinaufgenommen war. In den interpolirten Stellen steht sie sehr genau zu e^1.

3, in München, Cod. lat. Mon. 265, aus der Stadtbibliothek in Regensburg, besondere eingebundene Hs. Bl. 1, 13/14. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipit hystoria presbiteri Iohannis regis regum domini dominancium universae terrae, missa Emanueli, Romeon gubernatori, de magnitudine et potentia sua.* Am Schlusse: *Explicit liber sive hystoria presbiteri Iohannis, quae translata fuit de Graeco in Latinum a Christiano Moguntino archiepiscopo. Iste Christianus superpositus fuit Chunrado archiepiscopo. Iste Emanuel regnavit in Graecia ab anno domini MCXLIIII usque ad annum domini MCLXXX.* Mittheilungen verdanke ich dem Hrn. Bibliothekar Dr. W. Meyer in München.

4, e^2 [früher 53], in London, Cod. Cotton. Cleopatra C. X, Bl. 148ª fg., 13/14. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift: *Incipiunt epistolae presbiteri Iohannis in India.* Mit dem neuen Zusatze vor § 97 (hinter 96, D vv) schliesst die Hs.: *de hac aqua cum hiis vasis nobiscum satis ferri facimus, ut, ubicumque simus, noster cibus sic paretur, ut dictum est superius. Explicit liber presbiteri Iohannis.* Mittheilung und Collation der E eigenthümlichen Partien verdanke ich Hrn. Prof. R. Wülcker.

5, e^3 [früher 64], in Prag, Bibliothek des Metropolitan-Domcapitels, H. IX, S. 474, 15. Jahrh. (1458 mit Inhaltsverzeichniss versehen). Ohne

Digitized by Google

Ueberschrift. Am Schluss: *Explicit historia presbiteri Iohannis, quae translata fuit de graeco in latinum a Christiano Magintino archiepiscopo. Iste Manuel regnavit in Graecia ab anno domini MCXLIIII usque ad annum domini MCLXXX, et sic finis huius libelli. Alleluia etc.* Ein Theil der Interpolation nach § 96, D kk bis mm incl., steht bereits hinter § 37, folgt aber an der richtigen Stelle mit ganz untergeordneten Abweichungen nochmals. Die Hs. hat viele grobe Schreib- und Lesefehler. Durch Vermittelung des Hrn. Prof. Kelle in Prag ward mir die Hs. mit dankenswerther Zuvorkommenheit zugesandt.

6, in München aus Oberaltaich, Cod. lat. Mon. 9503 (Ob. Alt. 3), Bl. 349ª fg., 15. Jahrh., Pgmt. und Papier. Ueberschrift: *Incipit hystoria presbiteri Iohannis regis regum, domini dominantium universae terrae, missa Emanueli Romeon gubernatori, de magnitudine et potentia sua.* Am Schluss (nach *nostram*): *Explicit liber sive hystoria presbiteri Iohannis, quae translata fuit de graeco in latinum a Christiano Maguntino archiepiscopo.* Mittheilung verdanke ich Hrn. Bibliothekar Dr. Thomas in München.

Zur Herstellung des Textes wurden die Handschriften e^1, e^2 und e^3 benutzt, von denen e^1 und e^3, wie mehrere Lücken und gemeinsame Fehler der Ueberlieferung beweisen, auf dieselbe Vorlage zurückgehen, während e^2 unabhängig von dieser dasteht. Im Ganzen haben e^1 e^3 das Richtige mehr bewahrt als e^2, aber letztere Hs. füllt nicht nur einige grössere Lücken aus, sondern hat auch sonst an einigen Stellen allein die richtige Lesart erhalten. Im Ganzen ergeben die Hss. eine gute Ueberlieferung, nur wenige Stellen scheinen aus ihnen nicht hergestellt werden zu können. Die Angabe der Varianten ist hier vollständiger als bei der Interpolation D. Auf Wortstellung und Schreibung ist aber auch hier nur bei besonderer Veranlassung Rücksicht genommen.

7. Unbestimmt gebliebene Handschriften.

Bei den nachstehend aufgeführten Handschriften habe ich nur von ihrem Vorhandensein Kunde, bin aber nicht in der Lage gewesen, über ihre Einreihung in die von mir festgestellten Gruppen genauere Mittheilungen einzuziehen. Von besonderem Interesse würde es sein, wenn sich unter ihnen eine zweite Handschrift zu dem Cambridger Texte fände, dessen Anfang bekanntlich fehlt (s. Anhang zur Interpolation B, S. 890). Auch wäre es möglich, dass sich noch eine lateinische Vorlage zu den Zusätzen der deutschen Uebersetzung in der Heidelberger Handschrift No. 844 ergäbe. Für die Herstellung des Textes wird schwerlich noch Ausgiebiges neu aufgefunden werden.

Digitized by Google

Ich lasse die Handschriften alphabetisch nach ihren Aufbewahrungsorten folgen.

1 [früher 26], in Arras, Stadtbibliothek No. 184, 14. Jahrh., Pgmt. Vgl. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi (Berlin 1862), S. 283.

2 [früher 62], in Corbie? (Corvey?). Ein offenbar spätes »Ms. Corbeiense« wird mehrfach in Du Cange's Glossarium med. et inf. latinitatis erwähnt, vgl. s. v. *assidios* und *tirus*. Dass es die jetzt in Paris befindliche Hs. No. 4 des alten Textes (Cod. Lat. 16730) sei, die aus der Abtei Corbie stammt, ist nicht glaublich, da es bei Du Cange heisst: *Epistola Iohanni Presbytero seu Regi Abissinorum falso adscripta ad calcem Ms. Corbeiensis*. Eine derartige Notiz scheint sich aber in der Pariser Hs. nicht zu finden. In Corvey giebt es zur Zeit keine Hs. des Presbyterbriefes, wie mir von Seiten der Fürstlichen Bibliothek daselbst mitgetheilt worden ist.

3 [früher 61], in Gent. Der Catalogue des manuscrits de la Bibl. de Gand par Jules de St. Genois führt im Inhaltsverzeichniss eine Hs. unsers Briefes auf, aber das Citat, dessen Aufsuchen noch durch Druckfehler erschwert wird, trifft nicht zu. Vielleicht ist der Brief der Reisebeschreibung des Joh. de Hese angefügt, wie mehrfach in den Hss. und Drucken.

4 [früher 43], in Lyon, Stadtbibliothek No. 100, 2. Ende des 15. Jahrh., Pgmt. »Presbiter Iohannes de India«. So bei Delandine, Manuscrits de la Bibl. de Lyon (Paris 1812) I, S. 172.

5, in Mailand, Ambrosiana A. 22 Infer. So im handschriftlichen Katalog der Bibliothek, aber die betr. Hs. enthält unsern Brief nicht. Vielleicht liegt Schreibfehler und Verwechselung mit A. 226 Infer. vor, der Hs. 8 der Interpolation C, s. S. 894. Mittheilung verdanke ich Hrn. Prof. Bened. Niese.

6, in München aus Tegernsee, würde die Nummer 18767 (Tegerns. 767) tragen, wird aber vermisst. Es war eine Papierhandschrift, die ausser den *Gesta Alexandri* u. A. auch den *Iohannes presbiter de India* enthielt. Mittheilung des Hrn. Bibliothekars Dr. Thomas.

7, in Nicolsburg, auf der fürstlich Dietrichsteinschen Bibliothek II, 32; 16. Jahrh., Papier. Vgl. B. Dudik's Verzeichniss in dem Archiv für österr. Geschichte, Bd. 39 S. 433, wo als Inhalt des Ms. angegeben wird: *Historia Alexandri et Iohannis presbyteri regis Abyssiniae.* Trotz freundlicher Bemühungen des Hrn. Bibliotheksvorstandes Müller in Olmütz war es mir nicht möglich, die Handschrift selbst oder auch nur genauere Mittheilungen über dieselbe zu erlangen.

8 [früher 24], in Oxford, Bibl. coll. corp. Christi LXXXVI, Bl. 91^{b}, Afg. des 14. Jahrh. Vgl. Coxe Catalog. codd. mss. in colleg. aulisque Oxoniensibus II (Oxford 1852): *Epistola presbyteri Iohannis ad Emanuelem Romanorum imperatorem missa.* Es ist mir nicht gelungen von dieser Hs. etwas Näheres zu erfahren.

Digitized by Google

9 [früher 56], in Paris, Bibl. St. Victoris. Vgl. Montfaucon, Biblioth. bibliothecarum (Paris 1739) II, 1374 B: *Presbyteri Ioannis Epistola.* Diese Hs. findet sich nicht auf der Pariser Nationalbibliothek, wo sie zu erwarten sein würde. Vielleicht aber finden sich Abschriften derselben in der Hs. 12116, s. o. No. 26 und 27 der Interpolation B.

Ob und event. wie viel Hss. sich in Rom auf der Vaticana befinden, über die ich noch nicht orientirt bin, bedarf erst einer Untersuchung, die nur an Ort und Stelle und von gründlichen Kennern der Vaticana geführt werden kann. Die Sachlage ist diese. Mein früheres Verzeichniss (1874) führte aus Rom 8 Handschriften an unter No. 16. 32. 44. 45. 57. 58. 59. 60. Genauere Orientirungen besitze ich gegenwärtig über 6 Handschriften, die aufgeführt sind unter I (alter Text), 2. 5. 6. C, 4. D, 1. 4. Von diesen stimmen No. 16 mit I, 5; No. 32 mit D, 1; No. 44 mit D, 4; endlich No. 57 mit I, 6. Aber unerledigt bleiben noch vier nach Montfaucon, Bibl. bibliothecarum, der Bibl. reginae Sueciae angehörende Hss.

10 [früher 45], Vat. reg. Suec. 171, wohl 15. Jahrh., Papier. *Anonymi de potentia presbyteri Ioannis, de Amazonibus et Brachmanis.* Montfaucon I, 17 B (etwa = D, 4? s. u.).

11 [früher 58], Vat. reg. Suec. 157. *Epistola presbyteri Ioannis ad Romanorum imperatorem.* Montfaucon I, 17 D (nicht = I, 6; s. u.).

12 [früher 59], Vat. reg. Suec. 1195. *Epistola Presbyteri Ioannis ad Emmanuelem . . . et per ipsum ad Fredericum imperatorem.* Montfaucon I, 39 E (= I, 2? s. u.).

13 [früher 60], Vat. reg. Suec. 987 (Alexandri Petavii). *Ioannis presbyteri epistola ad gubernatorem Constantinopolitanum.* Montfaucon I, 66 (= I, 6? s. u.).

Da alle Reginenses seit Montfaucon eine andere Nummer empfangen haben und die Kataloge nicht ausreichen, die alte Nummer zu bestimmen, so ist es eine sehr aufhältliche Aufgabe festzustellen, unter welcher Nummer die angeführten gegenwärtig zu suchen sind, und ob einige von ihnen identisch sind mit denen, von welchen ich die Nummer und eingehendere Mittheilungen angeführt habe. Sehr wahrscheinlich ist es, dass No. 13 [früher 60] zusammenfällt mit I, 6 [früher 57], da in beiden dem Presbyterbriefe ein Pseudoturpin vorhergeht, auch No. 13 ein Alexandrinus (d. i. Alexandri Petavii) ist, wie I, 6 bei Montfaucon genannt wird; auch stimmen die Ueberschriften. Vielleicht ist auch No. 12 [früher 59] identisch mit I, 2, dem Reginensis 1658, da in beiden ein Solinus voraufgeht, auch die Ueberschriften sich entsprechen (bei Montfaucon pflegen diese nicht wörtlich gegeben zu werden). No. 10 [früher 45] hat jedesfalls dem Texte nach sehr nahe gestanden zu D, 4 [früher 44], und auch die specielle Hervorhebung *de Amazonibus et de Bragmanis* erinnert sehr an D, 4 [früher 44], wo diese beiden Kapitel mit besonderem Titel versehen sind; aber kann eine Hs., die Montfaucon als Vat. reg. Suec. 171 citirt, gegenwärtig der Vat. Ottoboniana als 2087 angehören? Ganz ohne Anknüpfung stehe ich No. 11 [früher 58] gegenüber; denn einen Druckfehler bei Montfaucon anzunehmen und statt 157 zu lesen 657, womit denn diese Hs. = I, 6 [früher 57

Digitized by Google

und 60?] würde, ist nicht erlaubt, da ja Montfaucon, wenn die vorher geäusserte Vermuthung richtig ist, die Hs. reg. 657 selber als reg. 987 aufführt; auch weichen ja die Ueberschriften von einander ab. Mögen Andere in diese Verwirrung und diese Vermuthungen Klarheit und sichere Entscheidung bringen.

14 [früher 23], in Strassburg, öffentliche Bibliothek, 14. (?) Jahrh. (vgl. *errores condemnati a.* 1276), Pgmt. *De Ioanne presbytero.* In derselben Hs.: *Gesta Apollonii, gesta Alexandri magni, de bello Trojano etc.* Ohne Zweifel ist unser Brief gemeint. Vgl. G. Hänel, Catalogi librr. mscrpt. (Leipzig 1830), S. 461.

15, in Troyes, öffentl. Bibliothek No. 1876. Mittheilung des Hrn. Prof. W. Arndt.

16, [früher 65], in Valencia, No. 45, Pgmt. *Ioannes presbyter* (unser Brief?). Vgl. G. Hänel, Catalogi librr. mscript. S. 1000. Könnte freilich auch auf den spätern abessinischen Presbyter Johannes gehen, da nach Hänel die ganze Handschrift von demselben handelt, was auf unsern Presbyter schwerlich zutreffen würde.

No. 17 [früher 33], in Wien, Cod. 322 (Salisb. 391), Bl. 253a, 15. Jahrh., Pgmt. Ueberschrift (alt?): *Ioannes presbyter, Epistola ad Emmanuelem regem Lusitaniae.* Vgl. Tabulae codd. mscrpt. in bibl. Palat. Vindobon. I, S. 45 (Wien 1864). Endlicher, Catalogus codd. philolog. lat. S. 111 (Wien 1836). Als ich 1875 genauere Erkundigungen über diese Hs. einziehen wollte, wurde dieselbe vermisst.

Im Voraufgehenden ist über 96 Handschriften unseres Briefes Nachricht gegeben. Selbstverständlich wird die Zahl der auf uns gekommenen damit noch nicht erschöpft sein. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn Gelehrte bei Handschriftenuntersuchungen und Bibliothekare im Bereiche der ihnen unterstellten Schätze auf neue, bis jetzt noch nicht bekannt gewordene Handschriften Acht haben und an der Hand vorstehender Darstellung die Gruppe bestimmen wollten, zu der sich die neugefundene Hs. stelle. An schicklichen Orten, wo derartige neue Funde zu publiciren wären, fehlt es ja nicht.

Die früher von mir als No. 55 aufgeführte Oxforder Handschrift giebt nicht den lateinischen Text sondern eine französische Uebersetzung.

Digitized by Google

8. Uebersichtstabellen.

I. Aufzählung der mir bekannt gewordenen Handschriften nach ihren Aufbewahrungsorten.

Die noch unbestimmt gebliebenen sind mit einem * versehen. Die frühere Ziffer ist in Klammern beigefügt, der alte Text mit I bezeichnet.

*Arras, Stadtbibl. 184 = Unbest. 1 (26).
Berlin, Fol. 245 = A, 4 (66).
—, Diez. B. Sant. 16 = I, 9 (10).
Brüssel, No. 1160/63 (1162) = C, 14 (29).
—, No. 5542 = I, 3 (2).
Cambridge, Corp. Chr. Coll. 59 (1308, 32) = A, 1 (63?).
—, — 66 (1635, 368) = B, 12.
—, Univ. Bibl. Oo, 7, 18 = B, Anh. 28.
*Corbie = Unbest. 2 (62).
Dresden, F. 61[a] = D, 2.
Florenz, Laurent. Gadd. lat. XVII = D, 5 (46).
Frankfurt a. M., Bartholomäusstift 71 = B, 20 (22).
Fulda, Landesbiblioth. B, 3 = C, 1 (7).
St. Gallen, Stiftsbibl. 633 = B, 10 (13).
*Gent, Stadtbiblioth. = Unbest. 3 (61).
Graz, Univ. Bibl. 42/63 = B, 1 (3).
Hildesheim, Josephinum = B, Anh. 1.
Krakau, Univ. Bibl. 431. CC, I, 37 = B, 23.
—, — DD, VI, 16 = D, 3.
Leipzig, Univ. Bibl. 855 = D, 6 (35).
London, Cotton. Claudius B, VII = B, 18 (51).
—, — Cleopatra C, X = E, 4 (53).
—, — Domitian A, XIII = B, 16 (52).
—, — Titus A, XXVII = B, 8 (49).
—, Harleianus 2667 = I, 12 (54).
—, — 3099 = I, 1 (1).
—, — 3185 = B, 15 (25).
—, — 3678 = C, 5 (17).
Luzern, Cantonbibl. Fol. 25 = I, 4.
*Lyon, Stadtbibl. 100, 2 = Unbest. 4 (43).
*Mailand, Ambr. A, 22 inf. = Unbest. 5.
—, — A, 226 inf. = C, 8.
—, — H, 162 inf. = B, Anh. 4.
München, Cod. lat. 265 = E, 3.
—, — 3254 = C, 12 (36).
—, — 4143, Bl. 53 = I, 15.
—, — — Bl. 87 = A, 3.
—, — 5251 = B, 6 (11).
—, — 7685 = A, 2 (37).
—, — 8248 = C, 16.
—, — 8439 = B, 21.
—, — 8485 = I, 13 (38).
—, — 9503 = E, 6.
—, — 11726 = C, 15.
*—, — 18767 = Unbest. 6.
—, — 19411 = I, 7 (50).
—, — 21549 = C, 6.
—, Cod. germ. 317 = C, 17 (39).
*Nicolsburg, Dietrichst. Bibl. II, 32 = Unbest. 7.
Olmütz, Univ. Bibl. 2, V, 4 = C, 9 (21).
*Oxford, Coll. Corp. Chr. LXXXVI = Unbest. 8 (24).
—, Coll. Orielens. II = B, 2 (4).
Paris, Bibl. Nat. 1616 = B, Anh. 2 (10).
—, — 2342 = B, 3 (5).
—, — 3359 = C, 7 (30).
—, — 3563 = I, 10 (31).
—, — 3803 = B, 11 (14).
—, — 3858[A] = B, 4 (6).
—, — 5941 = B, 7 (15).
—, — 6225 = B, 22 (44).
—, — 6244[A] = B, Anh. 3 (42).
—, — 12116, Bl. 88[a] = B, 26.
—, — —, Bl. 94[a] = B, 27.
—, — 16730 = I, 4.
—, — 18324 = E, 2.

Digitized by Google

*Paris, Bibl. St. Victoris = Unbest. 9 (56), Abschrift wohl in B, 26 u. 27.
Prag, Metropolit. Capitelbibl. H. IX = E, 5 (64).
Rom, Ottobon. 1555 = I, 5 (16).
—, — 2087 = D, 4 (44 u. 45?).
—, Regin. 657 = I, 6 (57 u. 60?).
—, — 1658 = I, 2 (59?).
*—, 4 Hss. = Unbest. 10 (45; = 44 = D, 4?).
Unbest. 11 (58).
Unbest. 12 (59, = I, 2?).
Unbest. 13 (60, = 57 = I, 6?).
—, Vatic. lat. 1058 = C, 4.
—, — 4265 = D, 1.
*Strassburg, öff. Bibl. = Unbest. 14 (23).
Stuttgart, Cod. hist. 411 = C, 3 (9).
*Troyes, öff. Bibl. 1876 = Unbest. 15.
*Valencia, No. 45 = Unbest. 16 (65).
Venedig, Marcian. XIV, 198 = B, 14 (27).
—, — ? = B, 19.
—, Monast. St. Mich. 1130 = B, 24 (47).
*Wien, Hofbibl. 322 = Unbest. 17 (33).
—, — 352 = C, 10 (28).
—, — 413 = E, 1.
—, — 579 = B, 9 (12).
—, — 951 = B, 5.
—, — 1068 = I, 11 (19).
—, — 2373 = B, 13 (18).
—, — 2511 = B, 17 (20).
—, — 3130 = B, 25 (48).
—, — 12761 = C, 13 (34).
Willanow, fürstl. Bibl. = I, 8.
Zwettl, Cistercienserstift 299 = C, 2 (8).

II. Vergleichung der früher (1874) von mir gebrauchten Ziffern mit der gegenwärtigen Bezeichnung.

1 = I, 1.
2 = I, 3.
3 = B, 1.
4 = B, 2.
5 = B, 3.
6 = B, 4.
7 = C, 1.
8 = C, 2.
9 = C, 3.
10 = I, 9.
11 = B, 6.
12 = B, 9.
13 = B, 10.
14 = B, 11.
15 = B, 7.
16 = I, 5.
17 = C, 5.
18 = B, 13.
19 = I, 11.
20 = B, 17.
21 = C, 9.
22 = B, 20.
23 = Unbest. 14.
24 = Unbest. 8.
25 = B, 15.
26 = Unbest. 1.
27 = B, 14.
28 = C, 10.
29 = C, 14.
30 = C, 7.
31 = I, 10.
32 = D, 1.
33 = Unbest. 17.
34 = C, 13.
35 = D, 6.
36 = C, 12.
37 = A, 2.
38 = I, 13.
39 = C, 17.
40 = B, Anh. 2.
41 = B, 22.
42 = B, Anh. 3.
43 = Unbest. 4.
44 = D, 4.
45 = Unbest. 10, etwa = D, 4 = 44?
46 = D, 5.
47 = B, 24.
48 = B, 25.
49 = B, 8.
50 = I, 7.
51 = B, 18.
52 = B, 16.
53 = E, 4.
54 = I, 12.
55 fällt aus, weil französisch.
56 = Unbest. 9; Abschrift in B 26, und B. 27?
57 = I, 6.
58 = Unbest. 11.
59 = Unbest. 12, etwa = I, 2?
60 = Unbest. 13, etwa = I, 6 = 57?
61 = Unbest. 3.
62 = Unbest. 2.
63 = A, 1 (?).
64 = E, 5.
65 = Unbest. 16.
66 = A, 4.

Digitized by Google

III. Text des Briefes.

1. Presbiter Iohannes[a], potentia et virtute Dei et[b] domini nostri Iesu Christi[c] dominus dominantium, Emanueli[d], Romeon[e] gubernatori[f], salute gaudere et gratia ditandi[g] ad ulteriora transire*).

2. Nuntiabatur apud maiestatem nostram, quod diligebas excellentiam nostram et mentio altitudinis nostrae erat apud te. Sed[h] per apocrisiarium[i] nostrum[k] cognovimus, quod quaedam ludicra[l] et iocunda[m] volebas[n] nobis mittere[o], unde delectaretur iusticia nostra.

---

*) *Ich gebe nachstehend eine Zusammenstellung der verschiedenen Fassungen des Titels des Presbyters, wie er in den Recensionen wächst und wechselt.*

1. *Alter Text.* Iohannes presbiter, potentia et virtute Dei et domini nostri Jesu Christi dominus dominantium.
2. *Interpolation A.* Ioh. pr., pot. et virt. Dei et dom. n. J. Chr. rex regum et[1]) dominus dominantium.
3. *Interpolation B.* Ioh. pr. pot. et virt. Dei et dom. n. J. Chr. rex regum terrenorum[2]) et dom. domin. (*In einigen Hss. fehlt* terrenorum, *in einer steht es hinter* dom. domin.).
4. *Interpolation C.* Ioh. pr. potentia Dei et virtute dom. nostri Jesu Christi, *oder:* potentia Dei et dom. nostri. J. Chr. rex reg. terr. (*in einigen Hss. fehlt auch hier* terrenorum) et dom. dom. universae terrae.
5. *Interpolation D.* Ioh. pr. potentia et virtute dom. nostri Jesu Chr. rex reg. (*ohne* terrenorum) et dom. domin. univ. terrae.
6. *Interpolation E.* Ioh. pr. potentia et virtute Dei et dom. nostri Jes. Chr. rex reg. et dom. dom. terrenorum.

---

1) *Es ist auffallend, dass diese Verbindung von* rex regum *mit* dominus dominantium *nicht schon im alten Texte erscheint, da doch bereits in der Apocalypse* 19, 16 (*u.* 17, 14) *beide Titel zusammen stehen:* habet in vestimento suo et in femore suo scriptum: Rex regum et dominus dominantium. *Vgl. I Tim.* 6, 15. *Dass aber die Zusammenstellung nicht das Ursprünglichere ist, beweist der Inhalt des Briefes, der ebenfalls nur* dominus dominantium *kennt.*

2) *Dieser Zusatz wird in der Historia von Alexander dem Grossen dem persischen Könige beigelegt. Vgl.* Mon. Germ. Scr. VI, 64.

Digitized by Google

3. Etenim si homo sum[p], pro bono habeo, et de nostris[q] per apocrisiarium nostrum tibi aliqua transmittimus[r]. quia scire volumus et desideramus, si nobiscum rectam fidem habes et si per omnia credis in domino nostro[s] Iesu Christo[t]. **4.** Cum enim hominem nos[u] esse[v] cognoscamus, te Graeculi[w] tui Deum esse existimant, cum te mortalem et humanae corruptioni subiacere cognoscamus[x]. **5.** De consueta largitatis nostrae munificentia, si aliquorum, quae ad gaudia pertinent, habes[y] indigentiam, per apocrisiarium nostrum et per scedulam dilectionis tuae nos certifica et impetrabis. **6.** Accipe ierarcham[z] in nomine nostro[a] et utere tibi, quia[b] libenter utimur lechito[c] tuo, ut sic confortemus et corroboremus virtutem nostram ad invicem. Tigna[d] quoque nostrum[e] respice et considera. **7.** Quodsi ad dominationem nostram venire volueris, maiorem et digniorem[f] domus nostrae te constituemus, et poteris frui habundantia[g] nostra, et ex[h] his, quae apud nos habundant, si[i] redire volueris, locupletatus redibis. **8.** Memorare[k] novissima tua[l] et in aeternum non peccabis[m].

9. Si vero[n] vis cognoscere[o] magnitudinem et excellentiam nostrae[p] celsitudinis et[q] in quibus terris dominetur potentia nostra, intellige et sine dubitatione crede, quia ego[r], presbiter Iohannes, dominus sum[s] dominantium[t] et praecello in omnibus divitiis, quae sub caelo sunt, virtute et potentia omnes reges universae[u] terrae. Septuaginta duo reges nobis tributarii sunt. **10.** Devotus sum christianus, et ubique pauperes christianos, quos clementiae nostrae regit imperium, defendimus et elemosinis nostris[v] sustentamus. **11.** In voto habemus visitare sepulchrum domini cum maximo[w] exercitu, prout decet gloriam maiestatis nostrae humiliare et debellare inimicos crucis Christi et nomen eius benedictum exaltare.

12. In tribus Indiis dominatur magnificentia nostra, et transit terra nostra[x] ab ulteriore India[y], in qua corpus sancti Thomae apostoli[z] requiescit, per[a] desertum et progreditur ad solis ortum, et redit per declivum[b] in Babilonem desertam iuxta turrim Babel. **13.** Septuaginta duae provinciae serviunt nobis, quarum paucae sunt christianorum, et[c] unaquaeque habet regem per se, qui omnes sunt nobis[d] tributarii. **14.** In terra nostra oriuntur et nutriuntur elephantes, dromedarii, cameli[e], ypotami, cocodrilli[f], methagallinarii[g], cametheternis[h], thinsiretae[i], pantherae, onagri, leones albi et rubei[k], ursi albi, merulae albae, cicades[l] mutae, grifones, tigres[m], lamiae[n], hienae[o],

Digitized by Google

[D] **a.** porci agrestes magni ut bubali, habentes dentes longos per cubitum unum, canes magni agrestes magnitudine equorum, quorum ferocitate omne genus ferarum superatur, quos nostri venatores nescio qua arte, qua incantatione quove ingenio, dum catuli sunt et in lecto matris, furantur et eos diligenter nutriunt et humanizant. **b.** Postquam vero sunt magni et in venatione bene docti, nostrae maiestati repraesentantur[p], de quibus in nostra venatione saepe mille et plures habemus. **c.** Oriuntur etiam in terra nostra equi agrestes, asini agrestes, homines cornuti, boves agrestes, homines agrestes, monoculi, homines habentes oculos ante et retro, homines sine capite, habentes os et oculos in pectore, quorum longitudo est XII pedum, latitudo VI; in colore sunt similes auro purissimo; homines habentes XII pedes, VI brachia, XII manus, IIII capita, et in unoquoque habent duo ora et tres oculos. **d.** Nascuntur etiam in terra nostra mulieres, habentes corpora magna, barbas usque ad mammas, capita plana, vestitae pellibus, venatrices optimae, quae nutriunt ad venacionem[q] bestias pro canibus, leonem contra leonem, ursum contra ursum, cervum contra cervum et sic de ceteris;

[boves agrestes[r]], sagittarii[s], homines agrestes, [homines cornuti[t]], fauni[u], satiri[v] et mulieres eiusdem generis, pigmei, cenocephali[w], gygantes[x], quorum altitudo[y] est quadraginta cubitorum, [monoculi[z]], cyclopes[a] et avis, quae vocatur fenix, et fere omne genus animalium, quae sub caelo sunt.

[D] **e.** In quibusdam aliis provinciis nostris oriuntur formicae magnitudine catulorum, habentes VI pedes et alas[b] quasi locustae marinae, et habent dentes infra os, quibus comedunt, maiores quam canes, et dentes extra os maiores quam silvestres apri, quibus perimunt tam homines quam cetera animalia. Et illis peremptis statim eos devorant[c]. **f.** Non est siquidem mirum, sunt enim in cursu ita veloces, ut putares sine dubio volare, ideoque in illis provinciis non habitant homines nisi in tutis et munitissimis locis[d]. **g.** Istae namque formicae ab occasu solis usque ad terciam horam diei sunt sub terra et tota nocte fodiunt aurum purissimum[e] et proferunt in lucem. A tercia vero hora diei usque ad occasum solis sunt super terram et tunc comedunt. Deinde intrant sub terram[f] ad fodiendum aurum. Et sic faciunt per singulos dies[g]. **h.** In nocte namque descendunt homines de municionibus suis et colligunt aurum, quod elephantis, ypothamis, camelis, camethurnis[h] et aliis bestiis magnis corpore et potentibus virtute[i] imponunt et[k] deferunt omni die[l] ad aerraria nostra. In nocte laborant, arant, seminant, metunt[m], vadunt et veniunt, et faciunt quaecunque[n] volunt, in die vero nullus audet apparere, donec formicae sunt super terram, et hoc fortitudine[o] et ferocitate ipsarum formicarum.

[C] **15.** Habemus alias gentes[p], quae solummodo vescuntur carnibus tam hominum quam brutorum animalium et abortivorum, quae nunquam timent mori. Et cum ex his[q] aliquis moritur, tam parentes eius[r] quam extranei avidissime comedunt eum, dicentes: »Sacratissimum[s] est humanam carnem manducare[t]«. **16.** Nomina quarum[u] sunt haec: Gog et Magog[v], Amic, Agic[w], Arenar[x], Defary, Fontineperi[z], Conci, Samantae, Agrimandi, Salterei[a], Armei, Anofragei, Annicefelei, Tasbei, Alanei[b]. **17.** Istas nempe et[c] alias multas generationes Alexander puer magnus[c], rex Macedonum, conclusit[d] inter altissimos montes in partibus aquilonis. Quas cum volumus ducimus super inimicos nostros et data[e] eis licentia a maiestate nostra, quod eos devorent, continuo[f] nullus hominum, nullum[g] animalium remanet, quin statim devoretur[h]. **18.** Inimicis namque devoratis, reducimus eas[i] ad propria[k] loca. Et ideo reducimus, quia, si absque nobis reverterentur, omnes homines et universa[l] animalia, quae invenirent, penitus devorarent. [**19.** Istae[m] quidem[n] pessimae generationes ante consummationem[o] saeculi tempore[p] Antichristi egredientur a quatuor partibus terrae et circuibunt[q] universa castra sanctorum et civitatem magnam Romam, quam proposuimus[r] dare filio nostro, qui primo nascetur[s] nobis, cum universa Italia et tota Germania et utraque Gallia, cum Anglia, Britannia et Scotia; dabimus[t] ei Hispaniam et totam terram usque ad mare coagulatum. **20.** Nec mirum, quia[u] numerus earum[v] est sicut harena, quae est in litore[w] maris, quibus[x] certe nulla gens, nullum regnum[y] resistere poterit[z].] Hae vero generationes, sicut quidam propheta prophetavit[a], propter suas[b] abhominationes non erunt in iudicio, sed deus[c] mittet super eas ignem de caelo, et ita consummabit eas, quod nec etiam cinis ex eis[d] remanebit.

Digitized by Google

21. Terra nostra melle fluit lacte habundat[e]. In aliqua[f] terra nostra[g],

nulla venena nocent nec garrula rana coaxat,
scorpio[h] nullus ibi[i], nec serpens serpit in herba[k].

Venenata animalia non possunt habitare in eo loco[l] nec aliquos[m] laedere. **22.** Inter paganos per quandam provinciam nostram[n] transit fluvius, qui vocatur Ydonus[o]. Fluvius iste[p] de paradiso progrediens expandit sinus suos per universam provinciam illam diversis meatibus, et ibi inveniuntur naturales lapides, smaragdi[q], saphiri, carbunculi, topazii[r], crisoliti, onichini, berilli, ametisti, sardii[rr] et plures preciosi lapides. **23.** Ibidem[s] nascitur herba, quae vocatur assidios, cuius radicem si quis super se[t] portaverit, spiritum immundum[u] effugat et[v] cogit eum dicere, quis sit et[w] unde sit[x] et nomen eius. Quare immundi spiritus in terra illa[y] neminem audent invadere. **24.** In alia quadam[z] provincia nostra universum piper nascitur et colligitur, quod[a] in frumentum et in[b] annonam et[c] corium et[d] pannos[e] commutatur. **25.** Est autem terra illa[f] nemorosa ad[g] modum salicti[h], plena per omnia serpentibus, [D] qui sunt magni et habent duo capita et cornua velut arietes et oculos, qui lucent velud lucerna[i]. Sed cum piper maturescit,

accenduntur nemora et serpentes fugientes intrant cavernas suas, et tunc excutitur piper de arbusculis[k] et desiccatum coquitur[l],

[A] veniunt universi populi de proximis regionibus, secum ferentes paleas, stipulas[p] et[q] ligna aridissima, quibus cingunt totum nemus undique, et cum ventus[r] flaverit[s] vehementer[t], ponunt ignem infra[u] nemus et extra[v], ne aliquis serpens extra nemus possit[w] exire[x], et[y] sic omnes serpentes in igne fortiter[z] accenso moriuntur praeter illos[a], qui suas intrant cavernas. **26.** Ecce[b] consumpto[c] igne[d] viri et mulieres, parvi et magni[e], portantes[f] furcas in manibus, intrant[g] nemus et omnes[h] serpentes assos furcis extra nemus proiciunt[i] et ex eis densissimos acervos componunt, [veluti[k] in area fit paleis[l] granis excussis.]

[D] i. quos quidem Indi sapientes cum quibusdam salutiferis herbis bene siccis subtiliter in molendino[m] farinizant. Quae siquidem farina super omnes medicinas valet non valentibus generare, etiam mulieribus non valentibus concipere, et, ut generaliter et breviter loquar, valet ad omnes infirmitates, [si secundum modum uniuscuiusque infirmitatis fuerit apposita vel recepta[n].]

Sic siccatur piper et[o] de arbusculis[p] combustis[q] colligitur[r] et coquitur,

sed qualiter[m] coquatur[n], nullus extraneus[o] scire permittitur.

27. Quod nemus situm est ad radicem montis Olimpi[s], unde fons perspicuus oritur[t], omnium in se specierum[u] saporem retinens. Variatur autem sapor per singulas horas diei et noctis, et progreditur

Digitized by Google

itinere dierum trium non[v] longe a paradyso, unde Adam fuit expulsus[w]. **28.** Si quis de fonte illo ter[x] ieiunus gustaverit, nullum ex illa die[y] infirmitatem patietur, semperque erit[z] quasi[a] in aetate XXX duorum[b] annorum, quamdiu vixerit. **29.** Ibi sunt lapilli, qui vocantur midriosi[c], quos frequenter ad partes[d] nostras[e] deportare solent[f] aquilae[g], per quos reiuvenescunt[h] et lumen recuperant[i]. **30.** Si quis illum[k] in digito portaverit, ei lumen non deficit, et si est[l] imminutum, restituitur et cum[m] plus inspicitur, magis[n] lumen acuitur[o]. Legitimo carmine consecratus hominem reddit invisibilem, fugat odia, concordiam parat[p], pellit invidiam[q].

[E] **1.** *In extremis mundi partibus versus meridiem habemus quandam insulam magnam et inhabitabilem, in qua dominus omni tempore bis in septimana copiosissime[r] pluit manna, quod a populis circumhabitantibus colligitur atque comeditur[s], nec alio cibo vescuntur. Non enim arant, seminant, metunt, nec aliquo[t] modo commovent terram ad uberrimum fructum percipiendum ex ea. Sapit hoc[u] namque manna in ore ipsorum quemadmodum sapiebat[v] in ore filiorum Irahel[w] in exitu de Egypto.* **2.** *Isti siquidem non connoscunt mulieres nisi[x] suas uxores. Non habent invidiam neque[y] odium, pacifice vivunt, non litigant inter se pro suo[z]; super se[a] non habent maiorem[b] nisi quem miserimus pro tributo nostro recipiendo[c]. Solvunt namque[d] pro tributo singulis annis maiestati nostrae L elephantes et totidem ypotamos, et[e] ipsos honeratos [purissimo balsamo, et totidem honeratos[f]] lapidibus preciosis et obrizo[g] auro. Habundant certe[h] homines[i] terrae illius[k] lapidibus preciosis fulvissimoque auro.* **3.** *Isti homines, qui sic caelesti pane vivunt[l], omnes vivunt[m] quingentis annis Verumtamen in capite C annorum reiuvenescunt[n] et renovantur omnes[o] bibendo ter de quodam fonte, qui egreditur ad radicem[p] cuiusdam arboris illó[q] stantis, videlicet in praedicta insula. Et aqua ter sumpta seu bibita, ut ita dicam senectutem C annorum ita abiciunt et ea ita denudantur, ut sine hesitatione[r] videantur[s] esse in aetate XXX[t] vel XL[u] annorum et non amplius. Et sic semper singulis[v] C annis reiuvenescunt[w] et ex toto[x] mutantur.* **4.** *Porro finitis Dy annis moriuntur et[z], ut est consuetudo gentis illius[a], non sepelliuntur set deferuntur[b] ad praenominatam insulam et[c] ad[d] arbores illó[e] stantes eriguntur, folia quorum nullo tempore decidunt et[f] sunt densissima. Umbra quorum foliorum gratissima et earum arborum fructus odore[g] suavissimo. Caro illorum mortuorum non pallescit, non putrescit, non umescit[h], non cinerescit seu pulverescit, sed[i] sicut vivens[k] erat[l] recens et colorata, sic permanebit usque ad Antichristi tempora illaesa, sicut quidam propheta prophetavit.* **5.** *Temporibus vero Antichristi, ut sermo divinus impleatur[m], qui dictus est ad Adam: terra es et in terram reverteris[n], tunc[o] quidem aperietur per se terra profundissime, nullo eam fodiente, et sic absorbebit[p] eos terra. Et[q] illis absorbtis claudetur terra, sicut prius erat, et ita caro illorum sub terra fiet terra, et inde resurgent[r] et venient ad iudicium iudicandi[s] aut[t] iudicaturi.*

6. *Est[u] etiam versus septentrionem in[v] ea parte, in[w] qua mundus finitur, quidam noster locus, qui dicitur caverna draconum Longe lateque nimia difficultate[x] et asperitate asperrimus atque difficilis, profundissima profunditate profundissimus est et multum cavernosus seu latebrosus. In quo quidem loco sunt infinita milia draconum terribilium, quos incolae illarum provinciarum circumastantium[y] cum maxima[z] diligencia custodiunt, ne aliqui[a] Indorum incantatores[b] vel[c] aliunde venientes quemquam[d] illorum draconum queant furari.* **7.** *Solent namque principes Indorum in nupliis et in aliis conviviis suis dracones[e] habere[f] et sine draconibus non putant plenum convivium habere. Et sicut pastores[g] armentorum et[h] iumentorum pullos[i] equorum solent humiliare et[k] humanizare, docere atque domare, ac propriis nominibus eos vocare, frenum et sellam eis imponere et quocunque volunt equitare, [sic et[l] isti homines, qui habent custodiam et disciplinam[m] draconum, praepositi[n] draconum[o], suis incantacionibus et veneficiis eosdem dracones humiliant, humanizant, docent[p] atque perdomant et propriis nominibus eos vocant, frenum et sellam eis imponunt et[q], quando et quocunque volunt, equitant.* **7a.** *Isti populi[r] draconum singulis annis magnificentiae nostrae solvunt[s] pro tributo C homines, magistros draconum, et C[t] dracones ita humanizatos[u], quod sunt inter homines velut[v] oves, et cum hominibus[w], caput et caudam hinc[x] et illinc[y] deducendo, admirabiliter[z] ludunt[a], sicut canes. Isti nempe homines cum draconibus sunt nostri cursores, quos, cum nostrae placet[b] cle-*

Digitized by Google

menciae, cum ipsis[c] draconibus per aera volantes[d] mittimus per universa climata mundi, scire volentes undique universa[e] nova.

31. Inter cetera, quae mirabiliter in terra nostra contingunt, est harenosum mare sine aqua. Harena enim[g] movetur et tumescit[h] in undas[i] ad similitudinem omnis maris et nunquam est tranquillum. Hoc mare neque navigio[k] neque[l] alio modo transiri potest, et ideo cuiusmodi terra ultra sit sciri non potest. Et quamvis omnino careat aqua, inveniuntur tamen iuxta ripam a nostra parte diversa genera piscium ad comedendum gratissima[m] et sapidissima, alibi nunquam visa. **32.** Tribus dietis[n] longe ab hoc mari[o] sunt montes quidam, ex[p] quibus descendit fluvius lapidum eodem modo sine aqua, et fluit per terram nostram usque ad mare harenosum. **33.** Tribus diebus in septimana fluit et labuntur parvi et magni lapides et trahunt secum ligna usque ad mare harenosum[q], et postquam mare intraverit fluvius, lapides[r] et ligna evanescunt[s] nec ultra apparent. Nec quamdiu fluit, aliquis eum transire potest. Aliis quatuor diebus patet transitus[ss].

[C] **34.** Est etiam inter mare harenosum et inter[t] praedictos montes in planicie lapis[u] admirandae virtutis, vim in se habens fere incredibilis medicinae. Curat enim[v] tantum christianos vel id fieri cupientes[w], a quacumque detineantur[x] infirmitate[y], hoc modo. **35.** Est lapis quidam cavus ad modum conchae aeneae, in quo semper est aqua in altitudine quatuor digitorum, et custoditur semper a duobus senibus, reverendae sanctitatis viris. **36.** Illi primo interrogant venientes, si Christiani sint[z] vel[a] fieri velint[b], deinde, si sanitatem toto corde[c] desiderent[d]. Quod quum[e] fuerint professi, vestibus propriis exuti, intrant conchum. Et si vera[f] professi sunt, aqua incipit crescere et[g] adeo crescit, quod cooperit ita eum totum, quod super caput eius[h] ascendit[i]. Idque[k] tercio facit. **37.** Deinde[l] paulatim decrescit[m] et redit[n] ad[o] cottidianam mensuram. Et sic qui intraverat[p] ascendit[q] de aqua sanus factus[r] a lepra vel a quacumque detinebatur[s] infirmitate.

38. Iuxta[t] desertum inter montes inhabitabiles sub terra fluit rivulus quidam, ad quem non patet aditus[u] nisi ex fortuito casu. Aperitur enim aliquando terra et si quis inde transit tunc[v] potest intrare et[w] sub velocitate exire, ne forte terra claudatur. Et quicquit de harena rapit[x], lapides preciosi sunt et gemmae preciosae[y], quia harena et sabulum nichil[z] sunt nisi lapides preciosi[a] et gemmae preciosae[b]. **39.** Et rivulus iste fluit in aliud flumen[c] amplioris magnitudinis, in quod[d] homines terrae nostrae intrant et maximam habundantiam preciosorum lapidum inde trahunt; nec audent illos vendere, nisi prius excellentiae nostrae ipsos[e] demonstrent. Et si eos in thesauro nostro[f] vel ad usum potentiae nostrae[g] retinere[h] volumus[i] data medietate precii accipimus; sin autem, libere eos[k] vendere possunt[l]. **40.** Nutriuntur autem in terra illa[m] pueri in aqua, ita[n] ut

Digitized by Google

propter inveniendos lapides[o] aliquando[p] tribus vel quatuor mensibus[q] sub aqua tantum[r] vivant.

41. Ultra fluvium vero lapidum[s] sunt x tribus Iudaeorum, qui quamvis fingant sibi reges, servi tamen nostri sunt et[t] tributarii excellentiae nostrae[u].

42. In alia quadam provincia[v] iuxta torridam zonam sunt vermes, qui lingua nostra dicuntur salamandrae. Isti vermes non possunt vivere nisi in igne, et faciunt pelliculam[w] quandam circa se, sicut alii[x] vermes, qui faciunt sericum. **43.** Haec pellicula a dominabus palatii nostri studiose operatur[y], et inde[z] habemus vestes et pannos[a] ad omnem usum excellentiae nostrae. Isti panni non nisi in igne fortiter accenso lavantur.

44. In auro et[b] argento et[c] lapidibus preciosis, elephantibus[d], dromedariis, camelis[e] et[f] canibus habundat serenitas nostra. **45.** Omnes extraneos hospites et peregrinos[g] recipit mansuetudo nostra. Nullus pauper est[h] inter nos. **46.** Fur nec[i] praedo[k] invenitur[l] apud nos[m], nec[n] adulator[o] habet ibi locum neque avaricia. Nulla divisio est apud[p] nos. Homines nostri habundant in[q] omnibus diviciis. Equos[r] paucos habemus et viles[s]. Neminem nobis[t] habere credimus[u] parem in diviciis nec in numero gentium.

[E] **8.** *Praeterea inter cetera*[v] *mirabilia nostrae terrae, quae hominibus videntur nimis*[w] *incredibilia*[x], *habemus V lapides incredibiliter virtuosos magnitudine avellanae.* **9.** *Primi quorum natura*[y] *talis*[z] *est, quod tam in yeme quam in aestate, si*[a] *sub divo*[b] *ponatur, undique circa se ad X miliaria tam magnum et ita*[c] *asperrimum frigus facit*[d], *quod nullus siquidem hominum nullumque*[e] *animalium per dimidiam dietam*[f] *possit pati, quin statim constipetur et moriatur.* **10.** *Secundi lapidis natura est talis, quod similiter tam in ieme quam in aestate, si sub caelo ponitur, tam magnum et ita ferventissimum calorem faciat*[g], *quod nulla vivens creatura per dimidiam dietam*[h] *posset pati, quin, velut stupa in camino*[i] *ignis ardentis conburitur, penitus conburatur ac in cinere*[k] *resolvatur*[l]. **11.** *Tercius lapis est medius*[m] *inter utrumque. Qui non est frigidus neque calidus sed est*[n] *frigidus et calidus*[o]; *in utroque ita est*[p] *contemperatus, quod*[q] *huius et huius intemperiem ita*[r] *modificat, quod eorum asperitas in nullo quidquam*[s] *potest nocere.* **12.** *Quartus lapis talis est, quod, si in*[t] *media nocte in magnis tenebris sub caelo ponitur, circa*[u] *se ad decem miliaria tam magnum lumen et splendorem facit, quod nihil*[v] *tam subtile tam*[w] *exiguum potest*[x] *cogitari*[y], *quin*[z] *quisque*[a] *tamquam*[b] *in media die, sole lucidissime lucente, clarissime posset intueri.* **13.** *Quintus vero talis est, quod, si in media die, fervescente sole, ponitur sub caelo, undique circa se similiter*[c] *ad X miliaria talem facit cum tenebris obscuritatem, quod nullus siquidem*[d] *mortalium potest aliquid videre, nec etiam potest ubi sit*[e] *scire vel*[f] *cogitare.* **14.** *Isti*[g] *namque lapides, ut dictum est, si sub caelo fuerint positi, praedictas habent virtutes, si vero*[h] *fuerint absconsi, nec istas virtutes habent nec alias, immo ita deformes sunt, quod nichil penitus valere videntur.*

15. *Alios V lapides habemus, III quorum sunt consecrati et II inconsecrati*[i]. **16.** *Primus istorum duorum*[k] *naturaliter talis est virtutis*[l], *quod, si ponatur*[m] *in vas plenum aqua*[n], *statim ex ipsa aqua fit lac albissimum, ad comedendum atque ad*[o] *bibendum*[p] *dulcissimum*[q] *ac*[r] *suavissimum, de nullo siquidem animali eo melius et suavius*[s]. *Si vero ex ipsa aqua*[t] *lapis iste*[u] *astrahatur*[v], *remanet utrumque*[w] *quod erat.* **17.** *Natura secundi lapidis talis est, quod similiter, si in vas plenum aqua ponatur, illico ex ipsa aqua*[x] *fit vinum meracissimum*[y], *multum redolens et*[z] *ad bibendum*

Digitized by Google

certe valde gratissimum. De vite aut de[a] *arbore aliqua*[b] *nusquam profecto*[c] *reperitur eo melius et dulcius. Et*[d] *si de ipsa aqua iste*[e] *lapis eripitur, quod erat utrumque*[f] *remanet, ut de alio*[g] *lapide dictum est superius.* **18.** *Primus*[h] *lapidum*[i] *consecratorum*[k] *ita*[l] *est consecratus*[m], *quod, si mittitur in aqua*[n], *in qua pisces sunt*[o], *statim quum*[p] *ponitur in ipsa*[q], *omnes pisces, ubicunque fuerint*[r] *in aqua, citissime veniunt ad eum nec ab eo possunt separari, donec est in aqua*[s]. *Tanta est virtus consecracionis ipsius lapidis. Et tunc quicunque vult pisces capere, sine rete et hamo et sine omni alio artificio de*[u] *parvis et magnis piscibus secundum suam voluntatem quantoscunque vult et*[v] *absque labore potest*[w] *habere. Cum vero de aqua emittitur, recedunt pisces, quocumque volunt.* **19.** *Secundus lapis ita consecratus est, quod, si quilibet venator per silvam gradiens nervis draconum eundem lapidem ligatum post se trahat. omnes siquidem bestiae, tam*[x] *maiores quam minores*[y], *tam*[z] *ursi quam leones, tam cervi quam caprioli, tam lepores quam vulpes, tam lupi quam ceterae bestiae ibidem*[a] *commorantes velocissimo cursu ipsum venatorem secuntur, quocumque ierit, nec queunt*[b] *se ab ipso*[c] *separare*[d], *quamdiu eas vult ducere. Tanta est virtus*[e] *consecracionis ipsius*[ee] *lapidis. Et tunc*[f] *ex illis bestiis, quantum*[g] *quisque voluerit*[h], *absque impedimento valet capere. Nec*[i] *est mirum, quia*[k] *non possunt se defendere aut quoquam*[l] *ire. Recepto vero lapide et a*[m] *nervis draconum absoluto et in sinu*[n] *absconso, recedunt*[o] *bestiae quocunque volunt.* **20.** *Tercius lapis tali modo est consecratus. quod, si calido sanguine leonis*[p] *fuerit aspersus, talis ignis ex eo exit, quod tam [aquam quam*[q]*] lapides, tam*[r] *terram*[s] *quam cetera, quae ei*[t] *opponuntur, velut stupam facillime penitus*[u] *conburit, nec potest aliquo modo extingui, nisi lapis iste adspergatur*[v] *calido sanguine draconis. Quando namque nostrae placet maiestati talem ignem facere, habemus*[w] *leones et dracones paratos, quorum quidem sanguine ignis iste accenditur et extinguitur. Tali quippe igne consumimus*[x] *inimicos nostros, si aliquando*[y] *aliqui*[z] *nobis apparent.*

47. Quando[a] procedimus ad bella contra inimicos nostros, XIII cruces magnas et praecelsas[b], factas ex auro et lapidibus pretiosis, in singulis plaustris loco vexillorum[c] ante faciem nostram portari facimus, et unamquamque ipsarum[d] secuntur X milia militum et C milia peditum armatorum, exceptis aliis, qui sarcinis[e] et curribus et inducendis victualibus exercitus deputati[f] sunt. **48.** Cum[g] vero simpliciter equitamus, ante maiestatem nostram praecedit lignea crux, nulla pictura neque auro aut[h] gemmis ornata, ut semper simus memores passionis domini nostri Iesu Christi, et vas unum aureum, plenum terra, ut cognoscamus, quia caro nostra in propriam redigetur originem i. terram. **49.** Et aliut vas argenteum, plenum auro, portatur ante nos, ut omnes intelligant nos dominum esse dominantium. **50.** Omnibus diviciis, quae sunt in mundo, superhabundat et praecellit magnificentia nostra.

51. Inter nos nullus mentitur, nec aliquis potest mentiri[i]. Et si quis ibi[k] mentiri coeperit, statim moritur i. quasi mortuus inter nos reputatur[l], nec[m] eius mentio fit apud[n] nos i. nec honorem ulterius apud nos consequitur[o]. **52.** Omnes sequimur veritatem et diligimus nos[p] invicem. Adulter non est inter nos. Nullum vicium apud nos regnat.

53. Singulis annis visitamus corpus sancti Danielis prophetae cum exercitu magno[q] in Babilone deserta, et omnes armati sunt propter

Digitized by Google

tyros et alios[r] serpentes, qui vocantur terrentes[s]. **54.** Apud nos capiuntur pisces, quorum sanguine[t] tinguitur[u] purpura. **55.** Municiones habemus multas, gentes fortissimas[v] et diversiformes[w]. Dominamur Amazonibus et etiam Pragmanis[x].

[D] **k.** Amazones sunt mulieres, quae habent reginam per se, habitacio quarum est una insula, quae extenditur in[y] omni parte usque ad mille miliaria, et circumcingitur undique quodam flumine, quod non habet principium neque finem, sicut anulus sine gemma. Latitudo huius fluminis est M. quingentorum LXV[z] stadiorum. **l.** In isto namque flumine sunt pisces dulcissimi ad comedendum [et aptissimi ad capiendum[a]]. Sunt et alii pisces ibidem, formati ut magni dextrarii, habentes quatuor pedes optime dispositos, collum longum decenter, caput breve, aures acutas et caudas iacentes[b] maxime convenienter[c]. **m.** Isti siquidem naturaliter sunt ita humani, velud ab hominibus essent nutriti, et in cursu ita veloces, sicuti venti marini, [qui ultro[d] se ad capiendum in littore offerunt, bini et bini i masculus et femella[e]]. Quos quando volunt Amazones equitant tota die, et in nocte sinunt eos in aquam redire. **n.** Non enim pisces sine aqua possunt vivere ultra diem. Sunt et alii formati ut pulcherrimi pallafredi vel muli [et pingues ut rombi[f]], quos per totam diem similiter equitant, in sero dimittunt eos in aquam ire. Alii sunt ut boves et asini formati, quibus arant, seminant, ligna lapides et quaecunque volunt trahunt tota die, et in nocte sunt in aqua usque ad alium diem. **o.** Sunt et alii formati ut parvi et magni canes, et ita veloces sunt in cursu et in venacione docti, quod nulla bestia potest ante eos fugere vel latere, quin statim capiatur. Alii[g] sunt ut pulcherrimi accipitres vel austures[h], falcones hrodiones[i] formati, et sunt ita pulcherrimi, ac si decies vel vicies essent mutati, ac ita sunt fortes et veloces in volatu[k], quod nulla siquidem[l] avis potest fugere ab eis, ut non statim capiatur[m]. **p.** Mariti praedictarum mulierum non morantur[n] cum eis nec audent ad eas venire nisi statim vellent mori, sed habitant in ripa praedicti fluminis ultra. Statutum[o] est enim, quod quicunque vir intraverit praedictam insulam, ipso die morietur[p]. Istae namque vadunt ad eos et stant[q] cum eis per septimanam vel per XV dies vel plures[r] et postea dimittunt eas ad alias redire[s]. **q.** Quando nascuntur pueri, nutriunt eos usque ad VII annos et postea reddunt eos patribus. Quando[t] vero nascuntur[u] puellae, retinent eas secum[v]. Istae Amazones sunt doctissimae in bello et maxime in arcu, contis[w] et venabulis. **r.** Habent arma argentea, quia non habent aliud aes sive metallum nisi argentum, unde faciunt vomeres, ligones, securim et alia instrumenta[x]. Habent etiam terrenos[y] equos fortissimos [et velocissimos[z]], super quos pugnant, et [cum pugnant[a]] in ipsa pugna . . . . .[b], ut ante et retro [et ex omni parte[c]] vulnerent [et perimant[d]] inimicos. [Velocius siquidem se volvunt super equos quam volvatur ipsa rota figuli, quum est in maximo motu rotandi[e]]. Currunt nempe[f] propriis pedibus ita ut, si[g] simul cum sagitta emissa fuerit de[h] arcu incipiunt ire, antequam cadat in terram, velocissimo[i] cursu eam manu recipiant. **s.** Quando altitudini nostrae placet ex hiis exercitum colligere, super inimicos nostros[k] ducimus decies centena milia vel plures, si volumus. Mariti vero earum secuntur eas, non ut pugnent[l] sed ut adorent eas, cum redeunt de pugna cum victoria.

t. Bragmani infiniti sunt et simplices homines, puram vitam ducentes. Nolunt plus habere quam racio naturae[m] exigit[n]. Omnia compaciuntur[o] et sustinent. Illud dicunt esse superfluum quod non est necessarium[oo]. Sancti sunt in carne viventes. **u.** Quorum sanctitate et iusticia universa fere[p] christianitas ubique[q] sustentatur[r], ut[s] credimus, et[t] ne a dyabolo superetur, oracionibus eorum defenditur[u]. Isti serviunt maiestati nostrae[v] solummodo oracionibus suis nec nos[w] aliud ab eis habere volumus.

56. Palatium vero[x], quod inhabitat sublimitas nostra, ad instar et[y] similitudinem palacii, quod apostolus Thomas ordinavit Gundoforo[z], regi Indorum, in officinis[a] et reliqua structura per omnia simile est illi. **57.** Laquearia, tigna[b] quoque et epistilia sunt de lignis cethim[c]. Coopertura eiusdem palacii est de ebeno[d], ne aliquo casu possit comburi. In extremitatibus[e] vero[f] super[g] culmen palacii sunt duo poma aurea, et in unoquoque sunt[h] duo carbunculi, ut aurum splendeat[i] in die et carbunculi luceant[k] in nocte. **58.** Maiores palacii

Digitized by Google

portae sunt[l] de sardonico inmixto[m] cornu[n] cerastis[o], ne aliquis latenter[p] possit intrare cum veneno, ceterae ex ebeno[q], fenestrae de cristallo. **59.** Mensae, ubi curia nostra comedit, aliae[r] ex[s] auro aliae ex ametisto, columpnae, quae sustinent mensas, ex ebore[t]. **60.** Ante palacium nostrum est platea quaedam, in qua solet[u] iusticia nostra spectare[v] triumphos[w] in duello. Pavimentum est de onichino et parietes intexti onichino[x], ut ex virtute lapidis animus crescat pugnantibus[y].

61. In praedicto[z] palacio nostro[a] non accenditur lumen in nocte nisi quod nutritur balsamo. **62.** Camera, in qua requiescit sublimitas nostra, mirabili opere auro et[b] omni genere lapidum est ornata. Si vero alicubi propter ornatum sit onichinus, circa ipsum eiusdem quantitatis[c] quatuor sunt corneolae[d], ut ex[e] virtute earum iniquitas[f] onichini[g] temperetur. **63.** Balsamum semper in eadem camera ardet. Lectus noster est de[h] saphiro propter virtutem[i] castitatis. **64.** Mulieres[k] speciosissimas habemus, sed non accedunt ad nos nisi causa procreandorum filiorum quater in anno, et sic a nobis sanctificatae, ut Bersabee a David[l], redit unaquaeque ad[m] locum suum.

65. Semel in die comedit curia nostra. In mensa nostra comedunt[n] omni die[o] XXX milia hominum praeter ingredientes et exeuntes[p]. Et hi omnes accipiunt expensas singulis diebus de camera nostra tam in equis quam in aliis expensis. **66.** Haec mensa est de pretioso smaragdo, quam sustinent duae columpnae de ametisto. Huius lapidis virtus neminem sedentem ad mensam permittit inebriari[pp].

[D] **v.** Et quia molendina nostra inundacione aquarum saepe submergebantur, ne curiae nostrae propter infinitam multitudinem adveniencium et nobiscum commorancium[q] panis aliquando fieret defectus, non longe a civitate nostra Bibric[r] fecimus fieri molendinum sine aqua cum furno, conveniens nostrae maiestati. Hoc modo. Quatuor nempe[s] columpnas magnas[t] et praecelsas de auro purissimo fieri fecimus, quae in quadam planicie in quadrum sunt dispositae, distantes inter se plus quam XX pedes. Quarum longitudo est XL cubitorum, grossitudo X. **w.** Inter quas quidem columpnas superius fieri fecimus domum ceu globum rotundam, quae ita capitibus columpnarum est aequalis et iuncta, quod nichil praecellit columpnas nec columpnae supereminent[u]. In qua domo[v] non est aliqua fenestra nec hostium. Infra domum sunt duae magnae molae[w], optime ad molendum[x] dispositae[y], factae de adamante lapide, quem namque lapidem neque lapis[z] neque ignis neque ferrum potest confringere. **x.** Subtus vero[a] domum infra columpnas[b] est magna rota cum forti fuso de auro fulvissimo formata et disposita, velud est in aliis molendinis.

[D] Quae rota ita fortiter currit virtute lapidis [qui est in pavimento[c]], quod si quis eam firmis oculis vellet intueri, statim

[E] **21.** *Quae quando volvitur, mola superior[a] velocius, quam credi vel cogitari possit, invisibiliter volvitur. Qualiter autem[b] rota volvatur, audi. Longe enim[c] ab isto molendino fere[d] per XX miliaria versus[e] orientem super altissimos montes, in quibus est ventus semper vehementissimus, fecimus sub terra magnam et introitu[f] largissimam[g] viam fieri.* **22.** *Fecimus[h] et[i] alias minores[k] vias duo milia[l], quae omnes sub terra respondent[m] huic viae maiori, quae via maior sub terra ducitur usque ad molendinum. Per*

Digitized by Google

amitteret visum. y. Similiter granum virtute lapidum per quandam columpnam ascendit in molendinum et per quandam descendit farina in circulum, ubi a pistoribus panis efficitur et in clibano facto ex asbesto[d] ponitur et coquitur. Pavimentum clibani est de topazio

quas vias ventus[u] *intrat et*[v] *per auream columpnam exit*[p], *quae est*[q] *versus rotam inclinata*[r] *et*[s] *usque ad eandem rotam extenditur, et inferius est*[t] *larga*[u] *et stricta superius, ut ventus fortius*[v] *et*[w] *durius et maiori impetu rotam reverberet*[x] *et eam volvere faciat*[y] *velocius.* **23.** *Similiter fecimus fieri ab occidente, meridie et septentrione, ut, undecunque ventus veniat*[z], *faciat molendinum indesinenter et continue volutare*[a] *super domum rotundam seu globeam, quae non est largior*[b] *quam ipsae molae sunt latae*[c], *quae*[d] *sunt interius*[e]. **24.** *Et non est ibi hostium neque fenestra, ne*[f] *ventus aliquando posset ventilare farinam et spergere.* **25.** *Praecepimus alteram*[g] *domum fieri largam et altam*[h], *ad quam ascenditur per centum XL gradus, et*[i] *per totidem ex alia parte descenditur, quorum alii sunt de auro, alii de argento, alii de preciosis lapidibus mixtim*[k] *inter se dispositis.* **26.** *Huius scalae latitudo est*[l] *X ulnarum, et est ita ampla*[m], *quod portat magis quam plaustrum oneratum*[n] *frumento*[o]. *Galli, qui nascuntur in quadam insula*[p] *nostra, qui*[q] *sunt maiores strucionibus*[r], *et etiam*[s] *ipsi struciones per ipsam scalam facillime superius ad molendinum trahunt.* **27.** *In pavimento huius domus, quod est tectum molendini, est quoddam foramen magnum, per quod frumentum in molendinum mittitur, ad quod officium deputati sunt omni die CC homines, nec*[t] *possunt tantum*[u] *nutrire*[v], *quod molendinum sacietur*[w]. **28.** *Est*[x] *etiam in isto*[y] *molendino inferius infra columpnas aliud foramen in ea parte, unde*[z] *molendinum exruit farinam, quae descendit in pistrinum per columpnam fusilem magnam et auream, quae columpna est ita coniuncta foramini, quod nullus umquam posset aliquo modo*[a] *percipere*[b]. **29.** *In quo pistrino noster furnus est*[c] *factus mirabiliter. Est enim*[d] *furnus factus exterius de lapidibus preciosis et*[e] *auro, interius caelum et*[f] *parietes sunt*[g] *de albesto*[h] *lapide, cuius natura talis est, quod, semel calefactus sit*[i], *deinde inremissibiliter sine igne semper erit calidus. Pavimentum vero est de auro adamantino*[k], *fortitudo cuius neque ferro*[l] *neque igne neque alio medicamine potest confringi sine*[m] *yrcino sanguine. Sub isto itaque*[n] *pavimento fecimus aliud pavimentum fieri* viridi, qui naturaliter est frigidus, ut caliditas asbesti temperetur[e]. Alioquin panis non coqueretur sed conbureretur[f]. Tantus est calor asbesti. **z.** Longitudo huius furni est XL cubitorum, latitudo XV. Hostia sunt hinc et inde X[g], et pro unoquoque hostio sunt X pistores[h], et unusquisque pistorum habet de beneficio furni possessiones[i] quingentorum militum et alias divicias multas[k]. Magister vero pistorum habet tantum quantum omnes pistores [et pro honore principatus habet tantumdem plus omnibus[l]]. Totidem[m] sunt molendinarii et omnes[n] sunt in beneficio aequales cum[o] pistoribus nostris, [quod si pistores pauciores essent molendinariis aut molendinarii pauciores pistoribus, aliquando invidia et contencio posset inter eos oriri. Ideoque placuit maiestati nostrae eos tam in numero quam in beneficio coaequare[p]].

67. Ante fores palatii nostri iuxta locum, ubi pugnantes in duello agonizant, est speculum praecelsae magnitudinis, ad quod per CXXV[q] gradus ascenditur. **68.** Gradus vero[r] sunt de porfiritico[s], partim de[t] serpentino[u] et alabastro a tercia parte inferius. Hinc usque ad terciam partem superius sunt de cristallo lapide[v] et sardonico. Superior vero tercia pars de ametisto, ambra, iaspide et[w] panthera[x]. **69.** Speculum vero una sola columpna[y] innititur[z]. Super ipsam vero[a] basis iacens, super basim[b] columpnae duae, super quas item alia basis[c] et super ipsam quatuor columpnae, super quas item alia basis et super ipsam VIII columpnae, super quas item alia basis[c] et super ipsam columpnae XVI, super quas item alia basis, super quam columpnae XXXII, super quas item alia basis et super ipsam columpnae LXIIII, super quas item alia basis, super quam item columpnae LXIIII, super quas item alia basis et super ipsam columpnae XXXII. Et sic descendendo[d] diminuuntur[e] columpnae, sicut ascendendo creverunt, usque

Digitized by Google

ad unam. **70.** Columpnae autem et bases[f] eiusdem[g] generis lapidum sunt, cuius et gradus, per quos ascenditur ad eas[h]. **71.** In summitate vero supremae[i] columpnae est speculum, tali arte consecratum[k], quod omnes machinationes et omnia, quae pro nobis et[l] contra nos in adiacentibus et subiectis nobis provinciis fiunt, a contuentibus liquidissime[m] videri possunt[n] et cognosci[o]. **72.** Custoditur autem a[p] XII[q] milibus[r] armatorum tam in die quam in nocte, ne forte aliquo[s] casu[t] frangi possit aut[u] deici.

73. Singulis mensibus serviunt nobis reges VII, unusquisque illorum in ordine suo, duces LXII[v], comites CCCLXV in mensa nostra, exceptis illis, qui diversis officiis deputati sunt in curia nostra. **74.** In mensa nostra[w] comedunt omni die iuxta latus nostrum in dextra[x] parte archiepiscopi XII, in sinistra parte[y] episcopi XX[z], praeter patriarcham sancti Thomae et protopapaten[a] Sarmagantinum[b] et archiprotopapaten de Susis, ubi thronus[c] et solium[d] gloriae nostrae residet et palacium imperiale. Quorum[e] unusquisque singulis mensibus redeunt ad domum[f] propriam[g] per vices suas. Ceteri[h] a[i] latere nostro nunquam[k] discedunt[l]. **75.** Abbates vero[m] secundum numerum dierum anni serviunt nobis in capella nostra et singulis mensibus redeunt[n] ad propria[o], et alii totidem singulis kalendis[p] ad idem officium capellae revertuntur.

[B, *und zwar noch am Schlusse des Ganzen, hinter* potestatem nostram, *erst in* C *an diese Stelle gerückt*]. **76.** Habemus[q] aliud palatium non maioris[r] longitudinis sed maioris altitudinis et pulcritudinis, quod factum est[s] per revelationem, quae[t], antequam nasceremur, apparuit[u] patri nostro[v], qui ob sanctitatem et iusticiam, quae mirabiliter vigebant[w] in eo, vocabatur Quasideus[x]. **77.** Dictum namque est ei in somnis: »Fac palatium filio tuo, qui nasciturus est tibi[y], qui[z] erit[a] rex regum terrenorum[b] et dominus dominantium universae terrae. **78.** Et habebit illud palatium a Deo sibi[c] talem gratiam collatam: quod ibi[d] nullus unquam[e] esuriet[f], nullus[g] infirmabitur, nullus etiam[h] intus existens poterit mori[i] in illa die, qua intraverit. Et si validissimam famem quis habuerit et[k] infirmetur[l] ad mortem, si[m] intraverit palatium et steterit ibi per aliquam moram[n], ita exiet[o] satur[p], ac si de centum ferculis comedisset, et ita sanus, quasi[q] nullam infirmitatem in vita[r] sua passus fuisset[s].«

[C] nullus ea die, qua intraverit[t], infirmabitur, nullus esuriet, nec ibi quis stans morietur.

[C] **79.** Nascetur etiam in eo fons quidam super omnia sapidissimus et odoriferus, qui nunquam exibit de palacio, sed de uno angulo, quo nascetur[u], fluet per

Digitized by Google

palacium ad alium angulum ex adverso, et ibi recipiet eum terra, et sub terra revertetur[v] ad ortum suum, quemadmodum sol de[w] occidente revertitur[x] sub terra ad orientem. **80.** Sapiet enim in ore[y] cuiusque gustantis quicquid optabit comedere et bibere. Tanto siquidem odore replebit palacium, ac si omnia genera pigmentorum, aromatum[z] et unguentorum ibi pilarentur et[a] commoverentur[b] et multo his plus omnibus[c]. **81.** De quo quidem[d] fonte si quis per triennium et trimensium et tres septimanas et per tres dies et per[e] tres horas omni die ter ieiunus gustaverit et in tribus horis[f] ita gustaverit, quod nec[g] ante ipsam horam et[h] post horam, sed in spacio, quod est infra principium et finem uniuscuiusque istarum trium horarum, ter ieiunus gustaverit, ante siquidem[i] trecentos annos et tres menses et tres septimanas et tres dies et tres horas non morietur, et erit semper in aetate extremae iuventutis. **[82.** Porro[k] quicumque tamdiu vixerit, in ultima[l] die praedictorum temporum convocabit parentes et amicos suos et dicet eis: »Amici mei et proximi mei[m], ecce iam[n] cito[o] moriar[p]. Rogo vos, ut claudatis super me sepulchrum, et[q] orate pro me.« **83.** Hoc nempe dicto ilico intrabit sepulchrum et, valedicens eis, deponet se, quasi[r] velit dormire et ut impleatur prophetia »finita iam[s] hora reddet[t] animam creatori suo.« **84.** Videntes autem hoc omnes more solito[u] plangent super corpus dilecti et clauso sepulchro commendant eum domino et recedunt.

[E] **80.** *Et quod tibi hoc eveniat, hoc tibi sit signum:*

81. *In planicie, quae dicitur Rimoc[v], est quidam lapis magnus et excelsus, quem Porus, rex Indorum, mirabiliter fecit complanari et quadrari. Altitudo cuius[w] est C passuum et latitudo L, et undique ab hoc lapide extenditur haec planicies fere per XX miliaria.* **82.** *In qua[x] quidem non est arbor neque lapis, non est collis[y] neque vallis, sed sunt ibi multi fontes et rivuli[z] dulcissimi, passim per planiciem manantes; et omnia genera herbarum odoriferarum ibi repperiuntur.* **83.** *Super quem lapidem hac[a] nocte nascetur tanta et talis arbor, quanta et qualis[b] numquam fuit visa a principio mundi, nec erit[c] usque ad[d] finem. Ad quam nulla avis accedet, ne aliquo modo possit[e] deturpari. Nullum eciam foliorum eius, quae sunt densissima et velud aurum lucidissima, aliquo tempore cadet[f].* **84.** *In summitate vero[g] huius arboris nascetur quaedam virga directissima sine ramis, sine foliis, alta C pedibus[h] et grossa quantum duo homines possunt[i] amplexari. In cuius[k] capite nascetur[l] quoddam pomum incredibiliter magnum et[m] lucidissimum, splendorem cuius nemo[n] oculis[o] poterit[p] pati, nisi manum in fronte[q] posuerit, velud solem vellet respicere[r].* **85.** *Et ubicunque[s] [fuerint vel[t]] steterint hoc pomum intuentes, si fuerint infirmi, suavitate odoris[u] eius illico optime sanabuntur, vel[v], si fuerint lassi[w], statim forciores fient quam prius fuerint[x]. Si fuerint famelici vel sitibundi, in continenti ita saturabuntur[y], quod ad minus[z] per X et VIII[z] dies non esurient neque sicient amplius.«*

[B] **85.** Mane facto[a] Quasideus[b], pater[c] meus, perterritus de[d] tanta visione[e], surrexit et [C] cum cogitaret et multum esset sollicitus[f], audivit altisonam vocem, quam[g] et omnes, qui secum aderant[h], audierunt dicentem[i]: **86.** »O Quasideus, fac quod praeceptum est tibi, noli aliquo modo hesitare, quia omnia erunt, sicut tibi praedicta sunt.« **87.** Ad istam nempe vocem admodum confortatus est pater meus et statim praecepit[ii] palatium fieri[k], in cuius compositione non sunt nisi lapides preciosi et aurum optimum[l] liquatum pro cemento. **88.** Caelum[m] eiusdem, i. tectum[n], est de[o] lucidissimis[p] saphiris[q], et[r] clarissimi[s] topazii passim[t] sunt interpositi[u], ut saphiri ad similitudinem purissimi[v] caeli et topacii in[w] modum stellarum palatium[x] illuminent. **89.** Pavimentum vero est de magnis tabulis cristallinis. Camera[y] nec alia[z] divisio est infra[a] palatium. Quinquaginta columnae de auro purissimo ad modum acus[b] formatae intra[c] palatium iuxta parietes[d] sunt dispositae.] **90.** In unoquoque angulo est una, reliquae[e] infra ipsas[f] locatae[g] sunt. Longitudo unius[h] cuiusque columpnae[i] est LX cubitorum, grossitudo est, quantum duo homines suis ulnis circumcingere[k] possunt[l], et unaquaeque[m] in suo cacumine habet unum carbunculum adeo magnum, ut est[n] magna amphora[o], quibus illuminatur

Digitized by Google

palatium ut mundus illuminatur[p] a sole. **91.** [C] Si (Sed si) quaeris, Quare[q] columpnae sint[r] ut acus[s] acutae? Hac videlicet de[t] causa, quia, si ita essent grossae superius[n] ut[v] inferius, pavimentum et totum[w] palatium non ita illuminaretur splendore carbunculorum. **92.** [C] Item [Et] si quaeris, si [utrum] claritas sit ibi, Tanta est namque claritas ibi, ut nichil[x] tam exiguum, tam subtile possit[y] excogitari[z], si in pavimento esset, quin posset ab aliquo[a] intueri. **93.** Nulla fenestra nec aliquod foramen est ibi, ne[b] claritas carbunculorum et aliorum lapidum[c] claritate serenissimi caeli et solis aliquo modo[d] possit obnubilari[e].

94. [C] Porta est una in eo[f] de purissimo et[g] lucidissimo cristallo, circumcincta de auro fulvissimo[h], posita[i] ad orientem, altitudo cuius est centum XXX cubitorum, quae quando sublimitas nostra venit[k] ad palatium, per se aperitur et clauditur, nullo[l] eam tangente. Sed quando[m] alii[n] intrant, ostiarii eam claudunt et aperiunt. **95.** Omni siquidem[o] die intramus palacium istud ad bibendum de fonte, quando sumus in civitate illa, in qua est palacium, quae[p] dicitur Briebric[q]. Quando vero equitamus, facimus de fonte illo, quocumque imus[r], nobiscum portari[s], et omni die ter[t] ieiuni gustamus, sicut in paterna[u] visione praeceptum est. **96.** In die nativitatis nostrae et cotiens coronamur, intramus palatium istud[v] et tamdiu sumus intus, donec potuissemus[w] ibi[x] comedisse. et inde[y] eximus[z] saturi[a], ac si omni genere ciborum essemus repleti[b].

[D] **aa.** Iuxta hoc palacium habemus capellam vitream non manu factam, mirabiliorem[c] omnibus mirabilibus[d], quae cum nichil ibi esset, in prima die nativitatis nostrae apparuit[e], ubi nunc est, ad gloriam et decorem[f] nominis nostri[g]. **bb.** Divina[h] enim disposicione facta est adeo[i]: si tres homines intrant, plena est; si X vel XX intrant, crescit et plena est [si centum vel mille, crescit et[k] plena est; et[l]] si X vel XX milia, vel C milia intrant, crescit[m] et plena est. [A tribus et supra usque ad infinitum semper crescit et plena est[n]]. Et sicut[o] crescit in introitu[p] hominum usque ad infinitum et semper est plena, ita decrescit usque ad tres et semper est plena. **cc.** A tribus vero et infra non crescit neque decrescit. Hoc autem[q] habet[r] significare sanctam et individuam trinitatem, quia, sicut capella a tribus infra non patitur augmentum neque detrimentum, ita sancta trinitas non patitur augmentum neque detrimentum, i. non recipit plures personas vel pauciores quam tres. **dd.** Semper enim in tribus personis[s] consistit, scilicet in patre et filio et spiritu sancto, quae tres personae sunt unus verus Deus et una essentia divina.

ee. Capellani huius capellae omnes dementulati sunt, et omnes, qui debent esse capellani in eadem capella, ab uberibus matris dementulantur. Virgines enim et mundi ab omni labe debent esse, qui in tam sacro et sanctissimo loco Deo nostro exhibent officia divina. **ff.** Cum vero statutis horis debent hanc intrare capellam ad celebranda divina officia, prius ex toto se denudant[t] in quadam camera, quae est iuxta capellam, quam ad hoc fecimus fieri. Et ita denudati stant in limine capellae, in quo quidem[u] loco vestes mirabiles suscipiunt [et inenarrabiles[v]], quibus induti sollempniter [et devote[w]] divina officia celebrant. **gg.** Si quaeratur, unde sint vestes et quomodo factae, et a quo vel a quibus dentur, nec ipsi, qui eas recipiunt, nec alius[x] mortalis posset hoc dicere vel etiam aliquo modo excogitare[y]. **hh.** Scimus hoc tantum[z], quod ita sunt lucidae et praeclarae, quod nemo sine caligine oculorum potest eas contemplari. Ecce divinis celebratis, ubi vestes assumpserunt, ibidem, nescientes qualiter aut quomodo, eas deponunt et, receptis propriis vestibus in praedicta camera, redeunt in claustrum, quod est ibi prope. **ii.** De diviciis et magnitudine huius claustri[a] longum esset enarrare. Unum tantum[b] sciri[c] potest, quod nullum regnum in diviciis potest ei coaequari.

kk. Habemus siquidem arborem [magnam[d]], in summitate cuius est quaedam virga cum pomo superius[e]. De praedicta vero arbore quaedam gumma lucidissima per unum solum foramen indesinenter egreditur[f], quae cum[g] durescit, fit ex ea quidam lapis, qui dicitur stintochim[h]. **ll.** Natura eius[i], velut aqua ignem extinguit[k] et ut[l] ignis candelam comburit[m], ita praedicta gumma[n] ferrum consumit, et si per[o] maria et alia[p] flumina de littore ad litus navigio trahitur, ea certe ita[q] dividit aquam[r], quod quilibet sicco pede[s] potest hinc inde[t] indubitanter transire. **mm.** Ex hac namque gumma, cum est tenera, vasa anulos et quaecunque[u] volumus facimus fieri tamquam de mollissima

Digitized by Google

cera. Porro[v] pro fortitudine[w] huius lapidis ex praedicta gumma nostra facimus arma fieri, scilicet clipeum, lanceam, gladium, galeam[x], loricam et ocreas, et etiam calcaria, quae namque tam in die quam in nocte resplendent, sicut duo luminaria caeli[y].

nn. Indorum quidam sapientes dicunt praedictam arborem nostram personam significare, quia, sicut illa arbor alias superat fructu et odore[z], ita[a] nostra persona in hoc mundo non habet similem[b] neque parem. Virgam, quae est in summitate huius arboris dicunt potenciam nostram[c] significare, quia sicut illa alta est et fortissima[d], ita nostra potentia est [alta, immo est[e]] altissima et ita fortis, quod a nemine aliquo modo potest superari[f]. **oo.** Pomum vero, quod est in capite virgae, similiter[g] asserunt nostram iusticiam designare, quia, sicut suavitate eius odoris infirmi sanantur, lapsi recreantur, famelici et sitibundi saturantur[h], ita et iusticia nostra. Et, quod plus est, ea homines amplius et[i] diutius vivunt. **pp.** Alii autem dicunt [praedictam[k]] arborem mundum significare. Per virgam namque nostram assignant [pariter[l]] personam, quia, sicut arbor virgae[m], ita universus [orbis seu[n]] mundus nostrae subiacet personae. Pomum vero, ut dictum est, nostram iusticiam[o] significat.

qq. Habemus aliud palacium, quod fuit Pori, regis Indorum[p], de stirpe cuius omnis terra[q] nostra et[r] progenies descendit. In quo quidem palacio multa sunt humanis mentibus penitus incredibilia. **rr.** Ibi [namque[s]] sunt quingentae[t] columpnae aureae cum capitellis aureis, et vites aureae dependent[u] inter ipsas columpnas, habentes folia aurea et ramos, alios de cristallo, alios de saphiris, alios ex margaritis, alios ex smaragdis; et parietes eius sunt vestiti[v] laminis aureis ligatis[w], quae sunt grossae ad modum[x] humani digiti. Qui parietes eius[y] sunt ornati ex margaritis [carbunculis[z]] et omni lapide precioso. **ss.** Fores eiusdem palacii sunt eburneae et laminis aureis undique vestitae[a]. Camerae sunt de lignis cethim[b] et omni opere, quod umquam potest fieri de auro et argento et omni lapide precioso ornatae. **tt.** In aula huius palacii sunt XX magnae statuae aureae, et infra ipsas sunt totidem magnae arbores argenteae, velut[c] lucernae[d] lucidissime lucentes[e], in quibus resident omnia genera avium aurearum, et unaquaeque habet colorem secundum genus suum, et sunt ita per artem musicam dispositae, quod, quando Porus rex volebat, omnes simul[f] cantabant secundum suam naturam aut unaquaeque per se singulariter. **uu.** Similiter praedictae statuae musicae ita[g] sunt aptatae, quod ad voluntatem regis dulcius et suavius, quam credi potest[h], cantabant. Et, quod mirabilius est omni mirabili, more histrionum videntur modis diversis iocari et hinc illinc[i] torqueri. **vv.** Quas nempe statuas et aves tam in yeme quam in aestate, quando placet nostrae celsitudini[k], facimus cantare et iocari, dulcedo et suavitas[l] cuius cantilenae talis et tanta est, quod auditores[m] incontinenter obdormire facit[n] et quodammodo extra mentes efficiuntur.

[E] **36.** *Adhuc de cibo, quo nostra vescitur sublimitas, tuae dilectioni aliquid volumus significare[o]. 'Aliquid'[p] dicimus[q], quoniam[r], cum multifariam[s] multisque modis ipse noster cibus conficiatur, longum quidem esset per singula enarrare.* **37.** *Hoc unum ad praesens scias[t], quod noster cibus ad ignem non coquitur, ne fumo aut caliginibus seu cineribus[u] aut etiam[v] carbonibus aliquo modo possit commaculari[w].* **38.** *Habemus namque[x] quendam lapidem, qui dicitur zimur[y], qui inciditur de quodam monte, qui vocatur eodem nomine zimurç[z], qui[a] sua natura est ita[b] calidissimus, quod[c] certe nullus mortalium aliquomodo[d] posset eum[e] contingere[f], nisi suis manibus gestaret[g] ferrea tenacula. De quo quidem[h] lapide fiunt vasa intus deaurata, in quibus noster[i] cibus sine igne coquitur.* **39.** *Habemus eciam quendam fontem, qui continue bullit et inremissibiliter et naturaliter ita semper est calidus, quod ad eius calorem non minus nec peius sed longe melius et purius quam ad ignem cibus[k] percoquitur. Huius aquae nempe talis[l] et tanta est virtus, quod, si de fonte levatur, semper bullit et semper[m] fit calidior, et quanto[n] longius portatur, semper bullit et sic[o] semper[p] de caliditate fit calidissima.* **40.** *De hac quippe aqua implentur magnae conchae aureae sive deaurata dolia, in quibus[q] mittuntur magni tripodes aurei[r]. Super quemlibet[s] ponuntur praedicta[t] vasa lapidea, in quibus noster cibus[u] tam calore aquae quam vasorum sine[v] igne, sine fumo delicate coquitur.* **41.** *Quando vero equitamus, de hac aqua cum hiis vasis nobiscum[w] satis[x] ferri facimus, ut, ubicunque simus[y], noster cibus sic paretur[z], ut dictum est superius.*

[C] **97.** Si iterum quaeris, cum[a] creator omnium fecerit nos praepotentissimum[b] et gloriosissimum super omnes mortales[c],

Quare[d] sublimitas[e] nostra digniori[f] quam presbiteratus nomine nuncupari se non[g] permittat[h], non debet prudentia tua admirari. **98.** Plures enim in curia nostra ministeriales[i] habemus, qui[k] digniori

Digitized by Google

nomine et officio, quantum ad ecclesiasticam dignitatem spectat, et etiam maiori quam nos in divinis officiis praediti sunt. Dapifer enim noster primas est et rex, pincerna noster[l] archiepiscopus et rex, camerarius noster episcopus et rex, marescalcus[m] noster rex et archimandrita[n], princeps cocorum[p] rex[q] et abbas. Et icirco[r] altitudo nostra non est passa se[s] nominari[t] eisdem nominibus aut ipsis ordinibus insigniri, quibus curia nostra[u] plena esse videtur[v], et ideo minori[w] nomine et inferiori gradu propter[x] humilitatem magis elegit[y] nuncupari.

[C] **99.** De gloria et potentia nostra non possumus ad praesens satis tibi[z] dicere. Sed cum veneris ad nos, dices, quia vere sumus dominus dominantium universae terrae. Hoc tantillum[a] interim scias, quod

Extenditur terra nostra in partem unam[b] fere ad quatuor menses in amplitudine[c], in altera[d] vero[e] parte nemo potest scire quantum[f] protendatur[g] dominium nostrum. **100.** Si potes[h] dinumerare stellas caeli[i] et harenam maris, dinumera et[k] dominium nostrum[l] et potestatem nostram[m].

[D] **xx.** Data [in nostra civitate n] Bibric[o] XV[p] Kalend. Aprilis anno LI[q] nativitatis nostrae[r].

De confirmacione[s]: omnia quae superius[t] dicta sunt, quasi incredibilia, verissima esse, quidam cardinalis, Stephanus nomine, sub pollicitacione suae fidei dicebat et omnibus patenter pronunciabat[u].

[E] **42.**[v] *Explicit liber sive*[w] *Istoria presbiteri Iohannis, quae translata fuit de Graeco in Latinum a Christiano Maguntino*[x] *archiepiscopo.*

Iste Christianus superpositus fuit Chunrado archiepiscopo[y]*. Iste Manuel*[z] *regnavit in Graecia ab anno domini 1144 usque ad annum domini 1180.*

IV. Abweichende Lesarten und Anmerkungen.

1. [a]) Iohannes Presbyter a^3 4 a^4 11 12, Frater (*übergeschrieben* Presbyter) Ioannes 15. [b]) Dei et *fehlt* 12. [c]) Christi Jhesu a^3. [d]) *fehlt* a^1 15 (*doch übergeschrieben* Emanuel), E. 5, A. 4, a^1 11 12, Emmanueli a^2a^5, Manueli a^3. [e]) Romano 15, Constantinopolitano 4 a^4 11 12. [f]) Romano imperatori [et gubernatori *übergeschrieben von derselben Hand*] a^3, *mit fehlendem* et 5. [g]) dñandi a^1, donandi 15, d'itandi *d. i.* dei tandi a^2. *Hiess es etwa ursprünglich* gratia Dei tandem ad ulteriora transire? *In späterer Zeit hat man* ulteriora *graduell genommen; in der älteren Zeit könnte unter dem Worte auch ein Theil Indiens verstanden sein, wie es am Schlusse einiger Hss. von C heisst*: Valete omnes et causa salutis et ditandi ad me venite. **2.** [h]) *So in der gesammten älteren Ueberlieferung, spätere Aenderungen sind nur Conjecturen. Sollte es ursprünglich* scilicet *oder* sane *geheissen haben, deren Abkürzung der von* sed *sehr ähnelt?* [i]) apocrisarium *und so fort* a^3a^5. [k]) tuum *conjicirt eine Hs. von C; allerdings scheint ja der* apocrisiarius *des Schenkenden*

Digitized by Google

die Geschenke zu überbringen. [l]) lucidiora a^3. [m]) *Vgl.* Mon. Germ. Scr. VI, 64 *wo Darius an Alexander schreibt:* Direxi tibi speram et curvam virgam cantharamque auream, ut exerceas et cogites iocandi causam. [n]) *in französischer Weise gesprochen? die Geschenke sind ja offenbar bereits angekommen.* [o]) mittere nobis a^2. **3.** [p]) *fehlt* a^4. *In der I. Pers. Sing. spricht der Priester Iohannes hier, dann in* § 9 *u.* § 10. *Sonst stets im Plural.* [q]) bonis nostris a^3. [r]) transmittamus a^4, transmittenus a^5. [s]) *fehlt* a^1. [t]) in *mit Accusativen* a^4. **4.** [u]) *fehlt* a^4. [v]) *fehlt* a^5. [w]) greguli $a^3 a^4 a^5$. [x]) *Vgl.* Mon. Germ. VI, 64, *wo Alexander an Darius schreibt:* Dii namque inmortales irascuntur, si mortales homines eorum socii effici conantur. Mortalis ego sum et sic venio ad te. **5.** [y]) ullam habes $a^3 a^4$ 8 a^5 10 11. **6.** [z]) ieracham a^1, ierarchiam $a^3 a^4 a^5 a^6$, yeracam 7, nostram *zugesetzt* a^5. [a]) meo a^1. [b]) et a^3. [c]) lecito a^1. [d]) Tigne a^3, Tcona a^4, Tinna 7, regna 8, thegma a^6, pegma Cod. mon. lat. 5251, *was Thomas für das Richtige halten möchte, vgl. Einleitung S.* 875 *Anm.* [e]) nostra 10. **7.** [f]) *Es wäre erwünscht, wenn man* et digniorem *entfernen könnte, um die einfache Bezeichnung eines bekannten Hofamtes, des* Maior domus, *zu erhalten, wie die Ueberarbeitung hieraus den Seneschall gemacht hat; aber die alte Ueberlieferung gestattet dies nicht. Wenn es in Hss. von C heisst:* maioris et dignioris nostrae domus dominum, *so ist das eine überlegte Aenderung.* [g]) *Die älteren Handschrr. geben fast ohne Ausnahme* habundare, harena, honerare *u. s. w.* [h]) etiam $a^1 a^2 a^5$, *fehlt* $a^3 a^4$. *So wie ich den Text constituirt habe, liest* b^4 *wirklich; es fragt sich aber ob durch Conjectur oder Ueberlieferung?* [i]) et si $a^1 a^3 a^4$, et cum a^5, et a^2. **8.** [k]) *Dieser Satz ist aus* Ecclesiasticus 7, 40: In omnibus operibus mem. *etc.* [l]) *Vgl. den Brief des Darius an Alexander,* Mon. Germ. hist. Scr. VI, 68: semper recordare novissimorum. [m]) *Der ganze Satz fehlt* a^4. **9.** [n]) *fehlt* a^4. [o]) scire a^1. [p]) nostram a^2. [q]) *fehlt* a^5. [r]) *fehlt* $a^1 a^4 a^5$. [s]) sum dominus a^1, sum *hinter* ego a^3. [t]) dom. s. dom.] servus sum Dei a^4. [u]) *fehlt* a^3. **10.** [v]) *fehlt* a^4. **11.** [w]) magno $a^3 a^4$. **12.** [x]) ter. nostra] ibi a^5. [y]) ad ulteriorem Indiam a^5. [z]) *fehlt* $a^1 a^5$. [a]) et per, *worauf das folgende* et *fehlt,* a^3. [b]) declivium a^4. **13.** [c]) *fehlt* a^3. [d]) *fehlt* a^4. **14.** [e]) *von hier an die Reihenfolge abweichend* a^3. [f]) *fehlt* a^3. [g]) metagallinarei a^4, mothogannorii a^3. [h]) rn *auf Rasur* a^1, chameteternis a^2, cameteterni a^4, camect^{s}ni a^3, chimeterremis a^5. [i]) tinsiretae a^2, cinsirete (*doch undeutlich,* a^3, tysserete a^4, tinsirere a^5. [k]) rubri a^5, ruffi a^4, rufi a^6. [l]) cycadae a^1, sicades a^5. [m]) tigrides $a^1 a^4 a^6$. [n]) lammiae a^2. [o]) hyrene a^5.

[D] **b.** [p]) repraesentant *D.* **d.** [q]) venandum *D, richtig?* [r]) *in DE fortgelassen, weil in der eingeschobenen Interpolation erwähnt.* [s]) sagitarii a^1, *fehlt* $a^4 a^5$. [t]) hom. agrestes *fehlt durch Abirren des Auges* $a^1 a^2 a^6$, hom. agr. hom. *fehlt* $a^4 a^5$, homines cornuti *blieb in DE fort, weil in der voraufgehenden Interpolation erwähnt.* [u]) faunes $a^2 a^5$. [v]) sathiri a^1. [w]) cenofali $a^2 a^3$, cenophali a^5; *oder war* cenocephali *eine gelehrte Correctur der Arnsteiner Nonnen? aber auch* a^4 *liest so.* [x]) et gig. a^4. [y]) *fehlt* a^2, statura a^1, *die übrigen Hss. geben das richtige* altitudo, *in der Vorlage von* $a^1 a^2$ *war wohl eine Lücke, die* a^2 *unausgefüllt liess, während* a^1 *die Conjectur* statura *einsetzte.* [z]) *fehlt in DE, weil es in der vorher eingeschobenen Interpolation vorkommt.* [a]) *fehlt* $a^4 a^6$.

[D] **e.** [b]) citra *E.* [c]) comedunt *D.* **f.** [d]) nisi in turribus et aliis tutissimis locis *D, aber später werden auch in D nur* municiones *erwähnt.* **g.** [e]) infinitum

Digitized by Google

et pur. *E.* [f]) sub terr. *fehlt E.* [g]) cottidie *D.* **h.** [h]) Kametsnis d^2, gametsnis e^3, cametrunis d^5, *fehlt* d^3. [i]) potentissimis, *ohne* virtute, *D.* [k]) imp. et *fehlt E.* [l]) cottidie *D.* [m]) *nur in* e^3. [n]) quicquid *D.* [o]) formidine *D, freilich liest* d^2 propter crudelitatem et ferocitatem.

15. [p]) *fehlt* c^3. [q]) eis c^2c^3. [r]) eius *fehlt* c^1. [s]) sanctissimum c^3. [t]) comedere humanas carnes c^2c^3. **16.** [u]) quorum c^1. [v]) Amaog c^2. [w]) amicuegec c^2, amic vegec c^3. [x]) acenul c^2, agenus c^3. [y]) Befari c^1. [z]) fontinepi c^2, *fehlt* c^3. [a]) *von hier bis* alanei *fehlt* c^2c^3. [b]) *Es sind dies die sehr entstellten Namen der 16 Völkerschaften, die Alexander nach Pseudocallisthenes III, 26 zwischen den Bergen einschloss. Ihre Namen lauten griechisch:* Γὼθ, Μαγὼθ, Ἀνουγοί, Ἐγεῖς, Ἐξενὰχ, Διφὰρ, Φωτιναῖοι, Φαριζαῖοι, Ζαρμαντιανοί, Χαλόνιοι, Ἀγριμάρδοι, Ἀνούφαγοι, Θαρβαῖοι, Ἄλανες, Φισολονιχαῖοι, Σαλτάριοι. [c]) *Vgl. das Alexanderfragment aus Verona, hsgg. von mir in den Berichten unserer Gesellsch.* 1877, *S.* 57*fg., das mit denselben Worten beginnt:* Alexander puer magnus. *Die Veranlassung ist wohl in dem Briefwechsel des Alexander mit Darius zu finden, in dem dieser den Alexander als Knaben behandelt. Vgl.* Mon. Germ. hist. Scr. XI, 64, *wo der eine Satrap an Darius schreibt:* cum ipso Alexandro, quem puerum dicitis. **17.** [d]) inclusit c^2. [e]) datur c^1, *vielleicht richtig.* [f]) et cont. c^1. [g]) nil c^2. [h]) devorent c^2c^3. **18.** [i]) eos c^1. [k]) priora c^2. [l]) omnia c^2c^3. [m]) si quidem c^2. **19.** [n]) *Die eingeklammerte Stelle fehlt in D.* [o]) confirmationem c^3. [p]) a temp. c^2. [q]) ardebunt c^3. [r]) possumus c^1. [s]) nascitur c^1. [t]) et dab. c^3. **20.** [u]) ita c^2c^3. [v]) eius c^2c^3. [w]) quae e. i. l. *fehlt* c^2c^3. [x]) quia c^3. [y]) nichil c^1 *für* n. g. n. r. [z]) potest c^1. [a]) *Vgl.* Apocal. 20, 7—9, *wonach diese Stelle von* Istae gentes § 19 *an gebildet ist.* [b]) *fehlt* c^3. [c]) de deorum c^1. [d]) his c^1. **21.** [e]) fluit lacte et melle a^1, fluit melle et lacte habundat a^2. [f]) alia $a^1a^2a^3$ *etc., trotz der Uebereinstimmung der Ueberlieferung gewiss fehlerhaft. Wenn spätere Handschriften wirklich* aliqua *geben, so ist das natürlich nur als Conjectur zu fassen.* [g]) ultra a^4 11. [h]) scorpius a^5. [i]) ibi nullus a^2. [k]) *Vgl. das Carmen de philomela in der Anthologia latina, hsgg. von Riese* (1870) *No.* 762 *Vs.* 63:

Ecce venenosus serpendo sibilat anguis
Garrula limosis rana coaxat aquis.

[l]) loco illo a^4 11. [m]) aliquis a^2, aliquem $a^3a^5a^6$, aliquem ibi a^4 11. **22.** [n]) *fehlt* a^4. [o]) Idonus a^3a^4. [p]) *fehlt* a^5. [q]) scmaragdi a^5. [r]) thopazii a^1, *statt z die meisten späteren* c. [rr]) sardi 8, sardine a^2, sardinei a^3, sardini a^4a^5, sardines a^6. **23.** [s]) Ibi a^4. [t]) *fehlt* a^2. [u]) *fehlt* a^2, malum a^3, malignum a^6. [v]) *hiernach* si dormit *eingeschoben* a^3. [w]) vel a^3. [x]) veniat a^4a^6. [y]) nostra a^1a^2 8. **24.** [z]) *fehlt* a^3. [a]) et a^4. [b]) *fehlt* a^5a^6. [c]) et in a^3. [d]) et in a^3. [e]) commutatur *vor* et cor. et pann. (et p. *fehlt* a^5) $a^1a^2a^5a^6$. **25.** [f]) *fehlt* a^4. [g]) in a^3. [h]) saltus a^5a^6.

[D] [i]) sicut (ut d^3) ignis d^3d^4 (*es lagen mir nur* $e^3d^3d^4$ *vor*). [k]) arbustis suis a^5. [l]) excoquitur a^5. [m]) quomodo a^4. [n]) *fehlt* a^4. [o]) *fehlt* a^4. [p]) et stip. b^3. [q]) stip. et *fehlt* b^4. [r]) vehemens vent. $b^1b^2b^4b^5$. [s]) flavit b^2. [t]) *fehlt* b^4. [u]) infra $b^1b^2b^5$. [v]) et extra *getilgt, aus* tra *ist* ut *gemacht* b^1. [w]) queat b^3. [x]) evadere b^4. [y]) *fehlt* b^2. [z]) *fehlt* b^4. [a]) *fehlt* b^1. **26.** [b]) *fehlt* b^2, et ecce b^3, *undeutlich* b^5. [c]) consummato $b^1b^2b^3b^5$. [d]) Igne vero consum. b^2b^4.

Digitized by Google

[o]) p. et in. *fehlt* b^3. [f]) ferentes b^2. [g]) intr. in b^1. [h]) *fehlt* c^2. [i]) proiciunt b^1, extrahunt b^3. [k]) velut b^2b^5, veluti *bis* excussis *fehlt* b^3 *D.* [l]) a palea *hinter* excussis b^4.

[D] **1.** [m]) molend. vitreo *E.* [n]) *Der letzte Satz von* si secundum *fehlt in D.* [o]) *fehlt* b^2. [p]) arbustis b^4, arbunculis b^5, carbunculis b^2. [q]) abustis b^2. [r]) et coll. b^2. **27.** [s]) Olympi a^5. [t]) exit a^5, oritur a^1a^4. [u]) in se *nach* spec. a^1. [v]) fs a^4. [w]) exp. est a^1. **28.** [x]) *fehlt* a^3. [y]) a die illa *und hinter* infirm. a^4. [z]) *fehlt* a^1. [a]) *fehlt* a^5. [b]) trium $a^3a^4a^5a^6$ *richtig?* **29.** [c]) midiosi *oder* nudiosi a^3, nucliosi a^4, indiosi 8, riridiosi a^5, nodosi a^6, *etwa* nidiosi? [d]) terras a^4. [e]) vestras a^5, *richtig? Die Wiener Uebersetzung hat auch* in ewer lant. [f]) sol. deport. a^2. [g]) *fehlt* a^2. [h]) reviviscunt a^3a^4 8 a^5 *etc.*, reiuvenescunt *auch in* 5 *und* 10. [i]) recipiunt a^1a^2. *In der franz. Uebersetzung heisst es*: et li aigle les portent en leur nis pour comforter les ieux à leur pouchins; *ebenso im jüngeren Titurel.* **30.** [k]) unum ex illis a^3. [l]) fuerit *hinter* imm. a^4. [m]) quo a^1, quanto a^3. [n]) eo mag. a^1. [o]) adquiritur a^4. [p]) parit a^5. [q]) daemones a^3.

[E] **1.** [r]) copiose e^3 *hinter* manna, *in* e^1 *verschrieben* mannam piose. [s]) atque com. *fehlt* e^2. [t]) nec al.] nullo alio e^2. [u]) hec e^1. [v]) *fehlt* e^3, *es steht ein Wort, das wie* mare *aussieht, vielleicht eine Doppelschreibung von* in ore. [w]) Israelis e^1. **2.** [x]) nec e^1. [y]) non e^2. [z]) pro suo et suo *fehlt* e^1. [a]) sup. se *fehlt* e^2. [b]) maiores e^1. [c]) percipiendo e^2. [d]) nempe e^2. [e]) *fehlt* e^3. [f]) *Das Eingeklammerte fehlt* e^2, *etwa Zusatz in* e^1e^3? [g]) obriso e^2e^3. [h]) *Das Folgende lautet in* e^2: illo lapides preciosi inenarrabiliter et credibiliter et fulvissimum aurum. [i]) certe hom. *fehlt* e^1. [k]) illis e^1. **3.** [l]) pastu pascuntur e^2. [m]) omn. viv. *fehlt, wohl durch Abirren des Auges,* e^3. [n]) revivescunt e^2. [o]) *fehlt* e^2. [p]) de radice e^2. [q]) illic e^3. [r]) excitatione e^1, exercitacione e^3. [s]) videntur e^2. [t]) XX e^2. [u]) XXX e^2. [v]) in sing. e^2. [w]) revivescunt e^2. [x]) *hiernach* reiuvenescunt et ex toto *wiederholt* e^1. **4.** [y]) centum e^2. [z]) et *steht erst vor* non $e^1e^2e^3$. [a]) gent. ill.] hominum e^2, *durch Conjectur gesetzt, nachdem* et *verstellt war* (*s. o.*); *aber danach wäre das Sterben eine Gewohnheit der Menschen, wie man gewiss nicht sagen kann.* [b]) feruntur e^3. [c]) *fehlt* e^3. [d]) *fehlt* e^2. [e]) illic e^2e^3. [f]) que e^1e^2, qui e^3. [g]) fructum odorem e^2. [h]) vermescit e^3, *fehlt* e^2. [i]) *hinter* sicut e^1. [k]) iuvenes e^1, iuvenis e^3. [l]) erit e^3. **5.** [m]) adimpleatur e^2. [n]) Genes. 3, 19. [o]) et tunc e^3. [p]) absorbit e^3. [q]) Et *bis* terra *fehlt durch Abirren des Auges* e^2. [r]) surgent e^2. [s]) aud iudicandi e^2. [t]) *vor* aut *in* e^2: ste *oder* sce. **6.** [u]) *fehlt* e^3. [v]) *fehlt* e^2. [w]) *fehlt* e^2. [x]) diffiditate (?) e^3. [y]) circumstantium e^3. [z]) magna e^3. [a]) aliquis e^1e^3. [b]) incantator e^3. [c]) nec e^3. [d]) quemque e^1, quendam e^2. **7.** [e]) *von* et *bis* drac. *fehlt* e^1e^3. [f]) honorare e^3. [g]) *fehlt* e^3, [h]) *fehlt* $e^1e^2e^3$, *kann jedoch nicht entbehrt werden, falls nicht eins der Worte erst später als synonym in den Text gekommen ist.* [i]) *fehlt* e^3. [k]) *fehlt* e^2. [l]) sicque e^3. [m]) hab. c. et d.] a custudia et disciplina e^2. [n]) ppli (populi?) dnare e^2. [o]) *beide Worte fehlen* e^3, *waren sie etwa ursprünglich eine Randglosse?* [p]) domant e^2. [q]) *Der folgende Satz ist in allen* 3 *Ueberlieferungen entstellt:* et quando et quantum equitant quocunque volunt e^1e^3, et quando et quantum volunt, quandocunque equitant e^2. **7a.** [r]) prepositi e^1, propter e^3; *sollte* praepositi draconum *richtig, also eine Art Hirtensteuer gemeint sein?* [s]) *fehlt* e^2. [t]) *fehlt* e^3. [u]) humanos e^1e^2, *wohl ein durch die Abkürzung erzeugter gleicher Fehler.* [v]) humiliter sicut e^2. [w]) ludunt et *schiebt* e^3 *ein, hat aber* ludunt *später noch einmal.* [x]) hic e^3. [y]) illuc e^3, inde e^2. [z]) mirabiliter e^3. [a]) *fehlt* e^2. [b]) *fehlt* e^1e^3. [c]) istis e^2. [d]) volitantes e^2. [e]) diversa e^3, divisa e^1.

Digitized by Google

31. g) *Rasur* a^2, *fehlt* $a^3 a^4 a^5$. h) et tum. *fehlt* $a^1 a^2$. i) mov. tumescit et inundat a^4 11 12. k) navi a^2. l) nec a^2. m) grauissima a^4. **32.** n) diebus $a^3 a^4$. o) mare a^1. p) a a^4. **33.** q) *Das Folgende bis* apparent *fehlt* a^3. r) *Von* et trahunt *an fehlt durch Abirren des Auges* $a^1 a^2$. s) *fehlt* a^5. ss) *Da nach § 44 die Juden hinter dem* fluvius lapidum *wohnen, so ist hier offenbar die Sage vom Sabbatflusse gemeint, hinter welchem die zehn Stämme wohnen. In der Woche fliesst er, am Sabbat aber nicht, deshalb können sie nie hinüber. Er wird aber eines Tags passirbar werden und dann werden sie kommen und das Reich Davids wieder herstellen. Vgl. Hildesh. Text 44.* **34.** t) *fehlt* $c^2 c^3$. u) fons $c^2 c^3$. v) *fehlt* c^1. w) volentes $c^2 c^3$. x) detinentur c^3. y) *Das Folgende abweichend in* c^3: In hoc loco est quidam lapis cavatus. **36.** z) sunt $c^2 c^3$. a) vel si c^2, vel si id c^3. b) volunt $c^2 c^3$. c) corpore c^1. d) desiderant c^2. e) quidem si c^2, qui quidem si c^3. f) vere c^3. g) *Für* et *bis zum zweiten* quod *steht* eo usque donec c^2, in tantum quod c^3. h) capita eorum c^2. i) ascendat c^2. k) Id quoque c^1. **37.** l) *fehlt* c^3. m) descendit $c^2 c^3$. n) cedit c^1. o) usque ad c^2. p) intraverit c^3, intraverunt c^2. q) ascendunt c^2. r) sani facti c^2. s) detinebantur c^2. **38.** t) I. montes est $a^4 a^6$. u) transitus $a^1 a^2$ 10, aditus nec transitus a^6, *wohl durch den Schluss des voraufgehenden Absatzes veranlasst.* v) non $a^1 a^2$. w) *hiernach* si quis quoquo modo intraverit, oportet eum a^3; *so sehr sich dieser Satz empfiehlt, so beweist doch das Zusammenstimmen der Ueberlieferung, dass er eine Correctur in* a^3 *ist.* x) rapitur a^3. y) *fehlt* $a^1 a^2$ 8 a^5. z) nil aliut a^1. a) *fehlt* $a^2 a^3 a^4$ 8 a^5. b) *fehlt* a^1. **39.** c) alium fluvium a^4. d) quo a^4. e) illos a^4 11, eos a^5, *fehlt* a^1. f) thesauros nostros a^1. g) ad usus nostros a^1. h) detinere a^4. i) vol. ret. a^2. k) ipsos a^3. l) sin autem *etc. fehlt* a^1, sin autem libet eos uendere possunt a^2. **40.** m) nostra $a^1 a^2$. n) *fehlt* a^3. o) lap. preciosos a^3. p) aliquanti a^4. q) diebus a^3; *so viel wahrscheinlicher diese Angabe ist, so weist die Ueberlieferung sie doch zurück.* r) tantum sub aqua a^2, tantum *fehlt* $a^3 a^4 a^5$. **41.** s) vero lap. *fehlt* a^4. t) *fehlt* a^4. u) et tr. exc. nostrae *fehlen* a^5. **42.** v) prov. nostra $a^1 a^4 a^5$. w) pelliciam a^4. x) illi a^6. **43.** y) apparatur a^1, paratur a^3. z) et inde] unde a^3. a) pannos et vestes a^1. **44.** b) in a^4. c) in $a^3 a^4$. d) elephantis a^1, in elephantis a^3. e) et cam. a^4. f) *fehlt* a^1. **45.** g) et per. *fehlt* a^4. h) *fehlt* a^4. **46.** i) et a^5. k) nec fur. Non praedo a^3. l) non inv. a^5. m) *hier schliesst* a^3. n) neque $a^4 a^5$. o) adultor a^4, adulter a^5. p) inter a^5. q) *fehlt* a^1. r) quos a^1. s) *Der Verf. will wohl durch die geringschätzige Erwähnung der Rosse, die doch für das Mittelalter einen so hohen Werth besassen, die Vorstellung von dem gewaltigen Reichthum des Landes steigern. Später, z. B. in C u. D änderte man auch diese Stelle und schrieb:* equos habemus multos et velocissimos. t) *fehlt* $a^2 a^4 a^5$. u) cred. hab. a^2.

[E] **8.** v) *fehlt* e^3. w) quae *bis* nimis *fehlt* e^2. x) nostrae *bis* incred. *fehlt, durch Abirren des Auges,* e^3. **9.** y) natura *zu Beginn des Satzes,* quorum *getilgt,* e^1, natura quorum primi e^2, *in der Vorlage von* e^3 *stand* Quorum primi natura, *vgl. die folgende Anm.* z) materialis (*d. i.* natura talis) e^3. a) quodsi $e^2 e^3$. b) clivo e^3, celo e^2. c) *fehlt* e^3. d) faciat e^1. e) nullus e^1. f) diem e^2. **10.** g) facit e^3. h) diem e^2. i) caminum e^2. k) cinerem e^3. l) resolvetur e^3. **11.** m) *fehlt* e^3. n) *fehlt* e^3. o) est *bis* calidus *fehlt* e^2. p) *fehlt* e^3. q) qui e^2. r) *fehlt* e^3. s) quicunque e^1, quemquam e^2. **12.** t) *fehlt* $e^2 e^3$. u) certe circa e^2. v) *fehlt* $e^1 e^3$. w) tamque e^2. x) non pot. e^3. y) excogitari e^2. z) quando e^1. a) quisquam e^3. b) tam e^2. **13.** c) *fehlt* e^3 d) quidem $e^1 e^3$. e) ubi

Digitized by Google

sit] sibi sic e^3. [f]) *hiernach* ubi sit *wiederholt* e^1, scire vel *fehlt* e^2. **14.** [g]) *hiernach* quid *in* e^3. [h]) *von* dictum *bis* vero *fehlt* $e^1 e^3$. **15.** [i]) et II inc. *fehlt* e^3. **16.** [k]) *fehlt* e^2 [l]) talem habet virtutem e^2. [m]) ponitur e^2. [n]) quo e^3. [o]) *bloss* et e^3. [p]) atq. ad bib. *fehlt* e^2. [q]) dulce $e^1 e^3$. [r]) et e^3. [s]) *fehlt* reperitur *oder etwas ähnliches? Vgl.* § 17. [t]) *fehlt* e^2. [u]) *fehlt* e^3. [v]) extrahatur e^3. [w]) uterque $e^1 e^2$, utique e^3, *aber vgl.* § 17. **17.** [x]) illico *bis* aqua *fehlt* $e^1 e^3$. [y]) meracisissimum e^2. [z]) *fehlt* $e^1 e^3$. [a]) *fehlt* e^3. [b]) aliquando e^3, alia e^2. [c]) *fehlt* $e^1 e^3$. [d]) Ac e^2. [e]) *fehlt* $e^1 e^3$. [f]) uterque e^2, utique e^3. [g]) illo e^3. **18.** [h]) Primi e^3. [i]) lapidis e^3, lapis e^1. [k]) consecrati e^3. [l]) taliter e^2. [m]) ita e. cons.] ista est virtus e^3. [n]) aquam $e^2 e^3$, *aber bei Verbis der Bewegung steht hier meist der Abl.* [o]) et in aqua sunt pisces e^2. [p]) *statt* quum *steht* congregantur e^1. [q]) aqua ipsa e^2, *in* e^3 *fehlt* in qua *bis* ipsa. [r]) fuerit e^1, fuerunt e^2, sunt in aqua vel fuerint e^3. [s]) citissime *bis* aqua *fehlt, offenbar durch Abirren des Auges,* $e^1 e^3$, *dafür in* e^3 congregantur, *das in* e^1 *schon oben stand. Dies Wort wird der Versuch einer Correctur sein, nachdem jener Satz ausgefallen war; man ist dann auf verschiedene Weise dem Sinne aufzuhelfen bemüht gewesen.* [u]) *fehlt* e^3. [v]) volunt $e^1 e^3$. [w]) possunt $e^1 e^3$. **19.** [x]) *fehlt* e^3. [y]) quam min. *fehlt* e^3. [z]) min. tam *fehlt* e^1. [a]) ibidemque e^3. [b]) nec qu.] nequeunt $e^1 e^3$. [c]) eo e^3. [d]) separari $e^1 e^2$. [e]) vis e^2. [ee]) tercio e^1. [f]) eius e^1, [g]) quantos e^2. [h]) vult e^2. [i]) non $e^1 e^3$. [k]) quod $e^2 e^3$. [l]) quocunque e^1. [m]) *fehlt* e^2. [n]) sinum e^1. [o]) rediunt e^2. **20.** [p]) draconis $e^1 e^2 e^3$, *aber es ist unten von* leones et dracones *die Rede, die Verschiedenheit des Blutes veranlasst resp. den Beginn oder das Erlöschen des Feuers. Es muss also hier oder unten, was ich nicht zu entscheiden vermag,* leonis *gelesen werden.* [q]) *fehlt* $e^1 e^3$. [r]) quam e^3. [s]) terra $e^1 e^3$. [t]) eis e^3. [u]) *fehlt* e^3. [v]) abstrahatur $e^1 e^3$, *Versuch einer Correctur, nachdem für* leo *und* draco *das alleinige* draco *gesetzt war.* [w]) omnes $e^1 e^3$, *in* e^1 *dann* habemus *hinter* paratos *zugesetzt.* [x]) conficimus e^3. [y]) *fehlt* e^2. [z]) alieni e^3.

47. [a]) Quando enim $a^4 a^5$. [b]) preciosas $a^4 a^6$. [c]) l. vex. *fehlt* a^4. [d]) istarum a^5. [e]) in sarc. *und dann* in ducendis $a^1 a^2$. [f]) sunt dep. a^1. **48.** [g]) Quando $a^4 a^5$. [h]) neque a^4. **51.** [i]) ibi ment. $a^2 a^4 a^5$. [k]) ibidem a^2. [l]) *Der Zusatz* i. quasi *folg. fehlt* a^1. [m]) neque a^4. [n]) inter a^4. [o]) *Der Zusatz* i. nec *folg. fehlt* a^1, consequetur $a^2 a^5$; *in* a^5 *sind beide Verba mit ihren Glossemen zusammengezogen:* moritur id est nec honorem apud nos ulterius consequetur. **52.** [p]) *fehlt* a^5. **53.** [q]) cum ex. m. *fehlt* a^4. [r]) *fehlt* a^4. [s]) denterses a^4 11 a^6, denterentes a^5; vel tarantes (*das erste* t *zweifelhaft*) *zugesetzt* a^1. **54.** [t]) q. sang.] quibus a^5. [u]) tingitur a^5. **55.** [v]) multas $a^1 a^2$. [w]) deformes *alle ausser* a^1; *war es eine alte Abkürzung, die nur in* a^1 *richtig aufgelöst ward?* [x]) Bragmanis $a^4 a^5$ *u. a.*

[D] **k.** [y]) ab *D* (ex d^2). [z]) XV *D.* **l.** [a]) *Das Eingeklammerte fehlt E, wie auch der spätere ähnliche Zusatz.* [b]) plectentes d^2, placentes? d^3, placoncos d^1. *Vielleicht ist die Lesart in* d^3 *die ursprüngliche.* [c]) max. conv. *fehlt D.* **m.** [d]) *hiernach* certe (*für* citro?) e^1. [e]) *Das Eingeklammerte fehlt E.* **n.** [f]) *Das Eingeklammerte fehlt D, statt* rombi *in* e^1 *undeutlich* concini *oder* toncini, *in* e^3 romini. *Der* rombus *ist nach den mittelalterlichen Glossaren der Stör oder Salm.* **o.** [g]) *Dieser ganze Satz fehlt in* e^2. [h]) *so in* $e^1 d^3 d^4$, *in* d^2 *steht* ascones *oder* astones. [i]) *Die Lesung ist nicht ganz deutlich, das Wort steht nur in* e^1. [k]) volando *D.* [l]) *fehlt D.* [m]) *in E* (e^1) *ganz anders und schwerlich richtig:* quod nulla siquidem avis volando ante eos potest volare, quin in isto volatu istorum volatu capiatur. **p.** [n]) sunt *E.* [o]) fatatum d^2, facatum d^4, sanctum e^1, sañ cū e^2; *etwa* sancitum? [p]) ea die procul dubio *E.* [q]) sunt *E.* [r]) *hiefür in E* et si volunt mariti satis iocari

Digitized by Google

et delectari cum eis retinent eas per duas ebdomadas vel per XV dies. *Allerdings könnte man ja vermuthen, dass dieser Satz durch Abirren des Auges in D ausgefallen und dann* vel plures *zugesetzt sei, aber dann müsste jedenfalls für* et si volunt *gelesen werden* nam si vol. [s]) redire ad solias d^3, ad alienas red. d^4, ad propria habitacula d^2. **q.** [t]) si *D.* [u]) sunt *D.* [v]) ret. semper eas *E.* [w]) archythontis d^2, arcu cunctis d^3d^4, arcu coptis e^1, arcu copium e^3. **r.** [x]) et al. instr. (ferramenta d^4)] dolabrum et cetera utensilia sibi congruentia *E.* [y]) teneros *D.* [z]) et vel. *fehlt D.* [a]) c. p. *fehlt D.* [b]) *Hier scheint Etwas zu fehlen.* [c]) *Das Eingeklammerte in E.* [d]) et per *E.* [e]) *Das Eingeklammerte fehlt in E, in* e^3 *auch die Worte* figuli *u. s. w.* [f]) eciam *D.* [g]) *fehlt DE.* [h]) fuerit de] in *E.* [i]) rapidissimo *E.* **s.** [k]) super inim. nostr. *gehört in D zu dem Vordersatze und dann steht im Nachsatze* habemus *statt* ducimus, *und zwar am Schluss des Satzes.* [l]) causa pugnae *D.* **t.** [m]) humanae naturae *D.* [n]) exigat *E.* [o]) Etiam cum paciuntur *E.* [oo]) necess. superfl. *u. vertauscht, alter Fehler in DE.* **u.** [p]) *fehlt D.* [q]) *fehlt D.* [r]) *fehlt E.* [s]) *fehlt E.* [t]) *fehlt E.* [u]) or. eor. def.] regitur et defenditur e^1, regi et defendi (*von* credimus *ohne* ut *abhängig*) e^3. [v]) m. n.] nobis *D.* [w]) *fehlt E.*

56. [x]) autem a^1. [y]) *fehlt* a^4. [z]) *Vgl. die* Πράξεις τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Θωμᾶ. *ed. Tischendorf in* Acta apostol. apocrypha (1851) *S. 190 fg. Danach auch in lateinischen Legenden und so schon frühe dem Occident bekannt.* [a]) officiis a^5. **57.** [b]) quoque et t. a^4, *dann* [1]*fehlt* quoque. [c]) sethym a^4. [d]) hebeno a^4. [e]) extremitate a^1. [f]) *fehlt* a^4. [g]) supra a^4. [h]) *fehlt* a^4. [i]) resplendeat a^4. [k]) splendeant vel luceant a^5. **58.** [l]) *fehlt* a^4. [m]) sardoni commixto a^1, sardonico immixte $a^5\alpha^1$, sardonio inmixte a^4 11. [n]) *fehlt* a^1a^2, cum a^6, cum cornu 8 a^5, contexta cum cornu a^4 11. [o]) cerastes a^4 11 $a^6\alpha^1$, decerastis a^1, decerastes a^2, *steckt in* de *etwa* cornu? [p]) *fehlt* a^5. [q]) hebeno a^2a^4. **59.** [r]) alio a^2. [s]) sunt ex a^5. [t]) hebore a^2. **60.** [u]) sola a^4 (*gewiss auch* 11). [v]) sp. consuevit a^4 11. [w]) pugnantes a^4 8 a^5 10 11 a^6. [x]) et par. int. onichino *fehlen* a^1a^2. [y]) *Vom Onyx sagt Arnoldus Saxo:* multiplicat lites et rixas (*Haupt* 18, 442, 4). *Das ist das Einzige, das ich für diese Stelle anzuführen wüsste; sonst passt die Schilderung gar nicht. wie:* excitat tristiciam et timores *etc.* **61.** [z]) supradicto a^1. [a]) *fehlt* a^4a^5. **62.** [b]) argento et *zugesetzt* a^4. [c]) equitatis a^5. [d]) corniculae $a^1a^2a^4$ 8 a^5, cornicle a^6; *in den Hss. von B steht richtig* corneolae, corniolae, corneliae *u. ä.* [e]) de a^4, *fehlt* a^5, [f]) iniquitatis a^2. [g]) *fehlt* a^4. *Beim Onyx sagt Arnoldus Saxo* (*Haupt* 18, 442, 5): Et si praesens sit sardius, tunc non nocet onyx. *Bei Thomas heisst es dann unter* sardius: hunc glosa idem dicit esse quod cornelium lapidem. *Vgl. bei Haupt a. a. O. S. 442 Anm. zu No. 59.* **63.** [h]) ex a^4. [i]) servitutem a^1. *Vom Saphir heisst es bei Arnoldus Saxo* (*Haupt* 18, 444): Hic lapis castum reddit. **64.** [k]) murieres a^1. [l]) *Vgl. Reg. II, 11, 4:* Quae (Bethsabee) cum ingressa esset ad illum, dormivit cum ea, statimque sanctificata est ab immundicia sua. [m]) in a^4a^6. **65.** [n]) *fehlt* a^4. [o]) omni die *fehlt* a^5. [p]) pr. ing. et ex. *fehlt* a^5. **66.** [pp]) *Vom Ametist sagt Arnoldus Saxo* (*bei Haupt* 18, 430) virtus eius est contra ebrietatem.

[D] **v.** [q]) comedentium *D.* [r]) Bubik d^2, Bribich d^3, Bibrig d^4, hibric e^1, *fehlt* e^3. [s]) quippe *D.* [t]) *Von hier bis zu dem folgenden* columpnas *fehlt in E durch Abirren des Auges* (*sowohl in* e^1 *und* e^3 *wie in* 2). **w.** [u]) *zugesetzt* aliquid e^1 2, in aliquo e^3. [v]) *fehlt E.* [w]) columpnae *E.* [x]) molendinum *einige Hss.* [y]) *fehlt D.* [z]) *fehlt D.* **x.** [a]) *fehlt D, aber* d^2 *beginnt diesen Satz mit* Rota vero. [b]) columnam *E.*

Digitized by Google

[D] [c]) *Das Eingeklammerte fehlt* d^3. **y.** [d]) *Der Name ist in den späteren Handschriften sehr entstellt*: pasta, basto *u. s. w.* [e]) *ausführlicher in E:* ut frigiditate eius nimia temperies caloris asbesti ita temperetur, quod panis posset coqui et non comburi. *Ganz eigen ist was* d^2 *erzählt:* In fornacem mittitur, cuius pavimentum cum panno mundissimo a pistoribus tergitur, qui fuit de lana salamandrae, de qua diximus, qui pannus naturaliter est frigidus, ut calor clibani per ipsum temperetur. [f]) conbureretur et non coqueretur *E.* **z.** [g]) X hostia sunt hinc et X inde [et X inde *fehlt* e^1) e^1e^2, XX hostia sunt hinc e^3. [h]) et unumquodque hostium habet decem pistores *E.* [i]) posse e^1, post se e^3, *fehlt* e^2. [k]) infinitas *E.* [l]) *Das Eingeklammerte nur in E.* [m]) tot enim d^4, tot etiam d^3 (?) [n]) *in E:* et beneficium est aequale. [o]) *fehlt* d^3. [p]) *Das Eingeklammerte fehlt in D.*

[E] **21.** [a]) superiorum e^3. [b]) *fehlt* e^1e^3. [c]) vero $e^1e^2e^3$, *aber* enim *wird verlangt und die Abkürzungszeichen für* enim *und* vero *konnten verwechselt werden.* [d]) forte e^3. [e]) verso e^1. [f]) magnum introitum e^1e^3. [g]) et larg. e^3. **22.** [h]) sub terra *zugesetzt* e^3. [i]) etiam e^1. [k]) *fehlt* e^1e^3. [l]) miliaria e^2. [m]) corespondent e^3. [n]) *fehlt* e^2e^3. [o]) *fehlt* e^3. [p]) et exit e^3. [q]) *fehlt* e^3. [r]) inclinatam e^1. [s]) *fehlt* e^3. [t]) est autem, *einen neuen Satz beginnend,* e^3. [u]) longa e^1e^3. [v]) fortis e^1e^3. [w]) *fehlt* e^1e^3. [x]) verberat e^2. [y]) facit e^3. **23.** [z]) venerit e^2. [a]) volvere e^2, volvi e^3. [b]) longior e^1e^3. [c]) *fehlt* e^3. [d]) neque e^3. [e]) inferius e^3. **24.** [f]) neque e^3. **25.** [g]) altam e^3, *fehlt* e^2. [h]) et alt. *fehlt* e^1e^3. [i]) *fehlt* e^2e^3. [k]) mistim e^2. **26.** [l]) *fehlt* e^1. [m]) plana e^2. [n]) honerant e^3. [o]) *unverständlich in* e^2: quam magna plaustra frumento onerata. [p]) *fehlt* e^2. [q]) quidem e^1, *fehlt* e^3. [r]) structionibus e^2. [s]) *fehlt* e^1e^3. **27.** [t]) et non e^1. [u]) tam omnes e^2. [v]) mittere e^2e^3, *richtig?* [w]) facient e^2. **28.** [x]) *fehlt* e^3, *steht aber vor* aliud. [y]) illo e^3. [z]) *fehlt* e^2. [a]) *fehlt* e^1e^3. [b]) *fehlt etwas?* **29.** [c]) *fehlt* e^3. [d]) *fehlt* e^1e^3. [e]) *fehlt* e^3. [f]) *fehlt* e^3. [g]) *fehlt* e^2. [h]) ebesto e^2. [i]) *Ist diese Construction gestattet?* sit *fehlt* e^3. [k]) et de amantino e^3, aur. ad.] adesmante (*l.* adamante) e^2, *vielleicht richtig, denn* aurum adamantinum *wird sonst nicht erwähnt; vgl. auch* e^3. [l]) *fehlt* e^2e^3. [m]) nisi e^2. [n]) namque e^2, ita e^3.

67. [q]) centum quinque a^5. **68.** [r]) duo a^5. [s]) porphiritico a^2, porfiretico a^4, porphiretico a^5, [t]) *fehlt* a^4a^5. [u]) serpuntino a^4. [v]) iaspide a^4 8 a^5, et iaspide a^6. [w]) *fehlt hier, steht vor* iaspide a^2a^5. [x]) saphiro panthera a^4. **69.** [y]) uni soli columpne a^5. [z]) nititur a^4. [a]) *fehlt* a^4. *Diese Schilderung der* columpnae *und* bases *wird, je jünger die Hss. werden, um so incorrecter. Sie ist nicht weiter im Einzelnen collationirt.* [b]) basem a^2. [c]) *von* [c] *bis* [c] *fehlt durch Abirren des Auges* a^1a^2. [d]) *herabsteigend in der Zahl, nicht vom Herabsteigen auf den Stufen verstanden, wie es manche Bearbeiter später gefasst haben.* [e]) imminuuntur a^4. **70.** [f]) basis a^2. [g]) eius a^4. [h]) eos a^4. **71.** [i]) summae a^1. [k]) confectum a^6; *ist es denkbar, dass in dieser späteren und schlechten Hs. sich sollte die richtige Lesart erhalten haben?* [l]) pro nob. et *fehlt* a^4. [m]) liquide a^4. [n]) possint a^4. [o]) et cogn. *fehlt* a^5. [p]) *fehlt* a^5. **72.** [q]) tribus $a^4a^6\alpha^1$. [r]) militibus $a^1\alpha^1a^6$, *bei letzterm nicht blosser Schreibfehler, denn es liest darauf* armatis. [s]) ab aliquo a^5. [t]) *fehlt* a^5. [u]) vel a^5. **73.** [v]) *etwa* LII? *vgl. die beiden anderen Zahlen* 7 *u.* 365. **74.** [w]) l. m. nostra *fehlen* a^4. [x]) dextera a^2a^5. [y]) *fehlt* a^4, vero a^5. [z]) viginti unus a^5. [a]) prothopapathen, *und ebenso gleich darauf,* a^1. [b]) Salmag. a^4, Sargamant. a^5. *Es ist Samarkand gemeint.* [c]) tronus a^1. [d]) et sol. *fehlt* a^5. [e]) *fehlt* a^5. [f]) *fehlt* a^2. [g]) red. ad d. propr. *fehlen* a^4 8 a^5a^6. [h]) *fehlt* a^2a^4 8 a^5a^6. [i]) et a 8. [k]) nunq. a lat. n. a^2a^5. [l]) recedunt a^5. **75.** [m]) autem $a^4a^5a^6$. [n]) recedunt a^5. [o]) propriam a^2. [p]) mensibus a^4 10 11. **76.** [q]) Hab. etiam b^4.

Digitized by Google

r) minoris b^1. s) *fehlt* $b^1 b^4$. t) facta est *überflüssig zugesetzt* b^2. u) in somnis *zugesetzt* $b^3 b^4$. v) meo $b^2 b^3 b^4 b^5$. w) vigebam b^2, vigebat $b^1 b^4 b^5$. x) quasi dominus (*nur Lesefehler?*) b^3. **77.** y) *fehlt* b^2, matri b^5. z) et b^4. a) etiam, *mit* erit *am Schluss des Satzes* $b^2 b^3$, etiam est b^1. b) *fehlt* b^2. **78.** c) verbi b^5 *hinter* talem. d) *fehlt* b^5. e) *fehlt* $b^1 b^5$. f) esurit b^5. g) ibi *zugesetzt* b^2. h) *fehlt* b^2, autem b^4. i) p. m.] morietur b^4. k) *fehlt* b^2, vel b^4. l) infirmaretur quis b^3, infirmaret b^5, infirmaverit b^1, infirmitatem b^4. m) et b^4. n) morulam $b^3 b^4 b^5$, per unam horam b^2. o) erit b^1, exibit b^4. p) saturatus b^4, statim saturus b^2. q) ac si b^2. r) tota vita b^2. s) p. fuerit b^5, p. esset b^1, habuisset b^3. t) intrabit illud c^2. **79.** u) nascitur $c^1 c^3$. v) redit c^2. w) ab c^2. x) regreditur c^2. **80.** y) *für* in ore *steht* ori c^2. z) *fehlt* c^2. a) pil. et *fehlt* c^2. b) commoveantur c^2. c) *für* his pl. omn. *steht* plurioribus c^2. **81.** d) *fehlt* c^2. e) *fehlt* c^2. f) his c^1. g) *fehlt* c^2. h) nec c^2. i) *fehlt* c^2. **82.** k) *Die eingeklammerte Stelle fehlt in D (bis Ende von § 89).* l) ultimo c^2. m) *Die Anrede fehlt* c^2. n) nunc c^2. o) *fehlt* c^2. p) morior c^2. q) et *bis* eis *fehlt* c^2. **83.** r) tamquam c^2. s) tertia c^2, *richtig?* t) reddit c^2. **84.** u) mor. sol. *fehlt* c^2.

[E] **31.** v) Zmec *oder* Zniec e^2, Zmiet e^3. w) eius e^3. **32.** x) quo $e^1 e^2 e^3$. y) n. c. col. *fehlt* e^2. z) rivi e^2. **33.** a) die ac e^3. b) quanta et qualis] qualis et talis $e^1 e^2 e^3$, *aber mir ist eine solche Ausdrucksweise nicht bekannt.* c) *in* e^3 *fälschlich wiederholt* a principio mundi nec erit. d) in e^2. e) posset e^2. f) cadent e^3. **34.** g) nempe $e^1 e^2 e^3$, *aber das Wort giebt keinen Sinn, s. o. E* 21. h) pedum e^3. i) possent e^2. k) In huius vel cuius e^2. l) orietur e^2. m) *fehlt* e^3. n) neque $e^1 e^3$. o) oculus e^3, oculorum $e^1 e^2$. p) potest $e^1 e^3$. q) frontem e^3. r) inspicere e^3. **35.** s) ubique vel ubicunque e^2 (?) e^3. t) fuer. vel *fehlt* e^2. u) sanitate odore e^3. v) *fehlt* e^2. w) lapsi e^3. x) fuerunt e^3. y) satiabuntur e^2. z) per XVI e^3, per XLXIII c^2.

85. a) autem f. b^2. b) *fehlt und* quasi *zu* perterritus *gezogen* b^2. c) *fehlt* b^1. d) *fehlt* b^1. e) t. vis. *hinter* et b^1. f) de hoc quod viderat *zugesetzt* c^2 4. g) quam] neminem [tamen 4] videns e^2 4. h) erant c^2. i) *fehlt* c^2. **87.** ii) perfecit b^3. k) *fehlt* $b^3 b^5$. l) preciosum b^1. **88.** m) Celatam b^2. n) eiusdem *zugesetzt* $b^3 b^4$. o) est de *fehlt* $b^1 b^2$. p) lucidissimus. q) splendet *zugesetzt* b^2. r) *fehlt* b^1. s) praeclarissimi $b^1 b^3 b^5$, preciosissimi b^4. t) passim *bis* topazii *fehlt durch Abirren des Auges* $b^1 b^2$, *in* b^2 *nachgeholt* (*s. u.*) *hinter dem ersten Satz von* 89. *Die Worte bis dahin lauten in* b^2 ad modum stellarum illuminent pauimentum quod est de magnis saphiris. u) impositi b^2. v) veri (puri b^4) et (*fehlt* b^5) serenissimi $b^3 b^4 b^5$. w) ad b^2. x) *fehlt* $b^2 b^4$, *dann in* b^2 pavimentum *als Object zu* illuminent *bezogen, und für* vero *gesetzt* quod, *wie auch vorher.* **89.** y) cam. vero b^2, nec camera $b^3 b^4$. z) aliqua $b^1 b^5$. a) inter b^1. b) aquae $b^1 b^5$. c) infra $b^1 b^2 b^3$. d) *fehlt* $b^1 b^5$. **90.** e) et aliae b^2, *fehlt* b^5. f) angulares b^4. g) collocatae $b^3 b^4$. h) *fehlt* b^2. i) columnarum $b^3 b^4$. k) concingere b^2, circumplecti b^4. l) possent b^4. m) columpna *zugesetzt* b^4. n) *fehlt* b^2. o) anchora b^2. p) *fehlt* b^2. **91.** q) Quarum b^1, sunt autem b^4. r) sunt $b^1 b^3 b^5$, sicut diximus b^4. s) ut ac. *fehlt* $b^2 b^4$, t) *fehlt* b^2. u) superiori *und nachher* inferiori (parte?) b^2. v) sicut b^2, ac b^5. w) *fehlt* b^4, pav. et tot. *fehlt* b^2. **92.** x) vix b^2. y) potest b^2. z) cogitari b^3. a) ab al. *fehlt* b^1, a quibuslibet b^5. **93.** b) nec $b^3 b^4$. c) *fehlt* b^2. d) al. m. *fehlt* b^3. e) obumbrari b^4. **94.** f) *für* in eo *steht* ibi c^2. g) pur. et *fehlt* c^2. h) purissimo c^2. i) porta c^1. k) venerit c^2. l) n. c. tang. *fehlt* c^2. m) cum c^2.

Digitized by Google

n) *fehlt* c^2. **95.** o) *fehlt* c^2. p) quod c^2. q) Bribrint c^2, Bribric d^1. r) *für* quoc. imus *steht* semper c^2. s) portare c^2. t) *fehlt* c^2. u) nocturna c^2. **96.** v) illud $b^3 b^4$. w) possemus b^3. x) intus ibi b^1, *fehlt* $b^2 b^3$. y) exinde b^1, *fehlt* b^5. z) erimus b^2. a) saturati b^3. b) *in späteren Hss. seit dem 13. Jh. vielfach* impleti.

[D] **aa.** c) meliorem et mir. *E.* d) *fehlt E.* e) primo app. $d^3 d^4$. f) honorem *E.* g) nativitatis nostrae *E.* **bb.** h) bona *D.* i) quod *D.* k) crescit et *fehlt DE.* l) *Das Eingeklammerte fehlt E.* m) semper cr. *E.* n) *Das Eingeklammerte fehlt in E.* o) sic *D.* p) in intr.] introitus *D*, **cc.** q) *fehlt D.* r) *fehlt E.* **dd.** s) *fehlt E.* **ff.** t) se den.] denudantur *E.* u) *fehlt E.* v) *fehlt in D.* w) *fehlt D.* **gg.** x) aliquis *E.* y) cogitare *E.* **hh.** z) tamen *E.* **ii.** a) *fehlt E.* b) tamen *E.* c) scribi *D.* **kk.** d) *fehlt* d^4. e) *Der ganze Satz fehlt in E, weil in der Interpolation hinter* § 84 *der Baum bereits vorgeführt war.* f) emanat vel *E.* g) dum *E.* h) *so* e^1, senithechim e^3, synthotim d^2, struthochym d^3, struthocothim d^4. **ll.** i) *fehlt D*, cuius e^1. k) ignis extinguitur *D.* l) sicut *E.* m) *fehlt E.* n) pr. g. *fehlt E.* o) si p.] super *E.* p) *fehlt E.* q) *fehlt D.* r) *fehlt E.* s) *fehlt D.* t) h. i. *fehlt E.* **mm.** u) omnia quaec. *E.* v) *In* d^2, *wo dieser Satz an dieser Stelle fehlt, folgt er hinter* qq. w) et virtute *zugesetzt* d^4. x) glad. gal. *fehlt E.* y) caelo, *und vor* duo, *D.* **nn.** z) al. sup. fr. et od. *fehlt D, Zusatz?* a) ita et *E.* b) similes *E.* c) potencias nostras *E.* d) fortis *E.* e) *fehlt D.* f) turbari *E.* **oo.** g) firmiter *E.* h) infirmi *bis* saturentur *fehlt E.* i) ampl. et *fehlt E* **pp.** k) *fehlt D.* l) *fehlt D.* m) *hiernach* subiacet *D, doch ohne nachher zu fehlen.* n) *fehlt D.* o) nostras iusticias *E.* **qq.** p) *Vgl. die Schilderung des Palastes des Porus in der Erzählung von Alexander* Mon. Germ. hist. Scr. VI, 70, 64 *fg.* q) terra *stand anfangs, dann ohne Ersatz getilgt* e^3, natura d^3, signa d^4, *fehlt* e^1. r) *fehlt E.* **rr.** s) *fehlt E.* t) quadringentae *E, fehlt* d^4. u) *fehlt E.* v) vestite *E*, vitre *D.* w) *fehlt E.* x) ad instar *E.* y) par. ei. *fehlt E*, eius *fehlt* d^4. z) *fehlt D.* **ss.** a) ornatae c^3, ligatis *D.* b) *so* d^3, echim d^1, echini e^1, cephini e^3. **tt.** c) ceu *E.* d) luna *D.* e) lucidae *vor* velut d^3, *fehlt* d^4. f) *fehlt D.* **uu.** g) ita d^1, arte d^3 *fehlt E.* h) possit *E.* i) et ill. *E.* **vv.** k) n. cels.] nobis *D.* l) et suav. *fehlt E.* m) audientes *E, wohl richtig.* n) obdormiuntur *E, richtig?*

[E] **36.** o) certeficare e^2. p) Ad quod e^1, quod e^3, *fehlt* e^2. q) *fehlt* e^2 r) ciconiam e^3, quando e^1, qui e^2. s) multifaria $e^1 e^3$. **37.** t) sciens $e^1 e^2 e^3$ *also alter Fehler.* u) *unleserlich* e^3. v) in e^3. w) cumulari e^1, tumulari e^3. **38.** x) eciam e^3, *fehlt* e^1. y) zimurt *oder* zimmt e^3, zimirth e^2. z) zimurt *oder* zimmt e^3, zimirth e^2. a) quod $e^1 e^3$. b) *fehlt* e^3. c) qui e^2. d) quo e^3. e) *fehlt* e^3. f) attingere e^3. g) gustaret e^3. h) quo quid.] quedam e^2. i) *fehlt* e^3. **39.** k) *fehlt* $e^1 e^3$, *richtig?* l) et talis e^3. m) *fehlt* e^3. n) quantum e^1. o) *fehlt* e^3. p) sic semp.] tantum e^2. **40.** q) quem e^2. r) aureae e^2 (?) s) quibus e^2. t) magna $e^1 e^3$. u) n. cib. *fehlt* e^3. v) *fehlt* e^3. **41.** w) nobis e^1. x) *fehlt* e^3. y) scimus e^2, sumus e^3, *letzteres richtig?* z) percoquitur e^1.

97. a) cur c^2. b) prae *fehlt* c^2. c) omn. mort.] alios homines c^2. d) Quare si a^5. e) dignitas $a^4 a^6$. f) *fehlt* a^4, dign. nomine (*trotzdem es gleich nochmals folgt*) a^2. g) *fehlt* a^5. h) permittit $a^2 a^4 a^5$. **98.** i) ministeriares a^1. k) cum a^4. l) autem $a^2 a^5$, *fehlt* a^4. m) marscalcus a^1. n) *danach* item summus pastor a^6. o) pr. autem a^4, pr. vero $a^5 a^6$. p) coquorum a^4. q) rex est a^4. r) id circo a^4. s) *fehlt* a^4. t) vocari $a^4 a^5$. u) sua $a^2 a^4$, sua et a^5, *richtig?* v) videatur a^4. w) maiori a^4. x) per a^4. y) eligit $a^4 a^1$. **99.** z) *fehlt* c^2. a) Hoc unum tamen tantillum c^2. b) parte nostra a^5. c) amplitudinem a^4. d) alia a^5. e) *fehlt* a^1. f) qualiter a^4. g) protenditur a^2. **100.** h) potest a^2. i) *Vgl.* Mon. Germ. Scr.

Digitized by Google

VI, 64, *wo Darius an Alexander schreibt*: Si poteris numerare stellas coeli *u. s. w.* [k] etiam $a^4 a^5$ 10. [l] *fehlt* a^2. [m] *fehlt* 10.

[D] **XX.** [n] *Das Eingeklammerte in* d^3. [o] Bubrig d^1, Bribich d^3, Bribieg 2, Bubyl d^2. *Vgl. die Interpolation C* (§ 95), *an die sich diese Nameneinführung ja anschliesst.* [p] *fehlt* d^3, die *hinzugesetzt* 3. [q] *fehlt* d^4, *dafür* huius (*doch dabei* anno), scilicet. [r] *Unklar ist die Datirung in* d^2: Anno domini M°°lxxxxj°, Anno nativitatis nostrae lxnj°. [s] *Waren die Worte* De confirmacione *ursprünglich eine Ueberschrift?* [t] *fehlt* d^3. [u] *Hiernach in* d^3: Vale et Deus altissimus te conservet, *und dann erst das Datum. Weiteres theilt über den Cardinal Stephan die Dresdener Hs.* d^2 *mit, s. o. S.* 899.

[E] **42.** [v] *Dieser Schluss fehlt in* e^2 *und scheint auch zu fehlen in* 2. [w] liber sive *fehlt* e^3. [x] Magintino e^3, Moguntino 3. [y] *Dieser Satz fehlt* e^3, *überdies auch der folgende in* 6. [z] Emanuel 3.

Digitized by Google

CAPITEL III.

Der Brief des Papstes Alexanders III an den Priester Johannes

vom 27. September 1177.

Dieses, wie es scheint, einzige Actenstück, das die Sage vom Priester Johannes hervorgerufen hat, ist in nachstehender Ueberlieferung, so weit sie mir bis jetzt bekannt geworden, auf uns gekommen.

1, A, in Cambridge, Trinity Coll. R. 9. 17. Bl. 48ª, fg., Pgmt., 12/13. Jahrh. Die Handschrift ist zusammengebunden aus verschiedenen Stücken, die verschiedenen Zeiten angehören: 1. Aelfric's Anglo-Saxon Grammar (11/12. Jahrh.); 2. Richard de Bury (15. Jahrh.); 3. Litterae romanae (12/13. Jahrh.). Diese letzteren, etwa 46 an Zahl, enthalten als 30ten (die Anfänge und Absätze der Briefe sind nicht immer leicht zu scheiden, also die Bezifferung unsicher) unsern Brief. Die Sammlung, die in vier Abtheilungen zerfällt, ist nicht eine Abschrift, sondern, wie Hr. Henry Bradshaw mir in ausführlicher Darlegung mittheilt, eine Originalzusammenstellung von Entscheidungen aus dem Gebiet des römischen Rechts, wie eine solche mit dem Erscheinen der Sammlung Gregor's IX. unnöthig ward. Daraus ergiebt sich die Zeitbestimmung für die Niederschrift, die noch vor Mitte des 13. Jahrh. erfolgt sein muss. Hiezu stimmt die Schrift, die für die Grenzscheide des 12. und 13. Jahrhunderts spricht. Ausführliche Orientirung, die ich am liebsten ganz abdrucken liesse, und sorgfältige Abschrift verdanke ich der mir gegenüber nie ermüdeten Gefälligkeit des genannten Gelehrten. Keiner der Briefe hat eine Datumangabe.

2, B, in Paris, Cod. lat. 1596 (olim Bigotianus 369), Bl. 18ª fg., Pgmt., 13. Jahrh. Nach dem gedruckten Catalogus (Paris 1744) III, 157 enthält die Handschrift 1. Concilii Lateranensis decretum pro vitanda in electione summi pontificis discordia. Praemittuntur quaedam de virtutibus et vitiis; 2. Alexandri III epistolae; 3. Nonnullorum sacrae scripturae locorum expositio. Unser Brief, selbstverständlich in der zweiten Abtheilung, ist ohne Ueberschrift und Schlussschrift. Eine genaue Collation verdanke ich Herrn Dr. ph. von Boor[1]).

[1]) Handschriftliche Briefsammlungen, in denen auch Briefe Alexander's III sich befanden, werden erwähnt bei Duchesne, Hist. Franc. Scriptores IV, 557. Die Briefe Alexander's an Ludwig VII, die dort publicirt werden, sind entnommen *ex veteri*

Digitized by Google

3, C, die Ueberlieferung in den englischen Chroniken, die, im Gegensatze zu den Chroniken der übrigen europäischen Länder, sich viel mit unserm Briefe abgegeben haben. Alle bisherigen Ausgaben desselben beruhen auf dieser Ueberlieferung. Der erste, der den Brief aufnahm, war

c^1, Benedictus abbas (gewöhnlich Benedict of Peterborough genannt) in seinen Gesta regis Henrici II et Richardi I (von 1170—1192) zum Jahre 1178. Vgl. die Ausgabe von William Stubbs, in Rer. Britann. med. aevi scriptores, I, 210 fg. — Daher entnahm den Brief das Chronicon (bis 1198) des s. g. Joh. Brompton[1]), innerhalb des Jahres 1177. Vgl. Rog. Twysden, Histor. Anglicae scriptores, London 1652, S. 1132 fg. — Desgleichen aus Benedict entnahm ihn

c^2, Mag. Rogerus de Hovedene in seiner Chronica (bis zum Jahre 1201), ebenfalls zum Jahre 1178. Vgl. die Ausgabe von William Stubbs, in Rer. Britt. m. aevi scriptores, II, 168 fg. — Aus der Ausgabe dieser Chronica durch Savile in Rerum Anglicarum scriptores, Frankfurt 1601, S. 581 fg. fand unser Brief 1618 Eingang in die Concilien Sammlung[2]):

---

codice MS. viri clarissimi Alex. Petavii, senatoris Parisiensis. Dann heisst es weiter: *Fuit et simile olim exemplar in bibliotheca canonicorum regularium Sti. Victoris Paris. not. II, 22 cum sequenti inscriptione »Plures epistolae summorum pontificum Adriani IV et Alexandri III, Friderici papae* [?], *Ludovici regis Franciae, cardinalium, episcoporum et aliorum de diversis rebus sui temporis.«* Ob diese Sammlungen auch unsern Brief enthielten?

[1]) Dass Brompton nicht der Verfasser ist, kann wohl aus mehr als einem Grunde keinem Zweifel mehr unterworfen sein.

[2]) Da dies in der Sammlung selbst nicht gesagt ist, so lasse ich aus meinem vierten Programm den Beweis für diese Angabe folgen. »Unser Brief steht in der Sammlung als Nr. XLVIII in der ersten Abtheilung der Briefe Alexander's III, die 63 Briefe umfasst, welche alle ohne Angabe einer Quelle abgedruckt sind, während an sie sich verschiedene Appendices anschliessen, die den Ort anzugeben pflegen, woher der Brief entnommen ist. Ich war lange der Ansicht, dass jene erste Abtheilung der 63 Briefe einer handschriftlichen Sammlung entnommen sei. Aber ein Blick auf die Geschichte dieser Briefsammlung beweist, dass dies nicht der Fall ist. Der erste Ansatz zu ihr findet sich in der Sammlung des Severinus Binius, Köln 1606 (Concilia generalia et provincialia, item epistolae, decretales et Pont. Rom. vitae), in der Tom. III, ps. 2, S. 1336^b die »Argumenta« von 19 Briefen Alexander's mit Anführung des Ortes, wo sie gedruckt zu finden seien, gegeben werden. Es werden als solche Orte citirt die Ausgaben des Radevicus, Rogerus (de Hoveden) und Matthaeus Paris. Als Nr. XII wird hier aufgeführt: *»epistola Alexandri papae ad Ioannem presbyterum Indorum regem commendans illi Philippum medicum a quo in fide plenius institueretur. Anno 1181* (dies Citat, an ein früheres anschliessend, geht auf eine der Ausgaben des Matthaeus Paris). *Rogerus* (der 1601 herausgegeben war) *eam recitat perfectiorem anno 1178.«* In der Ausgabe des Binius 1618 (Concilia generalia et provincialia, graeca et latina) Tom. III, ps. 2, S. 515 ist jenes Capitel erweitert, die »Argumenta« erreichen bereits die seitdem stehend gebliebene Ziffer von 63; zu den früher genannten

Digitized by Google

Concilia generalia et provincialia, graeca et latina, ... studio et industria D. Severini Binii, III, 2, Köln 1618, S. 520. Von da ging er über in die folgenden Ausgaben, zweifelsohne (s. d. Anmerkung) auch in die Editio regia (Paris 1644), die ich allerdings nicht eingesehen habe, sicher in die Sacrosancta concilia ad regiam editionem exacta . . . . studio Ph. Labbei et Gabr. Cossartii, X, Paris 1671, S. 1227 fg., und in die Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio . . . . Ea omnia insuper . . . exhibentur, quae Ioan. Dominic. Mansi archiepiscopus Lucensis evulgavit, . . . XXI, Venedig 1776, S. 907 fg. — Aus Roger de Hovedene entnahm auch Caesar Baronius den Text unseres Briefes in den Annales ecclesiastici Tom. XIX, Lucae 1746, S. 450 fg. (cum critice Pagii), zum Jahre 1177, wie das Pagius in der Anmerkung zu unserm Briefe ausdrücklich sagt und wie die Vergleichung der Texte bestätigt.

4, D, die Auszüge in den englischen Chroniken. Einen solchen lieferte

d[1], Radulfus de Diceto in seinen bis 1200 reichenden Ymagines historiarum am Schlusse des Jahres 1179. Vgl. die Ausgabe von William Stubbs, in Rer. Britt. m. a. scriptores, I, 440. Das Mosaik dieses Auszuges ist folgendermassen zusammengesetzt, wobei ich die Abweichungen und Auslassungen im Innern der Sätze unberücksichtigt lasse. 1. *Alexander*

Ausgaben tritt ganz besonders noch Baronius und eine Verweisung auf die eigene Sammlung der Concilsacten hinzu. Eine Anzahl Briefe (6) sind nunmehr vollständig abgedruckt. Bei diesen, die man nun nicht anderswo zu suchen brauchte, ist jetzt jede Notiz über den Ort, woher sie entnommen seien, fortgelassen. Es waren also offenbar nur Wiedergaben der Abdrücke, die früher citirt waren. Die »Collectio regia« vom Jahre 1644 (Conciliorum omnium generalium et provincialium collectio regia, Paris, 37 Voll.), die mir freilich nicht zu Gebote stand, enthielt, wie man aus dem Syllabus der späteren Ausgabe von 1671 ersieht, bereits Abdrücke der sämmtlichen 63 Briefe. Sicherlich fehlte es auch in ihr an jeder Quellenangabe; denn wäre eine solche vorhanden gewesen, so würde sie in die folgenden Ausgaben übergegangen sein. Man schlug offenbar die Briefe an der von Binius citirten Stelle nach und nahm sie von daher in die Sammlung auf. Wollen wir also bei der Sammlung der ersten 63 Briefe wissen, von wo die einzelnen entnommen worden sind, so müssen wir des Binius Concilienausgaben vom Jahre 1618, resp. 1606, zur Hand nehmen.

Unser Brief ist bereits in der Ausgabe von 1618 vollständig abgedruckt, seine Quelle finden wir in der oben angeführten Stelle der Ausgabe von 1606 genannt. Er ist also aus Roger de Hoveden entnommen, und eine Vergleichung beider Texte bestätigt dies Resultat aufs Bündigste. Die Abdrücke desselben in den folgenden Ausgaben der Concilien, so in der von Ph. Labbeus und Gabr. Cossartius, Paris 1671, und endlich in der jetzt gemeiniglich in Gebrauch befindlichen, die man unter Mansi's Namen zu citiren pflegt, sind nur Wiederholungen des Abdrucks von Binius, wie sich auch dessen Vita, von einem später eingelegten Documente abgesehen, aus der Ausgabe von 1606 bis in die Ausgabe von Mansi fortschleppte.«

Digitized by Google

— *benedictionem*; 6. *Audiveranus — intendere*; 7. *Sed — dissentiat*; 10. *Illud — tenerent*; 11. *Nos autem vos ab his articulis, in quibus erratis a christiana et catholica fide, revocare volentes*; 12. *praefatum Philippum — obfuscet*.

d[2], denselben Auszug bringt Roger Wendower in seinen Flores historiarum (bis zum Jahr 1235), zum Jahre 1181. Vgl. die Ausgabe von Henr. O. Coxe, London 1841, II, 408 fg. Und ebenso Matthæus Paris. sein Bearbeiter und Fortsetzer, sowohl in seiner Historia major, richtiger Chronica majora (bis 1259; vgl. jetzt die Ausgabe von Luard, London 1872), wie in seiner Historia minor, richtiger Historia Anglorum (von 1066—1255). Vgl. die Ausgabe der letzteren von Sir Fred. Madden, London 1866, I, 422, in Rer. Britt. m. a. scriptores.

Von diesen Ueberlieferungen ist A die älteste und, von dem Eingange abgesehen, auf den es bei Anlegung der Sammlung nicht ankam, die weitaus beste. Ihr gegenüber gehen wenigstens B und C auf eine gemeinsame, durch deutliche Fehler erkennbare Vorlage zurück. Am schlagendsten ist die Stelle in § 12, wo von den Schwierigkeiten gehandelt wird, die eine Reise nach Indien biete, und darunter auch aufgeführt wird: *inter linguas barbaras et ignotas*. Statt dessen lesen BC: *et inter longas et ignotas horas*, für letzteres Wort, in welchem vielleicht noch der Rest von *barbaras* steckt, bieten einige Hss. *oras*, wodurch dann ein nothdürftiger Sinn erzielt wird. Ferner in § 9, wo A allein richtig *de fide* lies't, BC wenig verständlich *de se*. Endlich in § 13 kann *tuam*, das nur A bietet, nicht entbehrt werden. Andere Stellen sind minder wichtig und minder schlagend, wie in § 6 *et etiam fama* statt *et in fama*, in § 10 der Zusatz von *facilius* zu *reciperent*, im Schlussparagraph der Plural *beatorum Petri et Pauli*. BC stehen also A gegenüber, Zustimmung von B oder C zu A entscheidet authentisch, gemeinsame Abweichungen in BC stehen an äusserlicher Bezeugung immer noch etwas hinter A zurück. Schwanken kann man, ob in § 8 *omne bonum procedit* in BC nicht den Vorzug verdiene vor *cuncta bona procedunt* in A. Vgl. Exodus 33, 19 und Jeremias 32, 42, aber auch Ecclesiastes 3, 11.

Was B und C betrifft, so ist zwar B keineswegs eine sehr treue Ueberlieferung, sie hat vielleicht zusammengerechnet mehr falsche Lesarten als C, aber dennoch entfernt sich C noch etwas weiter vom Original als B; vgl. z. B. § 3 *praeconat*, § 9 das Fehlen von *in domino*, § 12 *intelligimus*, § 13 *sigillatus*.

Digitized by Google

Nur durch einen Umstand ist C unschätzbar: in diesen englischen Chroniken allein ist uns das Datum des Briefes erhalten, nicht freilich das Jahr, und daher schwanken die Chroniken in Ansetzung desselben, aber Ort und Tag, und daraus können wir das Jahr bestimmen. In Venedig am 27. September war Alexander nur im Jahre 1177, in welchem er sich vom 24. März bis 4. April und vom 11. Mai bis 15. October dort aufhielt.

Die Lesart von C konnte erst durch Zusammenhalten der Ueberlieferungen c^1 und c^2 gewonnen werden. Jede Uebereinstimmung von c^1 oder c^2 mit A oder B entschied für C; von den Einzelabweichungen in c^1 und c^2 ist in den Varianten keine Notiz genommen, die gemeinsamen, die für C zu sprechen scheinen, habe ich wohl sämmtlich aufgeführt. Auf die Wortstellung (auch sind solcher Fälle nicht viele) habe ich bei C nicht mehr Rücksicht genommen.

Es erübrigt jetzt noch D ins Auge zu fassen. Man ist sonst der Ansicht, und dieser Sachverhalt läge ja auch am nächsten, dass der Auszug bei Radulf aus dem in die engl. Chroniken aufgenommenen vollständigen Exemplar entstanden sei. Aber dem scheint die Ueberlieferung entgegenzutreten, die in mehreren Fällen sich zu A stellt. So lesen wir § 5 *etiam*, § 10 *facilius*. Wollte man bei *etiam* auch an eine irreführende Abkürzung denken, der Zusatz von *facilius* kann kein Zufall sein. Ja an einer Stelle hat D allein das Richtige, in § 10 *praedictus*, wo BC *prudens* (falsche Auflösung der Abkürzung) lesen, A das Wort auslässt; ich habe nicht angestanden, es in den Text zu setzen. Und so kann man denn auch wohl glaublich finden, dass noch an einer andern Stelle D richtig liest, in § 6 *de intentione propria*, wo die gesammte sonstige Ueberlieferung *pia* liest, was erträglich aber nicht so gut ist wie *propria* (im Gegensatz zu *proposito tuo*); vielleicht ist dann auch in § 7 *cuncta plebs* das Ursprüngliche. Es ist also in hohem Grade zu bedauern, dass wir nicht das Document vollständig besitzen, aus dem dies Excerpt gefertigt ist.

Eine merkwürdige Lesart ist das Zusammenstimmen von CD in § 12 *in proximo* (*in Christo* AB); an Kreuzung in der Ueberlieferung ist nicht zu denken, auch hier wird die Abkürzung die Veranlassung sein, dann freilich die grössere Wahrscheinlichkeit für *in proximo*

Digitized by Google

als ursprüngliche Lesart sprechen. Das Zusammengehen von BCD in *videmini* § 12 ist nicht von entscheidendem Gewicht.

An einer Stelle stimmen AD (letzteres freilich nur durch d^1 vertreten) auch in einem Fehler überein, indem sie beide in § 1 *presbitero Iohanni* lesen. Dieser Fehler kann unabhängig in beiden Ueberlieferungen entstanden sein, denn Jedermann wusste ja, dass der Adressat des Briefes der gemeiniglich *presbyter Iohannes* genannte König sei; in c^2 ist durch ähnliche Veranlassung interpolirt: *sacerdotum sanctissimo*. Der päpstlichen Canzlei lag das eine natürlich so fern wie das andere. Hätte es im Originalschreiben gestanden, so wäre auch sein Verschwinden unverständlich.

Der Abt Benedict führt den Brief mit den Worten ein: *Eodem autem tempore Alexander, summus pontifex, gratias summae trinitati persolvens, quod tempore suo pax ecclesiae reddita esset, misit nuncios suos per universas gentium nationes, sedi apostolicae subiectas, et invitavit eos ad concilium praedictum* (das in Rom um Fastnacht abgehalten werden sollte). *Misit etiam nuncium suum ad presbyterum Iohannem, regem Indorum, cui in haec verba scripsit.*

Das ist eine durchaus correcte Darstellung der damaligen Sachlage und eine wahrscheinlich ganz zutreffende historische Motivirung unsers Briefes. Die späteren Chroniken werden immer flacher bei Einführung des Briefes.

Von deutschen Chronisten hat nur Alberich den Brief beachtet, den er freilich sehr falsch greifend in's Jahr 1170 setzt und mit den Worten erwähnt: *Inveniuntur quaedam papae Alexandri literae, quas misit presbitero Iohanni superius memorato per quendam episcopum* (!) *Philippum, ab eodem papa ordinatum et de fide et de moribus sanctae Romanae ecclesiae diligenter instructum. Qui Philippus ab eodem presbitero Iohanne transmissus* (!) *fuerat ad papam Romanum.* Mon. Germ. hist. XXIII, 853 fg.

Digitized by Google

Text des Briefes.

1. Alexander episcopus, servus servorum Dei[a], karissimo in Christo filio[b] Iohanni[c], illustri et magnifico Indorum regi[d], salutem et apostolicam benedictionem[e]. **2.** Apostolica sedes[f], cui licet immeriti[g] praesidemus, omnium in Christo credentium caput est et magistra, domino attestante, qui ait beato Petro, cui licet indigni successimus: *Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam et portae inferi non praevalebunt adversus eam*[h]. **3.** Hanc siquidem petram Christus[i] esse voluit in ecclesiae[k] fundamentum[l], quam praesciverat[m] nullis ventorum turbinibus nullisque tempestatibus quatiendam. **4.** Et ideo non inmerito beatus Petrus, super quem fundavit[n] ecclesiam, ligandi atque solvendi specialiter et praecipue inter apostolos[o] alios recipere[p] meruit potestatem. **5.** Cui dictum est a domino: *Tibi dabo claves regni caelorum. Et quodcumque ligaveris super terram, erit ligatum et in caelis; et quodcumque solveris super terram, erit solutum et in caelis*[q].

6. Audiveramus utique iampridem referentibus multis et etiam[r] fama communi, quomodo, cum sis christianam religionem[s] professus, piis velis operibus indesinenter intendere, et circa ea tuum animum geras, quae Deo grata sunt et accepta. **7.** Sed et[t] dilectus filius

---

[a]) ep. s. s. D *fehlt AB, dafür* III *hinter* Alex. [b]) *fehlt AB.* [c]) presbitero Joh. *A d*[1], *Lücke d*[2]. [d]) *Darnach zugesetzt* sacerdotum sanctissimo *c*[2]. [e]) sal. et ap. ben. *fehlt A.* [f]) Apostolicae sedis *B.* [g]) immerito *B.* [h]) *Die Bibelstellen pflegen in den Handschriften nie ganz ausgeschrieben zu werden, so auch hier in den meisten Hss. Die Stelle steht* Matth. XVI, 18. [i]) In hac siquidem petra apostolus *B.* [k]) in eccl. *fehlt B.* [l]) fundamento *A.* [m]) praeconat *C.* [n]) edificavit *B.* [o]) int. alios apost. *A.* [p]) accipere *C.* [q]) *Auch hier meist nur der Anfang in den Hss.; die Stelle aus* Matth. XVI, 19. [r]) etiam *A D, in C.* [s]) religionem feliciter *d*[2], professionem *d*[1], professionem et confessionem *B*, nomen *C.* [t]) *fehlt A.*

Digitized by Google

noster[u], magister Philippus, medicus et familiaris noster, qui de intentione pia[v] et proposito tuo cum magnis et honorabilibus viris tui regni se in partibus illis verbum habuisse proponit, sicut vir providus et discretus, circumspectus et prudens, constanter nobis et sollicite retulit, se manifestius ab his[w] audivisse, quod tuae voluntatis sit et propositi erudiri catholica et apostolica disciplina, et[x] ad hoc ferventer intendas, ut tu et terra[y] tuae sublimitati commissa nil unquam videamini in fide vestra tenere, quod a doctrina sedis apostolicae dissentiat quomodolibet[z] vel discordet. **8.** Super quo sane tibi, sicut karissimo filio, plurimum in domino[a] congaudemus et ei, a quo cuncta bona procedunt[b], inmensas gratiarum exsolvimus actiones, Vota votis et preces precibus adiungentes, ut qui dedit tibi nomen christianitatis suscipere, menti tuae per suam ineffabilem pietatem inspiret, quod omnino velis sapere[c], quae super omnibus articulis fidei tenere debet[d] religio christiana. **9.** Non enim vere potest de christiana professione sperare salutem, qui eidem professioni verbo et opere non concordat[e], quia non sufficit cuilibet nomine christiano censeri, qui de fide[f] sentit aliud quam habeat catholica et apostolica disciplina, iuxta illud, quod dominus in evangelio[g] dicit[h]: *Non omnis, qui dicit* [*mihi*[i]] »*domine, domine*« *intrabit in regnum caelorum, sed qui facit voluntatem patris mei, qui in caelis est.* **10.** Illud autem nichilominus ad commendationem tuae virtutis accedit, quod, sicut praedictus[k] magister Philippus[l] se a tuis asserit audivisse, ferventi[m] desiderio cuperes in urbe habere ecclesiam, et Jerusalem[n] altare aliquod, ubi viri prudentes de regno tuo manere possent[o] et apostolica plenius instrui disciplina, per quos postmodum tu et homines regni tui doctrinam ipsam reciperent facilius[p] et tenerent.

11. Nos autem, qui licet insufficientibus meritis in beati Petri cathedra positi, *sapientibus et insipientibus*, divitibus et pauperibus,

---

[u]) *fehlt BCd*^{2}, *aber d*^{2} *hat* noster (*ohne* magister). [v]) propria *D, ursprünglich?* [w]) ab his *fehlt B.* [x]) *fehlt B.* [y]) cuncta plebs *D.* [z]) *fehlt B, aber Lücke gelassen;* modo quolibet *C.* [a]) in dom. *fehlt C.* [b]) omne bonum procedit *BC.* [c]) suscipere *B.* [d]) tenet *A, richtig?* [e]) *aus* concordet *corrigirt A.* [f]) qui de se *BC.* [g]) euuangelio *A.* [h]) quod *fg. fehlt B. Die Stelle ist aus* Matth. VII, 21; *A giebt die Stelle ganz, die übrigen Hss. einige mehr, einige weniger.* [i]) *fehlt AB.* [k]) praedictus *D,* prudens *BC, fehlt A.* [l]) quod *bis* Phil. *fehlt B.* [m]) fluenti *C,* ex fluenti *B.* [n]) in Jer. *B, aber keine Hs. sonst bietet die Präposition;* Jerosolymis c^2, *fehlt c*^{1}, *aber D hat wie A.* [o]) possint *B.* [p]) *steht AD, fehlt BC.*

Digitized by Google

iuxta apostolum[q] nos recognoscimus *debitores*[r], de salute tua et tuorum omnimodam gerimus sollicitudinem, et vos ab his articulis, in quibus erratis a christiana et catholica fide, prompto animo, prout tenemur ex ministerio suscepti regiminis, volumus revocare, cum ipse dominus beato Petro, quem omnium apostolorum principem fecit, dixerit[s]: *Et tu conversus aliquando confirma fratres tuos*[t]. **12.** Licet autem grave nimis videatur[u] et laboriosum existere, ad præsentiam tuam inter tot labores et varia rerum[v] ac[w] locorum discrimina, inter linguas barbaras et ignotas[x], quemlibet a nostro latere destinare, considerato tamen offitii nostri debito et[y] tuo pio proposito et intentione pensata, praefatum Philippum, medicum et familiarem nostrum[z], virum utique discretum, circumspectum et providum, ad tuam magnitudinem mittimus, de Jhesu Christi misericordia confidentes, quod, si volueris in eo proposito et intentione persistere, quam te inspirante domino intelleximus[a] concepisse, de articulis christianae[b] fidei, in quibus tu et tui a nobis discordare videamini[c], in Christo[d] per dei gratiam[e] eruditus, nichil prorsus timere poteris, quod de errore tuam[f] vel tuorum salutem praepediat vel in vobis nomen christianitatis obfuscet[g].

13. Rogamus itaque[h] regiam excellentiam tuam[i], monemus et[k] hortamur in domino, quatinus eundem Philippum[l] pro reverentia beati Petri et nostra sicut virum honestum, discretum[m] et providum, et a[n] nostro latere destinatum, debita benignitate suscipias[o] et reverenter et[p] devote pertractes, et, si tuae voluntatis est et propositi, sicut omnino esse debet, ut erudiaris apostolica disciplina, super his, quae idem Philippus ex nostra tibi parte proponet, ipsum diligenter audias et exaudias, et personas honestas et litteras[q] tuo sigillo signatas[r], quibus propositum et voluntatem tuam possimus plene cognoscere, ad nos cum ipso transmittas, quia[s], quanto sublimior et maior haberis et[t] minus de divitiis et potentia tua videris inflatus, tanto li-

---

[q]) iuxta apost. *in BC vor* sapientibus. [r]) *Die Stelle ist aus der* Epist. ad. Rom. I, 14: Graecis ac barbaris, sapientibus et insipientibus debitor sum. [s]) dixit *C.* [t]) Luc. XXII, 32. [u]) videretur *A.* [v]) itineris *C.* [w]) et *B.* [x]) et inter longas et ignotas horas *BC.* [y]) *fehlt A.* [z]) fam. et med. nostrum *A.* [a]) intelligimus *C.* [b]) *fehlt A.* [c]) videmini *BCD.* [d]) in proximo *CD.* [e]) gratiam *ABD*, misericordiam *C.* [f]) tuo *B.* [g]) vel *bis* obfuscet *fehlt B.* [h]) *fehlt B.* [i]) *nur in A.* [k]) atque *B.* [l]) *fehlt A.* [m]) *fehlt A.* [n]) *fehlt B.* [o]) recipias *BC.* [p]) ac *B.* [q]) litteratas *A.* [r]) sigillatas *C.* [s]) qui *B.* [t]) *fehlt B.*

Digitized by Google

bentius tam de concessione[u] ecclesiae in urbe quam etiam[v] de conferendis altaribus in ecclesia beatorum[w] Petri et Pauli et Jerusalem in ecclesia dominici[y] sepulcri, et in aliis, quae iuste quaesiveris, tuas curabimus peticiones admittere et efficatius exaudire, utpote qui desiderium tuum super hoc, quod multa commendatione dignum existit[z], modis omnibus[a], quibus secundum Deum possumus, volumus[b] promovere, et tuam et tuorum animas desideramus domino lucrifacere. [Datum Venetiae, in Rivo Alto, quinto Kalendas Octobris[c].]

---

[u]) confessione *A*. [v]) *fehlt B*. [w]) beati *BC*. [y]) sepulcri domini *BC*. [z]) exstitit *BC*. [a]) *fehlt B*. [b]) et volumus *B*. [c]) *Die Datirung fehlt in ABD*.

Digitized by Google

Der Philippus, den der Papst seinen familiaris nennt, ist bis jetzt nicht nachgewiesen. Auch nichts ist darüber bekannt, ob er sich wirklich auf die Reise gemacht hat, ob der Brief an seine Adresse gelangt ist und als was sich der Adressat in Wirklichkeit herausstellte. Baronius bezieht diesen Brief auf den König von Abessinien oder Aethiopien, was Pagius dann bestreitet. Neuerdings ist Zurla, di Marco Polo I, 277 fg. und dann Yule, Cathay and the way thither I, 176, Anm. auf die Ansicht des Baronius zurückgekommen, indem Yule meint, die Beziehung auf den Priester Johannes sei erst später in die Aufschrift dieses Briefes hineingetragen. Dass das richtig sei, haben wir gesehen. Aber gemeint ist sicher von allem Anfange an einer der Nachfolger des Siegers vom Jahre 1141. Freilich, wie wir später noch weiter werden zu erörtern haben, Südasien und Ostafrika flossen in den Vorstellungen der Zeitgenossen sehr ineinander. So mag denn gar wohl ein Missverständniss gewaltet haben und was dem mag. Philippus mitgetheilt ward mag in Wirklichkeit sich auf den König von Abessinien bezogen haben. Zu den christlichen Ländern im Süden Aegyptens war man zwar keineswegs ohne alle Beziehung. So erzählt Oliverus in der hist. Damiatina (1220) bei Eccard, Script. med. aevi II, S. 1431 ausdrücklich: *Ultra Leemanniam* (südlich von Kairo) *Aethiopia regiones habet latissimas, populum Christianum innumerabilem, partim sub regibus partim sub dominio Saracenorum constitutum. Hic sunt Nubiani* (folgt eine lange Aufzählung der dortigen christlichen Stämme, ihrer Gebräuche und Dogmen). Aber freilich, ob darüber hinaus Aethiopien und Indien selbst vom Papste klar auseinander gehalten werden konnten, steht wohl sehr dahin. Nöldeke schreibt mir: »Die Bezeichnung »Indien« für Aethiopien ist bekanntlich vom späteren Alterthume an sehr beliebt. Sie dürfte von der Schwärze der Haut bei den Bewohnern beider Länder herrühren, denn der Perser und Syrer sagt »Hindu«, wo wir »Mohr«, die Griechen

Digitized by Google

Αἰθίοψ sagten« und er möchte die Bedenken des Papstes in Betreff der Rechtgläubigkeit auf den Monophysitismus der Abessinier beziehen. Das Eine muss jedesfalls zugegeben werden: Aus dem Innern Asiens kann kaum ein Wunsch, wie ihn Philippus vernommen zu haben glaubte, erklungen sein: für die Verhältnisse in Abessinien würde Alles gut zusammen stimmen; nur darf man dabei nicht aus den Augen lassen, dass die nebulosen geographischen Vorstellungen jener Zeit ein Ineinanderfliessen der äthiopischen Fürsten mit dem Sieger des Jahres 1141 gar wohl gestatteten. Dass der Brief an den s. g. Priester Johannes gerichtet sei, war gewiss nicht bloss die populäre Auffassung des Occidents, sondern auch die Meinung des Papstes, der, wie mir unabweisbar scheint, in den Worten (§ 13): *quanto sublimior et maior haberis et minus de divitiis et potentia tua videris inflatus* auf den damals bereits verbreiteten Presbyterbrief anspielte.

Digitized by Google

ANHANG.

Die deutschen Uebersetzungen des Presbyter-Briefes.

Der ursprüngliche, noch uninterpolirte Text ist zweimal ins Deutsche übertragen worden, einmal in Norddeutschland, erhalten in einer Berliner Handschrift, dann in Süddeutschland, erhalten in einer Ambras-Wiener Handschrift. Von der Interpolation B enthält der jüngere Titurel eine Uebersetzung, eine zweite ist in einer Münchener Handschrift erhalten; von C ist mir eine deutsche Bearbeitung nicht bekannt geworden, dagegen haben wir eine solche, die sich an die Interpolation D anlehnt: sie ist in einer Heidelberger Handschrift erhalten.

I. Der Text der Berliner Handschrift.

Diese Uebersetzung entstand in Norddeutschland, unweit der niederdeutschen Grenze (vgl. zu 951, 27), vielleicht in Nordthüringen, wenn auf die wenigen Infinitive ohne *n* etwas zu geben ist (vgl. zu 953, 85). Erhalten ist sie uns in einer Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts auf der Berliner Bibliothek, Ms. germ. Oct. 56, Bl. 1ª bis 13ᵇ, aus der sie Hoffmann v. Fallersleben in den Altdeutschen Blättern I, S. 308—324 herausgegeben hat. Vorne fehlt ein Blatt, so dass der erhaltene Text erst bei § 9 einsetzt, ferner fehlt gegen Ende ein Blatt, wodurch uns die Uebersetzung der §§ 67—69 entzogen ist. Der erhaltene Text schliesst vor der Lücke mit § 60, der wohl direct auf § 67 überleitete; nach der Lücke befinden wir uns in § 69.

Der Uebersetzer verfährt frei. Er folgt dem Gedankengange des Briefes, holt aber mehrfach Späteres schon früher herbei, wenn es ihm in den Zusammenhang zu passen scheint. So z. B. wo bei Schilderung des Umfanges des Reiches (§ 12) Babel erwähnt wird,

Digitized by Google

gedenkt er gleich des Daniel und dass der Priester Johannes zu seinem Grabe wallfahre (§ 53); wo von den Salamandern und den schönen von ihnen herrührenden Stoffen die Rede ist (§ 42. 43) erinnert er sich sehr verständig gleich der Fische, aus deren Blute Purpurfarbe erzeugt werde (§ 54); ebenso wohlüberlegt ist es, wenn er hinter § 58 gleich § 66 einschiebt, da es ihm besser disponirt erscheint, erst den Tisch des Herrn und dann die des Hofgesindes zu erwähnen. Daher stimmt die Reihenfolge oft wenig zum Original, aber die Hauptabschnitte liessen sich doch gar wohl herstellen.

Der Verfasser war ein gelehrter Mann. So wird er gleich bei Erwähnung Indiens (§ 12) an Alexander und seinen Zug gegen Porus erinnert, Vs. 27 fg., weiss auch aus der geistlichen Geschichte allerlei beizubringen, Vs. 32 fg. 45 fg. Vgl. auch 954, 3. In § 14, wo von all den seltsamen Ungethümen die Rede ist, weiss er von allen Genaueres anzugeben, schildert die Lamien (950, 5 fg.), die Satyre (950, 21 fg.), erzählt ausführlich vom Phönix (950, 44 fg.). Auch sonstige mittelalterliche Sagenstoffe kennt er, vgl. z. B. Vs. 38 fg.; von den Kräften der Steine weiss er selbst zu melden, vgl. 950, 82 fg. Hie und da gestattet er sich auch sonst eine freiere Ausführung, vgl. z. B. 951, 66 fg. Warum die §§ 61 und 63 (von dem Balsamlicht und von dem Bett der Keuschheit) keine Aufnahme gefunden haben, ist nicht recht abzusehen. Sind sie etwa noch in der Lücke hinter 954, 65 erwähnt worden, oder fehlen sie durch einen sonstigen Fehler der Ueberlieferung?

Uebrigens hat er die Intention des Briefes nicht überall verstanden, z. B. gar nicht in § 97 fg. Was den Inhalt dieses in 955, 14 fg. wiedergeben soll, ist unglaublich missverstanden. Der Schluss des Briefes (§ 100) läuft gegenwärtig in eine Nachrede des Uebersetzers aus. Wahrscheinlich lautete der Text aber anfänglich anders, wie ich zu 955, 39 ausgesprochen habe.

Das Gedicht mag noch dem 13. Jahrh. angehören. Die Zahl der unreinen Reime ist nur gering und sie können wohl auf Rechnung der Heimath des Gedichtes gesetzt werden. So weisen in die oben genannte Gegend die Reime *zwéne* : *selzéne* Vs. 20, *kraft* : *gedâht* 953, 80, *ist* : *Susis* 954, 100, *dienste* : *minste* 954, 88, *hof* : *lof* (*louf*?) 952, 56, *mach* (*mac*) : *gesach* 952, 90, *befele* (*befelhe*) : *stele* 953, 8, *gesân* : *stân* 954, 46. Wirklich roh ist nur der Reim *wazzer* : *bâzzer*

Digitized by Google

951, 92. Nach Mittel- und Norddeutschland weist auch der feminine Gebrauch von *bach*, ferner die Formen *sal* und *salt* (: *al* 950, 32. 42. 953, 18, und: *gewalt* Vs. 10). Reime kurzer Vocale zu langen kommen mehrfach vor, wie *gesat* : *stât* 953, 26, *gar* : *vár* 955, 34, *bestêt* : *tet* (?) 950, 94, besonders häufig beim *i*, *bin* : *min* 955, 26, *licht* : *wicht* 950, 52, *rich* : *ich* 953, 16, *gelich* : *sich* 951, 36, *riche* : *sliche* Vs. 42.

Da wir nur eine einzige Handschrift des Textes kennen, so habe ich der Versuchung widerstanden, einen auch in Rhythmus und Orthographie gereinigten Text zu liefern. Nur leicht erkenntliche und zweifellose Fehler habe ich verbessert. Der Hoffmann'sche Abdruck liegt dem meinigen zu Grunde.

vnde loben alle die daz vernement.
9 Wiltu wizzen von miner gewalt:
die ist groz vnde manicvalt.
Ich heize prister Johan
10 vnde bin ein recht geloubic man
vnd pflege der cristen allen,
die mit armvte sin bevallen,
in al dem lande mines riches,
des sie bedurfen tegeliches,
vnd beschirme sie von vnrechter gewalt:
daz ist ein dinc, daz dv merken salt
vnd alle die gerichtes walden,
so mvgen sie gotes hulde behalden.
9 Ich vurhoe mit richtvme
vnd mit werltlichem rume
alle, di nv sint uf der erden
vnd die vor mir mochten werden.
Mir sint dienst alle riche schuldic,
vnde ouch sin worden duldic
sibenzic kvnige vnde zwene:
daz ist allen herren selzene.
12 Noch dan habe ich selbe dri lant,
die sint India genant,
die mir selbe zv horen.
Der keret eines biz kegen Moren:
an merith stozet daz ander.
Dar inne zogete Alexander
mit einer schar wider Porum,
den kvnic Indorum;
do leit Alexander groze not;
alda bleib Bvnceval, sin ros, tot.
Daz dritte India ist daz verneste lant
dar die apostel wurden gesant:
die bekarte Bartholomeus,
der heilige apostolus.
Noch dan get min riche vort
von dem osten in das nort
vnd von dem westen vf die bovme ho,
di da stan vf der erden schone so,
da man di svnne alrest gesicht:
da ist danne me ertriches nicht.
Noch dan get min riche
gar an svndersliche
her wider an daz keldeste lant.
Do Abacuc Danielem vant
vnder den lewen in der not
her wider truc als im got gebot
daz er im nicht schaden muste:
daz waz in der Babilonien wuste,
do Babil, der groze man,
den turm durch homvte began,
do er den himel irstigen wolde:
do tet got als er solde
vnde rach den homut vil starke sa.
Noch ist der turm in minem riche da:
53 ich vare dar jerliche
beteverte herliche
zv deme grabe, do Daniel begraben wart;
vnd als ich danne vare betevart,
so vare ich mit gewapentem here
vnd han genvc, daz ich mich irwere
mit strite vnde mit sturme
dem vreislichem wurme.
14 In einem minem lande
sint dier allerhande,
di got werden gebot:
da sint lewen wis vnd rot,
da sint inne pantyre
vnde ouch vil wunderliche tyre:
da sint in dem lande
olbentyer vnde elevande
vnde allez des wir geren;

47) ob sie *Hs.* 26) *d. i.* meridies. 27) wonet *Hs.* 38) da *Hs.* 47) her wider *wohl aus* 44 *wiederholt und die echten Worte verdrängt.* 65) die *Hs.*

Digitized by Google

da sint grife vnde wizen beren
vnde manches, des ich nicht en nenne,
daz ouch nimant mac irkenne.
Diz laze wir nv bliben:
ich wil dir sagen von wiben
di da sint in minem lant:
lamige sint sie genant;
die sint wol gewachsen groz,
ir bruste sint in gar bloz,
ir antlitze sint in wol getan,
pferdes vuze sie han.
Noch sint in minem lande
lute einerhande,
manne wibe vnde kint,
die sint gehornet als ein rint.
Ouch sint in dem lande
lute, die heizen gygande
(man heizet sie risen dutschen so):
der minneste ist vierzic elen ho;
die sint min stritgeselle.
In des selben landes geuelle
ist ein creature gar wunderlich;
des menschen hende sint ir hende glich,
bockes vuze sie han;
di sin selzenlich getan.
Noch sin in dem lande
lute einerhande;
eines dinges die pflegen,
das kvmt von ir vorderen wegen:
wirt ir einer an den ougen blint,
swaz er beschowet sint,
daz ist sin eigen al
vnd erbet vf swen er sal.
Weistu wie ich daz meine?
er enhat kein ouge me dan daz eine.
Ouch sint in dem lande
lute einerhande,
die sint geheisen cyclopes;
von den wenen die heiden des,
daz sie wirken die blicke
die wir sehen also dicke
als iz vz mit donren sal:
vnd daz ist zwar gelogen al.
Ein vogel ist in minem lant,
fenix ist er genant;
er hat ein cirkil vm daz houbet,
dez man doch kvme geloubet;
er ist als di svnne clar,
daz ich uch sage daz ist war.
daz selbe vogelin
wil ane gegaten eine sin.
Dv macht ouch denken licht,
ez en gesche keinem wicht,
ez en wolle mit sinem gegaten spilen
vnd sines geslechtes vorder zilen:
daz han ich dir lichte gezalt,
daz vogelin mac werden alt,
vnde alse sines alderes gnuc ist,
so get es sitzen an sin genist,
daz stecket ez an mit eime vuere;
da zv so tribet sine nature,
daz er al da inne
zv puluere verbrinne.
Von dem puluer wechset dar vnder
ein ander: daz tut ouch daz wunder.
21 Ein lant han ich dan,
da inne mac wip noch man
gesiechen von vorgiftnisse,
da en ist di scorpio noch genisse,
da en ist nicht slange vnder deme crute
noch die vorchte boser lute.
22 Idoneus ist ein wazzer genant,
daz vluzet durch ein heiden lant,
daz tut manchem man groz gemach.
Von dem paradise vluzet ein bach,
das vluzet hin in Morlant;
ez teilet sich in manchen strant
vber alle die borte gemeine;
an irme grunde findet man edele steine;
smaracht lit an der bach,
der beste der da werden mach;
da vindet man den karvunkel,
daz die nacht nimmer wirt so tvnkel
er en luchte vber al daz hvs;
da lit manic topazius;
da vindet man den cristolt,
den sal man setzen in daz golt,
ob man sin geniezen wil;
da sint onichene vnde biril;
da vindet man den amantist,
der gut vor die trunkenheit ist.
23 Ein crut wechset an der bach,
daz beste daz ie kein man gesach;
swen der bose geist bestet,
als er daz dem menschen gerne tet,
er sol daz crut graben
vnd die wurzel bi im haben,
so ist der tvuel von im veriaget
vnd tribet in dar zv, daz er saget
wie er heize, wer er si;
sus wirt von im mancher vri,
die sin wurden nimmer los,
en tete daz selbe crut assirios.
24 Noch han ich ein lant,

38) yclopes *Hs.* 55) vorderen *Hs.*, zilen *ist zeugen.* 70) grute *Hs.* 80) liet *Hs.* 100) sie : vrie *Hs.* 103) en] und *Hs. Vgl. z. B.* 852, 86 *und* 953, 93.

Digitized by Google

daz wirt alle iar verbrant.
Vbele mahtu dez getruwen,
daz man so dicke mvge buwen.
Daz sage ich dir vil rechte.
Daz lant ist allez puschechte,
bewachsen mit kurzen struchen,
der man wol mach gebruchen:
mit pfeffir sint sie gar behangen;
dar vnder sint natern vnde slangen.
25 Wenne der pfeffer beginnet zv rifen
vnd aller menlich wil grifen,
so enturren sie vor den slangen
den pfeffer anevangen;
so stecken sie an grozen brant,
so rumet daz gewurme daz lant:
so gant di lute den pfeffer lesen
(alsus mvz daz dinc gewesen),
so trugen sie in mit einer list,
daz vremden luten nicht zu sagene ist;
so kvment dar die koufman,
die wechseln den pfeffer dan
mit korne oder mit gewande:
alsus kvmt der pfeffer vz dem lande.
27 Olympus ist der berc genant,
in der scrift ist er wol bekant:
daz kvmt von siner groze.
Der pfeffer wechset an siner woze.
Da selbist ist ein gesprinc,
der tut wunderliche dinc:
von mancherhande dingen
man horet vlizende clingen.
Noch merke was ich dir sage:
zwelf stvnde sint an dem tage,
also sint in der nacht.
Daz ist ein starke wazzers kracht:
diser brunne der wandelt sich
zv allen stvnden gelich
vber nacht vnde tac,
also dicke gewinnet er anderen smac.
Den so get des brunnen spranc
drier tageweide lanc
vil nahe dem paradyse,
do vmb die vorboten spise
Adam wart vz gestozen
Zv vnsem schaden grozen.
28 Der sich dar an vlizet,
daz er des brunnen enpizet
vastende dri stvnt,
die wile daz er lebt wirt er gesunt
vnde blibet alder iare
als er si drizec iare.
29 Steine sint an der vlute,
der craft ist vil gute:
indyosij sint sie genant.
30 Swer sie treit an siner hant
vnde ist im sin gesunt cranc,
ez erget enporlanc
daz er den stein dicke anstare,
er enwerde grozer hulfe geware.
Ein segen gehoret da zv,
daz man im rechte tv:
vnd swer in treit in guter hvte,
der wirt rich an sinne vnde an gute,
ez si nacht oder tac,
daz in niemant gesehen mac.
Den suchen die lantherren
vnde sich nach im keren,
vnde wen sie in vz graben,
sie wollen in immer bi in haben
vnde pflegen in wol behalden;
vnde wen sie beginnen alden
vnde in die craft entget,
so haben sie in bi in stet,
wan sie wizzen wol sinen site:
irn gesunt irquicken sie da mite
vnd vernuwent irs gesvndes iugent:
daz ist von eime steine groze tugent.
31 An eime ende mines landes
ist ein mer, daz ist vol sandes
vnd hat wazzers nirgen ein tran.
Ich sage dir ez svnder wan,
ez wehet mit der vlut
als ein ander wazzer tut:
nimmer en wirt ez stille;
da von, wi gerne man wille,
da en kan niemant vber kvmen:
sus getanes ist nicht vernvmen.
Da gegen an der andern siten stat
ein groz mer, daz hat
den aller besten visch
der ie quam vf herren tisch:
der lebet sunder wazzer,
von smacke wart nie bâzzer.
32 Ein wazzer strichet da bi
vber tageweide dri
an eime ende durch min lant

---

40) riefen : griefen *Hs.* 48) trugen] trocken? *meinte schon Hoffmann. Vgl.* desiccatum coquitur. 24) welschen *Hs. Vgl.* commutatur in frumentum et pannos. 27) *Gemeint ist* vuoze, *vgl.* ad radicem montis. *Dieser Reim lässt auf eine der niederdeutschen Sprachgrenze nahe gelegenen Heimath des Gedichtes schliessen*, grôte : vôte. *Vgl.* 953, 28 grôt : rôt; 953, 83 appele; 955, 18 richtume : nume. 50) *Hier stand wohl ein anderes Wort, etwa* zwâre, vorwâre? *oder* dâre, *vgl.* 955, 10. 54) sie *Hs.* 79) lant *Hs.*

Digitized by Google

vnde vellet an den selben sant:
nie gesach man so groz vlut gan.
33 Wazzers hat sie keinen tran:
daz da vluzet daz sint steine
vnd groze bloch gemeine.
Da sie vellet in den sant,
da verswindet sie zv hant
vnde enwirdet niemant geware
war stoc oder stein hin vare.
Nicht weiz ich, wa von ez si,
in der wochen tage dri
jo vor tage stet ez stille:
so vert vber swer da wille.
41 Die selben steine die so vlozzen
haben ein volk beslozzen
der iudischen geslechte mine,
der en ist kein die mir nicht dine.
38 Ein gebirge ist in dem lande,
daz meiste, daz ieman bekande,
daz ist bi einer wuste gelegen,
da mac man nicht wonunge pflegen.
Dannen kvmt ein bach gevlozzen,
der get vnder der erden beslozzen.
Da enmac niemant zv,
swie gerne er daz tv.
Swer des gewarten mac
beide nacht vnde tac
daz im gelucke wider vare,
er wirt des schire geware.
Er wart ez vlizecliche,
er wirt da schire riche.
Wen die erde offent sich biwile,
so darf er wol daz er ile:
swer da welle genesen,
der sol vnvergezzen wesen,
wan wirt er dar inne gevangen,
so sint sin todinge gar ergangen:
ist daz er her vz gerinnet,
swaz er sandes gewinnet,
daz ist allez edele gesteine:
also ist des wazzers grunt gemeine.
39 Also get daz wazzer gut
allez an einer vlut
vnde nimt zv stete io
von den minnern wazzern do.
von der edelkeit sines sandes
so kvmt daz volk des landes
vnd piniget sich, wie ez dar inne
des gesteines gewinne:
so sint svmeliche vollen wis,
40 von der kintheit gewonen sis,
daz sie in dem wazzer mvgen wesen
dri tage vnde den stein lesen:
gewinnen sie sin icht,
39 daz enturren sie verkoufen nicht,
sie enbrengen sie vf minen hof;
dar sal man im achten vrien lof,
waz ez gegelden mvge,
vnd ist daz ez mir tuge,
so stet ez zv miner gewelde,
daz ich daz halb vergelde,
vnd ob mir ez nicht geualle,
so kerent sie ez an iren nutz alle.
42 In dem lande ist ein stat gelegen,
da mac niemant wonvnge pflegen
vor hitze, noch gewesen:
daz sagen die ez han gelesen:
die ist Pustatonas genant.
Da bi so habe ich aber ein lant,
da sint wurmelin einerhande,
die dienent zv minem selbes gewande.
Sie hant ein sulch nature,
sie enmugen nicht gewesen uz dem vure.
So wirket aller wurme glich
sin hvs vmme sich,
als man wol mac mirken
an den wurmen di da side wirken.
Einer wirket als der ander:
in vnser sprache heiset her salomander.
43 Als die daz han gespvnnen,
so sint da vrowen die daz kvnnen:
die nemen daz werc zvhant
vnd machen mir da von gewant.
Daz gewant mac man gewaschen nicht,
ob ez eine not geschicht,
ez en si in eime grozen vure:
daz ist dez wurmes nature.
54 Vische han ich so gute,
daz man mit irme blute
die schonsten purpure verwen mach
die mannes ouge ie gesach.
44 Golt vnd silber han ich eine
vnde da zv edel gesteine
mer dan alle herren,
vnd swaz da horet zv den eren
von so herlichem spile,
des han ich alzv vile.
46 Urse en han ich kein kvre;
mer anders han ich da vure,
dromedarie vnde elefende:
der enweiz ich zal noch ende.
45 Dar abe ist zv sprechen nicht,
waz in gutes von mir geschicht
die da suchen die gnade min,
ez sie gast oder pilgerin,
an den di not wil gewalden,

40) sie : drie *Hs.* 76) merken *corrigirt in* mirken : wirken *Hs.*

Digitized by Google

die sint von mir wol gehalden.
46 Min vride ist also vast,
mir enkvmt nicht so vremder gast,
er enmvge mit vride wandern.
Do enroubet nieman den andern,
do endarf ouch niemant sorgen
von dem abent an den morgen,
wem er sin gut bevele,
da ist niemant der im daz stele.
51 Des siten phlege wir nicht,
des anderen ouch geschicht,
daz man mit luge vil belose:
daz ist ein laster bose.
45 Ich gestates mannen noch wiben
daz sie in minem lande arm bliben,
46 wan do en ist niemant so rich
der so vil volkes habe so ich
47 Wen ich orlougen sal,
so han ich uechtendes volkes vber al
drizehen kvnicriche schar.
Swo ich mit in hin var,
so gan vor mir drizehen wagene,
die pflegen nicht anders zv tragene,
wen vf ieclichem stet ein mast,
die ist hoe vnde vast,
cruce sint dar vf gesat,
an ieclichem ein vane stat;
der cruce sint vire vnd sint grot
vnd durchslagen mit golde rot:
daz beste gesteine, daz man hat,
ist daz in den crucen stat;
so hat aller cruce glich
zehntusent ritter vmme sich
vnd vechtendes volkes hvndert tusent,
die alle vrume lute sint:
nv sich, welch ein her daz si.
Noch ist ein volk dabi,
di der wagene pflegen mit spise:
der kan ich kein zal bewise.
48 Als ich anders sol vz varen
an stritenden scharen,
so ist ein cruce von holze dar,
an dem ist nicht silber noch golt gar
noch varwe noch gesteine;
merke daz bloze holz aleine,
daz tu ich zv vuren vor mich,
daz ich gemanet si stetelich,
daz got durch vns di marter an gienc,
do man in an ein cruce hienc.
So vuret man vor den ougen min
ein erliche schrin:
geslagen golt ist dar inne,
dar vf ist die erde gevult mit sinne,
vnd swenne ich golt gesehe,
daz lop der eren gote ich jehe
vnde denke, war zv ich sal werden:
so sehe ich uf die erden.
49 Noch vuret man vor mir ein vaz,
von rotim golde geworcht ist daz:
da merke ich bi
daz ich der aller herre si,
die da herren sint genant
vber cristen vnde vber heiden lant.
55 Mir sagent mine geste,
sie gesehen burge nie so veste.
56 Der apostolus Thomas
buwete Gundofforo ein palas,
in dem selben lande,
do in crist hin sande.
Von werke waz ez wunderlich.
Eines han ich im gelich
von dachen vnde von wenden
vnde an allen sinen enden,
von venstern vnd von graten
vnde von erlichen kemenaten,
von zirheit vnd von gemache.
57 Nu horet von deme dache:
vil ebene ist ez gedecket,
do wirt nimmer me an gestecket
von keines vueres craft
noch dan, do man ez hette gedacht,
daz man ez burnen wolde.
Dar vffe sten zwen appele von golde:
in ieclichem sten zwene sterne,
di sint karvunkel berne,
die daz ertriche haben mach:
so schinet daz golt vf daz dach
vnd enist di nacht nimmer so tvnkel,
sie vberluchte der karvunkel:
die stan uf zwen enden der zinnen
vnd machen sines weges versinnen,
des er lichte wurde irre so,
entete daz selbe gestirne do.
Do sint die balken wol geleit
vnd ouch die sparren mit wisheit.
Von holcze sint sie wol bewart;
daz holcz hat al sulche art,
daz ez wirt zv wisem beine,

---

20) drizic *Hs. Vgl.* 954, 73. 22) drizic *Hs. Vgl.* 954, 73. 44) *d. i.* âne. 63) *Die fehlenden Paragraphen sind alle früher schon vorweggenommen, 50 und 52 wenigstens indirect.* 67) zv G. *Hs.* 82) worde *Hs.* 85) karvunke *Hs.*, berne *heisst hier feurig, glänzend, steht es für* bernde? *oder ist statt* di *zu lesen* do *und* berne *der Infinitiv? vgl.* bewise 953, 39, var 954, 18.

Digitized by Google

glich hart einem steine.
Man saget, ez burne starke.
Von sulchem holze was ouch die arke
die die sintvlut treip,
da Noe inne bi libe bleip
vnd er mit anderen da genas.
58 Nv horet vort von dem palas.
Groze pforten sten dar an
Die lute sint des gewan,
daz in die pforten offen stant
vnde allesamt dadurch gant.
Die pforten sint wite vnde ho
vnd sint geworcht von sardino:
gemachet sint sie vorne
von cerastis horne.
Da mac niemant durch die tur
stille varen hin vur
mit vergiftnisse hin var,
man werdes an der pforten gewar.
Da sint die venstere alle
von wisem cristalle.
66 Min tafele, vf der ich
selbe ezze tegelich,
die ist ein smarac gut,
der craft versuchunge man dicke tut
Dar vnder stan zwene schragen
die die tafel uf tragen,
die sint von amantist:
daz ist durch di list,
swer zv der tafelen sitze,
daz im icht verterbe sine witze.
59 Die tische mines gesindes,
als dv noch wol bevindes
daz ich note liegen wolde,
die sint von clarem golde
vnd die schraken von elefandes beine:
baz gemachet wurden nie keine.
65 Min gesinde ist manicvalt,
zehn drizic tusent gezalt.
Der geste weiz ich keine zal:
der pfliget man wol vber al,
daz des nimmer wirt ein clage
von niemande an keime tage.
62 Min kemenate die ist wunneclich,
von gutem gesmide vil rich,
daz ie mannes ougen gesan.
Die gymmen die da inne stan,
die sin alle vz gelesen:
bezzere mugen nicht gewesen.
Dar inne stet ouch onichil,
ouch sten do vier corinil,
vnd ist ein ieclich onichil
also groz als der cornil.
Des selben onichils ist die craft,
er machet minne vnd vruntschaft.
64 Wir haben die schonsten vrowen
die man ie mochte schowen.
Die enkvmen uns nicht nare
wan zu vier ziten in dem iare:
daz ist durch daz getan,
daz sie geburt von vns han.
60 Ein hof lit vor minem sal,
der ist gemurt vber al:
da ge ich denne schowen
wie sich die kempfen howen

(*ein Blatt ausgerissen*)

69 ein capelle dar uffe stat,
die vier vnd sechzic sule entphat;
dar uffe ist ein capelle geleit,
die aber vier vnde sechzic sule treit;
ein capelle dar uffe stat,
die zwu vnd drizic vuze (*l.* sule) entphat;
dar uffe ist ein capelle geleit
die sechzehen sule treit;
ein capelle dar uffe stat,
die achte sule entphat;
dar uffe ist ein capelle geleit,
die vier sule treit;
ein capelle dar uffe stat,
die zwu sule entphat;
ein capelle ist dar uf geleit,
die eine sule treit;
vf deme selben steine
stet der spigel, den ich meine.
72 Da mac nieman kvmen zv,
der keinen schaden tv:
wen da tac vnd nacht vmme varn
dri tusent man, die daz bewarn.
73 Iz sint in minem dienste
siben kvnige zv mineste,
herzogen zwene vnd sechzic dar zv,
die min warten spate vnde vru.
Daz dienst wandelt sich
alle mane gelich:
als ein man ist vorgan,
daz dienst die andere anevan.
74 Als dicke als ich ge ezzen,
so sint bi mir gesezzen
die patriarchen von sente Thoma
vnd zwelf erzebischoue dar na.
Der mir zv der linken hant nehest ist,
daz ist der erzeprister von Susis:
daz kvmt, daz die stat ist schone
von der zirheit an minem trone
vnde von minem kuniclichem sal,

73) sechzic *Hs.* 98) vñ *Hs.*

Digitized by Google

der ist gezieret vberal.
So sitzt nehest zur linken hant
der pfaffe von Sermegant;
dar nach zwelf bischoue.
Ez stet nimmer an minem houe,
daz ich wizze dez gesindes min
ein zal oder des endes schin.
75 Die da hvten miner capellen,
daz sint abten von den cellen:
die dienent alle dare
den bischouen von dem altare.
Als sie ir dienst han getan,
so suln die andern dar zv gan.
97 Wol weiz ich eine sache
(wunder ist, daz wir icht die mache),
nach miner grozen gewalt
vnde miner tugende manicvalt
dar zv von dem richtume,
warumme ich mich prister nume.
98 Alle ammecht in minem houe
habent kvnige vnd bischoue;
marschalke vnd truchtseser,
schenke vnd kemerer,
alle han sie vursten namen;
dar vmme darf ich mich nicht schamen,
daz ich ein kvnic (?) geheisen bin,
wen kvnige sin die knechte min.
99 Min riche daz ist ouch so groz,
kein kvnic ist min genoz.
An einer siten ist mir bescheiden
zwu vnd zwenzic hvndert tageweiden.
100 Swenne daz mac gesin,
daz man zele des meres grin
vnde des hymeles gestirne gar,
vnde er daz wizze svnder var,
der mac vermezzen sich des wol
daz er daz getruwen sol,
daz prister Jan in sinem briue sprach,
vnde volleclichen er daz iach
durch die vmmaz die groz waz,
wie daz sie waz vmme daz
des getroste ich mich gar licht,
wan die sele hat des kein pflicht.
Nv helf vns got der riche
zv den freuden ewicliche,
vnd hebet al mit schalle
vnd sprechet amen alle.

II. Der Text der Ambras-Wiener Handschrift.

Diese Uebersetzung steht in der bekannten Ambras-Wiener Pergamenthandschrift des Heldenbuches, die Joh. Ried in den Jahren 1504—1515 auf Befehl des Kaisers Maximilian in Botzen zusammenschrieb. Unser Gedicht findet sich daselbst Bl. 235[b] und schliesst die Handschrift, welche abbricht, ehe es zu Ende gelangt ist. Bis zu dem Anfang von § 70 ist es erhalten.

Es gehört dem Südosten Deutschlands an. Dies zu beweisen genügt schon der Reim *ainigew : drew* 1075, dem sich wahrscheinlich *drewzehne : guldine* 671 *(drewzehenew : guldinew)* anreiht, ferner der Gebrauch von *halt* 663. Die Zeit ist schwerer zu bestimmen. Unser Werk steht hinter Gedichten, die unzweifelhaft der ersten Hälfte des 13. Jahrh. angehören: dem Wolfram'schen Titurelfragment (Bl. 234), dem Pfaffen Amis (Bl. 229), dem Mayer Helmbrecht (Bl. 225). Auch bringen die Reime manches Alterthümliche, wie *raubære : unmære* 649,

39) *Wahrscheinlich schloss der Brief mit diesen Versen und die beiden letzten lauteten ursprünglich:*
Daz ich in minem brive sprach
Und volleclichen ich das iach.

Digitized by Google

stund : vastund 436, dem doch auch der Reim *veinden : anden* 667 an die Seite zu stellen ist. Auch das Adverbium *bediute* 298, 648 dürfte später nicht mehr viel im Gebrauch gewesen sein, weist auch seinerseits nach dem Süden. Wichtig für die Zeitbestimmung ist der Reim *geladen : genâden* 9. Ungenaue Reime sind, abgesehen von der Bindung eines kurzen *a* mit langem in *an : wân* 161, *lant : stânt* 277, *gar : jâr* 995, *stat : hât* 881, die folgenden *darein : sin* 623, wo freilich auch *darin* möglich wäre, *phlegen : geben* 783; auffallender *streiten : vermeiden* 897, wo ich *striten : vermiten* lesen möchte, *Idonus : sûss* 371, wo ich das Flickwort *sus* vermuthe, das gerade im Reim auf *Idonus* und andere Namen auf *us* auch in anderen Uebersetzungen vorkommt. Ein *r* steht überschlagend in *ainer : beschaine* 317, ein *n* in *stainen : raine* 1047, bei beiden könnte die Ueberlieferung fehlerhaft sein. Ganz rathlos stehe ich vor dem zweimal erscheinenden Reim *kunige : frumige* (als Masc. Dativ Sing. und Gen. Pluralis) 188 und 782. Das scheint wirkliche Rohheit zu sein, denn wenigstens 782 bietet sich eine Besserung nicht.

Die Verse mit klingendem Ausgang sind überwiegend bereits mit vier Hebungen gebaut, aber es finden sich auch noch solche mit drei Hebungen, wie 85 *mein potschaft ich sende verre in ellende* u. a. Immerhin könnte das Gedicht noch dem 13. Jahrhundert angehören, aber die grössere Wahrscheinlichkeit spricht doch für das 14. Jahrh.

Die Ueberlieferung hat offenbar dem Texte übel mitgespielt. Zu Vs. 900 fehlt z. B. die entsprechende Reimzeile; *âne* erscheint, wo es verstanden ist als *on*, wo es nicht deutlich verstanden ward, blieb *an;* der Rhythmus ist offenbar zerrüttet; aber auch hier schien es mir Pflicht zu sein, bei dem Vorliegen nur einer Handschrift mich auf die Correctur offenbarer Fehler zu beschränken und zunächst einen buchstäblich genauen Abdruck zu bieten, dessen etwas wüstes Aeussere schwerlich einen derjenigen stören wird, die überhaupt zu einer Orientirung über denselben Neigung verspüren.

Der Verfasser ist ein redseliger, wohlwollender, nicht ununterrichteter Mann. Aber die Freiheiten, die sich der Uebersetzer der Berliner Handschrift gestattete, hat er sich nicht erlaubt. Er folgt einfach Paragraph für Paragraph seiner Vorlage. Nur einmal hat er, wie an derselben Stelle sein norddeutscher College, etwas Späteres vorweg genommen, in § 59 aus § 66, vgl. Vs. 834 fg., aber an der

Digitized by Google

späteren Stelle bringt er ordnungsmässig dasselbe noch einmal, vgl. Vs. 1028. Dagegen hält er mit seinen gelehrten Kenntnissen nicht zurück. In § 14 weiss er von den wunderbaren Kreaturen, namentlich auch vom Phönix, allerlei Eigenes zu berichten. In Vs. 301 fg. möchte man sogar eine Kenntniss der Interpolation D (Dc) vermuthen; aber diese Interpolation ist selber aus der Historia Alexandri entnommen und konnte daher dem Uebersetzer wohl bekannt sein, der auch sonst von Alexander zu erzählen weiss, vgl. Vs. 379 fg. und 760 fg., an welcher letztern Stelle er aus dessen Historia von den Amazonen ebenfalls berichtet was die Interpolation D in § k aufgenommen hat.

Sein Wohlwollen und seine Redseligkeit haben es aber veranlasst, dass er seine Uebersetzung mit einigen moralisirenden Interpolationen versehen hat. Zunächst mit einer doppelten geistlichen Einleitung, einer allgemeinen und einer speciellen; dann stehen 34 Zeilen hinter Vs. 842, die eine Warnung vor der Trunkenheit enthalten, und 62 Zeilen hinter 924 gegen die Unkeuschheit (beachte Vs. 932 *die manneler*). Hier verliert der Dichter den Brief ganz aus den Augen und tritt aus dem Rahmen desselben völlig heraus (Vs. 844: *kæm ez mir immer an daz zil, daz ich der hêrren rât wære*, und 925: *solt ich nu aber rât geben den hêrren, die mit huoren wellent leben;* ferner beide Male am Schlusse Vs. 875: *und grîfen wider an daz mære, daz ist noch sagebære*, und Vs. 983: *und sprechen wider von dem mære, daz noch ist vil sagebære*). Nicht ganz so extravagant ist eine Interpolation von 24 Versen hinter Vs. 214, in der der rechte Glaube angepriesen wird. Hier ist dieselbe noch dem Priester Johannes in den Mund gelegt, aber aus dem sonstigen Character der Briefdarstellung fällt doch auch sie. Darum habe ich die beiden Einleitungen und diese drei Interpolationen durch kleineren Druck von dem Uebrigen abgehoben.

Benedeiter got, Jhesu Crist,
wie gros dein parmunge ist
über alle deine hantgetat!
Deines ewigen vater rat
het das hie beuor lennge
geordent vor aller der welt anegenge,
wie dein parmunge eruollet wurde.
Die krancken menschlichen purde,
da ward dein gothait mit geladen:
da ward der mensch mit gnaden
aller erst wol bestannden.
Da du in aus des teufels pannden
erloestest mit deiner gothait,
da gedachtest du an die menschhait,
daz sy hilffe bedorffte wol.
An die enmag noch ensol
die menschlich ploede nicht gesteen,
gewesn, beleiben noch gegen:
sy müess et sein gehilffe sein.
Die vnzellich parmung dein

12) du *fehlt Hs.* 16) dich *Hs.*

Digitized by Google

ward do dem menschen kunt,
do du in von helle grunt,
die deinen mit deiner gothait,
als vnns der ware glaube sait.
Da ward die gros parmunge dein
vil wol an der menschheit schein,
wann sy was gestercket vnd erhaben,
die ee was todtlich begraben
in den sünden von alter schulde.
Da kam von gotes hulde
von der vngehorsam was komen.
Da was ee vnuernomen,
wie der mensch erlöset wurde,
es entet got mit menschlicher purde,
die er an sich taugenlichen nam
vnd damit her zer erde kam.
Da ward ein grundtueste gelait
vnser gnaden vnd vnnser selikait
vnd hub sich freude vnd ein trost
aller der, die in dem feurinen rost
waren manig zeit verporgen:
die kamen aus den sorgen,
mit den sy waren befangen,
wann die zeit was zergangen,
daz got sande seinen eingebornnen sun
vnd wolt nach seiner gehaysse tun,
als er sich des het bedacht.
Sein kunfft der welt bracht
hayl vnd selden vil:
die red ich nu endñ wil.

Ich wil einer rede begynnen:
er bedarff guter synnen
wer sy fürbringen sol;
gueter mere ist sy vol,
wann sy hat wunderliche sage.
Es geschicht vil nahen alle tage
wunderlicher dinge vil,
als ich euch nu künden wil
von ainem herren, der lebt noch:
vil gelaublich ist es doch.
Ze India ist er gesessen,
reicher kayser vil vermessen:
Priester Johan ist er genant;
seinen namen ich also geschrieben vant.
Von seinem reichtumb wil ich sagen,
welt ir geschweigen vnd gedagen,
daz hernach ze sagen wäre.
derselbe kayser märe
ze einen zeiten er sande
seine poten ze kriechischem lande
einem künige, der hiess Emanuel.
Habt es nicht für ein spel,
es ist genomen von der warhait.
Das puech vnns also sayt,
daz er im einen brief sannde
vnd sein herschafft daran erkante.
Die potschafft hub sich so,
also stunde an dem briefe do.

1 Priester Johann von gotes gewalt
vnd von seinen crefftñ manigualt
vnd von gnaden Jhesu Crist,
der all der welt vater ist,
herre aller künige ich bin,
wie so sy geheyssñ sin:
mein potschafft ich sennde
verre in elleñde
dem grossen künige Emanuel
von Kriechen reichem vnd schnel;
dem wünsche ich ze allentzeiten
freude vnd sälden nahen vnd weiten
vnd mit grossem reichtumb leben
vnd in herrschafft ymmer sweben.
2 Es ist vnns kunt getan
von dir sunder wan,
daz du mynnest vnnser herrschafft
vnd auch vnnsers reichtumbs crafft,
wie gros herre ich were,
das saget man vor dir ze märe.
Nu ist vnns kunt getan
von vnnsern poten sunder wan,
daz du mir woltest sennden,
möchtest du es ymmer volenden,
ettwas von deinem lannde,
daz man ze seltzame erkannde,
daz man saget ze märe
vor vnns vnd auch ze sagñ wäre.
3 Seyder daz ich auch mensch bin,
so lernet mich mein synn,
daz ich dir sennde etwas,
daz du erkennest dester bas
vnnser grosse herschafft
vnd auch kayserliche crafft,
die wir in vnnserm reiche han.
Ich bin got vnndertan,
das empeut ich dir zware.
Nu kunde mir offenbare
ob du mit vnns wellest gelauben.
Das soltu vnns eraugen,
ob du cristen wellest sein,
ob du füerest den glauben mein:
das wil ich wissen von dir.
Bey meinem poten empeute mir,
ob du gelaubest an Jhesu Crist,
der vnnser aller schepfer ist.
4 Seyder daz du menschlichen syn hast
vnd in menschlicher nature stast,
so wänent für war die deinen,
als mir sagent die meinen,
daz du seyst ein warer got
vnd es stee ze deinem gepot
daz in deinem reiche sey.
Nu merck rechte hie bey:
seyder daz du bist todtliche

23) *Hier fehlen entweder Verse oder für* die deiñen *ist ein Verbum zu setzen, etwa* erlœstest. 26) andern menschen *Hs.* 34) *Fehlt zwischen* 30 *u.* 34 *etwas?* 38) vns *Hs.* 60) vngelaublich?

Digitized by Google

vnd must auch sterben menschliche,
so thue deinen wan hin.
Syder ich grosser herre bin
vnd auch ettwen sterben sol,
dauon erkenn ich wol,
daz niemand sein selbs geniessñ mag,
wenn nu kumbt sein tag,
daz sein ennde sol sein.
5 Nu kůnde mir bei dem poten mein:
was seltzams bey mir sey,
da ist mein wille bey,
daz du das erwirbest wol;
vnd was ein man berůen sol,
des habe gewalt von mir.
Mer empeute ich dir,
wes dir ze freuden durfft sey,
da ist mein guter wille bey,
daz ich dir das sennden wil:
das duncket mich alles nicht ze vil.
6 Nym ein fůrsten ambt von mir,
daz alle meine fůrsten steen vor dir:
in meinem namen solt du es nemen,
des mag dich wol gezåmen;
vnde vahe auch kunde mein,
daz mag dir grosser frumb sein:
daz wir zwischen vnns baiden
die freundschafft beståttigñ mit aiden.
7 Vnnser potschafft solt du sehen an
vnd betrachte mit dir sunder wan,
ob du zu vnns kumen will:
wir geben dir werdikait so vil,
daz du der hôchsten ainer bist
in meinem reiche, der ie lembtig ist;
vnd magst ymmer mit vollen leben,
das wil ich dir ze miete geben.
Wilt du dann wider haymfarn,
meinen reichtumb wil ich nicht sparn;
ich mache dich also reiche
daz du ymmer werdickliche
vnd herrlichen must lebñ:
das wil ich dir ze gabe geben.

9 Wilt du auch wissen vnnser herschafft
darzu vnnser gewaltes crafft,
das sol wir dich wissen lan,
als wir dir entpoten han.
In welchem lannde wir gewaltic sein,
das verkůnden wir dir mit den poten mein.
So magst du dich wol entsteen,
vnd solt sein auch nicht irre geen,
daz dir der herre Priester Johann
nyemand wil fůr lan,
der in der welt also reiche
sey vnd far also gewalticleiche.
Er ist herre aller kůnige
der reichen vnd der frumige;
die hat er alle vberzogen,
mit reichtumb vberflogen;
alle die vnnderm himel sint,
der reichtumb ist aller plint:
sy mügen im nicht eben tragen.
Dir sol auch mein pot sagen,
daz vnns dienent gewalticleiche
zwen vnd sibentzig kůnigreiche,
die vnnserm gewalt genigen hant
vnd auch zu vnnserm gepot stand,
die vnns alle ir zynns gebent
die weyle daz sy nu lebent,
die vnnser auch ze herren iehent.
Wenn sy vnnser gepot sehent,
so můessen sy vnns gehorsam sein:
das gepot in der gewalt mein.
10 Gut cristen ich bin,
das lernet mich mein syn.
was vnder vnns sein armer cristen,
die sol wir vogten vnd fristen,
wo sy auch in dem reiche sint,
es sey weib oder kint:
die alle vnnsers almusens lebend,
die nymmer nicht darumbe gebent,
wann daz wir got eren damit.
Das sint vnnser tågliche sytt.
Inn der welt nicht grössers ist,
wann der rechte gelaubet an Crist.
Wer mit dem glauben wil gesteen,
dem mag nymmer zergeen
saelde vnd weltliche ere:
so vergicht die cristenlich lere.
Wer rechten glauben hat,
wie frôlich der an dem ende stat,
wenn die erwelten gotes kint,
die zu dem himelreich geladen sint,
die ewige freude sullen besitzen.
Da kumen wir aller erste ze witzen:
wer dann rechtes glauben phligt,
der hat dem teufel angesigt
vnd gewinnet ein ståtes wesen
vnd ist ymmer ewiclichen genesen.
Der gelaube ist veste,
er mus auch ze leste
vnns fůr got weysen;
da mus man die rechten preysen,
die an dem rechten funden sint:
die sint dann die erwelten kint.
Dein gelaub sey veste,
so gesigestu aller peste.
11 Wir haben got einen antheis getan,
des sul wir nymmer abegan,
daz wir mit michelm heer
vnd mit krefftiger weer

146) berůchen? 166) nie *Hs.* 187) all *Hs.* 222) ende *fehlt in der Hs.*

Digitized by Google

varn sûllen zu vnnsers herren grab
vnd zu der stat, da er sich gab
ze martern durch die sûndere,
das in sein reiche offenbâre;
vnd sûllen varn so lobeleiche,
als es getzimet vnserm namen vnd dem reiche,
vnd sûllen streiten wieder die,
die gotes veint waren ye
vnd des creutzes veint sint
vnd waren seyt des teufels kint
vnd nicht den gotes namen loben,
der da im himel reichsnet oben.

12 Es sint drew der lannt,
die India sint genant:
die sint vnns auch vnndertan
vnd sy in meinem gepot han,
vnd weret mein gewalt da
vntz zu der verristen India,
so da leit sant Thomas,
do er auch da gemartert was.
Fûrbas gewalt ich han
durch wûeste lant, da dhein man
vor hitze wol beleiben mag:
noch fûrbas, da die sun vnd der tag
zu dem ersten aufgeent
vnd auch an ir scheine steent,
vnd geet darunder in ein lant
manigen menschen vnerkant,
die wûeste Babilonie haysset sy:
nu mercket recht hiebey,
13 vnns dienent zway vnd sibentzig lañdt,
in summelichen cristen vnerkant,
die anndern alle an den glauben sint
vnd gegen vnnsern herren plint;
seinen kûnig hat yeglich lanndt,
die alle in meinem gepot standt.
14 Wir haben in vnnserm lande
ein michel tail der helphande,
chamel vnd dromedary,
wir haben auch crocodilli,
dwern vnd panckel,
die sind wunder starch vnd snell,
weysse lewen vnd pern,
vor den mag nicht gewern
was sy besteen wil;
greyffen haben wir auch vil,
ochsen, die sind wilde,
die sint auf dem praiten gevilde.
Wir haben wunderliche leute,
vernym wie ich die bedeute:
die sint halb ross vnd halb man,
die schiessent auch on wan,
daz in nicht entgeet
was so vor in gesteet:
vnd sint auch wilde leute.
Ich sage dir bedeute,
wir haben leute mere,
des mag dich wundern sere:
die geent one haubet,
daz man mûelich gelaubet;
an der prust hoben sy augen,
das sint gotes taugen.
Wir haben auch risen, die sint lang;
vil herlich ist ir gang,
ir lenng sint viertzigk ellen:
erzeugen wir das wellen
mit der rechten warhait,
es ist als ich dir han gesait.
Wir haben noch leute mere,
das ist ze wundern sere:
an dem hirne ein auge sy hant,
luistuzen sint sy genant;
vnd den vogl, von dem man liszt,
der fenix gehayssen ist.
Sein ward nie nicht mehr dann ainer;
sein nature ich dir beschaine:
er hat ziere on masse vil;
wenn er sich iugenden wil,
so kumpt er, so man list,
wo die sunne allernâchst ist
vnd da sy hitze hat nach ir crafft,
das gepeutet im sein maisterschafft;
vnd machet im ein nest da
vnd recht nyndert anderswa.
Wann er es dann beraitet hat
vnd in das alter begriffen hat,
so ist er der sunnen so nahen,
daz in die hitze beginnet vahen;
von edeln wurtzen ist das nest sein:
so vahet in der sunne schein,
wenn er an dem neste leyt.
die sunne im die hitze geit,
ze aschen prynnt er so ze stet:
das was vil nahen ee sein pet.
Wenn er dann verdirbet
vnd der alt leib erstirbet,
so gewinnt der asche solhe crafft,
daz er wirt weerhafft
vnd wirt darnach lebentig wider:
das habt ir ee noch syder
von dhainem tier vernomen,
vnd ist danne volkomen
vil rechte an seiner tugent.
Also hat er geiugent

274) wol erk.? 304) *erinnert an* Dc. 340) *d. i.* berhaft. 345) sein *Hs.*

Digitized by Google

vnd ist iung alsam ee.
Wir haben tier vnd vogl mee
dann yeman der vnnderm himel sey.
Nu mercket recht hiebey,
wir haben aller der hande tier,
die da sint an dem ende der welt vier.

21 Von honig fleûsset vnnser lannt,
das sey dir vil wol bekannt.
gutter speyse ist es vol,
mein pot dir das sagen sol.
Wir haben noch ein lanndt,
das dienet auch zu vnnser handt,
von gutem lufft hat das die crafft,
daz da nyemant wirt schadhafft
von dhaynem tier, das ayter hat:
crote noch slange da nicht enstat
noch nicht das vnns geschaden mag;
in dem lande beleibet nicht einen tag
aller hande tier, das ayter hat,
noch dhaynem menschen ze schaden stat.
22 Wir haben besessen ein lanndt,
das wartet auch ze vnnser handt
vnder den wilden hayden,
das wellen wir dir beschaiden.
Dar durch fleûsset ein wasser sûess,
das ist gehayssen Ydonus,
der plaume rynnet von dem paradeyse.
vnns ist kumen ze weyse,
daz dasselbe wasser trayt,
also gicht die warhait.
Das gut vnd das edel gestaine,
die vindet man da allgemaine.
Die staine nenne ich dir sus:
Saphier Smaragde Karbunculus,
man vindet Crisolitum Onichilum
vnd den edlen Topatium;
so ist auch da der liecht Berillus,
Amantiste vnd der schône Sardius
vnd annders gestaines vil.
23 Noch mer ich dir kunden wil
von ainem paume, von dem man lyszt,
der bey dem wasser gewachssen ist:
der ist geheyssen Assidios,
des craffte man offte chos.
Vmb die wurtze es also stat:
wer die wurtze bey im hat,
der schaffet mit den boesen geisten,
was er wil das muessen sy laysten;
von dem menschen vertreibet er in,
das ist ein maisterlicher syn.
Vil wol er im gepeutet,
daz er im bedeutet
seinen namen vnd wâr er sey:
er mag nymmer werden frey
wann als er selbe wil.
Mûelich ich dich des hil,
daz von der wurtze crafft
getar der teufl kaine maisterschafft
gegen dem menschen gehan
vnd getar in nymmer bestan.
24 Wir haben noch ein ander lant,
dem gepeutet auch vnnser handt;
da wachsset der pfeffer ynne.
Nu mercke recht die synne:
25 das lanndt ist one massen slanngen vol,
so man dir rechte sagen sol;
vnd ist ein so dicker walt
als ein wilde, die mit dicke ist bestalt.
So der pfeffer danne zeitig wirt
vnd in der paum rechte gepirt,
so zûndet man den walt:
so fliehent die natern manigvalt
vnd fliehent dann in ir hol;
ir besloff ist der walt vol.
Der pitter rauch gat vberal,
der pfeffer, der weys was, der wirt sal:
danne nymbt man in von den paumelin
vnd behaltet in da er mag behalten sin.

27 Der walt bey einem perge leit,
Olimpus man im namen geit.
Von dem perge fleusset ein prunne
liecht vnd lauter sam die sunne,
nach allerhande wurtze hat er geschmach
vnd verwandelt sich nacht vnd tag.
Drey tagwayde hat er gang
von dem paradeyse ist das vnlang,
da Adam ward ausgestossen
mit andrn sein genossen.
28 Wer des prunnen drey stund
in dem tage trincket vastund,
des tages ist er vor allem siechtumb frey
vnd beleibet zu allen zeiten, als er sey
in der iugend als ein man,
der des alters ist sunder wan
als ainer von drey vnd dreyssig iaren:
so mues er ymmer geparen.
29 In dem wasser sint wenige stainlin,
das sol dir sagen der pot min:
Andiosy sint die genant,
summelichen aren wol bekant.
Die aren haben dick einen sit,
da iugenden sy sich zu allentzeiten mit:
wenn in das alter hat begriffen
vnd auch die iugent ist entsliffen,

374) *Vgl. über diesen Reim die Einleitung.*

Digitized by Google

daz im der augen abegat
vnd er des guchen nicht enhat,
so kumpt er, da die staine sint,
vnd wirt da gesehen der ee was plint;
ettwenne bringent sys in ewr lant
vil manigem menschen vnerkant.

30 Wer in an der hannd trayt,
das wissen bey der warhait,
vnd hat er des gesichtes nicht
vnd daz er empirt der augen liecht,
sy werden im liechter von tage zo tage.
Wunder ich dir noch sage,
so er ye lennger angesehen wirt,
so er ye pesser augen pirt.
Ein segen gehôrt zu dem staine:
die wort sint so crefftig vnd raine,
wenn man in darûber list,
seltzame nature dann an im ist,
daz den menschen niemand gesehen mag,
vnd ist liechter dann der tag;
wer in auch bey im hat,
hasses noch neydes bey im nicht gestat:
er hat auch ze allen zeiten senfften mut,
wann des staines crafft es alles thut.

31 Alles des ich dir han gesaget,
ein wunder han ich dir noch verdaget
vnd ein rede von seltzamen dingen,
von der man mag wol lesen oder singen,
daz ein mere ist in vnnserm lannde
wan von ainualtigem sande:
nyeman da dhain wasser sicht
noch aller dinge nichtes nicht,
daz ze wasser geziehen mag,
vnd wûetet (?) doch nacht vnd tag
als es geraiche (?) von wasser sey,
vnd tobet ze allen weylen dabey,
in dhainer stille es nymmer wirt,
die starchen winde es dicke pirt;
es hat auch also grosse crafft,
daz nie dhayn so starche maisterschaft
mochte es des betwingen,
daz mit scheffe noch mit dhainen dingen
muge yemand darûber kumen.
Davon ist noch vnuernomen,
wie getan lant yenenthalb sey.
Man vindet auch maniger hande vische dabey
an dem lande, daz vnnsernhalb ist:
es ist dhain tag noch dhain frist,
sy sein ze essen edel vnd gut;
sy verleyhent auch senfften mut
vnd gebent so getanen schmack,
daz nie wasser noch dhain wagk
solhes nie nicht gewan.
das ist vnns vndertan:
dich sol wundern sere,
so getane vische wurden gesehen nie mere.

32 Von disem wasser gueter tagweyde drey
ist ein gepirge vnuerre bey,
von dem kumbt ein phlume an wasser gar
wann mit klainem sande sunderwar,
vnd geet auch durch vnnser land:
ane wag ist der dûrre sant.
Der phlume in das mer geet,
dauon ich euch ee gesaget het.

33 Der phlume, dauon ich han gesprochen,
der fleusset nicht wann drey tag in der wochen
vnd bringet dann mit im holtz und staine,
es sey gros oder klaine:
die weyl er dann rynnet hin,
so hat des niemand dhainen syn,
daz yemand darûber mûge,
wann ein vogl darûber flûge.
Die anndern tage man darûber fert,
wann es die fart niemandt wert.

38 Bey disen wassern sind wueste lant,
manigem menschen vnerkant.
In der wueste ein pach fleusset,
verre vnder der erde deusset:
zû dem pache nyemand kumen mag
zu dhainer weyle, weder nacht noch tag,
es geschehe dann von etlicher geschicht;
annders mag es geschehen nicht.
Die erden sich ettwen auftut,
wenn sy des duncket gut:
wer die weile da fûr fert,
die fart danne nyemand wert,
der mag ze kurtzer weyle darynn gan;
wil aber er dhain weyle da ynne bestan,
die erde in villeicht bey ir behalten mag,
daz er nymmer mer dhaynen tag
noch dhaynen menschen gesihet.
Begreiffet aber er des sanndes icht,
es sey gros oder klaine,
das sint alles gymme vnd edele gestaine.

39 Diser pach in ein ander wasser get fûrbas,
von der warhait wisse das;
das hat einen weitern flus
vnd einen sterchern duss:
dar koment die leute von vnnserm lant;
von dem griesse vnd von dem sant,
der in dem wasser leit,
grossen reichtumb von gymmen der geit.

Digitized by Google

Wenn sy dann bringent das gestaine,
es sey gros oder klaine,
so haben sy ymmer einen sit
vnd erent vnns damit:
für vnns bringent sy das;
welcher stain vnns dann geuellet bas
vnd den wir gerne han,
den lassen wir ane gelt nicht bestan.
40 Bey dem wasser zeuchet man auch kint:
seltzame ding das sint.
Des ist in dem lannde sit,
das gestaine vindent sy damit:
so vnndertan ist in der wag,
daz sy drey monate nacht vnd tag
mugen wol darundter leben.
Also mus in das wasser geben
die gezierde, die es hat:
mit solhem reichtumb vnnser reich
stat.

41 Vernym was ich mayne:
enhalb des phlumes der staine
die zehen geschlächt der Juden sint
besperret, man, weib vnd auch kindt,
mit einem gepirg, das wunder hoch ist,
die nymmer mer dhaynen tag noch
dhain frist
von derselben vancknüsse kamen
vnd irdischen man nie me vernamen,
die Alexander bey alten zeiten,
der da wunderlich hiess nahen vnd
weiten,
also lebentige daynne het vertan:
die ich auch in meinem gepot han.
Sy iehent, sy haben herren vnd künige
vnder in;
on zweyfel ich ir aller herre bin.
Ir zins gebent sy mir,
von der warhait das sag ich dir,
ze herren sy auch vnnser iehent,
wenn sy vnnser gepot sehent.

42 Wir haben dan noch bey in ein lant,
in vnnsern gepot dieselben leute stand:
das lannd einer hande wurme hat,
der in wunderlicher nature stat.
Salamandra derselbe gehayssen ist,
so man von im saget vnd list.
Wie seiner natur sey,
das mercke recht hiebey:
der wurme vngehewre
mag nyndert genesen wann in dem fewre;
da mus er ze allentzeiten ynne sein,
das wisse in der warhait mein,
vnd habent ymmer ein syt,
ir nature erzaigent sy damit:
es vmbwurchet sich mit vleisse
mit edler seyden, die ist weysse.
Als da würchent die wenigen würmlein
klaine fadem nun seydin,
recht also vmbewurchent sy sich.
Wol solt du versteen mich,
das sint die vollisten seydin vnd so
getan,
so sy Damasce die stat peste ye gewan.
43 Die wurchet man vnns ze gewande,
des ist syt in vnnserm lannde;
wann vnnsere frawen würchent das.
Du solt auch wissen fürbas,
daz wir ander wath nicht enhan.
Des gewandes nature ist so getan,
wenn es von alter verdirbet
vnd die schöne an im erstirbet,
vnd an sein stat wider komen sol,
der vnflat an im sich verkeret wol:
man bringet es ze einem prynnenden
fewre,
da nymbt im vil vntewre,
er werffe es darein.
Nu syhe, welch maisterlicher sin:
so es ye lennger in dem feure leyt,
so es ye pesser zierde geit.

44 Grossen reichtumb wir han,
das süll wir dich wissen lan:
von silber vndt von golde ist vnnser land
verre vnd weiten wol bekant;
wann wir den rechten hort han.
Es ward in der welt nie dhain man,
der an golde so reiche wäre.
Verstand dich diser mâre:
Wir han die crafft der edlñ staine,
sy sein gros oder klaine;
wir han auch in vnnserm lande
grosse herte der helffande,
cammel vnd tromedary,
die wonent vnns zu allen zeiten bey:
grosse vnd michel hunde,
die haben wir ze aller stunde.
45 Von wanne geste koment in vns land,
reich oder arm vnd wie sy sein genant,
die süllen wir alle emphahen,
wie sy koment verre oder nahen.
Wir haben nicht armer leute,

606) klainde *Hs.* *Hinter* fadem *ein unleserliches Wort wie* nnn, *etwa* nun = niwan? *vgl. Vs.* 970. 1002.

das sag wir dir bedeute;
46 diebe oder raubere
sint vnns vil vnmâre.
gegen vnns verraitet niemant nicht,
bey vnns nyemant minnere sicht.
Wir haben verrôder noch den dieb,
die in summelichen houen sint vil lieb:
bey vnns ist nicht gierschait,
die manigen fürsten vnd menschen gen helle trait,
hochfart noch missehellunge
ist dhaines menschen zunge;
wann wir hellen allgeleiche
vnd sein an allen dingen reiche.
Mein glaube ist einem dinge bey,
daz in der welt niemant reicher sey
halt in der wilden haydenschafft:
die übergeet vnnsers reichtumbs crafft.

47 Wenn ein ding also leit,
daz sy [wir?] varn sûllen an einen streit
gegen vnnsern veinden
rechen vnnsern annden,
so ist das vnnser gewonhait,
daz man vor vnns fûeret vnd trait
grosser creutze drewzehne,
herrliche vnd alle guldine,
wolgezieret mit edlem gestaine.
Vernym, was ich mayne:
ein yeglicht seinen garrotschen hat,
yeglichem garrotschen volget nach vnd 'gat
zehen tausend ritter mit gantzer beraitschaft;
von sarianden haben wir die crafft,
daz yeglich garrotsche haben sol
hunderttausent fuskenckel gewaffenter wol,
an leut vnd an knechte,
die zu dem wagen gehôrent rechte.
48 Wenn wir aber da hayme sein
vnd mich bringet darzu der mut mein,
daz wir varn sullen in dem reiche
one heer vnd auch haimleiche,
so hab wir dann ein gewonhait,
daz man für vnns fûeret vnd trait
ein creutze, das ist von holtze gar
on alles gemâle sunderwar,
weder mit golde noch mit silber beslagen:
das hayssen wir vor vnns tâglichen tragen,
daz wir dabey gedencken vnd gehûgen,
wenn wir vor vnmusse mûgen,
der marter, die got durch vnns layd,
vmb vns vnd vmb alle cristenhait.
Man fûeret auch vor vnns ein guldins vass:
mit erde ist gar gefüllet das;
dabey sûllen wir gedencken daran,
daz so reiche ward nie dhain man,
daz er sich sul oder mug vertzeihen,
er müesse zu blosser erde gedeyhen.
49 Ein silbrines man auch vor vnns trait,
das wisse bey der warhait,
das sol volles goldes sein:
damit ist bezaichnet die grosse herrschafft mein;
vnd für war wissen sol weib vnd man,
daz aller herren herre ist Priester Johan,
50 kûnige vnd herren vberzogen,
mit reichtumb sy alle vberflogen.

51 Vnder vnns niemand leuget
noch den anndern betreuget.
Wenn ainer beginnet liegen
seinen ebencristen triegen,
so ist er todt an der stat,
wann er sein ere verloren hat:
wir haben in für einen todten man;
die wirdikait, die er sol han,
die muess er lassen vnnder wegen,
die schandt mus sein fürbas phlegen:
bey vnns hat er dhaynen wert mere,
wann er hat verloren all sein ere.
52 Wir mynnen alle die warhait,
vnd was vnns das recht sait,
des sey wir alle vollaist;
wir mynnen an ein ander allermaist.
Trunckhenhait vnd vberhuere
vnd aller hannde vnfuere
hat bey vnns dhaynen tayl:
wir leben auch on sunden mayl.

53 Wir phlegen einer gewonhait,
daz wir alle jar sûllen sein berait
ze varn mit starchen here
vnd auch mit krefftiger were
zu der wueste Babilonen verre,
da der weysage Daniel der herre
leibhaftiger ist begraben.
Gewaffenter leute muessen wir haben
durch die vngefûegen slanngen,
grosse vnd auch lanngen,
die da sint in den landen

652) minnere] *die Lesung ist nicht sicher.* 657) misselunge *Hs.* 668) reichen *Hs.*

Digitized by Google

vnkunden vnd vngenanten.
54 Wir haben einer hande vische,
die trayt man vnns ze tische;
die purpur verbet man von dem plůte:
die varb ist so stette vnd so guete,
alle rote sy vber gat,
alle varbe zu ir nicht enstat.
55 Wir haben michel burge vnd grosse veste,
so dhain kůnig gewann ye peste,
dabey maniger hannde hayden wir han
wunder starche vnd auch vil vbel getan.
Es stet auch in vnnser hanndt
vnder wilden hayden ein lanndt,
da sint frawen vnd hayssent Amazones;
wundern sol dich des:
die sint ze allem streit also gut,
ich wee̊n dhain ritter sôlhes nicht entut
mit sturme oder mit manhait.
Wisse bey der warhait,
daz sy gegenn einem kůnige riten
vnd wolten mit im han gestriten,
der Allexander was genant,
den alle die welt vnd alle die landt
ze zinss waren vndertan,
die ich auch in meinem gepot han.
Ir wonunge ist ein einlant,
daz mere sy darumbe gebant,
vnd sint hundert tausend vberal:
also gicht vnns die zal;
vnd sint nicht wann ainueltige maget.
Dir sol auch ein ding sein gesaget,
daz wir gepieten einer hannde haiden,
die süllen wir dir beschaiden,
Brâgmani sint die genant,
die derselbig kůnig mit streite vberwant.

56 Das palas, da wir ynne sein
vnd auch wonet die herschaft mein,
das ist geordent nach dem palas,
das weylent sant Thomas
het erworben einem kůnige,
Gundaforo, reichem vnd frumige,
der von sant Thoman ward bekeret
vnd [der?] den gelauben ze India leret:
vnd ist von so getanen dingen ertzogen,
von musiertem golde nicht betrogen.
Von entwerffen auch die striche
gebent so getane anplicke,
das sein ymmer ze wundern ist.
57 Von zederpaum, von dem man list,
der nymer gefaulen sol,
von dem ist der palas erpauen wol.
Das dach, daz darvber gat,
Ebanus ist das vnd die nature hat,
dasselb holtz nymmer geprynnen mag;
vnd ob es nacht vnd tag
in dem feure solte sein,
da wâr vil klaine die sorge mein,
daz es nymmer zergienge
oder ymmer dhaynen flam̃en gevienge.
Zwen knophe sint auf dem dache oben,
die sůll wir dir von schulde loben,
die sint gros vnd wunder eben,
recht als so sy ob dem dache sweben,
vnd sind von golde gar,
von geprantem golde sunderbar:
darinn sint zwen karbunckel staine,
schôn vnd nicht ze klaine,
die prynnent mit so getanem prehen,
von irem liecht mag man wol sehen
vil verre bey der vinstern nacht;
also leuchtent sy von ir macht.
58 Es haysset ein edelstain Sardius,
michel crafft hat er alsus;
von danne ist erpawen der palas,
von dem dir ee gesaget was:
vnder die staine gemischet ist
von Cerastes des wurmes, von dem man list,
in der nature der stat,
wer seines hornes bey im hat,
vor aller vnkreffte sol er sicher sein:
das wisse bey der warhait mein.
Das ander tail gar von helfenpain,
die venster von ainem stain,
der liecht Cristalle ist er genant:
so getan liecht die venster auch hant,
daz da nymmer vinster wirt,
wann er ze allentzeiten liecht gepirt.
59 Wir sullen auch nicht vergessen
der tisch, da wir abe essen;
von golde sint sy summeliche,
als es zymmet einem kůnige riche,
die anndern sint von den staine Amantiste.
66 Höre sein nature vnd auch sein liste:
wer an dem tische wil sitzen,
der mag nicht verlieren seiner witzen;
im wirret nicht von dhainer truncken-hait,
als vnns die nature des staines sait,
wie vil er getrinken mag.
Truncke er nacht vnd tag,
so kumbt er nicht von synnen,
seiner witze mag im nicht zerrynen.

Eines dinges ich nu wůnschen wil:
kem es mir ymmer an das zil,
daz ich der herren rat wee̊re,

Digitized by Google

so saget ich in zwar ditz måre
vnd wolt in kûnden disen rat,
wie sich der herre getischet hat,
wie er doch wâre ein kûnig reiche,
an herrschaft im nyman geleiche,
von seinem tische saget er doch,
wann er ze loben ist auch noch.
Teten summelich fûrsten an sein zil,
so wer der trunckenhait nicht so vil,
als ob iren tischen da geschicht.
ich wân, das summelich herren des loben nicht:
truncken werden sy gerne
vnd wellent auch leicht des tisches enperne.
Liessen sy in raten das
mit der trunckenhait, sy teten bas
vnd volgten dem herren nach
vnd gewunnen den tisch, nach dem im was gach,
vnd phlagen, des die masse ze rechte phliget,
so hieten sy der trunckenhait an gesiget,
vnd mit dem alle vnfûre,
girsheit vnd vberhûre,
daz were dann von in verre.
ditz vrkund hat Priester Johann der herre
den fûrsten allen vor getragen,
wann sy es hören lesen oder sagen,
daz sy sich pessern dabey
vnd yeglich man in rechter masse auch sey
vnd solcher tische gerne phlegen.
Hie sey diser rat gegeben
vnd greyffen wider an das måre:
das ist noch vil sageware.

59 Was die tische auf hant
vnd wie sy auch empor stand,
das sind weysse helffenpaine schragen;
anders mochte sy nicht getragen.

60 Vor dem palas ist ein stat,
vor vnns sy das recht behabt hat.
Wenn zwen wellen fechten
mit kemphlichen rechten,
da ist die dingstat geordnet zu,
daz man dem siglosen sein recht thu:
die ist schone beleit
mit einem estrich wunder prait
von dem stain Onichilo,
des nature gicht also:
wer den stain bey im trait,
dem zurynnet nymmer mannhait.
Von dem staine ist sein estreiche
gestrewet schone vnd geleiche,
das von des staines crafft
die kempfen werden manhafft:
so sy ye lennger streiten,
so sy ye bas zaghait vermeiden.

61 In dem palas ein liecht prynnet,
das ist geordent von Balsamo:
des nature ist also,
daz es nymmer prynnet
vnd doch liechtes nymmer zerrynnet.

62 Die kemmenate, da wir ynne sein
vnd da ich phlege des schlaffes mein,
die ist ynner halb getzieret
von golde schon gemusieret
vnd mit werche, das ist erhaben.
Nicht wann edel staine darynne begraben
vnd ann der zierde wunderlich,
als es zymmet einem kunige rich.

63 Da prynnet auch Balsam ynne
daz ir liechtes nicht zerrynne.
So ist vnnser pete von ainem staine
michel lauter vnd auch raine:
Saphiere ist er genant,
vmb den ist es also bewant,
daz er zu allen weylen die keuschhait trait
vnd wil auch nicht wann rainikait.
Da phlegen wir schlaffens ynne,
ob wir ettwen von vnnsynne
vnnser keusche wolten vberhugen
daz wir vor dem staine geturen noch enmugen.

Solt ich aber nu rat geben
den herren, die mit huren wellent leben,
so wolt ich in von disem pete sagen
vnd auch vil selten gedagen,
daz sy sôlher pete phlegen
vnd nymmer an dhainem andern gelegen,
vnd weren ymmer keusch vnd raine.
Die manneler ich dartzu mayne,
wann er vnrainer dann der teufel ist.
Sein vil vngetrewer list
es vil wol geraten kan;
wann er dann verratet den man,
daz er die sûnde begeet,
vil verre er hin dan steet:
ze sehen sy im verschmahet,
vil balde er von im gahet
vnd duncket in als vnraine,
nie sûnde ward er so veint so der aine,
vnd dem er [der?] von seinem rainem weibe,
mit der er behalten solt seel vnd leibe
vnd zu einer vnkeuschen geet,
der mut nicht wann ze vnkeusche steet,
vnd mit der er begeet manig vberhure;
solhe sûnd vnd solhe vnfûre
einem vnrainen michels bas tât
dann er mit seiner konen lebt in rechtem mut.
Nu secht, wie sich der verkeret:
wann sein sûnde vnd sein laster sich meret!

950) er *fehlt Hs.*

Digitized by Google

der gewan nie mannlichen mut;
es ist im weder an seele noch an eren gut,
wann daz dis baide enwage sint.
Er geet in das fewr sam das kint:
also hat sy in erplendet,
von der rainen konen gewendet;
die hat er in einer swachait,
sam sy im thue grosse laid.
Mit der er sein konen solt eren
vnd ir zucht kunden vnd meren,
das ist alles der vnkeuschen gegeben:
dise mus in armut leben,
wie sy doch ze allen weylen die ere trage.
Mit disem måre vnd diser sage
sullen alle die gepessert sein,
welhe lesen ditz puechlein.
Wer vor vnkeusche behueten wil seinen leib,
der fliehe nun vnkeusche weib;
behaltet er den leib in der maisterschafft,
so hat die vnkeusche an im claine crafft.
Wer sy fleuhet, den fleuhet auch sy:
wer sy mynnet, dem ist sy gerne bey:
wer nu habe den mut,
das im vnkeusche bas dann keusche tût,
nach disem pet er werben sol;
geschlaffet er ze einem mal darynne wol
so hat sich sein vnderwunden die rainikait.
Wisset bey der warhait,
daz er ditz pete hat besessen,
sainer vnrainikeit gar vergessen.
Sprechen fürbas von dem måre,
das noch ist vil sagebare,
wie vnd was er im empot:
des ist vnns ze sagen not.

64 Also schône sint vnnsere weib,
das in der welt nie dhain leib
ward schoner vnd bas gezogen:
sy sint an nicht betrogen.
Was an frawen loben sein sol,
daran sint sy volkomen wol,
vnd haben ymmer einen sit,
ir zucht erent sy damit:
alle mann meident sy gar
wann vier stund in dem jar,
so koment sy da ir wirt sint.
Haben sy dauon dhain kint,
das ist von rainer ee komen:
añder vnkeusche ist vnuernomen
vberlaut vnd vberstille,
nun durch erbes wille;
so varent sy schone dannen
wider von iren mannen
vnd bringen das kint, des sy sint genesen,
wo sy ee sint gewesen.

65 Vnnse hofe ysset nun zu einem male,
so geit man auch von gueter speyse der schale,
daz yeglich man, der essen wil,
hat ze rechter masse essen vil.
Wann wir dann ze tisch gan,
so ist vnns gebrienet (?) an
dreyssig tausent mensch vberal,
also gicht vnns die zal,
on geste, die vnns tegliche
verre vnd nahent suechen von dem reiche,
den wir alles das geben,
des sy in der welt sûllen leben,
des wir auch sullen berûchen,
wenn sy es zu vnns wellen suechen,
vonn rossen vnd von gewande:
des ist sit in vnnserm lannde. —

66 Der tisch ist ein grosser stain,
lauter vnd vil wunderrain:
Schmaragde ist er genant.
Zwo seul den tisch auf hant,
die sint von rechtem Amatiste.
Wisset sein nature vnd auch sein liste,
vor trunckenhait ist er ymmer sicher wol
wer an dem tische sitzen sol:
so gros ist des staines crafft
vnd auch sein maisterschafft.

67 Vor dem tor des palas,
von dem dir ee gasaget was,
dabey, da die dingstat
vnd den kemphern an ir recht gat,
da die sûllen fechten
mit kempflichen rechten,
da ist ein spiegl auf erhaben
in ein seul begraben.
Wer zu dem spiegel wil geen,
der sicht vor einander steen
staffen, der sint fünff vnd hundert,
alle maisterlichen gesundert,
vnd sint andre getailet also,
als ich dir empot do.

68 Das erste drittail von stainen
michele lauter vnd raine,
die staine nenne ich dir alsus
Chrisolitus Berillus Onichilus.
Das añder drittail sag ich dir
bey der warhait, glaube mir,
da ist dreyer hannde staine auch bey,
wisse es daz es also sey,
die staine sint also genant:

961) *ursprünglich wohl* mit deu.

Digitized by Google

Amatiste Smaragde vnd der Jochant.
Das obriste drittail ist gelait,
wisse es bey der warhait,
von dem Cristalle Jaspis vnd Sardius
das mâre nennet dirs alsus.
69 Wenn man zu dem spiegel kumen sol,
der ist in ein sewl verworchet wol:
auf der seule zwo ander seulen stand,
die zwo seulen ander neun auf hand,
auf den neun ein seule dann steet,
auf der ainen vier vnd zwaintzigk auf-
geet,
auf den vier vnd zwaintzig aber aine.
Vernym was ich mayne:
der seulen sûllen zwo vnd dreyssig
sein,
so sol dir sagen der pot mein.
So man ye lennger aufgeet,
so der spiegl ye mer seul het;
geet man aber wider ze tal,
so ist der seulen mynder an der zal
vnd ist ze iungste nun ein ainigew.
70 Die sewl sint auch getailt in drew
yeglich tail von dreyer hande staine,
die ich dir hie beschaine,
Chrisolitus Berillus Onichilus,
das erste tail ist geordent alsus.
(Hier bricht die Handschrift ab.)

III. Der jüngere Titurel.

In diesem ist der Brief frei benutzt. Als Parzival sich mit dem Gral und den Gralgenossen nach dem Osten begeben hat, kommt er nach längerer See- und Landfahrt zum Lande des Feirefiz. Dieser eilt ihm entgegen und entwirft ihm nun eine Schilderung von der Macht und Herrlichkeit des Priesters Johannes, dem auch er sich untergeordnet habe. Diese seine Rede ist im Wesentlichen eine Uebersetzung des Presbyterbriefes, und zwar nach der Interpolation B. Der Briefeingang, § 1—8, fehlt natürlich. Aber von § 9 an folgt die Rede des Feirefiz Absatz für Absatz dem Briefe, in dem die Schilderung des zweiten Palastes noch am Ende stand. Uebersprungen sind nur § 21, 33, 54 und 55, und etwa 93.

Wie die Benutzung des Briefes zu einer Rede bereits von Freiheit der Bearbeitung zeugt, so tritt diese auch im Einzelnen durchweg hervor. Der Uebersetzer bindet sich nicht an die Ziffern und Aufzählungen des Originals (vgl. z. B. Str. 47 und Str. 17), innerhalb derselben Schilderung auch nicht genau an die Reihenfolge seiner Vorlage, wie schon ein Blick auf die an den linken Rand des Textes gesetzten Ziffern darlegt, so dass es z. B. nicht möglich war, die einzelnen Absätze zu kennzeichnen, in die ich das lat. Original getheilt habe. Er nimmt vielfach auf den Gral, den Graltempel u. s. w. Bezug, einmal wird sogar ein Gespräch mit Titurel eingeschaltet (Str. 8 und 9 vgl. Str. 14); er fügt Namen ein, wie Str. 42 *Agremontin*, und 39 *Melliflor* u. ä. In § 41 des lat. Orig. wird erwähnt,

Digitized by Google

dass der fluvius lapidum auch die 10 jüdischen Stämme begränze; dies veranlasst den Uebersetzer bereits bei § 32, wo von jenem Flusse zuerst die Rede ist, dazu, von den *róten juden* zu handeln und bei Gelegenheit der dort erwähnten Berge von der Einschliessung der Völker Gog und Magog (Str. 34 und 35). Schon vorher fügte er die bekannte mittelalterliche Schilderung von dem steilen Berge des Paradieses mit seiner feurig strahlenden Spitze (Str. 15 und 16) ein. Ferner bringt er bei Erwähnung der Salamander die Erzählung von der Art und Weise, wie sie gefangen wurden (Str. 44—47). Er lässt dem Priester Johannes und seiner Schaar musikalische Instrumente voran tragen (Str. 57 und 58), u. s. w. Das Alles sind Freiheiten, die sich gar wohl mit dem Charakter des Titureldichters vertragen und bei denen an spätere Interpolation nicht zu denken ist.

Anders steht es mit Str. 19, wo etwas selbstständig erwähnt wird, das durch Nichts im Original veranlasst ward. Ich habe die Strophe daher in Klammern geschlossen. Ebenso erscheinen mir störend die Str. 124 und 125, die überdies wahrscheinlich noch ein besonderes Merkmal der Interpolation tragen, auf das noch hingewiesen werden soll. Ganz aus dem Rahmen des Briefes tritt die lange Erzählung von dem Kampfe des Priesters Johannes mit den Tartaren (Str. 62—79), die zwischen § 49 und 50 des Originals eingeschoben wird. Sie ist aus der Reisebeschreibung des Johannes de Plano Carpini entnommen; vgl. meine zweite Abhandlung S. 70. Da jene Reise von 1245 bis 1247 statt fand und Johannes de Pl. C. vor 1252 gestorben ist, so kann diese Partie füglich von dem Verfasser des jüngeren Titurel selbst herrühren, der ja, einer der gelehrtesten deutschen Dichter, von allen Seiten her seinen Stoff zusammen holte. Allerdings zerreisst die Erzählung den Zusammenhang. Um den Ueberblick über den Brief zu erleichtern, habe ich auch sie in Klammern geschlossen.

Ist an den bisher erwähnten Stellen die Annahme einer Interpolation zweifelhaft, so ist sie gesichert an den Stellen, wo der Inhalt einer der späteren lateinischen Interpolationen entlehnt ist. Dies ist der Fall mit der Interpolation C an 2 Stellen innerhalb der Palastschilderung. Zunächst bei Str. 128, wo eine zweite Aufforderung zum Palastbau erwähnt wird, entsprechend C § 85[b] und 86; sodann bei Str. 138—142, wo C § 79—81 (84) wiedergegeben wird. Es

Digitized by Google

ist gegenüber dem Ergebnisse der Handschriftenuntersuchungen nicht denkbar, dass zur Zeit, als die zweite Palastschilderung noch am Ende stand (in B) sich jene in C auftretenden Einschaltungen bereits sollten vorgefunden haben. An beiden Stellen spricht auch dagegen, dass die Strophen an einer dem Original nicht entsprechenden Stelle stehen, Str. 128 (= C 85[b]) zwischen § 77 und 78 statt hinter § 85[a], und Str. 138fg. (=. C 79fg.) zwischen § 92/93 und 96 statt zwischen § 78 und 85. Noch offensichtlicher ist die spätere Interpolation bei Str. 115, deren Inhalt sogar aus D entlehnt ist. Auch hier verräth schon die Stelle die spätere Einfügung: Str. 115 entspricht D a a und ihr Platz wäre hinter § 96 gewesen, aber sie steht hinter § 75 des lat. Originals. Derselbe Verdachtsgrund hat auch statt bei den bereits oben erwähnten Strr. 124 und 125. Es scheint als griffen sie, wenn auch anders gewandt, zurück auf C § 34. Ist das der Fall, so sind auch sie deplacirt, denn während sie hinter § 33 folgen sollten, stehen sie zwischen § 76 und 77 des lat. Originals. Ueberdies kommt zur Unterstützung des Verdachts der Interpolation hier auch noch der Umstand hinzu, dass diese Strophen in der einen Handschriftengruppe (der zweiten) fehlen.

Es führt uns dies auf diejenigen Stellen, in denen der Verdacht der Interpolation angeregt wird durch das Fehlen einer Strophe in einer der beiden Handschriftengruppen (s. u.). Für sich allein kann dieser Umstand die Strophe noch nicht der Interpolation verdächtigen; schon der Vergleich mit der lat. Vorlage beweist, dass in beiden Gruppen Strophen fortgefallen sind, die der ursprünglichen Bearbeitung angehörten. Es müssen andere Verdachtsgründe hinzutreten. Dies ist der Fall bei Str. 6, die in der zweiten Gruppe fehlt, und die die Erörterung der beiden Theile des Namens *priester Jôhan* störend noch weiter auseinanderreisst. Anders steht es mit Str. 110, die in der ersten Gruppe fehlt, die aber ganz im Character des Titureldichters ist und nothwendig erscheint, um den Gedanken noch verständlicher auszuführen, der in der letzten Zeile der voraufgehenden Strophe angeregt ist. Dagegen habe ich als nachträglich eingeschoben in die Anmerkungen verwiesen die Strophe, die in der zweiten Gruppe hinter Str. 53 steht, da sie mit einer Veränderung der voraufgehenden Strophe (53) zusammenhängt und hier das lat. Original für die erste Handschriftengruppe zu entscheiden scheint.

Digitized by Google

Der Character der Ueberlieferung ist im Ganzen derselbe, wie ich ihn für eine Partie aus der ersten Hälfte des Gedichtes in der Ausgabe des Graltempels nachgewiesen habe. Auf uns gekommen sind zwei Handschriftengruppen, früher von mir als I und II, hier als 1 und 2 bezeichnet. Die erste gehört noch dem 13. Jahrh., die zweite dem 14. Jahrh. an; jene trägt im Ganzen noch mehr den älteren Character der Sprache, zeigt auch noch richtigeres Gefühl für den Rhythmus der Verse, diese hat sich im Wortlaut offenbar häufiger von dem Original entfernt, auch den Rhythmus öfter zerstört, aber sachlich giebt sie den Inhalt zuverlässiger wieder als jene Gruppe. In dieser Beziehung kommt ihr eine gewisse Präponderanz zu, die freilich wenig entscheidend ist, da in vielen Fällen auch 1 nachweislich das Ursprüngliche erhalten hat. Die beim Graltempel hinzukommende Controle durch die Heidelberger Papierhandschrift fehlt leider in dieser Partie, und so wurde die Constituirung des Textes zu einem oft etwas subjectiven Verfahren.

Die in Betracht kommenden Handschriften sind:

1, ältere Gruppe.

- A^1 Die Wiener Pgmthdschr. 2675.
- B^1 Die Heidelberger Pgmthdschr. 383.
- C^1 Die Hannoversche Pgmthdschr. IV, 489.
- D^1 Die Berliner Papierhdschr. fol. 470.

2, die spätere Gruppe.

- A^2 Die Dietrichsteinsche Pgmthdschr.
- B^2 Die Berliner Pgmthdschr. Fol. 475.
- C^2 Die Carlsruher Pgmthdschr. 29.
- D^2 Die Wiener Papierhdschr. 3044.
- E^2 Der Druck vom Jahre 1477.

Von diesen aber stimmt E^2 in unserer Partie überaus häufig zu dem Texte von 1, während C^1 nicht selten in den Text von 2 hinübergreift. Bei beiden scheint mir die Annahme unabweisbar zu sein, dass neben der eigentlichen Vorlage eine Handschrift der anderen Gruppe zur Verwendung kam, in E^2 vielleicht nicht ohne kritische Ueberlegung. Ich habe in solchen Kreuzungsfällen meistens beide extravagirende Handschriften ausser Berechnung gelassen und nur aus besonderen Gründen neben 1 und 2 die Abweichungen von C^1 u. E^2 noch besonders angegeben.

Ob der aus dieser Ueberlieferung zu gewinnende Text bis an das Original selbst hinanreicht, steht sehr dahin. Einige Verdachts-

Digitized by Google

gründe sind vorhanden, dass unsere Ueberlieferung gemeinsame Fehler enthalte. Abgesehen von einzelnen schwierigen Stellen erwähne ich folgende Fälle. In Str. 10 wird der Name *keiser* und *künec* für den Priester Johann ausdrücklich abgelehnt. Dennoch wird dieser später, und in beiden Handschriftengruppen übereinstimmend, oft so genannt. Unklar ist auch was die Einleitung zur Schilderung des zweiten Palastes erzählt. Dort wird Str. 122 erwähnt, Gott habe den Palast in einer Nacht geschaffen und dies erinnert an die Vision des Gundoforus, die Thomas bewirkte, auf den in Str. 123 hingewiesen wird. Das wäre also eine Anlehnung an § 56 des lat. Originales. Aber später wird, in Uebereinstimmung mit B § 85, 87 der König selber als Erbauer genannt und gesagt, dass er den Palast in vier Tagen fertig gestellt habe. Häufig findet sich auch das Präteritum, wo doch in der Schilderung des Feirefiz nur das Präsens angebracht war. Trägt hier überall die Ueberlieferung oder die Flüchtigkeit des Dichters die Schuld? Vergl. hiezu Str. 55, 2 Anm.

Bemerkenswerthe Reime erwähne ich: Str. 9 *mâze : glaze (glase)*; Str. 28 *adelare : klâre;* Str. 46 *houfen : loufen*, wo auch in den Hdschrr., die sonst *hûfen* zu schreiben pflegen, *houfen* geschrieben ist; Str. 57 *ziterje : herje;* Str. 58 *wæhe : sehe;* Str. 67 *ungewarnde* (Part. Pass.) : *varnde* (Part. Act.); Str. 96 *zadel : tadel;* Str. 100 *enmitten : erbitten;* Str. 109 *meldet : geldet*; Str. 116 *pfrunde : tûnde* und *messe : wesse* (= *wese?*).

In Betreff der Lautverhältnisse habe ich dasselbe Verfahren befolgt wie in der Ausgabe des Graltempels; aber statt *zt* habe ich *ze* da den Vorzug gegeben, wo die Mehrzahl der Handschriften letztere Form bot. Definitives über die Sprache des Titureldichters kann erst auf einer vollständigen Durchforschung der gesammten Ueberlieferung gegeben werden. In den Varianten habe ich nur die einander gegenüberstehenden Abweichungen der beiden Handschriftengruppen gegeben, nur in besondern Fällen die Einzelabweichungen.

Digitized by Google

Rede des Feirefiz.

(Hahn 6031—6158.)

1.

Feirefîz hie sagende sus was mit lûten worten:
'ez ist hie krône tragende ein künec, daz elliu ôren nie gehôrten
im niht gelîch an rîcheit alsô rîche:
swie rîch du bist mit grâle, daz ist ein niht und niender im gelîche.

2.

An liuten und an lande, an gold und an gesteine;
in himel der bekande vor got ist er von manegen tugenden reine.
sîn rîcheit, sîne wird ich hie benenne
ein teil, niht wan die grôsten, dâ bî du dich und mich an wirde erkenne.

3.

Sîn gwalt ist wît und verre benennet werdecliche
diu zwei teil aller terre, únd darüber zwei und sibenzig rîche
diu was ich ein im gar ze dienst ûf gebende,
vrilich und unbetwungen, durch daz er alsô heileclich ist lebende.

4.

Prîester Jôhan namende ist man den werden rîchen
durch werdekeit unschamende, als ich dir sag hernâch bescheidenlîchen,
krîstenlîchem orden zeiner veste;
wan erst ein kristen reine und tût ouch Krist zelobe niht wan daz beste.

5.

Drî India die wîten im dienent gar für eigen,
die Kristes widerstrîten kán er im zelob und z'êren neigen:
für künec ist er priesters namen lobende,
wan priesters nam ûf erde ist an werdekeit den künegen obende.

6.

[Von priesters wirde vindet man in dem tempel grâles,
wie er bindet und enbindet: krô'n und himelslüzzel sunder twâles
treit eigenlich der priester z'allen zîten.
sæ'lekeit der kristen lî't an priesters orden z'allen sîten.]

1, 1. — | sus *fehlt* 2. 3. dehein auf erde ane got so reiche 2. 4. du wær 2, an vierdem teile wigt ez ungeliche 2. **2**, 2. — | vor got *fehlt* 4. man.] sinen 4. 4. als ich die han erchunnet 2. **3**, 1. — | benant vil chreftichleiche 2. 4. — | niwan daz er so reineclich 4. **4**, 1. — | den vil geheuren 2. 2. — | mit aventeuren 2. 3. dem kr. 2. 4. er priester Johan haizzet und tut 2, *aber vgl.* § 10: devotus sum christianus. **5**, 2. — | in Kristes lob vor im sich můzen neigen 2. 3. priesters nam ist er ze künige lobende 4. 4. nam] wird 2. ist allen fürsten und chunigen obende 2. **6**. *Die Strophe fehlt* 2, *und auch in* E^2.

Digitized by Google

7.

Und Jôhan durch den reinen, den sich dâ Krist liez toufen,
des heilekeit im einen kán vor mangen heilegen wirde koufen,
dáz nie wîbes lîp den man gebâre,
der sant Jôhann Baptiste an heilekeit, an wird gelîche wære.'

8.

Waz sprichstu, brûder hêre', was Parcivâl nu jehende,
gotes héilekeit ist mêre, dés geburt von frouwen was geschehende.'
der wîse iach vil wol ich dich bescheide:
Jôhannes wart von wîbe geborn und Jêsus Krist von einer meide.

9.

Der gotes heilekeite gît nieman ebenmâze,
wan, als ich dich bereite, swer kerzenlieht durch nâdelôr mit glaze
habt gên der sunnen glast über al die welte,
âls ist ouch gein Kriste élliu ebenhôhe in niderm gelte.

10.

Durch dise namen werde Jôhan und priester beide
heizt überal ûf erde díser hôhe künec; man tût im leide
swér in keiser oder künec benande.
swie sich diu werlt in vieriu téilt, ir driu diu wartent sîner hande.

11.

12 Daz sagent wol die pfahte: sîn gwâlt gêt von ôrjente
mit keiserlîcher ahte unz an mêridiân, den nieman wente:
14 jenhalp des wilden mers überal diu kunder
únz an aquilône sî'nem gwalt mit dienste ligent under.

12.

13 Proventz wol sibenzec schône von siner werden hende
hânt zepter unde krône: élliu armût ist im ellende.
in India vil nâch dem paradîse
dâ wont der edele werde und wirbet nâch dem éweclîchen prîse.

13.

Daz paradîs ich meine, darinne menschen künne
vî'el ûz der gemeine der engel kôre vreude wegender wünne.
ein obz von einem rîs gab uns die schulde,
und an demselben rîse erwarb uns sît der meide kint die hulde.'

7, 1. — | do 1. 2. in 1, den kan sein tugende meinen durch seine heilichait im wirde chauffen 2. . 4. — | gelich an siner wirde und heilikait icht were C^1, an seiner heilikait geleiche were E^2, an wirdechait geliche were D^1, höher an heilichaite were 2. 8, 2. — | von einer frouwen 2, *nicht aber* E^2. 3. der rede iach Ferafiz ich dich 2. 4. Johan von einem weibe geborn wart und Christ 2. 9, 2. bescheide 1. 4. heilikeit aller heiligen lit sus gen gotes heilekeit ze gelte 1. 10, 3. *Hiegegen ist freilich im Folgenden mannigfach verstossen.* 4. swie sich diu werlt verteilet uñ daz die gar warten siner hande 1. 11, 1. — | gebot 2. 2. chreftichleicher 2. den] daz 2. 4. unz occident sinem 1. m. d. stætes lig. 1. 12, 1. — | von siner hant enpfahent (*dann ohne* hânt) 1. 2. — | di vinde sin mit hazze gar versmahent 1. 13, 2. auz freuden viel in wainen und verlos die himelische wunne 2. 4. — | sit *fehlt* 2. des vater hulde 2.

Digitized by Google

14.

Títurel der wîse die rede gerne hôrte
von disem edeln rîse. ditz mær im hôhe vreude gar enbôrte;
in herzen er vil dicke sunder klagte,
daz man im von dem rîse und von der meide kint sô selten sagte.

15.

'Daz paradîs vil nâhen lî't des küneges heime,
wan daz ez undervâhen kán ein berc, vor aller vogele sweime
gehôhet hôch al über sich die rihte.
ében glase bæle, daz niht daran gekleben mac vor slihte.

16.

Der berc al obene schînet gelich den fiures glaste.
22 ein brunne sich rivinet daneben drab, der diuzet alsô vaste.
Idônus wart der brunn mit schrift genennet,
sîn vluz der teilt sich wîten, die virre in mangem land ist er erkennet.

17.

I'n des brunnen grieze vînt man edelsteine,
vil nutz an dem genieze: ez sînt saphîr, smaragd, karfunkel reine.
topáz, krisold, sardîn, berill, onichel
ámatist, serente, ardell, achat, jaspis an kreften michel.

18.

23 Ein krût assidiôse wéhset bi dem flûmen,
des kraft ist tugend ein rôse, sîn wurz kan sich an tugenden niht versûmen.
swér die wurz hât in der hant ze tragene,
der mac den bôsen geisten swáz er wil gebieten im ze sagene.

19.

[Der berc zer andern sîten ein wazzer hât ze gebene,
daz teilt sich ouch vil wîten: daz gît gesuntheit vil der werld ze lebene.
mit swelcher siecheit iemen ist gemeilet,
und badet er sich darinne, er wirt von aller siecheit wol geheilet.]

20.

24 Dâ bi in einem lande wehset der pfeffer zanger,
klein unde grande, der eine der ist kurz der ander langer.
25 gelich alsam ein walt von rôr vil dicke
daz lant ist ebener slihte: daz rôr wirt angezunt mit fiures blicke.

14, 1. — | al dise mære 1. 2. von disem selben 1. seiner edeln freude ez im ein teil enborte 2. **15,** 1. niht verre 2. ist von 2. 2. wan daz ez got der herre hat in der hohe daz aller vogel sweime sich nit gelassen mag dahin die richte (ligt ez die hohe also die richte 2) 2 *E*², *vgl. Herz. Ernst bei Haupt* 7, 296, 15 *fg.* 4. der berg ist so glasshele *E*², ein vogel an dem berge bechleben mag niht von der heln slichte 2. **16,** 1. des (eins) prunnen fluz (ursprinc *C*¹) sich pinet 2 *C*¹. **17,** 2. — | ez sint *fehlt* 2. edel reine 2. 4. *Mit* amatist *hören die im Original erwähnten Steine auf,* serente *ist wohl der* silenites; ardell, *wofür in* 2 kardel *gelesen wird, kenne ich nicht. Ist* Corall *oder* Corneol *gemeint?* jaspis *fehlt in* 4, *dafür falsch* die wârn (*corrigirt* sint *D*¹). **18,** 3. hât *bis* tr.] in seiner hant ist tragende 2. 4. — | gebieten swaz er wil, daz sint s'im sagende 2. **19,** 3. iemen ist], wirt der mensch 4. **20,** 2. mer dann einer hande 2, daz lant ist vri vor schande *C*¹ *am Rande, fehlt D*¹. 4. — | rôr *fehlt* 4.

Digitized by Google

21.

Swénn der pfeffer zitec wírt an siner krefte,
vil würme eitergitec gê'nt dar, under mangerleie schefte.
daz rôr man brennet durch di ungehiure,
daz si ze tôde verbrinnent; etslich versliefent sich vor disem fiure.

22.

In der provintze witen hébent sich dar gemeine
ná'ch des fiures zíten júng und alte, beidiu grôz und kleine,
mit besemen, tragebâren, rechen, gabelen,
dâmit s'in dann ze hûfen kúnnen kêren, triben unde schabelen.

23.

Als man die arweiz drischet ùz halmen und ûz sloufen,
die mit gestreu gemischet sínt und si daz fiur des sol bestroufen,
álsô dreschent si den pfeffer danne.
wie aber der sâm dá bernde wírt, daz sagt man weder wîp noch manne.

24.

Olimpus ist genennet ein berc, grôz hôch diu beide:
daz pfefferlant erkennet ist dá bî. da enzwischen ein wildiu heide
dem selben lande lit und dem paradise,
drí tageweide lenge, dávon daz lant ist wert an hôhem prise.

25.

Der luft ist sô gesûzet, von paradis betowet,
daz er wol kumber bûzet. si sint dávon gehêret und gevrowet
ín den landen, diu der luft bedræhet;
ich mein daz paradise, dá Eve und Adam inne wart gesmæhet.

26.

Û'z dem berge fliuzet gên órient ein brunne;
swer den zem meien niuzet des morgens, é daz in beschint diu sunne,
é daz er ezze iht mit schôner zühte,
und trinke sô des brunnen, er wær vri drízec jár vor aller sühte.

27.

Und schinet in der jugende reht als in jâren drízec.
der brunne hât die tugende, dáz er fúrbaz niht wirt abeslízec,
die wile im got des lebenes ist verjehende;
gedæht er hundert jâre, man wær doch niht wan drízec an im spehende.

28.

Dar ùz die adelare zem meien bringent steine
vil edel und vil klâre: in India dá nistent si gemeine,
ir kint diu jungen si dâmit bestrichent,
dávon di kreft ir ougen û'z der sunnen glaste niht entwichent.

21, 2. — | darunder in manigerlei geschefte 2. 3. di] ir 2. **22,** 2. — | beidiu] da zv 1. 4. dann *fehlt* 2. **23,** 2. die niht mit stro 1. tut (kunde) bestroufen (bestroufet) 1. 4. dâ] daz $A^1 B^1$, sei 2. daz wirt gesaget weder wîp noch manne 2. **24,** 1. Olimpius *die meisten Hss.* 2. bi dem daz lant erkennet der pfeffer wahsen wirt und daz ein heide da entzwischen wilde lit und paradise 1. 3. *Ist* dem *vor* paradise *zu streichen, wie es ja in* 1 *fehlt?* **26,** 3. iht ezze *alle Hss.* 4. — | er (der) ist 2 C^1. **27,** 4. gedæht] gelebt? gedihe? verjæh? **28,** 4 kraft *alle Hss*, ir kraft der 1. ùz] von?

Digitized by Google

29.

30 Swér die steine gehiure tréit in siner hende,
dem werdent nimmer tiure li'ehtiu ougen, klár gesiht genende;
sint aber im diu ougen sin verdorben,
diu kraft der edeln steine há't im schier vil klár gesiht erworben.

30.

Sô man ie lenger sehende ist an die selben gimme,
ie mêr der klârheit spehende sint diu ougen und nement zornes stimme;
die selben steine mit ir edeln tugende
haz, nit si gar vertribent, und machent gráwe hâr gelîch der jugende.

31.

31 Dâ bi sô ligt besunder gar âne wazzer trucken
ein mer, dazt obe und under niht wan griez, darùz gênt nebel rucken
vil dicke, grôze kiel noch barke swebende,
wan niht darüber ist varnde kléin noch grôz, daz ûf der erd ist lebende.

32.

Daz selbe mer ist swinde, mit sturm in ünden varende;
swenn ez zerblænt die winde, daz mer von sant ist tobender ündę niht sparende
und wellen hôh sam ûf dem wazzerwâge;
und wá daz mer hab ende, daz láze gar diu werlt sunder frâge.

33.

Und swenn daz mer belibet al trucken tobender ünde,
daz ez der wint niht tribet, sô nimt man bi dem stade wunders künde,
vi'sche lebende wolgesmac und reine,
sô daz nie munt ûf erden ie bezzer gaz dâ beide grôz und kleine.

34.

32 Drî tageweide lenge man grôze berge vindet.
41 von disem mer sô strenge der berge hôh die rôten juden bindet.
daz si niht sint ûf erde brogende varende,
dazt von der berge hôhe; der regenboge ist vil ir hôhe sparnde.

35.

Gôg und Magôg sus hiezen zwô diet, nâch den genennet
sint dise berg, die sliezen künnen wol die juden, sô bekennet:
snel unde wild ir menege über al die welte,
krísten unde heiden wæ'r ein niht gên in ze widergelte.

29, 2. — | klar der ges. 2, *ganz abweichend* 1: tugende rich, er wirt ouch niht ellende richer hab. sin im die ougen verdorben. 4. hat im die ougen klar vil schier erworben 1. **30,** 1. Swenn 1. 2. — | zorn grimme 1. 3. und gebent herzen vreude mit ir tug. 1. 4. — | die zwei vil dicke machent gra die jugende 1. **31,** 1. — | an elleu wazzer 2. 3. dicke und groze 2. barken 2, *in der Ueberlieferung muss ein alter Fehler stecken.* 4. deweders chumt daruber noch nicht daz auf der erden wart ie lebende 2. **32,** 1. *Die Strophe fehlt in* 1. **33,** 1. *Die Strophe allein in* E^2. **34,** 1. — | hôhe b. 2. 3. daz si niht elleu reiche sint durch varende 2. **35,** 1. — | benennet 2. 4. — | wer gein in ze nihte en widergelte 2.

Digitized by Google

36.

32 A'b den bergen ein runse gêt, wit und grôz von steinen,
ein starker wagen erdünse ich wæne von dem reine kûm ir einen.
kein var darüber wart noch nie besinnet.
în ditz mer von sande durch di lant gar âne zuht ez rinnet.

37.

41 Di juden ez ouch besliuzet an einer siten umbe.
38 ein ander wazzer fliuzet dürch die wûste von den bergen krumbe
von wazzer lûter rein, gebirge wilde,
von gimme und von gesteine des lit dar inne wunder und unbilde.

38.

A'ller liut vereinet vliuzt ez under erde.
swer richeit alsô meinet, daz er darnâch gewinnet solh begerde,
dem tût sich ûf diu erde. wil er schiere
tû'n die widerkêre, er vindet richeit vil in dem riviere.

39.

Ist aber er iht ze lange, diu erd in dâ verklammet
39 mit tôtlicher zange. denselben bach ein grôzer flûm dâ sammet,
der gâhet danne für gên einem lande,
dâzt Melliflôr genennet, dar inn sint edel steine manger hande.

40.

40 Dâ ziehent si besunder diu kint überal ûf swimmen,
daz si dem wazzer under kû'nnen als ein visch wol vallen klimmen,
darumbe daz si stein die besten vinden.
etwenne wochen drie kan an dem grund ir leben niht verswinden.

41.

I'n dem wazzer wesende ez dunket si gehiure,
wân si sint dâ lesende édel rîche stein an kreften tiure.
die bringent si dem marschalc gar mitalle;
der ist von rehte welende, wélher im zem besten dâ gevalle.

42.

42 Dâ bî ein lant ist kleine; die berge mit dem fiure,
Agremontîn ich meine, darinne salamander, würme tiure,
die niht wan des fiures sint dâ lebende:
und âne fiur si sterbent, sam der den visch ûz wazzer wær der hebende.

36, 2. — | ich meine 2. von dem rine 1, bei dem reine 2. **37**, 1. ouch *fehlt* 2. und auch die berg alumbe 2. 2. — | von den bergen dann die wusten krümbe 1. **38**, 1. — | er 1. 2. — | daz er nach gut hat alsolh begerde 2. 4. — | vindet] gewinnet 1. **39**, 1. — | do 1. 2. mit etlicher gange 1. do 1. 3. dannen 2. 4. — | dar inne *alle Hss.* **40**, 2. — | kunnen sin als ein visch wol vallen klimben C^1, kunnen sin und als die vische limben A^1, chan als ein visch baideu vallen chlimben 2. 3. die besten] kunnen 1. 4. — | kan ir leben niht an dem grund verswinden 2, kan under wazzer ir leben niht verswinden 1. **41**, 1. An dem grund al wesende 1. **42**, 2. Agremont 1. diu salamander 1. 4. und *fehlt* 1. alsam den 1. von wazzer in feur ist gebende 2.

Digitized by Google

43.

43 Die würkent pfelle tiure, den nieman überrichet.
dér wirt in dem fiure niuwe, als er in alter sich verblichet:
er wirt dicke gût, an koste bezzer,
wan er in fiwer wehset; man tût im niht alsô der slift ein mezzer.

44.

Ein widerglast der sunnen ist dirre pfelle wæhe
und wirt mit nôt gewunnen: die wurm in fiure würkent siden spæhe,
bi der ist elliu side und golt ze nihte.
wie man die gewinne? dâ macht man hûfen drî von holz die rihte.

45.

Von einánder unverre. den næhsten man dâ fiuret.
er wænt daz im iht werre, an sinen gampelvreuden ez in stiuret:
der ander brinnet, sô der êrste vellet.
von dem er aber gâhet, unz er zem dritten hûfen sich gesellet.

46.

Den wurm man alsô zôhet mit fiure drier houfen:
dem berg er sus enpflôhet wirt, daz er niht gâhes widerloufen
kán, im si diu vart wol undergangen.
durch daz die êrsten houfen erloschen sint, dâmit ist er gevangen.

47.

Vil siden ist er tragende, darinne ist er verwunden.
si sint durch nôt behagende, die nimmermêr verslizzen werdent funden
und nimmermêr kein fiur si kan verbrennen.
wer möht al solcher wæte an richeit iht erdenken und erkennen.

48.

Durch reht man si vergoldet und ist ze pfelle webende;
gar liljenwiz getoldet wirt sîn glast sam sunne ûf snêwe gebende.
sust maneger wirde dirre pfelle waltet:
daz fiur in machet niuwe, swie gar er wirt verblichen und veraltet.

49.

44 Diu inner Indiâne hât richeit, sæld und êre:
golt, silber sunder wâne, gesteine, gimme vil und dannoch mêre;
45 und alle, die dâ wahsent ûf von jugende
die sint an horde riche, und dannoch richer ûzgenomener tugende.

43, 1. — | die 2. 2. — | wider new als er von alter blaichet 2. 3. swenn er an seiner wirdichait verdirbet von alter tage menege, daz feur im all ein wirdichait erwirbet 2. **44,** 1. — | ist wol der 1. 2. — | die würm *fehlt* 1. in dem 1. 4. gewinnet 1. do 1. **45,** 1. niht verre 1. 2. niht 1. an sinem kampelvreuden 1, an seiner gampelgail 2. 3. sô] swenn 1. 4. zu dem 2. **46,** 1. man] er *alle Hss.* 2. — | so wil er g. w. 1. 3. noch gæher wirt diu vart im undergangen 1. 4. — | zergangen sint 2. **47,** 2. — | in dem berg gevangen und gebunden $A^1 B^1$, sy waltent grozer reichait ob und unden D^1, *fehlt* C^1. 3. si *fehlt* 2, *in* 1 *lautet der ganze Vers abweichend* wan si kein fiur nimmer kan v. 4. al solhiu wunder 1. **48,** 2. — | sein blenkche 2, *in* 1 *abweichend* wirt sin glast sin kraft sus wernde (wirde E^2) gebende. 3. vil manger werdicheit der 1. 4. — | er sich gar versleizzet und veraltet 2. **49,** 1. sæld] gut 1. 2. — | und edler steine vil 1. 3. und *fehlt* 2. erwahsent von der 2.

Digitized by Google

50.

An kiusch, an hôher milte mûz man si immer prîsen;
ir hant des mîe bevilte, die vremden künnen si von armût wîsen:
swaz der von andern landen armeclîchen
ir genâde sûchte, die wurden von ir handen wol die rîchen.

51.

Meineide, steln, rouben, des hât dâ nieman künde;
gitekeit noch ungelouben, spôt, verrâten, vælschheit maneger sünde,
vôr dem sint die liut also gereinet,
der in dâvon iht sagte, sin westen, waz er wolt und waz er meinet.

52.

Drômedâr, helfande und manegiu tier vil edele,
diu vint man in dem lande. gesaz ie künec sô werd an solchem sedele?
diu besten ors verhalden wol und dræte
und manlich herz in helden vindet man an ritterschaft dâ stæte.

53.

Swenn priester Jôhan varnde gên vînden ist mit strîte,
daz er doch lang ist sparnde, wan er mânec tûsent helfe hât vil wîte,
so fûrt man im vor ougen rîch gezieret
vierzehen kriuz gehêret, mit gold und mit gestein wol geflôrieret.

54.

Diu sam diu sunne glesten mit rîcheit der vil grôzen,
geziert alsô zem besten, dâz in al diu werlt niht mac genôzen.
der trinitât und gotes marter z'êren
mit ie dem Kriuz besunder erwelt siht man drî tûsent ritter kêren.

55.

Krist sol si wol bevogten, ich mein die mit den kriuzen,
die vor in allen zogten, darab den vînden mohte vil wol schiuzen.
darnâch zwei hundert tûsent wâren varnde
ân slinger, patelierre, der bogen gabilôt niht vînde ist sparnde.

50, 4. suchten, suchent **2**, *letzteres richtig? und dann gleich darauf* werden *zu schreiben?* **51,** 2. — | valsch und 4. 3. vor den 2. **52,** 1. Drom.] Vremde 1. 2. — | an werd auf hohem sedele 2. 4. *Der letzte Halbvers fehlerhaft und schwankend in* 2. **53,** 3. rich gez.] daz in zieret 1. 4. groz heiltum niht ze chlaine daz in ze streite schone (vil wol) konduwiret 2 D^1, *dagegen* E^2 *wie* 1. *Mit dieser Aenderung des Textes in* 2 *wird die Hinzufügung der folgenden Strophe in* 2, *die aber in* E^2 *fehlt, zusammenhängen; die erste Ziffer ist fehlerhaft:*

Fumfzehen kreutz gehêret mit gold und mit gesteine,
die wâren drin verwieret, vierzehene lauter golt von werke reine:
ir ainez möht ein kaiser niht verkosten
von edelkeit der steine, den kainer tugende an kreften ist gebrosten.

54, 1. Deu chreutze verre glesten sam sunnen blikch die grozzen 2. 2. — | daz all deu werlt in chan so niht genozzen 2. 3. gotes] Christes *in einigen Hss. von* 2. marter] nam 1. 4. — | sah 2. **55,** 3. wâren] man wol (*ohne Verbum*) 2, seynt wol E^2, *aber das Präteritum ist, obwohl eigentlich ja das Präsens verlangt wird, im voraufgehenden Vers durch den Reim gesichert.*

Digitized by Google

56.

Darnâch ein her ist zogende: mit wer der unbekanden
sint si gên vînden progende, und dannoch helf ûz zwein und sibenzec landen:
áll die künege sint im des gebannen,
daz si im her mit kreften fû'rent grôz mit mâgen und mit mannen.

57.

48 Und als der fürste riche ist varnde nâch ablâzen,
daz tût er dêmûtliche, vî'ntlich hazzen ist von im verwâzen.
rótten, herpfen, zimbeln und ziterje,
vil sûzer dône klenge fûrt man vor im und allem sinem herje.

58.

Niht durch hôhfart werken, ze got nâch lobes prîse
diu herz in andâht sterken, als vor der arke pflac Davit der wîse.
ein hülzin kriuze blôz, von zierde wæhe,
treit man im vor den ougen, daz man got blôzen an dem kriuze sehe.

59.

Mit dirre hôhen tugende dient er sæld die grôzen,
daz er dâbi ist hugende und al die sîn an Jêsum Krist den blôzen,
áls er an dem kriuze hienc mit wunden,
durch uns zem tôde verhowen, sô wirt ir aller herz in sælden funden.

60.

Dem kriuze treit man nâhen ein güldîn vaz vol erden:
daz sol gedanke vâhen, dáz wir alle wider z'aschen werden,
únd daz elliu hôchfart wirt bedachet
ze jungest mit der erden. die hôchfart aller diet er alsô swachet.

61.

49 Mit gold zer andern siten ist man ein vaz dâ tragende,
dâ bi verstêt man wîten, man ist im êre ob allen künegen sagende,
díe ûf al der erden sint die lebende,
und daz im krône und êre und den gewalt got selbe was hie gebende.

62.

[Diu rede kom vil wîten, ein künec began si anden.
der pfligt Ismaheliten, álsô heizt sîn liut von mangen landen:
der ist sô vil, daz nie ir zal bezilte
ménschen witz ûf erden, ze prûfen alle meister ez bevilte.

56, 2. — | zwein und zweinzic 1, zwelfundsechzig 2, *nur E² hat* 72. **57,** 1. chunich 2. antlazen *einige Hss.* 2. dienstliche 2, *das Folgende in* 2 *in Verwirrung.* 3. zit.] psalterje 2. 4. — | allem] ouch vor 1. **58,** 1. wecken : stecken 1. 2. — | als Salomon und Dauit 2. 3. vor 1., 4. — | man] er 2. **59,** 4. — | in] mit 2. **60,** 1. Bi dem krûz vert nahen 1. 2. — | d. w. ze iungest wider ein a. w. 2. 4. — | hochfart da mit ist aller ding verswachet 1. **61,** 2. daz sein gewalt den weiten erzaigt im er ob allen fursten sagende 2. 3. die mit elementen hie sint l. 2. 4. — | was hie] da wer A^1, was da C^1, ist B^1; *die Strophe fehlt* D^1. **62,** 2. — | liut von] volkch auz 2. 3. daz ez nieman bez. 2. 4. mit chunste mit witz auf e. 2.

Digitized by Google

63.

Der lande wît ze künde, lanc, breit, der künec was jehende,
wes er sich underwünde: 'ich bin, dem al diu werlt undr ougen sehende
werden mûz, daz ist mich wol ûf geerbet.
tût er des niht vil schiere, priester Jôhan wirt von mir verderbet'.

64.

Tártarie diu wite, des küneges lant sô heizet:
in manegiu lant mit strite ist er vil dick gewalteclich erbeizet.
ein wazzer ist Tartarea genennet,
dâvon sîn lant daz wîte ist nâch dem wazzer wol die virre erkennet.

65.

Ez rinnt gevild und heide vil verre und unerwendet,
wol vierzec tageweide vón dem snêberge unze daz verendet
wirt sîn fluz her in daz mer mit valle.
die Ismahêliten bereiten sich dâ her mit grôzem schalle.

66.

Als si gar überriten den priester Jôhan wolten,
vil menlîchen striten hiez er si, daz si'z niht lâzen solten,
swenn si quæmen her in dise kristen
in India daz vorder, daz sant Thômas bekârt hie vor mit listen.

67.

Dem künege vil unkünde wâs ir überkêre
her über die wilden ünde, dáz si fûrten manegen künec hêre.
des funden si die kristen ungewarnde;
des gên der engel hôhe vón ir henden wart dô maneger varnde.

68.

Si wârn aldâ gesigende von überkraft der grôzen,
und wurden fürbaz ligende mit gewalt ân allez widerstôzen,
zer andern India zwei her si sanden,
die funden wirte heime, dâvon si liehter schilde vil zetranden.

69.

Doch wurden ungesigende die selben ouch erfunden
und an der wer geligende. die kristen mûsten tragen tiefe wunden
unz daz ir tôt gelac wol drizec tûsent.
dô priester Jôhan hôrte diu mær, dô wart sîn freude gar verklûsent.

70.

Sam liut êrîniu bilde hiez er im vil dô giezen
gên dirre diet sô wilde. er liez die sîn der witz aldâ geniezen:
innen hol, nâch liuten ûze gestellet
überal diu selben bilde, mit munden wît alsam die sint gehellet.

63, 1. An leng an breit an wite 1. lanc, breit *fehlt* 1. ir kunic der was so iehende 1. 2. — | er wer 2. 3. w. mûst, daz wer in 2, *aber mit dem letzten Verse geht auch* 2 *in die erste Person über.* **64,** 3. e. w. Tartarie ist ez g. 2. **65,** 1. — | die virr gar u. 1. 2. — | untz daz $A^2 D^2$, *alle übrigen Hss.* biz, piz *mit oder ohne* daz. 3. her] untz, bitz 2. 4. — | dâher] nu da 2. **66,** 1. Sam 2. 2. sechczig stunt sechs tausent streiten 2. si] gar 2. si'z] si 2. **67,** 4. des] daz 2. von ir streite maniger was da v. 2. **68,** 3. lagens mit gewalte in ir landen 1. 4. wirte heime *ist schwer verständlich*, si vunden si ungewarnet ouch hernach dor helm s'in vil z. 1. entranden 2. **69,** 3. und daz 2. *Diese Strophe ist in* 1 *ganz umgearbeitet:*

Si wurden ouch erfunden so gar der wer die blozen.
si slugen tiefe wunden und gaben in do menlich widerstozen.
doch fluren si der kristen drizik tusent
do er vernam die mâre prister Johan wart mit leid verklusent.

70, 1. Messeiner bilde 2. dô *fehlt* 1. h. er do wunder g. 2. 3. ûze] wart 2. 4. über *fehlt*, al (als) dise s. b. 2. sam die da 2.

Digitized by Google

71.

Und innen vol mit fiure, daz in zem munde ûz wæte,
ze sehene ungehiure, swenn ie ir einz ein blâsbalc underblæte:
dâmit sô wart daz fiur mit kraft erkücket;
ze munde, nas und ougen und ôren ez sam ûz der esse flücket.

72.

Fümftûsent der gebunden wás ûf ors diu grôzen,
hinder ieglîchem funden wárt ein knab, der liez daz ors niht stôzen,
und in daz bilde wint mit balgen dûhte,
alsô daz fiur mit gufte ûz munde, nas, ûz ougen, ôren lûhte.

73.

Bî einem [schônen] riviere die Tartarîe lâgen
mit grôzer rîcheit ziere: ir schilte widerglast der sunnen wâgen,
ir her daz velt die wîten het bedecket,
în der naht gehalbet wúrden si wol wênec hie geschrecket.

74.

Si heten ir schiltwahte alumb daz her wol varnde.
prîester der geslahte Jó'han wart die sîne gên in scharnde,
diu bilde vor mit fiure grôz von swebele,
dâvon sô gieng ein dimpfen, sám diu hell wær ûf getân mit nebele,

75.

Darzů die tiufel alle wæ'ren ûz verlâzen
den heiden dar ze valle, die drûz daz fiur sô grûslîchen grâzen
sá'hn und ander schar nâch disen zogende,
der schilte wârn von schîne, als ob sie ouch von fiure wæren flogende.

76.

Swert unde schilde blicken und diu bild ungehiure
die heiden lêrte schricken: si wânden, daz diu helle gar mit fiure
wær ûf getân mit aller tiufel griulen.
sie liezen wer dâ slîfen, ez wæren lantzen, bogen, hâtschen, kiulen.

77.

Si kêrten sich an fliehen, die kristen an si drungen,
die zamen und die schiehen slů'gen si, die alten und die jungen.
prîester Jôhan wart aldâ gesigende
án den Tartarîen: von den sach man daz velt bedecket ligende.

78.

Ir wart ouch vil ertrenket în dem wilden wâge,
erslagen und versenket wárt ir sehzec tûsent ûf der lâge
und mêr: daz kom der werlt überal ze gůte,
wan wær in hie gelungen, si hetens überriten mit heres flůte.

71, 2. — | ie *fehlt* 2. blæbalc *in mehrern Hss. beider Gruppen.* 3. sô *fehlt* 2. in kraft 2. 4. daz ez ze mund und ougen und oren nas als uz 1. 72, 4. — | auz mund auz nas und ougen und oren 2. 73, 1. schonen *in allen Hss.* 3. ir her zwo meile des landes het bed. 2. 4. in der naht enmitten wurdens an der herberg erschrekchet 2. 74, 1. ir sch.] schilt mit wachte 1. ir her 1. 2. — | sin her da gen in 1. 4. — | diu *fehlt* 2. mit all ir n. 2. 75, 2. — | die dr.] daruz 1. schrazzen 2. 3. sáhn und *fehlt* 1. ein ander schar diu was nach disen zogende 1. 4. was 1. alsam die auh mit feur da w. f. 2. 76, 1. Diu swert 1. swert unt der 2. zu den bilden 1. als ung. 2. 2. lert die h. 1. 4. vallen 2. ez w. lantzen *fehlt* 2. h. b. swert und darzu k. 2. 77, 1. uf fl. 1. 4. — | die sah man tot, daz velt bestreut da ligende 2. 78, 3. komt 1. überal] wol 1. 4. hie] da 1.

Digitized by Google

79.

Zwei hundert tûsent heiden die lâgen tôt zen stunden.
diu werlt vrî vor leiden ist sît gewesen und âne ir strît erfunden:
ez wær verderbet von ir überleste
diu werlt überal gemeine; diu hât nu sît gelebt vor in mit reste.]

80.

Diu werdekeit des landes und ouch des landes herre,
den vint geliches pfandes ûf erde niht der minner noch der merre
swér an einer lüge hie wirt erfunden,
gemeine gûter dinge wirt er von den liuten sâ enbunden.

81.

Si sint getriwe, gewære, sûnder haz und nîden:
meineide und êbrechære mû'zen dise lant mit stæte mîden.
jæ'rgelîch sô vert der künec schône
in got, iedoch verwâpent, mit grôzem her zer wûsten Babilône

82.

Je ze den jârgezîten Dánjêls des prophêten,
den hungers lewen gîten erkanden, daz si spîse an im niht hêten.
mit strît an würmen grôz ist er gesigende
al jâr ze Babilône, dâvon daz Daniêl dâ noch ist ligende.

83.

Sîn rîcheit und sîn wirde ist nieman sagebære,
durch wunder ist mîn girde von sîm palas ze sagene rîchiu mære:
der ist rîch hôch wît lanc sô hêre.
darinne gênt ze tische driu tûsent ritter dringent dâ niht sêre.

84.

Cethim ein holtz genennet den palas ist ez habende:
daz holtz man sus erkennet, sîn smac der sî die liut an kreften labende.
getævel siule wende ist holtz gehiure,
ébanus geheizen; brinnen fûlen ist im alles tiure.

85.

Im ist kein wurm schadende, — die mügen dran niht sitzen —
deheiner wirt den klagende unz an den jüngsten tac; sô kan verritzen
daz holtz kein fiur noch schab noch ander marwe.
óbene in den slozzen zwô schîben sint von gold in liehter varwe.

86.

Die schîben breit, darinne zwên houbetgrôz karfunkel,
die liuhtent nâch gewinne: überâl den palas lânt si ninder tunkel
bî' der naht. der sal hât porten viere
ûz ebano geschicket, swibogen von sardînico di ziere.

79, 3. deu wer verdorben 2. 3. überlaste : raste 2. **80**, 2. vindet *die Hss.* 4. — | gebunden *alle Hss.* **81**, 2. valschait und 2. die m. 2. 3. ir gelich C^1, ierikleich C^2, iærleich $B^2 D^2 E^2$, iegleich iar A^2, geistlich 1. 4. — | vert er zu B. 1. **82**, 4. vor B. 1. durch Daniel wan er da 1. **83**, 2. — | von sinem palas sag ich r. m. 1. **84**, 2. — | sî] ist 2. 3. taveln 2. 4. ebano 2. alles] immer 2. **85**, 1. Dem 2. getürren 1. 2. wirt entladende 1 *u.* 2, *nur einige Hss. weichen ab und scheinen die ursprüngliche Lesung zu verrathen:* wirden clagende B^1, wirt enchlagende D^2. *Sollte zu lesen sein* deh. wird entladende? 4. geslozzen 2. in] reich 2. **86**, 4. geschicket (gesniten 1) uz eb. 1 2. die bogen 1. sint sardinico der ziere 2.

Digitized by Google

87.

Sardînicus dâ swebende ist bogende ob den porten;
vergift hie vor behebende kan er mit kraft gar schiere z'allen orten
ób von andern werlten ieman wære
der solher meine wielte: in disem land ist nieman sô gevære.

88.

Ieglîchiu porte ringe hât guldîn unde grôze,
die steine rîcher dinge verwieret dar, untugent ze widerstôze,
díe den sal dâ zierent keiserlîche
59 tác und naht mit wirde: vil der tische sint von golde rîche,

89.

Etlîch von amatiste; der stein gît mût vil sûze.
ûz helfenbein mit liste sínt der tâfeln stollen unde fûze,
únder benke gemezzen dar vil rîche
über ál den palas unden siht man schâchzabel ûf dem esterîche.

90.

60 Diu veltgestein onichel; gên strîtlîcher herte
gébent si manheit michel, als man gên heidenschaft bedarf der verte.
vór dem sal ein wîter hof der frône,
von lûter helfenbeine ist dâ vil rîch gestûlet und vil schône.

91.

Dar gêt der künec sitzen únd die fürsten alle;
über ál den hof mit witzen ist unden niht daz pflaster wan kristalle.
62 des edeln werden küneges kemenâten,
die sint gezierde rîche, von golde und von gesteine wol berâten.

92.

Die stein von blicken glander und gar von meniger krefte,
vil wæhe, unkunt einander, der varwe etlîche grûn sam liljenschefte,
blâ unde wolkenvar ie nâch der tugende:
óben in dem gewelbe ligent die besten an der edel mügende.

93.

61 Lámpades vil helle von balsem lieht dâ brinnent:
diu sunne mac sô snelle durch wolken niht, als si dâ lieht gewinnent.
an güldîn ketten vier und zweinzec henget
der edeln lampen rîche. mit gold daz pflaster unden ist gemenget.

87, 1. do 1. 2. — | sicher 2. 3. ander werlt 1. 4. der solchen valsch begienge 1. sus 2. gewere 1. 88, 2. — | darîn 2, an tugent C^1 D^1, der tug. A^1 B^1. 3. sal dâ] palas 2. 89, 1. amatisten : listen 1. mût *fehlt* 1, *vgl.* Arn. Saxo *vom* ametistus *bei* Haupt 18, 430: malam cogitationem repellit. 4. der p. 1. siht man *fehlt* 1. geschachzabelt 1. 90, 2. — | so 2. bed. herverte 2. 3. uber al in dem rîchen sale vrone 1, *vgl.* § 60 ante palacium nostrum. 4. — | vil *fehlt* 1. gestule rich 1. 91, 1. — | ritter 1. 2. — | daz pflaster unden ist überal kristalle 1. 4. d. s. chostebære 2. von steinen wurczen golde wol beraten 2. 92, 1. mit liehte gl. 2. von rîcher 1. 2. — | etlîcher 2. 3. unde *fehlt* 1. iegliche nach ir 1. 4. — | ie nach der e. m. 2. 93, 2. der sunnen (sunne) 2. si sol l. gewinnen 1. 3. ir ketten golt der 2. da henget *alle Hss.* 4. als vil der ampeln reiche 2. niden 2.

Digitized by Google

94.

Türkîs darîn gewieret, der edelkeit wol kündet,
daz er die werden zieret: zuht und ouch diemût wirt von im entzündet.
63 dem bett ein saphîr ist vil tugende gebende
über ánder gimme rîche, und tût den lîp vil kiusche reine lebende.

95.

64 Hîe sint wîp diu klâren, diu schônsten in allen welten
an vell und an gebâren, und sint doch bî den mannen harte selten,
zem mânôd eines nâch des ordens lêre
dûrch deheine girde, wan daz man schar der himelkôr gemêre.

96.

65 Geschriben hofgesinde drî'zec tûsent habende
ist er ân underbinde, ân die sich tegelîch dâ sint die labende:
an ezzen trinken habent si niht zadel.
66 des küneges tisch durch edele daz ist ein smaragt grûne âne allen tadel.

97.

Den habent vier amatiste, die sint darunder stollen;
darumb geworht ein kiste. diu besliuzet rîcheit vil der knollen,
váz, darûz man trinket, solcher tugende,
ez sî môraz kipper, sô wirt der trunkenheit dâ niemen hügende.

98.

Swer an dem tische sitzet und hât wol den gedingen,
daz in diu wisheit witzet, an gûten sinnen mûz im wol gelingen.
67 vor sînem tor ein witer hof gelenget
ist wol in solher mâze, daz man ein ors dâ von rabîn ersprenget.

99.

Alumb gestapfelt grêde gar mit kristallen lûter
und mit gestein diu bêde: ein estrîch ebene sleht und alsô trûter,
mit gold dâzwischen ist ez vil rîch ergozzen,
daz man sich drinn ist sehende, als ez mit sunnen gimme sî überflozzen.

100.

Û'f der grêd enmitten ist man ein werc dâ lobende;
erwünschen noch erbitten mö'ht ez nieman: aller rîcheit obende
stê't ein siul, darûf ein spiegel klâre:
fü'mf und zweinzec stiege und hundert gênt alumb darzû fürwâre.

94, 1. Vil turkels 1. verwieret 1. 2. die tugende 2. zuht gemute wirt 1. 3. sein pette 2. 4. g. r.] tugende grozze 2. raine cheusche 2. **95,** 2. — | si sint 1. harte *fehlt* 1. 4. — | schôn 1. **96,** 2. — | sich] si 1. 3. mit (von) 1. **97,** 2. — | reich so vil der goldes 2. 4. — | mit tr. 1. mügende 1. **98,** 2. — | baz 2. **99,** 1. Alumb *fehlt* 1. g. sint die g. 1. gar *fehlt* 1. vil l. 1. 2. die bede 1, beden 2. pflaster 1. 3. *Die zweite Hälfte der Strophe ist weder in 1 noch 2 recht verständlich, ich bin 1 gefolgt und lasse den Wortlaut von 2 folgen:*

mit golde und mit gesteine stupp (stuck, stab) ergozzen
drouf daz man sich darinne ersiht sam visch in louterm (louter) wage flozzen.

Digitized by Google

101.

68 Der stapfel etesliche sint porfirêticône
und alabande riche, und sint darob sô liehtiu pflaster shône
vón dem dritten teil hinzû gemûret
von cristalle und von jaspis, únd von sardonix vil unbetûret.

102.

Und oben amatisten mit klâren lieht korallen:
gestieget dar mit listen die grêd von rîcheit mûzen wol gevallen.
69 den spiegel ist ein sûl enbor dâ hebende,
darobe ein zibôrje vil rîch geziert, hôch in den lüften swebende.

103.

Diu kost an der zibôrje ist in der hôhe wabende,
überâl dem land ze glôrje. zwô siul sint ûf der einn den spiegel habende,
darûf ein basis, ûf die zwô nu viere
síul gelicher lenge únd ot aber ein basis rîcher ziere.

104.

Û'f die vier nu ehte und aber ein basis wâhe:
wer künt gesagen und mehte, dêr solhem wunder ie iht glîche sâhe?
û'f die sechzehn zwô und drîzec
síule grôzer koste, ûf den ein umbegauc von werke vlîzec.

105.

Darnâch dann aber mêre hô'her gên den lüften
ein zierde maneger êre, die möht ein ganziu schar niht wol ergüften,
mit vier und sehzec siulen hôch gemezzen
mit einem umbegange sam ein zibôrje wart dâ niht vergezzen.

106.

Von listen meisterkünste mit zwein und drîzec siulen
und darûf mit vernünste ein basis (manegen nimt der rîcheit griulen)
und ob den aber sam von niden ûf nemende
ab nemende an der koste mit basis umbevangen richeit zemende.

107.

71 Ze jungest ist gesetzet ein sûl vil gantz aleine,
der rîcheit niht geletzet; darûf alrêrst der spiegel grôz niht kleine.
mit einer siul ist ez sich unden hebende
zwispild an vierundsehzec, und biz an ein alsô hie wider abnemende.

101, 2. und von 2. alabanden 1. 3. drittail alhinzu 2. 4. stapfel und cristalle jaspis und sardonix an richeit turet 1; *wegen des* jaspis *vgl. die Varianten des Originals zu dieser Stelle.* **102,** 2. — | d. greden mûzen richeit w. g 1. 4. darumb 1. gezieret vil reich 2. hôch] ist (wol) 1. den *fehlt* 2. **103,** 1. Diu hôh der 1. in den lüften wagende 1. 2. dem land überal 1. zwo sul die sint si ob dem sp. h. 1. 3. ûf] mit suln 1; *hiernach fehlt bis* 104, 3 sechzehn *incl.* 1. **104,** 3. mit suln zwo und drizik, *so knüpft* 1 *an* basis *der voraufgehenden Strophe an.* 4. alsus vil rich gezieret 1. **105,** 2. — | die mohten alle meister niht erg. 1. 4. — | sam] aber 1. **106,** 2. darumb ze reicher gunste 1, maniger nimt im ab der reichait greulen 2. 4. zunemende 2. *In* 1 *wird von den* 32, *wie beim Aufsteigen, gleich zur Zweizahl herabgegriffen:*

und ob der aber sule zwo vil lange
die vil koste riche habent enpor ein werk mit umbevange.

107, 2. an zirde n. g. 2. 4. dann zwo und aber mêre und ist sich oben ende also begebende 1.

Digitized by Google

108.

70 Die stieg und siul gemeine geworht von hôhem sinne,
71 gar lûter edelsteine. der spiegel stêt sô, daz man siht dar inne:
swér sich über elliu riche kêret
mit hazze gên dem künege, der spiegel daz zehant dâ wizzen lêret.

109.

Válsch und al untrîwe der selbe spiegel meldet,
diu siht man drinn al niuwe unz er die schuld mit bûze widergeldet:
sô' zergènt diu mâl und wirt ein slihte.
áller menschen sünde sînt vor got ein mâl sîner ougen sihte.

110.

Als man si dann gebûzet nâ'ch der priester lêre,
sô wirt der zorn gesûzet an got, daz er die sünde siht niht mêre,
ez sî dann daz er aber wider vellet:
sô kom ouh aber widere ze got mit reht, sô wirt er niht gehellet.

111.

72 Des spiegels sint dâ pflegende driu tûsent man wol z'îsen,
daz nieman im zerlegende sî' die werdekeit sô hôch ze prîsen;
wán in sæh vil maneger gerne brechen,
durch daz ir vîntlîch hazzen sich an dem edeln fürsten möht gerechen.

112.

73 Síben künege im dienent ze tische tegelîche,
die daran lützel vienent, der hôhsten ampt si pflegent werdecliche;
herzogen vierzec, gráven wert driu hundert
án ritter, die der ambet wol pflegende sint, ieglîcher ûz gesundert.

113.

74 Swenn er ist wazzer nemende, er sitzet dar niht einzec:
wem wart ie mêr gezemende der êren? erzbischofe vier und zweinzec
die sitzen schôn an sîner zeswen siten,
zwelf patriarch zer andern, die heilekeite waltent hie vil witen.

114.

75 Abbet und kappellâne die sitzent dâ fürwâre,
dér ist sunder wâne réht als vil sam tag sint in dem jâre.
die dienent sîner kappel got nâch êren
tegelî'ch ze vollem ampte, als man ze heiligen zîten wol kan mêren.

115.

[Von menschen drin gefüllet diu kappel wirt ze mâle,
fümfhundert si behüllet, die füllent si dann aber sunder twâle:
ez gê dariu der liute vil od kleine,
über dri, die füllent ímmer mê die kappel dâ gemeine]

108, 2. — | sô *fehlt* 2. siht wol d. 2. 3. uber al den (in den) provintzen k. 1. mit hazze *vor* kêret *zugesetzt* 2. 4. mit h.] der christen 2. **109,** 4. — | s. o. s.] ein ungeschihte 1. **110,** 1. *Diese Strophe fehlt in* 1. **111,** 2. — | wer von seiner wirdichait ze weisen 2. 3. in sehen vil genuge wol gerne brechen 2. **112,** 2. mit ir ampt ungefienent 1. ampt *fehlt* 1. pflegen si gewalticlichen 1. **113,** 2. — | so groze ere 2. **114,** 2. darnach al sunder wane 2. ist 1, me als zal der tag sint in dem jare 2. 3. ze s. 2. kappelle 1, capeln 2. 4. — | man'z ze?, daz wol ze Rome dem pabst lob chunde meren 2. **115,** 1. *Die Strophe fehlt in* 2, *es ist in* 1 *nachgetragene Interpolation aus D.*

Digitized by Google

116.

Mit manger hêren messe dienent si die pfründe;
des got ze danke wesse, vil sæleclîchen wæren si daz tûnde:
97 daz darf doch nieman haben für ein wunder,
daz dirre werde fürste wîrde hât über alle künege sunder.

117.

98 Kü̂nec und patriarke, die wirdekeit hât beide
sîn vitztû̂m der êren starke: an dem gewalt gehêrt mit underscheide
ist wol sîn hof über alle höfe getiuret,
und doch an sînem lebene rein gelîch der engel schar gehiuret.

118.

Kü̂nec und archimander, sîn marschalc hât die êre,
und sîn gesell der ander, der schenk, erzbischof ist und künec vil hêre:
sîn ambetliute waldent wirde rîche,
erzbischof, patriarke, ie der einz sint si und künec gelîche.

119.

Herzogen, grâven, edele, der hât sîn hof ein wunder.
99 nie wart geschriben úf zedele diu lenge sîner lande ob und under,
tagewéide vierzec an der wîte gemezzen:
100 zelt ieman stoup der sunnen, der zelt ouch, waz er hêrschaft hab besezzen.

120.

Swaz ieman rîcheit sagende ist von al der welte,
diu wær ze ringe tragende gên priester Jôhans rîcheit widergelte,
76 und het er niwan einen palas tiure,
darîn ze hôhgeziten gê't der edel werd und der gehiure.

121.

Den kund ein meister bowen, des winkelmez und wâge
lêrt nâch der slihte howen; er kan ouch snelle würken sunder vrâge:
himel und erd ûf niht er hât gesetzet,
des ist er sîner künste von allen meistern immer ungeletzet.

122.

Als disen palas rîche ein künec erwünschen wolde,
sus stûnt er meisterlîche von got aldâ von stein und ouch von golde
in einer naht gesetzet dar vil wæhe.
von allen den die lebende sint ûf erd, ich wæn'z ieman gesæhe.

116, 1. — | man dient darinne 1. 2. daz got ze danke wese? 3. ez d. 2. 4. d. d. kaiser wirde 1. hat die menige üb. a. k. s. 1. **117,** 1. *Die Strophe fehlt in* 1. 2. — | gewalt *nur in* E^2. **118,** 1. *Die Strophe fehlt ebenfalls in* 1. **119,** 2. deu lenge seinem sedele an dem gewalte waiz ende niemen sunder 2. 4. — | hat *die meisten Hss.* **120,** 3. den einen 1. 4. da er in 2. edel riche (hoch) 1. **121,** 1. — | der 1. 2. snûre 1. 4. und auch an nihte hanget und wart doch seiner stete nie geletzet 2. **122,** 1. riche] wolde 2. wolde] riche 2. 2. sus chunden dar von golde und von gestein got selbe meisterleiche 2. 3. ges.] wol setzen 2. 4. sint in einer naht mit werh ez nit geschehe 2.

Digitized by Google

123.

Durch künec den aller êrsten, der sich hie priester nande
und der des hôchsten hêrsten lê're mit der kristenheit erkande:
von sant Thômas der selbe wart bekêret,
héidenschaft er smâhte, des sît der himel schar wart wol gemêret.

124.

[Eines brunnen rinne, der ist sîht lûter klâre,
dâ toufet man sich inne. der sich darinne toufen wil fürwâre,
der stêt darin: daz wazzer im überz houbet
ûf ze berge wallet, ob er ze rehte kraft des toufes gloubet.

125.

Daz zeiget sus der brunne: swer sich zem toufe neiget,
der palas sam diu sunne gléstet, dem der brunne fluz erzeiget,
wan in der touf gelîch der sunn clârieret:
tóufes wât diu wîze gelîch der engel schar ze himel zieret.]

126.

Der sich hie got ergebende wás von heiden orden
77 und kristenlîch was lebende, der was von got eins nahtes innen worden,
im seit ein stimm, er würde vater eim kinde
ze sælden mangem lande würd ez geborn und allem dem gesinde.

127.

Ob allen künegen hêre wírt er lebende schône.
der sol ze werender êre in einem rîchen palas tragen krône,
dén dû im ze werdekeit solt machen,
hô'ch und alsô rîche, daz in ûf erde niht kan übersachen:

128.

[Darûf het er niht ahtes, ûf disiu mær der stimme,
unz daz des andern nahtes rief si im aber senfteclîch, niht grimme.
'dû solt morgen an dem tag vil schô ne
einn palas heizen werden von gold gestein dîns werden kindes trône:]

129.

78 Von steinn den aller besten, die hânt von got die tugende,
daz si nâch himel glesten, dáz er immer mêr gesunt ist mügende
und daz in weder hungert noch endürstet,
swelh kristen niur ein wîle gestêt darinn: alsus ist er gefürstet'.

123, 2. lere mit der] gar mit kraft die 1. 3. wart er alda 1. 4. — | wol] hoch 2. **124,** 2. man] er 2. 4. — | davon er touf so vesticlich geloubet 1. **125,** 2. — | glest auz dem 2. fluz] wiz, flur 1. 3. *Die beiden letzten Verse fehlen in* 2, *nur in* E^2 *lauten sie wie in* 1. **126,** 3. eins kinde 1 C^2 (kindes $C^1 D^1$). 4. sælden *fehlt* 2. geborn] geseligt 1. und sin ingesinde 1. **127,** 2. werder, wunder 2 C^1. 4. — | uf erd kan nieman 1. **128,** 1. trahtes 1. umb d. 1. 2. unt do 2. si im aber] diu stimme 1. 3. vil *fehlt* 1. 4. — | von gold gestein *fehlt* 2. lieben 1. edelen werden 2. **129,** 1. den] der 1, die 2. 2. — | hant chraft *vorgesetzt* 2. gesunt] gesten 1. 3. noch daz 1. 4. niur ein w.] darinne 1. ein wile gestet, alsо sol werden er gefürstet 1, *wo wohl* er *auf den* palas *geht.*

Digitized by Google

130.

85 Des morgens maz der werde die wît und ouch die lenge,
87 gerizzen ûf die erde, reht als der palas hete winkelgenge.
an der gestalt darnâch an tag dem vierden
dô stûnt der palas rîche aldâ mit allen [sînen] hôhen zierden,

131.

Als ob von himelkôren daz inner paradîse
sich künd aldar enbôren mit flûg herab der kristenheit ze prîse:
die steine habt für morter golt paz klâre,
die sint gel brûn rôt grûne blâ weiz grâ maneger hand al sunder vâre.

132.

88 Sîn dach dem firmamente gelîchet mit gestirne,
saphîren ungepfente wâs ditz werc, ich mûz iedoch dem hirne
mit disem lob ein wênec rûwe lîhen:
gewelbe tempel grâles des mûz man disen palas nicht verzîhen.

133.

89 Des tempels esterîche, überâl kristallen wîze,
den palas ich gelîche, wân daz golt darunder was mit glîze
und daz diu merwunder dâ niht vlogten
vón der balge winden, diu dâ sô rîcher kost zem grâle progten.

134.

90 Aller-dinge lære ist der sal durh wîten
wan fümfzec pfîlære. swaz manne vier mit klâftern umbeschriten
mü'gen, daz hât ieglîch sûl mit grôze:
vil edeler gimme rîche sînt si gar und aller armût blôze.

135.

Die irmensiul gespitzet von erd ûf sint gelîche;
ûf ieglîcher sitzet ein karfunkel gar von liehte rîche,
în der grôz alsam diu sûl ist unden,
91 daz si dem esterîche gébent lieht, ân irrekeit gebunden.

130, 1. — | witen und die 1. 2. und raiz die auf der 2. het die 1. 3. an dem 1. 4. — | sinen *von mir zugesetzt.* alda von golde und von gestein von zierden 1. **131,** 2. — | uf erde flucken als ein ar (taube) zu prise 1. 3. die st. h.] der kristenheit 1. 4. (ez habt A^1 B^1) die edeln steine (daz habete C^1 D^1) grûne blanc rot gel a. s. v. 1. **132,** 4. — | niht v.] hie nu zîhen 1. **133,** 2. dem *die meisten Hss.* wan] da 1. 3. *Zu diesen Versen vgl. Graltempel 109 fg. In 2 sind sie wesentlich verändert:*

und anese (? eine sê?) was under den christallen:
sam grales tempel frone must der palas aller diet gevallen.

Noch anders hat E^2:

des hete nit der tempel von dem grale.
hie schein daz golt von erden durch cristallen sam ein feurein strale.

134, 2. — | mit armen 1. 4. der wæheit goldes gimme 2. aller] gar 1, stent si gar aller armut die bloze 2. **135,** 1. irmensul A^1, irmseul A^2, iremseul B^2, *die andern Hss. haben* inner *u.* innern; *aber ist ein Gegensatz zu äusseren Säulen vorhanden?* von erden ûf *ohne* sint 1. 3. sam 2. 4. — | irresal 2. gebunden, *etwa* gevunden, erfunden? E^2 *verändert:* von oben lieht geben zů allen stunden.

Digitized by Google

136.

Hie mite sô sint gebende ü'beral die karfunkel
92 daz lieht von hôhe swebende: în dem sal ist niender stat sô tunkel,
man fünd ein hâr, daz jungem bart entriset.
swer dise wunne ist sehende, der wænt zehant, er si geparadîset.

137.

90 Vierzec klâfter hôhe sô hânt die siul gemeine,
ir eht mit underzôhe ü'f den orten stênt, der lieht nicht kleine
gi't dâ glast: zwên rubîn hât diu porte,
die gebent lieht besunder sô hell daz mir gebricht an lobes worte.

138.

[Von ôrientes wende kán ein brunne vliezen
gên der von occidende; dúrch den sal enmitten sunder driezen
ist er kalt und lûter, vrisch mit gûte:
in edelem lieht gesteine gê't der vluz des edlen brunnen vlûte.

139.

Dâ dirre brunn enspringet, dâ ist ein napf vil reine,
des lop mit tugenden klinget, ein stein von art, sîn trûren wirt vil kleine
immer mêr, der eines darûz trinket
alhie des selben brunnen: allz ungemach von sînem herzen sinket,

140.

Und verbírt in immermêre in sînen lebenden stunden
siecheit, mit mûzerêre wirt er gesunt von allen verchwunden:
hunger wirt im lobelîch gebûzet
mit spîse edel tiure, díe diu werlt nimmer übersüezet.

141.

Sô freu sich dann zem besten: kúmt er zû dem brunnen
in's meien zît der lesten und trinket sîn des morgens vor der sunnen
ze mâlen drin ê danne er iht ezze,
gesunt mit kraft driu hundert jâr unde driu lebt er mit freuden mezze

142.

Und darzû mânen drîe drî wochen und drî wîle
drî tag, der wandels frîe íst er al die zît vor sorgen file:
darnâch sô nimt er ordenlichen ende,
diu sêle gên dem künege der êren vert frî aller sorgen bende.]

143.

Der palas ist erziuget alsô mit rîcheit grôzer,
diu armût versmiuget sich vor im gar, der stêt er immer blôzer:
der hôhsten tugende ist er wol gerîchet.
diu erde niht ist habende âne tempel grâles, daz im glîchet.

136, 1. sint] hânt si 1. 2. — | in der stat überal ist niht so tunkel 1. 4. — | ez 1. **137,** 2. sunder zohe 1. stênt] dan 1. 3. dâ] so 1. 4. — | zu loben mir gebricht an disem (dem) worte 1 E^2. **138,** 2. unz an die von o. 1. 3. kalt *fehlt* 1. v. vil gar mit 1. 4. edel 2. sein fluz 2. **139,** 1. — | so r. 2. 2. mit lob des tugende 1. 4. — | jâ'merleit von 2. **140,** 1. *Diese Strophe fehlt in* 1. **141,** 1. *Diese Strophe fehlt ebenfalls in* 1. lesten : besten (giesten) A^2 E^2 D^2. 3. drin *nur in* E^2. danne] daz *alle ausser* E^2. 4. E^2 *ändert:* gesunthait jar dreihundert Vnd darzû drei lebt er in frôden sese (*d. i.* sezze). **142,** 1. *Diese Strophe fehlt auch noch in* 1. 4. *Der letzte Vers* ist nach E^2 *gegeben, wo nur statt* der êren vert *gedruckt steht* der ervert, *in den Hss. von* 2 *steht*: d. s. g. der erenchunige durch den fride vert vor aller pfende. **143,** 2. — | sich vor im gar] hat vil gar 1. 3. hohen 1. 4. so daz diu erde habende ist (im E^2) an des grales tempel im (*fehlt* E^2) niht gelichet 1 E^2.

Digitized by Google

144.

96 Ze drîen hôchgeziten prîester Jôhan schône
gêt in den palas wîten, rîlich ob allen künegen treit er krône.
álsô swære und grôz, daz man's ûf schîben
ob sînem houbte swebende mû'z vil ebene fûren und ouch trîben.

145.

Diu ist von golde brehende durchliuhtec lûter reine,
darinn sô ist man sehende tiûr und edel hort gar aller steine:
ze wihennahten ôstern unde pfingsten
ist er sî alsô tragende, die edlen swæren krôn und niht die ringsten.

144, 2. — | uber alle künege 1. 3. ein krone groz und swer 1. 4. sweb.] vil ebene 1. vil eb.] alswebende 1. 145, 2. sô ist] was *die meisten Hss. von* 1 *u.* 2. gar *nur* E^2, der edlen $A^1 B^1$. 4. ist] was *alle Hss.* si *u.* trag. *nur in* E^2, *wonach auch der folgende Vers gegeben ist; in* 1 *u* 2 *heisst es sonst übereinstimmend:* was er also lebende mit seiner swæren chron (kron der swæren 1) und niht der (die 1) ringsten.

IV. Der Text der Münchener Handschrift.

Diese Uebersetzung hat ein besonderes Interesse, weil sie bereits den Brief mit einem epischen Rahmen umgiebt. Manuel, König der Romanei, hat von der Herrlichkeit des Priesters Johannes, der nach dieser Einleitung unsterblich ist, gehört und hat Sehnsucht, in seinen Dienst zu treten. Bald darauf erscheint eine Gesandtschaft des Priesterfürsten bei ihm, die sich mit holden Gesängen einführt und bereits beim Reinigen ihrer aus Salamanderseide bestehenden Kleider Gelegenheit hat, das Wunderbare ihres Landes vor Augen zu führen. Dann bittet Manuel, ihm die Botschaft des Priesters Johannes vorzutragen und nun erfolgt die Verlesung des Briefes. Nach dem Schlusse derselben sammelt Manuel sein Volk, und sie ziehen gemeinsam zum Priester Johannes. Dieser empfängt sie wohl und führt den Manuel in den Palast, der ihm Unsterblichkeit gewährt. Manuel bleibt nunmehr mit den Seinen dort, und seitdem heisst sein früheres, jetzt von ihm verlassenes Land »die wüste Romanei«[1]). Ob sich der Dichter die Romanei in Europa (Rumelien) oder in Kleinasien (Romania deserta), oder in der Weise der spätern Zeit nach den Kreuzzügen bereits als ein ganz fernes Land dachte, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, Letzteres aber das Wahrscheinlichere.

[1]) Vgl. über die Romanei und die wüste Romanei Haupts Zeitschr. 15, 321 fg.

Digitized by Google

Erhalten ist diese Uebersetzung in der Münchener Papierhandschrift, Cod. germ. 1113 Bl. 85 fg., aus dem Ende des 14. Jahrh.[1]). Sie folgt im Ganzen genau dem lat. Original, das in der Interpolation B vorlag; weniger als bei den früheren sind Eigenheiten und Freiheiten zu verzeichnen, wie z. B. wenn sie die Erwähnung, dass im Lande des Priesters Johannes die Rosse nicht geschätzt würden (§ 46), ganz verständig bereits bei Beginn von § 14 vorbringt; auch 50—52 fehlen an ihrer Stelle, ihr Inhalt ist ganz wohlüberlegt schon bei § 44—46 angebracht, wo freilich § 44 auch nicht speciell zum Ausdruck kommt, weil ja das in ihm Gesagte das ganze Gedicht durchzieht. Interpolationen eigener Mache finden sich in § 24 fg., wo von den Bewohnern des Pfefferlandes und von der Art und Weise, wie dieser in den Handel gebracht werde, Wunderliches gefabelt wird, ferner in § 53, wo eine Schilderung der Ungethüme in der Wüste von Babilon gegeben wird. Der Verfasser entnahm diese Angaben den fabelnden Reiseberichten der spätern Zeit. Auch an den Schluss hat er, noch innerhalb des Briefes, eine der epischen Einrahmung entsprechende Aufforderung an Manuel hinzugedichtet. Endlich hat er die epische Einrahmung abermals mit einem geistlich moralischen Rahmen umgeben.

Der Stil und der Rhythmus auch dieses Gedichtes sind so, dass man es darauf hin gar wohl noch ins 13. Jahrhundert versetzen könnte, aber die Reime sind theilweise schon recht roh. Vgl. *gogodrill* : *olpentinn* 205, *grôz* : *mâz* 559; wegen des unglaublichen Reimes *hât* : *tât (tuot)* 255 vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle. Die übrigen Reime erklären sich dialectisch. Oft Kürze zu Länge, besonders oft bei *a* : *á*, doch auch *i* : *í*, *sich* : *lich* 233 u. ö., *o* : *ó*, *got* : *nôt* 887; *i* : *ie*, *wirde* : *zierde* 171. 575, *mir* : *tier* 206. 893, *gir* : *zier* 455. — Noch beachte man *versäumet* : *vergäumet* 419 (also *ú* : *ou*), *hôhsten* : *frôsten* 780 (falls letztere Lesart richtig ist), *maht* : *kraft* 247, *samt* : *lant* 875, *chomen (kumen)* : *frumen* 315, doch auch *chomen (quemen)* : *nemen* 765. Die Namen sind oft sehr roh, vgl. z. B. *smaragdel* und *smarakel* (: *karvunkel*) für *smaragd*, *gratsnür* (: *für*)

[1]) Sie ist mit fester Hand geschrieben. Bl. 133[b] hat eine gleichzeitige Hand Bemerkungen über den *yeczund in dem Merczen des M°CCCCjj°* am Himmel befindliche Cometen eingetragen. Von späterer Hand (Mitte des 15. Jh.) sind die Niederschriften und Eintragungen Bl. 131 und 132.

Digitized by Google

445 und ähnl. Auf diese Beobachtungen hin möchte ich das Gedicht an die Grenze des Mitteldeutschen und Bairischen setzen und den Beginn des 14. Jh. als die Zeit der Entstehung annehmen.

Die Handschrift bietet eine leidliche Ueberlieferung, aber sie giebt nicht den Character des Originales wieder. Sie zeigt Eigenheiten des österreichischen Dialectes, namentlich Hinneigung zum *a* für *o*, vgl. z. B. *wanen*, *darren*, *warden*, *ranen*, *hart*, *Ramaney*, sogar *genas* statt *genôz*, selbst an Stellen, wo der Reim widerspricht, wie 922 *grôz* : *genas*. Die Schreibung ist oft roh und dabei inconsequent, so wird z. B. *b* durch *b*, *w*, *p* wiedergegeben: *bechant*, *wechant*, *pechant*. Dennoch habe ich auch hier von einer reineren Herstellung des Textes abgesehen. Durch die Menge s. g. normalisirter Abdrücke, die wir besitzen, sind wir der Orthographie des 14. und 15. Jahrh. ganz entfremdet und an eine völlig unkritische Uebertragung in das s. g. correcte Mittelhochdeutsch gewöhnt worden, ein Uebelstand, dem man eher entgegenzutreten als ihn zu unterstützen bemüht sein muss. Bei Vs. 309 und 907 fehlen wenigstens eine oder zwei Zeilen.

Hie hebt sich an das puchel von priester Johan, der da herscht in Indya in dem landt, vnd ist der gröst herr als er auf der werlt lebt.

Got aller deiner wunder
der ist so vil wesunder,
die nyemant volsagen chan,
die du hast gelegt an einen man,
an im also peweiset,
das er dein gothait preiset,
als er wol von recht tüt.
Got herr, sterkch meinen müt,
mein hercz vnd mein chranchen sin,
da pey ich weishait erlazzen pin.
Hilf, das ich deiner wunder ein tail
vorpring an alle mayl,
das ich icht an weishait slaff
und mich chain maister straff.
An ainē czicht wil ich pesinnen,
das ich mit weisbait vñ mit sinnen
her als es geschriben stat,
das ichs volpring nach deinem rat,
das ez dir wehagleich sey:
mit deiner ler so wan mir pey,
an dy ich nicht geschaffen chan.
Vil wunders ich ervaren han,
das ist als ein warhait,
als an dem püch wirt gesayt,
vil seltsamer mär.
Mit got ich das pewär,
der all dinkch wol wizzen chan.
er tät torleich daran
wer sein nicht gelawbet,
der sinn ist er ferawbet
vnd mag nicht recht christen sein.
Got vater vñ lieber schepher mein,
dew wunder ich gern gelawben wil,
wen du genaden also vil
ainem mann hast gegeben,
daz der ymmer sol nü leben
hin pis an den jungisten tag;
fürbas nyeman geleben mag.
die weil er nicht erstirbet,
nach deinen hulden er wirbet.
Du hast in darczü gechorn:
wol im, das er ye ward geporn.
Priester Johan ist er genant;
czwar vns tüt die schrift wechant
von im so grözz reichayt,
das die nymmer wirt volsait,
das chain fürst darczü tüg,
der es vergelten müg:
sein schussel vñ sein trinkchuas
so recht edel so ist das.
Da vor in einem verren lantt
was gesessen an schandt
ein chunig gewaltig vñ her,
der gedacht an die er,
die da vnczergänkchleich ist:
er sprach czü derselben frist
'wär ich ein chnecht des mannes,
Priester Johannes,
des wolt ich sein in herczen frö'
sprach der selb chünig aldo,
vnd was sich Manuel genant.

12) verpring *Hs.* 15) an eine zuht? 17) her] *es fehlt wohl ein Verbum.* 54) Da von *Hs.* 60) alda *Hs.*

Digitized by Google

Darnach ward im schir gesantt
priff vñ potschafft,
die im enpot all chraft,
die sein lant möcht gehan.
Auf ainem helfant czwelif man
chomen in sein lant geriten
Nach iren lantsyten
czü dem chünig Manuel
vnd prachten prief also snel
von dem fürsten von Indian.
Darnach wart im chunt getan
wird vn grözz sälichait,
da was im vil von gesait.
Fürbas ich das sprechen sol,
die poten waren gechlaidet wol:
ir wat was liecht als ein glas;
von welher hand sy was,
das chund niemant geraten.
Nü hört was si taten.
Do in des fürsten hof ward chund,
Igleicher auf tet seinen mund
vñ sungen den süsten sankch,
das er über di pürch erchlang.
Der chünig in Ramaney,
der milt vñ der frey,
Irn sanch er gern hört:
da von ward als sein träwren czestört
vñ ward des in herczen frö.
Manuel dy poten do
enphieng gar tugentleiche;
gar edel vñ gar reiche
ward den czwelifen do gegeben:
sy chunden tugentlichen leben.
Die gab sy gern namen vergüt.
'Wir piten ew, herr, das irs tüt',
sprachen di czwelif, 'dast vnser ger;
wir sein an maniger stat dort her
vil in vnflat gelegen,
vngemachs hab wir gephlegen
in den frömden landen
pey den vnbechanden:
ir last rainigen vnser gwant.'
Der chunig schüff czu hant,
er want, es solt in wazzer geschehen.
Dy poten dem chünig gunden verjehen:
'vns gwant hat nicht den sit,
das man im vert also mit.'
Sy hiessen ein fewr machen
da von darren spachen,
darin so würfens ir gwant:
das was rain so czehant
vñ schöner vil wann ee gewesen;
in dem fewr was ez genesen,
das im versengt nie chain chran.
Söleich wunder di czwelif man
liezzen einen chünig do sehen,
das als sein volkch müst sehen.
Manuel der pat czuhant,
das im di potschafft würd pechant,
ob er der möcht werden frö.
Aus den czwelifen sprach ainer do:
'mein herr der fürst lät ew sagen,
sein grüz czu langen tagen
vñ sein trew mit aller chrafft
vñ sein stät frewntschafft,
was sein will gegen euch ist.'
Der prief ward czü der selben vrist
engenczt vnd gelesen do,
vñ ward aus gelegt also.

1 Ich priester Johan von Indya,
ain chünig ob allen chünigen da,
ich pewt dem chünig Manuel
an disem prieff also snell
mein grüz vñ mein frewntschafft.
2 Mir ist von der gotes chrafft
warden chunt der will dein:
wenn das angesicht mein
du pegerst cze sehen,
das sol dir geschehen;
des sentt ich dir den prief mein.
3 Nü tü mir chund den willen dein,
wildu gelauben an den got,
der geliten hat den töd
gar für alle christenhayt?
du gedachst an mein wirdichait,
also tet ich an die dein.
Wildu vermeiden pein,
so lazz all sünd gar
haimleich vnd offenbar:
nicht pesser rat mag ich dir geben.
Nach gots huld soltu streben,
der ein chünig der chünig ist,
ein herr der herren czü aller frist,
auf erd ein fürst vber all lant.
4 Von got tün ich dir wechant,
wenn ich mich des wol verstan:
du pist dem töd vndertan,
vñ dein natur ist czergänkchleich.
7 Wildu leben ewichleich,
so soltu chömen czü mir drat,
ee es dir werd cze spat:
ich gib dir des di trew mein,
vñ wildu gern pey mir sein
vñ czü meinem land chern,
ich helf dir mit grözzen ern.
9 Ich priester Johannes,
ein herr ob allen herren des,
was chrafft oder reichait
ward von chunigen ye gesait,
von ern vñ von wird
vnd von grosser czird.
Waz chunig fürste ye gewan,
mir sich daz nicht geleichen chan:
10 des lob ich got czu aller frist,
der do ymmer ebig ist.
Von dem hab wir genad vil
ewichleichen an czil;

---

94) tugentleichen : reichen *Hs.* 97) das *Hs.* 105) wazz *Hs.* 110) darn *Hs.* 138) ain geschicht *Hs.*

Digitized by Google

daz selb wirt dir auch chunt getan,
vnd wildu rechten gelauben han.
Was ich christen vind,
ich mich ir vnderwind;
ich gib in ymmer mer genüg
durch den got, der do trüg
durch mich ein dürnein chron
auf seinem haubt schön.
11 Wir varen gern czü gotes grab
all jar mit grozzer gab
gewaltig auf dy haiden,
den tue wir vil czelaiden,
alles vmbe das,
das si gelauben dester pas.
12 Mir dienen herren in vil land
mit so maniger hant,
13 czway vnd sibenczig chünigreich
die dienen mir all tag tagleich,
der do luczel christen ist:
die dienen mir cze aller frist.
47 Chain ros hab wir
in vnserm land, das sag ich dir.
14 Wir haben in vnserm land
partes, chämel, helphand
vnd grozz drümeldarios,
anders hab wir chain ros.
Darczü hab wir gogodrill,
olpent vnd olpentinn:
das sind alles grös tier.
Noch mer schölt ir gelauben mir,
wir haben auch pern, dy sind weis,
leb vnd lebhartin czefleiz,
vnd haben auch die weizzen achörn
vñ dy edeln panter auserchorn;
darczü hab wir hirsen gröz,
grys greyffen vnd ir genöz
vnd maniges grözz tir bechant,
der noch vil wirt genant.
Mir dienen risen newn ellen lanch,
ein volkch haizzt mux sunder wanch,
ein aug im an der stirn stet:
das volkch sich wunderleich beget.
Ein volkch mir auch dienen müz,
igleichs hat nür ain füez,
cholmiten ist es genant.
Noch mer tü ich ew bechant,
fenix der vogel auch pei vns ist;
sein leben cze hundert jaren ist:
wenn die ein end han,
vmb in ist es also getan,
seinem alter cze stewr
so macht er im ein fewr.
von dürrem holcz ein häwslein;
mitten gat er darein.
Secht, so verprent er sich
vñ lebt awer sicherleich,
als er ee ist gewesen:
in dem fewr ist er genesen;
do vernewt er sich mit
czü hundert jaren, ist sein sit,
vnd lebt an als wandel ain.
Auf erd ist er nür alain
als nür ain got ist,
süzzer vater Jesu Christ.
21 Milich vnd hönig hab wir vil
sunder mazz, an czil.
Chain gift pei vns peleiben mag,
chroten, slangen, scorpen slag
vñ aller hand gift macht
hat in vnserm land chain chraft;
vnd was mit gift ist peladen,
das mag niemant geschaden.
23 Ein chräwt wächst in vnserm land,
wer das nicht erchantt,
assin ist es genant:
sein tugent ist mir wol wechant.
Wer das chrawt pei im hat,
der pös geist im nicht entat.
22 Ein wasser, das ist lobleich,
das get durch vnser reich:
aus dem paradis es fleust,
manigen fluz es ergewst;
das ist lawtter vñ räin,
darin vindt man edel stain,
perl vnd karfunkel,
saffier vnd smaragdel,
rubein vnd johande
(wer die all erchande!),
adamas vnd amatisten,
(merch mit worten listen)
brill vnd chrisold.
Von silber vnd von gold
hab wir in vnserm land vil.
24 Sunder mas, an czil
wächst auch in vnserm land
der pheffer in sölicher hand:
czwar er ist doch weis bechant
ee er wirt geprantt,
das sag ich euch sunder wanch.
Läwt, die sind ainer ellen lanch

---

181) *Geschrieben ist* Das, *aber es stand ein* w *vorgezeichnet.* 202) parctes *Hs*, *vgl. Vs.* 547; *wohl Parder gemeint.* 218) *Vergl. im Wiener Text Vs.* 344: Luistuzen. 227) t *fehlt am Ende d.* 3. *Plur., wie stets im Reim.* 256) *etwa* hæte : entæte *zu lesen?* 269) christall *Hs.*

Digitized by Google

die den pheffer habent czegwalt,
die werent newn jar alt:
an einander nement sich,
ir weib tragent sicherleich
mit einander siben chind.
25 Vil slangen in irem land sind:
wenn das ir czeit mag geczämen,
das sy den pheffer also nemen,
so tragent si ein fewr dar
vnd verprennen daz chräwt gar
vnd dy slangen do mit.
Dannoch habent sy ainen sitt,
so tötten si die slangen
mit langen stangen
vnd werfents aus irm phefferlein:
also chumpt ir lesens ein.
Dennoch habent sy ein sin:
der pheffer chumpt nicht von in,
vncz si im die grün gar vertreiben,
das er hie aus nicht mag peleiben,
domit si aus der erden chümen.
So wirt der pheffer denn genumen
in sekchen manicher hand:
den fürn sy cze land
vber ein wasser, daz ist war;
da mag ny vber czwar
wenn czu mir alain:
si lassen den pheffer ain
auf dem vberbol stan
vnd varn pald wider dan
vnd türren lenger peleiben nicht.
(Lücke.)
ains in der wochen
am suntagabent das wasser stet
für mitten tag vnd nicht get,
das wert pis an den suntag frue:
die weil hat das wasser rue.
In der zeit sie vber chomen
vnd schaffen den iren frümen,
vnd fürnt denn mit in dan,
wes sy begert han:
so chömen dann läwt dar,
dy do phlegen war.
Als manig sakch do mag sein,
an ygleichem leit ain priefelein,
da stet geschriben an,
waz fürn pheffer wellent han,
es sey chost gelt oder gewant;
das fült man in dy sekch czehant
vnd seczt an die selb stat,
do man den pheffer genumen hat.
Ir peder chauff aldo geschicht,
das ainer den andern nicht ensicht.
Tuschcaten sein si genant,
domit ist vns ir nam bechant.
27 Ein perkch, haizzt Olimpus,
daraus fleust ein wasser sus,
das hat aller würczen smak,
den all welt gehaben mag:
do venewt er sich mit
czü aller czeit, ist sein sitt.
Der flüz get drey tagwaid
ee der smak davon schaitt;
28 wer des prun trinkcht,
das alter von im sinkcht,
sam er pei dreizzig iaren sey:
aller rünczel wirt er frey.
Der prunn auf erd ist peliben,
davon gar vertryben
vnser vater Adam ward,
vnd ward vest nach im gespart.
29 Darin vindt man staindelein,
die geben den augen liechten schein:
die pringen adlar in vnser lant,
den ist ir tugent wol wechant,
ir chind erchüchen si domit
nach ir natur sit.
30 Wer den stain an ainem vinger hat,
das gesicht im nymmer abgat,
domit er wol gesegent ist:
die tugent hat er czü aller frist.
Wer in hat in seiner hant,
dem wirt endleich pechantt,
das mans nicht mag gesehen:
söleich tugent müz man im jehen.
Er vertreibt has vnd neid
vnd macht frid cze aller czeit
gar an als wanckchen,
snel als die gedanchen,
wo er hin wil, zü welher vart,
mit got ist er wol pewart.
31 Vnser lant hat wunders vil,
der ich noch manigs nennen wil.
Do fleust ein santwasser an,
fürwar ich das sagen chan,
das tobt vñ nymmer ruet,
recht als das mer tüt:
das ist ein wunderleich geschicht,
chain scheff tar darüber nicht,
vnd ist nieman bechantt,
ob dort enhalb sei ein lant.
Nie für vns das wasser ist frey,
doch wönts vnserm land pey.
Würcz vnd maniger hand guet
chömen aus des wassers fluet:
der vindt man anderthalb nicht,

---

311) *d. h. am Tage vor Sonntag, am Sonnabend.* 315) sie] czü *Hs.* 365) wankchel *Hs.*

Digitized by Google

sölïch wunder von dem santt geschïcht.
Vmb das wasser ist es alzo getan,
ranen chomen mit im dan,
die fliessen in das röt mer
drey stund in der wochen her:
den fluz den hab wir chrefftichleich
vnuerwentten sicherleich.
32 Ein grözz pïrg wönt vns pey,
von vns tagwaid wol drey,
davon chömeut stain
grözz vnd chlain;
an ein wasser cze land
chömen si an all schand:
die stain sind edel vnd guet,
damit man manige sucht vertüt
vnd vertreibt alles gar,
das ist endleich war.
38 Ain ander pirg wönt vns pey,
das ist allen lewten frey;
do fleuzt ein wazzer vnder der erden,
das wil nicht gesehen werden.
Wenn vnderweilen das geschiecht,
das mans etwenn siecht,
wenn di erden sich auf tüt,
in des selben wassers flüt
der santt nür edels gestain ist.
Wer darein get cze der selben vrist,
die weil di erden offen stet,
wer den pald darin get,
dergreifft er vil, das ist sein hayl:
das lant ist an als mail
vñ ist auserwelt gestain,
es sei gröz oder chlain.
Wems icht werden mag,
der wïrt reich sam der tag;
wer sich aber versäwmet,
das er di czeit vergäwmet
vnd czelang dorinn ist,
der verswint cze der frist
vnd hat das leben verlorn,
den leib hat er durch güt verchoren.
39 Das wasser get fürbas
in grosse wazzer, wisset das;
Auch ander wasser pei vns sind,
40 dorin ertrincht nymmer chain chind:
39 daraus pringens stain so vil,
was si derpringen das ist ir spil.
Dy werden ee für vns getragen;
welich vns dann wol wehagen,
darvmb so geb wïr vnser gelt:
do hab wïr selten an gefelt;
dy andern chäwffen güt man,
dy gewinnent grösleich daran.
41 Anderthalb der pirgs ist
ein jüdisch volkch mit maniger list:
die setzen chunig vnder in;
der selben herr ich nu pin.
Zwai (?) geslächt so sind ïr,
die müssen mir all mit ïr gïr
gar vndertanig wesen,
si möchten anders nicht genesen.
42 Ain wasser haist di gratsnür,
darinn gent tïrl in solicher für.
salamander sein si genant:
vmb di ist es also gewant,
das si sint stät in dem fewr;
das ist irs lebens stewr,
an das fewr sind sy töd;
chömen si daraus daz ist ïr nöt.
Aus ïrn czarten häwten
daraus so wirt den lewten
reicher chlaider czïr,
darnach stet all ïr gïr.
43 Jr wolbürm spinnent weben
so edelleich nach ïrm leben:
daraus so wïrt gar achtper gwant.
Noch mer tün ich euch pechant,
ïr häwt des peginnen
im fewr nicht verprinnen:
das wil ich fürwar sagen,
wen das gwant wirt getragen,
des es so lang getragen wïrt,
das ez seiner schön enpïrt,
das es di varib verlewst,
ein fewr man im verchewst;
darin wïrft man das gewant,
das wirt rain alczühant
vñ schoner vil wenn ee gewesen:
in dem fewr ist es genesen.
45 Nv hört mer fürbar:
was läwt chömen czü vns dar,
es sei pilgreim oder gast,
si wern von vns geert vast
vñ von der gemain schön enphangen,
si chömen geriten oder gegangen.
Chain armüt pei vns nicht ist,
wïr sein reich cze aller frist:
46 dieb noch rauber hab wïr nicht,
chain gelf hat pei vns nicht phlicht,
51 chain lugner taug pei vns nicht.
Von wem denn ein lug geschicht,
der ist gar an ern töd
vñ ist verfluecht, das ist sein nöt.
52 Wir haben nach poshait nie gerungen,
noch chainer valschen zungen
hab wïr in vnserm land nicht:

444) Zehen? 442) nur *Hs.* 457) *steckt hierin* volvüeren? vrouwen?

Digitized by Google

nür genad vñ säld darin geschicht.
Des lob wïr got all frist,
der do ymmer ewig ist:
von dem hab wïr genad vil
ewichleich an czil.
46 Nv hört mer sunder wan:
chain fürst sich mïr geleichen chan
an reichait noch an land:
wïr leben an all schand.
47 Wenn wïr wellen reiten
vñ mit veinten streiten,
von vnserm lant vast hin dan,
sechczehen (?) dy müssen vor vns gan,
dreizechen schön chreucz tragen,
ieds pesunder auf aim wagen
vest gestekcht all dar;
idem chreucz fürwar
volgent czehen tausent ritter,
die sind in dem streit pitter,
vñ hundert tausent ze füz gan:
das sind chnappen vñ chün man.
Fürbar ich das sprechen wil,
ich hab ritterschafft so vil
vnd so vil der chuen degen,
wenn wïr leben in gotes segen,
das wir varen in sicherhait.
44 Manig tïr groz, wol peraitt,
partes, helphant, leiz
cziehen nach mit reicher speis:
dy sind all wol geladen,
secht, auf der haiden schaden.
48 Als wïr denn gewaltichleich
wider chern in vnser reich,
ein grözz chreucz vor vns get,
daran chain czïr stet
von gold noch von gestain nicht:
das ist vnser angesicht,
das wir stät gedächtig sein,
wie got die gröst marter pein
für vns all erliten hat;
darvmb das chrewcz vor vns gat.
Da vor get ein guldein vas,
mit erden ist gefült das,
das wir gedenchen, das wïr werden
czum lesten all czü der erden.
49 Darnach ein vas mit gold get
vnd ains, da silber inn stet,
das ich ein chünig der chünig pin:
nü merch recht, welhen sin.
Hie auf erdreich
manigs jüdisch reich,
der ist mir vil vndertan:
von got ich di gnad han.
53 Darnach wïrt vns schïr bechant
ein ander rays so czehant:
wir wappen vns auf di würm
czü streyten vñ stürm:
nieman vns gesigt an,
des hilft vns der güt man,
der prophet sand Daniel.
Nü wiss, chünig Manuel,
das der leib gestatt aldo
in der wüchsten Babilo:
darinn sein würm manigualt.
Ob der gürtel ïr gestalt
menschen gleich mit chrön
sind si geczïrt schön,
vnder der gürtel si würm sein:
si streiten gegen dem volch mein;
di sind michel vnd gröz,
der wïrt derslagen an mazz.
All iar ist das gebegen,
das wir streits gen in phlegen,
vnd ob das nicht wär,
der welt sind sy geuär;
si würden nemen überhant
vnd verderbten alle lant,
do si möchten chömen ein:
das möcht anders nicht gesein.
54 Man vächt auch visch allhie,
mit ïrm plüt verbt man ye
purper vnd reich paltikein,
die varib müz ymmer stät sein.
56 Ein müshaws ist vns berait,
gepawt vñ gechlait
mit strikchen vñ mit wirde
vñ mit höher czirde,
recht als sand Thomas hat
Bennoffew gepäwt an di stat.
Das haws ist von chunsten reich,
das vnser ist dem selben gleich.
57 Van eben das dach ist,
das verprint czü chainer vrist:
darauf czwen chnauff stan,
zwen liecht karfunkel sunder wan
vnd all chin (?) vol gelegen.
Wisst, das si des phlegen,
das si des nachtes leuchten wol,
als das gold schol
von der chlaren sunne
wrehen in reicher wunne.
58 Vïr türen an dem haus sein,
die sind von smaragel vein,
gemengt mit linchorn;

---

502. vor *fehlt Hs.* 526) *wohl* cze vnser. 536) ste *Hs.* 564) *d. i.* gewegen.
575) sterke? 578) *Entstellung für* Gundoforo. 581) Wann *Hs.* eben] *d. i.* ebanus.

Digitized by Google

darczü di czirhait ist erchorn:
nimmer chumpt chain gast hin ein,
e sicht man in in des horn schein;
wann es sind chlain tür,
die venster gent vō chünig (?) her für.
59 Der tisch, do ich von essen sold,
der ist von chlarem gold,
der ander von amatisten.
Merkch mit worten listen,
ob tisch so reich möchten wesen:
von helfenpain czesam gelesen.
60 Für das haus ein gassen get,
darin man zü gericht stet,
czw champh vñ ze streit:
die gassen di ist weit,
in der gassen ein pürch ist;
gar wunnichleich cze aller vrist
gibt si chlaren schein:
das chemphen das der chumb (?) sein
dorin cze allen stunden
geczirt oben vnd vnden.
61 Darinn chain liecht enczund man nicht;
von edler sach das geschicht.
Darinn so stet der walsamo,
der läwcht durch die nacht also
vñ manig edel gestain,
lawtter chlar vein vñ rain.
62 Gar reichlich vnser chamer stat
nach weiser maister rat;
63 darin di pett sind gemain
von edeln saphirn rain,
das wir stät chewsch sein.
Di chamer wunnichleichen schein
geben nacht vnd tag,
der schein nymmer czergen mag.
64 So hab wir auch di schönsten frawen,
czü eren wol an schawen;
die träwtt wir virstund in dem jar
durch chinder erib, das ist war.
Igleicher haim vert zü der vart:
dy person ist wol pewart,
also daz si heilig werden
von vns hie auf erden.
65 Wizz das czu meinem tisch gan
wol xxxjj tausent man,
die essent vñ trinchent an thal (?)
in dem tag czü aim mal,
an frömd gest.
Speis di aller pest
haben die leczten so genüg
als di ersten in gefueg.
Wir sein genügleich all gar
haimleich vnd offenwar:
die speis di nem wir durch daz iar
aus vnser chamer, daz ist war;
der czerint vns nymmer nicht,
von gotes chrafft das geschicht.
66 Der tisch, do wir von schullen essen,
nach rechten chünsten gemessen
der ist von smarakel slecht,
edel vñ reich, merkcht recht:
der tisch stèt offen stät:
disew recht begott
hin durch vnser palast,
von amatist liechter denn ein glas.
Der tisch stät offen ist
nach tischrecht zü aller frist.
67 Dar ein reicher spiegel stet:
welich man zü dem spiegel get,
der müs hundert staffen steigen,
vñ funfczkstund neygen
müs er dem spiegel do.
68 Di stieg ist von perfecto
vñ von manigerlay edel gestain,
darin alabaster, der ist rain:
das ander tail der stiegen ist
gar mit maisterlist
geczirt mit cristallo,
mit jaspen vñ mit sarmico;
das drittail ist geczirt
mit amatisten gewirt
vñ mit iaspen gemengt
vñ mit manigem gestain vndergesprengt.
69 Vmb den spiegel ein gwelib get,
darin ein phosten stet,
di hat vir gwelib hangen;
di erst phost hat befangen
ächt gwelb mit ir chrafft,
di ander phost mit maisterschaft
darauf sechczehen gwelb stan;
die dritt phost gar sunder wan
darauf zwai vñ dreizzig gwelb sein,
di geben wunnichleichen schein;
di virt phost funfczg gwelb hat.
Als vil zu der andern seitten stat;
nimpt wenig an ainer phosten ab,
doch stet der spiegel in reicher hab.
71 Wer czu dem spiegel wil gan,
der müz wesen aller sünden an,
sam er in der tawff waz:
fürwar sölt ir wissen das,
darin sicht er alle dinch,
di vmbvächt der erden rinch.
Nü hört von des spiegels chrafft:

598) fenestrae de cristallo *Orig.* 655) *wahrscheinlich* stät offen stèt. *Die Verse* 655—660 *sind offenbar übel überliefert.*

Digitized by Google

an dem ligt vil der maisterschafft,
geheiligt vñ gemachet
mit got also wesachet:
wes aldy welt peginnet
oder was si in ir sinnet,
oder was als mein volch tüt,
oder was yder fürst tüt,
so der auf der welt ist,
secht das sech wir zu der frist
in des spiegels maisterschafft;
von got so hab wir di chrafft.
72 Der spiegel von vns ist pehütt
drey tausent gewappent ritter güt
di phlegen sein tag vñ nacht;
also ist der spiegel in vnser acht
pehütt vñ pesprochen,
das er nicht werd zeprochen.
73 Mir dienen aller manichleich
siben chünig also reich
mit sinnen vnd mit eren,
all man si vercheren
ander siben an di stat
nach ir ördnung phat.
czwen vñ sibenczig herczogen
beisleich vnbetrogen,
drew hundert grafen durch das jar
vnd funf vñ czwainczk, das ist war,
die stêt czü hoff chömen
an ander amptlêwt ausgenömen,
di da all ampt han
auf vnserm hoff gar sunder wan.
74 Vnser hof stet hoch vermessen:
zü der rechten seitten ezzen
czwelif erczbischölf offenwar,
czü der linken seitten volkömen gar
vir vñ czwainczk pischölf sein.
Noch mer hat der hoff mein:
ain prophet Thomas ainer
vnd ain pabst rainer,
Folsidius ist er genant,
vnd schreibt sich Smariant,
der ein erczpabst der päbst ist.
Darnach aller man vrist
igleicher der chumpt wider
czü seinem ampt sider
vnd dient vns in dem palas,
als unsers rechten was.
75 Nü hört mer der mär:
vns dient zü alter
äpt der ân czal ist;
die dienn mir ze aller frist,
als manig tag im iar mag sein;
al manen gar sunder pein
haim zeland si chern,
igleicher mit grossen eren,
vnd ander als vil an die stat:
der wechsel nymer ab gat,
di weil di welt stet
vnd nicht der jungst tag verget.
Got hat im das lob erchören
vñ seiner müter hochgepören
vñ allem himlischen her,
das lob das wert ymmermer.
98 Wizz, czü gotes dinst ich han
so manigen geweichten man,
di sich das haben an genumen:
dy sind all volchümen.
Hewt (?) si von vns nemen,
gotes dinst müs in wol chömen;
igleicher wol sein ambt hegat.
Nü hört, wie vnser hoff stat:
der ye vnser trost was,
dèr ist chünig vñ ain primas;
vñ ain schenkch auf vnserm hoff
ein chünig vnd pischoff;
di vnderm chamrer sein,
ein chünig, ein pischolf in vollen schein;
vnd vnser marschalich aldo
ein chünig vnd archimandrico.
Als maniger hant ampt ist
auf vnserm hoff ze aller frist,
di nidristen vñ dy hochsten,
di sein in den frosten.
di vns zü dinst tügen,
sich nicht genaigen mügen
ân einander chain stund.
99 Das tün ich ew sicher chund,
wer vnser lant durch reiten wil,
der ist so ausdermassen vil,
das in einem halben iar
dertwirich nieman durchreitt gar:
der leng end auch niem waiz,
also gröz ist vnsers landes chraiz.
Aristoliles wil gern
100 czelen aller himel stern:
als wenig du die czelen macht,
als wenig hat auch chain acht
vnser gross herschafft;
nach vnczeleicher ist vnser chrafft.
76 Wir haben ein besunder palas,
der ye vnser tröst was.
Von gotes chrafft, das ist war,

718) man *d. i.* Monat. 722) *d. i.* wislich. 738) *für* Sargamant; *in* Folsidius *muss* de Susis *stecken; fallen diese wunderlichen Verderbnisse bereits dem Uebersetzer zu?* 740) *d. i.* Monate. 769) trost *d. i.* truhseze. 788) *d. i.* dartwerh. 791) vil *Hs.*

Digitized by Google

so ist der palas chömen dar.
Mein vater hiez Quazacheus,
durch heilichait genent alsus;
77 lang ee ich ward gepörn,
do het er got zü lieb erchörn,
gar heilichleich das geschach,
zü im aus dem trön ein stim sprach:
'paw deinem sun ein palas,
chlar lautter, als ye chain glas,
der ein chünig der chünig ist,
ein herr der herren zü aller frist,
auf erd ein fürst über als land.
78 Von got so tün ich dir bechant,
wer in das palas chumpt gegan,
der mag so gröss sund nicht han,
hunger dürst ob er das leidet,
als leibs nöt in gar vermeidet
vnd müz an im verswinden gar,
vnd wirt erfült der gnaden czwar,
summer gericht hab gessen;
des mag er sich wol vermessen.
Darin er auch nicht stirbet
noch chain todleichait erwirwet,
vñ pleibt ye sam pei xxx iaren:
also sicht man in stät geparen.
85 Do mein vater do entwacht,
das palast er mir macht
mit dem edeln gestain
lawtter vnd rain.
88 Das dach ist auf dem palas
von saffir liechter wenn ein glas;
mit pabel (?) schon gezirt leitt
an einander strichweitt,
dy pabeln von dem stern gan,
das man tugent chies daran.
89 Do ist des palast estreich all
ein liecht praitt christall,
darin fünf sêwl sein,
die sind lawtter guldein;
czwischen säwln nider gen
liecht smaragden, darauf sten
auf yeder ain charfunkel stain,
die geben licht chlar vñ rain.
Chain mensch derdenchen chund,
chain man sach noch enfund,
chain fürst des enhat,
hie noch dort an chainer stat,
also grozz czirhait,
als an den palast ist gelait:
mit edeln gestain
ist er geczirt rain.
96 Wenn sich dann gepürt der tag,
das man vns czechrönen phlag,
so ge wir in das palas,
als vnsers rechten was:
das tue wir virstund in dem jar;
so chömen di chünig all dar,
di mir vndertänig sind.
Grözz frêwd enphahen di gotes chind
darin in sölicher weis,
als in dem frönen paradeis:
darin wir chainer chost phlegen,
wenn wir leben in gotes segen
vnd sein der genaden all vol:
für war ich das sagen sol.
Sich, Manuel, das hab ich;
wil du ich mach so weis dich,
so soltu chömen zü mir her:
so berürt dich nymmer chain geswer
fürbas den ymmer mer;
von got so hab dis er.

Manuel den däucht das guet,
vñ nam das in seinen muet,
als im der brieff het gesait:
darnach ward er schir berait
vñ nam sein volch allessampt,
vnd czoch zü im in sein lant.
Do ward er enphangen wol,
als man chünig enphahen sol.
Priester Johan fürt in czehant
vñ tet im alles dar pechant,
als er im enpoten hat;
vñ fürt Manuel an di stat
mit im in den palas.
Der do vor tödleich was,
der lebt fürbas ymmer me,
dem ist wol vnd nicht we:
di gnad haben si von got,
der in hilft aus aller nöt.
Manuel hat sein lant wuchst gelan,
des müs es ein namen han
vnd haist di wuchst Ramaney:
von allen läwten ist es frey;
darin sind würm vnd wild tir,
das sült ir wol gelauben mir.
Daz püch der gnaden schir endt sich.
Priester Johan, so sprich ich,
der ein fürst ist an eren grös,
auf erd lebt nicht sein genös,
dem sölich gwalt ist gegeben.
Ir weisen mercht gar eben:
als, das ich genennet han,
got ist es gar vndertan;
auf erden vnd in himel dort
di all gewinn ein grozzen hart,
igleich pesunder
in himel auf erden darunder
do ewig frêwd ist peraitt
. . . . . .
di nymmermer chain end hat.
Herr, durch dein trinitat,
schepher aller createwr,
gib vns hilf vñ stewr,
das wir geweriben hie also,
das di sel werd frö.

801) *d. i.* Quasideus. 819) *d. i.* sam er. 831) gezierde? 844) ein man *Hs.* 845) es hat *Hs.*

Digitized by Google

Nü lazz wir sund vñ schand
vñ chern czü dem land,
darin nür ewig frewd ist.
Mein hercz zü dem land güt (?),
ich main das himelreich.
Got helf vns dar geleich
mit seiner parmung gröz,
das wir werden der engel genas.
Mit fröhlichem schall
nü sprech wir Amen all.

AMEN.

V. Der Text der Heidelberger Handschrift.

Bei dieser Uebersetzung, die von der Interpolation D ausgeht, ist uns der Name des Dichters erhalten. Er nennt sich am Ende Oswald der Schreiber, und er dichtete zu Königsberg in Ungarn, westlich von Schemnitz an der Gran. Leider ist das Gedicht nicht ganz auf uns gekommen: es beginnt in der uns vorliegenden Gestalt erst mit § 57. Das ist nicht so sehr der Uebersetzung des Briefes wegen, die breit und wenig bedeutend ist, als vielmehr wegen der Rahmenerzählung zu bedauern, von der wir jetzt nur den Schluss kennen lernen und deren Anfang wir nur durch Conjectur ergänzen können.

Oswald hat nämlich seiner Uebersetzung ebenfalls eine Erzählung und zwar eine noch viel eingehendere umgehängt als der Verfasser des Münchener Textes. Der uns erhaltene Schluss beginnt im Lande des Priesters Johannes. Der Brief ist abgefasst und wird versiegelt. Die »Herren« machen sich jetzt auf die Fahrt. Sie kehren heim, es war also eine von Europa nach Indien abgeordnete Gesandtschaft, von der daher in der Vorgeschichte des Briefes ausführlich muss die Rede gewesen sein. Ihr Führer ist ein Cardinal, dessen Name nicht genannt wird. Aber sie reist nicht allein; sie wird begleitet von dem Schreiber des Priesters Johannes. Da die Mitreise dieses nicht ausdrücklich erwähnt wird, so muss auch sie in dem verloren gegangenen Anfange vorbereitet worden sein. Nun tritt eine Tendenz ein, die entgegengesetzt ist der in der Münchener Erzählung. In dieser wurde der König Manuel ganz geblendet von der Herrlichkeit des Priesters Johannes, hier dagegen wird hervorgehoben, und der Schreiber muss dies eingestehen, dass alle Kleinode seines Herrn nicht hinanreichen an den Werth der Reliquienschätze, die Rom und, wie wir sehen werden, auch Deutschland aufzuweisen habe. Nachdem er sich vom Papst und Cardinal beurlaubt hat, reitet er nach

Digitized by Google

Schwaben auf die Feste *zů Stauffe*, um hier den Kaiser Friedrich aufzusuchen. Dieser hatte also an der Abordnung der Gesandtschaft keinen Antheil gehabt, sie war allein vom Papste ausgegangen. Dagegen wird nun ihm vom Schreiber der Brief übergeben: die Motivirung zu allem diesen muss ebenfalls in dem verlorenen Theile des Gedichtes gestanden haben. Der Kaiser liest selbst den Brief, *want er wol gelêret was*, und nimmt die Kleinode in Empfang, die der Priester Johannes ihm sendet, und erprobt ihre geheime Kraft. Von diesen war bereits in einer uns erhaltenen Interpolation in dem Briefe, hinter § 99, die Rede. Es waren ein Rock von Salamanderstoff, ein Gefäss mit Wasser aus der Verjüngungsquelle und ein goldener Ring, der die Kraft dreier Männer gewährt, mit drei Edelsteinen verziert, von denen der eine die Kraft hat, dass man ein Jahr lang unter dem Wasser leben könne, der zweite, dass man von keiner Waffe verwundet werden kann, der dritte, dass man sich durch ihn unsichtbar zu machen im Stande ist. Auch Vs. 674 wird auf die Uebersendung des Verjüngungstrankes hingewiesen, und so wird der erste Stein in der Uebersetzung von § 40 erwähnt sein, und der unsichtbar machende in der Uebersetzung von § 30. Der Kaiser beruft dann einen Reichstag nach Aachen, um seinen Sohn zum römischen König krönen zu lassen, und dann einen Kreuzzug übers Meer zu beginnen. Man sieht schon hier, dass wir es mit Friedrich II zu thun haben. Auch der König Philipp von Frankreich stellt sich ein. Der Kaiser lässt den Brief vorlesen. Darauf werden auch hier dem Schreiber des Priesters Johannes die einheimischen Reliquien gezeigt, und auch hier muss er erklären, dass denen gegenüber sein Herr gleich Kostbares nicht zu bieten habe. Friedrich lässt dann den Brief beantworten, und den Schreiber bis Venedig geleiten, von wo dieser in seine Heimath zurückkehrt. Später wird Friedrich vom Papst Honorius in den Bann gethan und in Folge dessen überall der Gottesdienst sistirt, wo er sich befindet. Einmal vor dem Osterfeste beschliesst er, um die Gläubigen nicht in der Ausübung ihrer Andacht zu stören, auf die Jagd zu reiten. Er legt das Salamandergewand an, nimmt die Flasche mit dem Verjüngungsquell mit, und desgleichen den unsichtbar machenden Ring. Als er dann mit seinem Gefolge in den Wald kommt, verschwindet er plötzlich: *Alsô wart der hôchgeborn keiser Friderîch verlorn.* Dann folgen

Digitized by Google

noch Betrachtungen, wo der Kaiser geblieben sein möge, und Erzählungen von seinem Wiederauftauchen. Wegen seines Verschwindens beruft sich der Dichter auf die Römische *Cronica*, wegen des Wiedererscheinens auf Erzählungen von Bauern. Er werde noch weiter die Pfaffen bekämpfen, noch das heilige Land wieder in die Gewalt der Christen bringen und seinen Schild an den dürren Ast hängen u. s. w. Wegen dieser Beziehung auf die Sage vom Verschwinden des Kaisers Friedrich ist der betreffende Theil unseres Gedichtes bereits einmal herausgegeben, von Jacob Grimm in den Gedichten des MA. auf König Friedrich I, Berlin 1844 (wiederabgedruckt in den Kleineren Schriften, Bd. 3).

Die Elemente dieser Erzählung lassen sich noch alle nachweisen. Es sind 4 Punkte, die in Betracht kommen: 1, die Gesandtschaft des Cardinals; 2, die Absendung des Briefes und eines Gesandten an Kaiser Friedrich; 3, die Uebertragung auf Kaiser Friedrich II; 4, das Verschwinden dieses und sein Wiederkommen.

Die Gesandtschaft des Cardinals war gegeben durch den Schluss der Interpolation D, die Oswald bei seiner Uebersetzung benutzte. Hier ward ein Cardinal Stephan als Gewährsmann für die Wahrheit alles dessen, was im Briefe geschrieben werde, aufgerufen. Konnte er dies bezeugen, so musste er doch an Ort und Stelle gewesen sein. So giebt denn auch die freier verfahrende Dresdner Handschrift (d^2) an, dieser Stephan sei als Gesandter zum Priester Johann gesandt worden. Wenn sie freilich hinzufügt, es sei dies im Dienst des Kaisers Emanuel geschehen, so war das ziemlich gedankenlos gesagt, da ein Cardinal schwerlich als Gesandter des byzantinischen Kaisers gedacht werden konnte; nicht weniger gedankenlos wäre es gewesen, wenn der Schreiber unter Emanuel einen römisch-deutschen Kaiser verstanden hätte. Ob der Anfang des Oswaldschen Gedichtes den Namen des Cardinals nannte, muss dahingestellt bleiben; die Frage hat auch kein Interesse. Interesse dagegen hat die weitere Frage, die ebenfalls dahingestellt bleiben muss, ob etwa bereits vor dem Entstehen der Interpolation D eine Erzählung von der Absendung eines Cardinals an den Priester Johannes vorhanden war. Man kann die Möglichkeit nicht leugnen, aber keine Spur einer solchen Erzählung hat sich bis jetzt gefunden.

Dass der Brief ausser an den Kaiser Emanuel auch an den

Digitized by Google

deutschen Kaiser Friedrich, natürlich Friedrich I, gerichtet worden sei, wurde bereits im 12. Jahrh. mehrfach angenommen. Freilich die Adresse im Innern des Briefes ist in der ächten Ueberlieferung desselben nie an Friedrich gerichtet, aber schon Alberich stellte zum J. 1165 jene Behauptung auf, und die Ueberschriften des Briefes in den Handschriften geben wiederholt an, dass der Brief von dem Kaiser Emanuel an den Kaiser Friedrich I mitgetheilt sei. Die Bearbeitung des Briefes, die uns in der Cambridger Handschrift erhalten ist, hat dann zweifelsohne (erhalten ist uns der Anfang allerdings nicht) denselben auch in der Adresse direct an Friedrich I gerichtet, in Folge dessen die sämmtlichen italiänischen und wenigstens die meisten französischen Uebersetzungen, endlich auch die Rückübersetzung ins Lateinische, und nach dieser die Uebersetzung ins Englische. Man sieht, die allgemeine Auffassung des gesammten Occidents hielt bald Friedrich für den Adressaten, nur die Gelehrten werden es besser gewusst haben, und die Abschreiber schrieben nach wie vor den Wortlaut des Briefes getreu ab.

Auch die Erzählung von einer Gesandtschaft von Seiten des Priesters Johannes an den Kaiser Friedrich, die diesem kostbare Kleinodien überbracht habe, war vorhanden. Wir kennen sie aus Le cento Novelle antiche, die nach Ancona's Ausführungen in ihrer ältesten Gestalt sicher gegen Ende des 13. Jahrhunderts entstanden sind. Ich lasse den Text derselben nach der Mailänder Ausgabe von 1825 (Gualteruzi 1525) folgen.

Della ricca ambasceria, la quale fece lo Presto Giovanni al nobile imperadore Federigo.

Presto Giovanni nobilissimo signore indiano mandoe ricca e nobile ambasceria al nobile e potente imperadore Federigo, a colui che veramente fu specchio del mondo in parlare et in costumi, et amò molto dilicato parlare, et istudiò in dare savi risposi. La forma e la intenzione di quella ambasceria fu solo in due cose, per volere al postutto provare se lo 'mperadore fosse savio in parlare et in opere. Mandolli per li detti ambasciadori tre pietre nobilissime e disse loro: donatele allo 'mperadore, e diteli dalla parte mia che vi dica quale è la migliore cosa del mondo, e le sue parole e risposte serberete, et avviserete la corte sua e costumi di quella, e quello che inverrete, raccontarete a me sanza niuna mancanza. Furo allo 'mperadore dove erano mandati per lo loro signore: salutaronlo, siccome si convenia, per la parte della sua Maestade, e per la parte dello loro soprascritto signore donaronli le sopra dette pietre. Quelli le prese, e non domandò

Digitized by Google

di loro virtude: fecele riporre, e lodolle molto di grande bellezza. Li ambasciadori fecero la domanda loro, e videro li costumi e la corte. Poi dopo pochi giorni addomandaro commiato. Lo 'mperadore diede loro risposta, e disse: ditemi al signor vostro, che la miglior cosa di questo mondo si è misura. Andaro li ambasciadori, e rinunziaro, e raccontaro ciò ch' aveano veduto et udito, lodando molto la corte dello 'mperadore ornata di bellissimi costumi, e 'l modo de' suoi cavalieri. Il Presto Giovanni, udendo ciò che raccontaro li suoi ambasciadori, lodò lo 'mperadore, e disse che era molto savio in parola, ma non in fatto, acciocchè non avea domandato della virtù di così care pietre. Rimandò li ambasciadori, et offerseli, se li piacesse, che 'l farebbe siniscalco della sua corte. E feceli contare le sue ricchezze e le diverse ingenerazioni de' sudditi suoi e il modo del suo paese. Dopo non gran tempo, pensando il Presto Giovanni, che le pietre ch' avea donate allo 'mperadore avevano perduta loro virtude, dappoi che non erano per lo 'mperadore conosciute, tolse uno suo carissimo lapidaro, e mandollo celatamente alla corte dello 'mperadore, e disse: al postutto metti lo 'ngegno tuo, che tu quelle pietre mi rechi; per niun tesoro rimanga. Lo lapidaro si mosse guernito di molte pietre di gran bellezza, e cominciò presso alla corte a legare sue pietre. Li baroni e cavalieri veniano a vedere di suo mestiero. L' uomo era molto savio: quando vedeva alcuno ch' avesse luogo in corte, non vendeva, ma donava; e donò anella molte; tanto che la lode di lui andò dinanzi allo 'mperadore. Lo quale mandò per lui, e mostrolli le sue pietre. Lodolle, ma non di gran vertude. Domandò se avesse più care pietre. Allora lo 'mperadore fece venire le tre care pietre preziose ch' elli desiderava di vedere. Allora il lapidaro si rallegrò, e prese l'una pietra, e miselasi in mano, e disse così: questa pietra, messere, vale la migliore città che voi avete. Poi prese l'altra, e disse: questa, messere, vale la miglior provincia che voi avete. E poi prese la terza, e disse: messere, questa vale più che tutto lo 'mperio; e strinse il pugno con le soprascritte pietre. La vertude dell' una il celò, che nol potero vedere, e discese giù per le gradora, e tornò al suo signore Presto Giovanni, e presentolli le pietre con grande allegrezza.

Diese Erzählung ist auf Kenntniss der italiänischen Uebersetzung des Presbyterbriefes entstanden, wie u. A. schon die Worte *al nobile* des Titels und das Anerbieten, Friedrich zum *siniscalco* zu machen, beweisen[1]). Auch enthalten die Worte *E feceli contare le sue ricchezze e le diverse ingenerazioni de' sudditi suoi e il modo del suo paese* eine ganz correcte Inhaltsangabe des Briefes.

Diese Gesandtschaft nun überbrachte drei kostbare Edelsteine als Geschenk, die mit geheimen Kräften versehen waren, darunter der eine mit der Kraft, unsichtbar zu machen, die in der Erzählung

[1]) Vgl. auch den Aufsatz von Reinhold Köhler in der Romania V, S. 76 fg.

Digitized by Google

selbst erprobt wird, indem ein späterer Gesandte durch diese Eigenschaft alle drei Geschenke dem Westen wieder entführt.

Welchen Friedrich die Erzählung meine, ist nicht mit absoluter Sicherheit zu sagen, aber es ist kein Grund vorhanden, der mit Nothwendigkeit für die Annahme spräche, dass sie nicht mehr den alten Barbarossa im Auge habe. Auch ist der sonst in den Novelle antiche erwähnte Friedrich nur dieser. Vgl. Jac. Grimm, Gedichte des Mittelalters etc. S. 13 Anm. 2.

Die Uebertragung auf Friedrich II. ergiebt sich vielmehr am füglichsten, wenn wir sie erst in Anknüpfung an die italiänische Novelle entstanden annehmen.

Diese liess dem Kaiser Friedrich einen unsichtbar machenden Ring übergeben. Leicht konnte, ja es musste dieser Umstand eine Ideenassociation hervorrufen, die auf Friedrich II führte und eine sagenhafte Katastrophe seines Lebens zu erklären geeignet schien.

Wir wissen jetzt durch Georg Voigt's Untersuchungen, dass die Sage vom Verschwinden und Fortleben des Kaisers Friedrich nicht anfangs auf Friedrich Barbarossa sondern auf Friedrich II sich bezog, zu dessen Lebzeiten bereits sie durch die Joachiten in Italien aufkam. Erst seit dem 16. Jahrhundert ist sie auf Friedrich I übertragen worden. Am Ende des 13. Jahrh., als bereits, auf sie sich berufend, mehrfache falsche Friederiche aufgetreten waren (1276, 1285, 1287), kann sie als allgemein, auch in Deutschland, bekannt angesehen werden.

Wenn nun eine Erzählung existirte, nach der ein Kaiser Friedrich im Besitze eines unsichtbar machenden Ringes gewesen war, lag es da nicht sehr nahe, diese Erzählung auf den Kaiser zu beziehen, der wirklich verschwunden sein sollte, und jenen Ring zur Erklärung dieses Verschwindens heranzuziehen?

So waren am Ende des 13. Jahrh. alle Elemente gegeben, aus dem sich unsere Rahmenerzählung zusammensetzt. Der Zusammenhang mit der italiänischen Novelle ergiebt sich noch deutlich daraus, dass auch in unserem Gedichte drei Steine mit geheimen Kräften erwähnt werden. Die Zahl der Kleinode ist nur vermehrt aus dem im Briefe selber vorgeführten Apparat. Dass dies das Spätere ist, liegt auf der Hand.

Noch ein Moment bietet unsere Erzählung, dem wir nicht vor-

Digitized by Google

beigehen dürfen: die Hoffnung auf die Wiederkehr des Kaisers. Er werde noch zurückkehren, heisst es, die ganze Römische Welt sich unterwerfen, die Pfaffen noch weiter stören, das heilige Land wieder in die Gewalt der Christen bringen und seinen Schild an den dürren Ast hängen. Diese seitdem oft wiederholte Sage, für deren frühe allgemeine Verbreitung unser Gedicht ein wichtiges Zeugniss bietet, ist eine Wandlung der alten, nach Constantin dem Grossen entstandenen und zuerst in Ostrom ausgebildeten Vorstellungen von dem Ende aller Dinge, dem Reiche des Antichrist und der Rolle, die hiebei dem christlichen Kaiserthum zufallen werde.

Die Römische Monarchie war die vierte in der Reihenfolge, nach der man in Anknüpfung an das Traumgesicht des Daniel die Weltgeschichte systematisirt hatte; sie sollte dauern bis ans Ende der Tage. Bevor dies eintrete, sollte sie aber ihren Zweck noch vollständig erreicht, sie sollte alle Länder der Erde unter ihre Gewalt vereinigt, alle Heiden dem Christenthum zugeführt haben. Damit hatte sie ihren Beruf erfüllt, und nun begiebt sich nach der Sage vom Antichrist der Kaiser nach Jerusalem auf den Berg Golgatha, und dort am Kreuzesstamm legt er Scepter und Krone nieder. Das Kreuz wird dann in den Himmel entführt. Darauf beginnt das Reich des Antichrist und darnach der jüngste Tag, dem die bekannten 15 Zeichen vorangehen.

Dieser Kreuzesstamm ist *der dürre Baum*, *der dürre Ast*, die *arbor sicca*, *l'arbre sech*, der aus der Sage des Mittelalters bis in unsere Zeit lebendig geblieben ist. Meistens ist seine Bedeutung im Abendlande nicht mehr verstanden worden; ein interessantes Zeugniss von einem noch dämmernd erhaltenen Verständniss ist die kleine Erzählung vom Baume des Seth, die ich in meiner zweiten Abhandlung S. 127 fg. mitgetheilt habe. Hier erklärt der Priester Johannes, dass *arbor sicca* nicht der richtige Name sei, sondern dass es *arbor Seth* heissen müsse; der Baum des Seth aber ist der aus einem Paradieseszweige erwachsene Baum, an dessen Stamm Christus gekreuzigt ward. Aber auch jene Erzählung geht ja darauf hinaus, die Identität zu leugnen, indem die Namen als sich ausschliessend angesehen werden. Auch bezeugt die Schilderung des Baumes, wie ganz die Sage die ursprüngliche Bedeutung schon vergessen hatte.

Als die eigentliche Bedeutung des dürren Baumes nicht mehr

Digitized by Google

verstanden ward, stellten sich neue Auffassungen ein. Für die Vorstellung von der glücklichen Erfüllung eines allgemeinen christlichen Weltreiches erschien ein dürrer Baum an sich nicht eben symbolisch passend. Man deutete ihn also aus: der Baum hatte zu blühen und zu grünen aufgehört, als Christus am Kreuze den Tod fand, er werde dürre bleiben bis zu der Zeit, wo jener Wunsch aller Christen sich erfüllen werde. Der Kaiser legte nun nicht mehr seine Krone dort nieder, sondern er hängte seinen Schild an den dürren Ast, zum Zeichen des nun beginnenden letzten grossen Kampfes, der die volle christliche Weltmonarchie gründen werde. Dann beginne der bis dahin dürre Baum wieder auszuschlagen, zum Zeichen, dass nun die erhoffte Zeit gekommen sei.

Zu diesem letzten Kampfe nun soll der Kaiser Friedrich heimkehren. Die Sage verräth durch diese Beziehung auf das Weltende noch ihren Ursprung, denn aus orakelnden Hinweisungen auf das Ende der Dinge war ja, zunächst in Italien im Kreise der Joachiten, die Vorstellung, dass Friedrich nicht gestorben sei und noch wieder kommen werde, hervorgegangen.

Dass diese aus gelehrten Grübeleien entstandene Sage auch in Deutschland bereits festen Fuss gefasst und bis zu den Bauern gedrungen war, dafür ist unser Gedicht ein wichtiges Zeugniss, während Johann, Herrn Jansen Enkel, in seiner s. g. Weltchronik bekanntlich die Sage von Friedrichs II Fortleben noch als eine italiänische behandelt.

Noch eine besondere Fassung bekam die Sage vom dürren Baum, die in unserem Gedicht freilich nicht hervortritt. Wo der dürre Baum stehe, darüber gab es verschiedene Angaben; nach dem Osten versetzten ihn Alle. Wer ihn dort finde und seinen Schild an ihm aufhänge, der eben sollte alle Heiden siegreich bekämpfen und die Weltherrschaft gründen. So entstand, als die Mongolenherrschaft im 13. Jahrh. das Abendland mit Schrecken und Erstaunen erfüllte, die Sage, dass der Mongolenkhan den dürren Baum gefunden und an ihn seinen Schild gehängt habe, daher seine weltgebietende Herrschaft. Aehnliches stellt sich die erwähnte Erzählung von dem Baume des Seth vor, wonach der Baum im Reiche des Priesters Johannes steht, nicht mehr dürre, sondern blühend und duftend, die herrlichsten Früchte tragend. Und ferner ward erzählt, dass die

Digitized by Google

Tartaren grosse Sorge hätten, um den Baum genügend zu schützen, damit nicht ein christlicher Held ihn finde und seinen Schild an demselben aufhänge.

In unserem Gedichte wird erwähnt, dass Friedrich die Pfaffen noch weiter bekämpfen werde. Man könnte dies so erklären, dass der Verfasser ein eifriger Gegner der päpstlichen Partei gewesen sei und zur Herstellung des letzten Weltreiches auch die Reinigung des Christenthums von pfäffischen Missbräuchen wünschenswerth gefunden habe. Aber wahrscheinlicher ist es, hier noch eine directe Anknüpfung an die joachitischen Auffassungen zu erblicken, die in Friedrich II bereits etwas vom Antichrist vermutheten, wie man in den ersten Jahrhunderten des Christenthums die Wiederkehr des Nero als Antichrist voraussagte. Diese Annahmen standen allerdings mit dem erwähnten hergebrachten Mythus von den letzten Dingen nicht in Uebereinstimmung. Nach diesem Mythus war der Kaiser der Vorläufer des Antichrist, nach jenen der Antichrist selber. Wir haben hier also ein Zusammenschmelzen zweier Vorstellungsreihen, die man einander gegenüberstellen möchte als die neronisch-joachitische und die constantinisch-byzantinische. Jene rief die Sage von Friedrichs Wiedererscheinen hervor, diese nahm dann seine Gestalt für sich in Beschlag.

So viel von dem Inhalte unsers Gedichtes.

Erhalten ist dasselbe in der Heidelberger Papierhandschrift des 15. Jahrh. (v. J. 1478), Cod. 844 Bl. 1ª fg., zwar flüchtig und hastig geschrieben und daher voller Fehler und Auslassungen, aber doch in leidlicher Orthographie. In welche Zeit das Gedicht zu setzen sei, ist schwer zu bestimmen, da Sprache und Kunst des Dichters nicht mit dem gewöhnlichen Massstab gemessen werden dürfen, weil er fern ab von der zusammenhängenden Entwicklung deutscher Sprache und Kunst, im ungarischen Bergdistricte, dichtete. Der Rhythmus seiner Verse ist gar nicht übel, besser z. B. als der des Wiener Textes. Auch in Betreff der Reime ist er fein fühlend, weit feinfühlender als sein Abschreiber. Oft kommen lange Reihen vor, in denen sich kein unreiner Reim zeigt. Unser Dichter bindet Kürzen mit Längen *a* : *â*, z. B. *tar* : *wâr* 45, *al* : *mâl* 360, *sat* : *rât* 615, *geschach* : *nâch* 1372, *hant* : *gânt* 695; *e* : *ê*, *her* : *mêr* 331; nicht *i* : *î*; aber *o* : *ô*, *von* : *schôn* 377, *vor* : *kôr* 780. Diesen reihen sich

die Reime *u* : *û*, *sun* : *tûn* 511, der ja mhd. ganz gewöhnlich ist; *ü* : *û*, *enbürn* (denn das ist doch wohl gemeint): *füeren* 265; *ü* : *iu*, *für* : *tiur* 405. Auch die Reime *samt* : *hant* 1217 : *ervant* 1169 : *gewant* 744, und daran anschliessend *samt* : *gânt* 614, ferner *immer* : *minner* 258, *saz* : *was* 1129, 1314 sind schon dem 13. Jahrh. nicht fremd. Dialectisch zu beachten ist die häufige Bindung von *i* : *ei*, z. B. *zît* : *zirheit* 71, *wît* : *richeit* 484, *lît* : *richeit* 724; daran schliesst sich *zwein* : *silberîn* 913, und hieher zu stellen ist wohl der mehrdeutige Reim *treit* : *verschnit* 1062; diese Reime haben seit dem Ende des 13. Jh. für die Heimath des Gedichtes nichts Auffallendes. Bemerkenswerth ist, dass der entsprechende Reim *û* : *ou* sich nicht findet. Dagegen zeigt sich *ô* : *â*, *gân* : *schôn* 631. Die Endung *ære* erscheint stets als *ar*, aber immer in reinen Reimen, *pichtigar* : *gewar* (*gewære*) 205, *plegar* : *war* (Conj.) 1177, *schribar* : *offenbar* 1255; daher war auch 983 *kamerar* zu schreiben. Ob der Dichter so sprach oder ob diese Formen dem Schreiber zufallen, könnte erst durch eine weiter ausgreifende Untersuchung entschieden werden. Noch zu beachten ist *haben* : *gâben* 1031, ebenfalls der guten Dichtung seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht fremd.

An diese Reime schliessen sich nun aber einige, die roh genannt werden müssen. Zunächst ein paar, zu denen allen das Wort *mâned* oder *maneid* die Veranlassung bietet. Dieses Wort reimt *maneit* : *zît* 195, *maneid* : *zît* 787, *maned* : *sicherheit* 639, *maneden* : *ziten* 147, *mâned* : *plîbt* 991. Sodann *drisseg* : *messig* 698; *nemen* : *wellen* 301; *pflegen* : *dechen* (Dechant) 796; *nüchtern* : *zorn* 663; *wirst* : *verst* 1013. Der Reim *mayden* : *erliden* 63 ist mir unklar, desgleichen vermuthe ich einen Fehler der Ueberlieferung bei *lassen* : *sachen* 971.

Zierlich mit einem dreisilbigen Reime schliesst das Gedicht.

Jacob Grimm hat es ums Jahr 1400 gesetzt. Dem wage ich nicht direct zu widersprechen, aber es könnte meines Erachtens wohl noch der Mitte des 14. Jahrhunderts angehören.

Ausser der Rahmenerzählung hat die Uebersetzung auch im Innern des Briefes selbstständige Zusätze des Dichters: in § 62 eine Schilderung der Wandgemälde in der Kemenate des Priesters Johannes (Vs. 69—123), auf die bereits v. d. Hagen in seiner Germania 8, 278 aufmerksam gemacht hat; dann eine längere moralisirende Partie vor

Digitized by Google

§ 97 (Vs. 933—962), endlich eine Hinweisung auf die zugleich mit dem Briefe übersandten Geschenke hinter § 99 (Vs. 1019—1079).

Bei seiner Uebersetzung folgt der Dichter im Ganzen dem Original genau, was ihn freilich nicht hindert, hie und da mit Ueberlegung abzuweichen. So nimmt er, wie das auch Andere gethan haben, § 66 gleich zu § 59; desgleichen § 73 in § 65 hinein, und § 74 und 75 dann hinter § 65. Die zu derselben Schilderung gehörigen Theile behandelt er frei. So folgt sich z. B. § 60^{b}, 61, 60^{a}. Besonders frei verfährt er bei der Beschreibung des zweiten Palastes § 76 fg. Recht unmotivirt und wohl nur in Folge von Flüchtigkeit sind § 79—81 in zwei Schilderungen zerrissen (Vs. 571 und 633); dagegen ist es überlegt, wenn ihre Einreihung erst hinter § 90—93 erfolgt.

Einige Paragraphen fehlen. Natürlich zunächst die, welche in der Interpolation D ausgefallen waren; das sind in unserer Partie die § 82—84 + 85—89. Aber auch sonst sind fortgeblieben § 78 und 91, desgleichen D pp und uu—vv, endlich auch § 100. Vielleicht erschien er zu renommistisch, möglicherweise fehlte er auch in der lateinischen Vorlage, in der dieser Satz ja in einigen Handschriften ausgefallen ist.

Besonders frei behandelt ist die Schilderung der zauberhaften Mühle (D v folg.); freilich ist es mir dennoch nicht möglich gewesen, von der Maschinerie derselben mir ein einigermassen klares Bild zu entwerfen. Die Capellane in D ee sind in Verbindung gebracht mit den in § 75 erwähnten. Für *Porus* ist in D qq *Aswerus* gesetzt und dreist behauptet, das von ihm hier Erzählte finde sich in der Bibel.

Ohne Frage ist unser Gedicht frisch geschrieben, und der Dichter hat offensichtlich Freude an seiner Arbeit gehabt. Es ist unter den Uebersetzungen eine der besten, und es würde dies noch mehr hervortreten, wenn ich mich dazu hätte entschliessen können, es nach früher beliebter Weise in normalisirter mittelhochdeutscher Schreibung vorzuführen. Jetzt stösst die zwar leidliche, aber doch oft widerspruchsvolle Orthographie ab. Dennoch habe ich es auch hier vorgezogen, einen urkundlichen, nur von den sinnentstellendsten Fehlern einigermassen gereinigten Abdruck zu liefern.

Der Dialect des Schreibers scheint der pfälzische gewesen zu sein.

Digitized by Google

57 Vf den selben schwelen sin
zwen gros epfel guldin,
zu yedem apfel zwen karfunckel:
die sint die nacht so tunckel,
man gesach wol vber al
von yrem schin yn dem sal.
58 Des sales zir gemeisterlich sin:
vs dem stein edel Saradin
an den selben turen vorn
verwirckt ist cereses horn,
gelegt darin mit meisterschaft;
das hat die tugent vnd die kraft,
das man weder nacht noch tag
kein gift dar durch getragen mag,
nur sie zuspring oder wurd zu nicht
vor aller welt angesicht.
Die venster sind all mit all
geworcht mit liechtem cristall,
vnd innerthalb gefurert do
mit dem holcz ybano.
59 Die tisch, die an dem palas sin,
die sind sumlich guldin,
sumlich von Amatisten,
gewirckt mit richeit vnd mit listen,
die tisch gestelt vnd all gemein
von wissem reinen helffenbein.
66 Der tisch, do wir sin gesessen,
vnd selb mit sampt mit fursten essen,
der ist ein smaragt edel;
das gestuel vnd das gesedel
das ist luter vnd rein
von golt vnd auch von helffenbein;
die stollen, da der disch vf stat,
das ist amatiste, der hat
die art vnd die edelhait,
das er wert die trunckenheit:
niemant truncken werden kan,
wen er den stein siecht an.
60b Das estrich vnd das palmend
sie plegen an allem end
richlich ane laster
mit richem alabaster:
dar in sint geweret rein
rot vnd grun marmelstein.
61 Nyemant in dem sal furwar
kein ander liecht getragen tar
nur sy walsamo,
des hanget mangew lampe do:
die licht prinnent ane rauch
vnd richent snellichen vf.
60a Vor dem sal do ist ein ganck,
der ist wyt vnd lanck,
do man kurczwile singet,
vor vns schirmet vnd springet:
wir siczen auch do, wenn wir richten
vnd der land not verschlichten.
62 Do by stat vnser kempnaten,
die ist rich vnd wol peraten,
gewirckt von holcz Aloe,
das es fulet nyemerme,
vnd dar zu gar richer schmack,
das kein wurm darin nicht magk.
Volck musse noch mayden (?)
mugen des schmacks nicht erliden.
Die kempnat ist gefurirt rein
vnterhalp mit helfenbein,
mit gold richlich geziret,
vnd edelstein in wiret.
An der chempnaten wend
sint gemalet an einem end
richlich die sieben tag zyt
mit gar grosser zirheit,
wie vnser herr Jesu Crist
gemartert vnd gestorben ist.
In derselben kempnat [en engegen]
an einer wend da stat
gemalet vnd erhaben,
wie got sin gericht wil haben,
vnd wie ym vs dem mund sin
gingen zwey schwert furin,
wie sin muter vnd sant Johan
pittind vor sinem gericht stan,
vnd wie er die verdampten well
stossen in die pitter hel,
vnd sin erwelten ewigklich
wol geben sins vatter rich.
Das gemalt ist so gestalt,
das nyemer wirt sal noch alt,
wan do ist kein varb by
die gemalt oder geriben sy.
Das gemal ist aller gemein
anders nicht dan von gestein:
die stein sind angeleget schon
mit dem harcz mug gehaben
das wirt hernach künt getan.
Die stein sint schon gepollirt
vnd manger sust gewirt.
Wer yne stet nicht gar nahent py,

---

2) epfel *fehlt Hs.* 24) *Hs.* sind. 25) die tischgestelle *ohne* vnd? 27) Die *Hs.* 30) gesiedel *Hs.* 48) mangen lampen *Hs.* 50) auch? 55) wenn] neben *Hs.* 56) *Hiernach in der Hs. als Ueberschrift zu dem Folgenden:* Von seiner kempnaten etc. 63) Holtznisse? 69) *Diese interpolirten Verse wurden bereits für sich herausgegeben von v. d. Hagen in seiner Germania* 8, *S.* 278 *fg.* 83) er *fehlt Hs.* 88) das *häufiger für* das es. sol *Hs.* 90) da gemal oder gerben *Hs.* 94) mit harcz das si mug? *Aber der Text ist hier wohl ganz zerrüttet, vgl. die drei reimlosen Zeilen.* 96) gepuwert *Hs. vgl. Vs.* 444. 97) gevirt *Hs.* 98) stent *Hs.*

Digitized by Google

der want, das ein ding sy:
die stein sint alle licht geuar,
in aller hant varb gar.
Das rotew farb wesen sol,
das sind sardin vnd carniol;
das awer fewr sol sin
das sint baleis vnd rubin;
das gel farb sol wesen,
das sint capasi vs erlesen
vnd sind yn gold gefestend,
mit sampt dem gold die vast glestent;
aber was grun farb sol sin
das sind schmaradin clar vnd fin.
die veldung ist plab gevar
mit saphiren geleget dar;
die wisse farb das sint margariten
oben vnd zu peiden siten;
das dan prun farb sol sin,
das sint granat vnd michtin
amatisten [vnd] purperfar
sind auch vil gemeistert dar:
ygklicher stein an seiner stat
darnach vnd er die varb hat.
Die stein man glich geschliffen hat,
das keiner fur den andern gat.

63[b] Vnser pet ist rich gezirt
vnd meisterlich durchsaphirt
durch der tugent der kuscheit,
die der selb stein dreit.

63[a] In der kempnaten myn
getar kein ander licht syn
tag noch naght zu yeder frist
wan das von reinem balsam ist.

64 Wir haben auch die schonsten frauwen,
die man of erd mag geschauwen:
die sint zart vnd weidlich
vnd an zu schauwen mynneclich;
sie sint zuchtig vnd rein
mensch demutig all gemein.
Wir ligen nicht mer by yne fur war
wan zu vier zyten in dem iar,
Got zu lob vnd zu eren
vnd auch die cristenheit zu mern.

65 Vnser teglich hofgesind
dryssig tusent menschen sind,
die wir teglich zu tisch haben,
peid spisen vnd laben
an die sich wechsselen zu allen zyten.
(Lücke?)

73 Zu onz genden maneden
das sind sieben kunig rich,
die vns komen wirdigklich
zu hoff mit ir ritterschaft
vnd dient vnser herschaft,
vnd zwen vnd siebenczig herczogen:
wer das nit glaubet der ist betrogen;
vnd edeler knaben drithalb hundert
mit yrm gesind: wen das wundert,
der weis vmb vnser herschaft nicht.
Die habent mit diensten plicht
ze pet zu aller stat
bis ein maned ein end hat.
Wan sie ein maned sind bliben,
so komen ander konig siben
vnd als vil groffen vnd herczogen:
so lassen wir dan die ersten zogen
igklichen heim in sin land.
Nach dem maned all zu hand
koment ander als vil.
Die rede ich allhie kurczen wil:
das wert also durch das jar,
welch zu eim mal koment dar
die tursent nicht mer mit yr scharn
in dem jar zu hoff faren.

65 Das volck wir spisen vnd mesten
von kuchen, keller vnd kesten,
vnd geben yne mit schoner fug
alles rates genug,
beid den rossen vnd auch in,
das mussen alle stat sin.
In vnserm hof vber all
isset man all tag nur ein mal:
das tun wir nicht durch karcheit,
nur durch rechte massikeit,
wan peide frauw vnd man
gar wol genuget dar an.

74 Wann wir sin gesezzen
an vnsern tisch vnd wollen ezzen,
der patriarch von sand Toman
siczt zu yns ze sampt dar
zwilff erczbischoff zu allen zyten;
(Lücke?)
neben vns ze der tencken hant
siczt der ertzbischoff zu hant
von vnser haubtstat ze Bribicen;
dar nach zu hant siecht man siczen
zwentzig gewicht bischoff,
die sich an vnserm hoff

75 verwechsslent alle manedt
durch des langen jares zidt;
nach dem maned fur war

---

105) *vgl. bei Haupt* 18, 430 *Anm.:* carbunculus duas species basilium et rubinum. *Andere Namen sind* balagites, palatius, balaustius. 107) capasi *Hs.* 111) smaragde? 117) almendin *vermuthet v. d. Hagen.* 129) geprennen *Hs.* 137) *Vgl. Vs.* 745. 141) *Hiernach in der Hs.* Von synem hofgesinde *und darnach ein paar unverständliche Abkürzungen.* 170) die] dur *Hs.* 175) aller rat *Hs.* 177) daz mûz in allen stæte sîn? des mûz in alle state sîn? 187) Toman : dan? *vgl. Vs.* 203. 949. 193) bischolf *Hs.*

Digitized by Google

koment ander bischof dar,
als vil als der gewesen ist.
Das wert durch des ganczen jares frist:
apt vnd paffen der ist so vil,
das man der zal nicht achten wil.
Der patriarch von sant Toman
der muss stetes by vns stan,
wan er ist getruw vnd wol gewar
vnd ist vnser pichtigar.
D. v Vnser alt vetter hetten
mull by wasser an manig steten.
Wenn dan der flus zu gros wardt
oder zu clein mit der fardt,
da von die mull vnderstund
engen noch malen kund:
davon sach man sie prechen
vnd vnderwilen snaben (?).
Darumb, das vns dieselben schmach
an vnserm hof icht geschach,
vnd das vnser gros diet
an brot kein mangel hiet,
so haben wir einen sinn betracht
vnd haben ein gut mull gemacht
mit grosser richeit kostlich,
die get tag vnd nacht glich
an alles wasser vnd an winde,
die allem vnserm hofgesinde
snellich vnd gefug
melbes melt genug.
Die mul ist also gemacht,
das si nicht fulet:
kein wind kain fur noch kein flut
der mul nyemer schaden tut,
vnd stet vf einem wyten plan.
Die huben wir also zu puwen an:
vnser goltschmid wir hiezzen
vss rotem gold vier sulen giezzen;
die sulen die sind vierczig elen ho
vnd zwilfer dick, die man aldo
gar meisterlich geseczet hat;
ygklich von der andern stat
mer dan zweinczig schuch wit.
Ye zwischen zwei mytten lit
ein ridel starck vnd guldin,
der ist verwirckt dar in:
die sulen sint gemeistert wol,
oben vlach vnd ynnen hol.
D. w Vf den sulen stet ein hus,
da get tur noch venster vs:
das ist gemeistert so gar eben,
das vor noch enneben,
hinden noch an keiner stat
nyndert fur die sulen gat.
In dem huss sint acht stein,
ye zwen vf ein ander rein
gefuget, als sie sullen sin:
die stein sint adamantin;
die stein sint so hert gar,
ob sy lauffent tusent jar
oder ymmer vnd ymmer,
si wurden nymer mynner;
man mag ir nicht gewinnen,
si mugen in fewr auch nicht verprinnen.
D. y Dar ob richer gossen zwo
hangent von magneten also,
geworcht mit wasser (?) meisterschaft,
das sie mit yrer edeler kraft
das korn by den sulen enpuren
vnd es dar in zu perig fueren
mit gewalt bis yn die gossen.
Dar in kumpt alle sampt geflossen
durch zwo ruren guldin,
die vs zwejen sulen gent darin,
vnd melt sich furbas selb
zu puluer vnd zu melb,
vnd riset hin zu tal also
durch die andern sulen zwo
vf enischen (?) estrich,
der ist eben vnd glich.
D. x Nu sagen wir dir fürbas
vnd wollen dich wissen lassen das,
durch was kraft die mulstain gent,
das sie nyemer nicht gestent.
Zwischen den zweien sulen hanget
ein guldin rad, das vil noch langet
an beid oben vnd auch vnden:
das lauffet vmb zu allen stunden
so snellclich vnd so drat,
wer es sich an genat,
dem selben mocht sin gesycht
wol vergen von der geschicht.
Das rad zwei starckhere trib ruret,
ygclichs sin stein fueret,
das die stein lauffent schnelle
ped sampt von einer welle.
Die kamben vnd die stangen
vnd die stribschen (?) langen
vnd was ysenyn sold sin,

206) *Hiernach in der Hs.* Von der richen korn mul. 212) engên? 215) dieselben *Hs.* 218) het *Hs.* 228) *Es fehlt das Reimwort zu* gemacht. 229) flucht *Hs.* 244) redel? *es könnte auch* bidel *gelesen werden.* 261) grossen *Hs. vgl. Vs.* 267. 279) durch] vnd *Hs.* 286) genot *Hs.* 289) *Aus dem Schluss des Wortes* st. *wird sich wohl ein Compositum mit* trib *ergeben.*

Digitized by Google

das ist alles adamantin:
das zeug sich vber tusent jar
nicht verging vmb ein har.
Wie das alles mug ergan,
das wollen wir dich wissen lan:
des darf dich nicht wunder nemen,
wir dirs besunder vss legen wellen.
Wir haben in vnsern landen
magnet vnd amstein mancher handen;
etlich magnet das ysen zeuget,
sumlich auch das ysen fleuget;
etlich magnet zucht das goldt,
sumlicher es von ym poldt;
etlicher weicz vnd korn,
einer hinden der ander vorn;
etlicher kopher, etlicher ply:
das dem allem also sy,
das vindest du geschriben do
in dem puch Lapidario.
Vnser wise meisterschaft
erkennet wol yr aller kraft,
der magneten, die an sich
das golt ziehent sumlich.
Der nimpt man dan also vil,
als man bedarf vnd haben wil,
vnd legt sie yn den estrich oben,
das ist rich vnd wol ze loben:
sie ziehent mit ir craft an sich
das rad gein perig crefteklich;
so ligent an dem pflaster vnden
magneten zu allen stunden,
das golt sie mit yr craft von in
tribent gen den obern hin:
die obern ziechent, die vndern triben,
also mag es nicht peliben,
es muss lauffen hin vnd her
vmb vnd vmb yemer mer.
Die vordern stain ziechent es nieder,
die obern rucken es hin wieder:
als dan das mele gerwen ist
vf dem estrich an der vrist,
so koment die muller san
vnd furent is in secken dan:
sie sind auch yr knecht
vnd dunt yme dan sin recht;
wenn sie yme das habent gedan,
als sy von recht gehort an,
die pecker sich sin vnderwinden
vnd tragent is mit yren gesinden
in ein schons backhuss,
vnd machent vns dan brot daruss.
D. y Der offen da man is peckt yn,
der ist gemacht mit richem syn;
er ist achtpar vn tewr
also, ane alles fewr
alczyt er gehaiczet ist
vnd heiss genuog zu aller frist.
Ein edel stein heisset bastus,
der ist genatturt alsus,
das hiczet alzyt vmb sich do by,
recht als er gluend sy.
Nur mit derselben lay stein
ist der offen all gemein
inerthalben vber all
vss gewelbet zu mal.
der estrich vnd der herd,
die sint kostlich vnd werd:
die sint vberlegt schon
mit dem stein tapasion,
vm den ist es gestalt,
das er ist von natur kalt
vnd alle hicz temperen kan;
darumb hat man yne dar getan,
das das prot darinne
von des wustes hicz nicht verprinne;
das verprunne sust alles gar
von des wustes hicz verwar.
Sunst packt es zertlich vnd schon
von dem stein topasion:
die stein sint licht vnd clar
vnd sint peid golt gevar,
vnd luchtent also schon,
das man wol gesiecht da von,
das man nyemer ein liecht
alda bedarf zu haben nicht.
D. z Er ist auch yn der hoch wol,
als es zu recht wesen sol:
vf einem schonen plan er stat,
mer dan vierczig elen hat
noch der leng zu peiden syten,
vnd ist zweinczig elen wyten.
Zehen tur darin gant,
das etwan luger sint genant:
jedem lug gehort zu
zehen becker, die spat vnd fru
in den siesich (?) arbeiten
vnd das brot alda bereiten.
Die meister die sint all gelich
dar zu packent richlich.
Ir ygklicher von vns hat

304) agestein, agetstein? 316) yn *Hs.* 327) sie *fehlt Hs.* 329) tribent *Hs.* 330) plibene *Hs.* 339) Hie? 340) yne *Hs.* 344) yrem *Hs.* 346) *Hiernach* Von dem richen pack ofen. 351) er *fehlt Hs.* 353) *d. i.* Asbest. 360) gewelet *Hs.* 364) capasion *Hs.*, topazius *ist gemeint.* 370) nicht *fehlt Hs.*

Digitized by Google

darumb zu lechen ein gute stat
vnd auch sunst grozzen gewinn,
der oberst meister vnder yn
hat von vns ein gutes land,
die mulner auch so vil hand:
der meister sind auch hundert
vber alles land vssgesundert,
der ygklicher auch ein gut stat
von sime ampt ze lechen hat.
67 Vor vnsers sales tewr,
als man gen wil herfur,
in dem hof an einer weyt
ein grosser vnd ein schoner turn lit:
daruf zu aller obrist
ein spiegel clar gemeistert ist
mit listeclicher meisterschaft,
mit wunderlicher dugent kraft.
er ist licht gros vnd zart
wol behut vnd bewart,
vor dem gesloss vnd vor dem tor
lyt vnser selbes petschaft vor.
Er ist gekugelt als ein apfel,
dar zu gent zweinczig vnd hundert stapfel
in dem [hof?] vf von dem pflaster:
68 der sint etlich von alabaster
meisterlich gemachet aldo,
etlich von porphiretico;
der gang zu ring gen birg gat,
hamthalb die sint all emmitten ab
von iasspin, sardin vnd cristall.
Dar ob ist der spiegel in ho
mit meisterschafft geseczt also:
69 vier vnd sechzig pfiler stan
zu ring, die ein sims han;
vff yne dar all zu hant
zwo vnd drissig sulen stant;
vf den obrn ein porten stat,
die zwo sulen of yr hat;
vf den zweien sulen do
ist der drit sims also,
der vf ein schone sulen stat.
Die selbe sule den spiegel hat
in ir zu aller obrist:
70 der sulen etlich ist
von schwarczem mermelstein
licht vnd gepolirt rein,
etlich von alabastro,
etlich von porfiretico.
meisterlich gepollirt
mit rotem gold darin gewirt.
Die sims sind all mit all
von jaspin grun vnd von cristall.
71 Der spiegel, der ist ein cristal clar
an alle mal licht gevar;
von kunstricher meisterschaft
hat der spiegel solh kraft,
das man alles darin siecht,
das in vnserm land geschicht:
wes vnser fursten vnd hern
beginnent nahent oder verrn,
nacht vnd tag, spat vnd fru,
was yr ygklicher tu,
das siecht allmenlich
in dem spiegel schimberlich.
Ob yemant bossen willen hat
gen vns oder vntrewn verrat,
das er sich wieder vns woll seczen,
den lassen wir allezuhant leczen
an lib an ere vnd an gut,
das er es nymer mer getut.
72 Zu aller zijt tusent man
gewapent vmb den spiegel stan,
ye darnach er siecht (?) fur war
koment ander tusent dar:
also yr dru tusent ist,
di sin huttent zu aller vrist,
das yn ye man an rur,
noch zeprech noch zefur.
Wir ghen all morgen dar
mit sampt vnserm rat fur war;
wenn wir miss gehoret han,
so gen wir fur den spiegel stan
vnd beschauwen do by,
ob icht in vnserm land sy
vngerechts an keinen enden,
das wir das zu hant wenden.
76 Wir haben ein ander palast rich,
der ist dem vordern gar gelich
an der ho vnd an der wyt,
an das merer richeit
vnd grosser zir an dissem ist
vnd auch mancher speher list.
Der selb sal ist vor fur war
von gottes gewalt komen dar
vnd stet in vnser hauptstat,
die Briwicz den nam hat.
Die stat wir vns vsserkarn,
wann wir darin sin geparn,
dar yn auch vnser vatter sas,
der eines reines lebens was,

396) *d. i.* lêhe. 397) gewinne *Hs.* 398) yne *Hs.* 404) *Hiernach* Von vnsers sales spiegel. 405) Von *Hs.* 418) apfel *Hs.* 423) *d. i. im Kreis.* 424) Obenthalb? 425) *In den letzten drei Versen ist die Ueberlieferung wieder ganz getrübt; sie reimen nicht aufeinander.* 429) sims] *unleserlich, vgl. Vs.* 435. 430) das *Hs.* 438) obirst *Hs.* 463) zu *fehlt Hs.* 481) *Hiernach* Von dem andern palast. 489) von] vnd *Hs.* 490) in *fehlt Hs.*

Digitized by Google

das die lut an allen spot
ine hetten recht als ein got
nur von sines lebens reinkeit,
. . . . . .
des er zu allen zyten plag.
77 Zu einen zyten, do er lag
in einem pet vnd schlieff,
die gottes stym zu yme rief
vnd sprach: 'du solt vf stan
vnd solt puwen lan
ein sal herlichen,
so achtparn vnd richen,
das wieder fer noch da py
kein pezzar nindert sy,
noch halt sin glich
nyndert vff allem ertrich.
Das solt du ze hant tun,
wenn er sol sin dim sun,
der dir schir wirt geporn:
den hat got darzu erkorn,
das er werd aller herrn herr,
peide nahent vnd verr,
ein konig vber all konige rich,
die da lebent vf ertrich.
Der selb sal ist so rich,
das es ist vnglaublich,
peid zu sagen vnd zu schriben;
darumb wollen wirs lassen pliben.
Doch wollen wir sin nicht gar getagen
wir wollen ein wenig da von sagen,
wie er ynnen sy getan:
da ist kein ander [dinc?] an
wan von helfenbein,
von gold vnd von gestein;
der ist so vil vermachet darin,
das es menschlich sinn
die richeit vnd spachen list
vnmuglich zu glauben ist
an den getauelen vnd an den wenden
noch anderthalb an kein enden.
93 Kein licht nyndert get dar yn,
weder sunn noch maneschin,
92 vnd ist so gar licht,
das man darin sicht,
als an der stunn vmb mitten tag:
so cleines man nicht erdencken mag,
nur man sehe es schinperlichen
ligen vf dem estrichen.
Wovon aber der gros schin
vnd das licht schinn dar in,
das solt du wissen all zu mal:
90 in yedem winckel yn dem sal
ein steinen sule stat,
nach der lenge funfczig schuch hat;
das sint alles gancz stein,
licht vnd pollirt gar rein,
der ein ist grun vnd jaspidin,
der ander schwarcz vnd marmelin,
der drit von alabaster wis:
dar an ligt arbeit vnd flis;
die vierd sule ist alsus,
ein roter porfireticus.
Vf ygklicher sule oben
lyt ein carfunckel wol zu loben,
verwirckt meisterlich genug
in der groz, als ein krug.
Die sind so licht vnd so clar,
das sie den palast allen gar
mit yrem schin geleschent schon,
das man gar wol gesicht da von
in dem gewelb vnd auch da neben.
Die stein auch liechten schin geben;
der ligent vil in den wenden
vmb vnd vmb an allen enden,
galeis vnd rubin,
die auch gebent lichten schin.
79 In einem winckel ein brun entspringet,
der durch die gantzen stein dringet:
der ist luter vnd reine,
nicht zu gros vnd nicht zu clein.
vnd fliesset twerchiss durch den sal
in einer rinne hin zu tal,
pis in den gegenwincket er gat:
da verschwint er vf der stat
vnd verschwint in dem gesicht,
das man yne nyemermer gesicht.
Der prun so sussen rauch hat,
als all pigment vnd aromat
vnd all cynnanita
in dem sal sin alda.
80 Wer sin auch nympt in den munt,
dem schmeckt an der selben stunt
nach der spiz vnd nach dem tranck,
dar nach stet jm sin gedanck;
welcher spis er dan gert,
des wirt er dan zu hant gewert.
Der selbe sal sunder spot,
der hat ein besunder tugent von got:
an welchem tag, an welcher frist
iemand darin gewesen ist,

499) er *fehlt Hs.* 512) sin *fehlt Hs.* din *Hs.* 515) allen *Hs.* 517) kirch *Hs.* kirchen *Hs.* 526) das *Hs.* 552) murmelin *Hs.* 570) *Hiernach* Von dem wunderlichen prunne. 575) fliessent tewrchiss *Hs.* 588) *Das Wort ist nicht ganz klar.* 584) sint *Hs.* 594) Der selben gat s. sp. *Hs.* 594) nie mand *Hs.*

Digitized by Google

der hat des ein sicherheit,
das im des tages kein leid
geschicht oder das er trurig wird;
des tags ym als sawften verpirt.
94 Der sal ist also bewart,
beid behût vnd gespart,
das nyemand darin komen mag
an vnser vrlaub nacht vnd tag:
95 wir gen aber all tag dar in,
wan wir zu Wirwicz sin.
96 Nůr zu eim mal yn dem jar,
an dem selben tag vorwar,
daran wir geporn sin,
so get mit sampt darin
alles vnser hofgesind,
die by der stat dwil sind.
Als sie denn den tag da blibent
vnd ir freud gar vertribent,
wan sie dann gar daruss gant,
so sint sie frolich all sampt,
wol gesund vnd auch so sat,
als sy aller eren rat
dar ynn geezzen hieten;
solicher wunn si sich nieten.
94 In den sal ein pforten gat,
der hoch dreissig fůss hat:
die ist all mit all
von lutern cristall;
die cristall verwirckt sin
gar vnd gar wol darin.
die port ist wol bewart,
beid behut vnd verspart;
wenn wir [alle] dar in gan,
so finden wir sie offen stan
von ir selben spat vnd frů,
vnd tůt sich selbs nach vns zů.
Wenn ander lůt darin gan,
den můss man ufschliessen schon.
81 Nůn wollen wir des alles gedagen
vnd wollen von dem průn sagen,
von einer tůgent, die er hat,
die vber die andern all gat:
wer sin trinckt ein gancz jar
dry stůnd all tag fur war
[nacht] vnd auch die maned,
der hat von got die sicherheit,
das er lebt an var
drů maned vnd drů hůndert jar
von des selben prunnes gůt;
er ist auch die wile vngemůt
von aller sucht sicherlich,
man tode yne dan frefelich.
Er ist all zyt an der gestalt
als er sy drissig iar alt,
vnd darzu wol geůar,
yme grawet nyemer ein har.
95 Wenn wir sin an der selben stat,
die Briwicz den namen hat,
so sehen wir alle tag frů
nur dem selben prun zů,
vnd trinckent sin dan dry stund:
das tet got minem vater kunt,
das wirs nyemer myden solden,
ob wir gesunt bliben wolden.
Wan wir aber yndert riten,
so muss man furen zu allen zyten
des pruns vf vnser selbs wagen,
darumb das wir zu allen tagen
sin trincken nůchtern:
das wert vns vngemut vnd zorn.
das pruns art weis menschen kein
in vnserm land wan wir allein.
Wann vnser man sin gůt,
wir pliben umer (nimer?) vngemůt
von den herren yn den landen,
ob sy sin tugent erkanden.
Das du der warheit můst jehen,
darvmb wollen wir dich lassen sehen
des pruns an wiederwenden,
vnd wollen dir sin senden.

D. aa Py der selben sales want
neben zu der rechten hant,
da stet ein cappelle rich,
ob allem wunder wunderlich,
die do sin in vnsrem land.
Daran kam nie keins menschenn hand,
got hat sie selb vss erkorn.
An dem tag, do wir [sin] geporn
wurden, vnd zu derselben vrist
[vnd] die kappel worden ist·
vnd ist vor vnser [burt?] gescheen:
des horn wir die alten jehen.
Die kappel die ist glesin,
gar sichtig vnd gar vin,
oben vnd neben vber all:
das glass ist stercker dan der stal.
bb Die kappel, die ist alzyt
in der leng vnd in der weit,
wenn nicht mer dan zwene man

597) werd *Hs.* 617) hetten *Hs.* 632) *Hiernach* Von dem průnn der durch den sal rint. 637) dry? *Vgl. das lat. Original.* 639) dri? *Vgl. das lat. Original und Vs.* 1040 *fg.* 644) war *Hs.* 656) sinem *Hs.* 657) wir *Hs.* 659) nyndert *Hs.* 674) du *fehlt Hs.* můss *Hs.* 673) in *Hs.* 674) *Hiernach* Von der kappeln. 694) ist glich? 693) zwene] dry *Hs.*

Digitized by Google

darin sind, so ist sie wan;
wan aber dry darin gant,
so wirt sy vol zu hant:
ghent darin zehen oder drissig,
den ist sie wyt vnd genůg messig;
ob zehen tusent darin gent,
gerům sie alle darin stent;
ob alle disse welt darin gieng,
die kapel sie alle befieng,
das sie gerům vnd wol
darin stunden vnd doch aber vol.
Die lůt gent vss oder in,
sie wächst vnd entwachsst mit yn,
das si wol zů aller frist
mit drein vnd daruber ist.
cc Vnder drin sie still staett
dd zů lob der heren trinitat.
ee In disser cappellen gant,
die do lessent vnd singent
vnd ir ampt do volbringent,
die sind all gemein
mensch demutig vnd rein.
sie sind versnyten all gar
von yr můterlibe fur war,
wenn du solt wissen sundern spot,
wer dem almechtigen got
an einer so heilgen stat
sin gotlich ampt begat,
der sol küsch sin vnd rein
vnd wol behůt vor aller gemein.
ii Ein schones closter da by lyt,
das ist mit solher richeit
gepidinet vnd gebůwet,
das man sin nicht truwet.
Darin sint die kappellan,
die gar ein heilges leben han,
von der werlt gesundert:
der sint wol virdhalb hundert.
Wenn der einer abgat,
so trit ein ander an die stat,
die dar zů gezogen sind
vnd gepidinet von kind.
ff Wann dan kumpt die vrist,
als von got gepoten ist,
das sy dar sullen gan
vnd gotes ampt da began,
(Lücke?)
da by wir ein sagrar
haben rich vnd achtpar
gepůwt, das man vber ein schwellen
daruss trit in ain cappellen:
darin gent sie all sampt
vnd ziehent als ir gewant.
wenn sie sich dan entphettent gar,
das sie sind aller cleider par,
so gent sie zu der schwelln,
da vindent sie von phelln
die aller dewrsten wat,
die man ye geseen hat
noch der glich kan werden
gewirckt vber alle disse erden:
die legentz dan an sich
vnd dient got gar flissiglich,
bis das sie das ampt volbringen
mit lesen vnd mit singen.
hh Wenn sie volpracht haben das ampt,
zu hant gent sie all sampt
in den sagrar wieder
vnd legent das missgewant nieder,
da sis e haben genomen;
wenn sie dan in das closter komen,
so lebent sie gar kostlich
vnd mit ein ander pruderlich.
gg Wer das recht missgewant
habe gewirckt mit siner hant,
oder wer die rich gab
zu der kappellen geben hab,
oder von wann sy komen sy,
der gewissen sin wir fry:
es kund auch nie gewissen werden
keinem menschen vf der erden.
hh Doch wissen wir das an wan,
wenn wir si teglich sehen an,
das sie sind aller cleider pesten
vnd glich der sunnen glesten:
nyemant sy mocht angesehen
vor irem glast vnd yrem prehen,
wenn sie sind yn dem kor;
vnd tet das glas do vor,
das für den alter ist gemacht,
das selb ein teil des glazzn swacht.
Die bischof vnd die cappellan,
von den wir e gesagt han,
die sich verwechsseln zu all zyt
zu vssgenden maneid,
die habent anders nicht zu schaffen
wenn das sie dienent dissen pfaffen,
vnd helfent zu singen
vnd gotes ampt volbringen
in dem kloster vnd vber all

---

707) si *fehlt Hs.* wol *Hs.* 709) Vnd dar *Hs.* 710) eren *Hs.* *Hiernach* Von den cappellanen. 714) *Hier fehlt der Reimvers, der vielleicht voranstand.* 719) den *Hs.* 722) das *Hs.* 726) gep. *undeutlich, die Buchstaben könnten auch* gepůmet *ergeben.* 730) vor *Hs.* 784) vnd] man? 782) das] vnd *Hs.*

Digitized by Google

vnd in der stet alle zů mall.
Aber das wisst fur war,
das nyemant mag noch entar
in der cappel mess plegen,
nur er sy ein rechter decben.
kk Wir haben ain paumgarten
von gewurcz vnd von paumen zarten,
der schint zu glicher wise
als in dem paradise.
Da mitten yn ein paum stat,
der gros wyt est hat,
des laub gar sussen smack gyt,
vnd ist grun zu aller zyt:
daruf zu aller frist
ein hoher zweil gewachssen ist,
das hoch vber den paum gat.
Zu obirst ein apfel stat,
der ist schon vnd wol getan
vnd hanget alziit daran:
in den prun get ein lůeg,
daruss truffet gar gefůeg
an vnderlass edeles barcz;
das růcht vnd ist nicht schwarcz:
es ist durchsichtig vnd rein,
recht gestalt als ein půrelstein (?),
vnd lat sich peren als ein wachss,
zieben vnd tenen als der flachss.
Also ist is weich fur war
vollicklich ein gantz jar.
Nach dem jar mit der fert
wirt er zu einem stein hert:
der stein der do wirt da von,
der ist genant asinticon.
ll Kein stal nie so hert wart,
er sy herter, vnd hat die art,
das er alles fůre zwar
leschet vnd vertilget gar.
Wan man yme ysen heltet by,
das verschmelczt er als ein bly,
kein wafen yne nicht verstercken kan.
Darůs wir vns machen lan
mm zu der zyt vnd zu der vrist,
die wil es dannoch weich ist,
helm, hůben vnd ysen hůet,
— die sint dure durch ir gut —
schild, sper vnd auch schwert
— das wafen ewigclichen wert —
pein, grat vnd auch sporn,
das wirt so gar vss erkorn,
das man is mit keinen sinnen
mag verschroten noch gewinnen.
nn Die meister vnd auch die wisen lůt
wollent, das der pawm bedut
nur vnser edel person;
wan als der pawm růchet schon
vnd vberhocht mit siner genůcht
vnd mit siner edeln frůcht
all ander paům gar,
also tůt vnser nam fur war,
wan man nindert vnsern glichen
finden kan vf erdrichen.
Das zweil, das zu oberst stat,
petutet vnser maiestat,
den grossen gewalt, den wir han,
dem nyemand kan gesigen an.
oo Der apfel, der da oben stat,
der so sussen rauch hat,
das er macht vnd craft gyt,
pedut vnser richeit,
die manig mensch vf haldet,
das es mit freuden lebt vnd aldet.
qq Wir haben auch ein palas,
der konigs Aswern was,
von des geschlecht wir sin gebornn.
Der edel konig vss erkorn
ist vnser altan gewesen,
als du wol macht haben gelesen,
wann es die heilge geschrift seit
— da von ist es die warheit —
das der konig Aswerus
den palas liess puwen alsus.
rr Dar an liet solh zirheit
vnd auch so grosse richeit,
das sin zu vil zu sagen ist.
Es sind von richem sin
ze vier zielen darin
vier hundert sulen gesaczt dar in,
die sint all rot guldin;
ye zwischen zweien sülen neben
stet ein grosse winreben:
di reb die sint silbrin,
die pleter rot guldin,
die truben die sint rein
gewirckt von edelm gestein,
durchsichtig vnd clar,
von aller hant varb gar.
Die plaben von saphiren sin,
die grůn von schmaragden fin,
die roten von rübin,
die gelben von tapasin,
dure die wissen truben sin
gewirckt von fin perlin:
von cristalle vnd amatisten
sint die est, daran mit listen

797) *Hiernach* Von dem garten vnd paumen darin. 844) wir *Hs.* 854) man *Hs.* 854) *Das zweite* das *fehlt Hs.* 858) apfer *Hs.* 859) so] do *Hs.* 863) *Hiernach* Von dem dritten palast. 878) ze vier ziln?

Digitized by Google

gewirckt vnd gemacht,
als es Aswerus hat betracht.
Der sal ist langk vnd wyt,
dy went sint gar durchleit
mit schonen leisten guldin,
die gebent daruss lichten schin
den luten zů plicke;
die sint wol eines finger dicke
vnd auch wol einer hende preit;
die selben leisten sind dûrchleit
meisterlich vnd rein,
88 gemacht von wissem helfenpein.
tt Vor des sales tûr stat
von cypressen ein kempnat,
zwenczig sulen stent do vor,
guldin, vf jaspin schon enpor:
ye zwischen der sûlin zwain
stet ein paum silbrin.
Vf den esten vnd zweilin
aller hantley vogellin
sind gesessen vberal,
galander vnd nachtigal,
lerichen, stiglicz vnd zeisellin,
troschel, vinchel, kûnigellin:
ygklicher^{s} siczt vf seinem zwi,
recht als er lebentig sy,
vnd auch in solher varb gar,
als er zů wald ist gevar:
niemant die fogel rûret,
der fenix ist darin gefûret
mit meysterschaft also:
[wenn?] wir wollen wesen fro,
so enpeiten wir nicht lang,
pis igklicher sinen sang
singet mit siner stym gar sûsslich,
recht als zů wald all glich.
Warumb vns got geben hab
so manig erliche gab
vnd also gros werdichkeit,
das wirt dir als hie geseit.
All die rich vnd alle die lant,
die die zwolf poten hant
von ersten begert, die sind sider
zů vnglaûben getreten wider,
an die romsch kirch besûnder.
Die was auch gangen vnder
nach sant Peters zyten für war
mer dan zwei hundert jar,
pis zu des babst Silûester zyt,
dèr mit siner heilekeit
vnd mit den guten wercken sin
pekert den keiser Constantin.
Aber, sind das sant Thoman
von erst predigen hie began
vnd er das land bekert
vnd vns cristen glauben lert,
so haben wir vns also behalden
gegen got mit tugent manigfalden,
das wir nach siner ler
gelebt haben ymer mer,
vnd vns cristenlichen glauben
niemand kûn noch mocht berauben.
Der tugent vns got geniessen lat,
das er vns geben hat
gût wirdicheit vnd gewalt
vnd ander eren manigfalt.
97 Dich mocht auch wol besunder
einer sach nemen wunder,
sit das vns got hat lassen werden
den wirdigsten vf der erden
mit gewalt vnd mit richeit
an eren vnd an wirdichkeit,
das wir nicht hoheres namen han
dan den nam priester Johan.
Das will ich dich wissen lassen,
warûmb das sy vnd von was sachen.
98 Wir haben in vnserm hoff
manig konig vnd bischoff,
die vnser ampt walten
vnd ir pflegen vnd im (?) halten.
vnser truchsas, der do stat
vor vnserm tisch, ist ein prymat
vnd mit ym ein konigrich;
vnser schenck sicherlich
ist ein konig vnd ein erczbischof:
die dient vns an vnserm hof;
so ist vnser kamerar
ein edeler konig achtpar
vnd ein pischolf darzů,
der dient vns spat vnd frů
an vnserm hof zu aller frist;
ein edeler konig marschalck ist,
ein gefurst apt rich,
der vns dient teglich.
Wenn der apt einer plibt
an vnserm hof ein maned,
so rit er wieder in sin land:
so koment ander all zů hand.
Ob wir vns dan etczwen
heissen liessen vnd nenn
mit vnser amptlût namen,
des mûst vnser wirde schamen.
seind wir (man?) vns dan zů keiner stûnd
kein nam nie finden kûnd,
der vns gût gab (war?) vnd genam

900) durchl.] lyt *Hs.* 904) dick *Hs.* 915) zweilen *Hs.* 921) *Auch hier hat die Hs., wie* 807 *und* 854 zweil. 931) mit *fehlt Hs.* sin *Hs.* 932) *Hiernach* Warûmb vns got das getan hab. 945) dem *Hs.* 948) pegert *Hs.* 969) das] vnd *Hs.* 971) machen? 983) so sind *Hs.* kamerer *Hs.* 986) der] die *Hs.* 990) der] die *Hs.* 995) etczen *Hs.* 1000) man *Hs.*

Digitized by Google

vnd vnser werdickeit gezam,
so hab wir uns selb erkorn,
vnserm adel hochgeporn,
den nam der minsten wirdikeit:
dûrch rechte demûtekeit
wir vns prister nennen lan;
mit rechtem namen heissen wir Johan.
99 von vnser grossen wirdickeit,
von gewalt noch von richeit
wol wir dir zû dissen tagen
nicht mer schriben noch sagen,
wenn du sin wol inn wirst,
wenn dû zû vns her vber verst
vnd dû es selber wirst sehen:
so mûst dû es mit vns jehen,
das an herschaft vns glich
nymand leb vf erdrich.
Aûch dûrch ein grosse sicherheit
vnd das dû fûr ein warheit
kûnst gewissen alles das
vnd glauben dester bas,
vmb das so hab wir
richer cleinad gesant dir.
Das ein ist ein rich wat,
das die welt nicht pessers hat:
die ist so edel vnd so gehûre,
das man sie wesch in fûre;
vnd ist pfell von salomander,
also genant. So ist das ander,
das wir auch dir gesendet haben,
ein rich gab vor allen gaben:
das ist die flesch des prunnes vol,
der da schmeckt also wol,
der den lûten alzit
gesunten vnd mugen gyt,
der in vnserm sal entspringet
vnd anderthalb wider in dringet.
Des solt du trincken ein gantz jar
vnd drew maned fûr war
all tag dry stund
nûchter, so plibest du gesund
vnd lebst darnach fur war
drû maned vnd dru hûndert jar.
Was er tugent moge han,
das vindest vorgeschriben stan.
Das drit ist ein fingerlin
des rechten golds von Arabin:
das selb gold hat die kraft,
Wer is by yme dreit, der ist syghaft
vnd alle die wil gar
dryer man sterck fûr war.
In dem selben gold sin
dry edel stein verwirckt in,
der ein rot vnd hat die art,
kein wasser nie so tief ward,
wer in hat in sinem mûnd,
der lege ein jar an dem grûnd,
das er nyemer stûrb
noch von des wassers not verdûrb.
Der ander der ist hiemelvar,
. . . . . .
wer in an der hend treit,
das den kein waeffen verschnit.
Der drit der ist goldvar
vnd vbergilt die andern gar:
der hat tûgent vnd die art,
wenn er verporgen vnd verspart
wirt in einer menschen hant,
der ist vnsichtig alle zû hant,
das mans nicht siecht alle die vrist
vnd der stain verporgen ist.
Dise kleinad senden wir
zû minn vnd ze lieb dir:
die soltu versuchen lan
zû hant, ob sie die tûgent han,
die wir dir haben geschriben hie.
Ob du dan erfindest die,
so macht du wol an geûar
das ander alles glauben gar.
D.xx Zû Vribicz man geben hat
den brief in vnser hauptstat,
noch vnser burdt fur war
in eim vnd funfczigsten jar,
nach der alten puech sag
an dem plûmostertag.
Do der briff versiegelt wart,
die herren zogten mit der vart,
vnd zogten von dem land
vf dem wasser vnd vf dem sand
so lang, das sie zu land kamen
vnd die haw zu Pûllen namen
in der stat zû Paren.
Do liessen sie die schiffer varen,
vf ir pert sie sazzen
vnd ritten vf die strazzen,
die gerichts gen Rom gat.
do man vernam in der stat,
das komen solt der cardinal,
die paffen ghen yme alle zûmal
zû Rom fur die stat giengen
vnd yne mit schonheit entphiengen.
Manig kardinal vnd pischoff
in fûrten an des babstes hoff;
der babst yne tûgentlich entphie:
der schriber mit ym gie.
Der babst fragt yn der mer,
wie es ym ergangen wer;
der cardinal sagt im besûnder
die wirdickait vnd die wunder,
die er alda het gesehen:
des must ym der schryber jehen.
Der babst zeigt alda
dem poten die Veronica,
darzû das præpûciûm

1005) der man *Hs.* 1006) rechter *Hs.* 1017) vnser *Hs.* 1018) nyndert *Hs.* *Hiernach* Von der kleinad keiser Friderichs. 1024) cleider *Hs.* 1025) ein *fehlt Hs.* 1032) von *Hs.* 1069) das *Hs.* 1079) *Hiernach* Wo geben sy der brieff. 1080) *Vs.* 604 Wirwicz, *Vs.* 652 Briwicz. 1085) *d. i. Palmsonntag. Hiernach in der Hs.* Wie der cardinal wieder zû land kam. 1086) *Von hier an bis zum Schluss abgedruckt v. Jacob Grimm in »Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I.«, Berlin 1844, S. 103 fg.*

Digitized by Google

vnd ander gros heiltům.
Do das der schriber ersach,
zu dem pabst er do sprach:
'ich můss mit der warheit jehen,
ich hab cleinad hie gesehen,
das alles gold vnd alles gestein,
peide gros vnd klein,
die man in vnsern landen siecht,
gen dissen dingen sint zů nicht.
Von dem babst er vrlaub nam
vnd von dem cardinal alsam,
vnd reit vss der stat zů Ram
als lang, als er zů Schwaben kam
in die veste zů Stauffe
(Lücke).
wan er mit huss alda sazz;
die selbe stat sin erbe wazz.
Der pot fur den keiser gie,
tugentlich er yne entphie.
Do er den keiser ansach,
zůchticlich er zů ym sprach:
'von Yndia priester Johan,
min herr, heisset ůch grůssen lan,
vnd hat uch dissen briff gesant,
der ůch sagt vnd tůt bekant
sin er vnd sin wirdekeit
vnd siner land gelegenheit,
vnd auch sin herschafft offenbar,
sin leben vnd auch sin glaůben gar.'
Er hat uch von sinem land
disse cleinad gesand,
die sult ir versuchen lan
ob si solich craft han,
als uch min her geschriben hat:
so wert yr gewar vf der stat
alles das ůch der prieff seit,
das das ist ein warheit.
Der keiser selber den briff las,
want er wol geleret was;
ygclichs lase er besůnder:
yne nam des vil wůnder,
wie nůr vf der erden
solh herschaft mocht werden.
Die cleinat er alle glich
selb versůcht tawgenlich.
Do er an yne allen sampt
die ganczen warheit erfant,
da glaupt er dester pas
das an dem bůch geschriben was.
Der keiser sant all zů hant
prieff in alle cristen lant,
beid nahent vnd verren,
allen fůrsten vnd herren
vnd manigem richen bischoff:
er wolt haben einen grossen hoff
zů Ach in der stat,
darzu er sy komen bat
vnd lued sie all glich,
wan er wolt gar reichlich
grozz ritterschaft da tůn
vnd wolt kronen sin sůn
zů Romsch rich
mit der fursten rat glich,
das er des riches plegar
in allen dutschen landen war;
so wolt er aber so mit her
vf die heiden vber mer.
Er sant auch besůnderlich
sin brif dem konig von Franckrich,
das er zů syme hof kam
vnd gros wunder da vernam,
vnd alle sin truwe gedacht,
vnd die durnein kron bracht
mit sampt ym an der fart,
die got in sin haupt gedruckt wart.
Dar nach der Romsch vogt
richlich gegen Ach zogt;
die fursten vnd die herren rich
zogten all tag teglich,
peide spat vnd frů,
mit grosser herschaft zů
Do si waren komen all
mit reicheit vnd mit grossem schal,
der keiser vf ein hoch trat,
den prief er vor im zů lesen pat,
den ym priester Johan da
gesent het von India:
er hies yns lesen alles gar.
Do der schriber kam aldar,
das er solt lesen von dem stein
vnd des edelheit allein,
von der ein mensch vnsichtig ist
pis die zyt, als lang vrist
er ist verporgen in blosser hant,
der keiser winckett ym zů hant
vnd hies yne verdagen,
wann er wolt is nyemant sagen.
Den andern cleinad er ya gar
zeugt vnd versůcht sy offenbar.
Den rock von salamander tewr
warff er vor yne yn ein fewr:
der măcht mit nicht verprinnen,
er ward nůr new vnd licht darinnen.
Er gab den fůrsten alle sampt
des pruns zu trincken alle zu hant;
yedoch der keiser das vermaid,
das er sin tugent nicht gar said.
Do sie die warheit sahen,
gemeiniglich des jahen,
das an richeit sin gelich
nyndert lebt von ertrich.
Do der hof ein ende hat,
die herren wurden des zu rat
mit einander glich,
das sy die cleinad von dem rich,
das krůcz, die nagel vnd das sper,
vnd vnser frauwen hemd her
vnd die kron důrnin,
darzů den rock purpurin
dem gaste zeigen solden

4123) *Hiernach* Wie der schreibar zů dem keiser. 4126) *Doch wohl* Rôm : kom. 4162) *Hiernach* Wie er einen hof pot. 4169) *Der Fürstentag, auf dem* 1220 *Heinrich zum König gewählt ward, fand in Frankfurt a. M. statt.* 4183) *Entspricht natürlich nicht der Geschichte. Am Leben aber war Philipp damals noch* († 1223). 4198) von *Hs.* 4205) ein *fehlt Hs.* 4221) Das *Hs.* 4225) Doch *Hs.* 4228) die *fehlt Hs.* 4231) vnd] das *Hs.* 4232) den] der *Hs.*

Digitized by Google

vnd yne da mit eren wolden.
Dar nach des dritten morgen frů
die herren gingen all zů,
die pischoff vnd die paffheit,
mit zir vnd mit heilekeit
vnd zeigten die cleinad gar
aller werlt offenbar.
Do der pot die cleinad sach,
zu den fursten allen er sprach:
'ich mag gesprechen vnd getar
von mym hern offenbar,
das all sin richeit ist
gen disser richeit als ein mist.'
Der edel vnd der rich
konig Philip von Franckrich
ein dorn vss der kron brach,
das es der bot an sach;
der keiser Friderich selber schneidt
ein spann lang vnd preidt
von des edeln holcz baum stam,
da got den tod selb an nam,
vor allen fůrsten offenbar,
das es sach der schrybar.
Die cleinad sand der keiser da
priester Johan von India.
Der keiser lie nicht pliben,
er hiess ym wieder prieff schriben
vnd danckt ym gar ser
vmb die trůwe vnd vmb die er,
dye er yn het angeleit,
vnd auch der richen cleit.
Der pot heim zů varen gert,
der edel keiser yne des gewert;
von dem keiser er vrlaub nam
vnd von den fursten alsam.
Der keiser yne beleiten lie
bis in die stat Venedie;
da selb er vff das mere sas
vnd fur aber furbas.
Wo er furpas da zu land kam
oder wenn er heim kam,
das ward mir nicht kund getan:
darumb wil ich es lygen lan.
Der edel keiser Friderich
behillt die cleinat flissiclich
in siner gewalt fur war,
ich ways darnach wie manig jar,
bis das [sich] der babst Honorius
gen yme sich gestalt alsus,
das er sin vngenad gewan
vnd in det yn den ban,
vnd yne von sinen eren scheit
vnd von der gemein der cristenheit:
vnd die fursten hochgeporn,
die dem rich hatten geschworn
[vnd] dort vnd auch hie,
der aid er sie ledig lie.
Do nun die fursten stunden ab,
des gewan er grossen vngehab,
wann yr luczel zů yme ritten
(Lücke).
in welch stat er die wile reit,
gotes ampt man vermeyt.
dwil er darin was;
vnd man kein messe darin las,
noch kein tagzyt man darin sang.
Die zit wert gar lang.
das man is nie berichten kund.
Der keiser zu einer stund
vor der osterlichen zit,
darumb das die cristenheit
die heilig zyt al began,
das er sy icht yrret daran,
(Lücke?)
der keiser bereit sich
mit sinem jaged weidlich.
Niemant wůst vnder yn
sinen můt noch sinen sinn.
Die edel wat die legt er an,
dye man yme sand von Indian,
vnd die fleschen er alsam
mit dem prun darvnder nam,
der do schmackhaft was:
vff ein gůt ros er da sas,
mit yme ritten etlich herren.
Do er kam in den walt verren,
sin vingerlin nam er yn die hant:
an dem gejaid er verschwant,
das man den edelen keiser her
sind gesach nyemer mer.
Also ward der hochgeporn
keiser Friderich do verlorn.
Wo er darnach ye hin kam
oder ob er den end da nam,
das kund nyemand gesagen mir;
oder ob yne die wilden tir
vressen habn oder zerissen,
es kan die warheit nyemand wissen;
oder ob er noch lebentig sy,
der gewissen sin wir fry
vnd der rechten warheit.
Yedoch ist vns geseit
von pawren solh mer,
das er als ein waler
sich oft by yne hab lassen sehen,
vnd hab yne offenlich verjehen,
er süll noch gewaltig werden
aller Romschen erden,
er süll noch die paffen storen
vnd er wol noch nicht vf horen,
noch mit nichten lassen abe,
nur er prjng das heilge grabe
vnd darzu das heilig lant
wieder in der cristen hant,
vnd wol sines schiltes last
hahen an den dorren ast.
Das ich das fur ein warheit
sag, das die pauren haben geseit,
das nym ich mich nicht an,
wan ich sin nicht gesehen han.
Ich han ys auch zu kein stunden
noch nyndert geschriben funden,
wan das ichs gehort han
von den alten paůren an wan.

1280) *d. i.* ich enweiz. 1281) *Das ist nicht richtig, es war Gregor IX, der Friedrich zweimal, 1227 und 1239, in den Bann that.* 1285) seit *Hs.* 1290) sich *Hs.* 1292) vngemach *Hs.* 1299) Die zal *Hs.* 1302) dem osterlichen tage *Hs.* 1303) die *fehlt Hs.* 1304) al] sol *Jac Grimm,* al *meine Abschrift.*

Digitized by Google

Aber das der hochgeborn
keiser Fridrich wurd verlorn
alsus vnd auch alda,
das sagt die Romsch cronica,
da von ichs wol gesagen tar
vnd geschriben offenbar,
das ley noch die paffen
daran nicht mogen gestraffen,
das ich dort doben han geseit
Ob das sy die warheit
vnd ob ym allen sy also,
das hab ich nicht gesehen do,
wann ich da nicht bin gewesen:
yedoch hab ich vor war gelesen
in eim pûch zů latin
da es ist geschriben in
zu der zyt, do es geschach;
vnd vber manig jar darnach
han ich mich des betracht,
vnd habe sin genomen acht.
(Lücke?)
Tugent ere vnd manheit
noch (?) milt noch gerechtekeit
gewaltigkeit vnd schon
in Vngernland drûge die kron.
(Lücke?)
In siner stat zu Konigsperck
han ich volbracht dis werck.
Welch herren oder gesellen
es nicht gar gern glauben wellen,
oder von guten willen,
der schwige darzu gar stillen
vnd heiss mich nicht liegen,
wenn ich will nyemant betriegen
hie noch mit halt (?) pringen
vmb kein sin pfenningen,
wann ich keines mannes gab
darumb nie genomen hab:
nüri durch guter gesellen pet
ich es williclichen det,
vnd ich die wile vortreib do mit
vnd auch muczgang vermit.
Diss puchis tichtar
[vnd] heisset Osswalt der schribar.
Got ringe all vnser schwar!

Anno 1478.

Explicit hoc totum:
infunde, da mychi potum.

1359) veronica *Hs.* 1370) eim *fehlt Hs.* 1384) oder] ob er ist? 1396) Dis puch ist *Hs.*

INHALTSUEBERSICHT.

Seite

Einleitung 3

Capitel I, **Der Patriarch Johannes von Indien und der Priester Johannes.**

1. Der Patriarch Johannes von Indien.
   a. Der anonyme Bericht 5
   b. Der Brief des Odo von Rheims 17
2. Der Priester Johannes.
   a. Der Bericht des Otto von Freising 21
   b. Das Jahr 1141 24
   c. Ibn el-Athir 26
   d. Spätere Geschichtschreiber 32
   e. Benjamin von Tudela? 35
   f. Yeliu-tasche 37
   g. Schlusserörterungen 42

Capitel II, **Der Brief des Priesters Johannes an den byzantinischen Kaiser Emanuel.**

1. Einleitung 46
2. Handschriften.
   a. Der alte noch uninterpolirte Text 51
   b. Beginn der Interpolation (A) 55
   c. Zweite Interpolation (B) 57
      Anhang zur zweiten Interpolation (B) 64
   d. Dritte Interpolation (C) 66
   e. Vierte Interpolation (D) 71
   f. Fünfte Interpolation (E) 75
   g. Unbestimmt gebliebene Handschriften 77
   h. Uebersichtstabellen 81
3. Text des Briefes 83
2. Abweichende Lesarten und Anmerkungen 98

Digitized by Google

Seite

CAPITEL III, **Der Brief des Papstes Alexander an den Priester Johannes.**

Einleitung, Text etc. 109

ANHANG, **Die deutschen Uebersetzungen des Presbyter-Briefes.**

1. Der Text der Berliner Handschrift 121
2. Der Text der Ambras-Wiener Handschrift 129
3. Der jüngere Titurel 142
4. Der Text der Münchener Handschrift 167
5. Der Text der Heidelberger Handschrift 178

Digitized by Google

DER PRIESTER JOHANNES,

ZWEITE ABHANDLUNG,

ENTHALTEND CAPITEL IV, V UND VI,

VON

FRIEDRICH ZARNCKE,
MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des VIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° I.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL.

1876.

Digitized by Google

Vom Verfasser übergeben den 1. August 1876.
Der Abdruck vollendet den 27. October 1876.

Digitized by Google

DER PRIESTER JOHANNES,

ZWEITE ABHANDLUNG,

ENTHALTEND CAPITEL IV, V UND VI,

VON

FRIEDRICH ZARNCKE,
MITGLIED D. KGL. SÄCHS. GESELLSCH. D. WISSENSCHAFTEN.

Digitized by Google

Ueber die Sage vom Priester Johannes habe ich bereits in den nachstehenden Universitätsprogrammen gehandelt:

I, De patriarcha Iohanne quasi praecursore presbyteri Iohannis (In memoriam A. G. Spohnii, 20. Januar 1875). 17 S. 4°.

II, Quis fuerit qui primus presbyter Iohannes vocatus sit, quaeritur (Renunciantur philosophiae doctores a 1. Nov. 1874 usque ad d. ultim. Oct. 1875 creati). 28 S. 4°.

III, De epistola, quae sub nomine presbyteri Iohannis fertur (Renunciantur phil. doctores a 1. Nov. 1873 usque ad d. ultim. Oct. 1874 creati). 58 S. 4°.

IV, De epistola Alexandri papae III ad presbyterum Iohannem (In memoriam I. A. Ernesti, 20. Januar 1875). 20 S. 4°.

V, De rege David filio Israel filii Iohannis presbyteri (In memoriam C. F. Kregelii de Sternbach, 17. Juli 1875). 23 S. 4°.

Digitized by Google

In dem letzten meiner Programme über die Sage von dem Priester Johannes (Nr. II, S. 28, Renuntiationsprogramm auf das Jahr 1874/75) habe ich die Absicht ausgesprochen, diesen Gegenstand in einem zusammenhängenden Werke zu bearbeiten. Als ich aber an die Ausführung ging, wurde mir klar, dass ich mehr in Aussicht gestellt habe, als mir zu leisten möglich sein würde. Zunächst musste ich bald einsehen, dass bei der Menge der auf mir ruhenden Pflichten nur die Ferien, zumal die längeren im Herbste, mir Zeit zu einer zusammenhängenden wissenschaftlichen Arbeit gewährten: ich sah, dass einzelne ausgearbeitete Partien ein volles Jahr in meinem Pulte liegen blieben, ehe ich zu ihrer Fortsetzung gelangen konnte, so dass ich die Vollendung des Ganzen auf eine gar nicht abzusehende Zeit hinausgeschoben sah, während welcher das Ausgearbeitete ununterbrochen der Gefahr ausgesetzt blieb, durch die Forschungen Anderer überflüssig gemacht zu werden. Dazu kam, dass ich immer mehr die Erfahrung machte, wie unendlich viel an kleinen bisher noch unbeachteten Notizen in unseren Handschriften verborgen sei, so dass es mir nahezu als ein eitles Beginnen erschien, jetzt schon etwas Abschliessendes bieten zu wollen. Endlich hatte ich von Anfang an nicht die Absicht, die fremden Nationallitteraturen herbeizuziehen, und doch hätten auch diese eine erschöpfende Behandlung verlangt, wollte man die Sage als Ganzes darstellen. Ich habe mich daher entschlossen, auch meine ferneren Untersuchungen als Beiträge erscheinen zu lassen, die nur einzelne Puncte möglichst abschliessend zu erledigen bemüht sein sollen.

Mit dieser Wiederauflösung meines Planes war auch gegeben, dass nun auf die Reihenfolge der behandelten Materien ein besonderes Gewicht nicht mehr zu legen war; nur disponirte ich den Stoff in einzelne Capitel, für die ich eine bestimmte Ordnung feststellte. Diese Capitel sollen sein: I, Der Patriarch Johannes und der Priester Johannes. II, Der Brief des Priesters Johannes. III, Der Brief des Papstes

Digitized by Google

Alexander III an denselben. IV, Der Priester Johannes als Vorfahr des Dschingiskhan. V, Der Priester Johannes als früherer Lehnsherr des Dschingiskhan. VI, Der Reiseroman und die Legende. VII, Der Priester Johannes in Aethiopien, Armenien und Georgien. VIII, Schluss.

Die zunächst hier vorliegende Abhandlung umfasst die Capitel IV—VI, eine folgende wird die Capitel I—III, eine dritte VII und VIII enthalten. Ueberall werde ich mich bemühen, das Material, soweit es mir bekannt und zugänglich ist, möglichst zu erschöpfen und möglichst in extenso vorzulegen; ich meine, es soll eine academische Arbeit wie diese, auch wenn die ausgesprochenen Ansichten sich im Laufe weiterer Untersuchungen nicht durchweg bewähren sollten, immer noch bestrebt sein, als Materialiensammlung eine grundlegende Bedeutung zu behaupten. Als Muster hat mir in dieser Beziehung Jacob Grimm's Abhandlung über die Gedichte des Mittelalters auf Friedrich I vorgeschwebt.

Zu den hier vorliegenden Cap. IV und VI habe ich an dieser Stelle Nichts hinzuzufügen. Mehr Veranlassung könnte Cap. V bieten, das uns mitten in die verworrenen Schlinggänge der Ethnographie und Geschichte Innerasiens führt. Doch sehe ich auch davon ab. Der Cardinalpunct, um den sich Alles dreht, ist die Frage, ob die Wendung, die wir seit Alberich die Sage nehmen sehen, allein zu erklären ist aus einer in Europa vor sich gegangenen Ideenassociation und Ideenrectification, oder ob Vorgänge in der innerasiatischen Geschichte hiezu einen Anstoss gegeben haben, seien es die Vorgänge selber, sei es eine novellistisch sagenhafte Auffassung derselben. Ich habe mit jener ersteren auszukommen vermeint, es selbst nicht für unmöglich gehalten, dass sie durch Bar-Hebraeus einen Einfluss auf die spätere Auffassung asiatischer Geschichtschreiber ausgeübt habe. Aber hier hat die orientalische Geschichtsforschung, zumal die Kritik der sichern wie der sagenhaften Berichte über Dschingiskhan's Emporkommen noch ein Wort mit zu reden; und so lange wir nicht den vollen Bericht des Simon von St. Quentin wiedergefunden haben, ist auch in unserm Material eine Lücke, die ich mir nicht verhehlen darf.

Möge meine Arbeit jedesfalls den Erfolg haben, für diese gewiss nicht uninteressante Frage Beachtung und Theilnahme zu erwecken, und wenigstens auf diese Weise zur Erzielung einer definitiven Antwort das Ihrige beitragen.

Digitized by Google

CAPITEL IV.

Der Priester Johannes als Vorfahr des sog. König David, des Mongolen Dschingiskhan.

I. Jacob von Vitry in Damiette.

Noch einmal sollte die Sage vom Priester Johannes in der Geschichte der Kreuzzüge in ganz ähnlicher Weise mächtig erregend hervortreten, wie sie es bei ihrem ersten Entstehen gethan hatte.

Das geschah zur Zeit der Kämpfe um Damiette im Jahre 1221.

Bei dieser Phase der Sage war wesentlich betheiligt der bekannte Kreuzprediger Jacob von Vitry († als Cardinal in Rom 1243), der sich im October 1216 nach Ptolemais (Accon) begab, wo er Mitte December anlangte, um dort die Bischofswürde zu übernehmen, die ihm schon vor seiner Ueberfahrt angetragen worden war, zum Lohn für die Verdienste, welche er sich als Kreuzprediger um das heilige Land erworben hatte: ein hochbegabter, rastlos thätiger, leicht enthusiasmirter Mann, der fortan lebhaft betheiligt war an den Geschicken der Christen im Orient.

Indem sein reger Sinn Umschau hielt, woher wohl den Kreuzfahrern Hülfe zu beschaffen sei, richtete sich sein Augenmerk ganz besonders nach dem Osten. Er theilte die allgemeine Annahme von der grossen Menge der Christen im Innern Asiens, und als Mittelpunct derselben schwebte ihm der Priester Johannes vor, dessen Bild in ihm in jener typischen Gestalt lebte, wie die Sage im Occident es ausgebildet hatte. *Credo*, sagt er, *sicut in multorum relatione didici, quod fere tot sunt Christiani inter Sarracenos quot sunt Sarraceni, qui cotidie cum lacrimis Dei exspectant auxilium et peregrinorum successum* (1217, Brief an Ludgardis, hsgg. von St. Génois in den Nouveaux

Digitized by Google

Mémoires de l'acad. royale de Belgique 1849, Bd. XXIII, S. 39). Er ist zwar übel zu sprechen auf die vielen ketzerischen Ansichten, mit denen das Christenthum dieser zwischen den Saracenen Wohnenden inficirt sei, er wendet namentlich seinen ganzen Zorn gegen die Nestorianer, die über die Naturen in Christo anders urtheilten als die römische Kirche, und zu ihnen gehörte ja leider auch der Priester Johannes: *Et taliter errant* (so zu lesen) *omnes, qui sunt in terra presbyteri Iohannis, sicut mihi dixit quidam mercator, cum nuper inde venerat, quod omnes de novo facti sunt Iacobitae, qui dicunt unam tantum in Christo esse naturam* (ebenda S. 43). Aber das schmälerte seine Hoffnung auf ihre Hülfe nicht, ja sein lebhafter Geist sah sie schon heranmarschiren: *Credo autem quod Christiani habitantes inter Sarracenos populos* (l. *non*) *sunt minores quam Sarraceni. Multi autem reges Christiani habitantes in partibus Orientis usque in terram presbyteri Iohannis, audientes adventum crucesignatorum, ut eis veniant in auxilium, movent guerram cum Sarracenis. Sarraceni autem, quia multas et varias habent sectas, valde inter se sunt divisi* (ebenda S. 42).

Indessen, so schnell kam die Hülfe nicht, und als Jacob im Jahre 1220 oder Anfang des Jahres 1221 die zwei ersten Bücher seiner Historia Hierosolymitana abfasste, scheint er ziemlich resignirt zu haben. Er handelt von jenen Christen im Osten, er spricht von ihrer grossen Anzahl, von der Macht des Priesters Johannes, aber er wagt es nicht mehr, in seiner Schilderung einer Hoffnung auf sie Ausdruck zu geben: *Sunt aliae nationes, non solum in terra sancta vel inter Sarracenos, sed seorsim per se in maiori parte Indiae habitantes. Hos autem Nestorinos seu Nestorianos appellant, a quodam haeresiarcha Nestorio, qui perversa doctrina sua ex magna parte orientalem regionem letaliter infecit et maxime illos, qui in terra potentissimi principis, quem presbyterum Ioannem vulgus appellat, commorantur. Hi omnes Nestoriani sunt cum rege suo, qui cum Iacobinis longe plures esse dicuntur quam Latini vel Graeci. Ut enim de his, qui seorsim habitant, quorum infinitus est numerus, taceamus, inter Sarracenos non pauciores, ut dicitur, sunt Christiani infidelibus coniuncti et eorum dominationi subiecti, quam sint ipsi Sarraceni. Qui licet Machometi legem pestiferam recipere noluissent, ab haereticis tamen miserabiliter sunt corrupti. Praedictus autem perditionis filius Nestorius* u. s. w. (Hist. Hier. bei Bongarsius, Gesta Dei per Francos, Hanoviae 1611, S. 1092 fg.).

Digitized by Google

Aber seine Erwartung sollte doch nicht ganz zu Schanden werden. Nicht lange, und wenigstens auf eine Zeitlang ward ihm die Freude, an eine glänzende Erfüllung seiner Hoffnungen glauben zu dürfen.

Im Frühling des Jahres 1218 hatten die Kreuzfahrer, ausser Stande in Syrien Erfolge zu erzielen, Aegypten zum Object ihrer Angriffe gewählt. Drei hervorragende geistliche Herren begleiteten das Heer, der Cardinallegat Pelagius, der Bischof von Ptolemais, unser Jacob von Vitry, und der bekannte Kreuzprediger, der Kölner Scholastiker Oliver. Nach unsäglichen Anstrengungen und nach blutigen Kämpfen gegen das Entsatzheer des Sultans von Aegypten hatten die Kreuzfahrer am 5. November 1219 die Stadt Damiette eingenommen. Aber, so gross auch der Jubel über diesen Sieg in Europa war, die Lage des christlichen Heeres ward dadurch nur wenig gebessert, und die Hoffnung auf die von Friedrich II versprochene Hülfe allein hielt noch den Muth aufrecht[1]). Da, im Frühling 1221, ging im fernen Osten ein neuer Hoffnungsschimmer auf. Nachrichten, die aus jenen Gegenden kamen, erzählten von einem mächtigen Herrscher, der die Saracenen im Rücken zu fassen im Begriffe sei, mit gewaltigen Heeresmassen heranrücke, bereits das Persische und andere Reiche niedergeworfen habe und nahe vor Bagdad stehe.

Die Lage war ähnlich wie im Anfang der 40er Jahre des 12. Jahrhunderts. Auch damals die Verlegenheit der Christen hoch gestiegen, auch damals plötzlich ein mächtiger Feind der Saracenen im Osten. Bereits damals hatte das Gerücht aus dem gemeinsamen Gegner der Muhammedaner den Verbündeten der Christen gemacht, und so hatte sich jene Sage von einem mächtigen christlichen Könige im fernen Innern Asiens gebildet, der herbeiziehe um bei Beschützung des heiligen Grabes behülflich zu sein. Dieselbe Ideenassociation wiederholte sich jetzt, man knüpfte an die noch immer unberichtigt

---

[1]) Der Hochmeister der Templer, Petrus de Monte acuto, schrieb im September 1220 (Math. Paris ed. Wats S. 263): *Exspectavimus iam praeterea diu Imperatorem et nobiles alios, per quos speravimus relevari, in quorum adventu opus multorum manibus inchoatum ad finem sperabamus perducere optatum. Si vero de spe succursus huius in proxima aestate, quod absit, frustraremur, utraque terra, Syriae videlicet et Aegypti, tam illa, quae nuper est acquisita, quam illa, quae diu possessa est, in casu dubio sunt constitutae.*

Digitized by Google

in den Köpfen der Zeitgenossen lebende Anschauung von damals an, man machte den neuen vermeintlichen Bundesgenossen zu einem Nachkommen jenes und nannte ihn David.

Die Enttäuschung war freilich diesmal noch schmerzlicher als die frühere. Hatte man sich damals nur in den auf den Erwarteten gesetzten Hoffnungen getäuscht, so stand es jetzt schlimmer; denn der vermeintlich christliche Bundesgenosse war in Wirklichkeit kein Anderer als Dschingiskhan, der Führer der Mongolischen Horden, die im Jahre 1219 bis an die östliche Grenze des Chalifenreiches vorgedrungen waren.

Wie zu erwarten, war es besonders unser Jacob, der durch diese Mittheilungen in Exaltation versetzt wurde. Schienen sich doch seine schon vor vier Jahren gehegten, dann fast wieder aufgegebenen Hoffnungen so ganz plötzlich zu bestätigen. Und wenn wir auch nicht behaupten dürfen, dass die Christianisirung des Mongolenfürsten allein von ihm ausgegangen sei, am wenigsten, dass er dabei nicht mit vollster bona fides gehandelt habe, so werden wir doch wohl nicht irren, wenn wir ihm auf die Ausbeutung dieses Gerüchts einen ganz besonderen Einfluss zuschreiben, und ihn auch nicht für unempfindlich dafür halten, dass er auf diese Weise ein gewissermassen ihm eigenthümliches Agitationsmittel in die Hände bekam, das auch ihm selber eine Folie zu gewähren im Stande war. Im Besitze eines ähnlichen ihm eigenthümlichen Mittels war der Cardinallegat Pelagius. Gleich nach der Eroberung Damiette's war ein arabisches Buch mit Prophezeiungen aufgefunden worden, die den Kreuzfahrern einen glücklichen Ausgang der damaligen Verlegenheiten zu versprechen schienen und aus denen der Cardinallegat einiges Schmeichelhafte für sich selbst glaubte herauslesen zu dürfen. Er sorgte für eine Uebersetzung und für Verbreitung jener Prophezeiung. *Sane post captam Damiatam legatus apostolicae sedis recitari fecit in auribus multitudinis summatim et interpretative librum arabice scriptum*, mit Prophezeiungen, *quorum quaedam iam evidenter apparent completae, quaedam pendent de futuro* (Oliver, Histor. Damiatina cap. 33, bei Eccard, Corp. hist. med. aevi II, S. 1428). In gleicher Weise behandelte nun der Bischof von Ptolemais die christianisirenden Gerüchte von dem Heranrücken der Mongolen als seine Domaine. Er wurde in seiner Auffassung von diesen noch bestärkt durch eine Stelle in eben jenem geheimnissvollen Buche

Digitized by Google

seines geistlichen Collegen. *Additur praeterea*, sagt Oliver von dem Inhalte jener Prophezeiung, *de duobus regibus, quorum unus asseritur venturus ab oriente, alius ab occidente Ierosolymam in illo anno, quo pascha erit tertio die Aprilis.* Auf Friedrich II hoffte man seit Jahren und seit seiner Kaiserkrönung im November 1220 mit doppelter Zuversicht, das war also der König aus dem Westen; kein Zweifel, der zweite König, der aus dem Osten kommen sollte, war der so unerwartet heranrückende König David. Im Jahre 1222 fiel Ostern auf den 3. April: es traf Alles zusammen, der Untergang der muhammedanischen Macht musste binnen Jahresfrist erfolgen.

Das über die Verhältnisse um Damiette gut unterrichtete Chronicon Turonense, das bis zum Jahre 1227 geht (bei Bouquet, Recueil des historiens XVIII, S. 300 fg.) giebt uns ein recht anschauliches Bild von der Betriebsamkeit der beiden Prälaten. Da heisst es (es handelt sich um den später so unglücklich ausfallenden Zug gegen Kairo und vorerst um die Einnahme von Mansurah): *Ad illud obsidendum et debellandum Pelagius omnimode legatus suspirabat. Movebat eum praecipue liber quidam ab ipso inter manubrias hostium repertus, in quo continebatur, quod lex Machumeti sexcentis annis tantummodo duraret, menseque Iunio exspiraret*[1] *et quod de Hispaniis veniret, qui eam penitus aboleret. Et ideo legatus, qui de Hispania natus erat, illum librum verissimum aestimabat. Ex alia parte Acconensis episcopus publice praedicabat, quod David rex utriusque Indiae ad Christianorum auxilium festinabat, adducens secum ferocissimos populos, qui more belluino Sarracenos sacrilegos devorarent.* Wer aus seinen Briefen und Selbstschilderungen ein Bild von dem lebhaften rührigen Wesen des Jacob v. Vitry gewonnen hat, der wird sich leicht vorstellen können, mit welchem Eifer er dieses hoffnungsreiche Gerücht wird verbreitet und für seinen Zweck ausgenützt haben, und wie bald das ganze Heer der Kreuzfahrer in und um Damiette erfüllt gewesen sein wird von den sanguinischen Deutungen des beredten Predigers. Ein ganz besonderes Interesse noch bietet der Umstand, dass offenbar der Brief des Presbyter jetzt herangezogen wurde und die besonderen Züge

[1] Offenbar darum rückte man auch, obwohl noch lange nicht Alles zu dem Zuge gegen Süden ausreichend vorbereitet war, doch bereits am 29. Juni aus dem Lager. Vgl. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 6, 319.

Digitized by Google

hergeben musste zur Completirung des Bildes von dem erwarteten Retter. Denn jene Hinweisung auf die menschenfressenden Völker des Königs David bezieht sich offenbar auf § 17 und 18 der Interpolation C des Presbyterbriefes: *Quas* [*gentes*] *cum volumus ducimus super inimicos nostros et datur eis licentia maiestate nostra, quod eos devorent. Et continuo nullus hominum, nullum animalium remanet, quin statim devoretur*, u. s. w. So hielt man sich auch in Einklang mit den Berichten von den grausamen Verwüstungen und Metzeleien der Mongolen. Auch sonst entnahm Jacob der Epistola seine Auffassungen. Die Epistola hatte in § 11 erklärt: *In voto habemus visitare sepulchrum domini cum maximo exercitu . . . et debellare inimicos crucis Christi.* Dies Versprechen gelange jetzt zur Ausführung, meinte Jacob v. Vitry, und seine lebhafte Phantasie legte seinem König David entsprechende ausdrückliche Aeusserungen in den Mund (s. u.). Auch dass er ihn zum König von Indien machte, beruht auf der Angabe des Briefes, gewiss nicht auf den Berichten seiner Gewährsmänner, die wohl vom Priester Johannes wenig wussten.

Die verschiedenen Machthaber im heiligen Lande unterhielten damals ihre Kundschafter im Osten, von denen sie schriftliche Berichte empfingen, so der Graf Raymund von Tripolis, die Tempelherren, u. A. Diese Berichte wurden mit Eifer gelesen, aus dem Arabischen übersetzt und verbreitet. Zwei derselben sind uns erhalten, von denen der eine eine vollständige Schilderung der Kriegszüge der Mongolen seit der Unterwerfung von Ost-Turkestan im Jahr 1218 bis zum Ende Februars 1221 bietet. Dieser Bericht, der, wie wir von Jacob erfahren, zunächst an den Grafen von Tripolis gelangte, war früher nur aus einer Zeitzer Handschrift bekannt und von Eccard im Corp. hist. med. aevi II, S. 1451 fg. als *Relatio de Davide rege Tartarorum Christiano* herausgegeben, ohne doch in seinem eigentlichen Interesse vollständig erkannt zu sein. Seitdem sind noch mehrere andere Abschriften bekannt geworden, und es kann nunmehr als authentisch bewiesen angesehen werden, was ich in meinem Programm Nr. V (17. Juli 1875) aus inneren Gründen mit Sicherheit behaupten durfte, dass Jacob von Vitry es war, der diese Relatio übersetzen liess und verbreitete. Es war gewissermassen sein Pendant zu dem prophetischen Buche des Pelagius.

Der rührige Prälat war nun nicht damit zufrieden, die Hoffnungen

Digitized by Google

und den Muth der im Orient anwesenden Christen durch seine Mittheilungen aufzurichten, er wandte sich auch brieflich an die Machthaber des Occidents, schilderte ihnen in ausführlichen gleichlautenden Briefen die Lage des Orients und sandte ihnen Abschriften jener Relatio, resp. jener beiden Berichte mit, und versetzte so auch das Abendland in Aufregung und gespannte Erwartung. Auch hierin war ihm der Cardinallegat vorangegangen, der, wie wir aus den Annales prioratus de Dunstaplia (hsgg. von Luard, London 1866, als Theil der Rer. Brit. med. aevi scriptores, Annales monastici III) wissen, im Jahre 1220 Abschriften seiner arabischen Prophezeiung im Abendlande verbreitet hatte[1]).

Wir haben noch Abschriften von drei derartigen Briefen des Jacob v. Vitry, zunächst an den Papst Honorius III (hsgg. von d'Achery Spicilegium sive collectio vet. aliq. scriptorum III, S. 590 fg.), dann an den Herzog Leopold von Oestreich (vgl. St. Génois a. a. O. S. 17), der ja zwei Jahre (1217—1219) im Orient und längere Zeit auch vor Damiette gewesen war, endlich an die Pariser Universität (hsgg. von Giles, Incerti scriptoris narratio, London 1846, S. 40 fg.). Wir dürfen annehmen, dass Jacob es nicht bei diesen drei Briefen hat bewenden lassen, er wird auch an andere Fürsten des Abendlandes seinen Brief gerichtet haben. Auch der Cardinallegat Pelagius, mit dem Jacob in ganz gutem Vernehmen gestanden zu haben scheint, hat sich, wenn wir recht berichtet sind, an der Verbreitung betheiligt. Wenigstens geben die Dunstapler Annalen, die zum Jahre 1221 (S. 69) eine Abschrift der Relatio aufgenommen haben, dieselbe für einen Brief des Pelagius aus: *Eodem anno venerunt huiusmodi literae ad regem Henricum a Pelagio legato Damietae.* Das ist nun natürlich falsch, denn die Relatio kann nur die Einlage eines Briefes des Pelagius gewesen sein, und Wilmanns irrte daher, wenn er im Archiv

[1]) S. 62: *Eodem anno quoddam scriptum arabicum inventum est apud Damiettam, quod Pelagius, apostolicae sedis legatus, transtulit in Latinum, quod et Romam misit, et inde usque ad nos perlatum est. In quo sub quadam verborum obscuritate continetur terrae Ierosolymitanae destructio et eiusdem recuperatio et Damiettae captio et tam Aegypti quam regni Turcorum perditio.* — Eine Abschrift dieser Prophezeiung hat sich vielleicht erhalten in einer Hs. der Society of Gray's Inn, wonach Giles den Anfang hat abdrucken lassen in »Incerti scriptoris narratio« S. 77 (s. u.).

Digitized by Google

10, 235 Anm. 5, und ihm nach Scheffer-Boichorst in der Ausgabe der Chronik des Alberich in den Mon. Germ. hist. Script. XXIII S. 911, den Pelagius wirklich für den Verfasser der Relatio hielt. Aber so viel sollten wir aus den Worten schliessen dürfen, dass der Brief an den König Heinrich von England, dessen Einlage die Relatio bildete, von Pelagius und nicht von Jacob herrührte. Freilich kann auch ein Versehen vorgekommen sein; der im Occident bekanntere Pelagius kann fälschlich für den Correspondenten gehalten sein, um so eher, als man von ihm schon früher, wie erwähnt, die Verbreitung eines anderen Documentes kannte. Jedesfalls scheint in Betreff der Mittheilung an den Papst der Cardinallegat wirklich fälschlich an die Stelle des Bischofs von Ptolemais getreten zu sein. Wir besitzen noch, wie wir sahen, den Brief des Jacob von Vitry an den Papst; dessenungeachtet beruft sich Honorius III in seinem Rundschreiben an die Erzbischöfe und Kirchen des Occidents, das uns freilich bis jetzt nicht im Wortlaut, sondern nur durch auszügliche Mittheilungen in den Dunstapler Annalen und bei Alberich bekannt ist (s. u.). nur auf Pelagius, von dem dann auch besondere, die Georgier betreffende Mittheilungen folgen. Sollte wirklich Jacob von Vitry seine Uebersetzung dem Pelagius zu dem Behufe überlassen haben, sie noch einmal dem Papste zuzusenden und dadurch seine, des Bischofs, Zusendung in den Schatten zu stellen? Es ist kaum glaublich. Und so möchte ich meinen, dass überhaupt die Verbreitung der Relatio über das Abendland allein von Jacob v. Vitry ausgegangen sei. Es wären also vier Briefe desselben nachgewiesen. Vielleicht gelingt es, noch mehr Abschriften von solchen aufzufinden, vielleicht taucht gar noch einmal in einem Archive ein Originalexemplar auf, was besonders auch wegen der schlechten Ueberlieferung zumal der Namen in den uns bekannten Abschriften sehr zu wünschen sein würde.

In zweien der Briefe, in dem an den Papst und dem an die Pariser Universität, hat sich die Unterschrift erhalten: *Dat. in exercitu Damiatae* (*ante Damiettam*) *octava* (*in octavis*) *Paschae.* Die Jahreszahl hat sich nicht erhalten, d'Achery setzt den Brief ins Jahr 1219 und ihm nach die Späteren, wie d'Avezac u. A., auch noch Potthast in der Bibl. hist. med. aevi S. 283. Aber in dem erwähnten Programm habe ich bereits aus dem Inhalte des Briefes wie der Relatio den Beweis geliefert, dass er Ostern 1221 geschrieben worden ist; ich brauche

Digitized by Google

darauf nicht zurückzukommen, obwohl sich die Beweise leicht noch vermehren liessen. Da nun 1221 Ostern auf den 11. April fiel, so ist die Octava Paschae jenes Jahres der 18. April.

In der Woche nach Ostern 1221 dürfen wir uns also in der Canzlei des Jacob von Vitry in Damiette ein reges Leben denken. Gewiss waren Mehrere bei der Vervielfältigung der Briefe, bei der Redaction, Revision und Abschrift der Relatio, resp. des zweiten kleineren Berichtes betheiligt, die, wohl in demselben Raume, mit einander und mit dem Bischof zu verkehren im Stande waren, ein Umstand, der Manches in der Ueberlieferung der Relatio erklärt.

Ich lasse nun den Wortlaut der Stelle folgen, in welcher sich Jacob über die Gerüchte von der Ankunft des Königs David ausspricht, und in welche die Relatio oder die beiden Berichte eingeschoben wurden. Der Brief ist von d'Achery ohne Bezeichnung der Handschrift herausgegeben, St. Génois lässt ihn nicht abdrucken, erwähnt aber, dass die Varianten der Genter Hs. nur Kleinigkeiten beträfen, dasselbe kann von dem Abdrucke gesagt werden, den Giles geliefert hat. Ich folge also dem Abdrucke bei d'Achery, S. 591[b]. Der ganze Brief gewährt einen anschaulichen Einblick in die damalige Lage der Verhältnisse im Kreuzheere. Es sei gestattet darauf hinzuweisen, dass damals in Aegypten (oder, wie die gewöhnliche Benennung war, in Babylonien = Kairo) Malec el Kamel, in Damascus Malec el Moaddhem, von den Occidentalen Coradin genannt, regierte; ihr Bruder Malec el Aschraf, von den Christen Seraph genannt, beherrschte das ganz nördlich gelegene an Georgien grenzende Chelat; sie alle waren Nachkommen des Saladin, gehörten also zur Familie der Ejubiden, während in Iconium, d. h. dem mittleren und östlichen Klein-Asien, noch ein Seljucide, Alaaddin Kai Kobad, die Herrschaft führte. Die Abschwenkung der Mongolen gegen Norden erklärte sich Jacob aus der Absicht derselben, sich erst die Flanke zu decken und daher die Reiche Iconium und Chelat zu unterwerfen, ehe sie auf Jerusalem marschirten.

S. 591[b] . . . *nostrorum statu semper in melius crescente, inimicorum conditio vergens ad occasum in deterius profluebat, praesertim quum inter se Sarraceni pugnam et dissensiones haberent, rex Damasci Coradinus, qui castrum peregrinum obsederat* [im Novemb. 1220], *cum magna confusione multis ex suis interemptis recessisset. Frater eius, dictus*

Digitized by Google

Seraph, audiens regem Indorum David terram suam invasisse, a partibus nostris cum exercitu suo coactus est recedere. Hic autem rex David, vir potentissimus et in armis miles strenuus, callidus ingenio et victoriosissimus in praelio, quem dominus in diebus nostris suscitavit, ut esset malleus paganorum et perfidi Machometi pestiferae traditionis et execrabilis legis exterminator, est quem vulgus Presbyterum Ioannem appellat: qui cum fratrum suorum minimus esset, siculi de sancto rege Israël, David propheta, legimus, omnibus praepositus est et in regem divinitus coronatus. Quam mirabiliter autem dominus ipsum his diebus promoverit et eius opera magnificaverit, gressus illius dirigens et populos innumeros, gentes, tribus et linguas eius ditioni subiiciens, ex transcripto chartae subsequentis patebit, quam de arabico in latinum per fideles interpretes, prout melius potuimus, transferre procuravimus.

Hier folgen nun in den Briefen an die Pariser Universität und an den Herzog von Oestreich die beiden Berichte (Chartae); in dem Briefe an den Papst fehlen sie. Darnach fährt Jacob v. Vitry fort:

Habet autem rex David tres exercitus, quorum unum misit in terram Colaph [*Calaph* bei Giles, gemeint ist *Chelat*] *fratris soldani Aegyptii, alium misit in Baldach, tertium misit versus Mausam, quae prisco nomine Ninive nuncupatur. Et iam non distat ab Antiochia nisi per XV dietas, festinans venire usque ad terram promissionis, ut visitet sepulchrum domini et reaedificet civitatem sanctam. Prius tamen proposuit domino concedente subiugare nomini Christiano terram soldani Iconiensis, Calaphiam* (*Alappiam* bei Giles, wieder ist *Chelat* gemeint), *Damascum et omnes regiones interiacentes* (das sind die Gebiete von Haleb, von Hama und Emessa, und die einiger Atabeks, wie z. B. der von Maredin, Mossul, Dscheziret ben Omar, Sandschar und Arbel), *ut nec unum post se relinquat adversarium.*

Praecedentium litterarum exemplarium (*exemplaria* bei d'Achery) *attulerunt comiti Tripolitano homines ipsius, ex partibus illis venientes. Mercatores etiam a partibus Orientis species aromaticas et lapides pretiosos deferentes, consimiles litteras attulerunt. Quotquot autem de partibus illis veniunt, idem dicunt. De exercitu etiam nostro quidam a soldano Aegypti capti fuerunt, quos fratri suo Coradino misit Damascum. Coradinus rex Damasci misit eos domino suo chalifae Baldachiensi. Ille autem regi David pro magno munere praedictos captivos transmisit. Qui postquam eos Christianos esse cognovit, a vinculis absolutos usque An-*

Digitized by Google

tiochiam reduci praecepit. Qui praedictos rumores et alia quamplurima de rege David nobis retulerunt.

Soldanus igitur Aegypti per nuntios praedicti caliphae Baldachiensis audiens praedicti regis David insuperabilem potentiam et mirabiles triumphos et qualiter iam fere per ducentas diaetas terram Saracenorum in manu potenti occupasset, nec erat, qui valeret ei resistere, consternatus animo et mente confusus, . . . versuchte Frieden zu schliessen. *Christianorum autem exercitus praedictis rumoribus exultabat et confirmabatur in domino, et maxime postquam litteras Romanorum imperatoris Frederici cum nuntiis affirmantibus recepimus, quod domino concedente cum magna virtute et magnifico apparatu venturus esset in proximo Augusto.*

Dann wird von der mehrerwähnten Prophezeiung gesprochen: *de duobus regibus novis, quorum unus venturus est a partibus Occidentis, alium a partibus Orientis obviam praedicto regi in civitatem sanctam venturum praedixit.* Dies wird dann, wie schon erzählt, auf den genannten David und auf Friedrich II bezogen.

Auch Oliver in seiner Historia Damiatina giebt uns ein lebendiges Bild von der aufgeregten Stimmung, in welche die Christen im Orient durch die Mittheilungen des Pelagius und Jacob v. Vitry versetzt worden waren. In der, wie es scheint den Ereignissen gleichzeitigen Fortsetzung jenes Werkes schreibt er, etwa im Juli 1221, als es sich um den Zug gegen Kairo handelte (bei Eccard, Corp. hist. med. aevi II, S. 1427, cap. 33), in lebhafter Ekstase, der im Beginne ein Mosaik von Bibelstellen genug zu thun versucht[1]): *Incipiam et complebo, dicit dominus. Ecce, ego faciam verbum, quod, quicunque audierit, tinnient ambae aures eius* (I Reg. 3, 12. 11). *Meum est dominium in regnis hominum* (vgl. Dan. 4, 14. 22), *consilium meum stabit et omnis voluntas una fiet* (Jes. 46, 10). *Non est qui resistere va-*

[1]) Dies Mosaik auf seine Originalstellen zurückzuführen ist mir nur durch die freundliche Unterstützung des Herrn Diaconus Dr. Rönsch in Lobenstein gelungen, dem ich auch die folgenden Bemerkungen verdanke. An einigen Stellen haben die LXX Lesarten, die Oliver's Worten näher stehen als die Vulgata, so Iob 9, 12 in der Vulgata: *Quis dicere potest: Cur ita facis?,* in den LXX: Τίς ἐρεῖ αὐτῷ Τί ἐποίησας; Der mit *Regem Indorum* beginnende Satz ist nicht mehr Anführung aus der Bibel. Was die Buchstaben *s. m. o. s. m. v. e.* betrifft, so stellen sie wohl eine Apposition zu *David* vor, und könnten vielleicht, wenn man bei so geringen Anhaltsmomenten überhaupt eine Vermuthung wagen darf, bedeuten: *servum meum obedientem, servum meum verum electum* (oder *valde egregium*).

Digitized by Google

leat vultui meo (vgl. Sapientia II, 22. Daniel 4, 32). *Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra dispositionem voluntatis meae* (Proverb. 21, 30), *tamquam momentum staterae, sic est ante me orbis terrarum* (Sapient. 11, 23). *Quis dicet mihi, quid fecisti* (vgl. Dan. 4, 32. Iob 9, 12)? *aut quis stabit contra iudicium meum* (vgl. Nahum 1, 6). *Inveni David. s. m. o. s. m. v. e. Regem Indorum, cui praecepi iniurias meas vindicare, contra bestiam tot capitum insurgere* (vgl. Psalm 73, 13 fg. Apocal. 13, 1), *cui contra regem Persarum victoriam contuli, magnam partem Asiae pedibus eius subieci*«. Dann fährt er fort: *Rex Persarum, in nimiam elatus superbiam, Asiae monarcha esse voluit. Contra hunc rex David, quem dicunt filium Iohannis presbyteri, primitias victoriae tulit* (über die in diesen Worten liegende Verwechslung des Chowarezmschah mit dem in der Relatio genannten Rex Persarum s. u.), *deinde reges alios sibi subiugavit et regna et, sicut, fama celeberrima nunciante, didicimus, non est potestas super terram, quae ipsi valeat resistere. Executor creditur esse divinae vindictae, malleus Asiae. Sane post captam Damiatam legatus apostolicae sedis recitari fecit in auribus multitudinis summatim et interpretative librum arabice scriptum . . . . . qui liber Clementis intitulatur . . . . . de revelationibus factis Petro inter resurrectionem et ascensionem . . . . .* (Ganz wie oben in dem Briefe des Jacob v. Vitry) . . . . . *Huic prophetiae literae plurimae de victoria regis David scriptae, cuius fama inter Christianos et Sarracenos vulgata est, suffragantur* (so wird die verderbte Stelle zu lesen sein). *Vidimus etiam, in argumentum huius rei, captivos Christianos a nuntiis regis David in Baldach liberatos, quos captos in obsidione Damiatae rex Babilonis calipho miserat pro munere.* Der Ausdruck *malleus Asiae* lässt noch den Einfluss Jacobs v. Vitry durchschimmern. — Im August 1221 (S. 1433, Cap. 37) heisst es von den muhammedanischen Fürsten: *Diu multumque laborabant principes, utrum personaliter fratri subvenirent in Aegypto an exercitum dividerent obsidendo aliquam munitionem Christianorum. Urgebat potentia regis David, qui victor contra regem Persarum in finibus Persidis et Baldach potenter agebat; propter hoc timebant a finibus suis elongari.* Endlich bei Gelegenheit der Verhandlungen Ende August, als die Christen sich aus der traurigsten Lage nur durch Rückgabe Damiette's retten konnten, lässt er den ägyptischen Sultan die Seinigen zur Mässigung auffordern (ebenda): *regem Persarum* (gemeint ist der Chowarezmschah) *propo-*

Digitized by Google

suit in exemplum, qui nimis elatus animo propter multos eventus ab ipso rege Babilonis (Aegyptens) *aliisque regibus Asiae servitutis seu subiectionis iugum exegit, quem rex David campestri proelio devicit, Persidem abstulit, civitates maximas et opulentissimas destruxit.* Der Ausdruck *campestri proelio* beruht nicht bloss auf der Relatio § 46, sondern dieser muss damals öfter gebraucht worden sein, denn der Auszug aus dem Schreiben des Honorius bietet ihn ebenfalls (s. u.).

Im Abendlande war nun namentlich der Papst bemüht, die ihm zugekommenen Nachrichten zur Auffrischung des Eifers für die Kreuzzüge zu verwenden. Er erliess, wie wir aus Alberich sehen, ein Rundschreiben an die Erzbischöfe Galliens, und auch an die Geistlichen Englands, wie uns die Dunstapler Annalen melden. Wir haben von diesem Rundschreiben nur die beiden nachstehenden Excerpte. Zunächst eins bei Alberich z. J. 1221 (Mon. Germ. hist. Scr. XXIII, 911): *Hic scribit summus pontifex Honorius omnibus archiepiscopis Galliarum, cardinalem Pelagium scripsisse a partibus transmarinis, quod rex David, qui presbyter Iohannes appellatur, vir timens Deum, in manu potenti Persidem ingressus, et, Soldano Persidis bello campestri devicto, terram eius per viginti quatuor dietas invadens et occupans, in ea tenet quam plurimas munitas civitates et castra, tantumque ab illa parte processit, ut nonnisi per decem dietas distet exercitus eius a Baudas* [d. i. *Baldach*], *maxima et famosa civitate, quae Chalifae, eius videlicet, quem Sarraceni suum summum sacerdotem appellant, sedes esse dicitur specialis, cuius timore soldanus Halapiae, cognatus soldanorum fratrum Damasci et Babiloniae, vires suas, quas praeparaverat contra christianum exercitum, qui Damiatae consistit, compulsus est convertere contra regem memoratum, et quod idem legatus Pelagius misit nuncios suos in Avigniam* [d. i. *Abkhaz*], *terram Georgianorum, qui sunt viri catholici et potentes in armis, rogans et obsecrans, ut et ipsi ex parte sua guerram moveant Sarracenis.* Dasselbe erzählen, nur kürzer, die Dunstapler Annalen[1], deren Eintragungen seit dem Jahre 1221 jährlich gemacht, also absolut gleich-

[1] Wenn Scheffer-Boichorst zu jenem Excerpt bei Alberich a. a. O. bemerkt, dass in den Dunstapler Annalen sich noch ein »Bruchstück« jenes Briefes erhalten habe, so ist er zu dieser Annahme wohl durch die Form der directen Rede verleitet worden. In Wirklichkeit ist das Excerpt der Dunstapler Annalen kein wortgetreuer Theil des Originals, und es ist daher auch unrichtig, wenn es in der Luard'schen Ausgabe in Anführungszeichen gesetzt ist.

Digitized by Google

zeitig sind, zu dem genannten Jahre (S. 66 der Luard'schen Ausgabe): *Eodem anno, sicut Honorius papa III scripsit omnibus ecclesiis, rex David, qui vulgo dicitur presbyter Iohannes, habuit conflictum cum soldano Persidis et, eo fugato, per XXIV dietas obtinuit rex in Perside castra et civitates munitas, ita quod non distabat a famosissima civitate Baldas, ubi est papae paganorum sedes specialis, nisi per X dietas. Populus etiam Georgianus, in armis strenuus, in fide catholicus, contra Sarracenos sibi vicinos guerram movit.* Diese letztere Nachricht wird von Pelagius gemeldet sein, sie steht nicht in dem Briefe des Jacob v. Vitry, und Pelagius führte, wie auch Alberich angiebt, seit 1220 im Auftrage des Papstes die Unterhandlungen mit den Georgiern, die in der That in jenem Jahre ihren Beistand in Aussicht stellten. Vgl. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 6, 297 u. Anm.; Oliver, Hist. Damiatina bei Eccard cap. XX, S. 1416 fg.

Aber der erste Theil des Briefes beruht durchaus auf dem Briefe des Jacob v. Vitry, und wenn die Berufung auf einen Brief des Pelagius nicht auf einem Missverständnisse beruht (s. o.), so muss derselbe nahezu wörtlich übereinstimmend berichtet haben mit Jacob. Statt des *soldanus Alapiae cognatus soldanorum fratrum Damasci et Babiloniae* wird bei Jacob v. Vitry ein Bruder der letzteren, der Sultan von Chelat, genannt, gewiss richtiger; jene Lesart wird nur ein Schreibfehler sein, wie auch in dem Briefe des Jacob v. Vitry bei Giles einmal statt *Calaphiam* (Chelat) geschrieben ist *Alappiam*. Beachtenswerth ist allerdings die Correctur *cognatus* statt *frater;* denn in der That war der Sultan von Haleb zwar auch ein Ejubide, aber kein Bruder, sondern nur ein Vetter der Sultane von Damascus und Aegypten. Die Ziffer *per viginti quatuor dietas* ist ein Fehler, der aber im Briefe des Honorius muss gestanden haben, da sowohl Alberich wie die Dunstapler Annalen jene Ziffer geben; die Angabe Jacob's *ducentas dietas* steht durchaus im Verhältniss zu den sonstigen Angaben der Relatio und der zweiten Charta, die wiederholt bei den einzelnen Ländern Längen von 10, 20 (40), 47 Tagereisen angeben.

Auffallend ist es, dass sich keine Andeutung über diese Verhältnisse in den Briefen des Honorius an den Kaiser Friedrich II findet. Kaum ist es glaublich, dass er ihm Nichts davon sollte mitgetheilt haben, aber die mehrfachen Schreiben, in denen er im Jahre 1221 den Kaiser zum Kreuzzuge mahnt (vom 13. Juni, bei Raynald 1221

Digitized by Google

cap. 6; 20. Juli ebenda cap. 7; und 19. Novemb. ebenda cap. 18), enthalten Nichts vom König David. Sollten die Leiter der hohen Politik tiefer geblickt haben? Aber woher sollte ihnen diese tiefere Einsicht gekommen sein?

Auch ausser dem Rundschreiben des Jacob v. Vitry und dem des Papstes Honorius liefen noch andere Berichte aus dem Kreuzheere im Abendlande ein. Alberich sagt a. a. O.: *In litteris etiam, quas miserant Templarii, legebatur, quod idem rex David in partibus Orientis iuxta Persidem quoddam regnum acquisivit, in quo sunt trecentae civitates, exceptis castellis et casalibus, et aliud regnum, in quo trecentae circiter cum castellis, flumina LXVI currentia, et quod exercitum in quadraginta partibus divisit et in qualibet parte centum millia pugnatores constituit. Et quae hic scribuntur de rege David, facta sunt hoc anno* (also 1221). Von den Notizen, die hier gegeben werden, steht die letzte in der Relatio § 47, die mittlere in der zweiten Charta § 1, wenn man, wie höchst wahrscheinlich ist, hinter CCC den Ausfall von *civitates* annimmt; die erste findet in keinem der beiden Berichte ein Analogon, da diese beide für die Hauptstädte so grosse Ziffern nicht angeben. Der Brief der Templer hatte also entweder noch eine andere Quelle, oder es sind Fehler in den Zahlen vorgekommen.

Zum Priester Johannes wurde der König David auf doppelte Weise in Beziehung gesetzt. Einmal als Nachkomme desselben; die Relatio macht ihn zum Urenkel. Das aber war für eine populäre Auffassung zu fein, diese stempelte ihn zum Sohne. So selbst die Zeitzer Hs. der Relatio, dem Inhalte dieser entgegen, in der ersten Capitelüberschrift: *De rege David filio regis Iohannis.* Ebenso Oliver: *rex David, quem dicunt filium Iohannis presbyteri.* Andererseits fasste man diesen Namen, wie schon Wolfram es gethan hatte, als typische Bezeichnung, und übertrug ihn direct auf David. So Jacob v. Vitry in seinem Briefe, entsprechend der schon früher von ihm dargelegten Auffassung, *est quem vulgus presbyterum Iohannem appellat.* So auch in der Ueberschrift zu der Relatio in seinem Briefe (in A und B): *David regis Indorum, qui presbyter Iohannes a vulgo appellatur*, und in dem Rundschreiben des Papstes Honorius III (in beiden auf uns gekommenen Excerpten): *rex David, qui vulgo presbyter Iohannes appellatur.*

Auch der Einmarsch der Mongolen in Russland ward, in An-

Digitized by Google

knüpfung an jene Mittheilungen aus dem Orient, anfangs in Europa selbst noch dem christlichen König David zugeschrieben. Aber in Betreff dieses begann sich in Europa der erste Zweifel zu regen und man fing an auf die richtige Spur zu kommen. Alberich schreibt a. a. O.: *In isto quoque anno* (1221) *nunciatum est in Francia, quod idem rex David vel eius, ut quidam dicebant, filius iam venerat in Comaniam, quae est ultra Hungariam, et in partes Russiae, ubi quasdam terras incredulorum destruxit et maxime Comanorum, et habuit ibi fortissimum bellum per menses quinque. De Russis etiam sibi resistentibus multa millia, de Prutenis quoque paganis absque numero interfecit, et quod magna civitas Tornax, id est Ornacia, ab eis destructa est, ad quam mercatores de longinquis partibus ibant, et ferebatur, quod erant in exercitu eorum quadraginta reges, archiepiscopi vel episcopi sexaginta. Et moratus est idem rex David circa partes illas fere per biennium; et multa alia de eis incredibilia sunt dicta, sed haec pauca sufficiunt: dicunt enim quidam, quod neque Christiani sunt neque Sarraceni.* Die Westarmee der Mongolen drang im Jahre 1221 durch den Caucasus ins südliche Russland ein, wo damals die Kiptschaks (Cumanen, Polowzer) hausten. Die Grossfürsten von Russland verbanden sich mit den letzteren, wurden aber am 31. Mai 1223 völlig aufs Haupt geschlagen. Die Mongolen rückten dann ins russische Reich ein. Sie kamen bis über den Dniepr und nach Nowgorod. Vgl. d'Ohsson 1, 337 fg. Ihre Anführer waren die früheren, also nicht der König David selbst, vielleicht einer seiner Söhne; es war jedesfalls schon eine Rectificirung, wenn das Gerücht an die Stelle des Königs seinen Sohn setzte. Dann kehrten die Mongolen durch die Steppe nördlich vom kaspischen See wieder heim in ihr Vaterland, nachdem sie, wie Alberich richtig angiebt, zwei Jahre nördlich vom Caucasus Krieg geführt hatten. Schon früher hatten sie sich aus Persien zurückgezogen.

Zu diesem Rückzuge scheint die Wiedereinnahme Damiette's das Ihrige beigetragen zu haben. Wenigstens sagt uns Alberich zum Jahr 1222: *Supradictus rex David et exercitus eius, quos Hungari et Comani Tartaros vocabant et adhuc sequaces eorum in partibus transmarinis Tartar cognominantur, cum audissent Damiatam esse perditam, per insulas maris* (?), *prout melius potuerunt, in patriam suam reverterunt et tota fama, quae de illis sparsa fuit, in brevi evanuit.*

So waren denn alle Illusionen, denen man sich im Frühling 1221

Digitized by Google

um Damiette hingegeben hatte, völlig zerstreut. Damiette war wieder verloren, der vermeintlich aus dem Osten zu Hülfe kommende christliche König war wieder verschwunden. Man stand wieder da, wo man im Jahre 1217 gestanden hatte, aber nicht, wie damals, voll Hoffnung auf die Zukunft, sondern niedergeschlagen. Tief verstimmt kehrte der feurige Kreuzprediger, Jacob v. Vitry, im Jahre 1227 aus dem Orient heim und liess sich bald darauf von dem neuen Papst Gregor IX, seinem persönlichen Freunde, der bischöflichen Würde von Ptolemais entheben. Gregor machte ihn dann zum Cardinal und als solcher lebte er noch bis zum Jahre 1243, wo er in Rom starb.

Von einer ganz eigenthümlichen Wendung, die die Sage in einigen Gegenden des Abendlandes nahm, erzählen uns die Annales Marbacenses (Mon. Germ. hist. Scr. XVII, 142 fg.) oder Argentinenses pleniores (Böhmer, Fontes rer. Germ. III, 66 fg.), die bis zum Jahre 1238 reichen. Diese, offenbar von dem Einfall der Mongolen in Russland 1221/22 berichtend, erzählen ohne sie zu nennen, dass das Gerücht gegangen sei, sie wollten auf Köln marschiren und die Leiber der aus ihrem Volke herstammenden drei Könige wieder holen. Besonders hätten die Juden über ihre Herankunft gejubelt, und sich von ihr Befreiung aus dem Exil versprochen. Darum hätten sie auch den König jener Schaaren einen Sohn David's genannt. Die Worte lauten: *Anno MCCXXII de terra Persarum exercitus magnus valde et fortis, egressus de finibus suis, per adiacentes sibi provincias transitum fecit. Qui dicebantur fuisse homines magnae proceritatis et staturae horribilis. Quod tamen non credimus. Sed qua de causa egressi fuerint vel quid egerint ignoramus. In brevi vero reversi sunt ad propria. Dicebant tamen quidam, quod versus Coloniam vellent ire et tres Magos de gente eorum natos ibidem accipere. Unum tamen scimus, quod Iudaeorum gens super eodem rumore ingenti laeticia exultabant et vehementer sibi applaudebant, nescio quid de futura libertate sua ex hoc provenire sibi sperantes. Unde et regem illius multitudinis filium David appellabant.* Wie sich das Gerücht von dem Verlangen nach den Reliquien der drei Könige bilden konnte, liegt auf der Hand. Es brachte ja bereits die erste Nachricht von dem Presbyter Johannes denselben in Verbindung mit den drei Königen. Auch später noch erhielt sich jene Annahme. In dem Briefe des Yvo Narbonensis, den uns Matth. Paris zum Jahre 1243 (Wats S. 540) erhalten hat, wird

Digitized by Google

als einer der Gründe, die die Tartaren in Betreff ihrer Einbrüche in den Westen anzugeben pflegten, auch der angeführt: *propter Magos reges, quorum sacris corporibus ornatur Colonia, in patriam suam reportandos.* Woher aber die Aufregung und die freudigen Hoffnungen unter den Juden? Was konnten diese vom Herannahen eines christlichen Königs zu hoffen haben? Dem Chronisten ist dies offenbar selbst ein Räthsel. Wir aber können den Grund nachweisen. In einigen Exemplaren von der Relatio über den König David hatte sich in der Canzlei des Jacob v. Vitry in Damiette statt *rex Indorum* der Fehler *rex Iudeorum* eingeschlichen, so in dem Exemplar an die Universität Paris und in dem an den Herzog Leopold von Oestreich. So kam die Nachricht von einem heranrückenden König der Juden nach dem Abendlande, und zwar in scheinbar ganz authentischer Form. Die Marbacher Annalen liefern uns einen interessanten Bericht von den Folgen jenes Schreibfehlers[1]). Wenn aus dem *David filius Iohannis* ein *filius David* geworden ist, so beweist das nur, dass man es hier mit der mündlichen Sage zu thun hat, die solche Einzelheiten leicht ihren Tendenzen gemäss umzumodeln vermag. Aber aus Allem sieht man, wie sehr das Abendland durch jene Nachricht in Aufregung versetzt ward.

Die Hoffnungen auf den König David waren schnell wieder erloschen, aber der Volksphantasie gehörte auch dieser Name nunmehr an, und sie musste auch ferner suchen, mit ihm sich abzufinden.

II. Die Relatio und die beiden Chartae.

1. Die Ueberlieferung.

Die Relatio, welchen Namen wir zu gebrauchen fortfahren, ist bis jetzt in vierfacher Ueberlieferung bekannt, die zweite Charta in zweifacher, die dritte Charta nur in einer. Wir unterscheiden diese Berichte der Kürze halber als I (Relatio), II (zweite Charta) und III (dritte Charta).

---

[1]) Doch hängt hiermit schwerlich zusammen, wenn später die Tartaren für die von Alexander d. G. eingeschlossenen Juden gehalten wurden. So bei Richerius Senonensis in Böhmer's Fontes rer. Germ. III, 56 (Lib. IV, cap. 19): *Quidam eos a Tharso Ciliciae nominatos dicebant. Alii vero asserebant eos Iudaeos illos esse, quos ferunt ab Alexandro rege magno intra Caspios montes quondam fuisse inclusos.*

Digitized by Google

I. Die Relatio, die erste Charta.

A, in Gent auf der Stadt- und Universitäts-Bibliothek Nr. 554, klein 4°, Pgmt., aus dem Ende des 13. Jahrh., enthält fünf Briefe des Jacob v. Vitry. Der fünfte ist derjenige, der die Relatio als Einlage enthält, er ist gerichtet an den Herzog Leopold von Oestreich. Der Eingang des Briefes mit der Adresse ist nicht gedruckt. Die Relatio führt die Ueberschrift: *Excerpta de istoria David, regis Iudeorum* (l. *Indorum*), *qui presbyter Iohannes a vulgo appellatur.* Abgedruckt von M. Le Baron Jules de Saint-Génois in der Einleitung zu seiner Abhandlung »Sur des lettres inédites de Jacques de Vitry, écrites en 1216 (présenté à la séance du 8 Novembre 1847)«, in den »Mémoires de l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique, Tome XXIII, Bruxelles 1849«, p. 19—26. Da der Abdruck sorgfältig zu sein scheint, so ist von einer neuen Vergleichung abgesehen worden, und ich muss die Vertretung des Textes dem Herausgeber zuweisen.

B, in London, in der Bibliothek der Society of Gray's Inn, Nr. 3. Es wird nicht angegeben, ob Pergament oder Papier, und aus welcher Zeit. Die Partie Bl. 108 fg. ist von J. A. Giles herausgegeben als »Incerti Scriptoris narratio de rebus in bello sancto gestis a. d. MCCXVII—MCCXVIII. Primum edidit ex unico codice, qui in bibliotheca Aulae-Graianae servatur. London 1846«. Dieser Titel ist durchweg falsch. Der abgedruckte Theil der Handschrift enthält vielmehr: 1) S. 7 fg. des Drucks Oliver's Buch »de captione Damiatae«; 2) S. 40 fg. den in Rede stehenden Brief des Jacob v. Vitry; 3) S. 61 fg. eine Uebersicht über die Verhältnisse im Orient, die als Anhang des sogen. dritten Buches von Jacob v. Vitry's Historia Orientalis (Hierosolymitana) bei Bongars, Gesta Dei per Francos I, 1125 stehen; 4) S. 77 fg. eine »prophetia de Saracenis longa, obscura et inutilis omnino«, wahrscheinlich die, auf welche der Legat Pelagius so fest baute; nur Anfang und Ende (letzteres freilich nicht mehr zur Prophezeiung gehörend) abgedruckt. — Der Brief des Jacob v. Vitry ist an die Universität Paris gerichtet: *Viris venerabilibus et in Christo carissimis Stephano decano et Philippo cancellario Parisiensibus et aliis universis magistris et scholaribus in civitate Parisiensi commorantibus I., divina permissione Aconensis ecclesiae minister indignus, talenta sapientiae et scientiae domino cum usuris reportare. Postquam* u. s. w. Die Relatio führt wie in A die Ueberschrift: *Excerpta de Historia gestorum David regis Iudeorum* (l. *Indorum*), *qui presbyter Ioannes a vulgo appellatur.* Auffallend ist, dass man in Damiette zweimal den Schreibfehler *Iudeorum* für *Indorum* gemacht hat.

Einer dritten Ueberlieferung des Briefes fehlt die Relatio. Er ist, ohne Angabe der Quelle, zum Abdruck gebracht von d'Achery in dem Spicilegium sive Collectio veterum aliquot scriptorum III, 590 fg. Der Brief ist hier an den Papst Honorius gerichtet: *Sanctissimo patri ac domino H. dei gratia summo pontifici I., divina permissione Aconensis ecclesiae minister indignus, tam debitam quam devotam cum osculo pedum reverentiam. Postquam* u. s. w. Wie dieser Brief ohne Relatio, so sind die beiden folgenden Ueberlieferungen dieser ohne Brief auf uns gekommen.

C, in den Annales prioratus de Dunstaplia, früher von Hearne,

Digitized by Google

zuletzt und besser hsgg. von H. R. Luard, London 1866 (zur Sammlung der Rer. Brit. med. aevi scriptores gehörig, als Vol. III der Annales monastici). In dieser Ausgabe steht die Relatio S. 69—74, eingeführt mit den Worten: *Eodem anno venerunt huiusmodi literae ad regem Henricum a Pelagio legato Damiettae.* Die Annalen sind bis zum Jahr 1210 von derselben Hand geschrieben, dann von anderer, und vom Jahre 1221 an sind die Eintragungen offenbar Jahr für Jahr gleichzeitig (Préface p. IX).

D, in Zeitz, auf der Stifts-Bibliothek, Pgmt. fol. aus dem 13. Jahrh. Es ist der bekannte »Liber Sanctae Mariae de Posavia (Posaugia, Bossaugia)«, der Ekkehard's Weltchronik und die Historia Damiatina Oliver's enthält. Vgl. über ihn G. Waitz in den Mon. Germ. hist. Script. VI, 14 Nr. 7. Hinter Oliver's Werke steht unsere Relatio, von zwei Händen geschrieben, von denen die zweite mit dem in den Zusammenhang nicht passenden *cum* in § 57 beginnt. Die Relatio ist ohne Ueberschrift und daher in den Beschreibungen der Hs. meist übergangen; dafür ist sie in sechs Capitel getheilt, die aber nicht gezählt und ziemlich ungeschickt überschrieben sind. 1) *De rege David filio regis Iohannis* (§ 1—21); 2) *De proelio regis David et Chancana regis Persarum* (§ 22—28); 3) *Quomodo rex David expugnavit Charnamisan* (§ 29—46); 4) *Quomodo rex David subiugavit sibi regnum soldani* (§ 47—49); 5) *De situ regni soldani* (§ 50—52); 6) *De nunciis regis David et calipho* (§ 53—66). Aus dieser Hs. ist die Relatio herausgegeben von Eccard im Corp. hist. med. aevi II, S. 1451 fg. unter dem selbstgewählten Titel »Relatio de Davide rege Tartarorum Christiano«. Durch freundliche Unterstützung des Herrn Prof. Dr. Fedor Bech in Zeitz gelang es, die von Eccard nicht näher bezeichnete Hs. wieder aufzufinden, und ich habe dann den im Ganzen gut gelesenen Text Eccard's genau mit der Hs. collationirt.

II. Die zweite Charta.

Sie hat sich nur in A und B erhalten, unmittelbar hinter der Abschrift der Relatio, ehe der Tenor des Briefes seinen Fortgang nimmt. Die Ueberschrift lautet in beiden Hss. (die ich für II der zuweilen wünschenswerthen Unterscheidung wegen mit a und b bezeichne): *Que sequuntur ex alia carta* (*charta* b) *translata sunt.*

III. Die dritte Charta.

Diese, zumeist übereinstimmend mit II, ist mir zur Zeit nur aus einer Handschrift der reichen Stifts-Bibliothek in St. Florian bekannt (Cod. XI. 220 Fol., Bl. 231^b, vgl. Czerny, die Handschriften der Stifts-Bibliothek St. Florian, S. 95), auf welche mich Herr Prof. Schönbach in Graz die Güte hatte aufmerksam zu machen. Die Charta ist auf die früher leer gebliebene Rückseite von einer Hand aus dem Anfange des 13. Jahrh., also wohl gleich beim Eintreffen des Berichtes, eingetragen. Eine genaue Abschrift verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Capitular Albert Czerny.

Leider lernte ich diese Charta zu spät kennen, um sie noch für die geographischen Untersuchungen verwenden zu können; doch werden diese wenig

Digitized by Google

dadurch verloren haben, da III keineswegs durch Correctheit hervortritt. Um die Heranziehung im Einzelnen gegebenen Falls zu erleichtern, habe ich die Paragrapheneintheilung entsprechend der in II vorgenommen. § 8 erscheint wie ein Auszug aus dem letzten Theile der Relatio; er entspricht Rel. § 47. 50 und 52. 53. 54.

Von diesen Ueberlieferungen stehen A (a) und B (b) einander besonders nahe, wie ein Blick in die Varianten vor Augen führt. Nicht nur sind beide innerhalb eines Briefes des Jacob v. Vitry erhalten, nicht nur enthalten beide auch die zweite Charta und über der Relatio wie über dieser dieselbe Ueberschrift, beide mit demselben Fehler *Iudaeorum*, der so eigenthümliche Folgen haben sollte (s. o.), sie haben auch eine Anzahl Lesarten gemein, die sich zum Theil als Interpolationen kennzeichnen. So wenn in § 16 für *vultis eum pro nihilo morti tradere* mit wohlfeiler und wenig angebrachter Zurückbeziehung auf das Vorhergehende gesagt wird: *vultis eum morti tradere pro verbis diabolicis vobis annunciatis, videlicet pro hiis, quae vobis dixit puer, quem minui fecistis et interfici.* Ist hier die corrigirende Interpolation klar, so liefert keine Entscheidung eine Stelle in § 53, wo das Motiv für den Kriegszug des Königs David gegen die christlichen Georgier verschieden angegeben wird in CD: *quia non sunt vere credentes,* in AB: *quia, quum essent Christiani, confoederati erant cum Sarracenis.* Es machen sich hier verschiedene Auffassungen, die in Damiette herrschten, geltend. Deutlich aber wird die gemeinsame abgeleitete Quelle von AB bezeugt durch das Fehlen aller der Zwischensätze, die in Weise der arabischen Schriftsteller zu einem Namen einen Segenswunsch hinzufügen, so fehlt in AB § 3 *quem deus protegat,* und *cuius animae deus parcat,* § 54 *qui semper triumphet et vivat;* diese standen natürlich im arabischen Original und sind nicht erst in einer späteren Redaction der lateinischen Uebersetzung hinzugekommen. Hiernach würden AB eine Art zweiter Redaction vorstellen, und dazu könnte der Umstand, dass in beiden auch noch die Charta II enthalten ist, wohl passen. Denn anfänglich kannte der Brief des Bischofs von Accon wohl nur éine Charta; ausdrücklich spricht er nur von éiner solchen (*ex transscripto chartae subsequentis patebit, quam de arabico in latinum transferre procuravimus; praecedentium litterarum exemplarium attulerunt,* wo d'Achery freilich *exemplaria* liest). Während nun die Briefe expedirt wurden, kamen weitere Nachrichten und auch diese wurden nun den früheren angeschlossen. So dürfte auch aus dem Schlusse der Charta II *Omnia praedicta nomina sunt in persica lingua* die Interpolation in AB § 5 gekommen sein *quod lingua persica dicitur flumen Geos* (auch diese fehlerhafte Form des Namens ist durchweg AB gemeinsam); an eine durch Abirren des Auges veranlasste Lücke (*flumen . . . flumen*) zu denken ist weniger wahrscheinlich. Sonach repräsentiren A und B in der Ueberlieferung nur éinen Strang, es kommt ihnen in Differenzfällen nur éine Stimme zu, und bei Abweichungen von A und B unter sich entscheidet die Uebereinstimmung von A oder B mit einer der anderen Handschriften gegen resp. B oder A.

Wenn demnach A und B eine in mancher Beziehung abgeleitete Quelle sind, so gebührt ihnen doch der Vorrang in der Ueberlieferung, weil sie allein

Digitized by Google

uns den vollen Text erhalten haben. Sowohl C wie D haben Lücken, zumal in den fremdländischen Namen. Aber diese Kürzungen führen nicht auf eine gemeinsame Vorlage zurück, sondern sind jede für sich aus einer noch vollständigen Vorlage entstanden. Jede der gekürzten Stellen kann als Beispiel dienen. Wir wählen § 47 fg.:

AB	C	D
venit citra flumen Geos et cepit (48) Choarismen et Moa et Bendei [Meabendi B] u. s. w. .... Seheri, quae omnes sunt magnae civitates, praeter alia castra parva et villas, quae fuerunt CC, (49) et regnum Soldani Soniar [Semar B], in quo sunt hae civitates Musahar, Delbikan, Deschaan, Curchaan; et alia provincia, quae vocatur Dalgor, in qua sunt octo magnae civitates, et regnum de Mazendran, in quo sunt octo civitates magnae et CC castra. Et terra ista in longitudine est u. s. w.	venit contra flumen Geon et cepit viginti tres civitates, quae omnes sunt magnae civitates praeter alia parva castra et villas, quae fuerunt CC; et regnum soldani Salmar, in quo sunt quatuor civitates, et alia provincia, quae dicitur Delgor, in qua sunt octo magnae civitates, et regnum de Maredran, in quo sunt octo civitates magnae et CC castra. Et terra illa in longitudine est u. s. w.	venit circa flumen Geon et cepit viginti quatuor magnas civitates praeter villas et alia parva castra, quae fuerunt CC. Cepit etiam regnum soldani Cattay, in quo sunt quatuor magnae civitates, et aliam provinciam, quae dicitur Dolgoy, in qua sunt octo magnae civitates. Subiugavit etiam sibi regnum de Marendran, quod regnum est in longitudine u. s. w.

Selbst, wollte man zugeben, dass die Zusätze in D wie *cepit, subiugavit* auch über dem Texte C hätten entstehen können, so beweisen doch die gesperrt gedruckten Worte (ganz abgesehen von der verschiedenen Ziffer, die ja hüben oder drüben Fehler der Ueberlieferung sein könnte), dass C wie D selbstständig den ihnen vorliegenden Text gekürzt haben.

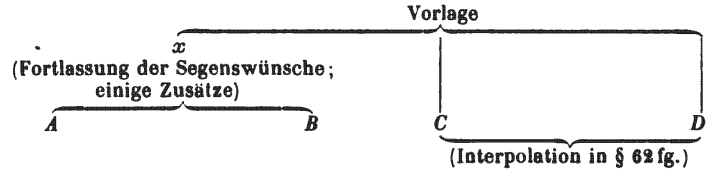
Nur gegen Ende ist an zwei Stellen eine gemeinsame Vorlage für C und D nicht von der Hand zu weisen, in § 62 und dem Anfang von § 63, und in § 66. Beide Stellen haben dem arabischen Original schwerlich angehört. Warum sollten A und B, die sonst so vollständig abschreiben, gerade hier ausgelassen, gerade den Schluss gekürzt haben? § 66 ist vielmehr der salbungsvolle Abschluss, den die geistlichen Herren in Damiette zur Erhöhung des Eindrucks für wünschenswerth hielten. Noch deutlicher ist die Interpolation bei § 62 und 63, die im arabischen Original nicht gestanden haben können, denn sie führen andere Zeugen ein als jene arabischen Berichterstatter des Grafen von Tripolis, und zerreissen den Zusammenhang von § 59 fg. mit § 63 fg. Da man annahm, dass diese christlichen Gefangenen durch die in § 54 fg. erwähnte Gesandtschaft des Königs David in Bagdad befreit worden wären, so schob man die Erzählung von ihnen da ein, wo von jener Gesandtschaft die Rede gewesen war. Ob jene Gefangenen das in § 63—65 Erzählte wirklich berichtet haben, mag dahingestellt bleiben. War dies der Fall, so schloss der arabische Bericht mit § 61; ihn schon mit § 53 schliessen zu lassen, geht nicht, da der Anfang von § 54 noch offenbar arabische Vorlage verräth (*rex David, qui semper triumphet et vivat*).

Wenn wir so in C und D zwei grössere gemeinsame Interpolationen finden, so ist doch das Verhältniss von C zu D nicht so enge, wie das zwischen

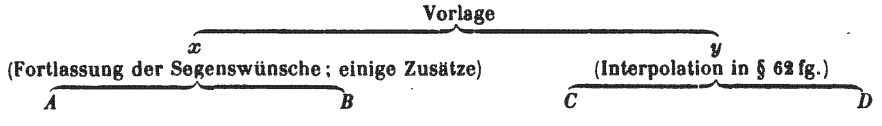
Digitized by Google

A und B, und es schien mir nicht gestattet, CD als nur einen Strang zu behandeln und ihnen im Fall des Zusammenstimmens nur eine Stimme zuzusprechen: dazu weichen im Einzelnen die Lesarten zu frei von einander ab. Bei jeder anderen Ueberlieferung würde eine solche Aufstellung grosse Schwierigkeiten verursachen und man sich schwer entschliessen sie zuzugeben. Vergegenwärtigen wir uns aber, wie die verschiedenen Exemplare unserer Relatio, die ins Abendland geschickt wurden, entstanden, so werden wir ein buntes Kreuzen der Ueberlieferung nicht auffallend finden. Gewiss war in Damiette, da Eile Noth that, eine grössere Anzahl von Geistlichen eifrig bei der Vervielfältigung der Briefe und Relationen thätig, wahrscheinlich innerhalb desselben Raumes; so konnte durch mannigfache Vorkommnisse der einfache und durchgehende Anschluss einer Abschrift an ihre Vorlage durchkreuzt werden, so konnte die in § 62 fg. beliebte nachträgliche Interpolation füglich in zwei Texte kommen, die im Uebrigen nicht aus derselben Vorlage abgeschrieben waren.

Auf dieser Auffassung beruht die Methode meiner Textgestaltung, indem ich ein Zusammenstimmen von C und D als ausreichend angenommen habe, die Lesart des Textes zu bestimmen, während ich den Hss. A und B nur eine Stimme gewährte, deren Widerspruch im Fall der Uebereinstimmung von C mit D also nicht in Betracht kam. Aber ich wüsste allerdings selbst kein Moment geltend zu machen, woraus dies Verhältniss als ein absolut gesichertes erwiesen werden könnte. Nähme man C und D, trotz ihrer grösseren inneren Abweichungen, dennoch als aus derselben Vorlage hervorgegangen an, so würde eine Lesart von CD der von AB nicht entscheidend, sondern nur gleichberechtigt gegenüberstehen, d. h. es wäre nur eine Differenz der Lesarten in den beiderseitigen Vorlagen zu constatiren, über die erst weitergehender Kritik das Urtheil zustände; alle Fälle, in denen in den Varianten eine Lesart von AB erscheint, würden hieher gehören, und dann einer erneuten Beurtheilung zu unterziehen sein. Um es in einem Bilde klarer vorzuführen, meiner Auffassung entspricht das folgende Schema:



während die andere Möglichkeit sich in folgendem Schema documentiren würde:



Doch wird die Entscheidung über diese verschiedenen Möglichkeiten nur an untergeordneten Stellen von Bedeutung.

Da C und D ohne den Brief Jacob's v. Vitry auf uns gekommen sind, und C geradezu dem Pelagius zugeschrieben wird, so legte sich auch die Frage

Digitized by Google

nahe, ob etwa CD als Redaction des Pelagius, AB als die des Jacob v. Vitry zu fassen sei, ob also z. B. in § 53 die verschiedenen Lesarten in Betreff des Krieges gegen die Georgier nicht etwa eine Verschiedenheit der Auffassung des Pelagius von der des Jacob v. Vitry documentiren. Zu den Verhältnissen beider würde dies wohl passen. Pelagius führte seit 1220 Verhandlungen mit den Georgiern, er mochte an dem ihnen schuld gegebenen Bündniss mit den Saracenen mit Recht Anstoss nehmen, und Mangel an Orthodoxie des Glaubens mochte ihm als ein wahrscheinlicheres Motiv vorkommen. Da ich aber überhaupt an der Betheiligung des Pelagius bei der Verbreitung der Relatio noch Zweifel hege (s. o.), so kann ich auch diese Erwägung nicht für zutreffend halten.

Ueber C ist nichts Besonderes zu bemerken. Dagegen hat der Text in D eine oft durchgreifende stilistische Umarbeitung erfahren, es ist wiederholt ein klarerer Ausdruck, eine bessere lateinische Periodisirung erstrebt worden, ich habe daher in § 66 dem grammatisch minder guten *pro quo* den Vorzug gegeben vor dem geläufigeren *unde*, das D bietet. Diese Correcturen wurden schwerlich in Damiette selbst vorgenommen, sie werden der späteren Ueberlieferung im Abendlande zuzuweisen sein. In die Canzlei von Damiette selbst weisen mit Sicherheit nur die Lesarten, in denen A und B oder C und D übereinstimmen; denn im Abendlande ist für diese eine gemeinsame Quelle nicht mehr möglich gewesen.

Einige selbstständige Interpolationen finden sich in jeder der Ueberlieferungen.

Einige Fälle giebt es, in denen das durch die obigen Schemata angedeutete Abhängigkeitsverhältniss nicht zuzutreffen scheint, indem die Lesarten sich kreuzen AC : BD, AD : BC. Es sind, wenn ich Nichts übersehen habe, die folgenden Fälle: 1) AC : BD. 6^{y} *autem* BD, fehlt AC; 9^{o} *nullum scire* AC, *se n. sc.* BD; 20^{e} *cursores equites* AC, bloss *cursores* BD; 21^{k} *demum* AC, *deinde* BD; 26^{k} *suae* B, *eius* AC; 40^{r} *quod* AC, *quia* BD; 44^{n} *unum* BD, *unde* AC; 47^{d} *circa* BD, *contra* C, *citra* A; 56^{o} *intremus* AC, *intraremus* BD; 57$^{t.u.v}$ geht es ziemlich bunt durch einander, vgl. die Stelle. 2) AD : BC. 8^{g} *regem David* BC, bloss *David* AD; 12^{k} *regem Persarum* AD, *regem praefatum* BC; 22^{s} *et* BC, fehlt AD; 24^{b} *gentis maximae copiam* BC, *gentis maximam copiam* AD; 29^{q} *possit* AD, *posset* BC; 36^{d} *quod mitteret* BC, *qui mitteret* AD; 43^{h} *offerens* BC, *afferens* AD; 47^{b} *crucibus* AD, *partibus* BC. Man sieht, das sind kleine stilistische Abweichungen und kleine Verschreibungen, in denen, bei sorgloser Ueberlieferung, der Zufall leicht eine Rolle spielen konnte, einige führen sich vielleicht auf neuere Lesefehler zurück: *partibus* wird in B wie C eine selbstständig vollzogene naheliegende Correctur für das unklarere *crucibus* sein.

Noch ein mit der Entstehung unserer Relatio und ihrer Abschriften zusammenhängender Umstand verdient Beachtung. Wenn man nach den Regeln der festgestellten handschriftlichen Ueberlieferung den Text constituirt, was erhält man? Natürlich, wie immer, die von den selbstständigen Abweichungen der einzelnen Ueberlieferungen gereinigte, ursprüngliche Vorlage. Aber was war in unserem Falle diese Vorlage? Nicht ein definitiv festgestelltes, abge-

Digitized by Google

rundetes und dann publicirtes Werk, sondern die erste Uebersetzung des Dolmetschers, von der Jacob v. Vitry selbst entschuldigend schreibt: *per fideles interpretes, prout melius potuimus, transferre procuravimus.* Diese lag in der Canzlei vor, vielleicht flüchtig durchcorrigirt von Jacob v. Vitry. Indem man sie aber vervielfältigte, besserte man weiter, und so enthalten die Varianten unseres Textes wahrscheinlich eine Anzahl Lesarten, die Jacob v. Vitry oder seine Freunde mit gutem Grunde in die Abschriften einführten, und an deren Stelle nun die kritische Ausgabe die verworfenen Lesarten der Vorlage wieder in den Text einführen musste. Aus dieser höchst eigenthümlichen Sachlage ergab sich bei der Herausgabe die Berechtigung zu folgendem Verfahren. Es sind alle Zusätze, mochten sie nun bloss stilistischer Natur oder wirkliche Interpolationen, mochten sie in einer oder mehreren Handschriften (AB) erhalten sein, mit in den Text aufgenommen, aber cursiv gesetzt worden. Diejenigen Aenderungen aber, die an Stelle des im Texte Stehenden getreten waren, sind in den Anmerkungen gesperrt gedruckt. So kann das Auge mit Schnelligkeit übersehen, wie die verschiedenen Relationen, die von Damiette ausgesandt wurden, gestaltet waren. Dasselbe ist auch der Fall mit den in D vorgenommenen Aenderungen. Die in D fortgefallenen Stellen wurden in eckige Klammern [ ] geschlossen, schon um die Varianten nicht überfüllen zu müssen mit Bemerkungen über die zahlreichen Ausfälle in D.

In Betreff der Orts- und Ländernamen, die zum Theil in so corrumpirter Gestalt vorliegen, dass man an die Ueberlieferung der malbergischen Glossen erinnert wird oder an das bekannte *Twaetihaoyk* für *Godefridus*, galt es besonders sorgfältig zu sein. Geändert ist hier die Form eines Wortes nur in ganz seltenen Fällen, wo Irrthum kaum möglich erschien. Sonst ist in der Regel die Form, die A (a) bot, in den Text genommen, die der übrigen Hss. in die Varianten gesetzt. Ganz besonders empfahl sich dies Verfahren bei II, wo der grössere Theil der Namen aller Erklärung spottet. Das Weitere bieten die geschichtlichen und geographischen Bemerkungen.

Ob die Relatio aus dem Arabischen (oder, wie Bormans bei St. Génois S. 18 lieber will, aus dem Syrischen) und dagegen die Charta II aus dem Persischen übersetzt sei, wie St. Génois S. 17 und S. 19 behauptet, überlasse ich den Orientalisten zu entscheiden.

Zum Schlusse sei noch ausdrücklich bemerkt, was ich schon an anderer Stelle ausgesprochen habe, dass, seitdem ich BC kennen lernte, meine frühere Annahme, A sei im Gegensatze zu D wesentlich interpolirt, nicht mehr aufrecht zu erhalten war. Auch die ausführlichere Genealogie in BCD kann ich jetzt nicht mehr für Interpolation halten, und muss auch § 15 *patris* statt *fratris* acceptiren, so auffallend es ist, dass die Gattin des rex Persarum eine Grosstante David's sein soll. Uebrigens wäre auch *fratris* nicht ohne Anstoss. Was sollte es heissen *amita regis Israel, fratris David?* Die amita, die Vaterschwester, des Königs Israel musste ja auch die amita des David sein; wozu also jene Bezeichnung?

Die Bezifferung der §§, die Interpunction, die Scheidung von *u* und *v*, die geregelte Einführung der grossen Buchstaben, die Verwendung von *ae* und *oe* statt des *e* der Hss. rührt von mir her.

Digitized by Google

2. Geschichtlich-geographische Bemerkungen.

Unsere Relatio gewährt ein besonderes Interesse dadurch, dass sie eine durchaus gleichzeitige Quelle ist. Sie zeigt alle Vorzüge und alle Mängel einer Zeitungscorrespondenz: die Frische des Eindrucks, der die Gemüther aufs lebhafteste beschäftigt, und manche Ungenauigkeiten in Einzelheiten, die ja das Gerücht nicht zu vermeiden im Stande ist. Es soll nun im Nachstehenden versucht werden, die Angaben der Relatio an der wirklich beglaubigten Geschichte zu prüfen und das Richtige vom Unrichtigen zu scheiden. An manchen Stellen wird leider die oft unglaubliche Unsicherheit der Ueberlieferung störend in den Weg treten. Die geographisch-geschichtlichen Hülfsmittel, die Ausbeute versprachen, glaube ich gewissenhaft ausgenutzt zu haben (auch Hammer's Aufsätze in den Wiener Jahrbüchern 1819, Bd. 7; nicht aber Barbier de Meynard's Dictionnaire de la Perse, Paris 1864), doch blieben mir leider die orientalischen Quellen meist verschlossen, da die schöne Sitte früherer Zeit, dem Originaltexte eine lateinische Uebersetzung beizugeben, nicht mehr befolgt wird und so Quellen ersten Ranges, wie z. B. Ibn Athir, der Benutzung nahezu entzogen bleiben. Manches, was im Folgenden, namentlich gegen Ende, wo die kleinen Sultane genannt werden, unentschieden gelassen werden musste, wird ein Orientalist wahrscheinlich spielend bestimmen können, wenn er den Ibn Athir vergleicht, der alle diese Ereignisse miterlebte und in Mossul, nicht fern von der Gegend, wo höchst wahrscheinlich unsere Relatio entstand, wohnte. Auch die Benutzung Nissawi's und Dschuweïni's habe ich schmerzlich entbehrt. Neben der Relatio (I) musste auch die zweite Charta (II) herbeigezogen werden, die, noch übler überliefert, auch noch von untergeordneterem Interesse ist als I. Unbenutzt geblieben ist die dritte Charta (III), wesentlich nur eine schlechte Variante von II.

Zu I, § 1—28. II, § 1.

Die Relatio nennt das Land des David nicht, sie giebt nur die Genealogie desselben an, und dass er in Abhängigkeit gestanden habe von dem Chanchana (I, § 1—5).

Die Genealogie kann auf geschichtliche Geltung keinen Anspruch erheben; dass die christlichen Namen David, Israel, Johannes nicht von den mongolischen Fürsten selbst geführt, sondern ihnen nur von den Christen zugelegt wurden, liegt auf der Hand. Beim Priester Johannes vermuthete man, wie wir sahen, eine Verwechselung mit dem Titel seines Trägers *Kuchan* oder *Kurchan*, aber genealogisch steht dieser in gar keinem Verhältniss zu Dschingiskhan; bei dem Namen Israel könnte man Namensähnlichkeit annehmen, der Vater Dschingiskhan's hiess *Yissujaï* (*Yesukai*); aber zwischen David und Dschingiskhan oder seinem früheren Namen Temudschin ist eine Brücke nicht zu schlagen. Auch bedarf es solcher Vermuthungen nicht, denn wir haben viele Beispiele, dass fremde Könige im Occident mit christlichen oder ganz frei gewählten Namen genannt wurden. So hiess Malek al Moaddhem bei den Christen *Coradinus*, Malek al Kamel *Meledin*, im Jahre 1247

Digitized by Google

wird ein *soldanus David* erwähnt; vgl. Raynald cap. 71. Dem Papst Pius II schob man einen Briefwechsel mit dem *soldanus Iohannes* unter, dem abessinischen Könige Zara Jacob wies man 1441 ohne Weiteres den Namen *Constantinus* zu, und auch der Name *Thomas*, den Eugenius 1439 einem Könige von Indien beilegte, wird schwerlich viel authentischer sein. Von den beiden nicht christlichen Namen scheint der eine türkisch, der andere mongolisch zu sein. So wird ein Anführer der Kangli *Sarsig Chan* als Stammverwandter der Mongolen im Jahre 1221 erwähnt (Vambery, Bokhara S. 144), und Bildungen wie *Boka, Buka, -boga, -bugha* finden sich in den Namen der mongolischen Häuptlinge häufig, so ein Khan der Tartaren *Bukha* (Desguignes, übers. v. Dähnert, 1, 115), *Buka-Turkman* (das. 3, 61), ein *Sintu Boka* (Vambery S. 134. 136), *Buka Boscha* (das. 156), *Arik Buka* (das. 161 fg., als *Arig-bugha* bei Desg. 3, 95. 148. 152. 155), ein Gesandter an Dschingiskhan *Bukadai* (Desg. 3, 20), *Kerboga* ein Feldherr der Seljuciden (Desg., Einl. 304. 2, 243 u. ö.), ein *Buga Timur*, Khan von Tschagatai (Desg., Einl. 345. 3, 334). Die erste Hälfte des Namens liegt ganz im Argen: *Bulga* ist besser bezeugt als *Bidga*, welche Worte leicht eines aus dem andern verlesen werden konnten, und man könnte hier an Dschingiskhan's Bruder *Belgatai* (Desg. 3, 195. 368), an den mongolischen Minister *Belkatai* (das. 3, 82), an den türkischen Prinzen *Belgadei* (das. Einl. 332. 3, 11) sich erinnern; aber Schwierigkeiten bereitet noch das räthselhafte *de*, das dem sonstigen Stile der Genealogien durchaus nicht entspricht, und das doch, zum Namen gezogen, gar keine Anknüpfungspuncte gewährt. — Die Vorfahren Dschingiskhan's hiessen nach Abulgasi in seiner Geschichte der Mongolen (Uebersetzung von Desmaisons S. 74 fg.) in aufsteigender Linie: Yissujaï, Bartankhan, Kabulkhan, Tumenekhan, Baïssankurkhan, Kaïdukhan, Dutumeninckhan. Es erscheint also keiner der Namen unserer Genealogie in der Reihe.

Dass David der jüngste seiner Geschwister gewesen sei (§ 3 und 4), dass einer seiner Brüder vor ihm regiert habe, und er dann, obwohl der Jüngste, gewählt worden sei, widerspricht der Geschichte, nach der Dschingiskhan mehrere jüngere Brüder hatte und vom Anfange an als der bestimmte Nachfolger seines Vaters galt (Desg. 3, 13). Freilich kam er sehr jung, erst dreizehn Jahre alt, zur Herrschaft. Die Erzählung von seiner Reise zum Chanchana und seiner Flucht (§ 6—21) gehört in ihrer Motivirung wohl ganz der Sage an. Aber eine Veranlassung zu ihr mag durch die Geschichte gegeben sein. Denn allerdings ward er in seiner Jugend einmal gefangen gehalten und entging seinen Gegnern nur durch eine kühne Flucht. Davon erzählt d'Ohsson, Hist. des Mong. 1, 42 fg. Von einer Tante (nicht aber Grosstante) Dschingiskhan's (§ 15 und 17) weiss die Geschichte zu erzählen. Abulfeda 4, 279 *Duschi Chan, qui maledicti Genkizchani patruam in matrimonio habebat;* sie sei ihm besonders behülflich gewesen bei der ersten Ausbreitung seiner Macht. Uebrigens ist die Zeit von der Thronbesteigung bis zu den ersten grossen Kriegserfolgen viel zu kurz bemessen. Dschingiskhan (geb. 1155) kam bereits 1167 zur Herrschaft, aber erst seit 1202 datirte die Ausbreitung seiner Macht. Durch Besiegung namentlich der Kerait und Naiman ward er dann so mächtig, dass er sich gegen die Kaiser von Nord-China auflehnen konnte.

Der Lehnsherr David's heisst in der Relatio *magnus rex Persarum, qui*

Digitized by Google

vocabatur Chanchana, sein Land erstreckt sich nach § 5 von *Chassar* bis *Bellasagun.* Erstere Stadt ist zweifelsohne das noch jetzt bekannte, also sicher gegebene Kaschgar; über die Lage des in den mittelalterlichen Quellen öfter angeführten Belasagun, Belasgun, Balasgun schwankt man. Spruner in dem Histor. geogr. Hand-Atlas zur Gesch. Asiens etc. 2. Aufl. (1855) Nr. V verlegt es nördlich vom Jaxartes, etwa 88° L (v. Ferro), und 46° n. Br., wo es allerdings einige mittelalterliche Karten bei Lelewel als *Balasangun* ansetzen, Yule dagegen (Cathay and the way thither) verlegt es südlich vom Altai-Gebirge, etwas östlich vom heutigen Kutschun, etwa 108° L und 46° n. Br. Zweifelsohne ist Yule's Angabe vorzuziehen, und sie passt auch für unsere Stelle vortrefflich. Unter dem Reiche des Chanchana ist also Ost-Turkestan verstanden.

Nun sind hier offenbar mannigfache Missverständnisse durch einander gemischt. In jener Gegend hat nie ein rex Persarum geherrscht; auch hat ein rex Persarum nie den Namen *Chanchana* geführt (obwohl er allerdings *rex regum* hiess), endlich hat Dschingiskhan nie weder zu einem rex Persarum noch zu dem Beherrscher von Ost-Turkestan in Abhängigkeitsverhältniss gestanden. Zu diesen Fehlern fügt § 28 noch einen neuen, indem dort das Reich des Lehnsherrn *regnum regis regum Sarracenorum* genannt wird. Die muhammedanische Religion aber war in jenen Gegenden keineswegs die herrschende. Es ist hier ein bekannter muhammedanischer Titel übertragen worden. Vgl. z. B. Quatremère, Histoire des Mongols en Perse par Reschid-Eldin I, 11 *le kaân illustre, le roi des rois d'Islamisme.*

In Wahrheit waren die Verhältnisse vielmehr diese. Ost-Turkestan war seit 1126 das Hauptland des Reiches der Karakitai, das eben der sog. Priester Johannes gegründet hatte. Von diesem Reiche war der Stamm der Mongolen nicht abhängig, wohl aber von den Kaisern von China aus der Dynastie der Kin. Diese beanspruchten Tribut und Anerkennung als Lehnsherren. Vgl. d'Ohsson, Hist. des Mong. 1, 3 fg. 122. Desg. 3, 30 fg. Dschingiskhan lehnte sich 1210 hiegegen auf und führte 1211 glückliche Feldzüge in Nord-China.

Nach China weist also das Vasallenverhältniss, nach China vielleicht auch der Name *Chanchana.* Dorthin auch die in § 23 ganz richtig erwähnte Vermählung mit einer Tochter des Königs *de Machachi.* Ueber dies Wort, eine Contraction von Mahachina, Gross-China, handelt Yule I, S. CXVIII fg. Anm. 1. Allerdings war Dschingiskhan nicht gleich anfangs mit einer chinesischen Prinzessin verheirathet, aber 1209 vermählte er sich mit der Tochter des Fürsten von Tangut Li-gan-tsuen, Desg. 3, 30, und 1214 mit der des Kaisers Yün-tsi, Desg. 3, 37.

Jene Verhältnisse hat also das Gerücht gar wohl gekannt, aber es hat sie in falsche Beziehung gebracht zu dem Kampfe der Mongolen gegen die Karakitai unter Kutschluk, der 1208 den letzten Gurkhan der Karakitai vom Throne gestossen hatte. Dieser Kampf begann erst 1217 und endete 1218 mit der Unterwerfung der Karakitai. Wenn es § 27 heisst, der Besiegte sei in goldenen Fesseln ins Land des David geführt worden, so hängt diese Sage wohl ganz in der Luft. Weder in China noch in Karakitai fand Derartiges statt. Der Kaiser aus der Kin-Dynastie Tchong-hei fiel während des Krieges im

Digitized by Google

September 1213 bei einem Aufstande in seiner Hauptstadt, d'Ohsson I, 138, und Kutschluk wurde 1218 auf seiner Flucht von den Mongolen eingeholt und sofort getödtet, Desguignes 3, 46.

Zu jener Vermengung der Erinnerungen an die auf China bezüglichen Vorgänge mit dem Kampfe gegen Karakitai tritt nun noch die unrichtige Verwendung des Namens *rex Persarum*. Aber erklärlich ist auch diese. Im Jahre 1194 war der letzte der persischen Seljuciden Thogrul-Schah durch den Chowarezmschah Tagasch vom Throne gestossen und bald darauf gestorben, und bis 1201 war fast ganz Persien, Khorassan, Erak, Mazenderan, Adherbidjan u. a. dem Chowarezmschah Alaeddin Muhammed zugefallen. Nunmehr konnte dieser als König der Perser gelten, und so bezeichnen ihn auch occidentalische Schriftsteller. Wenn z. B. Oliver in der Historia Damiatina cap. 37 (Eccard II, 1433) Anfang August 1221 erzählt: *Urgebat potentia regis David, qui victor contra regem Persarum in finibus Persidis et Baldach potenter agebat*, so denkt er an die schleunige und unerwartete Besiegung des Chowarezmschahs Muhammed durch die Mongolen; noch deutlicher ist dies, wenn er bald darauf den massvollen Sultan Malek al Kamel die Seinigen auffordern lässt, die ungünstige Lage der Christen nicht übermüthig auszunutzen: *regem Persarum proposuit in exemplum, qui nimis elatus animo propter multos eventus ab ipsoque rege Babilonis aliisque regibus servitutis seu subiectionis iugum exegit, quem rex David campestri proelio devicit, Persidem abstulit* u. s. w. Im Briefe des Papstes Honorius III wird für *rex P.* gesagt *soldanus Persidis*. Immer schwebte der mächtige Siegeslauf und dann plötzliche Fall des Chowarezmschahs vor. Unsere Relatio aber war besser unterrichtet. Sie unterschied den letzteren von den alten Königen von Persien und that dieser wahrscheinlich gar keine Erwähnung. Die Politiker und Gelehrten in Damiette aber, als sie die Relatio lasen, vermissten gerade diesen rex Persarum; der Name des Chowarezmschahs war ihnen nicht geläufig, sie hielten die Besiegung dieses für ein Ereigniss zweiten Ranges, jenen Sieg über den Lehnsherrn aber, auf den die Relatio den Hauptaccent legte, für den auch ihnen bekannt gewordenen grossen Sieg der Mongolen, und so machten sie aus dem Lehnsherrn den rex Persarum, des geographischen Missverständnisses sich nicht bewusst werdend (dazu lagen ihnen die fernen Lande zu sehr im Nebel), und nicht merkend, dass der ihnen bekannt gewordene Sieg über den rex Persarum in Wirklichkeit in der Relatio eben der Sieg über den Chowarezmschah war. Spuren, dass im arabischen Original das Richtige wird gestanden haben, zeigen sich noch in § 32 *regressus est ad terram, quae dicitur Chata*, und in der ganz unmotivirten Erwähnung eines *soldanus Cattay* in § 48 (in D); denn Cattay ist der Name für Nord-China.

Das Land dieses Pseudo-rex-Persarum wird in § 28 noch eingehender besprochen. Hier ist die Begrenzung jedoch eine andere als in § 5, denn in § 28 ist auch Transoxanien hinzugerechnet. In dieser Beziehung widerspricht hier der Bericht nicht nur § 5, sondern auch § 32, wo die Städte Bokhara und Samarkand ausdrücklich als strittig angegeben werden. Diese Ungenauigkeit der Angaben erklärt sich ebenfalls leicht. Seit Gründung des Reiches der Karakitai 1126 hatte Transoxanien zu demselben gehört. Erst 1208, als

Digitized by Google

Kutschluk in Verbindung mit dem Chowarezmschah Muhammed den letzten Herrscher von Karakitai vom Throne stiess, ging ein Theil von Transoxanien in die Hände des Chowarezmschah über. Leicht konnte nun dieser Theil, der bereits 1208 das nächste Streitobject abgegeben hatte (Vambery S. 123), als strittig auch zwischen den neuen Beherrschern von Karakitai, den Mongolen, und dem Chowarezmschah erscheinen. Wirklich begann ja auch hier 1219 der Kampf.

Die geographischen Angaben in § 28 verlangen noch eine Erörterung. Ein Theil ist ganz klar. So in Ost-Turkestan: *Chasahar* d. i. Kaschgar, *Chatem* d. i. Kothan, in Transoxanien: *Choagent* d. i. Khokand, *Bakara* d. i. Bokhara, *Samarchanda* d. i. Samarkand, *Phargana* d. i. Ferghana. Ferner wird *Bissibehelech* wohl das bekannte Bischbalig sein, und in *alia Melelh* wohl Almalig stecken, eine bekannte Stadt in Ost-Turkestan. Ob *Lakehelech* eine Verderbniss aus Charghalig (bei Yokand, vgl. Ritter's Geogr. v. Asien VII, 402), wohl identisch mit Khabalig, das sich auf einigen mittelalterlichen Karten bei Lelewel eingetragen findet, oder aus Tajebalig (Ritter a. a. O. VII, 418) ist, oder ob noch ein anderer Name damit gemeint sei, lässt sich nicht entscheiden; die Ueberlieferung ist so unsicher, dass sie keine ausreichende Anknüpfung zu Vermuthungen bietet. In *Asguchent* möchte Aksu oder auch Akhsi, Akhsikat (Ritter, Asien VII, 415. 430 u. ö.; Akhsikat das. VII, 625. 735, bei Lelewel auf mittelalterlichen Karten des 13. Jahrh. nordöstlich von Samarkand angegeben), oder etwa das jetzige Uzkend, Yuskend gemeint sein; an Ardukend = Kaschgar wird nicht zu denken sein, denn Kaschgar ist ja schon genannt. Ist schon dies Alles zweifelhaft, so weiss ich mit *Agagya* (*Againa* B) und vollends mit *Damagalcha* (*Damagatha*) gar Nichts anzufangen, denn dass in letzterem etwa die berühmte chinesische Stadt Khanbalig gemeint sei, ist nicht zu vermuthen, da bis dahin sich das hier in Betracht stehende Reich der Karakitai niemals erstreckt hat. Ebenso unklar ist die zweite Hälfte der Distanzberechnungen. Während Kaschgar, Ferghana, Khokand, Bokhara ganz deutlich sind, wird von da an Alles unklar; ich weiss nicht, was man unter *Zarmich* (*Zarunch, Garmich, Gamarith*), *Bocarichi* (*Bocarith, Bocarigu*), *Alvar* (*Alnar*) zu verstehen hat, und welche Richtung hier die Distanzmessung einschlägt. Sollte *Zarunch* die richtige Lesart sein, so könnte man an Zernuk zwischen Otrar und Bokhara denken, das Abulgasi erwähnt (Desmaisons S. 109: Zernouq), vielleicht wäre mit *Alvar* dann Otrar gemeint. Mit *Bellasagum* (*Rabasithim*) kommen wir wieder auf bereits besprochenes Terrain.

Auch in § 32 möchte man auf die blossen Lesarten hin (*Bellaseth* B, *Bellefetum* A, *Bellecharim* D) geneigt sein *Bellasagum* in den Text zu setzen; aber dies würde nicht richtig sein. Zu den zwischen Chowarezm und den Mongolen strittigen Städten Transoxaniens kann Bellasagum nimmermehr gehört haben. D'Ohsson a. a. O. I, 631 vermuthet »Bilad Charazm, c'est à dire le pays de Kharazm«, aber auch das würde keinen in den Zusammenhang passenden Sinn geben, denn das Land Chowarezm war ja nicht strittig. Sollte Benakat (Finakat) an der Nordseite des Oxus gemeint sein? Vgl. Ritter VII, 731. 739.

Die Länder jenseits des Oxus, also Transoxanien und Ost-Turkestan wer-

Digitized by Google

den auch in der zweiten Charta aufgeführt. Aber auch hier ergeben sich grosse Schwierigkeiten. Zuerst wird genannt die *terra Caracher* (*Baracher* B); das könnte wieder Kaschgar sein, vielleicht aber auch die weit östlichere Stadt Karaschar, oder gar Caracorum, dieser später so viel genannte Ort, den Yule auf seiner Karte etwa 10 Längengrade östlich von Belasagun in gleicher Breite mit Bischbalig ansetzt, dessen Ruinen man noch heute nördlich von dem Gebirge Kuku Daban zu finden vermeint. Dann *terra soldani Betrich* (*Bogrich* B), mir unbekannt; die *terra quae dicitur Sacchero* (*Sachim* B) *usque Sagibus* (*Sachier* B) ist vielleicht das Land des türkischen Stammes der Sakar am Oxus (Ritter 8, 407). Dann sind verständlich *Pharaga*, d. i. Ferghana, und *Margana* (*Acargana* A) d. i. Marghinan oder Marghalan neben Ferghana (Ritter 7, 731 fg.), ferner *Coegent*. d. i. Khokand, und *Bocara*. Wieder entzieht sich der Erklärung *Harsinoth* (*Arsmoc* B); schwerlich ist hier an Arsareth, das Land der zehn jüdischen Stämme (Ritter 8, 204) zu denken, das wohl bloss der Sage angehört. Eher an Akhsikath, das oben bei *Asguchent* besprochen wurde.

Zu § 29—31.

Nach der Eroberung der transoxanischen Länder und Städte, die allerdings in diesem Umfange nicht sogleich erfolgte, wie die Relatio später selbst bestätigt, kommt David nach der *terra, quae dicitur Alaanar, quae est in confinio Indiae,* und erobert dies Land, als dessen Hauptstadt, und Residenz eines rex Persarum, *Gasne*. d. i. Ghazna, genannt und gerühmt wird. Offenbar denkt sich die Relatio hier einen andern *rex Persarum* als vorhin, und sie lässt nun diesen ebenfalls besiegt werden. Zunächst, welches Land ist hier gemeint? Maveraelnahr, das sonst auch wohl einfach Alnar genannt wird, kann es, obwohl d'Ohsson 2, 631 es vermuthet, nicht sein, vielmehr glaube ich, dass wir einen sehr häufigen, in unserer Relatio auch sonst noch vorkommenden Schreibfehler vor uns haben, dass *u* (*v*) und *n* verwechselt sind und wir zu lesen haben Alaavar, worunter ich das damals seit langen Jahren mit Ghazna verbundene indische Lahore verstehe. Dann ist geographisch Alles in Ordnung. Freilich geschichtlich ist auch bei diesem fernen Lande, wie sich zeigen wird, mancher Irrthum mit untergelaufen.

Allerdings hatte es Jahrhunderte lang eigene Könige von Ghazna gegeben. Gegen Ende des zehnten Jahrh. war dies Reich durch Sebekteghin gegründet, und hatte beträchtliche Theile von Persien und Indien seiner Herrschaft unterworfen, aber bereits 1183 unter Khosruschah war es zu Grunde gegangen, und auch die an seine Stelle getretene Herrschaft der Ghuriden (zunächst des Gaiatheddin und Schehabeddin) war bereits wieder untergegangen, der Chowarezmschah Muhammed hatte ihr im Jahr 1208 unter Gaiatheddin Mahmud den Garaus gemacht. So konnte also seitdem nicht mehr von einem eigenen rex Persarum in Ghazna die Rede sein. Alte, festgewordene Erinnerungen haben hier die Auffassung der Begebenheiten in diesen Gegenden gestört. Denn freilich haben die Mongolen heftig um Ghazna und Lahore gekämpft, aber dieser Kampf hing zusammen mit dem Kriege gegen den Chowarezmschah, und wurde recht eigentlich erst, als dieser besiegt war, gegen dessen heldenmüthigen Sohn Dschelaleddin geführt, der sich nach Ghazna durchgeschlagen hatte. Es hat

Digitized by Google

also unsere Relatio einen Irrthum und ein ὕστερον πρότερον begangen, indem sie den Kampf um Ghazna als ein selbstständiges Ereigniss behandelt, einen eigenen rex Persarum in Ghazna etablirt und die Einnahme dieses Landes früher erzählt als den Ausbruch der Feindschaft zwischen Dschingiskhan und dem Chowarezmschah. Im Februar 1221 musste Dschelaleddin aus Ghazna fliehen. Erst seit 1225 gelang es ihm wieder zu Macht und Ansehen zu gelangen, ja sogar das westliche Persien noch einmal in seinen Besitz zu bringen.

Interessant ist was unsere Relatio von der Blüthe der Sûfis in Ghazna berichtet, dass sie dort 600 Funduks hätten, ausser welchen noch 500 Moscheen und ebensoviel Schulen sich dort fänden. So viel ich weiss ist uns etwas Aehnliches sonst nicht berichtet, aber es stimmt durchaus zur Wahrscheinlichkeit. Die Sûfis waren eine besonders über das östliche Persien und Indien sich verbreitende Secte, und so war in Ghazna für sie ein natürlicher Mittelpunct gegeben. (Vgl. Dozy, Het Islamisme, 1863, S. 209). Von der religiös-orthodoxen Richtung in der Stadt erzählt noch Sultan Baber (geb. 1483, vgl. Ritter 8, 142).

Zu § 32—46.

Mit dem Kampf gegen den Chowarezmschah treten wir in grössere geschichtliche Helle. Durch die Besiegung des Kutschluk 1218 grenzte das Reich der Mongolen an das Gebiet des Chowarezmschahs, der seit 1208 einen Theil von Transoxanien in Besitz hatte. Dieser, Alaeddin Muhammed, stand damals auf der Höhe seiner Triumphe. Nachdem Khorassan, Mazenderan, das Persische Erak, Adherbidjan und jener Theil von Transoxanien seinem Reiche einverleibt war, hatte er 1208 auch das Reich der Ghuriden erobert und 1215 das von Ghazna, das ein Sclave Tadge eddin Ildiz in seine Gewalt gebracht hatte. Hier hatte er im Archiv Documente gefunden, die bewiesen, dass schon früher der Chalif von Bagdad Nassir Ledinallah den Theilfürsten Schehabeddin von Ghazna gegen ihn aufgereizt habe. Er beschloss dies zu rächen, liess in einer Versammlung den Chalifen absetzen und einen neuen an seine Stelle ernennen. Dann machte er sich 1217 zu einem Kriegszuge gegen ihn auf, eroberte das ganze westliche Persien und stand im Begriff, auf Bagdad zu rücken, als auf der Höhe seines Glückes der Umschlag eintrat (Abulfeda 4, 283: *e fastigio gloriae ad extremam miseriam deturbatus fuit*); zwischen Hamadan und Bagdad nöthigte die strenge Winterkälte ihn zur Umkehr. Er setzte Statthalter ein und marschirte langsam nach Chowarezm zurück.

Doch war es nicht die Winterkälte allein gewesen, die seinen Siegeszug, der bereits die Sultane von Syrien und Aegypten besorgt zu machen begann, unterbrach. Gerade um jene Zeit fochten die Mongolen mit Kutschluk von Karakitai und der Krieg neigte sich zu ihren Gunsten. Die Besiegung des alten Bundesgenossen des Chowarezmschahs musste auch diesen in Mitleidenschaft zu ziehen drohen, und so war seine Nähe gefordert. Abulfeda (Adler 4, 263) sagt denn auch, wo er die Rückkehr Muhammed's erzählt: *praesertim quum ipsi metus incumberet, ne forte Tartari territorium suum absente se invaderent.* Die übermüthige Ermordung der Kaufleute in Otrar, auf den unvorsichtigen Befehl Muhammed's hin, gab dann die Veranlassung zum Ausbruch

Digitized by Google

des Krieges, der im Winter 1219 begann (im Herbst brach Dschingiskhan von Irtisch auf, d'Ohsson I, S. 157), als Muhammed kaum in seine Staaten zurückgekehrt war, und der bereits mit den ersten Schlägen den Chowarezmschah um Haus und Hof brachte. Wie ein gehetztes Wild scheuchten die Feldherren Dschingiskhan's ihn vor sich her, bis er endlich auf einer Insel des Kaspischen See's eine Zuflucht, bald aber auch (17. Februar 1221) daselbst seinen Tod fand.

Zu den Entstehungsursachen dieses Krieges bringt nun unsere Relatio einen Beitrag, der kaum von der Hand gewiesen werden dürfte. Dass die Chalifen von Bagdad dem Chowarezmschah von allen Seiten Feinde auf den Hals zu hetzen bemüht waren, wissen wir auch sonst. Schon früher war dies geschehen, vgl. d'Ohsson 1, 185. 187 fg.; wir sahen, welche Documente Muhammed in Ghazna fand. Dass nunmehr der Chalif doppelt thätig in dieser Richtung sein musste, je mehr er direct vom Chowarezmschah bedrängt wurde, liegt auf der Hand. So erzählen uns denn die muhammedanischen Schriftsteller, dass Nassir es war, der den Dschingiskhan gegen Muhammed aufstachelte; nur andeutend und zweifelnd Ibn Athir »Wenn die Behauptung der Perser, dass Nassir die Tartaren ins Land gerufen habe, wahr ist, so ist dies eine That, neben welcher das grösste Verbrechen gering erscheint« (Weil, Gesch. d. Chal. 3, 381 Anm.); bestimmter schon Abulfeda (Ausgabe von Adler) 4, 329: *Huic Nasero quoque Tartaricam imputant calamitatem. Hunc enim aiunt Tartaros excitasse et allicuisse in territorium Muslemicum eo fine, ut Chovarezimschahum Muhammedem, Tacaschi filium, quem capitali odio persequebatur, exercerent et pessumdarent, eoque a vexanda Iraca averterent.* Vgl. noch d'Ohsson 1, 210 fg. Anm., 2, 632. Weil, Gesch. der Chalifen 3, 381 Anm., 382. Und Abulgasi (Desmaisons S. 103) sagt ganz direct von Dschingiskhan: *Malgré l'ambassadeur, que lui envoya de Baghdad le Khaliphe Nassir, il n'accorda aucune attention aux propositions, qui lui furent faites . . . . . jusqu'au moment* u. s. w. Mirkhond und Nisawi handeln ausführlich über diese Gesandtschaft.

Dem fügt nun unsere Relatio noch die Angabe hinzu, der Chalif habe sich des Patriarchen der Nestorianischen Christen bedient, um den Dschingiskhan herbeizulocken. D'Ohsson (2, 629. 632) erblickt hierin blosse Wichtigthuerei des Verfassers der Relatio, der sich hier als Nestorianischer Christ verrathe. Aber, wenn wir die mannigfachen Beziehungen beachten, die gerade von den Christen des Ostens und Inner-Asiens zu den Gegnern der Saracenen unterhalten wurden, so ist die Annahme wohl nicht unmöglich, dass diese Behauptung zu einem Theile auf Wahrheit beruhe. Ob freilich die Nachricht von der späteren Gesandtschaft des David an den Chalifen und von dem Zeichen des Kreuzes auf dem Banner derselben (§ 54 fg.) ebenfalls auf Wahrheit beruht, mag dahin gestellt bleiben. Hier mag ein Missverständniss mit untergelaufen sein, oder vielleicht fand sich der Chalif in seiner misslichen Lage zu Concessionen an die so zahlreich im Lande vorhandenen Christen bewogen, entfernte auf Wunsch des Patriarchen eine diesem unbequeme Moschee, und gestattete bei besonderen Veranlassungen ein ähnliches Vorrecht, wie es die Georgischen Christen in Jerusalem genossen. In dem Tractatus de decem nationibus im Anhange des Itinerars des Joh. Hese heisst es von ihnen: *Quando*

Digitized by Google

veniunt ad sanctum sepulchrum, non solvunt Sarracenis tributum et ingrediuntur Ierusalem cum vexillis erectis, quia Sarraceni eos timent.

Sonst entspricht Alles gar wohl der Geschichte. Ausdrücklich werden *treugae* zwischen Dschingiskhan und Muhammed erwähnt (§ 32 und 33); ein solcher Vertrag war nach Abulgasi (Desmaisons S. 103) wirklich durch Dschingiskhan's Gesandten Mahmud Ilvady mit Muhammed abgeschlossen worden, und Dschingiskhan widerstand lange den Anreizungen des Chalifen, ihn zu brechen. Was das Datum desselben betrifft, so ist kein Zweifel, dass derselbe 1217 bereits geschlossen war, da die Verhandlungen mit dem Chalifen in den October dieses Jahres fallen. Vgl. Weil, Gesch. der Chalifen 3, 384 Anm. Ob derselbe freilich wirklich die Abtretung von ganz Transoxanien zum Gegenstande hatte, ist wohl mehr als zweifelhaft, da noch während seines Zugs gegen den Westen Muhammed einen Statthalter in Otrar hatte. Dieser Zug 1217/18 wird richtig skizzirt; wir kommen auf die einzelnen Ländernamen weiter unten zurück. Der Chalif wird *Alenanzer Ledinalla* genannt, d. i. Al Nassir Lidini-l-lahi. Letzteres bedeutet »Beschützer der Religion Allah's« (Weil, 3, 366), also auch die Uebersetzung *auxilium divinae legis* ist ganz zutreffend. Der Nasal in dem Namen Al Nassir (*Alenanzer*) erklärt sich ausreichend aus der arabischen Aussprache des Wortes, bei der überdies die Aehnlichkeit des Namens *Almanzor* auch mitgewirkt haben mag. Richtig wird er *filius Mostadi* genannt; Nassir hiess Ibn al Mustbadi. Wenn sein Name zweimal genannt wird, und zwar das zweite Mal abweichend von der früheren Benennung: *nomen eius vocatur Ramasne* (*Romangur* C), so ist dies letztere Wort schwerlich etwas anderes als eine üble Ueberlieferung, es kann nur verschrieben sein für *Alenanzur*; ferner ist es das Wahrscheinlichste, dass in der ursprünglichen Vorlage an der ersten Stelle dieser Name gar nicht stand, sondern einfach *Ledinalla*. So ist denn Alles klar und verständlich. Auch die Regierungszeit des Chalifen ist genau angegeben. Nassir kam Ende März 1180 zur Herrschaft, hatte also im März 1221, wo die Relatio abgefasst worden sein muss, gerade 41 Jahre regiert. Er starb am 6. October 1225 (Weil, Gesch. d. Chal. 3, 363 und 450). Auch die Verhältnisse in Bagdad sind richtig angegeben. Beide, sowohl der Chalif wie der Patriarch, residirten dort[1]: der Patriarch inmitten der Stadt, der Chalif ausserhalb derselben in einem eigenen Stadtviertel. Der Letztere reitet also nur von einem Theile Bagdads zum andern. Richtig ist auch, dass der Chalif Nassir sich fast nie öffentlich zeigte. Von seinem Sohn und Nachfolger sagt Abulfeda (Adler 4, 329): *conspiciendum se suis dabat, contra quam pater eius fecerat, perraro in publico solitus comparere.*

---

[1]) Assemanus in der Bibl. Orient. Clement. Vatic. III, 2 (De Syris Nestorianis), S. 626: *Baydadum . . . Chalipharum Mosulmanorum usque ad annum Hegirae 656, Christi 1258, sedes fuit. Ibi Nestorianorum patriarchae, qui apud chaliphas plurimum pollebant, domicilium fixere, ut ex rebus eorum gestis ab Amro et Gregorio Barhebraeo conscriptis liquet: diplomata praeterea a chaliphis obtinuere, ut Graecis et Iacobitis Metropolitanis inde electis sibi solis liceret in urbe Baydado commorari sedemque figere. Hinc novi patriarchae electio ibidem facienda in Pontificali praescribitur. Quique Nestorianorum antistes appellabatur, eum Baydadi patriarcham Iacobitae Graecique nuncupare coeperunt.*

Digitized by Google

Ich weiss nicht, ob jene in § 40 erwähnte ausdrückliche Abmachung, dass die Patriarchen nicht mit christlichen Fürsten über die Verhältnisse des Chalifenreiches correspondiren durften, anderweit berichtet wird; die Wahrheit der Angabe ist keinesfalls zu bezweifeln. Ungenau ist es, wenn in § 43 die Rückkehr des Chowarezmschahs angegeben wird als eingetreten auf die Nachricht von dem schon erfolgten Einbruche der Mongolen in seine Besitzungen. Der Krieg brach erst 1219 aus, Weil 3, 384. Auch kommt die Relatio mit sich selbst in Widerspruch, wenn sie, nachdem sie vorher (§ 33) ganz Transoxanien an die Mongolen hat abtreten lassen, jetzt berichtet, dass Muhammed, dessen Länder (also, genau genommen, diesseits des Oxus) ja schon überritten sein sollten, über den Oxus dem David entgegengehen lässt. Aber diese letztere Angabe ist der Geschichte entsprechend. Muhammed rückte den Mongolen bis nördlich vom Aral-See entgegen (Weil 3, 384), zog sich dann zurück und im Februar (nach Ibn Athir, dem Weil 3, 385 wohl mit Recht folgt) oder im März (nach Abulfaradsch, dem d'Ohsson 1, 228 fg. folgt) 1220 erfolgte bei Buchara die entscheidende Niederlage Muhammed's. Dieser floh mit einigen Getreuen (d'Ohsson 1, 244 fg.), und starb am 17. Febr. 1221 auf einer Insel im Kaspischen See (Vambery, Gesch. Bochara's 1, 147, wo mit gewohnter Salopperie fälschlich 1220 angegeben ist). Unsere Relatio ward geschrieben, als man über sein Schicksal noch im Ungewissen war.

Zu § 47—53.

In dieser Partie werden die Eroberungen der Mongolen diesseits des Oxus aufgeführt, mit Ausnahme von Ghazna, das bereits oben vorweg genommen war. Einen Fehler macht die Relatio darin, dass sie den David selber den Zug nach dem Westen mitmachen lässt (*distat a Baldach per quinque dietas* § 52). Das war nicht der Fall. Dschingiskhan blieb am Oxus und wandte sich darauf nach Ghazna, und von da wieder zurück ins Innere Asiens. Für die vierzig Abtheilungen, in die nach § 47 David sein Heer eintheilte, möchte man gerne mit B »vier« lesen. Denn in so viel Hauptheere vertheilte Dschingiskhan in der That seine Völker (vgl. u. A. Weil, Gesch. d. Chal. 3, 386), aber die Ueberlieferung weist auf die übertreibende Zahl von 40.

Von den geographischen Namen entzieht sich eine nicht geringe Anzahl der Bestimmung, und im Folgenden soll daher wesentlich nur das ganz sicher Scheinende angegeben werden. Ob es sich bei der gar keine Gewähr bietenden Ueberlieferung der Mühe verlohnen wird, auch die übrigen Namen noch zu behandeln, mag dahingestellt bleiben; einem Orientalisten, der eingehende Kenntniss von den gleichzeitigen Quellen besitzt, wird es vielleicht möglich sein, die Untersuchung noch weiter zu führen, namentlich mit Hülfe des Persischen vielleicht noch das Eine oder Andere genauer nachzuweisen. Einer erschöpfenden und methodischen Untersuchung wird stets die Ueberlieferung ein nahezu unübersteigliches Hinderniss in den Weg legen. Ich bezeichne, wie oben angegeben, die Relatio mit I, die zweite Charta mit II, die dritte mit III.

1. I, § 48; II, § 2; III, § 2. Es sind die Städte von Chowarezm und Khorasan, die hier aufgezählt werden. Zweifellos ist *Choarismen* = Chowarezm;

Digitized by Google

Sarches (in II *Sirchos, Sircos*) = Serachs (auch bei Ibn Haukal Sarches, vgl. Ritter, Asien 8, 277. Sarkhas auf einigen mittelalterlichen Karten bei Lelewel, Géogr. du moyen age, Atlas, 1851); *Thus* (*Chios*, in II *Thos, Tos*) = Tûs; *Tarsis* (*Tersis*) = Turschiz; *Dargan* = Dschardjan, östlich von der Süd-Ostecke des Kaspischen See's, jetzt in Ruinen, oder vielleicht Darchan am Oxus; *Chorasan; Nichagyar* = Nischapûr; *Termode* = Termed, Termez; *Nassa* = Nesa, Nissa; *Bastem* (in II, *Baston, Balfan* in I) = Bastam; *Bolche* = Balkh; in *Mero* (in II, *Moa, Mea* in I) steckt zweifelsohne Merw, und *Ceregi* ist wohl Kerki; ob *Techris* etwa Tocharistan meint, ist weniger sicher zu sagen. Bei *Segistan* möchte man zunächst an Sedschestan denken, falls diese Provinz damals bereits von den Mongolen überzogen worden war; Herat war 1220 nur vorübergehend in den Händen der Mongolen gewesen, die definitiv in diesen Gegenden erst 1222 siegten; vielleicht ist Bagistan gemeint; in *Saarsitan* möchte man Laristan vermuthen, aber so tief in den Süden scheinen die Mongolen damals nicht gekommen zu sein; *Messedenh* (*Messedali*) für Mesched zu nehmen, ist kaum gestattet, da, als Tûs noch blühte, Mesched schwerlich bereits eine Bedeutung hatte; *Mean* (*Melim*) *Seheri* (*Sethen, Schere, Seeri* in II) könnte man mit Iran Schehri (Ritter 8, 239) zusammenbringen wollen, aber das ist eine Bezeichnung für Nischapûr (Ritter 8, 322) und dieser Ort ist oben bereits genannt. Aller Erklärung scheinen zu spotten *Nanru* (*Maurvum;* in II *Mahum, Maummerie*); *Baguarda* (*Linguardan*); *Edabamagan* (*Hedemagan*); *Chechi.* In II ist *Coresen* (*Corellen*) *terra soldani Machemoth* wohl Khorasan, nicht Chowarezm, denn auch Khorasan war bereits seit zwei Decennien sein Hauptland. Von *Mero, Maummerie* (*Mahum*), *Sirchos* (*Sireos*), *Thos* (*Tos*), *Bastem, Schere* (*Seeri*) ist bereits die Rede gewesen; *Nassachor* (*Nesaur*) ist ohne Zweifel Nischapûr. *Sarasten* (*Seresten*) vermag ich nicht zu bestimmen; *Barach* scheint dem Baguarda in I entsprechen zu sollen; bei *Herre* (*Herce*) darf man wohl an Herat denken; allerdings ward diese Stadt nach d'Ohsson erst am 14. Juni 1222 eingenommen, nach Desguignes 3, 63 aber bereits 1221; Abulgasi löst den Widerspruch, Herat war bereits 1220 vorübergehend in den Händen der Mongolen gewesen (Desmaisons S. 126). Jeder Erklärung entziehen sich mir aber *Amanchioniro* (*Amonzen*); *Dadli* (*Dubuli*); *Gaharamien* (*Haborm*); *Damerigagi* (*Damarichasi*). Die Relatio giebt die Zahl der kleinen Städte und Lager auf 200, die Charta II auf 230 (232) an.

2. I, § 49. II, § 3 und 4. III, § 3 und 4. Es folgt in I das *regnum soldani Soniar* (*Salmar, Semar, Cattay*); in II heisst es *terra soldani Senetha* (*Scenecha*). Ein solcher Fürst (*soldanus* wohl für Atabek gebraucht) ist mir nicht bekannt; die gemeinte Gegend scheint aber am Südostufer des Kaspischen See's gesucht werden zu müssen. Den dritten Namen giebt II wohl am correctesten *Dehestan* (*Devestam*, in I *Deschaan, Desicham*), und mit *Curchaan* (*Chuetam*, in II *Gargan, Gargau*) ist zweifelsohne Corcân neben Dehistân gemeint. Sollte in *Delbikan* (in I, *Debihagan, Vibangari* in II) etwa Derbi Kaneh, der Palast auf der Citadelle von Teheran (Ritter 8, 609), welche Stadt noch nicht erwähnt ward, stecken? Der geographischen Lage wegen ist dies freilich wenig wahrscheinlich; auch Talekhan (westlich von Balkh) führt uns zu weit von der durch Dehistân und Corcân angewiesenen Gegend, desgl. der Bezirk

Digitized by Google

Talekhan am Kaspischen See (Ritter 8, 593) nordwestlich von Teheran. Nichts anzufangen weiss ich mit *Musahar* (*Misaurum*, in II *Nessihor*, *Nessier*).

Daran schliesst sich in I eine *provincia Dalgor* (*Delgor*, *Delgoc*, *Dolgoy*, und in II entspricht *regio de Cantun et de Herim* (*Decantandehensin*), nicht bloss der Reihenfolge nach, sondern auch dadurch, dass beide 8 *magnas civitates* enthalten sollen. An Deregoz (nach I) oder Damghan (nach II) zu denken, hiesse ziemlich unwahrscheinlich drauf los rathen.

Dann folgt, völlig klar, *regnum de Mazenderan* mit acht grossen Städten, in II *regiones Maherentzedran* (in b verderbt in *regines Maaharem Rediamos*) mit zehn grossen Städten und 250 grossen Befestigungen. Mit Recht heisst es in I, dass hier das Ende der Länder des Chowarezmschah sei.

3. I, § 50 und 51. II, § 5 und 6. III, § 5 und 6. Es folgt in I: *magnum Arach*, d. i. *regnum soldani Tagiel* (*Tagyel*) *in introitu regni Persarum*. Mit *Tagiel* wird Togril gemeint sein, und dies wird der Atabek sein, den Desguignes Einl. S. 316 erwähnt: Cothbeddin Thogrûl, Sohn des Salgar, der in Irak zur Zeit des Modhaffereddin abuschadgia saad (1194—1226) regierte. Die Gegend, die gemeint ist, ist deutlich; es ist das persische Irak, und fast alle Städte, die genannt werden, lassen sich leicht bestimmen: *Ray* (*Rahi*) ist = Rei, das alte Rhagae; *Auher* (*Aer*) = Abhâr; *Schemanan* (*Seheman*) = Semnan; *Causvin* (*Causnin*, *Casurn*) = Kazwin; *Senchan* (*Cenean*) = Zendjân; *Cham* (*Cames*) = Kûm (Kûmis?); *Chascam* = Kaschan; *Amedam* = Hamadan; *Esbohan* (*Ebeban*) = Isfahan; *Senchehan* (*Cenzeham*), in welchem man zunächst ebenfalls Zendjân suchen möchte, ist vielleicht Zengawîn; *Conine* (*Choone*) wohl = Chomein; *Amiana* (*Aimana*) vielleicht = Awromân, und *Schemeneth* etwa = Senendedj. Es entziehen sich mir der Erklärung *Schariac*, wofür B *Johem* giebt, und *Sanguhaa*, wofür B *Sangarahau* liest. — Ausserdem, heisst es, seien in diesem Lande noch mehr als 300 Lagerplätze.

Die Charta II ist in der entsprechenden Stelle wenig klar. Sie zählt drei Potentaten auf: 1) *regiones soldani magni, qui potentior est praedictis, Cajoreseth*. An Stelle des letzteren Namens stehen in b zwei: *Chaoreth*, *Sevahem*, *unde veniunt optimi bocaramni Homerat*, so dass man irre wird, ob hier ein Eigenname oder zwei Ortsnamen gemeint sind. Doch ist hier in b wohl ein Schreibfehler, denn ganz ähnlich heisst es bald darauf in a und b: *Sephen, unde veniunt optimi bagaramni* (*bocarii* a) *Hamedam* (*Hamet* b). Eine geschichtliche Person, die unter dem überlieferten Namen *Cajoreseth* versteckt sein möchte, weiss ich nicht anzugeben. 2) *terra soldani Teor in Delharach* (dafür in b: *Ther en del Barach*); weder der Eigenname noch der Landesname ist mir klar. 3) *inde venit prope Baldach et cepit a latere terram Debihagan* (*de Biang* b); früher war Debihagan an Stelle von Delbikan in I genannt. Darin sollen 47 grosse Städte und mehr als 420 (320) kleinere sein. Man möchte glauben, es könnte Nichts Anderes als das persische Irak gemeint sein. Auch darf man unter *Sephen*, *Sevahem* wohl Sephan, den Pehlvi-Namen für Isfahan vermuthen (Ritter 9, 41); *Leray* (*Ierahe*) ist vielleicht = Rei, *Hamedam* (*Hamet*, *Homerat*) sicher = Hamadan, *Chon* (*Chan*) = Chûm, *Aschar* (*Hassaharum*) = Abhâr oder Hissâr; *Chassehen* (*Casehen*) = Kaschan. Ohne Erklärungsversuch lasse ich *Casuhil* (*Chachasm*).

Digitized by Google

4. I, § 52ª. II, § 7. III, § 7. In I folgt *terra de Diarbachan* (*Diabertam*), nicht, wie man leicht geneigt sein könnte anzunehmen, Diarbekr, sondern Aderbadagan, Adarbigan (Ritter 9, 768. 769), gewöhnlich Adherbeidjan (Azderbeidschan) genannt, wie die aufgeführten Städte bezeugen: *Bellochan* (*Bellacan*) = Abded Palikhan (vgl die Karte zu der franz. Uebersetzung von Malcolm's Gesch. Persiens); *Cohai* (*Cheai*) = Khoi; *Change* (*Chang*) wohl Ganja, Gendje (bei Abulfeda *Conga*); *Eschenii* (*Eschmi*) = Uschnu; *Aramre* (*Annume*) = Urmia, Urumia (Ritter 9, 943); *Menaga* = Meragha, Maragha; *Chanogun* = Khanaga (Ritter 9, 643. 944); *Sardahan* = Sertehen (vgl. Karte zu Malcolm; an Serdschihan, 5 Farsangen nordöstlich von Sultania, ein Schloss mit 50 dazu gehörigen Dörfern, vgl. Hammer, Wiener Jahrbb. 1819, VII, 274, ist der Lage wegen nicht zu denken); *Solemeste* = Solmas. Wahrscheinlich steckt in *Mirris* (*Nurcis*) wohl Tebriz, in *Eiohan* (*Heboran*) wohl Eriwan; in *Enuschaar* etwa Ardischai (Ritter 9, 945 fg.); *Tectemodi* könnte verschrieben sein für Dilmân, und nur *Gyardun* und *Munedo* scheinen mir jeder Deutung zu spotten.

Die Charta II hat an dieser Stelle *terra soldani Sardahan* (*Sardaham*), welcher Name in I als Ortsname auftrat und auch als Eigenname keine Deutung zulässt, da an Serdsche Khan wohl nicht zu denken ist. Dann werden vier civitates aufgeführt, darunter ganz klar: *Selemesth* (*Celeniestrim*) = Solmas; *Marahage* (*Marahache*) *unde venit terra, qua capita abluuntur* = Maragha; unentschieden muss bleiben, ob *Marahan* (*Marchiam*) etwa = Marand ist, und noch grössere Schwierigkeit macht *Harmam* (*Haema*); ist dies Eriwan? oder sind die Haccarenses gemeint, die Hakkrar, südlich vom Wan-See, westlich von Tebriz? An Harran, östlich von Haleb, ist nicht zu denken, da diese Stadt schon tief im arabischen Machtgebiete lag.

5. I, § 52ᵇ. II, § 8. Hier ist es mir nicht gelungen, Klarheit zu gewinnen. In I heisst es: *provincia, quae dicitur Chanka* (*Cancha, Chanta*) mit 20 Städten und 120 Lagern, *et regnum istud vocatur regnum Ebebeth* (*Ebibich, soldani Ebibec*), *quod dicitur parvum Arach, id est parvum regnum*[1]. Daran schliesst sich dann die Angabe, dass der König David nur noch fünf Tagereisen von Bagdad entfernt sei. Die Bezeichnung *parvum Arach*, das kleine Irak, kommt sonst nicht vor, es werden nur das arabische und persische Irak einander gegenübergesetzt; an jenes ist aber hier nicht zu denken. Der Name *Chanka* führt nicht weiter, man müsste ihn denn für das im Norden Adherbeidjan's liegende Ganja nehmen; aber dann würde die Benennung *parvum Arach* ganz unerklärlich sein; ebenso, wollte man unter Chanka etwa das oben ebenfalls bereits vergebene Khanaga verstehen. Auch der Name *Ebibek*, in dem man doch zunächst den Namen Abubekr sucht, passt auf keinen der Herrscher und Atabeken jener Gegenden. Dürfte man das Land neben Adherbeidjan und Georgien suchen, so würde sich der bekannte Uzbek, »filius Pehluvani, dominus Aderbiganae et Ranae [vel Iranae]«, wie Abulfeda 4, 263 ihn nennt, herbeiziehen lassen. Aber dem scheint II zu widersprechen, wo doch wohl dasselbe Land gemeint wird,

[1]) Vielleicht ist dasselbe Land gemeint bei Johannes de Plano Carpini (Recueil IV, 709, wo aufgezählt werden *Armeni, Cangiti, Comani*). Vgl. seine Reise durch das Land der *Kangitae*, die den Comanen benachbart sind, das. 749.

Digitized by Google

da unmittelbar dahinter wie in I die Entfernung von Bagdad angegeben wird, und zwar dieselbe wie in I, *usque Baldach 5 dietae*. In II aber wird, was in I nicht klar ist, die Entfernung direct auf das vorher genannte Land bezogen: *et haec est ultima regio Persidis ex parte nostra*. II nennt dies Land *terra amiralis Bobair* (*Bobacce* b), 11 grosse und 170 kleine Städte enthaltend, mit der Metropolis *Keme* (*Chome*). Der Name jenes Emir ist mir nicht bekannt, und sollte die Hauptstadt *Keme* = Kûm sein, das II allerdings früher noch nicht nannte, so würden I und II hier und schon früher weiter auseinander gegangen sein, als wir sonst zu vermuthen Grund haben. — Unter *Muscebech* (*Musehec*, *Ammusther*) ist doch wohl Mausa, Mossul, d. i. Ninive, zu verstehen.

6. I, § 53. Zum Schluss wird in I noch erwähnt, dass die Spitze des Heeres der Mongolen in Georgien angekommen sei. Man sieht hier, wenn man die Varianten beachtet, wie man es sich auf verschiedene Weise zurecht zu legen suchte, dass der für einen Christen gehaltene Tartarenfürst doch auch gegen Christen zu Felde zog[1]). — Von diesem Einfall in Georgien erzählt d'Ohsson a. a. O. I, 326. Im Februar 1221 kehrten die Mongolen noch einmal dorthin zurück und vernichteten in der Nähe von Tiflis das dort versammelte Heer der Georgier, vgl. ebenda S. 327 fg. Dies letztere Ereigniss mag noch gemeint sein; schwerlich die abermalige Niederlage der Georgier im Herbste 1221.

Ueberblicken wir das Bild der Länder und Städte, das die Relatio vor uns aufrollt, so finden wir, dass es durchaus correct den Zug des Heeres wiedergiebt, das unter dem Namen der »westlichen« Armee (vgl. Abulfeda 4, 295: *Tartari hanc legionem occidentalem appellabant*) von Dschingiskhan zur Verfolgung des Chowarezmschah ausgesandt wurde und das bis in die Nähe von Bagdad kam und in Georgien einrückte.

Zu § 54—66.

Was hier von der Botschaft des Königs David, von seinem Antrage an den Chalifen und von dessen Bitte erzählt wird, ist mir durchaus unklar, und wird auch wenig klarer, wenn für *tenetis* in § 58 gelesen wird *tenet*, und

---

[1]) Die Georgier hatten übrigens anfangs selber in dem Glauben gestanden, die Mongolen seien Christen. Ihre Königin Russutana schrieb 1224 an den Papst Honorius III: *Si vos audistis, illi mali homines, Tartari, intraverunt terram nostram et multa damna intulerunt genti nostrae et interfecerunt sex millia de nostris, et nos non cavebamus ab ipsis, quia credebamus eos Christianos esse; sed posteaquam intelleximus eos non esse bonos Christianos, collectis viribus insurreximus in eos et interfecimus XXV millia de illis et reliquos fugavimus de terra nostra.* Vgl. Raynald, Ann. eccl. 1224 Nr. 17 fg. — Freilich wie stimmt zu dieser prahlerischen Rede die Erzählung von Abulfeda (Adler 4, 321): *Anno 1224 accedebant Tartari ad Taurizam et postulabant ab eius domino Uzbeko, filio Pehluvani* (dem Manne der Russutana), *ut, si amicos se cupiat bellique calamitatum immunis esse velit, Chovarezmicos, quotquot penes se habeat, omnes tradat. Parebat Uzbek, imbellis et socors homo et ad indigna quaeque paratus, partimque occidebat Tartarorum capitales hostes, Chovarizmicos, partim compeditos una cum splendidis muneribus mittebat Tartaris, eoque eximebat ipsorum furori suam ditionem.*

Digitized by Google

wenn es in § 59 ohne *me* heisst: *ut in terra ista* (»dieser«, nach mittelalterlichem Gebrauche) *baiulum suum statuat.* Verlangt der König David, dass der Chalif Bagdad räumen solle? Man muss es annehmen, denn der Patriarch hatte ja schon vorher seinen Sitz dort gehabt. Aber der Chalif antwortet gar nicht darauf. Offenbar soll dann die Ermordung des bajulus in Kaswin § 63 zu der Erwähnung des bajulus in § 59 in Beziehung stehen. Aber in wie fern ist dies der Fall?

Uebrigens ist das, was hier beiläufig erzählt wird, richtig. Die Mauern von Jerusalem hatte Coradin (d. i. Malek al Moaddhem) im März 1219 niederbrechen lassen: *muri redacti sunt in acervos lapidum praeter templum domini et turrim David,* Oliver, hist. Damiatina bei Eccard 2, 1409, cap. 19. Abulfeda (von Adler) 4, 277. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 6, 236 fg.

Auf der Fahne der Gesandten des Königs David ist ein Kreuz. Ein ähnliches Zeichen müssen die Mongolen wirklich geführt haben, und schwerlich bloss um die Christen zu täuschen, wie die Königin Russutana es ihnen schuld giebt. Vgl. Raynald, Ann. eccl. 1224 Nr. 18: *Ioannes porro magister equitum litteras misit, in quibus asserit, Tartaros sex illa Georgianorum millia primum interfecisse, quod per speciem religionis praelato crucis vexillo ipsos decepissent. Caeterum, fraude detecta,* u. s. w. Abel Rémusat, Mémoires sur les relations politiques u. s. w. I, 402: Les historiens de Pologne rapportent aussi qu'à la bataille de Walstadt les Mongols portoient un grand étendard, sur lequel étoit la figure de la lettre X: *maximum vexillum, in quo depicta erat Graeca littera X.* Vgl. auch § 47 *diviso exercitu in quadraginta crucibus*[1]).

Von der Ermordung des von Dschingiskhan in Kaswin eingesetzten Commandanten (wie einen solchen auch Hamadan erhalten hatte) ist uns, so viel ich weiss, Nichts überliefert. Aber die Relatio darf hier wohl als Ergänzung unserer Quellen gelten. Denn nur durch ein derartiges Ereigniss scheint sich die Wuth zu erklären, mit der die Mongolen die Stadt verwüsteten und die Einwohner ermordeten, vgl. d'Ohsson 1, 325.

Rückblick.

Uebersehen wir die Resultate unserer Controle, so müssen wir zugestehen, dass die Berichterstatter der Relatio im Ganzen sehr gut unterrichtet waren. Erst mit der Unterwerfung des Reiches der Karakitai 1218 werden die Mongolen dem Westen sichtbar; was früher liegt, ist in den Nebel der Sage gehüllt und manche richtigen Angaben sind falsch bezogen. Aber die Besiegung von Ost-Turkestan, der Zug des Chowarezmschah gegen Bagdad, seine plötzliche Heim-

[1]) Ich bin dieser Stelle in den polnischen Quellen nicht weiter nachgegangen, da an der Richtigkeit von Remusat's Angaben nicht zu zweifeln ist, bemerke aber, dass Kopietz in seiner Dissertation de incursione per Mongolos in Silesiam facta anno 1241 die beregte Stelle nicht anführt.

Digitized by Google

kehr, der Zug der Mongolen durch Transoxanien, Chowarezm, Khorasan, Irak, Mazenderan, Adherbidjan bis nach Georgien und in die Nähe von Bagdad, das Alles ist genau der Wahrheit entsprechend geschildert, ja über den Zusammenhang der Ereignisse, die Verbindung des Chalifen mit den Feinden des Chowarezmschahs und besonders über die Rolle, die die Christen dabei spielen mochten, bietet die Relatio beachtenswerthe neue Momente; in ihren Schilderungen ist mancher nicht unwichtige Zug aufbewahrt; auch der Kampf gegen Ghazna ist richtig dargestellt, nur dass dies Reich in Folge alter Erinnerungen als ein selbstständiges behandelt ist, während es in Wirklichkeit damals eine Provinz des Chowarezmschahs war. Nachdem dieser Fehler begangen war, erforderte es die Disposition der Relatio, den Krieg gegen Ghazna dem zum Theil früheren, zum Theil gleichzeitigen Kampfe gegen den Chowarezmschah voraufzusenden, weil auf diesen das Hauptgewicht der Erzählung fiel. Auch Abulgasi erzählt die Einnahme von Ghazna früher als die Verfolgung des Chowarezmschahs. Ein grosser Fehler der Relatio, indem sie den Beherrscher der Karakitai »rex Persarum« nennt, ist wohl erst von den Uebersetzern in Damiette begangen, die den mächtigen »rex Persarum« vermissten und nicht beachteten, dass es der Chowarezmschah (Cavarsmisan) war, den sie so zu nennen gewohnt waren.

I. ERSTE CHARTA, RELATIO DE REGE DAVID.

1. In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen[a].

2. Haec est materia tocius[b] processus regis David[c], filii regis Israel, [filii regis Sarchisi[d],] filii regis Iohannis, [filii de Bulgaboga[e] *Nestorinorum*,] credentis in Christo Ihesu.

3. Rex David praefatus[f], quem Deus protegat[g], est[h] minor fratrum suorum[i]. **4.** Pater eius, rex Israel, cuius animae Deus parcat[k], habuit sex filios, et hic fuit minor[l] omnium[m]. **5.** Mortuo patre eius

1. [a]) *Dieser Eingang fehlt C.* **2.** [b]) *fehlt AB.* [c]) Davidis *A, sonst aber auch in A unflectirt.* [d]) Sarcisi *C.* [e]) Bulchabot *B,* Bidgaboga *A*; Nestorinorum *zugesetzt C.* **3.** [f]) *fehlt C.* [g]) *der Zwischensatz fehlt AB.* [h]) erat *A.* [i]) fratribus suis *C.* **4.** [k]) *der Zwischensatz fehlt AB.* [l]) minimus *AB.* [m]) omnibus *C.*

Digitized by Google

successit *ei*[n] frater eius primogenitus, et tam ipse rex quam pater eius, rex Israel, et avi et proavi eius erant obedientes magno[o] regi Persarum, qui vocabatur[p] Chanchana[q], quod[r] dicitur in[s] lingua nostra »rex regum«, et terra sua erat[t] a Chassar[u] usque Bellasagum[v], quae terra est ultra flumen, *quod lingua persica dicitur flumen*[w] Geon[x].

6. Praefatus autem[y] rex Persarum convocans astrologos suos[z] quaesivit ab eis, ut ei futura praedicerent et quae ventura[a] essent post mortem eius[b]. **7.** Qui iuxta consuetudinem eorum ceperunt[c] puerum unum[d] virginem, quem minui fecerunt utroque brachio, et sanguinem eius recipientes in uno vase coniuraverunt illum. **8.** Puer[e], antequam mortuus esset, praedixit *eis omnia. Dixit quoque*[f] quendam regem[g] David nomine[h], valde nobilem, debere sibi subiugare regnum Persarum. Praedictus[i] Chanchana, rex Persarum[k], super hoc[l] consuluit eos[m], [et] si scirent in provincia illa regem aliquem[n], qui vocaretur David. **9.** Qui dixerunt nullum[o] scire, *qui vocaretur*[p] *hoc nomine*[q]; »tamen[r] rex Israel habuit[s] filium unum parvulum[t], [qui vocabatur[u] David,] qui nullius valoris est«. **10.** Dixit ergo[v] rex praefatus[w] astrologis: »Mittamus fratri suo, ut nobis eum mittat, et sic[x] occidamus eum et de *nomine*[y] ipso nos liberabimus[z]«. **11.** Misit propterea[a] nuncios suos ad regem *Indiae*[b], *videlicet*[c] fratrem David, ut ei fratrem suum mitteret, quia[d] ei volebat benefacere et[e] honorifice

---

5. [n]) *in AB.* [o]) *fehlt AB.* [p]) vocatur *B.* [q]) Canchana *B und so fort,* Chancara *D und so fort.* [r]) qui *A.* [s]) *fehlt B.* [t]) exit *C.* [u]) Chasar *AB.* [v]) Bellazacum *B,* Bellagacum *C,* Bellasichum *A,* Bellagarum *D.* [w]) quod *bis* flumen *AB.* [x]) Geos *AB, ebenso in der Charta II. Da AB und II die Uebereinstimmung der Namen mit der persischen Sprache ausdrücklich hervorheben, so sollte man glauben* Geos *wäre die persische Form. Das ist aber nicht der Fall. Der Name lautet nur* Gihûn *oder* Gèhûn (*das* g *italienisch, wie* dsch, *ausgesprochen*). **6.** [y]) *fehlt AC.* [z]) congregatis (convocatis *B*) astrologis suis *AB.* [a]) futura *A.* [b]) ipsius *A.* **7.** [c]) receperunt *B.* [d]) *fehlt B.* **8.** [e]) Et puer *AB,* puer autem *D.* [f]) eis *bis* quoque (ergo *A*) *AB.* [g]) *fehlt AD.* [h]) *hiernach* quondam, *wohl ursprünglich Wiederholung von* quendam, *A.* [i]) Sic praed. *AB.* [k]) rex Pers. *fehlt A,* Praed. Ch. r. P. *fehlt C durch Abirren des Auges von* Pers. *zu* Pers. [l]) haec *D.* [m]) sup. *bis* eos] quaesivit ab eis quid (quod *A*) super hoc dicerent *AB.* [n]) reg. aliq. *fehlt B.* **9.** [o]) se nullum *BD.* [p]) vocetur *B.* [q]) *in AB.* [r]) Tunc unus eorum: »rex Isr.« *B.* [s]) habet *AB.* [t]) parvum *B.* [u]) vocatur *AB.* **10.** [v]) autem *A, etwa für* ergo *zu lesen* vero? [w]) praefatis *C.* [x]) *fehlt B.* [y]) *in AB.* [z]) deliberabimus *B,* liberemus *A.* **11.** [a]) praeterea *CD,* ergo *AB.* [b]) *in AB.* [c]) *in D.* [d]) quod *A.* [e]) *fehlt A.*

Digitized by Google

promovere. **12.** Frater vero[f] David, receptis super hoc nunciis[g], cum quibusdam fidelibus suis[h], de quibus pocius[i] confidebat, misit fratrem suum ad regem Persarum[k], ignorans pravum consilium eius[l]. **13.** Veniente *autem*[m] puero ad regem Persarum, laetatus est valde rex de adventu suo. **14.** Puer *autem*[n] osculatus est terram coram eo[o], eumque devotissime salutavit, qui valde formosus erat. Quem statim ut vidit rex, misertus est ei[p].

15. Aderant ibi duae uxores ipsius[q] regis, quarum una erat filia regis Iohannis, amita regis Israel[r], patris[s] David, altera erat[t] filia regis Ganici[u], [ex qua filium habebat, qui vocabatur Philippus.] **16.** Quae[v] dixerunt ei: »[Neque tu times Deum[w]!] Puer hic[x] sub fide vestra[y] ad vos[z] advenit[a] et est sub umbra vestra, et pedibus[b] tetigit tapetum vestrum[c]; et[d] vultis eum pro nihilo[e] morti tradere«. **17.** Et valde istud improperabant ei *uxores eius*[f], [nam[g] una erat[h] Christiana[i], scilicet[k] amita patris ipsius[l] David, et altera[m] incredula]. Sic rex verecundiam habuit in corde suo, *et consideravit, quid de hoc facturus esset*[n]. Demum[o] permissione divina dimisit[p] eum repatriare. **18.** In continenti *vero*[q] puer cum suis equitavit et[r] instinctu divino per noctem et diem[s] equitavit[t] quadraginta leugas[u], [tantum properans[v] reditum suum equitaturas *suas*[w] mutando]. **19.** Post[x] *hoc*[y] accesserunt ad regem scribae et astrologi sui, improperantes[z] [ei], quod male fecerat, quia[a] ipsum redire permiserat[b]. **20.** Rex *autem*[c] in continenti poenitens *de eo quod fecerat*[d] misit post eum cursores [equites[e]], ut eum apprehenderent. Quem[f] invenire non potuerunt. **21.** Evaserat enim[g] volun-

---

12. [f]) autem *B.* [g]) nunc. suis *B.* [h]) *fehlt A.* [i]) *fehlt AB.* [k]) praefatum *BC.* [l]) ign. *bis* eius] dubitans quid (quod *A*) vellet facere de fratre suo *AB.* **13.** [m]) *in A.* **14.** [n]) *in D.* [o]) ante eum *A.* [p]) eius *AB.* **15.** [q]) *fehlt AB.* [r]) Israelis *C, sonst unflectirt.* [s]) fratris *D.* [t]) *fehlt A.* [u]) Ganichi *AB.* **16.** [v]) qui *A.* [w]) vos timetis *B,* Neque vos timeatis diutius *A.* [x]) iste *C.* [y]) nostra *A.* [z]) nos *A.* [a]) venit *C.* [b]) pedibusque *D.* [c]) tapete v. *D,* tapetia vestra *A.* [d]) *fehlt C,* Quare *D.* [e]) pro nihilo *fehlt AB, dafür hinter* tradere: pro verbis diabolicis vobis annunciatis, videlicet pro hiis, quae vobis dixit puer, quem minui fecistis et interfici. **17.** [f]) *in AB.* [g]) quarum *AB.* [h]) earum *C.* [i]) Griana *A.* [k]) videlicet *C hinter* amita. [l]) ipsius patris *A.* [m]) alt. erat *B.* [n]) et *bis* esset *AB.* [o]) Deinde *D.* [p]) permisit *AB.* **18.** [q]) *in D.* [r]) *fehlt A.* [s]) per diem et noctem *AB.* [t]) *fehlt D, dafür hinter* leugas: explevit. [u]) leucas *AB.* [v]) properavit *B.* [w]) *in A.* **19.** [x]) *fehlt AB, in A steht* autem *hinter* accesserunt. [y]) *in D.* [z]) imperantes *A.* [a]) quum *A.* [b]) permisit *B.* **20.** [c]) *in B.* [d]) *in AB.* [e]) *fehlt auch B.* [f]) qui *A.* **21.** [g]) autem *A,* Sic puer evasit *D.*

Digitized by Google

tate divina[h]. *Ubicunque enim* (l. *etiam*?) *hospitabatur, gentes illius regionis confluentes ad eum, mirantes* (l. *mirabantur*) *de reditu suo*[i]. Demum[k] venit ad terram fratris sui[l].

22. Post haec[m] spacio[n] trium annorum mortuus est frater eius. Omnes vero[o] de regno convenientes elegerunt[p] ipsum in regem *ipsorum*[q] pro eo quod *ipse*[r] videbatur formosus, discretus et[s] magnanimus. **23.** Et[t], virtute divina, primo bono omine[u] promoverunt[v] eum in ordinem[w] secundum consuetudinem praedecessorum suorum, deinde[x] unxerunt eum in regem, demum[y] copulaverunt ei in uxorem filiam regis de Machachi[z].

24. Et in tantum ipse[a] laboravit, quod gentis maximam[b] copiam congregavit, quam utique dinumerare nemo[c] poterat, et equitavit super[d] terram Chanchana, *videlicet*[e] regis Persarum. **25.** Cui praefatus rex *Chanchana*[f] Persarum[g] occurrit in[h] multitudine magna et ad invicem pugnaverunt. **26.** Sic voluntate divina et auxilio vivificae crucis rex David praevaluit[i] ipsumque devicit, et maior pars gentis suae[k] occisa fuit praeter quosdam, qui se lavachro baptismatis abluerunt[l]. **27.** Captus est etiam dictus Chanchana, rex Persarum[m], et aureis compedibus astrictus[n] super[o] currum[p] ductus est[q] captivus[r] in terram regis David[s].

28[a]. Praedictus *autem*[t] rex David subiugavit sibi totam terram illius, quod regnum vocatur regnum[u] regis regum[v] Sarracenorum[w]. In quo[x] sunt sexaginta quatuor magnae[y] civitates, *[quarum[z] una vo-

---

[h]) domini *A*. [i]) *in C*. [k]) deinde *BD*. [l]) *fehlt A*. **22.** [m]) hoc *A*. [n]) Post spacium *D*. [o]) omnesque *AB*. [p]) convenerunt in unum (eum *A*) elegerunt-que *AB*. [q]) *in A*, eorum *B*. [r]) *in B*. [s]) et *fehlt AD; bei Herstellung dieser sehr discutablen Stelle habe ich mich an Jacob v. Vitry's Worte in seinem Briefe gehalten:* omnibus praepositus est et in regem divinitus coronatus. **23.** [t]) a *C*, per *mit Acc. D*. [u]) homine *B*. [v]) promovit *B*. [w]) ordine *A*. [x]) et d. *AB*. [y]) deinde *AB*, post haec *D*. [z]) Damachagi *ABC, vgl. die geographischen Bemerkungen; da die Lesart von D der richtigen Form des Wortes am nächsten kommt, so habe ich diese in den Text gesetzt, obwohl sonst die Methode den Text zu constituiren verlangt hätte, die Lesart von ABC zu wählen.* **24.** [a]) David vero tantum *D*. [b]) maximae *BC*. [c]) *fehlt C*. [d]) invasit *D*. [e]) *in C*. **25.** [f]) *in A*. [g]) *fehlt D*. [h]) cum *AB*. **26.** [i]) proeliavit *A*. [k]) eius *AC*, regis Persarum *D*. [l]) qui l. b. abluti sunt *AB*. **27.** [m]) etiam (enim *B*) rex P. Ch. praedictus *AB*. [n]) constrictus *B*. [o]) et sup. *AB*. [p]) currus *C*. [q]) *fehlt AB*. [r]) *fehlt B*. [s]) reg. D.] Israel *D*. **28**[a]. [t]) *in D*. [u]) voc. regn. *fehlt durch Abirren des Auges B*. [v]) reg. reg.] regnorum *D*. [w]) *AD schreiben* Sarraceni *u. s. w., BC* Saraceni *u. s. w.* [x]) in ipso regno *D*. [y]) *fehlt B*. [z]) et protenditur in septuaginta et octo dietas *D*.

Digitized by Google

catur Damagalcha[a], alia Casahar[b], alia Lakehelech[c], *alia*[d] Melelh, *alia*[e] Bissibehelech[f], Chatem[g], Asguchent[h], Chaogent[i], Bakara[k], Samarchanda, Phargana, Agagya[l]. **28**[b]. Inter Casar[m] usque ad[n] Phargana[o] sunt x dietae, a Phargana usque ad[p] Chaogent[q] aliae x dietae, a Chaogent[r] usque Bachara[s] xx dietae[t], a Bachara[u] usque[v] Zarmich[w] VIII dietae, a Zarmich[x] usque ad Bokarichi[y] x dietae, a Bokarichi[z] usque ad[a] Alvar[b] x dietae, iterum[c] a Zarmich[d] usque ad[e] Bellasacum[f] x[g] dietae.]

29. Postmodum[h] venit rex David ad terram, quae dicitur Alaanar[i], quae est in confinio Indiae. In provincia vero[k], ubi[l] est praefata civitas Alaanar[m], sunt tot[n] civitates, quas[o] dinumerare[p] nemo possit[q]. **30.** Civitas, in qua rex Persarum morari consueverat, Gasne[r] vocatur, quae[s] maxima civitas[t] est et populosa[u] valde, in qua sunt quingentae[v] machomeriae[w] et totidem scolae et sexcenti[x] fundeci[y], ubi hospitari consueverant sophi[z] Sarracenorum, qui dicuntur in lingua nostra monachi. **31.** Praefatus rex David pugnavit postmodum[a] cum rege praedictae[b] terrae, *quae dicitur*[c] Alaanar[d], et devicit eum et *[tota[e] fere gens eius occisa est[f] praeter quandam partem, quae conversa est ad fidem nostram[g].]

---

[a]) Damagatha *C.* [b]) Chasahar *etc. C, dann fehlen sämmtliche Namen bis incl.* Agagya. [c]) Latehelicum *B.* [d]) *in B.* [e]) *in B.* [f]) Bissibehe, Lech *A*, Bessibehelec *B.* [g]) et. c. Chacen *B.* [h]) Asguhent *B.* [i]) Caogent *B.* [k]) Bachara *B.* [l]) Againa *B.* **28**[b]. [m]) Acasar *A*, Sunt a Chasahar *C*, Et a Termagasar *B* (*aus* in-ter acasar *geworden?*). [n]) *fehlt C.* [o]) Pharnaga *C.* [p]) *fehlt BC.* [q]) Caogent *B*, Chaegunt *C.* [r]) Chaegunt *C.* [s]) Racharam *C.* [t]) a Chaog. *bis* dietae *fehlt durch Abirren des Auges B.* [u]) Ragani *C.* [v]) usq. ad *B.* [w]) Zarunch *B*, Gamarith *C.* [x]) Gamarith *C*, VIII d. *bis* Zarmich *fehlt, wohl durch Abirren des Auges, B; dann* et usque. [y]) Bocarigu *B*, ad B.] Abocharith *C.* [z]) Bocharith *C*, Bocarigu *B.* [a]) *fehlt C.* [b]) Alnar *C*, Abaar *B.* [c]) item *B, fehlt C.* [d]) a Garmich *C*, ararunch (*l.* a zarunch, *s. o.*) *B.* [e]) *fehlt B*, usq. ad *fehlt C.* [f]) Rabasithim (*wohl aus* Bellasichim *verschrieben*) *C.* [g]) *fehlt A.* **29.** [h]) *fehlt D.* [i]) Alaanarum *B*, Alanar *A.* [k]) *fehlt B.* [l]) in qua sita *D.* [m]) Alanar *A.* [n]) tantae *AB.* [o]) ut eas *D.* [p]) divinare *C.* [q]) posset *BC.* **30.** [r]) Casne *C*, Gafne *A*, Cabie *B.* [s]) et *D.* [t]) *fehlt D.* [u]) copiosa *A.* [v]) octingentae *B.* [w]) malmariae *C*, maumeriae *D.* [x]) sexcentum *C.* [y]) fundeci *BC*, fundeti *A*, tundeti *D. Es ist arabisch* funduk, *aus* πανδοχεῖον, *mlat.* fundicus *oder* fundacum, *ital.* fondaco, *eigentlich ein Magazin und Einkehrhaus für Kaufleute. So hatten im Jahr 1322 in Alexandria die Kaufleute von Marseille, Genua, Venedig und Catalonien und viele andere ihre eigenen* fundici. *Vgl. Kunstmann, in den Hist. polit. Bll. Bd. 39 (1857, I), S. 493.* [z]) sophy *D*, sophistae *A.* **31.** [a]) *fehlt D.* [b]) dictae *B.* [c]) *in A.* [d]) Alanar *A.* [e]) omnem exercitum eius occidit praeter paucos, qui ad fidem nostram conversi sunt *D.* [f]) fuit *B.* [g]) *fehlt B.*

Digitized by Google

32. Et subiugata[h] sibi tota terra illa reversus[i] est ad terram, quae dicitur[k] Chata[l]. Tunc erant treugae inter regem Chata[m] et Chavarsmisan[n], et[o] erant[p] inter eos terrae[q] pro indiviso, scilicet[r] Bachara[s] et[t] Sarmachant[u] et[v] Bellaseth[w]. **33.** Praefatus[x] Chavarsmisan misit nuncios suos ad regem David et concordavit cum eo, deditque ei totam terram, quam habebat[y] ultra flumen[z] Geon[a]. **34.** Postquam *enim*[b] ipse fuit securus[c] de rege David, congregavit gentem maximam[d] et ivit super quandam provinciam, quae vocatur Chorasan[e], [et super magnum Arach et parvum Arach, quae sunt magnae provinciae, et Diarbechen[f]], et venit prope Baldach[g] per sex dietas. **35.** Qui misit[h] nuncios suos ad chalipham[i] de Baldach[k], [qui dominatus fuerat in Baldach per annos XLI, qui vocatur Allnanzer[l] Ledinalla[m], quod est interpretatum »auxilium[n] divinae legis«; istud est

---

32. [h]) Subiugata itaque *D.* [i]) regressus *D.* [k]) vocatur *A.* [l]) Catha *B*, Chanta *A*, Chara *D.* *Da das* t *überwiegend bezeugt ist, so bezweifle ich nicht, dass hier der Name für China* Katai *gemeint ist, der* 49[d] *in D in voller Form, freilich an falscher Stelle, vorkommt. Es ist also Yule's Behauptung, dass der Name* Chatay *erst in der Mitte des Jahrhunderts in Europa durch die Reisenden, wie Johannes de Plano Carpini etc. gehört worden sei, nicht zutreffend. Vgl. Yule I, CXXIII.* [m]) Chara *D*, de Catha *C*, Chatarum *A, es wird eine Genetivendung oder eine Präposition nicht verlangt, wie* rex Ierusalem *u. ä.* [n]) Cavarmisan, *später auch* Cavarmisam *B*, Chanarsmisan *A und so fort* (u *als* n *verlesen*), Charnamisan, Carnamisan, Chanarmysan *bieten CD. Man sollte erwarten* Cavarismscha, *und einige Spuren weisen auch wirklich auf diese Form noch hin, so* Cuarmischa *in C* (§ *49*), Cavarmisa *in B* (§ *36*), Cavarmisae *daselbst* (§ *42*), *und* Guarinsaham *ebenda* (§ *49*). *Aber die Schreibung* Cavarsmi- *statt* Cavarism-, *und* -san *statt* -scha *ist bereits in der Canzlei zu Damiette eingeführt worden; die Bezeichnung war wohl fremd. Eine weitere Entstellung war mit erneuter Metathesis* Carnamisan, *entstanden aus der falschen Lesung* Canarsmisan. [o]) quia *D.* [p]) erat *D.* [q]) odium *D.* [r]) *fehlt D.* [s]) Bacharim *D*, Bochar *AB*, Rothar *C.* [t]) *fehlt AB*, et aliae duae *C.* [u]) Samarchant *A*, Samarcant *B*, *fehlt C; ich habe der von der gegenwärtigen abweichenden, im MA. über ganz gewöhnlichen Form den Vorzug gegeben.* [v]) *fehlt AB.* [w]) Bellaseth *B*, Bellefetum *A*, Bellecharim *D*, *fehlt C; vgl. die geschichtlich-geographische Einleitung.* **33.** [x]) Praedictus *D.* [y]) habuit *A.* [z]) fluvium *B.* [a]) Geos *AB.* **34.** [b]) *in A, etwa* vero *zu lesen?* [c]) Securus itaque factus *D.* [d]) magnam *B.* [e]) Chorasam *A*, Gorosam *B.* [f]) de Arbethem *B.* [g]) *verschieden geschrieben:* Baldach, Baldac, Baldahc, Baldaht. *Diese Schreibungen, schwankend in den verschiedenen Handschriften, sind im Folgenden nicht einzeln aufgeführt.* **35.** [h]) miserat *B.* [i]) chaliphim *C*, chalyphum *D und so fort mit* y. [k]) Baldacensem *A*, Baldaceum *B.* [l]) Almanger *C*, Elevanz *B.* [m]) Ledinalha *A*, Ledmabula *B.* [n]) *fehlt C.*

Digitized by Google

cognomentum[o] eius, nomen eius vocatur Romanzur[p] (?), filius Mostadi[q]; unde] et diffidavit[r] eum. Caliphas[s] *vero*[t] magno timore ductus, quia[u] vires habere non poterat[v], ut resisteret ei, consuluit super hoc[w] fideles suos. **36.** Qui[x] dixerunt ei[y], ut rogaret Iaphelit[z], patriarcham[a] Nestorinorum[b], *qui in civitate Baldach morabatur*[c], quod[d] mitteret[e] regi David, ut treugas[f] frangeret Chavarsmisan[g], et[h] sic cessaret ab infestacione sua. **37.** Praefatus *ergo*[i] chaliphas nocte equitavit cum [quibusdam de] suis, quia[k] die equitare non consuevit[l] nisi statutis diebus, et ivit ad domum patriarchae, qui morabatur intus[m] in Baldach [, quem statim[n] ut vidit patriarcha, honorifice suscepit eum[o] et laetatus est valde de adventu suo]. Tunc allocutus est eum caliphas[p] dicens [ei[q]]. »In maximo articulo[r] peto auxilium tuum, et[s] fidus amicus in necessitate probatur. **38.** Ecce, nequam iste Chavarsmisan super nos[t] potenter advenit, et si occupaverit[u] terram istam, omnes Christianos *tuos*[v] morti tradet [, quia[w] eos valde odio habet]«. **39.** De quo respondit sibi[x] patriarcha[y] verum fore. Tandem dixit ei caliphas, quod[z] »hoc[a] modo me[b] iuvare potestis[c]. Rex David et omnes alii[d], qui custodiunt[e] legem vestram, obediunt vobis[f]. Rogo *ergo*[g]

---

[o]) cognomen *C.* [p]) Romangur *C,* Ramasne *AB.* [q]) Monthadi *A,* Moucadi *B.* [r]) aedificavit *B.* [s]) Caliphus *C und so fort, nach der zweiten Declination, wie auch D, während AB* caliphas, ae *decliniren, wie damals die gewöhnliche Form war und wie auch Jacob v. Vitry in seinen Briefen und Schriften hat.* [t]) *in D.* [u]) quum *A.* [v]) h. n. pot.] non habebat *D.* [w]) sup. hoc *fehlt AB.* **36.** [x]) sibi *zugesetzt C.* [y]) *fehlt BC.* [z]) Iaffeleth *C,* Iaffelech *A,* Aphelech *B. Es ist dies der einheimische Name für den Catholicus der Nestorianer, vgl. Assemani Bibl. orient. 3, 2, 626, wo er* Iacelich *lautet. Unten § 58 lauten die Varianten* Iapheles *und* Iafelyo, *bei Alberich zum Jahre 1237 und bei Matth. Paris. wird er* Iakelinus *genannt, in den Annales Colon. max. zu dems. Jahre* Iafelinus *und* Iaphelinus; *bei Ricoldus de monte Crucis (ed. Laurent, p. 130)* iafelie, quod interpretatur »universalis«; *Burchard de monte Sion (ebenda p. 91)* Iaselich. *Vgl. über ihn Quetif und Echard, Script. ord. Praedicat. I, 105, wo* Iakelikus *(= Catholicus) für die richtige Form erklärt wird.* [a]) id est p. *AB.* [b]) Nestolinorum *D,* Indorum *B,* Iudaeorum *A.* [c]) *in AB,* commorabatur *B.* [d]) qui *AD.* [e]) nunciaret *D.* [f]) treugvas *D.* [g]) Cavarmisa *B.* [h]) ut vel *D.* **37.** [i]) *in D.* [k]) quod *A.* [l]) consueverat *D.* [m]) *fehlt AB.* [n]) *fehlt A.* [o]) *fehlt AB.* [p]) Tunc *bis* caliphas] et rogavit eum *D.* [q]) *fehlt auch in A.* [r]) in maxima necessitate *D.* [s]) quia *D.* **38.** [t]) sup. n. *fehlt B.* [u]) occupat *B.* [v]) *in AB.* [w]) quod *A.* **39.** [x]) *fehlt A.* [y]) De quo patriarcha respondente *D.* [z]) quia *B, für* Tandem d. ei c. q. *steht* calyphus dixit *D.* [a]) Tali *D.* [b]) *fehlt B.* [c]) potes *B,* poteris *D.* [d]) *fehlt D.* [e]) custodiebant *A,* confidenter *und hinter* vestram: observant *D.* [f]) nobis *B,* tibi *D.* [g]) *in D.*

Digitized by Google

vos[h], ut per literas[i] et nuncios vestros[k] regi David praecipiendo mittatis[l], ut[m] guerram moveat *contra*[n] Chavarsmisan, et sic cessabit a molestacione nostra. [Scio enim pro certo, quod, si rex David ipsum[o] molestare coeperit, in continenti ipse repatriabit. Nam (iam?) si hoc mihi compleveritis, vobis et[p] omnibus, qui tenent legem vestram, quicquid volueritis, concedemus«.] **40.** Respondit ei patriarcha: »Vos scitis[q], quia[r] sacramento tenemur omnibus praedecessoribus vestris[s] et vobis, ut nullas litteras mittamus alicui regi Christianorum, nec aliqua nova [ei] significemus de terra vestra«. **41.** Ad quod sibi[t] respondit caliphas: »Ego dominus sum huius terrae et caliphas[u] prophetarum Sarracenorum. Super hoc licenciam tibi[v] concedo et litteras securitatis tibi[w] [inde[x]] faciam[y]«. **42.** Sic patriarcha exaudiens preces caliphae, misit regi[z] David, ut dicto Chavarsmisan treugas[a] infringeret[b]. Quo audito rex David *[congregavit[c] gentem innumerabilem et equitavit super] terram[d] Chavarsmisan[e]. **43.** Audiens *autem*[f] istud Chavarsmisan[g] ad propria rediit. De quo laetatus valde caliphas est, offerens[h] maximam[i] quantitatem auri *ipsi*[k] patriarchae. **44.** Quam patriarcha[l] omnino recipere[m] recusavit: unum[n] *tantum*[o] rogavit[p], ut faceret ei[q] dirui[r] quandam machomeriam[s], quae erat super ecclesiam patriarchae[t] [, quae sibi magnam inferebat molestiam]. Quam [praefatus[u]] caliphas sic funditus subvertere[v] fecit in nocte, quod[w] in die etiam[x] signum illius[y] non comparuit[z], [et istud fuit primum malum omen legis Sarracenae[a]]. **45.** [Praeterea] postquam Chavarsmisan ad terram suam rediit, voluit libenter pacisci[b] cum rege David, quod ille

---

[h]) *in A.* [i]) nostras *zugesetzt B.* [k]) tuos *D,* per nuntios vestros et literas *C.* [l]) pr. m.] insinues *D.* [m]) ut treugvam infringat inter se et Charnamysan *D.* [n]) *in B.* [o]) illum *B.* [p]) *in A.* **40.** [q]) Tu scis *D.* [r]) quod *AC.* [s]) nostris *A.* **41.** [t]) sic *C, fehlt AB.* [u]) Ego *bis* cal. *fehlen durch Abirren des Auges C, in Folge dessen ist* prophetarum *in* propheta *geändert und als Subject zum folgenden Satze gezogen.* [v]) vobis *AB.* [w]) vobis *AB.* [x]) *fehlt B.* [y]) facio *B,* tradam *D.* **42.** [z]) ad regem *D.* [a]) treugvas *D.* [b]) frangeret *B.* [c]) aggressus est *D.* [d]) *fehlt A.* [e]) Cavarmisae *B.* **43.** [f]) *in B.* [g]) Aud. a. i. Ch. *fehlt durch Abirren des Auges C, dann* qui *eingesetzt.* [h]) afferens *AD.* [i]) magnam *C.* [k]) *in A.* **44.** [l]) *fehlt C.* [m]) *fehlt C.* [n]) unde *AC.* [o]) *in AB.* [p]) rogans *D.* [q]) *fehlt C.* [r]) daretque *D.* [s]) maomeriam *C,* maumeriam *D.* [t]) *der Zwischensatz fehlt B, wohl durch Abirren des Auges von* quae *zu* quae. [u]) dictus *C.* [v]) subverti *D.* [w]) ut *D.* [x]) *fehlt C.* [y]) ipsius *B, fehlt A.* [z]) comparuerit *D.* [a]) Sarracenorum *A,* om. leg. S.] omnis Sarraceniae *C.* **45.** [b]) pacificari *AB.*

Digitized by Google

penitus recusavit. [Et sic] congregavit[c] gentem innumeram[d] *Chavarsmisan*[e] et transivit[f] flumen Geon[g], praeparans[h] se regi David [potenter] oppositurum[i]. **46.** Quem rex David viriliter devicit in campo, et maior[k] pars gentis suae[l] occisa fuit[m]. Asserunt eum quidam[n] fuisse[o] mortuum[p], quidam vero dubitant[q], ubi sit.

47. Iterato[r] congregavit gentem maximam[s] rex David et *secum*[t] alios sedecim magnos[u] viros, quorum unus[v] habebat centum[w] millia hominum, alius ducenta[x] millia vel parum plus vel parum minus[y], et divisit exercitum *suum*[z] in quadraginta[a] crucibus[b] [, quarum quaelibet continebat sub se c[c] millia hominum, et] venit citra[d] flumen Geon[e] et cepit **48.** *[Choarismen[f] et Moa et Bendei[g], Techris[h], Nanru[i], Sarches, Thus[k], Tarsis[l], Dargan, Chorasan[m], Nichagyar[n], Termode[o], Baguarda[p], Nassa[q], Bastem[r], Edabamagam[s], Bolche[t], Ceregi[u], Segisten[v], Saarsitan[w], Messedali[x], Chechi, Mean[y], Seheri[z],] quae omnes sunt magnae civitates, praeter alia castra parva et villas[a], quae fuerunt[b] cc, **49.** et[c] regnum Soldani Soniar[d], in quo[e] sunt hae[f] civitates, [Musahar[g], Delbikan[h], Deschaan[i], Curchaan[k]] et alia provincia[l], quae dicitur Dalgor[m], in qua sunt VIII magnae civitates, et[n] regnum de Mazendran[o],

---

c) autem *zugesetzt D.* d) innumerabilem *D,* magnam *C.* e) *in D.* f) transiit *A,* transiens *B,* transivit ultra *D.* g) Geos *AB.* h) properans *A,* praeparavit *B.* i) obviaturum *B,* opponere *D.* **46.** k) maxima *C.* l) eius *D.* m) est *D.* n) enim quidam eum *C* (*wohl* enim *für* eum *verschrieben, und dann* eum *ergänzt*). o) esse *B.* p) Asserunt quidam, ipsum Charnamysan fore mortuum *D.* q) dubitabant *A.* **47.** r) Interim *B.* s) magnam *A.* t) *in D.* u) *fehlt B,* potentes *D.* v) alius *D.* w) 103 *B.* x) 202 *B.* y) vel parum vel minus *B, fehlt C.* z) *in A,* diviso exercitu *D.* a) quatuor *B, allerdings der Geschichte am meisten entsprechend, denn nach Abulfeda u. A. theilte Dschingiskhan sein Heer wirklich in vier Abtheilungen.* b) partibus *BC.* c) 202 *B.* d) circa *BD,* contra *C.* e) Geos *A.* **48.** f) Choatesmeum *B; diese Aufzählung fehlt C, dafür:* viginti tres civitates; *auch D lässt sie fort, dafür:* viginti quatuor magnas civitates praeter *u. s. w., s. o.* g) et M. e. B.] et Meabendi *B.* h) Tibris *B.* i) Maurvum *B.* k) Chios *A.* l) Tersis *B.* m) Corassam *B.* n) Nichaguar *B.* o) Temed *B.* p) Linguardan *B.* q) Vasa *B.* r) Bastem *in II,* § 2, Baston *B,* Balfan *A.* s) Hedemagam *B.* t) Belcha *B.* u) Cerigi *B.* v) Segestem *B.* w) Sabarstam *B.* x) Messedenh *B.* y) Melim *B.* z) Sethen *B.* a) praeter villas et alia parva castra *D.* b) sunt *B.* **49.** c) Cepit etiam *D.* d) Semar *B,* Salmar *C,* Cattay *D* (*vgl. zu* 32[l]). e) quae *A.* f) quatuor *C,* quatuor magnae *D, dann fehlen in CD die vier Namen.* g) Misaurum *B.* h) Delbican *B.* i) Desicham *B, das Richtige bietet wohl II:* Dehistân. k) Chuetam *B.* l) aliam provinciam *D, also anschliessend an* cepit. m) Delgor *C,* Delgoc *B,* Dolgoy *D.* n) Subiugavit etiam sibi *D.* o) de Marendran *D,* Demarendram *A,* de Maredran *C,* de Marendumer *B.*

Digitized by Google

[in quo sunt VIII civitates magnae et CC castra]; et terra ista[p] in longitudine est[q] XX dierum et in latitudine[r] XII. Et[s] hic est[t] finis terrarum Cavarsmisan[u].

50. Regnum[v] soldani Tagiel[w] (?) est in[x] introitu regni Persarum, quod[y] dicitur [»magnum Arach«, id est] »magnum regnum«, quod per tres menses *vix*[z] potest equitari. **51.** Et[a] caput huius regni est quaedam[b] civitas, quae vocatur[c] Ray[d]. *[Aliae[e] civitates vocantur[f] Auher[g], Schariac[h], Schemeneth[i], Schemanan[k], Causvin[l], Senchan[m], Cham[n], Amedan, Esbohan[o], Sanguhaa[p], Senchehan[q], Conine[r], Amiana[s]] et castra plus quam CCC. **52.** In terra de Diarbakan[t] sunt hae[u] civitates: [Mirris[v], Eiohan[w], Bellochan[x], Cohai[y], Change[z], Eschenii[a], Aramre[b], Enuschaar[c], Menaga, Sada, Chanogun, Tectemodi, Sardahan, Gyardun, Munedo, Solemeste;] et terra ista[d] est XLVII dierum in longitudine. [Item in provincia, quae dicitur Chanka[e], sunt XX civitates et castra CXX[f], et regnum istud vocatur regnum *soldani*[g] Ebebeth[h], quod dicitur »parvum Arach«, id est »parvum regnum«.] Omnes[i] praefatas terras *istas*[k] subiugavit sibi rex David et distat[l] a Baldach[m] per quinque dietas [et a Muscbech[n] per totidem dietas], **53.** et[o] caput exercitus *David*[p] pervenerat in terram[q] Georgianorum[r], quos devicit et abstulit eis XL castra, quia[s] non sunt[t] vere[u] credentes[v].

54. *Post haec*[w] rex David, qui semper triumphet[x] et vivat[y], mi-

---

[p]) illa *C*, quod regnum est *D*. [q]) *fehlt D*. [r]) altitudine *A*. [s]) *fehlt D*. [t]) *fehlt B*. [u]) Cuarmischa *C*, Guarinsaham *B*. **50.** [v]) Regis *B*, *falsch anknüpfend an das Voraufgehende*. [w]) Tagyel *D*, *das Richtige wird* Togril *sein, vgl. die Einleitung*. [x]) e. i.] cum *B*. [y]) qui *A*. [z]) *in D*. **51.** [a]) *fehlt D*. [b]) *fehlt C*. [c]) quae voc. *fehlt C*. [d]) Rahi *A*, Fax *B*. [e]) et civitates munitae quatuordecim *D*. [f]) sunt quatuordecim *C*, *dann fehlen die Namen bis* Amiana *incl*. [g]) Aer *B*. [h]) Iohem *B*. [i]) Sebem Enec *B*. [k]) Seheman *B*. [l]) Causnin *A*, Casurn *B*. [m]) Cenean *B*. [n]) Cames, Chaseam *B*. [o]) Ebeban *B*. [p]) Sangarahau *B*. [q]) Cengeham *B*. [r]) Choone *B*. [s]) Aimana *B*. **52.** [t]) Dediarbakan *A*, de Diarbachan *D*, Diabertam (*ohne* de) *B*, de Biarachan *C*. [u]) sedecim *C*, aliae sedecim *D*, *dann fehlen die Namen bis* Solemeste *incl*. [v]) Nurcis *B*. [w]) Heboran *B*. [x]) Bellacan *B*. [y]) Cheai *B*. [z]) Chang *B*. [a]) Eschemi *B*. [b]) Annume *B*. [c]) Enuschaar *bis* Solemeste *fehlen B*. [d]) illa *C*. [e]) Cancha *C*, Chanta *B*. [f]) viginti sex *C*. [g]) *in C*. [h]) Ebibich *B*, Ebibec *C*. [i]) et omn. *B*. [k]) *fehlt D*. [l]) castra locavit *D*. [m]) a Baldas *C*, Altisdac *B*. [n]) a Musehec *C*, Ammusther *B*. **53.** [o]) *fehlt D*. [p]) *in D*. [q]) terra *A*. [r]) perv. i. t. G.] terram Georianorum intraverat *D*. [s]) quia (qui *A*), cum essent (erant *B*) Christiani, confoederati erant cum Sarracenis *AB*. [t]) *fehlt C*. [u]) veri *C*. [v]) non s. v. cred. *fehlt A*. **54.** [w]) *in AB*. [x]) triumphetur *C*. [y]) *der Zwischensatz fehlt AB*.

Digitized by Google

sit nuncios [suos] ad calipham de Baldach, qui tulerunt super caput *suum*[z] vexillum, in quo erat crux[a], quando[b] intraverunt Baldach. **55.** Quibus[c] dixerunt Sarraceni: »Quare fertis super[d] caput vestrum crucem[e], cum sitis in[f] Baldach [(quae[g] dicitur[h] sarracenice[i] »Darheselem[k]«, quod est interpretatum »curia salutis«) et in facie[l] Sarracenorum]?« **56.** Quibus[m] dixerunt nuncii[n]: »Dominus noster, rex David, praecepit nobis, ut hoc modo intremus[o] terram[p], [aliter vero[q] non.] Quodsi nolueritis[r], revertemur«. **57.** Significatum est[s] hoc caliphae, qui dixit, ut[t] intrent[u] sicut velint[v]. Quos statim[w] ut caliphas vidit[x], honorifice[y] suscepit [, assurgens eis, quos[z] iuxta se sedere fecit]. **58.** Cui[a] nuncii * [ex[b] parte domini sui per interpretem locuti sunt dicentes]: »Rex noster *David*[c] vos salutat et significat, quod noster Iaphelet[d], id est patriarcha, multum se commendat[e] de vobis[f] [, quod[g] sincerum semper habuistis animum erga[h] Christianos et honorastis[i] ecclesias nostras], pro quo ipse[k] concedit vobis[l] sextam partem terrae, quam tenetis[m], et vult habere Baldach, ut sit ibi[n] sedes patriarchae *nostri*[o]«. **59.** Quibus dixit caliphas: »Rex virtute divina subiugavit sibi tantam[p] terram et ubique personaliter esse non potest. [Oportet ut per[q] terras conquisitas statuat baiulos[r] suos;] supplico[s] *ergo*[t], ut me[u] (?) in terra ista baiulum[v] suum statuat, et dabo sibi[w] tantum pecuniae, quantum ipse[x] voluerit[y]«. **60.** Nuncii dixerunt: »Non venimus ad quaerendam[z] pecuniam; sed, quia[a] audivimus vos[b] dirui fecisse sanctam *civitatem*[c] Ierusalem, tantum[d] pecuniae *nobiscum*[e] ferimus, quod muros ipsius[f] auro et argento reae-

---

[z]) *in AB.* [a]) signum crucis *D.* [b]) quum *A.* **55.** [c]) q. i. B. Q.] Intrantibus illis Baldach *D.* [d]) supra *C.* [e]) vestr. cr.] vexillum *C.* [f]) de *A.* [g]) quod *A.* [h]) *fehlt B.* [i]) saracene *B.* [k]) Barheselem *C*, Deteselem *B*, Darcheschen *A*, *das Wort heisst* Dar-ùs-Selàm, *Stadt des Friedens.* [l]) acie *B.* **56.** [m]) Qui *D.* [n]) *fehlt D.* [o]) intraremus *BD.* [p]) *fehlt A.* [q]) *fehlt B.* [r]) volueritis *B*, nos prohibueritis *D.* **57.** [s]) cum *D, unverständlich; mit diesem Worte setzt die zweite Hand ein.* [t]) *fehlt BC.* [u]) intrarent *D.* [v]) volunt *AC*, vellent *D.* [w]) *fehlt C.* [x]) Quibus intrantibus statim ut eos calyphus vidit *D.* [y]) honeste *B.* [z]) *für* quos *steht* eos *hinter* se *C.* **58.** [a]) Ad quem *C.* [b]) *für das Eingeklammerte nur* dixerunt *D.* [c]) *in D.* [d]) Iaffeleth *C*, Iaphelec *B*, Iafelyq *D.* [e]) *fehlt B.* [f]) te *D.* [g]) qui *A.* [h]) apud *B.* [i]) honorifice *A, ohne Verbum.* [k]) *fehlt A.* [l]) nobis *A*, tibi *D.* [m]) tenes *D, wohl* tenet *zu lesen.* [n]) sibi *A.* [o]) *in D.* **59.** [p]) totam *B.* [q]) ad *A.* [r]) ballivos *B.* [s]) Rogo *C.* [t]) *in D.* [u]) *fehlt A.* [v]) ballivum *B.* [w]) illi *B*, ei *C.* [x]) *fehlt C.* [y]) et dabo *bis* voluerit *fehlt A.* **60.** [z]) quaere *B.* [a]) quum *A.* [b]) te *D.* [c]) *in B.* [d]) et tant. *C* (*bezog das voraufstehende* quia *falsch*). [e]) *in D.* [f]) eius *B.*

Digitized by Google

dificabimus«. **61.** Obtulit *etiam*[g] nunciis exennia[h] [valentia] centum millia besanciorum[i], quae nuncii recipere noluerunt.

62. Contigit[k] interea[l], quod Melycaleem[m] soldanus Babiloniae[n], miserat in exennium[o] calypho[p] quosdam milites Christianos, quos liberavit ad preces nunciorum. **63.** Quorum quidam ex eis Antiochiam venerunt, qui *haec et alios rumores*[q] dixerunt, quod, quando[r] rex David pervenit ad terram, quae dicitur Casvin[s], quam sibi subiugavit[t], dimisit ibi baiulum[u] suum cum paucis [de suis], et[v] dimittens[w] ipsam[x] terram[y] post tergum suum, homines[z] illius civitatis interfecerunt baiulum[a] regis et alios de[b] familia sua. **64.** Quod veniens ad notitiam regis[c], misit partem gentis suae[d] ad obsidendam terram illam. Quae obsessa fuit per sex dies[e]. **65.** Septimo[f] *vero*[g] die in[h] medio noctis ceciderunt tres turres [et tres telae[i] de muris] praedictae civitatis, et ingredientes Christiani terram ipsam[k] occiderunt[l] [in ea] octoginta millia hominum[m] pugnatorum[n].

66. Pro[o] quo[p] omnes credentes in Christo Iesu monemus, ut orent Dominum[q], ut regi David[r] triumphus conservetur et salus, qui obediens est Deo et sanctae ecclesiae, qui liberat credentes de manibus[s] incredulorum[t], qui est rex regum, qui destruit[u] legem Sarracenorum, qui tuetur sanctam ecclesiam, qui est rex Orientis.

---

61. [g]) *in D.* [h]) exenia *B*, xenia *AD*. [i]) bisantiorum *C*, byzantiorum *B*, bizanciorum *D*. **62.** [k]) *das Kleingedruckte fehlt in AB.* [l]) enim (etiam?) *C*. [m]) Melichalehem *C*. [n]) *nicht Babylon in Mesopotamien, sondern Kahira. Jenes Babylon wird im Mittelalter, wie auch in dem Briefe des Presbyter,* Babylonia deserta *genannt*. [o]) exercitum *D*. [p]) calipho *C*. **63.** [q]) *in C*. [r]) Quando (quum *A*) autem *AB*. [s]) Chasvin *D*, Chasum *C*, Chasiuvi *B*. [t]) subiugaverat *D*. [u]) ballivum *B*. [v]) *fehlt BD*. [w]) relinquens *D*. [x]) ipsum *A*, *fehlt B*. [y]) *fehlt B*. [z]) autem *D*. [a]) ballivum *B*. [b]) et a. d.] cum omni *D*. **64.** [c]) suam *C*, Quod cum (quum *B*) audisset (audiisset *B*) rex David *AB*, Quod dum venisset ad not. regis *D*. [d]) g. s.] exercitus *D*. [e]) vi diebus *AB*. **65.** [f]) et septimo *C*. [g]) *in D*. [h]) *fehlt A*. [i]) vi cubiti *AB*, *der seltenere Ausdruck verdient wohl den Vorzug*. [k]) illam *C*. [l]) occupaverunt et *B*. [m]) *fehlt C*. [n]) *fehlt A*. **66.** [o]) *der § 66 fehlt ganz in AB*. [p]) *für* Pro quo *steht* Unde *D*. [q]) mon. ut or. D.] orare debent *C*. [r]) reg. D.] ei *C*, *obwohl des* rex David *lange nicht Erwähnung geschehen ist*. [s]) manu *C*. [t]) incredentium *C*. [u]) destruxit *D*.

Digitized by Google

II. DIE ZWEITE CHARTA.

1. Subiugavit Dominus famulo suo, regi David, terram Caracher[a], in qua sunt XII civitates magnae, et praeterea terram soldani Betrich[b], in qua sunt VIII magnae civitates. Praeterea terram, quae dicitur[c] Sacchero[d] usque Sagibus[e], XX[f] dietas, et inde usque Pharaga et Margana[g], X dietas. Inde subiugavit sibi[h] terram Coegent[i], unde venit copia optimi serici, quae durat usque Bocara[k], quae continet intra se CCC [civitates?] et LXVI[l] flumina, et iudices seu[m] consules XII millia, et continet XX dietas, et inde[n] usque ad terram Harsinoth[o] VIII dietas[p], et inde usque ad[q] Sacchere[r] XX dietas[p]. Ista sunt[s] ultra flumen[t] Geos et in medio istarum terrarum sunt CCL[u] oppida et villae magnae.

2. Citra[v] flumen[t] Geos cepit dominium soldani Machemoth[w], cuius terra dicitur Coresen[x], in qua sunt hae civitates: Amanchioniro[y], Mero, Sirchos[z], Thos[a], Maummerie[b], Dadli[c], Sarasten[d], Gaharamien[e], Nossachor[f], unde veniunt optimi baudekini[g], Barach, Herre[h], unde veniunt lapides preciosi, Bastem[i], Schere[k], Damirigagi[l]; istae sunt maiores civitates. De aliis oppidis et villis magnis CCXXX[m] sibi subiugavit. **3.** Acquisivit praeterea terram soldani Senetha[n], quae continet has civitates magnas[o]: Nessihor[p], Debihagan[q], Dehestan[r], Gargan[s]. Et praeterea cepit regionem Decantan-de-hensin[t], quae continet VIII civitates magnas. **4.** Praeterea cepit regiones Maherentzedran[u] et terram adiacentem cum X civitatibus magnis et[v] CCL munitionibus magnis.

5. Inde cepit regiones soldani magni, qui potentior est omnibus

---

1. [a]) Baracher *b*. [b]) Bogrich *b*. [c]) quae dicitur *fehlt b*. [d]) Sachim *b*. [e]) Sachier *b*. [f]) 40 *b*. [g]) Acargana *a*. [h]) *fehlt b*. [i]) terras Cogent. *b; Giles macht hinter einer Reihe von Namen Puncte; welchem Zeichen in der Handschrift sie entsprechen, sagt er nicht.* [k]) Dachara *b*. [l]) 366 *b*, civitates *fehlt ab*. [m]) sex *b*. [n]) *fehlt b*. [o]) Arsmoc *b*. [p]) diaetae *b*. [q]) *fehlt b*. [r]) Satc. *b*. [s]) I. s.] et transivit *b*. [t]) fluvium *b*. [u]) 260 *b*. **2.** [v]) circa *b*. [w]) Machemorum *b*. [x]) Corellen *a*. [y]) Amonzen. *b*. [z]) Sireos *b*. [a]) Tos *b*. [b]) et Mahum. *b*. [c]) Dubuli *b*. [d]) Seresten. *b*. [e]) Haborm. *b*. [f]) Nesaur *b*. [g]) baldelini *b*. [h]) Herce *b*. [i]) Basten *a*. [k]) Seeri *b*. [l]) Damarichasi *b*. [m]) 232 *b*. **3.** [n]) Scenecha *b*. [o]) *fehlt b*. [p]) Nessier *b*. [q]) Vibangari *b*. [r]) Devestam *b*. [s]) Gargau *b*. [t]) de Cantun: et de Ilerim *b*. *Was bedeuten die in a angegebenen Strichlein?* **4.** [u]) reg. M.] Regines Maaharem. Rediamos *b*. [v]) *fehlt b*.

Digitized by Google

praedictis, Caioreseth[w], continentes III[x] menses in longitudine[y] et totidem in latitudine.

6. Inde cepit terram soldani Teor in Delharach[z]. Inde[a] venit prope Baldach et[b] cepit a latere terram Debihagan[c], continentem XLVII magnas civitates et famosas[d], inter quas maiores sunt Leray[e], Aschar[f], Casuhil[g], Chon[h], Chassehen[i], Sephen, unde veniunt optimi bocaramni[k], Hamedam[l], et praeter praedictas XLVII civitates continet oppida et villas magnas[m] CCCCXX[n]. **7.** Postea cepit terram soldani Sardahan[o], continentem has civitates: Harmam[p] et Marâhan[q], Selemesth[r], Marahage[s], unde venit terra, qua capita[t] abluuntur. Praeterea cepit terram amiralis Bobair[u], continentem XI civitates, cuius metropolis est Keme[v], et CLXX[w] oppida et villas magnas[x]. Et haec est ultima regio Persidis ex parte nostra, et inde non est nisi plana[y] terra usque Baldach, scilicet V[z] dietae.

Omnia praedicta nomina sunt in[a] persica lingua.

III. DIE DRITTE CHARTA.

1. Rex David filius Iohannis presbiteri de India pro nomine domini nostri Iesu Christi exit a (silo?) terra sua cum magno exercitu ad succursum terrae sanctae. Cepit a principio (sidira?), ibi sunt XII civitates; et inde progressus cepit terram Beruth, in qua sunt VIII civitates. Deinde cepit terram Sago. Sunt autem de terra Sago usque Quassay XXX dietae, et de Quassay usque Zarahanna et Memâ X dietae, et de Quassay usque Bocharâ XXI dietae, et de Bocharâ usque Elcharnach VIII dietae, et de Elcharnach usque Beletho XXI dietae; et sunt in dominacione terrae quam in civitatibus supra dictis parvae villae et castella plus quam CCXX. **2.** Et transivit Geon, et cepit terram regis Mehemoth, scilicet terram Chorassanem et sunt

---

5. [w]) Chaoreth. *darnach* Sevahem, unde veniunt optimi bocaramni Homerat *b*. [x]) quatuor *b*. [y]) longitudinem, *und dann* latitudinem *b*. **6.** [z]) Therendel., Barach *b*. [a]) Deinde *b*. [b]) *fehlt b*. [c]) de Biang *b*. [d]) formosas *b*. [e]) Ierahe *b*. [f]) Hasaharum *b*. [g]) Chachasm. *b*. [h]) Chan *b*. [i]) Casehen *b*. [k]) bagaramni *b*, bocarii *a*; *vgl. oben* 5[w]. [l]) Hamet. *b*. [m]) villas et oppida magna *b*. [n]) 320 *b*. **7.** [o]) Sardaham *b*. [p]) Haema *b*. [q]) Marchiam *b*. [r]) Celeniestrim. *b*. [s]) Marahache *b*. [t]) *fehlt b*. [u]) admirabilem Bobacce *b*. [v]) Chome *b*. [w]) Chu. *b*. [x]) 320 *b* (*statt* magnas). [y]) plena *a*. [z]) 6 *b*. [a]) *fehlt b*.

Digitized by Google

civitates eius magnae Amòbondâ, Neyrô, Marnê, Serahys, Thoys, Meserdalchî, Serastam, Channe, Nesservarî, Balch, Ocharê, Balsatam, Derî, Demelhag et Serastam. Et in parvis civitatibus et castris CCXXXII. **3.** Et venit ad terram Senniar et cepit eam et sunt eius civitates magnae Neshyr, Ebalbetham, Destyara, Carchâ. Et cepit angelum de (rore?) et sunt eius civitates magnae VIII. **4.** Et cepit Mecherdara et totam dominacionem ipsius; et sunt eius X civitates magnae et CCV castella. **5.** Et venit ad regionem Thaummesach, cuius dominium durat per tres menses in longum et tres in latum et cepit totam. **6.** Et venit ad regionem regis Thoyl, et haec est Echelath magna, et sunt eius civitates magnae Kay et Elchar, Raytham, Theriuch et Cem, Cassam, Nassaythar, Spaamen et Amadam, et de civitatibus et castris CCCCXX. **7.** Et venit ad regionem Barbegam, et sunt eius civitates magnae XLVIII Saylem, Memâ, Channa, Barvana, Nardeuî, Regsoysam, Chouey, Chardacha, Inar, Menâ, Naxab, Salamas, Maxraicha et Herno. Et venit Quieiam et cepit eam et dominacionem Heymyr et Roheyr, et sunt XI civitates magnae et CLXX villae et castra. **8.** Habet rex David servos secum numero CCLV milia, qui de sua lege non sunt, et CXXII milia militum de lege sua probatissimorum in acie. Defert vero ante se (*vgl.* § 47) XL cruces pro vexillis. Et post unamquamque crucem sunt C milites in equis. Cepit eciam duo (*vgl.* § 50 *und* 52) regna Persarum maxima, et (*vgl.* § 53) debellavit Iorianos, quia fecerant arengas cum Sarracenis et multis ex eis interfectis sibi subiugavit eosdem. Et erat (*vgl.* § 54) iam prope Baldach[a] . . . . factae sunt. Terra vero quam cepit durat dietis CL et una.

---

[a]) *Nun drei oder vier Worte abgerieben, vom letzten Worte nur die Endsylben* ere *deutlich lesbar.*

Digitized by Google

CAPITEL V.

Der Priester Johannes als früherer Lehnsherr des Mongolen Dschingiskhan.

Mit der Geschichte vom Aufkommen der Mongolen oder Tartaren, die man fortan gemeinhin zusammenwarf, war die Sage vom Priester Johannes und seinem Geschlechte nunmehr verknüpft, und in dieser Verbindung ward sie zunächst festgehalten. Freilich, die Mongolen selbst für Christen zu erklären, war nicht länger möglich. Aber so fest sass der alte Irrthum, dass man nicht zu einem völligen Aufgeben desselben gelangen konnte, sondern die frühere Auffassung nur uminterpretirte. Die Mongolen, so fasste man es nun, waren nicht wirklich Christen, ihr Herr nicht wirklich der christliche Priester Johannes, sie hatten sich nur fälschlich dafür ausgegeben: der von ihnen niedergeworfene Lehnsherr (der *rex Persarum* der Relatio) war der eigentliche Priester Johannes gewesen; nachdem sie diesen überwunden, hatte der Sieger seinen Namen angenommen. Der Priester Johannes galt hier wieder, wie bereits seit Decennien, als typischer Name. Es war diese Wendung ein psychologisch sehr nahe liegendes Correctiv der bisherigen Auffassung.

1. Albericus Trium fontium.

1232—1252.

Wir begegnen dieser neuen Auffassung sofort, sowie der Name der Mongolen dem Abendlande wieder furchtbar zu werden anfing, seit ihrem Vordringen im südlichen Russland im Jahre 1237. Der Erste, der uns jetzt von ihnen berichtet, ist der Augustinermönch Alberich, der in den Jahren 1232—1252 seine Chronik zusammen-

Digitized by Google

schrieb, die er bis zum Jahre 1241 führte. Wir sahen schon wiederholt, dass er, wie für alles Sagenhafte, so auch für den Priester Johannes stets lebhaftes Interesse bewiesen hatte. Zum Jahre 1234 giebt er eine Uebersicht über die neun christlichen Secten[1]) (Mon. G. hist. XXIII, 935, 37); hier werden die Unterthanen des Priesters Johannes nicht (wie sonst in der Regel) zu den Nestorianern gerechnet, sondern als eine eigene Secte aufgezählt: *Octavus ordo totam illam multitudinem Christianorum continet, quae presbytero Iohanni subiecta est.* Zum Jahre 1237 (a. a. O. 941, 23 fg.) liefert er einen Auszug aus dem sanguinisch prahlerischen Briefe des Dominicanerpriors Philipp über die gewaltigen Erfolge der Missionsthätigkeit im Orient, in welchem die Unterthanen des Priesters Johannes wieder den Nestorianern zugesellt werden[2]): *De alio quodam, qui appellatur Iakelinus, qui praeest omnibus, quos Nestoriana haeresis ab ecclesia separavit, cuius praelatio per Indiam maiorem et per regnum sacerdotis Iohannis et regna magis proxima dilatatur etc.* Da in diesem Briefe der Tartaren Erwähnung geschah, so fügt Alberich (denn ihm, nicht dem Briefe, gehören die Worte an) hinzu: *Erant enim hoc tempore Tartari, quidam populus barbarus, sub potestate presbiteri Iohannis constitutus. Quos cum presbiter Iohannes in bello, quod habuit contra Medos et Persas* (man erkennt hier noch deutlich den Einfluss der Mittheilung Otto's von Freising), *in adiutorium suum advocasset et eos in forteritiis et munitionibus locasset, illi, videntes, se esse fortiores, presbiterum Iohannem occiderunt et terram eius ex magna parte occupaverunt, regem unum super se statuentes, quasi ipse esset presbiter Iohannes.* Dann fügt er noch hinzu: *Et extunc fecerunt multa mala in terra, ita etiam quod hoc anno 42 episcopos in maiore Armenia interfecerunt. Igitur rumor erat, hunc populum Tartarorum in Comaniam et Hungariam velle venire. Sed utrum hoc verum sit, missi sunt de Hungaria quatuor fratres praedicatores, qui usque ad veterem Hungariam per 100 dies*

[1]) 1. Latini, i. e. Romani; 2. Graeci atque Russi; 3. Suriani mit den Nestoriani; 4. Armenii mit den Moriani; 5. Georgiani und Avigniani; 6. Jacobiani; 7. Nubiani; 8. die des Priesters Johannes; 9. Maronitae.

[2]) Vollständiger giebt den Brief Matthaeus Paris (ed. Wats, S. 372 fg.), ebenfalls zum Jahre 1237. Daraus, mit Benutzung des Textes bei Alberich, von Quetif und Echard Script. ord. Praedicat. I, 104 (1719), und Mosheim (Paulsen) Hist. Tartar. eccl. S. 36 fg. Einen kürzeren Auszug bringen auch die Annales Colonienses maximi z. J. 1237. Vgl. Mon. G. hist. Scr. XVII, 846, 11 fg.

Digitized by Google

iverunt. Qui reversi nunciaverunt, quod Tartari veterem Hungariam iam occupaverant et suae ditioni subiecerant. Später, zum Jahre 1239, verweist Alberich in Betreff der Tartaren auf die, etwa 1250 erschienene Reisebeschreibung des Minoriten Johannes de Plano Carpini (Historia Tartarorum), aber eine Benutzung derselben ist nicht nachzuweisen. In obiger Darstellung gab er also, was man im Abendlande selber sich zurecht combinirt hatte, ohne Beeinflussung durch solche, die nach Asien gewesen waren und dort nähere Nachrichten einzuziehen gesucht hatten.

2. Vincentius Bellovacensis.

1253.

Dies wird bestätigt durch die Darstellung des Dominicaners Vincentius Bellovacensis, der 1253 sein Speculum historiale überarbeitete und bis 1250 fortsetzte. Zum Jahre 1202 (1203?) erzählt er die Geschichte vom Aufkommen der Mongolen. Er verfährt noch correcter als Alberich, indem er den Priester Johannes nicht als eine typische Gestalt nimmt, sondern, sich der Auffassungen des Jahres 1221 erinnernd, den König David als den von den Mongolen besiegten Oberherrn ansieht, wobei er freilich, der populären Auffassung folgend, den David nicht zum Urenkel, sondern einfach zum Sohne des Priesters Johannes macht. So erzählt also Vincentius Lib. 30, Cap. 69[1]: *Anno domini 1202*[2] *secundum quosdam Tartari post occisionem domini sui exierunt in populorum destructionem. Ili etenim prius adhuc in terra sua, videlicet Tartaria, quae affinis est Indiae, residentes, contra regem David, dominum suum, videlicet presbyteri Iohannis, quondam dominatoris et imperatoris Indiae filium, conspiraverunt eumque dolose machinando interfecerunt. Antea siquidem ab antiquo Tartaria Indiae regi fuerat subiecta eique pacifice et quiete debita usque ad tempus illud exsolverat tributa. Cumque praedictus rex ab eis tributum solitum expeteret, ...* so empören sie sich unter *Cingischam*, der eine Reihe

[1]) Ich benutzte die Ausgabe von Joh. Mentelin, Strassburg 1473 (4. December), die in 32 Bücher getheilt ist.

[2]) Gedruckt ist 1203, aber später 30, 80 heisst es 1202, und die aus Vincenz abgeleiteten Quellen haben alle 1202; für die Geschichte der Mongolen würde freilich 1203 zutreffender sein als 1202.

Digitized by Google

guter Einrichtungen schafft (so, der Geschichte durchaus entsprechend, die Eintheilung in Decaden) und brechen in das Land des Königs David ein. *Rex autem David adventum eorum audiens improvise nec ullatenus valens resistere, cum ab una parte exercitus effugere vellet ab altera praeventus est et oppressus, tandemque cum tota familia sua praeter unicam filiam membratim detruncatus, quam videlicet superstitem praedictus Cingiscam sibi uxorem accepit et de ea, ut dicitur, filios generavit.*

Diese christliche Gattin des Dschingiskhan erscheint auch später noch wieder. Ich muss es Anderen überlassen festzustellen, was für historische Vorgänge der nachfolgenden Erzählung zu Grunde liegen. Vinc. 30, 70: *Rabbanata vero, monachus christianus, sed tamen Nestorianus, quia vivente David rege fuit ei familiaris et fortasse quandoque consiliarius, post mortem ipsius David a filia eius, uxore Cingiscam, tandem est evocatus, et eidem, occasione antiquae patris sui amicitiae et quia christianus erat, consiliarius ac poenitenciarius eius factus est, Tartarisque familiaris est effectus, ipsa tamen duntaxat vivente Cingiscam permittente. At illa mortua factus est idem monachus Tartaris extraneus et ab eis elongatus. Ipse autem Rabbanata, tum mediante regis David filia, tum etiam mediante curiae frequentia, multa de consiliis et factis Tartarorum noverat multaque divinando eisdem revelabat.* Die Dominicaner (s. u.), die Innocentius IV an die Tartaren sandte, hatten auch an ihn Empfehlungsbriefe, aber der Berichterstatter spricht verächtlich über ihn: *mercator erat et usurarius . . . et haereticus*, dem katholischen Glauben feind; *moriens, sicut credere dignum et iustum est, ad infernum descendit.*

Noch einmal kommt Vincentius Cap. 87 auf den König David zurück: *Rege itaque David cum omnibus suis necato, ut praedictum est, a Tartaris, Cingiscam ceterique Tartari de perpetratis supra modum gloriantes flagiciis in tantam amentiae exarserunt superbiam, ut instigante diabolo conciperent animo, sicut domini sui terram, ita totum paulatim mundum suo subiugare dominio.* Und Cap. 88: *Itaque post victoriam de Indis, ut praedictum est, erigentes cervicem superbiae ac de totius mundi subiectione praesumentes, ad Corasminos transmiserunt nuncios . . .*

Es fragt sich nun, aus welcher Quelle Vincentius seine Nachricht entnahm. Es ist wohl kaum einem Zweifel unterworfen, dass ihm hier das Werk des Simon von St. Quentin vorlag, der 1247 mit Anselm (Ascelin) im Heere des mongolischen Feldherrn Baïdjû sich aufge-

Digitized by Google

halten hatte, und auf dessen Reisebeschreibung wir noch eingehen werden. Vincenz führte sein Werk anfangs bis zu Ende des 31. Buches. Dies schloss er mit der Reise des Papstes Innocenz nach Lyon und der Krankheit des Königs Ludwig IX (1244), die den Entschluss dieses hervorrief, das Kreuz zu nehmen. Hierzu gehört als Schluss Cap. 105 fg. des 32. Buches, in welchem ausdrücklich gesagt wird, dass der Verf. im Jahre 1244 schreibe. Später aber hat Vincenz seine Geschichte fortgeführt, und zwar 1253, wie 32, Cap. 103 beweist, worin das 10. Jahr des Papstes Innocenz genannt wird. Was er nachtrug, waren weniger politische Ereignisse, als vielmehr die grossen Missionsreisen zu den Tartaren, die 1245 auf dem Concil zu Lyon beschlossen und im Jahre 1246 begonnen waren[1]). Von beiden hatte er Berichte, über die Gesandtschaft der Dominicaner von Simon von St. Quentin, über die der Franziscaner von Johannes de Plano Carpini. Von ersterem werden die Nachträge des 30. Buches, von Cap. 69, jedesfalls von Cap. 70 bis 89 herrühren: Cap. 87 nennt er die Gesandtschaft der Dominicaner, und Lib. 32, Cap. 2 den Simon, und zwar 32, 25 ausdrücklich dessen *Librum*, dessen Titel *Gesta Tartarorum* gelautet zu haben scheint. Lib. 32, 3—25 sind dagegen aus der Historia Tartarorum des Johannes de Plano Carpini, die er zu dem Berichte des ihm näher stehenden Dominicaners nur ergänzend hinzuzog. In 32, Cap. 26—52 folgen dann abwechselnd Mittheilungen aus beiden.

Es ist also sehr wahrscheinlich, dass auch 30, 69 von Simon und nicht von Vincentius selber herrührt. Für Beurtheilung seines Inhalts ändert das kaum Etwas. Es bleiben die abendländischen Combinationen, durch die man einige Hauptzüge aus der Geschichte der Mongolen (Tartaren) mit der herrschenden Anschauung vom Priester Johannes in Uebereinstimmung zu setzen versuchte. Die Erzählung von einer mit Dschingiskhan vermählten Tochter des Königs David (des Priesters Johannes) tritt hier zuerst auf. Eine geschichtliche Veranlassung ist wohl denkbar; denn Dschingiskhan hat mehr als einmal die Tochter eines besiegten Feindes sich vermählt. Von einer christlichen Frau desselben aber weiss man Nichts.

Beachtenswerth aber ist die Nennung des Jahres 1202 (1203).

[1]) Abgesehen von der Abschrift einer kurzen Beschreibung des heil. Landes und von dem mit jenen Missionsreisen sich berührenden Kreuzzuge des Königs Ludwigs IX nach Cypern, Aegypten und Syrien.

Digitized by Google

Wer diejenigen waren, die der Verf. in den Worten *secundum quosdam* als seine Berichterstatter bezeichnet, wissen wir nicht. Gewiss waren es orientalische, wahrscheinlich mündliche Quellen; denn, wie sollte man im Occident auf jenes Jahr gekommen sein? Auch finden wir einen syrischen Schriftsteller, Abulfaradsch (s. u.), dasselbe Jahr als den Beginn der mongolischen Macht angeben, und halten wir Simon von St. Quentin für den Schreiber jener Worte, so befinden wir uns ja mit ihm mitten im mongolischen Lager. Auch hat das Jahr 1202/3 wirklich eine nicht geringe Bedeutung in der Geschichte dieses Volkes. In diesem Jahre besiegten sie den Stamm der Kerait unter deren Ungkhan, mit dem sie bis dahin im Bundesverhältniss gestanden hatten, und sie erstarkten dadurch so, dass sie alsbald den Kampf mit dem Naiman (1204—8), darauf selbst mit den Chinesen (1210) und mit den Karakitai (1218) aufnehmen konnten, worauf sie zur Bekriegung des Chowarezmschah (1219—21) schritten. Eine Reihe Schriftsteller (Mirkhond, Raschid, Kondhemir, Abulgasi u. a.) giebt auch dies Jahr als das an, in welchem Temudschin nach Besiegung der Kerait den Namen Dschingiskhan annahm. Mehr freilich an Uebereinstimmung mit der wirklichen Geschichte möchte ich nicht annehmen. Wenn erzählt wird (Desguignes-Dähnert III, 19, auch bei d'Ohsson I, 67), dass Dschingiskhan und Ungkhan zwiefache Vermählungen zwischen ihren Söhnen und Töchtern verabredet hatten, so möchte ich darauf nicht die Angabe unserer Stelle zurückführen, dass Dschingiskhan die Tochter des David sich vermählt habe. Und bedeutende Züge weichen auch ab. Die Mongolen waren nicht den Kerait tributpflichtig, sondern den Chinesen, und der Ungkhan fiel nicht in dem Treffen. Er wurde erst später unter den Naiman getödtet; am allerwenigsten konnte er je als *rex Indiae* bezeichnet werden. Von einer Vermählung mit einer Tochter des Besiegten berichten die glaubwürdigen Quellen Nichts. Wahrscheinlich griff der wiedererzählende Europäer mancherlei Züge auf, die nicht zusammengehörten.

Eine weitere, und zwar wichtige Uebereinstimmung würde sich allerdings ergeben, wenn sich nachweisen liesse, dass die Kerait wirklich Christen gewesen seien. Aber über diesen Punct hege ich doch grosse Zweifel. Allerdings erzählt Abulfaradsch (Uebersetzung von Bruns und Kirsch, Leipzig 1789) in dem Chronicon Syriacum S. 219 zum Jahr 398 (1007/8 p. Chr.): *Eo anno gens quaedam Turcorum*

Digitized by Google

mediterraneorum in Oriente Krit [Kerith] cognominata, in Messiam credidit et postquam didicerat baptizata est propter miraculum in rege eorum factum. Vgl. auch Assemani, Bibl. Orient. (Rom 1719) III, 2, S. 483 fg., wo die Anecdote von der Bekehrung des Königs ausführlich erzählt wird, unter Berufung auf Abulfaradsch, bei dem ich jedoch im syrischen wie arabischen Texte nur die oben angeführte Stelle finde. Dasselbe erzählt der syrische Schriftsteller Mares (vgl. noch d'Ohsson I, 48, Anm. 2). Der Metropolitan von Merw hatte sich an den Patriarchen Johann von Bagdad gewandt und um Priester gebeten, 200,000 wären bereit mit ihrem König überzutreten. Aber was auf eine solche legendenhafte Anecdote zu geben sei, über 250 Jahre vor der Zeit, in der Abulfaradsch schrieb, braucht nicht ausgeführt zu werden. Natürlich bleibt Abulfaradsch bei der Annahme, dass die Kerait Christen seien (s. u.). Wichtiger ist, dass der wohl unterrichtete Raschid-Eddin (geb. 1247) die Kerait ebenfalls für Christen erklärt (Ausgabe von Quatremère, Paris 1836, I, S. 93) und die grossen Begünstigungen dieser unter Hulagu Khan (1258—1265) auf dessen Vermählung mit einer keraitischen Prinzessin zurückführt[1]). Aber ist Raschid ganz unabhängig von Abulfaradsch? Wenn Ruysbroek die Naiman und Kerait nestorianische Christen nennt, so darf man bei ihm nicht vergessen, dass er schon in Folge der Combination, die er sich über den Priester Johann gebildet hatte, das Christenthum jener Stämme annahm, also wohl nicht voraussetzungslos beobachtet hat. Wie leicht sich Europäer zu der falschen Annahme verleiten liessen, namentlich Buddhisten für Christen zu halten, davon führt Yule, Cathay and the way thither II, 551, Anm. eine Reihe interessanter Beispiele an, und sie lassen sich schon aus den Reiseberichten des 13. Jahrh. vermehren. Später hielt z. B. Clavijo (1403—5) König und Volk von Indien und auch den Kaiser von China für Christen, die ersteren griechischer Confession; Vasco de Gama erklärte die Bewohner von Pegu und den angrenzenden Ländern für Anhänger des Christenthums u. s. w. Wie manchen Täuschungen sehen wir die Missionäre in dieser Hinsicht verfallen; dass auch Ruysbroek einer solchen sich hingab, kann nicht auffallend erscheinen, zumal wenn er nicht frei von Voreingenommenheit war.

[1]) Es ist daher nicht richtig, wenn G. Oppert S. 120 behauptet, dass »weder in persischen, mongolischen noch chinesischen Geschichtsbüchern« das Christenthum der Kerait erwähnt werde.

Digitized by Google

Joh. de Plano Carpini, der durch die Voraussetzungen Ruysbroek's nicht beirrt ward, erklärt die Naiman ausdrücklich für Heiden: *Terram intravimus Naimanorum, qui sunt pagani;* die Kerait erwähnt er nicht, und auch sonst finden wir diese von den Reisenden nicht besonders hervorgehoben. Im Westen von Peking wird von Joh. de Monte Corvino wie von Oderich (s. u.) ein christlicher Stammesherrscher erwähnt und von beiden, was nahe liegen musste, für einen Nachkommen des Priesters Johannes erklärt. Auch ist es wohl möglich, dass ziemlich in dieselbe Gegend Marco Polo (s. u.) das Land seines Presbyter verlegt. Aber Keiner von diesen nennt die Kerait, und man muss allerlei Winkelzüge machen, wenn man die Kerait des Jahres 1202/3 in jene Gegenden verlegen will[1]). Indess ist es vielleicht nicht unmöglich, dass auch Mittheilungen über das Christenthum der Kerait bei der Abfassung des Berichtes, den uns Vincenz erhalten hat, einen Einfluss geübt und die Identificirung ihres Ungkhan mit dem Priester Johannes noch näher gelegt haben. Aber höchst merkwürdig wäre dann, dass die genauere Kenntniss von den Vorgängen in Asien nur bestätigt haben würde, was man schon vorher im Occident auf blosse Combination hin erzählt hatte.

3. Die Gesandtschaften des Papstes.

Es ist ein wunderbarer Schwung in der Phantasie des Mittelalters. Das Abendland zog damals dem Orient gegenüber den Kürzeren; Jerusalem war 1244 wieder verloren; Alles vor sich niederschmetternd waren die Mongolen 1237 bis 1244 bis in die Mitte Schlesiens und Ungarns gedrungen. Europa zitterte vor den fremden

[1]) Hiermit könnte man zusammenhalten den Bericht eines Gesandten, der zwischen 1439 und 1442 aus China in Florenz bei Eugen IV eintraf und von dem uns Poggius Nachricht gegeben hat (zuletzt herausgegeben von Kunstmann, die Kenntniss Indiens im 15. Jahrh., 1863, S. 61 fg.): *Regnum esse ait prope Cataiam itinere viginti dierum, cuius rex incolaeque omnes Christiani essent, haeretici tamen, qui Nestoritae feruntur; eius gentis patriarcham se destinasse, ut certiora de nobis referret. Ecclesias apud eos maiores ornatioresque nostris esse, patriarcham auro argentoque opulentum.* Aber man hat diese Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen, da Toscanelli's Brief vom Jahre 1474, der von demselben Gesandten handelt, diese Nachricht nicht enthält, und Poggius selber über die Schwierigkeit klagt, die er gehabt habe, sich über die einfachsten Dinge mit jenem Fremden durch einen armenischen Dolmetscher zu verständigen.

Digitized by Google

Horden. Und in dieser Lage fasste man nicht nur den Muth zu erneuten Kreuzzügen, sondern man beschloss, nunmehr gerade unter den Mongolen in grossem Stile das Christenthum zu predigen. Allerdings die Illusionen, denen man sich noch immer hingab, erklären Manches. Die Annahme, dass unzählige Christen im Innern Asiens lebten, die wiederholt aus dem Osten kommenden Berichte, dass die Mongolen dem Christenthum geneigt seien, die sich leicht daraus erklären, dass auf Dschingiskhan's Anordnung hin Buddhismus, Christenthum und Muhammedanismus in den mongolischen Staaten als gleichberechtigt anerkannt waren und die Herrscher, um ganz sicher zu gehen und sich keine etwa möglichen Vortheile entgehen zu lassen, die Ceremonien aller drei Religionsgesellschaften sich gefallen liessen, wohl selber mit machten [1]), endlich der Feuereifer der neugegründeten grossen Predigerorden, dem der oben erwähnte Brief des Priors Philipp aus dem Jahre 1237 Ausdruck gab, das Alles muss man zusammenhalten, um das Ueberraschende begreiflich zu finden.

Auf dem Concil zu Lyon waren die Missionsgesandtschaften beschlossen worden; die beiden Orden der Dominicaner und Franziscaner sollten je eine ausrüsten. Die der Franziscaner wurde dem Johannes de Plano Carpini und dem Laurentius de Portugallia unterstellt, die verschiedene Reiseziele wählten; die der Dominicaner dem Anselm (oder Ascelin) de Lombardia.

a. Johannes de Plano Carpini.
1246.

Der gefahrvollste Auftrag war dem Beichtiger des Papstes, dem Franziscaner-Provinzial Johannes de Plano Carpini, der sich bereits in hohen Stellungen des Ordens bewährt hatte, zugetheilt, die Reise zum Khan selber. Ihn begleitete auf der ganzen Fahrt, zugleich als Dolmetscher, Benedict aus Polen, nachdem er den

---

[1]) Vgl. z. B., was Johannes de Plano Carpini erzählt: *Dicebant etiam nobis firmiter asserendo Christiani, qui erant de familia* (Dienerschaft) *eius* (des Mongolenkaisers), *quod deberet fieri Christianus, cuius signum erat, quod ipse clericos Christianos tenebat et expensas eis dabat: habebat etiam semper capellam Christianorum ante maius tentorium suum, ubi cantant clerici publice et aperte ac pulsant ad horas, ut caeteri Christiani, secundum mores Graecorum.* Noch interessanter ist was Ruysbroek erzählt.

Digitized by Google

Stephan aus Böhmen in Kiew hatte zurücklassen müssen. Am 5. März 1245 wurden die Credenzbriefe und das Schreiben an den Khan in Lyon ausgestellt, wo sich der Papst damals aufhielt; Ostern verliess Johannes Lyon und ging zunächst nach Polen. Am 4. Febr. 1246 brachen die Reisenden aus Kiew auf, um die Grenze des Mongolenreiches zu überschreiten, vom 4. bis 8. April hielten sie sich bei Khan Batu auf, und reisten dann nördlich vom Aral-See weiter, am 22. Juli kamen sie beim kaiserlichen Heerlager in Nord-China, nahe bei Caracorum, an (der Kaiser hiess Kuyûk), erhielten Ende August Audienz, bekamen am 11. November ein ziemlich schnödes Antwortschreiben, dessen ungefährer Inhalt uns in einem Briefe des Connetable von Armenien vom Jahre 1248 erhalten zu sein scheint[1]), wurden am 13. November entlassen, waren im Mai wieder bei Batu und kamen am 9. Juni 1247 in Kiew an, von wo sie sich alsbald zurück nach Lyon begaben. Innocenz belohnte den Johannes durch die Ernennung zum Erzbischof von Antivari in Dalmatien, wo er bald, wohl aufgerieben von den Strapazen der Reise, an einem 1. August gestorben ist; das Jahr kennen wir nicht, es muss zwischen 1248 und 1252 liegen. Bald nach seiner Heimkehr schrieb er seine Reisebeschreibung nieder, und wenn ihn Jemand mit zudringlichen Fragen belästigte, so liess er ihm aus dieser vorlesen. Er nannte sie »Historia Mongalorum, quos nos Tartaros appellamus«. Die beste Ausgabe, der ich mit Berücksichtigung der Lesarten (und mit Hinzunahme des Vincentius) folge, ist von d'Avezac im Recueil de voyages et de mémoires IV (Paris 1839), S. 603 fg.

Johannes de Plano Carpini, so manches Falsche er namentlich in geschichtlicher Beziehung berichtet, gehört doch durchaus zu den kritischen Reisenden, seine Berichte sind von grossem Werthe für die Kenntniss des damaligen Inner-Asiens, ja man darf es ihm geradezu als ein Zeichen von Kritik auslegen, dass er mit Dem, was er schaute und erkundete, die mitgebrachten Vorstellungen vom Priester Johannes nicht vermengte. Das Reich dieses, an dessen Existenz auch er nicht zweifelte, blieb für ihn in der Ferne, in Indien, wohin er selber nicht

[1]) Der Connetable schreibt (d'Achery Spicilegium, 2. Ausg. III, 626[b]): *Cui respondit Kan, quod Deus mandaverat avis suis et sibi, quod mitteret gentes suas ad gentes pessimas interficiendas. Super hoc, quod mandavit, utrum esset Christianus, respondit, quod Deus sciebat, et si Dominus papa vellet scire, veniret.*

Digitized by Google

kam. So hat er uns nur eine Wundererzählung vom Priester Johannes überliefert, die einen hübschen Beitrag zur Weiterbildung seiner Sage abgab, nirgends aber durch unkritische Combinationen die Genauigkeit seiner Berichte gestört. Dass er jene Wundererzählung für wahr hielt und wiedererzählt, wird man ihm schwerlich verübeln wollen[1]). Selbstverständlich ist das christliche Reich in Indien von ihm selber erst dem Priester Johannes zugesprochen worden (wie auch schon aus den hergebrachten Worten *qui vulgo presbyter Iohannes appellatur* hervorgeht), denn bei den Mongolen erzählte man sicher nicht von diesem.

Nach dem Kampfe der Mongolen gegen die Kitai, deren Land bis ans Meer reicht, worunter also, wie auch sonst, ganz richtig China verstanden wird, lässt er den Dschingiskhan den einen seiner Söhne gegen die Comanen senden, und fährt dann fort (bei d'Avezac S. 655, bei Vincentius im Spec. hist. 32, 10): *Alium vero filium misit cum exercitu contra Indos, qui minorem Indiam devicit. Hic autem nigri sunt Sarraceni, qui Aethyopes nuncupantur. Hic* (l. *Hinc*) *autem exercitus ad pugnam contra Christianos, qui sunt in India maiori processit. Quod audiens rex terrae illius, qui vulgo presbyter Iohannes appellatur*[2]), *venit contra eos exercitu congregato et faciens imagines hominum cupreas unamquamque in sella posuit super equum, ponens ignem interius, et posuit hominem cum folle post imaginem cupream super equum: et cum multis imaginibus et equis taliter praeparatis venerunt contra praedictos* [*Mongalos seu*] *Tartaros ad pugnam; et cum ad locum proelii pervenissent, istos eqyos unum iuxta alium praemiserunt; viri autem, qui erant retro, posuerunt nescio quid super ignem, qui erat in praedictis imaginibus, et cum follibus fortiter sufflaverunt, unde factum est quod ex igne graeco homines comburebantur et equi, et ex fumo aer est denigratus; et tunc super Tartaros Indi iecerunt sagittas, ex quibus multi homines vulnerati fuerunt et interfecti: et sic cum confusione eos de suis finibus eiecerunt, nec unquam audivimus, quod ultro ad eos redierint.*

---

[1]) Unmittelbar darauf glaubt er auch die Geschichte von dem weiblichen Menschen und männlichen Hunde. Treuherzig nennt er auch hier seine Quellen: *Sicut nobis venientibus ad curiam Imperatoris per clericos ruthenos et alios, qui diu fuerunt inter ipsos, firmiter dicebatur.*

[2]) *appellabatur*, allerdings in den besseren Manuscripten, aber das Prädicat passt nicht zu dem *vulgo*, und auch Vincentius hat das Präsens.

Digitized by Google

b. Anselm (Ascelin).
1247.

Dieser hatte den Auftrag erhalten, sich an das erste mongolische Heer zu wenden, dem er begegnen würde. Es war dies das Heer des Baïdjû (*Baioth-noy* bei Vincentius, *Bachon* im Briefe des Odo, s. u.) im nordwestlichen Persien. Genau lässt sich der Ort nicht bestimmen; aber Baïdjû war es gewesen, der Klein-Asien der Mongolenherrschaft unterworfen hatte, und südlicher finden wir bald darauf einen anderen Heerführer. Anselm (Ascelin) reiste im Juli 1245 ab, wandte sich wahrscheinlich zuerst zu den muhammedanischen Sultanen, zumal auch an den Sultan von Aegypten[1]), ging dann über Accon durch Armenien, Georgien, Tiflis und kam erst am 24. Mai 1247 bei Baïdjû an. Hier unterhandelte er lange, erreichte aber, wohl nicht ohne eigene Schuld, gar Nichts, wurde vielmehr mit seinen Gefährten übel behandelt, ja dreimal mit dem Tode bedroht, und am 25. Juli 1247 mit einem

---

[1]) Vgl. Kunstmann, die Missionäre in Afrika im 14. Jahrh., in den Histor. polit. Bll. Bd. 39 (1857, I), S. 489. Mir erscheint die dort geäusserte, zuerst von Fleury in seiner Histoire ecclesiastique (1716) 17, 374 aufgestellte Vermuthung sehr wahrscheinlich. Denn, wenn die Missionäre 1245 abreisten, wie kam es, dass sie so spät, erst 1247, am Orte ihrer Bestimmung, noch ziemlich im Westen, eintrafen, als Joh. de Plano Carpini aus dem fernsten Osten bereits wieder in Europa eingetroffen war? Ich möchte Fleury's Vermuthung, die nur auf einen Aufenthalt der Gesandtschaft beim Sultan von Aegypten geht, noch erweitern. Raynald z. Jahr 1247 No. 57 fg. bringt vier Antwortschreiben von Sultanen an den Papst, die für seine gütigen Missionsbemühungen danken, drei von ihnen sind datirt vom Nov. 1245 und Sommer 1246, das vierte, eben das des Sultan Saleh von Aegypten, vom December, aber ohne Jahreszahl, vielleicht 1246. Es wäre gar wohl denkbar, dass alle diese Antworten eben jene Missionsgesellschaft betrafen, und zu ihrer Reise zum tartarischen Heere im Jahre 1247 würde dies vortrefflich stimmen. In dem Schreiben des Sultans von Aegypten wird ausdrücklich hervorgehoben, dass die zu ihm gesandte Missionsgesellschaft noch zu den Tartaren wolle, was er ihnen widerrieth. Raynald a. a. O. 64 (nicht 74) fg.: *Et innuerat sensus in sua epistola, quod ipsi vellent proficisci ad Tartaros et quod nos iuvaremus eos . . . . . Sed non consuluimus dictis fratribus propter multas causas, quas diximus, ut ad ipsos Tartaros deberent proficisci.* — Nach Kunstmann's Angabe befindet sich in London im britischen Museum (Ms. Mus. Brit. Bibl. Reg. 19. D. 1) eine Handschrift in altfranzösischer Sprache, »welche auch die Beschreibung Aegyptens enthält, die wir bei Vincenz vermissen«. Also eine vollständige Reisebeschreibung Simon's von St. Quentin? Da wäre also eine definitive Entscheidung ermöglicht, ob auch Cap. 69 bei Vincenz zu jener Reisebeschreibung gehörte oder nicht.

Digitized by Google

hochmüthigen Schreiben[1]) entlassen. Erst Ende 1248 kam er wieder in Lyon an, also ein Jahr später, als der so viel weiter gereiste Johannes de Plano Carpini. Eine Beschreibung dieser Reise hat sein Gefährte Simon de Sancto Quintino (von St. Quentin) geliefert, und Vincenz hat sie, wohl ziemlich vollständig, in sein Speculum historiale aufgenommen (s. o.). Als eigenes Werk scheint sie sich nicht erhalten zu haben[2]). Auf der Reise hatte sich ihm ein bereits viel in Asien gewanderter Ordensbruder angeschlossen, Andreas von Lonjumeau.

Zu dem Berichte des Simon hat höchst wahrscheinlich (beachte den Schluss der Anmerk. auf S. 71) auch das oben schon mitgetheilte Cap. 69 des 30. Buches von Vincenz' Spec. historiale gehört. Absolut sicher ist es freilich nicht, da z. B. selbst noch in Cap. 87 Vincenz selbstständig erzählt: *Unde fratres praedicatores a papa missi ad Tartaros cum venissent in exercitum eorum, timuerunt ipsi Tartari valde* u. s. w. Sonst kommt der Bericht des Simon auf den Presbyter Johannes nicht wieder zurück.

Dieser Bericht, mag er nun von Simon oder von Vincentius selber herrühren, ward die Hauptquelle für die Darstellung vom Aufkommen der Mongolen oder Tartaren. So schrieb Guilielmus de Nangiaco in seiner bis 1300 reichenden Chronik, bei d'Achery, Spicilegium III, 21* (2. Ausgabe) aus Vincentius ab, zum Jahre 1202: *Tartari ab oriente surgentes post occisionem domini sui David regis Indiae tunc primum exierunt in populorum destructionem.*

Ebenso schöpft direct aus Vincentius Marino Sanudo de Venetiis (auch genannt Torsellus), der im Jahr 1306 ein Werk »Secreta fidelium crucis« begann (Mar. Sanutus, Liber secretorum fidelium crucis, Hanoviae 1611; vgl. S. 21). Hierin erzählt er III, 13 Cap. 3 fg. (S. 234) die Entstehung des Tartarenreichs nach Vincenz:

---

[1]) Erhalten bei Vincenz 32, 51; darin: *Oportet, ut tu, papa, ipse in propria persona ad nos venias et ad eum, qui faciem totius terrae continet, accedas . . . . Oportet, ut antequam venias nuntios praemittas et nobis significes, si venis aut non* u. s. w. Man sieht, der Ton dieser Schreiben ist durchweg derselbe hochmüthige, der von einer Gleichstellung Nichts wissen will, sondern einfach Unterwerfung fordert.

[2]) Quetif und Echard, Script. ord. Praed. I, 112 führen ein Citat an, wonach es so scheinen könnte, als gebe es eine Handschrift mit dem Werke des Simon; aber wahrscheinlich werden das die Auszüge im Speculum historiale sein.

Digitized by Google

Post haec Tartari 1202 antiquos terminos exeuntes venerunt in exterminium populorum. Prioribus temporibus illis dominabantur Indi eis confines. Cumque Indis imperaret David, quondam Iohannis presbyteri, dominatoris et regis Indiae, filius, et a Tartaris solita quaereret tributa imponeretque novas angarias, Tartari iam elati deliberant, an simpliciter obedire debeant an u. s. w. *Rex itaque David, eorum adventum audiens et improvisus cernens, se non posse resistere, dum ab una exercitus parte fugit, ab alia opprimitur et cum tota familia, excepta unica eius filia, membratim truncatur, quam quidem filiam Cyngis Chaam uxorem accepit*[1]).

Hauptsächlich massgebend aber ward die Form, in welcher Martin v. Troppau (Martinus Polonus) die Nachricht in seine Chronik der Päpste und Kaiser aufnahm. In der ersten Bearbeitung, die er 1268 abfasste, heisst es in der Chronologia imperatorum (Kulpis-Schilter, Script. rer. Germ, Strassburg 1702, S. 375): *Anno domini 1202, sicut a plerisque traditur, Tartarorum dominium initium habuit. Hi enim sub montibus Indiae in regione dicta Tartaria constituti, dominum suum, regem Indiae, David nomine, filium* [*Ioannis*] *presbyteri occidentes, ad depopulationem aliarum terrarum processerunt.* In der zweiten Bearbeitung, die 1277 gefertigt wurde (Mariani Scoti etc. chronica etc. Adiecimus Martini Poloni . . . historiam, Basel 1559, S. 208) ist hinter *depopulationem* hinzugesetzt *et devastationem.*

Dies wurde nun die typische Form, in der die Nachricht ihren Lauf durch die Chroniken machte. Ich führe die hauptsächlichsten Stellen an, doch nur so weit als nöthig ist, um den Grad der Selbstständigkeit erkennen zu lassen, mit dem sie verfahren. So findet sie sich in den Annales Pegavienses, in denen die Partie von 1191—1227 bekanntlich erst am Anfange des 14. Jahrhunderts nachgetragen ist; es heisst zum Jahre 1202: *Hoc anno, ut a plerisque traditur, regnum Tartarorum inicium habuit, qui sub montibus Indiae in regione, quae Tartara dicitur, constituti, dominum suum, regem Indiae, David nomine, filium Iohannis presbiteri, occidentes, ad depopulationem aliarum terrarum processerunt* (Mon. Germ. hist. Script. XVI, S. 268).

---

[1]) Da Vincentius, wie wir sahen, sowohl den Bericht des Simon de St. Quentin wie den des Johannes de Plano Carpini giebt, so begegnet es dem Marinus, dass er beide durcheinanderrührt. Während er hier nach Simon berichtet (Vincentius 30, 69), hat er kurz zuvor nach Johannes erzählt (Vinc. 32, 8), wie Cyngis die Naymani unterwirft. Man fühlt deutlich die Aneinanderleimung verschiedener Quellen.

Digitized by Google

Die Annales Egmundani (Chronicon Hollandiae vetustissimum; vgl. Mon. Germ. hist. Script. XVI, 442 fg.), hsgg. von A. Kluit (Historia critica comitatus Hollandiae et Zeelandiae, 1777, Bd. I) hat in der interpolirten Gestalt des 14. Jahrh. zum Jahre 1197 (Kluit S. 152, Varr.): *Hoc anno Tartarorum dominium, sicut a plerisque traditur, initium habuit* u. s. w. bis *processerunt.* In der Ausgabe in Ant. Matthaeus Analecta veteris aevi II, S. 481 ist diese Notiz dem Jahre 1194 angehängt. Der Interpolator war Wilhelmus procurator, Egmondanus monachus, der um 1332 schrieb. Henricus de Hervordia in seiner Chronik oder dem Liber de rebus memorabilioribus, bis 1355 gehend (hsgg. von A. Potthast, Göttingen 1859, S. 175): *Item hoc anno, scilicet domini 1202, sicut a pluribus traditur, Tartarorum dominium initium habuit. Isti enim sub montibus Indiae* u. s. w. bis *processerunt.*

Auch für England. Der Dominicaner Nic. Trivet († 1328) in seinen Annales (1136—1307) z. J. 1202: *Hoc anno, ut a plerisque traditur, coepit Tartarorum dominium, qui* u. s. w. bis *ad depraedationem processerunt aliarum terrarum* (Ausgabe von d'Achery im Spicilegium, 2. Ausg., III, 179 fg.; von Thom. Hog, London 1845, S. 171). Das Eulogium historiarum, eine Chronik bis zum Jahre 1366 (hsgg. von Frank Scott Haydon, London 1858, in den Rer. Brit. med. aevi script.) I, 388 zum Jahre 1202: *Hoc anno, sicut a pluribus traditur, Tartari regnare coeperunt. Hi enim, in montibus Indiae latitantes, David regem Indiae, filium presbyteri Iohannis, occiderunt et statim ad depopulationem aliarum terrarum processerunt.* Die Chronica monasterii de Malon des Abt Thom. de Burton, die 1394—1400 geschrieben ward (hsgg. von Edw. A. Bond, London 1866, in den Rer. Brit. m. aevi script.) I, 332: *Quo anno* ....[1]) *Tartarorum dominatus incepit. Hii nempe, sub montibus Indiae in regione dicta Tartara, constituti* u. s. w. bis *processerunt.*

Auf Vincentius selber griff man nur ausnahmsweise zurück. So Henricus de Hervordia (bis 1355), der unmittelbar auf die Stelle aus Mart. Polonus eine Stelle aus Vincentius (30, 69, fälschlich citirt: *Egkardus sic*) hat: *Tartari regem David dominum suum, presbiteri Iohannis .... filium, conspirantes contra eum, dolose circumveniunt et capiunt et cum tota familia sua ..... detruncant. Et sic de Tartaria exeunt*

[1]) So im Druck. Gewiss wird auch hier der Zwischensatz *sicut a plerisque traditur* gestanden haben.

Digitized by Google

in destructionem populorum. Dann lässt er einen Auszug aus Otto von Freising über den Priester Johannes und darauf einen Auszug aus dem Briefe desselben folgen. Zum Schlusse: *Et cetera. Nos haec aliorum auctoritate dixerimus, »fidem auctores vindicent«.* Am selbstständigsten schöpft Hermann Corner in Lübeck (führte seine Chronik bis 1435) aus Vincenz selber. *Tertio anno Ottonis, qui est domini MCHI* (Druckfehler für MCCII oder MCCIII?) *Tartari regem habuerunt David nomine, secundum Vincentium filium presbyteri Iohannis regis Indiae, qui ut eis videbatur, nimis tyrannice eos rexit et ultra consuetum eos exactionavit. Unde in eius mortem conspirantes, consilium inierunt, ut ipsum interficere possent. Quidam ergo astutus inter eos erat Cyngiscam nomine, qui* u. s. w. *Et intraverunt ambo exercitus regnum Indorum et consumserunt in ore gladii omnem hominem eis resistere nitentem. Erat enim populus innumerabilis velut arena maris. Ad regem autem eorum David pervenientes ipsum occiderunt et nemo erat, qui resistere poterat fortitudini illorum. De his Tartaris plura scribit Vincentius in speculo et alii chronographi, de quibus pauca hic tangam* u. s. w. *Regnum ergo Tartarorum hoc anno incepit, qui hucusque semper sub Indorum rege servire et vivere cogebantur, modo vero nedum proprio regno contenti sunt, sed et Indorum regnum ex toto sibi subiugaverunt. Quo regno subacto, in orientalem plagam cum suo exercitu se diverterunt, et urbes castraque innumera suae dominationi subdiderunt. Deinde ad austrum se transferentes expugnaverunt Persarum, Medorum et Assyriorum regna.*

Descripta aliqualiter conditione naturali Tartarorum, restat et aliqua ponere de presbytero Iohanne et suo regno, cum et de ipso in praesentiarum habita sit mentio.

De hoc Iohanne dicit Gabulensis etc. Nun folgt eine Abschrift der Stelle aus Otto von Freising sammt einem Auszuge aus dem Briefe des Presbyter, Beides entlehnt aus der Chronik des Heinrich von Herford (Eccard, Corp. hist. med. aevi II, 818 fg.).

4. Der Connetable Sinibald von Armenien.

1247—1251.

Um dieselbe Zeit, als der Papst seine Gesandten ausrüstete, ging auch der König von Armenien damit um, sich zu dem Gross-Khan der Mongolen in freundschaftliche Beziehung zu setzen, um sich seines

Digitized by Google

mächtigen Schutzes für sein exponirtes Ländchen zu versichern, speciell sich von den Plackereien eines seiner Heerführer, des Argûn Karaboga, zu befreien. Er wollte sich selbst zu ihm begeben, schickte aber einen Gesandten voraus. Der Armenier Haiton in seiner Historia orientalis, die er im Jahre 1306 in Frankreich verfasste, mit der königlichen Familie verwandt und speciell für diese Partie sich auf seines Oheims Mittheilungen und die auf Befehl des Königs gemachten Aufzeichnungen berufend, sagt (Hist. orient., quae eadem et de Tartaris inscribitur, herausgegeben von Andr. Müller 1671, S. 37): *Sed primo transmisit dominum Sinibaldum, conestabulum (constabularium) regni Armeniae, fidelem suum, ut accepta ab imperatore Tartarorum licentia securius posset ire. Unde praedictus frater regis, dominus Sinibaldus, cum xeniis multis et pulchra gentium comitiva ivit ad dominum Tartarorum, et negotia, pro quibus transmissus fuerat, optime adimplevit. Verumtamen per spatium annorum quatuor traxit moram, antequam Armeniam remearet. Postquam vero rediit, regi ea, quae viderat et fecerat, seriosius enarravit. Absque igitur tarditate rex Armeniae recessit* u. s. w.

Von der Reise dieses Gesandten, des Connetable von Armenien, ist uns ein Brief erhalten, den der Bischof Odo (s. u.) dem Papste 1249 von Cypern aus in Abschrift mittheilte, abgedruckt bei d'Achery, Spicilegium, 2. Ausg., III, 626 fg. Er ist datirt vom 7. Februar (1248) aus Samarkand, und Sinibald erzählt darin, dass er nunmehr, wo er etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt habe, acht Monate unterwegs sei. Er musste also etwa Ende Juni 1247 aus Armenien abgereist sein; nach den Angaben Haiton's wird er 1251 wiedergekommen sein, worauf sich dann (aber erst 1253 nach Haiton) der König selbst auf die Reise begab[1]), der 3½ Jahr abwesend war und kurz vor dem Kriege Hulagu's gegen Bagdad zurückkehrte. Ausser den persönlichen Gründen Haiton's (Aytonus) waren auch hier überschwängliche Hoffnungen in Betreff der Ausbreitung des Christenthums unter den Mongolen mit wirksam (*ad iter agendum pro Deo et utilitate Christianitatis me specialiter exposui*). Der Brief spiegelt diese noch lebhaft wieder. Die oben schon angegebenen Momente verleiteten auch Sinibald zu der Ansicht, der Uebertritt der Mongolen zum

[1]) Er war am Ende August 1253 abgereist, wenn ich Ruysbroek (Recueil IV, 375) richtig verstehe.

Digitized by Google

Christenthum sei nur noch eine Frage der Zeit, ja eigentlich spricht er, als ob der Uebertritt bereits erfolgt sei: *Haec est terra, de qua tres reges venerunt in Bethleem adorare Dominum Iesum natum. Et sciatis potentiam Christi fuisse magnam et adhuc esse, quod gentes illius terrae sunt Christiani et tota terra de Chata credunt illos tres reges ... Et per illos tres reges credunt in Christum et per illos Chan et omnes sui modo facti sunt Christiani. Et ante portas suas habent ecclesias suas, pulsant campanas suas et percutiunt tabulas ... Christus ipsemet sanctissimis suis virtutibus pro se ipse praedicat et praedicavit, ita quod gentes regionum illarum credunt in ipsum* u. s. w. Man kann denken, wie gerne diese Nachrichten gehört, wie gerne sie geglaubt wurden.

In diesen Briefen finden wir nun auch eine Stelle, die in die Geschichte unserer Sage einschlägt, und die zugleich beweist, wie dehnsam und biegsam sich alle Berichte erwiesen, wenn es galt sie mit der Sage vom Priester Johannes zu combiniren.

Der Connetable hatte Kenntniss erhalten von der Sendung des Johannes de Plano Carpini und selbst von dem Ausfall derselben (s. o.). Denn nur auf jenen Reisenden können wir es beziehen, wenn er in seinem Briefe sagt: *Sciatis, quod Dominus Papa misit nuntium suum praedicto Kan et mandavit ei dicere, utrum esset Christianus an non* u. s. w. Wie er dies erfahren hatte, muss dahin gestellt bleiben. Vielleicht von Missionären im Innern Asiens, jedesfalls auf der Reise; denn er glaubte den Freunden in Cypern eine Neuigkeit mitzutheilen. Auf demselben Wege, wie von der Sendung und ihrem Erfolge, wird er auch von dem Kriege des christlichen Königs gehört haben, in dem Johannes de Plano Carpini einen Kampf des Presbyter Johannes erblickte. In der Aufnahme jener Erzählung sehen wir den Connetable kritischer verfahren als den Franziscaner. Er lässt den Priester Johannes ganz aus dem Spiele, erzählt auch nicht die Anecdote von den mechanischen Figuren. Sodann aber passt ihm in seine Vorstellungen nicht die Auffassung, als habe der christliche König gegen die Tartaren gefochten. Diese galten ihm ja bereits so ziemlich als Christen. So lässt er denn den christlichen König Indiens im Verein mit den Tartaren gegen die Saracenen kämpfen. Demnach lautet die Erzählung bei ihm folgendermassen: *Sciatis praeterea, quod in terra Indiae, quam sanctus Thomas apostolus convertit, est quidam rex christianus, qui erat in magna anxietate positus inter alios reges*

Digitized by Google

Sarracenos. Faciebant enim ei violentiam undique usque ad illam horam, qua Tartari venerunt in illam terram, et ipse factus est homo illorum. Et accepit exercitum suum et exercitum Tartarorum et invasit Sarracenos, ita quod tantum lucratus est infra terram Indiae, quod tota terra Orientis plena est sclavis Indicis, quorum plus quam quinquaginta millia vidi, quos dictus rex ceperat et mandaverat venumdari. Auch die Saracenen kommen bei Johannes de Plano Carpini als *nigri Sarraceni* vor. Die Identität des Ereignisses und die gleiche Quelle werden nicht in Abrede gestellt werden können.

Weiter wissen wir von dieser Reise Nichts, ausser dass sie, wie Haiton uns berichtet, einen erwünschten Erfolg hatte. In den Illusionen wegen der Verbreitung des Christenthums wiegte man sich auch weiterhin. Haiton versichert uns, dass der Khan Mangu in Gegenwart des Königs von Armenien durch einen Bischof, seinen Kanzler, mit den Seinigen getauft worden sei, und er behandelt nahezu die Mongolen vollständig als Christen. Die Toleranz, zum Theil auch die Schlauheit der Mongolen, die es mit keiner Religionspartei zu verderben wünschten, wirkten hierzu mit, ganz besonders aber wohl das Gefühl, dass ein Bündniss zwischen Mongolen und Christen das entscheidende Mittel gewesen wäre, um dem verhassten Muhammedanismus den Garaus zu machen.

5. Die Mongolengesandtschaft in Cypern [1]).

1248—1249.

Zweimal hatten sich die Christen durch die falsche Voraussetzung irre leiten lassen, die Feinde der Muhammedaner im Innern Asiens seien Christen; noch ein drittes Mal sollte sich die Illusion wiederholen, diesmal aber wurde jene fixe Idee von schlauen Betrügern ausgebeutet, um durch unwahre, aber willkommene Vorspiegelungen ihre Zwecke zu erreichen.

Am Ende des Jahres 1244 hatte Ludwig IX von Frankreich das Kreuz genommen, und im August 1248 hatte er die gelobte Fahrt in vorzüglichster Ausrüstung angetreten. Am 17. September landete

[1]) Vgl. den Brief des Bischof Odo vom 31. März 1249 bei d'Achery, Spicilegium 3, 624 fg., Vincent. Spec. hist. 32, 90 fg. und die Annales St. Rudberti (bis 1277, dann bis 1286) Mon. Germ. hist. Scr. IX, 790.

Digitized by Google

er in Cypern, um hier den Frühling zum Beginn der kriegerischen Expeditionen zu erwarten. Bei ihm befand sich der päpstliche Legat, Bischof Odo. Bald nach ihrer Ankunft legte ihnen der König von Cypern das eben besprochene Schreiben des dem König von Cypern sehr nahe stehenden Connetable von Armenien vor, das einen mächtigen Eindruck auf Alle hervorbrachte, wie wir daraus schliessen dürfen, dass der Bischof sich beeiferte, eine Abschrift an den Papst und der König an seine Mutter, die Königin Regentin Blanca, zu senden.

Man stand offenbar noch unter dem Eindrucke dieses Schreibens, als am 14. December an der Nordküste von Cypern, bei Cerines (Castrocherniis), eine mongolische Gesandtschaft landete. Am 19. December zog sie in Nicosia ein und schon am 20. empfing sie der König Ludwig in feierlicher Audienz, im Beisein seines Conseils und des päpstlichen Legaten, des Bischofs Odo, nahm das in persischer Sprache mit arabischen Buchstaben gefertigte Schreiben der Gesandten in Empfang und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Sie nannten sich Sabeldin Monfat David und Marcus[1]), und stellten sich als Abgesandte des Ilschigatai (Ilschikati, Archelchai, Erchelchai)[2]), Befehlshabers der mongolischen Truppen im westlichen Asien, vor. In Cypern hielt sich damals der Dominicaner Andreas von Lonjumeau auf, der sich der Gesandtschaft des Anselm (Ascelin) angeschlossen gehabt hatte und wohl eben heimgekommen war; er war willkommen als Dolmetscher und Uebersetzer. Dieser erinnerte sich, den David am Hofe des Baïdjû gesehen zu haben. Das Schreiben floss über von überschwänglichen und zärtlichen Grüssen und Segenswünschen, und wollte durchaus nur im Interesse der christlichen Religion abgefasst

---

[1]) *Sabeldim Monffat David* und *Marcus* bei Raynald (wohl nach Vincenz), *Salbotus Monfat David* und *Martinus* in den Annales St. Rudberti; fast möchte man glauben, es seien nur zwei Gesandte gewesen, und David allein habe die drei ersten Namen geführt. Jedesfalls war er der eigentliche Leiter. *Andreas, qui maiorem ex illis nunciis nomine David noverat, utpote quem viderat in exercitu Tartarorum.* Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 7, 79 nimmt wirklich auch nur zwei an, David und Marcus, aber über die drei Namen des David spricht er sich nicht aus. *Sabadinus* erscheint allerdings auch sonst noch als Titel, vgl. Mosheim Anh. S. 86: *nobilis vir Sabadinus Thomas*, vgl. das. 89; *Sabadino Archaon* das. 91; zu beachten ist, dass David in einer franz. Chronik (Ab. Rémusat I, 440) genannt wird *grant sires entre les Tartares.*

[2]) Vgl. Desguignes Gesch. d. Hunnen 3, 125.

Digitized by Google

sein (*in hac epistola non est intentio nostra nisi utilitas Christianitatis*). Es beglaubigte dann die Gesandten und hob noch besonders hervor, dass alle Christen einander gleich gälten; so sei es bei ihnen und so, bitte man, möge es der König auch halten. Datirt war das Schreiben *in fine Muharram*, das wäre etwa Ende Mai 1248.

An dies Schreiben schlossen sich nun die mündlichen Auseinandersetzungen. Ilschigatai habe in Absicht, im nächsten Jahre den Chalifen von Bagdad anzugreifen, der König möge dann den Sultan von Aegypten seinerseits mit Krieg überziehen. An sich hätte eine Unterhandlung hierüber wohl nicht fern gelegen, denn die Interessen der Christen und Mongolen waren hier entschieden gemeinsame, aber gegen die sonstige Politik der Mongolen verstiess ein solches Verfahren durchaus. Es liegt weit näher, in den Gesandten Spione zu vermuthen, die, unter dem Deckmantel gern gehörter Nachrichten, die Christen nur aushorchen wollten[1]). Was sie noch weiter mittheilten, zeigt, wie schlau sie den Christen nach dem Munde redeten, wie klug sie auf ihre Gedankenrichtungen einzugehen verstanden. Die weite Ausbreitung, die das Christenthum unter ihnen bereits erlangt habe, ward besonders betont. Ilschigatai sei schon seit mehreren Jahren Christ; der Sultan von Ninive sei den Christen sehr gewogen und erwarte nur Zeit und Gelegenheit, um sich öffentlich zum Christenthum zu bekennen; sie, die Boten, seien schon von ihren Eltern her Christen, der Name des Papstes stehe bei ihnen im höchsten Ansehen und Ilschigatai wolle besonders deshalb gegen Bagdad ziehen, um das den Christen zugefügte Unrecht zu rächen. Das Alles waren, sieht man, offenbare Lügen.

Bei der Verbreitung des Christenthums liessen die Gesandten die christlichen Mütter eine grosse Rolle spielen. So sollte der Sultan von Ninive eine Christin zur Mutter haben. Einen Haupttrumpf aber spielten sie aus, als sie von der Bekehrung des Khans selber sprachen: *Dixerunt etiam nuntii, quod iste, qui nunc agit in sceptris, Kiokai (Kuiúk, Guiuk) nomine, matrem habuit christianam, filiam regis, qui vocatur presbyter Iohannes, et ad exhortationem*

[1]) Wie sehr es den Mongolen hierum zu thun war, erzählt Simon von St. Quentin bei Vincenz 31, 41. — Auch die geheimnissvolle Gesandtschaft, die kurz vorher an den Papst gelangt war, von der uns Matth. Paris z. J. 1248 berichtet (bei Wats S. 754), hatte schwerlich einen anderen Zweck.

Digitized by Google

eius et cuiusdam sanctissimi episcopi, qui Malachias vocatur, baptismi sacramentum suscepit in die Epiphaniae[1]) *cum decem et octo filiis regum et plures alii, maxime capitanei.* Und bedürfte es noch eines Beweises zu dem Bisherigen, dass man es mit abgefeimten Betrügern zu thun hatte, so würde ihn der Umstand erbringen, dass sie auch in Betreff des Aufkommens der Tartaren sich ganz den im Occident eingebürgerten Anschauungen anzuschmiegen verstanden. *Dixerunt etiam nuntii, quod isti, qui nunc Tartari appellantur, modo sunt XL anni quod exierunt de terra sua. . . . Causam autem commotionis eorum dixerunt praedicti nuntii se nescire. Et dicebant, quod dicti Tartari primo debellaverunt filium presbyteri Ioannis, et ipsum et exercitum eius in ore gladii peremerunt.*

Man war nicht durchaus ohne Misstrauen, man hielt ihnen die Behandlung entgegen, die Anselm und Andreas mit ihren Gefährten am Hofe des Baïdjû (Bachon) erfahren hätten. Die Boten antworteten dreist: *Bachon homo paganus est et habet Sarracenos consiliarios et ideo male recepit nuntios vestros.* Man gab sich damit zufrieden; was sie sagten, traf zu sehr zusammen mit den Illusionen, in denen man lebte. Den von Andreas übersetzten Brief sandte der König an seine Mutter Blanca, die in Frankreich die Regentschaft führte. Die Gesandten wurden am Weihnachtstage zur königlichen Tafel gezogen, man erkundigte sich, welche Geschenke dem Khan wohl lieb sein würden; der König rüstete ein kostbares Zelt aus von Scharlach mit Stickereien aus dem Leben Jesu, und bestimmte dem Khan ein Stück von dem heiligen Kreuze und andere Heiligthümer; auch der Bischof Odo blieb nicht zurück, er verfasste Briefe für den Khan, seine Mutter und für Ilschigatai, in denen er die vermeintlich Getauften beglückwünschte, zugleich aber auch zu rechtem Glauben ermahnte und der katholischen Kirche und ihrem Oberhirten als dem Vertreter Christi alle Rechte wahrte.

Am 31. März berichtete Odo ausführlich an den Papst.

6. Die Gesandtschaften des Königs Ludwig.

a. Andreas von Lonjumeau, 1249 fg.

Um nun jene Geschenke und Briefe zu überbringen, beschloss der König eigene Gesandte an den Khan abzuordnen. Er wählte

[1]) Schon vor drei Jahren, *circa tres annos completos* Vincenz a. a. O.

Digitized by Google

hiezu den der Sprache mächtigen und bereits viel in Asien gewanderten Dominicaner Andreas von Lonjumeau nebst einigen anderen Brüdern. Einige, und mit ihnen Andreas, sollten direct zum Khan, andere mit den mongolischen Gesandten zu Ilschigatai. Am 25. Januar 1249 hatten die Gesandten ihre Abschiedsaudienz, und am 27. Januar verliessen sie Nicosia, um sich einzuschiffen.

Obwohl wir durch Vincenz (32, 94) wissen, dass Andreas schon bald nachher einen Bericht über seine Reise eingesandt hatte, von dem der König sich beeilte nach Frankreich zu melden, so ist doch über seine Reise Nichts direct auf uns gekommen. Wir wissen aus verschiedenen Quellen (am besten zusammengestellt bei Quetif und Echard, Scr. ord. Praed. I, 140; doch vgl. auch Raynald, Annales ecclesiastici, a. 1248, Nr. 39), dass er ein Jahr auf dem Hinwege verbrachte und, als er dann in Caracorum ankam, den Khan Kuiuc gestorben fand. Dessen Wittwe nahm ihn nicht unfreundlich auf, aber er musste doch in der Hauptsache unverrichteter Dinge wieder zurückkehren; die Gesandtschaft mit ihren Geschenken war offenbar als ein der Macht der Mongolen geschuldeter Tribut aufgefasst worden. Joinville hat uns einen Theil der Rückantwort erhalten (s. u.), die zu jener Auffassung durchaus stimmt. Andreas traf 1251 in Caesarea wieder bei Ludwig ein, als dieser eben aus der Gefangenschaft befreit war, und verstimmte den König nicht wenig durch den Misserfolg seiner Fahrt. Am Hofe des Königs blieb Andreas noch bis zum Jahre 1253, denn als in diesem Jahre der Franziscaner Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek) zu einer zweiten Gesandtschaft an den Khan abgeschickt wurde, war Andreas es, der ihn über die Verhältnisse am mongolischen Hofe orientirte, was Ruysbroek wiederholt dankbar erwähnt.

Aus Vincenz ging die Erzählung von der Mongolengesandtschaft nicht nur über in die Gesta Ludovici IX des Guilielmus de Nangiaco, der erst nach 1301 schrieb, d. h. einfach compilirte, sondern auch in die Annales Sancti Rudberti Salisburgenses, die zuerst bis 1277, später bis 1286 fortgesetzt wurden. Vgl. Mon. Germ. hist. Scr. IX, 790, 45 fg.

Jene gleichzeitigen, freilich sehr kurzen Berichte von der Gesandtschaft des Andreas erwähnen des Priesters Johannes in keiner Weise. Dennoch muss Andreas auch von ihm erzählt haben. Das ersehen wir aus der Histoire de Saint Louis, die Ludwig's Begleiter auf

Digitized by Google

der Fahrt ins Heilige Land, Jean Sire de Joinville, zwischen den Jahren 1304—1309 verfasste.

Joinville's Werk ist eines der bestgeschriebenen der älteren französischen Litteratur, auch die Eigenschaften eines classischen Zeugen besass er als vornehmer Reichsbeamter, der als Augenzeuge in nächster Nähe des Königs alle Ereignisse miterlebt hatte. Aber es waren mittlerweile nahezu 50 Jahre verflossen und Joinville war ein alter Mann geworden. So können uns weder einzelne Fehler auffallen, wie, wenn er § 132 die Gesandtschaft direct vom Gross-Khan ausgehen lässt, oder § 490 nicht beachtet, dass die Gesandten des Königs Ludwig den Khan gestorben fanden (wenn er dagegen § 134 denselben noch nicht als Christen annimmt, sondern von dem Wunsch des Königs spricht, ihn zum Christenthum herüberzuziehen, so urtheilte er wohl nur nüchterner als der sanguinische Legat des Papstes), noch kann es uns auffallen, dass der ganze Bericht, den er uns giebt, sich nur im Allgemeinen hält, keine Namen nennt, das Rückschreiben des Mongolenhofes (491 fg.) interpolirt u. s. w. Das Eine aber ersieht man doch noch ausreichend aus seiner Darstellung, dass Andreas und seine Genossen, was sie vom Priester Johannes erzählten, durchaus nur der abendländischen Auffassung entnahmen. Ihr Bericht ist Nichts weiter als die schon bei Alberich hervortretende Annahme, dass die Tartaren das Joch des Priesters Johannes abgestossen hätten. Wenn er daneben als ihren Oberherrn auch noch den *empereour de Perse* nennt, so mag hierauf vielleicht der *rex Persarum* der Relatio nicht ohne einigen Einfluss gewesen sein; und wenn er dann einen grossen Theil der Mongolen Christen werden lässt, so könnte auch dies wie eine Annäherung an den christlichen König David aussehen, aber dieser Zug ergiebt sich ausreichend aus der Gedankenrichtung jener Zeit, in der die Gesandtschaft statt fand, und die Vision, die die Bekehrung einleitet, verräth den mönchischen Erzähler, dessen Bericht uns auch noch sonst erhalten ist. Wenn aus dem *filius presbyteri Iohannis* wieder der *presbyter Iohannes* selbst geworden ist, so entspricht dies dem Zuge der Sage nach Vereinfachung, den wir schon sonst beobachtet haben.

Ich lasse nun die betreffende Stelle aus Joinville nach der Ausgabe von Natalis de Wailly (2. Aufl. Paris 1874) folgen:

Digitized by Google

XCIII. (Comment les Tartares choisirent un chef pour s'affranchir du prêtre Jean et de l'empereur de Perse.)

471. *Aussi comme je vous diz devant, tandis que li roys sejornoit en Cypre, vindrent li messaige des Tartarins à li, et li firent entendant que il li aideroient à conquerre le royaume de Jerusalem sur les Sarrazins. Li roys lour renvoia ses messaiges, et par ses messaiges, que il lour envoia, lour envoia une chapelle, que il lour fist faire d'escarlate (et pour aus atraire à nostre créance, il lour fist entaillier, en la chapelle, toute nostre créance, l'Annonciation de l'angre, la Nativitei, le bauptesme, dont Diex fu baptiziez, et toute la Passion et l'Ascension et l'avenement dou Saint-Esperit); calices, livres, et tout ce que il convint à messe chanter, et dons freres Preescheours pour chanter les messes devant aus.*

472. *Li messagier le roy ariverent au port d'Anthioche; et dès Anthyoche jusques à lour grant roy trouverent bien un an d'aleure, à chevauchier dix lieues le jour. Toute la terre trouverent sougiette à aus, et plusours citez que il avoient destruites, et grans monciaus d'os de gens mors.*

473. *Il enquistrent comme il estoient venu en tel auctoritei, par quoy il avoient tant de gens mors et confondus; et la maniere fu teix, aussi comme il le raporterent au roy: que il estoient venu et concréei d'une grant berrie de sablon, là où il ne croissoit nul bien. Cette berrie commençoit à unes très-grans roches merveillouses, qui sont en la fin dou monde devers Orient, lesquiex roches nulz hons ne passa onques, si comme li Tartarin le tesmoignent; et disoient que léans estoit enclos li peuples Got et Margoth, qui doivent venir en la fin dou monde, quant Antecriz venra pour tout destruire.*

474. *En celle berrie estoit li peuples des Tartarins, et estoient sougiet à prestre Jehan et à l'empereour de Perce, cui terre venoit après la seue, et à plusours autres roys mescréans, à cui il rendoient tréu et servaige chascun an, pour raison dou pasturaige de lour bestes; car il ne vivoient d'autre chose. Cis prestres Jehans et li emperieres de Perce, et li autre roy, tenoient en tel despit les Tartarins, que quant il lour aportoient lour rentes, il ne les vouloient recevoir devant aux, ains lour tournoient les dos.*

475. *Entre aus out un saige home, qui cercha toutes les berries, et parla aus saiges homes des berries et des lieus, et lour monstra le servaige là où il estoient, et lour pria à touz que il meissent consoil comment il ississent dou servaige là où on les tenoit. Tant fist que il les assembla trestous ou chief de la berrie, endroit la terre prestre Jehan, et lour monstra ces choses; et il li respondirent que il devisast, et il feroient. Et il dist ainsi, que il n'avoient pooir de esploitier se il n'avoient un roy et un signour sur aus; et il lour enseigna la maniere comment il averoient roy, et il le creurent.*

476. *Et la maniere fu teix, que de cinquante-dous generacions, que il y avoit, chascune generacions li aportast une suiete, qui fussent seignies de lour nons; et par l'acort de tout le peuple, fu ainsi acordei que l'on meteroit ces cinquante-dous devant un enfant de cinc ans; et celle que li enfes penroit premier, de celle generacion feroit l'on roy. Quant li enfes ot levée une des seetes, li*

Digitized by Google

saiges hons fist traire ariere toutes les autres generacions; et fu establi en tel maniere, que la generacions dont l'on devoit faire roy, esliroient entre lour cinquante-dous des plus saiges homes et des meillours, que il averoient. Quant il furent esleu, chascuns y porta une saiete seignie de son non.

477. *Lors fu acordei que la saiete que li enfes leveroit, de celle feroit l'on roy. Et li enfes en leva une, d'icelui saige home, qui ainsi les avoit enseigniez; et li peuples en furent si lié que chascuns en fist grant joie. Il les fist taire, et lour dist: »Signour, se vous voulez que je soie vostre roys, vous me jurerez par Celi qui a fait le ciel et la terre, que vous tenrés mes commandemens«. Et il le jurerent.*

478. *Li establissement que il lour donna, ce fu pour tenir le peuple en paiz; et furent tel, que nus n'i ravist autrui chose, ne que li uns ne ferist l'autre, se il ne vouloit le poing perdre; ne que nulz n'eust compaingnie à autrui femme ne à autrui fille, se il ne vouloit perdre le poing ou lavie. Mout d'autres bons establissemens lour donna pour pais avoir.*

XCIV. (Victoire des Tartares sur le prêtre Jean; vision d'un de leurs princes; sa conversion.)

479. *Après ce que il les ot ordenez et aréez, il lour dist: »Signour, li plus forz ennemis que nous aiens, c'est prestres Jehans. Et je vous commant que vous soiés demain tuit appareillié pour li courre sus; et se il est ainsi que il nous desconfise (dont Diex nous gart!), face chascuns le miex que il porra. Et se nous le desconfisons, je commant que la chose dure trois jours et trois nuis, et que nulz ne soit si hardis que il mette main à nul gaaing, mais que à gens occire; car après ce que nous averons eue victoire, je vous departirai le gaing si bien et si loialment, que chascuns s'en tenra apaiez«. A ceste chose il s'acorderent tuit.*

480. *L'endemain coururent sus lour ennemis, et ainsi comme Diex vout les desconfirent. Touz ceus que il trouverent en armes deffendables, occistrent touz; et ceus que il trouverent en abit de religion, les prestres et les autres religious n'occistrent pas. Li autre peuple de la terre prestre Jehan, qui ne furent pas en bataille, se mistrent tuit en lour subjection.*

Hierauf folgt nun die Erzählung von einer Vision. Ein tartarischer Fürst wurde vermisst. Drei Monate lang hatte man Nichts von ihm gehört. Als er wiederkam, fühlte er nicht Hunger, nicht Durst und glaubte, es sei höchstens eine Nacht verflossen. Er erzählte, dass er sich in einer glänzenden Versammlung befunden habe, in deren Mitte ein König gethront habe. 483: *Li roys appela celi prince et li dist: »Tu es venuz de l'ost des Tartarins?« Et il respondi: »Sire, ce sui mon«. »Tu en iras à ton roy, et li diras, que tu m'as veu, qui sui Sires dou ciel et la terre, et li diras, que il me rende graces de la victoire, que je li ai donnée sus prestre Jehan et sur sa*

Digitized by Google

gent. Et li diras encore, de par moy, que je li doing poissance de mettre en sa subjection toute la terre«. Er solle sich die im Kriege gefangenen Priester und Religiosen ausliefern lassen und was diese ihn lehrten, annehmen, dann werde er die Perser mit nur 300 Mann besiegen. Der heilige Georg führte ihn darauf wieder in sein Zelt. Alles wird richtig ausgeführt und der König der Perser von 300 Bekehrten in die Flucht geschlagen, *liquex s'en vint fuyant jusques ou royaume de Jerusalem; et ce fu cil emperieres qui desconfist nostre gent et prist le conte Gautier de Brienne, si comme vous orrez après.*

Darauf flicht Joinville noch eine kurze Schilderung von den Sitten der Tartaren ein, und kommt dann auf die Gesandtschaft zurück (490), in deren Gegenwart der Khan (so statt der Wittwe-Regentin) zu seinen Fürsten sagte: »*Signour, li roys de France est venus en nostre merci et sugestion, et vez-ci le tréu que il nous envoie*«.

Zum Schlusse folgt der Inhalt des Briefes, den Andreas zurückgebracht habe. Ich führe auch ihn noch an, weil er recht schlagend beweist, wie leicht eine bona fide gehegte Idee sich überall eindrängt. Hier erscheint der Priester Johannes sogar in einem officiellen Actenstücke der Mongolen. Dass sein Name dem Original fremd war, bedarf nicht der Erörterung. Der Brief lautet bei Joinville so: »*Bone chose est de pais; quar en terre de pais manguent cil qui vont à quatre piez, l'erbe pesiblement, cil qui vont à dous, labourent la terre (dont li bien viennent) paisiblement.* (492) *Et ceste chose te mandons-nous pour toy avisier: car tu ne peus avoir pais, se tu ne l'as à nous. Car prestres Jehans se leva encontre nous, et teix roys et teix (et mout en nommoient); et touz les avons mis à l'espée. Si te mandons que tu nous envoies tant de ton or et de ton argent chascun an, que tu nous retieignes à amis; et se tu ne le fais, nous destruirons toy et ta gent aussi comme nous avons fait ceus que nous avons devant nommez*«. *Et sachiez, que li rois se repenti fort quant il y envoia.*

Die Gesandtschaft des Andreas und die oben geschilderte Vision, nur in ihren Einzelheiten anders erzählt, findet sich auch erwähnt bei Thomas Cantimpratensis († 1263) im Universale bonum, de apibus, Lib. II, cap. 53 (des von mir benutzten Incunabeldruckes): . . . *rex Francorum, beatus Ludovicus . . . audivit, quod rex Tartarorum matrem christianam haberet, et licet filius gentilis esset, christianae tamen fidei diligeret sectatores. Pater enim eius regem In-*

Digitized by Google

diae christianum occiderat et filiam eius duxerat uxorem. Sperans ergo pius rex Franciae, quod regem Tartarorum tam matris quam avi gratia movere posset ad christianae fidei pietatem, misit ad illum duos fratres minores (falsch!), *per quos misit eidem capellam ex bisso instar tentorii* u. s. w. *Fuerunt apud illum multo tempore, sed in conversione regis nihil penitus profecerunt. Viderunt autem ibidem in exercitu virum nobilem regis, scilicet consobrinum, de quo talia ferebantur. Cum idem nobilis adhuc gentilis febre acutissima laboraret* u. s. w. Auf die Einzelheiten der Vision kommt es ja nicht weiter an. Zum Schluss: *Dictum igitur virum fratres missi a rege Franciae saepe viderunt et postea reversi in Galliam fratribus rem gestam, ut narravimus, retulerunt et post, ut ab uno fratre percepi, mox memoriae et litteris commendavi.* Die beiden Nachrichten, die in Cypern bei Abreise der Gesandten geglaubt wurden, die von der Besiegung des Priesters Johannes durch die Tartaren und von der Vermählung der Tochter desselben mit dem Anführer der letzteren, treten auch hier noch hervor.

So hatten die bisherigen Reisenden keine anderen Anschauungen über den Priester Johannes aufgestellt als die waren, welche sie bereits im Abendlande vorgefunden hatten. Anders sollte das bei dem nun zu besprechenden Reisenden werden, dem zweiten Gesandten, den Ludwig an die Tartaren abordnete.

b. Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek), 1253—1255.

Obwohl des Andreas Gesandtschaft als missglückt angesehen werden musste, und Ludwig sich auch vornahm, fernerhin keinen Gesandten an die Tartaren abzuordnen, so blieben doch die Gerüchte von einem Uebertritte derselben zum Christenthum lebendig und nicht minder der Wunsch, von Neuem mit jenen sich Bekehrenden Fühlung zu gewinnen. Es scheint, als ob auch hier die Mongolen mit List vorgingen. Im Anfang der 50er Jahre erschien in Italien ein Johannes, der sich für einen Caplan des Sartach, eines Sohnes des bekannten Batu (s. o. S. 69), ausgab, der zum Christenthum übergetreten sei. König Conrad aber machte kurzen Process mit ihm. Ihn wahrscheinlich für einen Spion haltend oder auch der übeln Gerüchte sich erinnernd, die über die geheimnissvolle Gesandtschaft der Mongolen an den Papst vom Jahre 1248 verbreitet waren (vgl. Matth.

Digitized by Google

Paris, bei Wats S. 654), liess er ihn aufgreifen und ins Gefängniss werfen, und erst nach Conrad's unerwartetem Tode 1254 wurde er wieder frei. Nun verfasste der Papst Innocenz IV am 29. Aug. ein salbungsvolles Schreiben an Sartach, mit dem er den Johannes zurücksandte. Auch in Cypern und Palästina, wo Ludwig noch immer weilte, war dasselbe Gerücht von Sartach verbreitet. Und so wandte sich Ludwig, ehe noch jener Johannes wieder frei ward, an den Papst mit der Bitte, Prediger zu Sartach zu senden. Der Papst, in Italien sich nicht ausreichend orientirt fühlend, ertheilte unter dem 20. Febr. 1253 dem Legaten Odo Vollmacht, in dieser Angelegenheit zu thun, was er für gut befinde (Raynald 1253 Nr. 49). Man wählte den Franziscaner Guilielmus de Rubruquis zum Führer einer Gesandtschaft, der, vom Bruder Andreas mit guten Rathschlägen ausgerüstet und mit Empfehlungsbriefen des Königs Ludwig versehen, doch ausdrücklich nicht als Gesandter desselben, sich nun auf die Reise machte, am 4. Mai 1253 ins schwarze Meer einfuhr, zunächst Sartach, dann Batu aufsuchte und am Ende des Jahres bei dem Khan Mangu in der Nähe von Caracorum anlangte. Am 8. Juli 1254 wurde er wieder entlassen und am 29. Juni 1255 traf er wieder in Antiochien ein. Gleich darauf, noch von Syrien aus, übersandte er dem König Ludwig in Form eines Briefes seinen ausführlichen Reisebericht, den ich im Folgenden in der Ausgabe von Fr. Michel und Th. Wright im Recueil de voyages et mémoires IV, 213 fg. benutze, auch hier unter Berücksichtigung der Varianten. Mit dem Christenthum Sartach's war es wieder Nichts gewesen: *De Sarcath, utrum credit in Christum vel non, nescio. Hoc scio, quod Christianus non vult dici, immo magis videtur michi deridere Christianos.* An seinem Hofe fand er einen der mongolischen Gesandten: *Inveni ibi unum de sociis David, qui fuerat in Cypro, qui narraverat omnia quae viderat.* Ueber diese Gesandtschaft erfolgte jetzt erst die definitive Aufklärung. In dem Rückschreiben des Khans hiess es kurzweg: *Vir quidam nomine David venit ad vos tanquam nuncius Moallorum, sed mendax erat.* Zwar die Wittwe-Regentin, zu der Andreas gekommen sei, habe von Staatsgeschäften, also auch hiervon Nichts verstanden. Schliesslich folgt die hergebrachte Aufforderung: *Et si vultis nobis obedire, mittatis nuncios vestros ad nos: et sic certificabimur, utrum volueritis habere nobiscum pacem vel bellum.*

Digitized by Google

In Betreff seiner Mittheilungen über den Priester Johannes unterscheidet sich Ruysbroek wesentlich von seinen Vorgängern. Diese alle hielten sich einfach an das im Abendlande Geglaubte und hingen dies ihren Erfahrungen im fremden Lande irgendwo lose an. Nicht so Ruysbroek, er nahm die Sache ernst und baute aus den Annahmen die er mitbrachte und Dem was er erfuhr, ein ganz neues Gebäude zusammen, das dann gemeiniglich und bis in unser Jahrhundert als der Ausgangspunct für die geschichtlichen Untersuchungen über jene Sage behandelt worden ist.

Fragen wir zunächst, ob eine solche Schätzung seiner Berichte überhaupt gerechtfertigt sein konnte, so müssen wir es entschieden läugnen. Wo uns Ruysbroek als Augenzeuge erzählt, werden wir seinen Berichten glauben, und da er scharf zu beobachten verstand, auch vertrauen, freilich auch hier mit vorsichtiger Beachtung, ob nicht Voreingenommenheit seinerseits seine Beobachtung trübte. Wo er dagegen Geschichtliches mittheilt, werden wir seine Angaben mit aller Reserve aufzunehmen haben. Wie konnte er bei einem Volke, das keinen Gelehrtenstand, keine Geschichtschreibung hatte[1], das nomadisirend umherzog und das so, zumal bei dem Gewirr der Stämme im innern und nordöstlichen Asien, doppelt schnell eine exacte Erinnerung verlieren musste, als Reisender etwas herausfragen, das, wenn es sich nicht um ganz grosse Verhältnisse handelte, von kritischem Werthe hätte sein können? Man vergegenwärtige sich, was

[1]) »Alle die verschiedenen Stämme, die Dschingiskhan zu einem grossen Volke verband, hatten bis dahin keine Schrift und folglich auch keine Geschichte. Das Andenken an frühere Begebenheiten wurde durch mündliche Mittheilung derselben vererbt; dadurch artete die Geschichte dieser Begebenheiten in Fabeln aus und ging endlich verloren. . . . Mehr als zwanzig Jahre nach dem Tode Dschingiskhan's erhielten die Mongolen erst eine eigene Schrift, es dauerte indess noch einige Zeit, ehe sie allgemein verbreitet war und zur Abfassung von Büchern gebraucht ward«. Is. Jac. Schmidt in der Einleitung S. XI zu seiner Uebersetzung von Ssanang Ssetsen's Geschichte der Ost-Mongolen, Petersburg 1829. Sehr anschaulich schildert seine Lage der Armenier Haiton, der 1306 schrieb (s. o.), am Schluss von Cap. 16, das von Dschingiskhan's Jugend handelt: *Et non est mirandum, si in istis historiis non posui tempus certum, quoniam, licet a multis scire quaesiverim veritatem, non tamen potui invenire, qui super talibus plenarie me doceret. Et credo, quod talis sit ratio, quare tempus certum istarum historiarum penitus ignoratur, quia ab initio Tartari literas non habebant et sic tempora et rerum gesta transibant absque eo, quod ab aliquo notarentur, et per hunc modum oblivioni postea tradebantur.*

Digitized by Google

noch heutiges Tags ein Tourist aus unserer Landbevölkerung herausfragen würde, und übertrage dies auf die weit ungünstigere Lage, in der Ruysbroek sich befand. Und nun gar bei einem Gegenstande, bei dem er keinen festen Boden unter den Füssen hatte, wie bei der sagenhaften Figur des Priesters Johannes. Mehr als irgend sonst musste er hier der Gefahr ausgesetzt sein, mehr in seine Berichterstatter hinein- als aus ihnen herauszufragen.

Die Voraussetzungen, mit denen Ruysbroek nach dem Innern Asiens reiste, waren die damals in Europa populären Annahmen: 1) Es giebt oder gab ein christliches Reich, dessen Herrscher der Priester Johannes noch jetzt heisst oder doch früher einmal hiess. Man nannte dies in Europa Indien; aber Indien war ein weiter Begriff, Ruysbroek durfte sich gestatten, ihn auf Gegenden zu übertragen, denen wir heute ihn nicht mehr beilegen dürften. 2) In Auflehnung gegen einen Sohn dieses christlichen Königs erlangten die Tartaren ihren ersten und entscheidenden Machtzuwachs, und zwar geschah dies im Beginne des Jahrhunderts, ums Jahr 1202. Wenn Ruysbroek in Folge seiner Erkundigungen an die Stelle des Sohnes einen anderen Verwandten setzen musste, so verstiess das nicht sehr gegen seine Voraussetzungen, sobald dieser nur der Nachfolger des Priesters Johannes war. 3) Eine Tochter des Priesters Johannes, resp. seines Sohnes (oder doch Nachfolgers), wurde mit dem siegenden Tartaren vermählt.

Zu diesen Voraussetzungen fügte er nun aus eigener Ueberlegung oder aus specieller Kenntniss die folgenden: 4) Das Hauptland der Tartaren, durch das sie, wenigstens in den Augen Europa's und West-Asiens, erst zur Weltmacht geworden waren, war Karakitai. Unwillkürlich musste er geneigt sein, in seiner Vorstellung jenen besiegten Lehnsherrn dort zu suchen. Ob hierauf die Relatio vom Jahre 1221 einen Einfluss übte, die die Sachlage ja wirklich so darstellte, ist Nebensache; Ruysbroek hatte Inner-Asien ausreichend kennen gelernt, um sich dies selbst zu sagen. 5) In einer »Historia Antiochena« hatte er gelesen, dass im Jahre 1098 während der Belagerung von Antiochia die Muhammedaner sich nach der Hülfe eines *Coirchan* umgesehen hätten. Nichts konnte ihm näher liegen, als hierin den Gurkhan von Karakitai zu vermuthen, von dem freilich um 1098 noch nicht die Rede sein konnte. Hierzu kam noch 6) dass er die Ansicht hegte, die Stämme der Naiman und Kerait seien Christen.

Digitized by Google

Karakitai nun, wenn er es auch an die Stelle des Indien der Sage zu setzen sich erlauben durfte, konnte er doch nicht für ein christliches Land halten. Wusste er doch selbst aus den Mittheilungen der hist. Antiochena, dass seine Gurkhane Freunde der Muhammedaner, also Gegner der Christen gewesen seien. Aber er erfuhr, der Wahrheit entsprechend, dass die Gurkhane von Karakitai nicht bis zum Ende dieses Reiches regiert hatten, sondern von einem Naiman-Fürsten (Kutschluk) vom Throne gestossen worden waren. Da er nun die Naiman für Christen hielt, musste es sich ihm wie nothwendig ergeben, nunmehr einen christlichen Herrscher in Karakitai als Nachfolger der Gurkhane anzunehmen, und so glaubte er den Priester Johannes gefunden zu haben, dessen im Occident lebendes sagenhaftes Bild er nüchternen Sinnes für eine tendenziöse Uebertreibung der Nestorianer erklärte. Andererseits erfuhr auch er von dem Verhältniss der Tartaren zu den Kerait und von dem bedeutenden Machtzuwachs, den Dschingiskhan durch ihre Besiegung 1202/3 erlangt hatte. Auch von der Auflehnung gegen einen Lehnsherrn mochte er gehört haben (denn gegen China hatte sich ja Dschingiskhan wirklich aufgelehnt, und möglicher Weise gab es selbst im Orient damals bereits populäre Erzählungen, die das Verhältniss des Dschingiskhan zum Ungkhan ähnlich darstellten, s. u.), oder er mochte auch diese Idee einfach aus Europa mitgebracht haben: in dem ums Jahr 1202/3 besiegten Keraitenhäuptling (dem Ungkhan)[1]) meinte er den christlichen Fürsten suchen zu müssen, den die Sage in Europa nannte. Freilich mögen genauere Erkundigungen ihm in Betreff des Christenthums desselben einige Bedenken eingeflösst haben, und er lässt ihn daher wieder vom Christenthum abfallen. Die Brücke von dem christlichen Keraiten-Fürsten, den die Mongolen besiegten, zu dem christlichen Naiman-Fürsten, den er in Karakitai als Nachfolger der Gurkhane vermuthete, also die Brücke vom Ungkhan zu seinem Priester Johannes, war leicht geschlagen; gestützt auf allerlei, was er aus den Eingeborenen herausgefragt haben mochte, machte er den ersteren zu einem Bruder und Nachfolger des letzteren: so wurde zugleich das von den Mongolen eroberte Land das Hauptland Mittel-Asiens,

[1]) *Wang-Khan* war der eigentliche, den Herrschern der Keraiten von den chinesischen Kaisern ertheilte Titel; derselbe wurde entstellt in *Oangkhan, Ungkhan, Ongkhan*.

Digitized by Google

und somit hatte er die aus Europa her ihm vorschwebenden Erfordernisse alle beisammen. Das Bild, das aus seinen Combinationen erwuchs, war nun das folgende. Ums Jahr 1098 herrschte in Karakitai der Coirchan, ein Bundesgenosse der Muhammedaner. Nach seinem Tode erhob sich ein nestorianischer Fürst der Naiman dort zum Herrscher: das ist der christliche König, den man in Europa den Priester Johannes nennt. Diesem folgte sein Bruder, ein Häuptling der Kerait und Merkit, die Christen sind, obwohl gerade ihr Fürst wieder zum Heidenthume abgefallen war. Gegen diesen Fürsten von christlichem Stamme empörte sich Dschingiskhan, und legte durch seine Besiegung den ersten Grund zu seiner Weltherrschaft. Mit der Tochter des Besiegten vermählte er einen seiner Söhne.

Wir geben nun den Wortlaut von Ruysbroek's Berichte. Er will vom Aufkommen der Mongolen (Moal) erzählen und der Vermengung ihres Namens mit dem der Tartaren, die sie selbst doch abweisen.

. . . Nec volunt vocari Tartari. Tartari enim fuerunt alia gens, de quibus sic didici.

Tempore enim, quo Franci ceperunt Antiochiam (im J. 1098), *tenebat monarchiam in illis lateribus aquilonis quidam, qui vocabatur Coircham. Coir est proprium nomen, cham nomen dignitatis, quod idem est quod »divinator«. Omnes divinatores vocant cham. Unde principes dicuntur cham, quia penes eos spectat regimen populi per divinationem*[1]*. Unde legitur in historia Antiochiae, quod Turci miserunt pro succursu contra Francos ad regem Coircham. De illis enim partibus venerunt omnes Turci. Iste Coircham erat Caracatay. Cara idem est quod nigrum, Catay nomen gentis, unde Caracatay idem est quod niger Catay. Et hoc dicunt ad differentiam ipsorum Catay, qui sunt in Oriente super Oceanum* (die Chinesen), *de quibus postea dicam vobis.*

Isti Catay erant in quibusdam alpibus, per quas transivi, et in quadam planicie inter illas alpes erat quidam nestorinus pastor potens et dominus super populum, qui dicebantur Naiman, qui erant christiani nestorini. Mortuo Coircham, elevavit se ille nestorinus in regem et vocabant eum nestorini regem Iohannem, et plus dicebant de ipso in decuplo quam veritas esset. Ita enim faciunt Nestorini venientes de partibus illis: de nichilo enim faciunt magnos rumores, unde disseminaverunt de Sarchat, quod esset christianus, et de Mangucham et de Kencham, quia faciunt maiorem reverentiam christianis quam aliis populis, et tamen in veritate christiani non sunt. Sic ergo exivit magna fama de illo rege Iohanne; et ego transivi per pascua eius; nullus aliquid sciebat

[1]) Die Erklärung von *Coir* ist falsch, und auch bei dem zweiten Worte ist *Cham* verwechselt mit *Chan, Khan*. Diese Motivirung ist also eine auf falscher Auffassung beruhende Combination. Vgl. auch Yule, Cathay etc. I, S. 176 Anm. 2.

Digitized by Google

de eo nisi Nestoriani pauci. In pascuis eius habitat Kencham, apud cuius curiam fuit frater Andreas, et ego etiam transivi per eam in reditu.

Huic Iohanni erat frater quidam, potens pastor similiter, nomine Unc, et ipse erat ultra alpes ipsorum Caracatay, distans a fratre suo spacio trium ebdomadarum, et erat dominus cuiusdam villulae, quae dicitur Caracarum, populum habens sub se, qui dicebantur Crit (d. i. Kerait) *et Merkit, qui erant christiani nestorini. Sed ipse dominus eorum, dimisso cultu Christi, sectabatur idola, habens secum sacerdotes ydolorum, qui omnes sunt invocatores daemonum et sortilegi.*

Ultra pascua istius, ad X vel XV dietas, erant pascua Moal (d. i. der Mongolen), *qui erant pauperrimi homines sine capitaneo et sine lege, exceptis sortilegiis et divinationibus, quibus omnes in partibus illis intendunt. Et iuxta Moal erant alii pauperes, qui dicebantur Tartar.*

Rex Iohannes mortuus fuit sine herede et ditatus est frater eius Unc et faciebat se vocari Chan, et mittebantur armenta et greges eius usque ad terminos Moal.

Tunc temporis erat Chingis faber quidam in populo Moal et furabatur de animalibus Unc-chan quod poterat in tantum, quod conquesti sunt pastores Unc domino suo. Tunc congregavit exercitum et equitavit in terram Moal, quaerens ipsum Chingis, et ille fugit[1]) *inter Tartaros et latuit ibi. Tunc ipse Unc, accepta praeda a Moal et a Tartaris, reversus est. Tunc ipse Chingis allocutus est ipsos Tartaros et ipsos Moal, dicens: »Quia sine duce sumus, opprimunt nos vicini nostri«. Et fecerunt ipsum ducem et capitaneum Tartari et Moal. Tunc latenter congregato exercitu irruit super ipsum Unc et vicit eum et ille fugit in Cathaiam. Ibi capta fuit filia eius, quam Chingis dedit uni ex filiis suis in uxorem, ex quo ipsa suscepit istum, qui nunc regnat Mangu. Tunc ipse Chingis praemittebat ubique ipsos Tartaros et inde exivit nomen eorum, quia ubique clamabatur: »Ecce, Tartari veniunt«. Sed per crebra bella modo omnes fere deleti sunt. Unde isti Moal modo volunt extinguere nomen illud et suum elevare. Terra illa, in qua primo fuerunt et ubi est adhuc curia Chingischan, vocatur Onankerule. Sed quia Caracaron est regio, circa quam fuit prima adquisitio eorum, illam civitatem habent pro regali et ibi prope eligunt suum chan.*

In einem Puncte war in dieser Erzählung das Geschichtliche richtig getroffen, der Priester Johannes erscheint als Herrscher von Karakitai, was der Sieger von 1141 wirklich war. Aber wir würden die Kenntnisse Ruysbroek's weitaus überschätzen, wenn wir ihm auch nur eine Ahnung von den Vorgängen jenes Jahres zutrauen wollten. Auf Karakitai war er von den Mongolen aus, nicht von Sandschar aus gekommen. Man sieht, wie sonst Alles in Verwirrung liegt. Den Gurkhan, welcher Titel erst 1126 aufkam, verlegt er schon ins Jahr 1098, dabei sich gar nicht klar machend, dass eine Regentenreihe, die nur drei Fürsten kennt, von denen obenein zwei Brüder waren,

[1]) Die Geschichte von der Flucht des Dschingiskhan in seiner Jugend leuchtet durch.

Digitized by Google

unmöglich im Stande ist, ein volles Jahrhundert (bis zum Aufkommen der Mongolen) auszufüllen. G. Oppert möchte freilich diesen doppelten Fehler entfernen durch eine Conjectur. Er schlägt S. 139 vor, statt *tempore, quo Franci ceperunt Antiochiam* zu lesen *quo Graeci* etc. Damit würde statt 1098 das Jahr 1142 gewonnen sein, wo der byzantinische Kaiser Johannes Comnenus sich um Antiochien lagerte, die Gärten zerstörte und die umliegenden Ländereien verwüsten liess. Der Winter zwang ihn dann abzuziehen, und im folgenden Jahre traf ihn der Tod, ehe er an eine Wiederaufnahme der Belagerung denken konnte. Diese Vermuthung ist aber, ganz abgesehen davon, dass alle Hss. *Franci* bieten, unannehmbar, weil sie gegen den Zusammenhang und sicher auch gegen die eigene Auffassung Ruysbroek's ist. Im Jahr 1098 war alle Veranlassung für die Muhammedaner vorhanden, sich nach Hülfe im Innern Asiens umzuthun, und die Geschichten jenes Kreuzzuges erzählen es denn auch fast alle ausdrücklich, vgl. z. B. Guil. Tyrius bei Bongars, Gesta Dei S. 688; aber im Jahre 1142, als die Christen unter sich uneinig waren und sich bekriegten, durchaus nicht. Jene Belagerung einer christlichen Stadt durch Christen wäre doch eine eigenthümliche Motivirung gewesen, fremde Hülfe in Anspruch zu nehmen. Auch würde, wenn Ruysbroek gefragt wäre, wen er sich im Jahre 1141 und zu der Zeit, als der Bericht des Gabulenser Bischofs das Abendland in Aufregung versetzte, über Karakitai herrschend gedacht habe, nicht den den Muselmännern Hülfe in Aussicht stellenden Coirchan, sondern den die Muselmänner aufs Haupt schlagenden Priester Johannes genannt haben. Ruysbroek betrachtete chronologische Fragen eben nicht mit dem geübten Auge eines methodisch geschulten Historikers.

Welches Werk Ruysbroek unter der von ihm citirten Historia Antiochiae verstanden hat, ist mir nicht gelungen zu constatiren, so mannigfach die Erzählungen sind, die von der Belagerung von Antiochien berichten. Allerdings soll sich dieselbe Angabe in der Chronik des Guilielmus Tripolitanus finden, der nach Mosheim in der Histor. Tartar. eccles. (1741) S. 19 Anm. g, und nach Pagi zum Baronius (Luccae 1746) XIX, 455[1]) die Notiz hat: *anno MXCVIII, quo An-*

[1]) Das Citat lautet bei Mosheim und Pagi: *Guillelmus Tripolitanus in Gerardo Mercatore,* und danach schreibt C. Ritter in seiner Geographie von Asien I, S. 292

Digitized by Google

tiochia a crucesignatis capta est, Coirem Chamum fuisse dominum aut regem regionum orientalium Asiae, eoque demortuo quemdam presbyterum nestorianum regnum illud invasisse et presbyterum Iohannem adpellatum fuisse; aber das, erst auszugsweise gedruckte Werk des Guilielmus Tripolitanus behandelt die Zeit nach der Rückkehr des Königs Ludwig aus Syrien 1254 und ist nach der Einleitung zu seinem Werke, die bei Duchesne, hist. Franc. Scr. V, 432 fg. gedruckt ist, im Jahre 1273 geschrieben. Es ergiebt sich also, dass Guilielmus Tripolitanus seine Notiz aus Ruysbroek entnahm. Die Historia Antiochiae erwähnte nur den Hülferuf der Muhammedaner beim Coirchan: den Priester Johannes brachte erst Ruysbroek durch seine Combination hinzu.

Eine noch dem 13. Jahrh. angehörende Bearbeitung des Ruysbroek'schen Reiseberichtes findet sich als Werk des Mönches Bacon in Uebersetzung herausgegeben von Bergeron in den Voyages faits principalement en Asie, Haag 1735, I, unter dem Titel: *Quelques observations, qu'un Anglois a tirées de la quatrième partie de l'ouvrage du frère ainé de Roger Bacon, touchant les parties septentrionales du monde: ou l'on trouvera un savant discours géographique de l'habile Moine Bacon.* Ein Dominicanermönch, Robert Bacon, wird von Matthäus Paris erwähnt, desgl. von Quetif und Echard unter den Script. ord. Praed. I, 118[a], und von Jöcher für einen Bruder oder Vetter des Roger Bacon gehalten, aber dieser Mönch starb bereits 1248. Ob das Original englisch oder lateinisch war, sagt Bergeron nicht, letzteres ist das Wahrscheinlichere. Es ist geschrieben nach des Khan Mangu Tode, also nach 1259. Vgl. S. 18: *De ce mariage naquit Mangu Can, qui partagea son regne aux trois princes Tartares, qui regnent à present.* Der Verf. nennt übrigens Ruysbroek (*comme frère*

---

das Citat aus mit Beifügung der Worte »ap. G. Mercator.« Mir ist es aber nicht gelungen, das Werk des G. Mercator nachzuweisen, in dem dieses Excerpt aus Guil. Tripolitanus steht. Das Citat ist auch noch von Anderen einfach übernommen, so von Du Cange in den Observ. sur Joinville S. 89, von dem abbé Legrand in den Relat. d'Abyss. S. 236, vom Cardinal Zurla in seinem Werke di Marco Polo I, S. 278[b]. Gründlicher hat d'Avezac sich darnach umgesehen, aber offenbar auch er die Stelle nicht gefunden (*Ger. Mercator parait l'avoir cité*). Zu beachten ist, dass d'Avezac die Vermuthung aufstellt, es sei gar nicht die Chronik des Guilielmus Tripolitanus gemeint, sondern direct das Werk des Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek), der seinen Reisebericht in Tripolis in Syrien schrieb. Vgl. d'Avezac im Recueil IV, 553 Anm.

Digitized by Google

Guillaume l'a écrit au Roi), beabsichtigte also wohl nicht ein Plagiat. In welcher Weise Ruysbroek's Berichte seiner Darstellung zu Grunde liegen, mag die nachstehende Stelle zeigen, auf deren Aushebung ich mich beschränke: *On l'appelle Cataya la noire pour la distinguer d'une autre Cataya, qui est plus éloignée vers l'Orient de beaucoup de roiaumes, et cette terre avec les terres voisines appartient au Grand Chan des Tartares, dans la quelle il est toujours avec sa cour, en allant en été du côté des païs froids et en hiver du côté des païs chauds. Et cette terre Cataya la noire a appartenue au prêtre Jean, de qui l'on a debité tant de fables. Je crois, qu'il sera necessaire de marquer ici l'origine des Tartares, non seulement par curiosité, mais aussi pour ce peuple même, qui fait tant de bruit et qui en subjugue tant d'autres. Il faut donc savoir que pendant la guerre d'Antiochie Coir Can regnoit en cette terre: car on lit cela dans l'histoire d'Antiochie, à savoir que les Turcs envoierent du secours contre les François au Roi Coir Can, qui en ce temps là regnoit en ce païs . . . . Aprèz la mort de ce Prince Coir le peuple elût pour Roi un certain Pasteur nommé Nestorius, qui étoit fort puissant: le peuple s'appelle Naiman, il est chrétien, mais fort peu éclairé. Ils se disent pourtant sujets à l'Eglise Romaine . . . . Ce pasteur s'érigea en Roi et fût nommé prêtre et roi Jean. Ce Jean avoit un frère pasteur nommé Unc, aiant plus que son frère une grande quantité de prairies: il étoit aussi seigneur d'une ville nommée Caracarum, qui est à present une ville imperiale, et une des plus grandes qu'ait l'Empereur: elle ne vaut pourtant point Paris, comme frère Guillaume l'a écrit au Roi. Et au dela des prairies de ce Unc étoient les prairies de Moal . . . . . Unc s'érigea en Roi après la mort de son frère Jean et se fit nommer Can, c'est pourquoi on l'appeloit Uncan. Uncan envoia ses troupeaux vers Moal. Entre ces Moal il y avoit un ouvrier nommé Cingis volant les troupeaux d'Uncan* u. s. w.

7. Gregor Abulfaradsch Bar-Hebraeus.

Die Sage vom Presbyter Johannes gehört dem Abendlande an, orientalische Schriftsteller kennen sie nicht. Nur Einer macht eine Ausnahme, Gregor Abulfaradsch, der, weil er der Sohn eines Juden war, auch Bar-Hebraeus genannt wird. In seinem syrisch geschriebenen Chronicon Syriacum (übersetzt von Bruns und Kirsch, Leipzig

Digitized by Google

1789, S. 447) erzählt er zum Jahre 1202 von den Tartaren: *Regio prima Tartarorum, priusquam ad regiones externas dilatata erat, fuit vallis quaedam. . . . . Priusquam surrexit Cinghischan, rex eorum primus, principe non utebantur et regi Chataeiorum sive Sinarum tributum pendebant. . . . . Hoc anno, id est anno Graecorum 1514, Arabum 599, quum Unach Chan, qui idem est cum Iohanne rege christiano, imperaret genti cuidam Hunnorum barbarorum, quae vocatur Cherith, Cinghis Chanus constanter in eius famulitio fuit. Quum eius praestantiam alacritatemque ei serviendi quotidie videret, invidit ei et insidiose eum prehendere et interficere voluit. Has insidias duo pueri Unach Chani sentientes Cinghiso indicarunt. Statim Cinghisus certiorem fecit socios suos, qui noctu ex tentoriis progressi se in insidiis occultarunt. Mane Unach Chanus tentoria Tartarorum aggressus neminem ibi invenit. Tum insiluit in eum Cinghis et iuxta fontem, qui appellatur Balschuiah, praelio commisso superior evasit Cinghisus et fusus est Unach Chanus. Postea aliquoties praelio iterum conseruerunt, donec res Unach Chani funditus eversae sunt, ipse interfectus est et mulieres, filii et filiae eius in captivitatem abductae sunt. Duo istos pueros Cinghis Chanus exaltavit et impertiit iis privilegium* u. s. w.

Eine andere, und zwar an dieser Stelle ausführlichere Erzählung liefert der arabische Text, den Ed. Pococke 1663 in der sog. Historia compendiosa S. 280 fg. übersetzt hat. Er ist hier ohne Zweifel der bessere und vollständigere: *Eodem anno* (*Graecorum* 1514, *Arabum* 599, d. i. 1202 *p. Chr.*) *initium habuit Mogulensium imperium, idque hoc modo. Eo tempore Turcarum orientalium tribubus imperavit Ung Chan, qui rex Iohannes* (*Malik Yuhanna*) *appellatus est*[1]*, e tribu, quae Cerrit vocatur; erantque populus, qui religionem christianam profitebantur. Fuit autem et e tribu alia quadam vir quidam felix, nomine Tamujin* (dieser Name steht nicht im Texte von Bruns; statt dessen *Cinghis Chanus*), *qui Ung Chano constanter operam suam collocaverat usque a pueritia donec ad aetatem virilem pertigisset, fuitque summae in hostibus debellandis fortitudinis, adeo ut inviderent ei socii eumque apud Ung Chanum calumniarentur: nec prius eum apud ipsum criminationibus impetere desierunt, quam ipsum mutati erga se animi suspectum*

[1]) Nach d'Ohsson I, 53 Anm. soll Abulfaradsch die Bemerkung machen, Ongkhan sei = Yokhnan = Johann, aber wo?

Digitized by Google

habens statueret in vincula coniicere manibus in ipsum iniectis. Duo autem pueri ex Ung Chani famulis ad ipsum accedentes, quid decretum fuerit, ipsi indicarunt, designata etiam nocte, qua ipsum adoriri vellet Ung Chan. Statim ergo iubens Tamujin familiam suam tentoria viris vacua eo quo erant modo fixa relinquere, ipse cum viris prope ab iis in insidiis latuit. Primo ergo mane Ung Chan cum sociis suis Tamujini tentoria aggressus, ea viris vacua reperit. Tamujin autem eiusque socii, ex insidiis in ipsos irruentes adorti sunt (iuxta fontem, qui appellatur Balschuiah bei Bruns), *pugnaque exceptos clade affecerunt et in fugam dederunt; quin et denuo proelium cum iis commiserunt, donec ipsum cum sociorum fortissimis occidissent, uxoresque et liberos captivos abduxissent. . . . . Porro iuvenes istos duos ipsorumque progeniem hoc ornavit beneficio, ut Tarchani* (dieser Name fehlt bei Bruns) *essent.*

Man sieht, das ist, wenn wir von der novellistischen Ausschmückung absehen, dieselbe Erzählung, die auch das Abendland kannte, nur ist der von Ruysbroek herangezogene Ungkhan auch hier eingeführt, aber nicht, wie bei Ruysbroek, als Verwandter und Nachfolger des Presbyter Johannes, sondern direct mit diesem identificirt, und so ist wieder die einfachere Darstellung erzielt worden, die wir auch in Europa immer wieder durchbrechen sahen, wonach direct der Priester Johannes durch die Mongolen besiegt ward. Auch die Jahreszahl stimmt mit der durch Vincenz in Europa verbreiteten, und in überraschender Weise selbst der Wortlaut. Diese Anlehnung an die europäisch-christliche Auffassung hat auch bei Abulfaradsch nichts Unwahrscheinliches. Dieser war ein Christ und hat sein Leben überwiegend in den Gegenden zugebracht, wo wir uns die Sage vom Priester Johannes seit den 20er Jahren ganz besonders lebendig denken dürfen. Er war 1226 in Melitene im christlichen Armenien geboren, kam 1243 nach Antiochien, wurde 1246 Bischof von Guba (nahe bei Melitene), dann 1247 des benachbarten Lacabena, endlich 1253 von Berrhoea oder Haleb. Von hier vertrieben, hielt er sich bis 1264 abwechselnd in Damascus und in der Nähe von Melitene auf, bis er im genannten Jahre Patriarch (Jacobitenprimas) von Armenien ward. Von nun an bereiste er Jahre lang seine Diöcesen im Osten, bis er 1286 (d. 30. Juli) in Maraga in Adzerbeidjan starb. Erinnern wir uns der nahen Beziehungen Armeniens zu Cypern und überhaupt zu den Kreuzfahrern und dass Ruysbroek in Syrien seinen Reisebericht

Digitized by Google

verfasste, so werden wir, trotz der semitischen Sprache, in der Abulfaradsch schrieb, eine Beeinflussung desselben durch christlich-abendländische Auffassungen und speciell auch durch Ruysbroek, gar nicht unwahrscheinlich finden können. Noch in einem zweiten Puncte legt sich dieser Zusammenhang nahe. Ruysbroek und Abulfaradsch lassen beide den Ungkhan dem Christenthum untreu werden. Des Ersteren Darstellung sahen wir schon oben. Abulfaradsch (Bruns und Kirsch S. 448) fügt seiner Erzählung noch, mit der Nutzanwendung des Geistlichen, hinzu: *Noscere par est, non temere reiectum esse Iohannem Cheritaeum, sed postquam cor suum a timore Christi domini sui, qui eum exaltaverat, alienaverat. . . . . Quia, posthabito timore patrum suorum, Deos alienos coluit, Deus ei regnum demit* u. s. w.

Freilich werden wir die Mitbenutzung orientalischer Quellen nicht in Abrede stellen können und auch nicht in Abrede zu stellen brauchen. Das Verhältniss zu China tritt hier richtig hervor, der Name *Tamujin* kann auch nur aus einer solchen stammen, wie auch der Name des Orts, wo die Schlacht stattfand, denn darunter haben wir offenbar den Fluss zu verstehen, den d'Ohsson I, 80 Baldjouna, Desguignes III, 21 als Ort Balzuna baligh (wohl nach Abulgasi) nennt. Auch die novellistische Einkleidung könnte Abulfaradsch schon vorgefunden haben. So erzählt z. B. Mirkhond die Vorgänge zwischen Dschingiskhan und dem Ungkhan der Kerait ganz ebenso wie Abulfaradsch, und auch er knüpft sie ans Jahr 1202: Dschingiskhan leistet acht Jahre hindurch am Hofe des Ungkhan schätzbare Dienste, er wird der Gegenstand des Hasses von Seiten der Grossen des Reiches, sie verläumden ihn bei dem Ungkhan, zwei Knaben verrathen ihm die gegen ihn gerichteten Anschläge, an der Quelle Baldschunah finden sich die Heere, die beiden Knaben werden von Dschingiskhan zu Tarkhanen erhoben u. s. w. (Vgl. die Uebersetzung der Stelle aus Mirkhond bei G. Oppert S. 100 fg.). Die Uebereinstimmung ist eine so grosse, dass man geneigt sein möchte, für Mirkhond Entlehnung aus Abulfaradsch anzunehmen. Ich muss den Orientalisten die Entscheidung der Frage überlassen, ob dies denkbar ist. Aber auch schon lange vor Mirkhond finden wir Anspielungen auf dieselbe Erzählung. So sagt, worauf mich Herr Prof. Loth aufmerksam macht, Ibn et-Tiktaka, der um die Mitte des 13. Jahrh. geboren ist, also gegen Ende des 13. Jahrh. geschrieben haben wird, in seinem

Digitized by Google

Geschichtswerke Elfachri (hsgg. von Ahlwardt 1860) S. 26: »man denke an Ungkhan den König der Türken. Als er dem Dschingiskhan gram wurde und ihm wegen gewisser Dinge, welche seine (Dschingiskhan's) Neider bei ihm vorgebracht hatten, grollte und ihn zu verderben beabsichtigte, und ihn (Dschingiskhan) die Knaben davon benachrichtigten, so machte er (Dschingiskhan) sich in selbiger Nacht fort, sammelte dann ein Heer und überfiel Ungkhan, tödtete ihn und nahm sein Reich in Besitz«. Einzelne Züge, wie z. B. die den Dschingiskhan warnenden Knaben finden sich später auch bei Abulgasi (Uebersetzung von Desmaisons, 1874) S. 83, der hierin zu Mirkhond stimmt, von dem er übrigens in seiner Erzählung ganz abweicht; seine Darstellung macht an dieser Stelle den Eindruck, als ob er verschiedene Mittheilungen harmonisirend verbinde.

Wenn eine Entlehnung aus Abulfaradsch, der als Christ bei den Muhammedanern wohl wenig bekannt war, für unglaublich gelten sollte, so würden wir aus dem Mitgetheilten entnehmen müssen, dass auch in Asien bereits um die Mitte des 13. Jahrh. eine Erzählung verbreitet war, die den Dschingiskhan als Besieger seines Herrn (des Ungkhan) darstellte. Aber wir würden gewiss fehl gehen und klare Zusammenhänge nur verwirren, wollten wir annehmen, dass diese Darstellung einen Einfluss auf die Europäische Sage gehabt hätte, höchstens auf Ruysbroek. Für Alberich, bei dem sie bereits 1237 auftritt, fehlt jede denkbare Vermittelung, und auch Simon von St. Quentin, falls jenes Capitel bei Vincenz von ihm herrührt, würde wohl seinen Bericht anders gefasst haben, hätte ein Einfluss unserer Erzählung stattgefunden.

Am glattesten würde immer der Zusammenhang der Ueberlieferung sein, dürften wir Europäischen Einfluss annehmen, den dann Abulfaradsch vermittelt hätte. Aber ich bin nicht gerüstet genug, um so kühn sein zu können.

8. Die Annales Sancti Rudberti Salisburgenses.

ca. 1285.

Die Stelle, die die Annalen zum Jahr 1249 selbstständig aus Vincentius excerpirt haben, ist bereits oben angeführt. Eigen ist ihnen die nachstehende Notiz zum Jahre 1280 (in der später angefügten Partie, welche die Jahre 1278—1286 umfasst), Mon. Germ.

Digitized by Google

hist. Scr. IX, 806, 21: *Rex Tartarorum ex inductu uxoris et filiae baptizatur, miraculo tamen satis raro efficiente. Generavit enim filium, qui ex una parte totus pilosus, ex altera levis fuit. Erat autem regina filia presbiteri Iohannis de India. Item etiam rex pugnavit cum Sarracenis et eis devictis interfecit 55 milia, soldano fugato, qui graviter vulneratus fugit in Damascum, ibique decimo die mortuus est.*

Hier ist eine Verwechselung vorgegangen, richtiger: es sind zwei Ereignisse zusammengeworfen. Im Jahre 1280 wurde der Sultan von Damascus Sancar el aschkar (Malek el Kamel Schamseddin) von dem Sultan von Aegypten Kelaun (Mansur Seifeddin Abulmaali) aufs Haupt geschlagen und seines Reiches, das er übrigens selber erst so eben durch Empörung gewonnen hatte, beraubt. Von seinem Tode aber wird nichts erzählt. Unmittelbar darauf brachen die Mongolen unter dem Khan Abaka von Persien gegen Syrien vor unter furchtbarem Gemetzel, das allgemeine Flucht nach Damascus zur Folge hatte. Schliesslich fochten aber die Mongolen nicht glücklich und mussten 1281 wieder abziehen, wobei sie noch grosse Verluste erlitten (vgl. d'Ohsson 3, 523). Mit Abaka hatten die Päpste Clemens IV und Gregor X wie die Fürsten des Abendlandes diesmal wirklich in Verbindung gestanden (seit dem Jahre 1267), und so konnte das Gerücht von der Bekehrung des Khan zum Christenthume wohl von Neuem aufkommen. Hatte Abaka doch selber so gethan und den Papst Gregor um Zusendung von Predigern gebeten (Mosheim, Anh. 70 fg. 72 fg.). Es war auch hier wohl Verschlagenheit mit im Spiele, denn die Muhammedaner schmeichelten sich eines gleichen Erfolges. Als 1282/83 Kelaun nach Aegypten zurückkehrte, »hörte er mit Vergnügen die Nachricht, dass der auf den Mongolischen Thron gestiegene Ahmed, der Sohn des Abaka, die Muselmännische Religion angenommen habe«, Desguignes, Gesch. d. Hunnen IV, 171.

Wenn abermals eine Tochter des Priesters Johannes die Rolle der Gattin des Khans und der Bekehrerin übernehmen muss, so kennen wir die Neigung der Sage zu diesem Motive bereits (vgl. bei Dschingiskhan, Kuiuk, Mangu).

Wie ganz die Namen »Johannes« und »David« mit der Vorstellung von den Mongolen zusammengewachsen zu sein schienen, mochte nun der Zusammenhang im Einzelnen auch auf ganz verschiedene Weise gedacht werden, das geht recht deutlich aus den Annales Man-

Digitized by Google

tuani hervor, die bis zum Jahre 1299 führen und zum Jahre 1285 (Mon. Germ. hist. Scr. XIX, 29, 50) berichten: *Et eo anno quidam David Iohannes rex Tarsiis et Tartarorum et gentis inclusae intravit Hongariam et eam destruxerunt pro maiori parte.* Hier wird der Einfall der in der Gegend der Donau hausenden Mongolen in Bulgarien und Ungarn bis nach Pesth hin gemeint sein, im Jahre 1284 und besonders 1285, dessen Pachymeres erwähnt. Vgl. Engel, Geschichte des Ungarischen Reiches (1813) I, S. 429 fg. Fessler, Die Geschichten der Ungarn u. s. w. (1815) II, S. 678 fg. Hier sind sogar beide Namen verbunden, ohne dass ein geschichtlicher Grund vorliegt, denn der Anführer hiess Oldamur, der Fürst aber, der sie sandte, Nogaj-Khan. Ueber den Namen *Tarsii*, *Tarsia* vgl. Yule, Cathay u. s. w. I, 205 Anm. Haiton in seiner 1306 geschriebenen Historia orientalis handelt in Cap. 2 *de regno Tarsae: Istud regnum Tarsae ex parte Orientis suos habet confines cum regno Cathay* (Nord-China), *ex parte Occidentis cum regno Turquestan*, *ex parte Septentrionis cum quodam deserto*, *ex parte suo Meridiei cum quadam ditissima provincia*, *quae vocatur Sym*, *quae inter regnum Indiae et regnum Cathay habet situm.*

9. Ricoldus de Monte Crucis.

ca. 1291.

Dieser, ein Dominicanermönch aus Florenz, ging im Auftrage des Papstes nach Palästina und von da durch Klein- und Gross-Armenien nach Mesopotamien bis Bagdad, überall mit den Juden, Nestorianern und Saracenen disputirend und das römische Christenthum predigend. Seine Erzählung ist »schlicht, bündig, treuherzig«, nicht ohne Humor und von guter Beobachtung zeugend. Seinen Reisebericht, *Liber peregrinationis* oder *Itinerarius*, schrieb er wohl bald nach 1291, hsgg. von Laurent 1864 (Peregrinatores med. aevi quatuor, S. 101 fg.). Als er durch Palästina wanderte, war Accon wie das Castrum peregrinorum noch in den Händen der Christen (Cap. 3, 4), während jenes am 18. Mai, dieses am 30. Juli 1291 an die Saracenen verloren ging. Den Tod des Khans Hulagu 1291 erwähnt er noch (Cap. 13, 32), nennt aber keinen Nachfolger. Als er das Gebiet der Tartaren betritt, giebt er in einer Reihe von Capiteln eine Schilderung ihrer Sitten und ihres Aufkommens (Cap. 9 *de Tartaris*, 10 *de errore*

Digitized by Google

Tartarorum, 11 *de exitu Tartarorum*, 12 *de progressu Tartarorum* u. s. w.). Manche Berichte hat er vielleicht in Armenien eingesammelt, denn einige berühren sich mit Angaben des armenischen Geschichtschreibers Haiton (s. o.). So berichtet er auch die Anecdote von den zusammengebundenen Pfeilen als Symbol, dass Vereinigung stark mache, die Haiton Cap. 17 beim Tode des Dschingiskhan erzählt, aber er verlegt sie in den Beginn der Herrschaft desselben, Cap. 12: *Exeuntes autem Tartari de montibus statim fecerunt consilium, quomodo possent sibi subiugare totum orbem. Et dixit magnus Chan, cuius nomen Camiustan* [*Cangiuscan?*[1]), wie Haiton *Changius Can*]: und nun folgt jene Anecdote. »*Sic et vos nullus poterit superare concordes, discordes vero et divisos franget et superabit faciliter*«. *Tunc Tartari fecerunt tres turmas. Una turma cum magno Chan occupavit Cathaiam, provinciam latissimam usque ad ultimam Indiam et occiderunt ibi prester Iohannem, et occupaverunt eius imperium, et filius magni Chan accepit filiam prester Iohannis in uxorem, et ivit Thancarum* [etwa *Characarum*[2])], *et destruxerunt et exterminaverunt in partibus illis circa duodecim magna regna. Alia turma transivit Gyon sive Phison, fluvium Paradisi, et destruxit Corazmium, Medos et Persas et Baldacum, sedem Sarracenorum, et occiderunt califam* u. s. w. Man sieht, wie es mit den geschichtlichen Kenntnissen des Verfassers bestellt ist. Die Besiegung des Priesters Johannes und die Vermählung des Siegers mit dessen Tochter, diese in Europa geläufige Erzählung, sollte ins Jahr 1202 gefallen sein; von ihm aber wird diese Begebenheit als gleichzeitig angesetzt mit der Einnahme von Bagdad und der Ermordung des Chalifen, die 1258 erfolgte. Der Priester Johannes ist ihm nicht der Ungkhan der Keraiten sondern der König des fernsten Indiens.

10. Marco Polo.

1272—1295.

Haben wir es bisher mit diplomatischen Reisenden zu thun gehabt, mochten sie von einem geistlichen oder weltlichen Oberhaupt ausgesandt sein, so reiste dagegen der, zu dem wir uns jetzt zu wenden haben, Marco Polo, auf eigene Hand, nicht mit politischen Zwecken,

[1]) Laurent vermuthet *Tamiustan* = *Temudschin*.

[2]) Laurent vermuthet *Tayangkhan*.

Digitized by Google

sondern nur seinen Handelsinteressen nachgehend, nicht ein Gelehrter, sondern ein Kaufmann. Aber er war gründlich unterrichtet und von ernster Wissbegierde beseelt, und er hatte in weit höherem Grade Gelegenheit sich über Alles zu orientiren, da er lange Zeit in der bevorzugtesten Lage sich in Inner-Asien aufhielt. Ihm gegenüber waren alle bisherigen, Sinibald wie Andreas, Johannes de Plano Carpini wie Ruysbroek, nur Touristen.

Nicolo Polo und Matteo (Mafeo) Polo, reiche Patricier aus Venedig, hatten sich im Laufe der 50er Jahre des 13. Jahrh. von Konstantinopel aus auf die Reise begeben, um durch das schwarze Meer ins Innere Asiens vorzudringen. Nach manchen Abenteuern gelangten sie zum Herrschersitze des Gross-Khans Kublaï, der sie freundlich aufnahm und lange bei sich behielt, endlich mit dem Auftrage heimsandte, ihm vom Papst 100 gelehrte Männer zu erbitten, die es über sich nehmen sollten, seine Völker von dem Irrthume ihrer Religion zu überzeugen. Nach langen und schweren Strapazen auf der Rückreise trafen sie endlich im April 1269 in Accon ein. Von hier nach Venedig zurückgekehrt, fand Nicolo seine Gattin todt, aber einen nach seiner Abreise geborenen Sohn vor, Marco mit Namen. Sie beschlossen, diesen bei ihrer Rückreise zum Gross-Khan mit sich zu nehmen. Wegen des dreijährigen päpstlichen Interregnums glaubten sie schon, ihren Hauptzweck unerfüllt lassen zu müssen, aber, bereits auf der Rückreise in Armenien begriffen, traf sie die Nachricht von der 1271 im September erfolgten Wahl Gregor's X. Sie kehrten nun wieder um, hatten eine Audienz beim Papste, und dieser gab ihnen neben vielen und kostbaren Geschenken für den Khan auch sofort zwei Predigermönche mit ausgedehnten Vollmachten mit. Diese jedoch verliessen sie 1273 in Armenien, während unsere drei Reisenden weiter wanderten. Nach einer Reise von drei und einem halben Jahre trafen sie wieder beim Gross-Khan ein. Diesem gefiel der junge Marco besonders, er nahm ihn sofort in seine Ehrenbegleitung auf und Marco stieg bald von Würden zu Würden. Er lernte die verschiedenen Sprachen des Reichs und ward vom Khan zu vielen und wichtigen Sendungen zu Lande und zu Wasser benutzt. Besonders angesehen war er wegen der Gabe scharfer Beobachtung, die er besass. So blieb er mit seinem Vater und Oheim 17 Jahre beim Khan, der sich sehr ungern und nur gegen das Versprechen, wieder-

Digitized by Google

kommen zu wollen, von ihnen trennte. Im Jahre 1295 kamen sie nach Venedig zurück. Wenige Jahre darauf wurde Marco in einem Kriege mit Genua gefangen genommen und während seiner Haft dictirte er nach den ihm von Venedig aus nachgesandten Reisenotizen seine Reisebeschreibung, die hier nach Roux's Ausgabe der französischen Handschrift der Nationalbibliothek im Recueil de voyages et de mémoires (1824) I, S. 1 fg. benutzt ist. Seitdem haben wir allerdings die stattliche zweibändige Ausgabe von Pauthier erhalten (Paris 1875); doch habe ich Bedenken getragen, dem in ihr gegebenen Texte den Vorzug zu ertheilen, da er eine neue Redaction in besserem Französisch enthält, bei der nicht sicher ist, in wie weit man dem Marco Polo für alle Einzelheiten die Verantwortung zuweisen darf.

Nahezu 40 Jahre hatten die älteren Poli im Inneren Asiens zugebracht, über 22 Jahre der junge Marco. Seine Urtheile konnten in aller Musse gewonnen werden, er hatte die günstigste Gelegenheit, sich überall gründlich zu unterrichten. Seine Reisebeschreibung musste ein Quellenwerk ersten Ranges werden. Aber in Betreff weit zurückliegender geschichtlicher Dinge stand er, ohne Bücher, denselben Schwierigkeiten gegenüber, wie jeder Reisende, und von den Voraussetzungen, die er als sicher angenommen mitbrachte, konnte auch er sich nicht völlig losmachen.

In Betreff des Priesters Johannes theilte er nicht nur die allgemeine Voraussetzung, dass er der Herrscher gewesen sei, gegen den die Mongolen sich zuerst erhoben hätten, sondern er stand noch speciell unter dem Einflusse der Darstellung Ruysbroek's.

Ruysbroek's Reisebericht kann Marco bereits vor seiner Abreise in den Orient gelesen haben; denn, wenn auch die Jahreszahl der ersten Abreise seines Vaters und seines Oheims verschieden angegeben wird und zwischen 1250 und 1255 schwankt, so war er doch mindestens 18, vielleicht 23 Jahre, als er im Jahre 1273 die Grenzen Armeniens betrat. Jedesfalls wird er nach seiner Heimkehr es nicht unterlassen haben, das vielgelesene, für ihn nun doppelt interessante Buch kennen zu lernen. So lassen sich denn Beeinflussungen durch Ruysbroek nicht ableugnen und am wenigsten in den Darstellungen, die vom Priester Johannes handeln.

Auch Marco Polo berichtet über ihn bei Erzählung des Aufkommens der Tartaren.

Digitized by Google

Cap. LXIV (Recueil S. 61).

Ci devise de la cité de Caracoron.

Caracoron est une cité que gire trois milles, le quel fut le primer cité que les Tartar ont quant il oisent de lor contrée[1], *et voz conterai dou fait des Tartarz et toutes les maineres comant il ont seingnorie et comant il s'espandirent por le monde. Il fui voir que les Tartars demoroient en tramontaine entre Ciorcia, et en cel contrée es grant plaingnes que ne avoit abitasion con de cités et de caustiaus; mès il hi avoit ben pascor et grant flumes et aigues assez. Il ne avoient seingnors, mes bien est-il voir qu'il fasoient rente au grant sire*[2] *que estoit appellés en lor lengajes Unccan, que vaut à dir en franzois Prestor Johan, et ce fu le Prestre Johan, de cui tout le monde en parolent de sa grant segnorie. Les Tartars les donoient rente donge dix bestes le une. Or avint que il multiplient mout. Et quant Prestre Johan vit qu'il estoient si grant jent, il dit qu'il li paroient nuire, et dit qu'il le partira por plosor contrée, et adonc hi envoie de sez baron por ce faire. Et quant les Tartars oïrent ce que Prestre Johan voloit lor faire, il en furent dulens, il se partirent tuit ensemble et alent por dezert leus ver tramontaine, tant qe Prestre Johan ne poit lor nuire, et estoient revel à lui et ne li fasoient nulle rente. Et ensi demorent auques de tens.*

Cap. LXV.

Comant Cinchin fo le premer Kan des Tartars.

Or avint que ales 1187[3] *anz les Tartars font un lor roi que avoit à nom en lor lengajes Cinghins Can. Cestui fui home de grant valor et de gran senz et de grant proesse, et si voz di que quant cestui fu esleu à rois, tuit les Tartars do monde que por celes estranges contrée estoient espandu, s'en vindrent à lui et le tenoient à singneur. Et cestui Cinghis Can mantenoit la seingnorie bien afrançement. Et que voz en diroie? Il hi vindrent si grant moutitudene des Tartars que ce estoit mervoille. Et quant Cinchis Can voit que il avoit si grant jens, il s'aparoille con arc et con autres lor armeure, et vait conquistant por cels autres parties, et voz di qu'il conquistirent bien huit provences, mès ne fasoit elz nulz maus ne ne tollit elz lor cosses, mès les menoit ho lui por conquister des autres gens. Et en ceste mainere conquiste ceste grant moutitude de jens que vos avés oï; et ceste jens quant il voient la bone seingnorie et la grant debonairté de cest segnor, il aloient trop volunter avec lui; et quant Cinghis Can ot amasé si grant moutitude de jens que tout le monde courent, il dit qu'il vuelt conquister grant partie do munde. Adonc envoie sez messajes au Prester Johan, et ce fu ales 1200 anz que avoit que Crist avoit nascu, il li mande*

---

[1] Vgl. den Schluss von Ruysbroek's Darstellung.

[2] Nie hatten die Keraiten ein solches Ansehen gehabt, dass ihr Ungkhan als *grand sire* hätte angesehen werden können. Auf den Kaiser von Nord-China oder auf den Herrscher von Karakitai passt diese Bezeichnung, aber dieser hat nie Ungkhan geheissen.

[3] Auf diese Zahlen in den Handschriften ist nichts zu geben, sie weichen sehr von einander ab.

Digitized by Google

qu'il vel sa file prendre à feme. Et quant le Prester Johan oï ce que Cinghis Can li mande demandandt sa file à feme, il le tint à grant despit et dit: »Et conmant a grant vergoingne Cinghis Can de demander ma file à feme? Or ne set-il qe il est mes homes et mon sers? Or retornés à lui et li dites que je firoie ardoir ma file que je le la donast à feme, et li dites por ma part que je li mant qu'il convenit qe je le met à mort si con traïtor et desliaus qu'il estoit contre son seingnor«. Puis dist as messajes qu'il se partissent mantinant devant lui et que jamès ne tornasent. Et quant les mesajes oïrent ce, il se partirent mantimant. Il alerent tant qu'il vindrent à lor seingnor, et li content tout ce que li mande le Prestre Johan que ne i fallent rien tout por ordre.

Cap. LXVI.

Comant Cinchin Kan aparoie sez jens por aler sor le Prestre Joan.

Et quant Cinchins Chan oï la grant vilenie qe le Prestre Johan il mande, il en a si le cuer enflé qe pou qe ne li creve dedenz son ventre. Car je voz di qu'il estoit home de trop grant seingnorie. Il parole à chief de piece et dit si aut que tuit celz qe entor lui estoient qu'il ne vuelt jamès tenir la segnorie, se la grant vilanie que le Prestre Joan li mande se il ne le hi vendit plus chieremant qe jamès fuisse vendue villanie à home, et dit qu'il convint qe porchainement il li monstre se il est son sers. Et adonc fait sesmondre toutes sez jens et fait le greingnor aparoillemant que jamès fust veu ne oï. Il fait bien savoir au Prestre Johan qu'il se defende tant con el poet, et conmant il ala sour lui à tout soi efors. Et quant le Prestre Johan soit certainemant que Cinchin Chan venoit sor lui à si grant jens, il en fait gas et l'avoit por noiant: car il disoit que il n'estoient homes d'armes; mès toutes foies il dit à soi meisme qu'il fira tout son poir, por ce que se il vient, qu'il le velent prendre et metre à male mort. Et adonc fait sesmundre et aparoiller toutes sez jens por manter parties et estranges. Il fait bien si grant effors c'onque de greingnor ne host aspicte mès parler. En tel maineres con vos avés oï, s'aparoillent les unes gens et le autre. Et por coi voz firoie-je lonc conte? Sachiés tout voiremant qe Cinchins Chan con toutes sez jens s'en vint en un gradisime plain et biaus que Tanduc estoit appellés qe estoit au Prestre Johan, et iluec mist son canp; et voz di qu'il estoient si grant moutitudine de jens que nulz poroit savoir le nombre: et iluec ot novelles conmant le Prestre Johan venoit-il et not (d. i. *en eut*) *joie, por ce que celle estoit belle plaingne et large por largemant fer bataille. Et por ce atendoit-il iluec et desiroit mout sa venue por mesler à lui. Mès atant laisse li contes à parlere de Cinchins Chan et de sez homes, et retorneron au Prestre Johan et as sez homes.*

Cap. LXVII.

Comant le Prestre Joan con sez jens ala à l'encontre de Cinchu Can.

Or dit li contes qe quant le Prestre Johan soit que Cinchins Chan con toutes sez jens venoient sor lui, il ala con toutes sez jens contre lui, et alent tant qu'il furent venu en cest plain de Tanduc, et iluech mistrent canp prés à cel

Digitized by Google

de Tangube. Cingins Chan a vingt miles et cascunes parties se repoussent por estre fresces et haitierz le jor de la meslée. En tel mainer con voz avés hoï estoient le deus grandisme hostes en cel plain de Tenguc. Et un jor Cinchins Chan fait venir devant soi astronique qui estoient cristienz et sarazin, et conmande elz qu'il le seussent à dire qui doit vincre la bataille entre lui e le Prestre Johan. Le stroliche le virent por lor ars. Les saracin n'en li en sevent dir verité; mès les cristiens le hi monstrent apertemant, car il ont devant lui une channe et la trenchent por mi por luec, et puis mistrent le une d'une part et l'autre d'autre et ne l'a tenoit ne lui, puis mistrent com à une part de la canne Cinchins Can, et à l'autre canne Prestre Johan et distrent à Cingins Can: »Sire, or regardés cestes cannes, et véés que ceste est votre nom, et l'autre est le nom dou Prestre Johan, et por ce quant nos auron fait nostre encantemant, celui que sa canne vendra sor l'autre, vencra la bataille. Cinchins Can dit que cel vuelt-il bien veoir, et dist à les astronique cristienz on le salterie, et legent certes salmes et font lor enchantemant, et adonc la chane là où estoit le nom de Cinchins Can, san que nulle le tochast, se joint à l'autre et monte sor cele dou Prestre Johan, et ce fui voiance tuit celz que illuec estoient. Et quant Cingin Can voit ce, il en ha grant joie, et por ce qu'il treuve les cristiens en virité, il fist puis toutes foies grant honor as cristiens, et les out por homes de verité et veritables, et ont puit toutes foies.

Cap. LXVIII.

Ci devise de la grant bataille qe fo entre le Prestre Joan e Cinchin Can.

Et après ce deus jors s'armarent andeus les parties et se conbatirent ensenbl duremant et fu la grangnor bataille que fust jamès veue. Il hi oit gran maus et d'une part et d'autre; mès au dereant venqui la bataille Cinchins Can, et fu en celle bataille hocis le Prestre Johan, et de celui jor avant parde sa terre que Cinchin Can la ala conquistant tout jor, et si voz di que Cinchin Chan puis celle bataille regna six ans et ala conquistant maint castiaus et mant provinces; mès à chief de six anz ala à un chastiaus qe avoit à non Cangui, et iluec fu feru d'une sagite en genoeilz et de celui coux morut, dont il fu grant domajes, por ce qu'il estoit preudomes et sajes. Or vos ai divisé comant les Tartars ont premermant seingnor, ce fu Cinchins Can, et encore voz ai contés conmant il vinquirent premeremant le Prestre Johan; or voz vueil conter de lor costumes et de lor uzance.

Man sieht, es ist eine leichte, in italienischem Novellenstil angelegte Erzählung, wie sie jeder, auch im Abendlande, über das Thema: »Dschingiskhan, die Tochter des Priesters Johannes zur Ehe begehrend, empört sich gegen diesen und besiegt ihn« hätte schreiben können; eben Nichts weiter als die seit Alberich unzählig oft vorkommende Darstellung. Selbst Ruysbroek's Einfluss zeigt sich eigentlich nur an einer Stelle: der Ung-Khan ist beibehalten; alles

Digitized by Google

Uebrige ist als Ballast über Bord geworfen. Nichts mehr von den Kerait, von den Naiman, von dem Verhältniss zu Karakitai, die in ihrer Combination bei Ruysbroek noch verrathen, wie seine Darstellung aus verschiedenen Berichten zusammengesponnen ist. Marco Polo identificirt einfach den Ung-Khan mit dem Priester Johannes. Hierin berührt er sich in überraschender Weise mit Abulfaradsch. Aber an Entlehnung ist nicht zu denken, denn die novellistischen Einzelheiten seiner Erzählung weichen ja ganz ab. Es wird zur Erklärung ausreichen, dass bei Beiden unwillkürlich das Streben nach Vereinfachung des Erzählungsstoffes sich geltend gemacht hat; dieselbe Vereinfachung ist ja in unsrer Sage wiederholt ganz selbstständig aufgetreten. In einigen Puncten nähert Marco Polo sich scheinbar etwas mehr der geschichtlichen Wahrheit als Ruysbroek. Indem er die Schlacht nach Tanduc und Tengut verlegt, kommt man offenbar in die Region der ersten Kämpfe mit den Chinesen, den wirklichen Lehnsherren der Mongolen, deren Joch diese abschüttelten. Auch spielte hier wirklich die Gewinnung einer Tochter eine Rolle; freilich eine Schlacht, in der der Fürst fiel, kam hiebei nicht vor, und wir würden gewiss irren, wollten wir meinen, dass hier genauere Kenntniss der wirklichen Geschichte einen Einfluss geübt hätte. Dann würde die Erzählung einen ernsteren geschichtlichen Character und nicht den einer Novelle angenommen haben. Dem Bilde des Dschingiskhan verleiht sie edlere Züge, wie dies bei dem langjährigen Gastfreunde und Diener eines Nachkommen desselben nahe liegt. Aber genauere geschichtliche Detailkenntnisse verräth Marco Polo nicht, ja er giebt sich einige Male bedenkliche Blössen, und seine Darstellung, die sich durchaus als eine abgeleitete erweist, hätte niemals zu Grunde gelegt werden sollen, um von ihr aus etwas Authentisches über den Priester Johannes und sein Reich zu erfahren. Sie steht weit unter dem zwar falschen aber doch ernst gemeinten Berichte Ruysbroek's.

In dies Land Tanduc oder Tenduc, über dessen Lage von den Geographen gestritten wird (vgl. Neumann zu Bürck's Uebersetzung des Marco Polo S. 234, Anm.) und in seine Grenzgegenden verlegt an einer anderen Stelle Marco ausdrücklich das Reich des Priesters Johannes. Hier scheint er durchaus selbstständig und bringt neue Combinationen. Es müssen dort überwiegend christliche Bewohner gewesen sein unter einem Herrscher, der ebenfalls ein Christ war. Unter seinen

Digitized by Google

Vorfahren suchte Marco den Priester Johannes[1]). Die Stelle lautet (a. a. O. 74):

Or isiron de ceste provence ver Levant, que l'en apelle Tenduc, et enterrom ès les terres dou Prestre Johan.

Cap. LXXIV.

Ci devise de la grant provence de Tenduc[2]).

Tenduc[2]) *est une provence ver Levante, en la coi il hi a viles et castiaus assez. Il sunt au grant Chan, car les descendent dou Prestre Johan sunt au grant Chan. La mestre cité est només Tenduc. Et de ceste province en est rois un dou legnages au Prestre Johan, et encore est Prestre Johan, son nom est Georgie. Il tient la tere por lo grant Chan, mès non pas tout celle que tenoit le Prestre Joan, mès aucune partie de celle. Mès si vos di que les grant Kaan toutes foies ont donée de lor files et de lor parens à les rois que reingnent qui sunt dou lignajes au Prestre Johan. . . . . La segnorie est à Cristiens ensi con je voz ai dit; mès il hi a ydres asez et homes que adorent Maomet . . . . . Et sachiés que en ceste provence estoit le mestre seje dou Prestre Johan, quant il seingnoirioit les Tartares, et toute celles provences et reignes environ, et encore hi demorent le sien descendens, et cestui Jor* (Georg) *que je voz ai només est dou lingnages dou Prestre Johan, si con je vos ai en conte dit, et est le soime* (*sixième*)[3]) *seingnor depuis le Prestre Johan, et ce est le leu, qe nos apellon de se en nostre païs Gogo et Magogo; mès il l'apellent Ung et Mungul. . . . .*

Weiterhin erzählt er eine Anecdote, die früher einmal zwischen dem König Dor (d'Or, d. i. aus der Dynastie Kin in China, nach Pauthier Marco Polo II, 355 Anm. 1) und dem Priester Johannes sich zugetragen habe.

Cap. CVIII (a. a. O. S. 119).

. . . . Et de cest roi Dor voz conterai une bielle novelle que fut entre lui et le Prestre Johan selonc ce que les jens de celles contrée dient. Il fu voir, selonc qe celles jens dient, qe ceste roi Dor avoit ghere con le Prestre Johan et estoit en si forte leu, qe le Prestre Johan ne le pooit alie soure ne nuire; il en avoit grant ire. Et sept valés do Prestre Johan il distrent qe il aporteront tout vif le roi Dor; et le Prestre Johan dist elz qu'il le velt voluntier, et qu'il ensaura lor buen gré se il ce font. Et quant le sept valz ont eu le conjé dou Prestre Johan, il se partirent tuit ensemble conpagnie d'escuiers, et s'en alent

---

[1]) Wenn G. Oppert S. 164 diesen christlichen Fürsten für einen Nachkommen der Beherrscher von Karakitai erklären will, so ist er dafür den Beweis durchaus schuldig geblieben, und seine ganze Annahme beruht auf höchst wunderlichen Voraussetzungen.

[2]) *Senduc* Hs.

[3]) Bürck's Uebersetzung S. 238: der vierte.

Digitized by Google

à cest roi Dor et li distrent qu'il estoient venu por lui servir. Le roi dit elz qu'il soient li très bien venus, et qu'il fira elz honor et plaisir. En tiel mainere con voz avés hoï se mistrent les huit valz dou Prestre Johan à servir le roi Dor. Et quant il hi furent demorés entor deus anz, il estoient mout amés dou roi por lor bien servir. Et que vos en diroie? Le roi se fioit d'elz ausint con ce il tuit et huit fuissent sez filz. Or hoirés qe cesti mauveis vallés font, et ce avint por ce qe nulz se puet garder dou traïtor et desloiaus. Il fu voir qe ceste roi Dor s'ala desduiant con puo de jens et hi estoient cesti maveis treize vallés. Et quant il ont pasés un flum qe est longn do palais qe je vos ai contés un mil, les treize valés que virent que le rois ne avoit conpagnie qe contr'aus le peussent defendre, adonc distrent qu'il pooient faire ce por coi il estoient venus: adonc mistrent main à l'espée et distrent au rois: ou il alera avech elz, ou il le metront à mort. Le roi quant il voit ce il en a grant mervoille, et dit elz: »Et conmant, biaus filz, et qe est ce que voz dites, et où volés voz que je veingne?« »Voz vendrés, font il, dusque à nostre seingnor le Prestre Johan«, font-il.

Cap. CIX.

Comant le Prestre Joan fist prandre le roi Dor.

Et quant le roi entent ce, il a si grant ire que poi se faut q'il ne muert de duel, et dit elz: »Ai merce, biaus filz, or ne voz ai-je honorez asez en mon ostiaus, et voz mes volés metre en les mains de mes ennemis! Certes se voz ce faites, vos firés grant maus et grant desloiautés«. Celz distrent qe il convent que rensi soit. Et adonc le moinent au Prestre Johan, et quant le Prestre Johan le vit, il en a grant joie. Il li dit qu'il soit le maus venu. Celui ne respont, et ne set que doie dire. Adonc conmande le Prestre Johan que cest roi Dor soit mené dehors, et qu'il le feisent garder bestes, et ce li faisoit faire le Prestre Johan, por despir lui et por desprisier et monstrer qu'il estoit noiant. Et quant il ot gardé les bestes deus anz, il le se vait venir devant le Prestre Johan, et li fait doner riches vestimens et li fait honor. Et puis li dit: »Sire roi, or pués-tu bien veoir qe tu ne estoies homes de pooir gueroier con moi«. »Certes, biaus Sire, respont le roi, ce conois-je bien et qenoisoie toutes voies qe n'estoit home qe peust contraster à voz«. »Et quant tu ce aroit, dit le Prestre Johan, je ne te demant plus: rois desormis te ferai servis et honor«. Adonc le Prestre Johan fait doner chevaus et arnois au roi Dor, et li done mout belle conpagnie et le laise aler. Et cestui se part et torne à son regne, et de cel hore en avant fu ses amis et son servior. Or laison de ceste matiere et voz conteron d'autre matiere.

Des Nachkommen des Priesters Johannes wird noch mehrmals Erwähnung gethan, in Cap. CXCVIII, a. a. O. 248 fg.: *Il savait qe a Caracoron estoit le fils au grant Kan qe avoit à non Nomogan et avec lui estoit Giorge le filz au filz dou Prestre Joan. Cesti deus baronz avoient encore une grandismes jens d'omes à cheval* u. s. w. Später

Digitized by Google

heisst es: *le filz au grant Kan i fu venu e le filz au Prestre Joan*, dann wieder (S. 251) *le filz au filz dou Preste Joan*, und *le nevo dou Prestre Joan*. Freilich, wenn der Nachkomme vorher in einigen Handschriften das siebente, in anderen das vierte Glied seit dem Priester Johannes genannt ward, so bleiben diese Angaben, die ihn höchstens als Enkel erscheinen lassen, dahinter weit zurück.

Aus diesem Allen geht hervor, dass Marco Polo im östlichen Asien, in der Provinz Tanduc (Tenduc), Stämme oder einen Stamm kennen lernte, den er für überwiegend christlich hielt und der unter christlicher Herrschaft stand. Hier glaubte er das Reich des Priesters Johannes annehmen zu dürfen, und den derzeitigen Herrscher betrachtete er als dessen Nachkommen. Diese christlichen Fürsten hielt er für die ursprünglichen Lehnsherren der Mongolen oder Tartaren und befand sich so im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Annahmen, die bereits seit lange in Europa herrschten und die er zweifelsohne selber von da mitgebracht hatte. Ob diese christlichen Stämme Nachkommen der Kerait waren, ob von den bekehrten Kerait des Jahres 1007 bis zu diesen christlichen Stämmen des Marco Polo eine zusammenhängende christliche Geschichte führt, das mögen die Forscher der asiatischen Geschichte zu entscheiden suchen; mir ist es nicht glaublich. Mit dem Priester Johannes sind sie nur durch Combinationen der europäischen Reisenden in Verbindung gebracht worden, die sie aus Europa mitbrachten, nicht in Asien sich bildeten. Wie aber jene Auffassung in Europa entstand, haben wir gesehen; durch genauere Kenntniss wirklicher Vorgänge war sie schwerlich veranlasst worden.

11. Johannes de Monte Corvino.

1305/1306.

Um die Zeit, als die drei Poli immer ernsthafter ihre Rückreise vom Hofe des Gross-Khan ins Auge zu fassen begannen, entsandte der Papst Nicolaus IV in jene Gegenden abermals einen Franziscaner, den Johannes de Monte Corvino, ausgerüstet mit ausgedehnten Vollmachten, um den Tartaren das Christenthum zu verkündigen. Seine Hinreise und die Heimkehr der Poli kreuzten sich. Die Credenzbriefe des Johannes an den Khan Kublaï und an Argon sind vom 13. und

Digitized by Google

15. Juli 1289 aus Reate datirt[1]). Wir ersehen aus ihnen, dass Johannes bereits früher mindestens bis über Armenien hinausgekommen war. Im Jahr 1291 verliess er Persien, um weiter nach Osten zu gehen, wo er bis zum Gross-Khan gelangte. Kublaï war todt, sein Nachfolger Timur liess ihn ruhig gewähren. Von Johannes, der, nachdem er Erzbischof geworden war (ums Jahr 1308 überbrachte ihm Andreas v. Perugia diese Würde), etwa ums Jahr 1330 am Orte seines Wirkens, in Cambalec, d. i. Peking, starb, haben wir zwei Briefe aus den Jahren 1305 und 1306[2]), in denen er über seine Wirksamkeit und seine Stellung sich ausspricht. Der erste Brief (aus Cambalec, vom 8. Januar 1305) ist besonders interessant, da er auf die Verhältnisse der Christen und der christlichen Mission im fernen Osten ein helles Licht wirft. Johannes schreibt: *Et ego ulterius procedens perveni in Katay regnum imperatoris Tartarorum, qui dicitur Magnus Cham* (es war Timur 1294—1307); *ipsum vero cum litteris domini Papae ad fidem Domini nostri Iesu Christi catholicam invitavi, qui tamen nimis inveteratus est idololatria; sed multa beneficia praestat Christianis, et ego sum apud eum iam ante duos annos.*

Dann macht er seinem Hasse gegen die Nestorianer Luft, die ausgedehntes Terrain auch in jenen Gegenden erlangt hatten: *Nestoriani quidam christianitatis titulum praeferentes, sed a christiana religione plurimum deviantes, tantum invaluerunt in partibus istis, quod non permittant quempiam Christianum alterius ritus habere quantumlibet parvum oratorium, nec aliam quam nestorianam publicare doctrinam. Ad has siquidem terras nec aliquis apostolus, nec apostolorum discipulus pervenit, et ideo praefati Nestoriani per se et per alios pecunia corruptos persecutiones mihi gravissimas intulerunt, asserentes quod non essem missus a domino Papa, sed essem magnus explorator et dementator hominum, et facto aliquo intervallo temporis produxerunt alios falsos testes dicentes, quod aliquis nuntius fuit missus, deferens imperatori maximum thesaurum, et quod ego illum occiderim in India et abstulerim quae portabat, et duravit haec machinatio circiter quinque annos. Ita persaepe ad iudicium fui tractus cum ignominia mortis. Tandem per cuius-*

[1]) Abgedruckt bei Raynald, Ann. eccl. ad a. 1289 Nr. 60—62. Mosheim, Historia Tartarorum eccles. (1741) Anhang Nr. XXXI und XXXII. S. 92 fg.

[2]) Sie sind beide abgedruckt bei Mosheim a. a. O. S. 114 fg. Nr. XXXXIIII und XXXXV, aus Wadding's Annales Minor. VI, 69 fg.

Digitized by Google

dam confessionem, Deo disponente, Imperator cognovit meam innocentiam et malitiam aemulorum, quos cum uxoribus et liberis exilio relegavit.

Darauf spricht er von seinen Bekehrungen (ca. 6000), Einrichtung von Gottesdienst, Unterricht im Lateinischen und Griechischen, Bau von Kirchen (die in Peking mit Campanile und drei Glocken wurde 1299 vollendet), Anschaffung von Glocken und Büchern, u. s. w. Und nun nennt er denselben Georg, dessen Marco Polo Erwähnung that, und ebenfalls als Nachkommen des Presbyter Johannes, sodass dadurch nicht nur jene Persönlichkeit bezeugt, sondern auch bewiesen wird, dass die Auffassung, die Marco Polo hegte, unter den Christen in der Nähe des Gross-Khans Annahme und Verbreitung gefunden hatte; denn dass Marco Polo und Johannes sich sollten getroffen haben und so letzterer direct beeinflusst worden sei durch die Ansichten jenes, lässt sich nicht wahrscheinlich machen; ebensowenig ist es glaublich, dass Johannes de Monte Corvino und Marco Polo unabhängig von einander darauf sollten gekommen sein. Johannes erzählt:

Quidam rex illius regionis[1]) *Georgius de secta nestorianorum Christianorum, qui erat de genere illustri magni regis, qui dictus fuit presbyter Ioannes de India, primo anno, quo huc ego veni* (wohl 1294), *mihi adhaesit et ad veritatem verae fidei catholicae per me conversus, minores ordines suscepit, mihique celebranti regiis vestibus indutus ministravit: sed quidam alii Nestoriani ipsum de apostasia accusaverunt: tamen ipse magnam populi sui partem ad veram fidem catholicam adduxit et ecclesiam pulchram secundum regiam magnificentiam construxit, ad honorem Dei nostri, Sanctae Trinitatis et domini Papae vocans eam Ecclesiam Romanam. Qui rex Georgius ante sex annos migravit ad Dominum* (1298/99) *verus Christianus, relicto filio haerede ferme in cunabulis, qui nunc est annorum novem Fratres tamen ipsius regis Georgii, cum essent perfidi in erroribus Nestorii, omnes, quos ille converterat, post regis obitum subverterunt, ad schisma pristinum reducendo. Et quia ego solus fui nec potui recedere ab imperatore Cham, ire non potui ad illam ecclesiam, quae distat ad XX dietas: tamen si venerint aliqui boni coadiutores et cooperatores, spero in Deo, quod totum po-*

[1]) Im Voraufgehenden ist nur von der Hauptstadt Cambalec (Peking) die Rede. Weiter unten ergiebt sich, dass das christliche Land 20 Tagereisen von Cambalec entfernt lag.

Digitized by Google

terit reformari; nam adhuc habeo privilegium praedicti regis Georgii defuncti. Iterum dico, si non fuissent infamationes supradictae, magnus fructus fuisset secutus. Si habuissem autem duos vel tres socios coadiutores meos, forte imperator Cham fuisset baptizatus.

Folgt eine Aufforderung, ihm Genossen zu senden (seit zwölf Jahren hatte er Nichts aus Europa gehört), Angabe des besten Weges, Bitte um Zusendung von Büchern. Dann fährt er fort, noch einmal auch des Fürsten Georg gedenkend: *Didici competenter linguam et litteram Tartaricam, quae lingua usualis Tartarorum est, et iam transtuli in linguam illam et litteram totum novum Testamentum et Psalterium, quae feci scribi in pulcherrima littera eorum, et scribo et lego et praedico in patenti et manifesto testimonium legis Christi. Et tractavi cum supradicto rege Georgio, si vixisset, totum officium latinum transferre, ut per totam terram cantaretur in dominio suo; et eo vivente in ecclesia sua celebrabam missam secundum ritum latinum, in littera et lingua illa legens tam verba canonis quam praefationis. Et filius dicti regis vocatur Ioannes propter nomen meum et spero in Deo, quod ipse imitabitur vestigia patris sui.*

Der zweite Brief, ebenfalls von grossem Interesse, enthält doch nichts unsere Frage Betreffendes[1]).

12. Odoricus de Portu Naonis oder de Foro Julii.

ca. 1330.

Dieser Franziscanermönch aus Udine besuchte aus eigenem Antriebe mit Erlaubniss seiner Obern das östliche Asien. Seine Abreise wird in die Jahre 1316 bis 1318 (oder 1319) gesetzt. Er landete auf der Hinfahrt in Trapezunt und reiste über Tauris, Kaschan, Yezd nach Indien, dann zu Schiffe durch die Inseln des stillen Oceans, von denen er Java besonders hervorhebt. Darauf landete er im südlichen China, und kam nach einer langen Landreise nach Cambalec (Peking), wo er mehrere Jahre verweilte; von da wanderte er westwärts durch Tibet und kam 1330 nach Italien zurück, wo er, im

[1]) Der Schluss desselben fehlt. Mir scheint er bei Wadding Ann. Minorum s. a. 1307 Nr. VI erhalten zu sein, datirt vom 13. Febr. 1306. Hier wird auch die Bulle abgedruckt, die den Johannes zum Erzbischof von Cambalec ernennt mit den ausgedehntesten Rechten, und das Empfehlungsschreiben an den Khan.

Digitized by Google

Begriff sich dem Papst in Avignon vorzustellen und ihn um Mitgabe von 50 Brüdern als Prediger zu bitten, erkrankte und am 14. Jan. 1331 in Udine starb. Er hinterliess eine kurze Reisebeschreibung, die sich an Werth freilich nicht mit den früheren messen kann, auch einiges geradezu Bedenkliche enthält, doch aber durchaus ehrlich gemeint zu sein scheint. Sie ist seit 1513 wiederholt herausgegeben worden, zuletzt, aber immer noch nicht in abschliessender Weise, in Uebersetzung und nach verschiedenen Redactionen von Yule, Cathay etc., welches Werk den Oderich zum eigentlichen Mittelpuncte hat. Die Ueberlieferung ist sehr verwickelt, Oderich selber scheint seinen Bericht nicht niedergeschrieben zu haben; ich verweise in Betreff dieser Fragen auf letztgenanntes Werk.

Nachdem er erzählt, dass er in Cambalec drei Jahre gewesen sei, schildert er seine Rückreise (Cap. 20): *De hoc imperio Chatay recedens versus Occidentem quinquaginta dietis transeundo per multas civitates et terras veni versus terram Pretezoan* [andere Hss.: *Pretesoan, Pretegoani, Pretegianni*], *de quo non est centesima pars eius quod quasi pro certo de ipso dicitur* [andere Hss.: *sicut olim dicitur fuisse*]. *Eius civitas principalis Tozan* [andere Hss.: *Cosan, Chosan*] *vocatur, quae sola de melioribus est in terra, multas et sub se habet civitates. Sed semper pro pacto accipit in uxorem filiam magni Canis. Deinde per multas dietas veni ad provinciam, quae Kansan* [andere Hss.: *Kasan, Cosan, Consan*] *vocatur. . . . . De hac recedens veni ad unum magnum regnum, nomine Thibet, quod ipsi Indiae contiguum est et subiectum est magno Cani.* Darnach wäre das Land zwischen Peking und Kantscheu (oder auch südlicher, Kansu) zu suchen, etwa um Bildjuchai (ungefähr 127° östlich von Ferro, 41° nördl. Breite). Es ist nicht zu bezweifeln, dass hier dasselbe Land gemeint ist, von dessen christlichen Bewohnern und christlichem Herrscher Georg schon Marco Polo und Johannes de Monte Corvino berichteten, obwohl die Zahl der Tagereisen (20 bei Joh., 50 bei Od.) nicht stimmt. Wenn auch Oderich hier das Reich des Priesters Johannes vermuthete, so kann dies ein neuer Beweis sein, dass die Christen jener Gegenden wirklich diese Annahme hegten, seine Ansicht kann aber auch direct von Johannes de Monte Corvino beeinflusst sein, den Oderich natürlich kennen gelernt hatte. — Zu beachten ist, dass die französische Uebersetzung Oderich's dem Lande des Priesters Johannes den Namen *Penthexoire*

Digitized by Google

giebt, welchen Maundeville acceptirt und der dadurch ziemlich populär geworden ist; Yule I, 146 möchte ihn als »Tenkekshahr«, Andere als mit »Pendschab« zusammenhängend nehmen.

Fortan erlosch das Interesse, sich in Asien im Bereiche der Mongolenmacht nach dem Lande des Priesters Johannes umzusehen. Die gelegentliche Bemerkung des Oderich ist die letzte mir bekannt gewordene eines dorthin Reisenden.

13. Johannes de Hildesheim.

ca. 1370.

In den Jahren 1364—1375, wahrscheinlich nach seiner Reise nach Rom 1366, also wohl um 1370, verfasste der Carmelitermönch Johannes de Hildesheim seine *Historia de translatione beatissimorum trium regum*, von der weiter unten noch die Rede sein wird. Hier mag die veränderte Gestalt Erwähnung finden, in der die Erzählung von der Besiegung des Priesters Johannes oder seines Sohnes David bei ihm erscheint. Nach Johannes spielte jenes Ereigniss im Jahre 1268 (ist etwa 1258 gemeint, das Jahr der in der Erzählung vorkommenden Eroberung Bagdads? s. o. S. 103), und David wurde durch die häretischen Nestorianer, die doch früher von ihm abgefallen waren, da der Priester Johannes und sein Sohn David nicht Ketzer waren, in sein Verderben gezogen. Es heisst bei Johannes Cap. XLIIII:

Nestorini, Persarum vicini, de quibus est supra dictum, sunt homines de regno Tharsis et insulae Egrissoullae nati, in quibus regnavit Iaspar, tercius rex, Aethiops, qui domino mirram obtulit, et in mundo non sunt peiores haeretici u. s. w. *et hii a fide catholica et dominio presbyteri Iohannis, eorum domini, et a fide Thomae, Indorum et ipsorum patriarchae, se potenter alienabant, apostabant et rebellabant* u. s. w. *Unde anno domini MCCLXVIII Deus homines rudes et viles, qui in horum Nestorinorum terris pastores erant, contra hos Nestorinos incitavit; qui se Tartaros vocaverunt, et sibi fabrum* (s. o. S. 93) *in capitaneum elegerunt et praefecerunt. Qui tunc potenter eruperunt et omnia regna et terras Nestorinorum destruxerunt et ipsos iuvenes et senes, prout Deo placuit, absque aliqua miseria interfecerunt et deleverunt et omnes eorum civitates, villas et castra, terras et regna ceperunt, in quibus nunc Tartari habitant et regnant in praesentem diem. Et ceperunt Cambalech et in triginta diebus oppugnaverunt Baldach, in quo fuit Sarracenorum calypha* u. s. w.

Cap. XLV: *Cum itaque populus Tartarorum erupisset et omnia regna, terras et provincias infidelium et specialiter istorum Nestorinorum, prout a Deo fuit diffinitum, ita cepissent et destruxissent, et ipsos sine miseria interfecissent et funditus delevissent, extunc ipsi Nestorini a presbitero Iohanne auxilium implorabant*

Digitized by Google

et se ad fidem pristinam et ad suum dominium sub tributo se conversuros et reversuros spoponderunt. Quod cum presbiter Iohannes facere proposuisset, extunc tres reges beati ipsum in somnis monuerunt et ne Nestorinis auxilium vel consilium ferret inhibuerunt u. s. w. *Tamen Nestorini consiliarios presbiteri Iohannis muneribus circumvenerunt, quod presbitero Iohanni dixerunt, somnia non deberet curare, sed ipsum in eorum auxilium incitaverunt, quod David, suum primogenitum, cum valido exercitu in auxilium misit Nestorinis, quem Tartari cum Nestorinis et omni exercitu suo interfecerunt et quam plurimas terras et regna presbitero Iohanni abstulerunt; et quam plurima alia sibi abstulissent, sed presbiter Iohannes poenitencia ductus auxilium Dei et trium regum beatorum invocavit et imploravit, qui tunc de nocte cum validissimo exercitu imperatori Tartarorum in somnis apparuerunt horribiliter et praeceperunt, ut a persecutione presbiteri Iohannis et suarum terrarum statim desisteret et cum ipso pacem et firmas amicicias et treugas iniret et faceret inter ipsos perpetue duraturas [horribiliter praeceperunt], sed terras presbitero Iohanni propter eius inobedienciam ablatas obtineret in memoriam, ut suis posteris et aliis transiret in exemplum. Unde ipse imperator Tartarorum hac visione perterritus, licet esset absque lege tunc gentilis, tamen statim legatos suos misit ad presbiterum Iohannem et perpetuam pacem et firmam amiciciam secum fecit et iniit, ita scilicet, quod in perpetuum primogenitus unius filiam alterius recipere deberet in conthoralem, et talis pax, amicicia et contractus est inter ipsos in hodiernum diem,* u. s. w. *Et sic isti Nestorini fuerunt deleti et de regnis et terris eorum expulsi.*

Man erkennt die einzelnen Quellen, aus denen diese Erzählung zusammengedichtet ist. Der Presbyter Johannes wird noch als der gegenwärtige Herrscher dieser Inder angesehen. Nachdem dann ausführlich von der Verehrung, der die heiligen drei Könige in Indien noch genössen, die Rede gewesen und gesagt ist, dass die Inder gerne nach Köln wallfahrten würden, wenn nur die Kälte es ihnen gestattete, heisst es weiter (noch in Cap. XLV): *Sed cum Iherusalem et ad alias circa partes Indi perveniunt, omnia quae de regibus et principibus, terris et regnis istarum partium cismarinarum et specialiter de tribus regibus et Colonia et eius clero et populo possunt inquirere et investigare, sub alicuius episcopi vel principis sigillo vel littera scripta petunt et recipiunt, ut presbitero Iohanni et patriarchae Thomae certius possint mittere et demonstrare.*

Dass Johannes den Presbyter im fernen Osten Asiens suchte, beweist schon die Erzählung von den Tartaren. Es schliesst das indess nicht aus, dass die Christen, die in Jerusalem die erwähnten Notizen sammelten, in Wirklichkeit Abessinier waren, die, wie wir aus einer Reihe von Zeugnissen aus verschiedenen Jahrhunderten wissen, vielfach nach Jerusalem pilgerten.

Digitized by Google

Anhangsweise mag noch das Zeugniss des Juden Josua Lorki angeführt werden, das G. Oppert nach einer Mittheilung Steinschneider's S. 17 Anm. anführt. Es gehört in die zweite Hälfte des 14. Jahrh., denn Josua Lorki, der sich später taufen liess und den Namen Hieronymus de sancta fide annahm, war Leibarzt Benedict's XIII, der seit 1394 Gegenpapst in Avignon war. Die Stelle lautet in der von G. Oppert gegebenen Uebersetzung: »Sowohl in den Briefen Rambam's (Maimonides 1135—1204), dessen Andenken gesegnet sei, wie auch aus den Reden von Kaufleuten, die die Enden der Erde bereisen, zeigt es sich, dass heute die Wurzel unseres Glaubens in den Ländern Babel und Teman, dem Orte, wo zuerst das Exil Jerusalems war, sich befindet; nicht eingerechnet diejenigen, welche bewohnen die Lande Paras und Madai (Persien und Medien) von dem Exile Schomron's, deren Volk heute so zahlreich ist als der Sand. Von diesen stehen Einige unter dem Joche von Paras, der von den Arabern der grossmächtige Sultan genannt wird; Andere leben in einer Gegend, auf der das Joch eines fremden Volkes nicht lastet, wie diejenigen, welche wohnen an den Enden des Landes des Erben der Volksherrschaft, des christlichen Fürsten, der *Preste Guan* (פרשט׳ גואן) heisst. Mit ihm haben sie einen Bund geschlossen, und er mit ihnen; und dies ist etwas, woran nicht im Mindesten gezweifelt werden kann«. G. Oppert muss übrigens seine eigene Uebersetzung sehr flüchtig gelesen haben[1]), wenn er in ihr ein Zeugniss des 12. Jahrh. für den Presbyter zu finden meint. Schon der Name *Preste Guan* weist auf eine viel spätere Zeit; dann spricht auch Josua Lorki durchaus von den Verhältnissen seiner Zeit und beruft sich ausser auf Rambam (wahrscheinlich nur für die erste Angabe, die er macht) auch auf reisende Kaufleute. So lange nicht Rambam's Schreiben vorliegt, wird man nicht anzunehmen berechtigt sein, dass er des Presbyter Erwähnung gethan habe.

[1]) Wie flüchtig er auch sonst gerade hier verfahren ist, beweist er auch dadurch, dass er den Papst Benedict XIII von 1378—1398 regieren lässt. Diese Zahlen passen zu der Regierungszeit keines Papstes, Urban VI war Papst von 1378—1389, Benedict XIII aber Gegenpapst in Avignon von 1394 an.

Digitized by Google

CAPITEL VI.

Die Reiseromane und die Legende.

1. Der Bericht des Elysaeus.

12. Jahrh.

Diese märchenhafte Beschreibung Indiens und des Landes des Priesters Johannes findet sich in der Handschrift Nr. 11, einem Legendarium, des südlich von Wien gelegenen Stiftes Heiligenkreuz, von einer Hand des 13. Jahrh. eingetragen. Vgl. Pertz, Archiv X, 594, wo der Anfang abgedruckt ist. Eine Abschrift verdanke ich Herrn Prof. W. Wattenbach.

Dieser Bericht ist von besonderem Interesse wegen seines hohen Alters; denn die Abfassung muss noch dem 12. Jahrh. angehören, ist vielleicht noch in die 80er Jahre desselben zu setzen. Denn das Hospital in Friesach, das bei seiner Gründung ums Jahr 1135 von dem Erzbischof von Salzburg Conrad I den Religiosen von Admont übertragen war, und diesen noch 1185 bestätigt ward, wurde bald darauf gegen die Pfarre St. Michael ausgetauscht, und dieser Tausch im Jahre 1196 von dem Erzbischof Adalbert III bestätigt[1]). Unser Schriftstück aber erwähnt noch die Ernennung des Spitalmeisters in Friesach durch den Abt von Admont (§ 11). Weitere Anknüpfungen für eine Datirung finden sich nicht, da keine Namen ausser dem des Berichterstatters genannt werden. Unmöglich ist es nicht, dass der Bericht in der vorliegenden Gestalt Interpolationen erfahren hat; der Schluss von § 21, der eigentlich aus der Rolle fällt, legt diese Annahme ziemlich nahe.

---

[1]) Vgl. Wichner, Geschichte des Benedictiner-Stifts Admont I, 73. II, 48 und Urkundenbuch S. 208. 246.

Digitized by Google

Als Quellen haben besonders der Bericht des Patriarchen Johannes (vgl. mein Programm Nr. I), und der Presbyterbrief gedient (Programm Nr. III). Die folgende Zusammenstellung gewährt einen Ueberblick. Es entspricht dem § 15 unseres Berichtes der § 26 des Berichtes des Patriarchen, dem § 16 unseres Berichtes die §§ 28 und 29 des Berichtes des Patriarchen, und dem § 18 unseres Berichtes die §§ 39—45 des Berichtes des Patriarchen. Doch ist eine wörtliche Benutzung nicht nachzuweisen, auch heisst die Stadt, wie sonst gewöhnlich, *Edissa*, nicht *Ulna*, und der Fluss *Indus*, nicht *Phison*. Ganz eigen ist unserem Bericht die Erzählung von dem zwischen den Magneten (die hier, wie auch sonst zuweilen, *adamantes* genannt werden) schwebenden Sarge.

Der Presbyterbrief dagegen ist zu einem grossen Theile wörtlich benutzt. In der ersten Partie, die besonders von dem Apostel Thomas handelt, finden sich nur wenige Anklänge, so in § 6 und wiederum in § 21 verglichen mit § 51. 52 und 64 des Presbyterbriefes, in § 7 verglichen mit § 97 und 98, vielleicht auch in § 13 verglichen mit § 27. Erst mit § 22, wo deutlich eine zweite Abtheilung beginnt, werden die Entlehnungen augenfälliger. Es entsprechen sich

Bericht des Elysaeus		Presbyterbrief		Bericht des Elysaeus		Presbyterbrief	
23	=	22		39	=	57	
24	=	14		40	=	89 + 91	(falsch verstanden)
25	=	27					
28	=	38		41	=	66	
29	=	39		42	=	58	
33	=	76 (+ 13. 74)		44	=	47	
34	=	77 (+ 56)		45	=	48	
35	=	87 fg.		46	=	49	
36	=	67—69	(gar nicht verstanden)	47	=	47	
				51	=	25	
38	=	90					

Es war also eine Handschrift der ersten Interpolation (B), die dem Bearbeiter vorlag. Von weiteren Interpolationen ist Nichts zu spüren, denn § 43, wo von dem Baume mit mechanisch beweglichen Zweigen und Vögeln darauf die Rede ist, dürfen wir nicht mit der, etwas ganz Anderes erzählenden spätern Interpolation (D) in § 96 rr fg. zu-

Digitized by Google

sammenhalten. Was unser Bericht erzählt, kennt bereits das Alexanderlied des 12. Jahrh. (vgl. meine Abhandlung über den Graltempel Bd. VII der phil. hist. Cl., S. 494).

Unser Bericht ist ein interessantes Zeugniss, wie frühe schon der Anfang gemacht wurde, die Gestalten des Patriarchen und des Presbyter Johannes ineinander aufgehen zu lassen.

1. Clericus quidam Elyseus nomine, in India natus et nutritus, cui pater erat Samuel: et hic dixit nobis ea quae secuntur. **2.** Talis est consuetudo Indorum in sacris ordinibus, quod nullus promovetur in ordinem diaconatus quin habeat 30 annos aetatis suae, nullus etiam presbiter ordinatur nisi sit 50 annorum, et nullus episcopus ordinatur nisi sit 80 annorum vel ad minus 70, et nullus eligitur episcopus nisi ex nobilibus terrae illius. **3.** Sed quidam episcopus electus et ordinatus et bene litteratus, nec bene scientia usus, in haeresim lapsus est, ita ut diceret spiritum sanctum non procedere a patre et filio. Et propterea intitulatus est et ad concilium vocatus est. **4.** Extunc miser tantum desipuit, ut diceret patrem et filium et spiritum sanctum non esse unum Deum. Propterea dampnatus est ad mortem et igni traditus est et adustus est. **5.** Talis est consuetudo terrae illius, quia non sunt ibi nisi tria iudicia dampnationis, ut dampnati conburantur aut in aquis demergantur vel feris ad devorandum tradantur, hoc est ursis, leonibus, leobardis. Ibi etiam non effuditur sanguis humanus alienis (?) christianis. **6.** Quia terra veritatis est[1]), ideo nemo mentitur nec iurat, nisi prout decet. Quod si quis fecerit aut fornicatur aut adulteratur, secundum praedictam legem dampnatur. Etiam talis est consuetudo terrae illius, ut nemo ducat uxorem ante 30 annos; et nemo accedit ad uxorem propriam nisi ter in anno pro sobole creando. **7.** Episcopo supra dicto dampnato rex Indiae nomine Iohannes, qui cognominatus est presbiter, non ut ita sit ordinatus, sed propter reverentiam suam presbiter est appellatus. Idem rex, inito consilio, misit legatos suos quosdam monachos ad dominum apostolicum, ut melius certificaretur de catholica fide, non quod inde dubitaret sed ut prohiberetur vulgare scandalum de sententia illata in praedictum haereticum dampnatum. **8.** Praedictis autem monachis in itinere deficientibus misit rex alios nuntios duos episcopos. **9.** Illis autem latinam linguam ignorantibus (ibi tantum utitur Chaldaica lingua), propter hoc sumpserunt secum praedictum Elyseum, ut esset interpres eorum apud dominum apostolicum, quia didicerat linguam latinam a quibusdam peregrinis abhinc illuc venientibus et in domo patris eius manentibus. **10.** Illis autem episcopis in itinere obdormientibus, uno in periculo maris et alio in Apulea, iste Elyseus est profectus ad dominum apostolicum. Dominus autem apostolicus, audita legatione regis Indiae, praecepit litteras fieri, scilicet expositionem super spalmum »Quicumque vult«. **11.** Acceptis Elyseus iisdem litteris et

[1]) *Oder gehören diese Worte noch zum Voraufgehenden? Vgl. unten § 21. — Zu dem Ausdruck vgl. die Venetianische Hs. des Presbyterbriefes, in dem Programm Nr. III, S. 25, Anm.*

Digitized by Google

muneribus sibi datis iter redeundi arripuit. Volens redire per Ungariam venit ad quandam silvam, quae vocatur Canol. Ibidem spoliatus est, scilicet litteris et muneribus et vestibus et omnibus quae habebat, ita quod vix nudus effugit. Sed quia magnum frigus esse coepit, in via destituit et omnino desperavit. Veniens autem Frisacum, in hospitali susceptus est a quodam monacho presbitero ab abbate Admuntensium illic constituto, et misericordia motus curam eius egit cum fratribus ibidem manentibus. **12.** Illo autem ibi manente per 14 dies et convalescenti, interrogatus ab eodem monacho, quales essent Indiae et qualiter cuncta essent ordinata, Elyseus ita exorsus est.

13. Indiae tres sunt, quarum una inhabitabilis est propter ardorem solis et propter pavorem grifonum [1]), aliae duae habitabiles sunt. Ibi venti, tonitrua corruscus et fulgur. Sed circa illam inhabitabilem Indiam sunt 4 montes, quorum montium cacumina minime videntur; nec latera quidem videntur, et in cacuminibus montium est paradysus terrena, de qua Adam eiectus est, et non est aliquis qui habeat accessum ad montes illos propter tenebras, quae fiunt ibi continue. **14.** Et in supradictis cacuminibus est fons quidam, ex quo fonte 4 rivuli decurrunt, scilicet Tygris, Geon, Phison et Eufrates. Isti 4 rivuli fundunt his duabus Indiis et educunt aurum et lapides preciosos, educunt etiam poma odorifera nimis, per quae poma noscitur, quod ibi sit paradysus, quia odorifera sunt. Si quis odorificat per 4 dies, non habet voluntatem edendi neque bibendi, et etiam pro eucharistia dantur infirmis et inde sanantur. **15.** Circa mediam Indiam est corpus beatissimi Thomae apostoli, in cacumine cuiusdam montis, qui situs est circa Edissam civitatem. Et mons ille undique circumdatus est aqua a quodam fluvio, qui vocatur Indus, et inde India dicitur. Fluvius ille non patet alicui accedenti nisi semel in anno. **16.** Talis est consuetudo Indorum, quia non mentiuntur nec iurant nisi prout decet et licet. Si quis autem mentitur vel adulterium fecerit vel aprehensus fuerit in aliquibus delictis, haec consuetudo sacerdotum et praelatorum ecclesiarum, quia statim capiuntur et detinentur in carceribus ab illis usque ad festum apostoli. Non sunt ibi iudices alii nisi solus apostolus. **16.** Et cum festivitas apostoli advenerit, unusquisque praelatus cum populo sibi commisso accedit ad supradictum fluvium. Idem fluvius per 8 dies ante festum deficit et 8 post festum. In defectione eiusdem fluvii omnes homines accedunt ad apostolum, apostolus autem est in ecclesia eiusdem montis, et est in tumulo ferreo tumulatus; et tumulus ille manet in aere ex virtute 4 preciosorum lapidum. **17.** Adamans vocatur, unus in pavimento positus, in tecto secundus, unus ab uno angulo tumuli, alius ab alio. Isti vero lapides diligunt ferrum: inferior non permittit ascendi, superior non descendi, angulares non permittunt eum ire huc vel illuc. Apostolus autem est in medio. **18.** Brachium dextrum, cum quo tetigit latus Christi, inputribile est, manens extra tumulum, unde omnes homines accedunt. Eucharistia Domini inponitur in manus apostoli a quodam iusto viro, et omnes homines diligenter et honeste accedunt ad apostolum. Si quis illorum tantae dignitatis est, ut liceat ei accipere eucharistiam, a manu apostoli accipit; sin autem, statim manus clau-

[1]) griforum *Hs.*

Digitized by Google

ditur. **19.** A quibus vero clauditur manus, aliquod inconmodum evenit super eos, per quod alii homines noscant propter peccata sua id evenisse; deinde traduntur sacerdotibus, et oportet eos secundo manifestare peccata sua, quaecunque fecerunt. Tunc accipiunt praecepta a sacerdotibus, et haec sunt praecepta, ut stent in carcere per 15 annos vel per 40 vel per 5 (50?) secundum maleficium, quod conmiserunt, et propterea, quod ad apostolum iniuste accesserant. **20.** Et si aliquomodo contigerit, quod haec agere nollent, scilicet praecepta sacerdotum, alia est enim (tum?) ibi lex, scilicet haec: traduntur bestiis, leonibus, cocodrillis, leopardis atque aliis ferocissimis feris, quia non licet ibi evaginare gladium super quemque nec effundere sanguinem aliquorum Christianorum. **21.** Quia terra veritatis est[1], nullus audet ibi mentiri. Si quis autem mentitur, secundum hanc legem punitur, quae hic continetur, nisi velit ad praecepta redire sacerdotum. Haec sunt de apostolo Christi Thoma apud Indos. Vos ergo, qui auditis, sine dubio credite, quia nichil inpossibile est apud Deum. Haec omnia dicta sunt de apostolo scripta[2]. Nunc in aliis procedamus.

22. Si quis vult Indiam scire, haec scripta legat. India prima ita sita est. Tenet per circuitum 50 dierum. Exordium primae Indiae est in Susis civitate, finis autem in Gamarga (Samargant?), ubi palatium presbiteri Iohannis aedificatum est. A Susis civitate usque ad Gamargam 40 dierum. Haec est longitudo primae Indiae. **23.** In eadem India est mons magnus, scilicet Caucasus, ex quo quidam fluvius egreditur, scilicet Idonus. Et fluvius ille transit primam Indiam; deinde mittitur in ficiam (Occeanum?), et ducit bonos lapides. In eadem India sunt 5 reges, ibi sunt etiam species, et fertilis est. **24.** Ibi sunt ypotami et cicades mutae; ibi sunt ursi albi et nigri; ibi sunt pantheres, onagri. Hic est status primae Indiae. Nunc veniamus ad mediam. **25.** Media India sita est a monte Olympo usque ad mare Occeanum, in qua Iohannes presbiter assidue moratur propter pulchritudinem terrae, quia fertilis et habundans est, praecellens in omnibus diviciis, quae sub coelo sunt, in auro et lapidibus preciosis et in gemmis et in speciebus et vestibus sericis. **26.** Per mediam autem Indiam transeunt 4 flumina paradysi, quae perfundunt eandem terram. Ter in anno dimittunt eciam copiam preciosorum lapidum et copiam auri, et saciatur terra ex aquis illorum fluviorum, ita videlicet quod uno modio fructum centum modiorum accipiunt ex terra. Et quando illa flumina funduntur, tunc reperiuntur lapides. **27.** Lapides qui reperiuntur in viis publicis sunt regis, qui reperiuntur in aquis sunt ecclesiarum; qui autem in agris, sunt rusticorum. Talis est consuetudo rusticorum atque aliorum hominum, quia non audent accipere aliquem preciosum lapidem, nisi in suis propriis ruribus inveniatur. **28.** Est autem quidam alius rivulus, cuius transitus non patet alicui nisi semel in anno. Rivulus ille arenosus est. Quicquid ducit, preciosi lapides sunt. In quo rivulo est os quoddam, quod semper clauditur et aperitur in festo sancti Iohannis baptistae. Tunc homines accedunt ad rivulum illum, et oportet ut sint

---

[1]) *Vgl. zu* § 6.

[2]) *So habe ich abgetheilt. Die Handschrift liest:* de apostolo. Scripta nunc in aliis precedamus.

Digitized by Google

tantae velocitatis, cum accipiunt lapides, ne forte os claudatur, ut maneant ibi brachia eorum et cetera membra. **29.** Illi autem, qui accipiunt lapides illos, deferunt illos ad excellenciam presbiteri Iohannis. Ipse autem rex de melioribus accipit medietatem, de reliquis autem, si placet maiestati suae habere eos, pro medietate precii emit eos. Illi autem lapides preciosissimi sunt, qui apud Indos reperiuntur. **30.** Quomodo autem carbunculi reperiantur audiamus. Ibi est vallis quaedam, in qua carbunculi reperiuntur. Nullus autem hominum accedere potest prae pavore griffonum[1]) et profunditate vallis. Et cum habere volunt lapides, occidunt pecora et accipiunt cadavera, et in nocte accedunt ad summitatem vallis et deiciunt ea in vallem, et sic inprimuntur lapides in cadavera, et acuti sunt. **31.** Veniunt autem grifones et assumunt cadavera et educunt ea. Eductis ergo cadaveribus perduntur carbunculi, et sic inveniuntur in campis. **32.** Est autem ibi civitas quaedam posita circa Eufraten, quae vocatur Selip. Civitas illa pulchra et habilis est, plena populo. Undique circumdata est muro. Muri eius 30 passus habent altitudinis, duos autem latitudinis. **33.** In eadem civitate summum palatium presbiteri Iohannis aedificatum est. Quod palatium a tempore Quasidei incoeptum est. Quasideus autem vocabatur, quia dicior erat aliis regibus et etiam maior; idcirco vocabatur Quasideus. Ipse autem dominabatur super duas et 70 civitates et provintias; solium eius in eadem civitate erat. **34.** Qui dum quadam nocte in thalamo suo dormiret, relatum est ab angelo in sompnis, ut surgeret aedificare palatium filio suo, qui nasciturus esset ei in eodem loco, ubi beatus Thomas apostolus regi Gundafaro designaverat. Locus ille erat in civitate eadem. **35.** Ipse autem rex accessit et invenit magistros, et pervenit ad locum et ibidem iussit fieri palatium, cuius longitudo est 15 stadiorum, altitudo 500 cubitorum, latitudo 400. **36.** Est autem quaedam columpna in medio palatii posita, ex lapidibus preciosis, ex auro et ex omni metallo composita: exteriores lapides omnino porfiretici. Super columpnam illam sunt bases, super quas bases sunt 5 columpnae berillae, super quas 5 columpnas sunt aliae bases, super quas bases sunt aliae 10 columpnae ametistae, super quas 10 columpnas sunt aliae bases, super quas bases est quoddam pavimentum ex saphiris compositum, ut animus ingredientium et egredientium revirescat nec valeat provocari ad aliquod malum. Supra praedictum pavimentum sunt bases, super quas bases est quoddam aliud pavimentum, super quod pavimentum sunt aliae 15 columpnae smaragdinae, super quas columpnas sunt aliae bases, super quas bases est quoddam aliud pavimentum ex onichinis, in quo rex tenet consistorium propter honestatem lapidum. Et super ipsum pavimentum sunt aliae 20 columpnae lapidum topaticae. **37.** Ita vadunt ascendendo columpnae et bases et pavimenta usque ad 72 gradus ordinatim, alia vero parte palacii veniunt descendendo de gradu ad gradum usque ad inferiorem statuam, super quam omne palatium consistit. **38.** Super unamquamque columpnam positi sunt carbunculi ad modum amphorae, unde numquam dies ibi deesse poterit: semper adest ibi claritas, nulla obscuritas potest inesse palatio prae splendore preciosorum lapidum, qui in palatio sunt. **39.** In

[1]) grifforum *Hs.*

Digitized by Google

summitate autem palatii est quaedam columpna smaragdina, super quam sunt duo poma aurea et duo carbunculi. Poma fulgent in die, carbunculi in nocte. **40.** Est autem in inferiori pavimento quaedam alia columpna, conposita ex onichinis et facta ad modum acus; inferior locus est subtilis, superior est grossus, et super ipsam columpnam carbunculus est positus, ex quo 10 milia hominum vident absque ullo lumine, qui comedunt ad mensam regis. Columpna illa, super qua positi sunt carbunculi, inferius est gracilis et superius grossa; nam si superius esset subtilis et inferius grossa, grossitudo illa inferior auferret splendorem superioris carbunculi, ut non adeo claresceret. **41.** Sunt etiam ibi tabulae iacinctinae et smaragdae et ametistae ex diversis matierieis preciosiorum lapidum. Ad quas tabulas astantes numquam inebriari possunt propter virtutes lapidum. **42.** In eodem palatio sunt 12 ianuae, 8 sunt aureae, 4 ex lapidibus preciosis conpositae et ex cornibus cerastinis. Per istas 4 ianuas homines ingrediuntur. Una posita est ad orientem, alia ad occidentem, altera ad meridiem, alia ad septentrionalem plagam. Si quis per orientalem vult ingredi, ibi est lapis tantae candiditatis, quod non posset pati introitum, nisi temperatus esset cum aliis lapidibus. Si quis per occidentalem vult ingredi, est ibi lapis tantae frigiditatis, quod non posset habere introitum, nisi temperatus esset a custodibus palatii. Si quis per meridianam vult ingredi, bene potest, quia temperata est cum bonis lapidibus. Si quis per septentrionalem vult ingredi, ianua illa distemperata est, ita ut amitteret sensum et vires et omne bonum, quod in se est, ut loqui non valeret propter distemperantias lapidum. Unaquaeque istarum 4 ianuarum habet cornua cerastina, ut nullus cum aliquo veneno possit ingredi; alioquin cornua sudarent. Qui vero sic ingrederetur, mox deprehenderetur et iudicaretur secundum legem regis. **43.** Est etiam ibi plateola, ubi arbor aurea est cum ramis et foliis, super quam sunt aves aureae ex omni genere, quae apud Indos inveniuntur. Ipsa arbor concava est, et rami et folia. Ibi est etiam fovea, cui insunt folles fere 60 ex arte factae. Homines vero ingrediuntur foveam et inflant folles, et sic inflatur arbor et rami et folia, deinde inflant aves, et unaquaeque incipit cantare iuxta genus suum.

44. Cum rex equitat et quando provocatur ad bellum, facit procedere 12 cruces ante se aureas in honore 12 apostolorum. **45.** Et una crux lignea, ut dinoscatur, quia Christus ligno crucis passionem sustinuit, ut semper habeat prae oculis mortem Christi. Facit etiam praecedere ante se vas terrae plenum auro, quod ipse est vas hoc. Nam sicut aurum pulchrius est omni metallo, ita ipse est maior et dicior prae ceteris regibus. **46.** Facit etiam praecedere ante se vas argenteum plenum terra. Sicut argentum simplex est et album et humile, ita et ipse simplex et humilis est. Per terram intelligitur, ut habeat prae oculis mortem corporis sui, ut non tradat oblivioni, quia debeat mori. **47.** Unamquamque crucem secuntur 10 milia hominum equitum et 15 milia peditum. Cum vero simpliciter equitat, 5 milia militum et 40 milia peditum secuntur unamquamque crucem.

48. Scicia est insula sita inter duas Indias. In eadem insula sunt multa genera specierum. Ibi [cariofori] arbusta sunt, eaque dicuntur cariofori; cum flores eiciunt, cariofori efficiuntur et cadunt ab arboribus, et sic reperiuntur

Digitized by Google

cariofori. Eadem arbor ducit quasdam generationes nucum. In illis nucibus sunt grana rubea et nigra et odorifera multum et saporifera, et sunt gratissima ad comedendum et prosunt stomacho et pectori. **49.** Sunt ibi alia arbusta, in quibus aliae nuces reperiuntur. Nuces illae longae et odoriferae et bonae species; sunt frigidae et humidae et faciunt calorem. In eadem arbore colligitur cynamomum. Haec arbor habet 4 cortices: exterior nichil valet, secunda est melior, tercia autem pocior, quarta preciosior aliis, subtilis et alba et multum odorifera. **50.** Ita fit cynamomum. Cortices mittuntur in cacabum cum aliis speciebus et bullitur cum pipere et cincybrio, et sic accipit fortitudinem, quia per se non habet dulcedinem. Ibi sunt aliae herbae, in quibus cincybrium est. Sunt ibi alia arbusta, quae spicae vocantur, ubi nardi efficiuntur; et preciosissimae species sunt calidae et humidae. **51.** In finibus illius insulae iuxta terram Chananeorum et Amazanitarum, ibi est nemus piperis, ubi universum piper oritur. Arbusta sunt ad modum salicis, plena serpentibus, ita quod nemo valet accedere, nisi semel in anno. Tunc universus populus venit ad silvam illam, et circumdatur undique silva illa ab hominibus cum stipulis et paleis, et admittunt ignem. Incenso igne exuritur

bricht mitten in der Zeile ab.

2. Der Baum des Seth.

ca. 1300.

Nachstehende kleine Erzählung verdanke ich der Güte des Herrn Henry Bradshaw in Cambridge. Sie findet sich in einer Pergament-Handschrift des 14. Jahrh. auf der dortigen Universitäts-Bibliothek (MS. Oo. 7. 48), hinter einer freien Umarbeitung des Presbyterbriefes, Bl. 44ᵃ fg. — Uebrigens ist mir von diesem Baume des Seth sonst Nichts bekannt geworden. Keine der Legenden, die von dem Zweige oder den drei Samenkörnern, die Seth aus dem Paradiese gereicht werden, und die er dann einpflanzt, erzählen, weiss von einem Baume, der noch über Christi Zeit hinaus sich erhalten habe. Der hier zurückgewiesene Name *arbor sicca* mochte vielleicht daher rühren, dass in jenen Legenden erzählt wird, wie Seth, als ihm ein Blick in das Paradies vergönnt ward, den Baum des Sündenfalles alles Laubes beraubt fand. Vgl. Mussafia, sulla leggenda del legno della croce, Wien 1870.

Contigit quendam militem a Sarracenis captum et in vinculis cum aliis Christianis multo tempore fuisse detentum. Quem una ex uxoribus Sarraceni, quem [qui eum?] vinctum tenebat, pro sua pulcritudine coepit amare. Quae multis annis elapsis, precebus multis devicta, erga eum pietate mota, cum aliis miseris incarceratis eum de carcere eduxit et abire permisit, dicens illi, quod

Digitized by Google

de nocte pergeret et de die in locis absconsis latitaret. Et cum iter ariperent per multum temporis per gentes, tandem in Yndyam devenerunt, et [cum] intelligerent homines illos Christianos esse, valde laetati sunt, et invenerunt homines, qui ydiomata sua bene intellexerunt. Qui dixerunt eis, presbiterum Iohannem esse dominum terrae illius. Ad quem venientes, ab eo laetissime suscepti sunt. Et quamdiu cum eo morati sunt, ipsis necessaria largissime fecit ministrare. Tandem rogaverunt eum, ut arborem siccam, de qua multum saepe loqui audierant, liceret videre. Quibus dicebat: »Non est appellata arbor sicca recto nomine, sed arbor Seth, quoniam Seth, filius Adae, primi patris nostri, eam plantavit«. Et ad arborem Seth fecit eos ducere, prohibens eos, ne arborem transmearent, sed [si?] ad patriam suam redire desiderarent. Et cum appropinquassent, de pulcritudine arboris mirati sunt; erat enim magnae immensitatis et miri decoris. Omnium enim colorum varietas inerat arbori, condensitas foliorum et fructuum diversorum; diversitas avium omnium, quae sub coelo sunt. Folia vero invicem se repercutientia dulcissimae melodiae modulamine resonabant, et aves amoenos cantus ultra quam credi potest promebant; et odor suavissimus profudit eos, ita quod paradisi amoenitate fuisse [1]). Et cum admirantes tantam pulcritudinem aspicerent, unus sociorum aliquo eorum maior aetate, cogitans [cogitavit?] intra se, quod senior esset et, si inde rediret, cito aliquo casu mori posset. Et cum haec secum cogitasset, coepit arborem transire et, cum transisset, advocans socios, iussit eos post se ad locum amoenissimum, quem ante se videbat plenum deliciis sibi paratum [paratis?] festinare. At illi retrogressi sunt ad regem, scilicet presbiterum Iohannem. Quos donis amplis ditavit, et qui cum eo morari voluerunt libenter et honorifice detinuit. Alii vero ad patriam reversi sunt.

3. Die Reisebeschreibung des Johannes de Montevilla (John Maundeville, Mandeville).

1356.

Der Verfasser war ein englischer Ritter, der behauptet, sich 33 Jahre, von 1322 bis 1355, im Orient aufgehalten, und nach seiner Rückkunft im Jahre 1355/1356 seine Reisebeschreibung verfasst zu haben. Dass er wirklich im Orient gewesen ist, kann nicht in Abrede gestellt werden, aber wie weit er gelangte, ist eine bis jetzt unentschiedene Frage, da er nicht bloss Selbsterlebtes berichtet, sondern auch die Reiselitteratur seiner Zeit benutzte, namentlich die Schrift des Oderich. Besonders gerne bewegt sich seine Phantasie in der Schilderung des Wunderbaren, und so ist sein Werk zum Theil

[1]) *Fehlt offenbar etwas; auch das Folgende ist nicht klar.*

Digitized by Google

eine Sammlung von Fabeleien geworden, die ihm als Reisebericht allerdings seinen Werth rauben, das Buch aber zu einer der beliebtesten Schriften des Occidentes gemacht haben. Wohl alle Sprachen des westlichen Europa's haben es sich angeeignet und in zahlreichen Handschriften und Drucken ist es verbreitet worden bis ins 16. Jahrhundert, ja als Volksbuch bis in unser Jahrhundert. Leider sind die verwickelten Untersuchungen über den Text dieses Werkes, das zu Interpolationen herausforderte, seine Geschichte und seine Quellen kaum begonnen. Die nachstehende Darstellung versucht es, für die uns berührende Partie einen einigermassen sicheren Boden zu gewinnen, ohne doch ein abschliessendes Resultat erstreben zu können. Es wäre sehr zu wünschen, dass die sämmtlichen so wichtigen Berichte der im 13. und 14. Jahrhundert Asien durchstreifenden Reisenden unter sorgfältiger philologischer Behandlung der Texte und ihrer Ueberlieferung planmässig herausgegeben und in einer grossen Sammlung vereinigt würden.

Ein Thema wie die Ausmalung des im fernsten Osten neben dem Paradiese gelegenen Landes des Priesters Johannes liess unser Ritter sich nicht entgehen. Als Quelle diente ihm in der Hauptsache der Presbyterbrief, den er jedoch nur theilweise verwandte, dafür mit einigen weiteren Fabeleien vermehrte.

Der englische Text giebt an, der Verfasser habe sein Werk erst lateinisch geschrieben, und dann selber aus dem Lateinischen ins Französische und aus diesem ins Englische übersetzt[1]). Hieraus darf wohl zunächst so viel als sicher geschlossen werden, dass die englische Ausgabe nicht die Originalausgabe ist. Uebrigens enthält jene Angabe eine Ungenauigkeit, denn das Französische ist nicht eine Uebersetzung aus dem Lateinischen, sondern das Verhältniss ist das umgekehrte. Das sehen wir schlagend aus den dem Presbyterbriefe entnommenen Stellen (s. u.), die im lateinischen Texte nicht den Worten dieses entsprechen, sondern die Rückübersetzung, den Durchgang durch den französischen Text verrathen. Auch geben die Schlussschriften des lateinischen Textes in Handschriften wie in

[1]) *I have put this boke out of latin into frensche, and translated it azen out of frensche into englyssche,* Hs. vom Jahre 1400, hsgg. von Halliwell, S. 5.

Digitized by Google

Drucken selber so an[1]), während die französischen Texte sich nie als abgeleitet darstellen, sondern nur motiviren, weshalb der Verfasser eben die französische Sprache gewählt habe[2]). Dass Johannes selber auch die Uebertragung ins Lateinische und Englische sollte hergestellt haben, ist wenig glaublich, wir werden also nur den Schluss ziehen, dass er selbst französisch schrieb.

Da habe ich es nun freilich sehr zu bedauern, dass es mir nicht möglich gewesen ist, eine Handschrift gerade dieses französischen Textes zu erlangen; es scheint fast, als ob in Deutschland gar keine Handschriften desselben vorhanden wären. Als Ersatz für sie muss ich daher im Folgenden den englischen Text verwenden. Doch scheint es nach des ersten Herausgebers Angabe S. VI, als ob der englische Text ganz mit dem französischen stimme (vgl. auch Schönborn, Bibliogr. Unters. S. 10)[3]), und auch ich habe in der uns hier berührenden Partie keine Beobachtung gemacht, die wesentliche Abweichungen vermuthen liesse.

Von dem lateinischen Texte gab es vielleicht zwei Ausgaben[4]). Wenigstens scheint auf keine der in Deutschland zugänglichen Handschriften und keinen der Drucke zuzutreffen, was der erste Herausgeber des englischen Textes sagt, dass auch der lateinische Text zu diesem letzteren stimme; auch einzelne lat. Varianten, die in der englischen Ausgabe angeführt sind, stimmen nicht zu der in Deutschland allein bekannten lateinischen Redaction. Diese weicht nicht unwesent-

---

[1]) *Explicit itinerarius . . . editus primo in lingua gallicana . . . et paulo post . . . in dictam formam latinam*, Berliner Hs. des 15. Jahrh., Ms. lat. fol. 179, Bl. 136[b], und der Druck o. O. u. J. der Dresdner Bibliothek (Ebert Nr. 12908).

[2]) *Et sachetz que jeo usse mis ceste liverette en Latyn pur plus briefment deviser, mès pur ceo que plusours entendent mieultz Romanz que Latin, jeo l'ai mys en Romanz pur ceo que l'entende*, bei Halliwell S. VII. Vgl. auch Schönborn, Bibliograph. Untersuchungen über die Reise-Beschreibung des Sir John Maundeville, Breslau 1840, S. 22.

[3]) Absolut wird die Uebereinstimmung freilich nicht sein, denn das Schlusscapitel, wonach Johannes auf der Rückkehr sein Werk in Rom dem Papst vorgelegt haben soll, fehlt in der deutschen Bearbeitung von Michel Velser, die nach dem französischen Texte gemacht ist (nebenbei bemerkt, sie fehlt auch in der lateinischen Bearbeitung und bei Otto v. Diemeringen); die Angabe widerspricht auch der Wahrheit, denn damals residirten die Päpste in Avignon. Sie wird also ein späterer Zusatz der englischen Redaction sein.

[4]) Dies nimmt auch Schönborn a. a. O., S. 21 und 24 an.

Digitized by Google

lich ab, oft in der Anordnung, oft auch im Urtheil, ja es wird gelegentlich das Gegentheil von dem behauptet, was im (Französisch-) Englischen steht und selbst gegen die Ansichten dieses Textes polemisirt; die Erzählung von dem Aufkommen des Namens »Priester Johannes« ist eine ganz andere. Mit ihr hängt zusammen die wiederholte Erwähnung des Ogier von Dänemark und seiner Fahrten und Eroberungen in Asien, die dem Original noch fremd waren[1]). So liegt der Text z. B. vor in der Berliner Hs. des 15. Jahrh. Ms. lat. fol. 179, und wahrscheinlich auch in der Gothaer Hs. des 15. Jahrh. Ch. B. Nr. 192[2]), ferner in dem Druck o. O. u. J. »Johannis de Montevilla Itinerarius« (Berliner Bibl. Uk 2766). Ein anderer Druck dagegen, obwohl er sich dem Texte der Berliner Handschrift genauer anschliesst als der eben erwähnte, hat eine Menge Interpolationen aus Oderich[3]); es ist dies der auf der Dresdner Bibliothek aufbewahrte (Itin. C. 32, bei Ebert Nr. 12908). Ob diese Interpolationen schon handschriftlich vorhanden waren, vermag ich nicht zu entscheiden. Aber keineswegs lassen sich die Berührungen zwischen Johannes de Maundeville und Oderich alle auf sie zurückführen[4]). Jo-

---

[1]) Noch Einiges zur Vergleichung des lateinischen und französischen (englischen) Textes vgl. bei Schönborn a. a. O. S. 11 fg. Die Vergleichung fällt sachlich fast immer zu Ungunsten der lateinischen Bearbeitung aus, was sie ebenfalls als eine abgeleitete erscheinen lässt. — Ueber die Fahrten des verbannten Ogier in den Orient, die Eroberung dortiger Städte und Länder und ihre Vertheilung an seine Verwandten vgl. z. B. Dunlop, Gesch. d. Prosadichtung, deutsch von Liebrecht, Berlin 1851, S. 141.

[2]) Vgl. Jacobs und Ukert, Beiträge etc. I, 420 fg.

[3]) Der Text giebt hierüber selbst Aufschluss am Ende von Cap. XLIV: *Odericus hic terminat suum librum. Non fuit tot perpessus in valle sicut dominus Ioannes. Anno domini* 1371 *Ianuarii nono migravit ad Christum in conventu minorum. Cuius vitam statim in fine et usque nunc claris miraculis divina providentia approbat et commendat, prout continebatur in quaterno, a quo concordancias hic superseminavi.*

[4]) Vgl. Sprengel, Geogr. Entdeckungen S. 349; Schönborn a. a. O., S. 20 fg.; Yule, Cathay and the way thither I, 28 fg. — Diese Uebereinstimmung ist schon im Mittelalter bemerkt worden. So hat, worauf zuerst d'Avezac im Recueil de voyages et de mémoires IV, 426 aufmerksam machte, eine Mainzer Handschr. des Oderich die Ueberschrift: *Incipit itinerarius fidelis fratris Odorici socii militis Mendavil per Indiam, licet hic* (statt *ille*) *prius et alter posterius peregrinationem suam descripsit.* Dann auch angeführt von Kunstmann in den Histor. polit. Blättern 1856, XXXVIII, 5, 518 Anm.

Digitized by Google

hannes hat letzteren ohne Frage zum Theil ausgeschrieben, desgleichen benutzte er den Haiton und den Johannes de Plano Carpini.

In Deutschland gab es schon frühe im 15. Jahrh. zwei Uebersetzungen, die eine von Michel Velser, bereits in einer Hs. vom Jahre 1414 erhalten (in Breslau auf der Bibliothek der Marien-Magdalenen-Kirche), die andere von Otto von Diemeringen, Domherren zu Metz in Lothringen, beide noch am Ende des Jahrhunderts oft gedruckt, die letztere sogar zum Volksbuch geworden[1]). Die erstere scheint sich ziemlich genau an den französischen Text gehalten zu haben, die letztere benutzte neben dem wälschen (französischen) auch noch den lateinischen Text, und das zeigt sich auch in unserer Partie, worin sie z. B. die Erzählung von dem Aufkommen des Namens des Priesters Johannes sowohl nach dem französischen wie nach dem lateinischen Texte bietet. Die Erzählungen von den Abenteuern Ogier's scheinen von Otto v. Diemeringen beträchtlich vermehrt und erweitert zu sein[2]). Dabei ordnete er den Stoff nach neuen Gesichtspuncten vollständig um.

Man sieht, wie interessante Fragen hier noch ihrer definitiven Lösung harren. Ich gehe über zur Mittheilung der Texte.

I. Der englische Text.

Er muss uns als Vertreter des mir nicht zugänglich gewordenen französischen Textes gelten. Herausgegeben wurde er nach einer Hs. vom Jahre ca. 1400 (Cotton. Tit. C. XVI. Bl. 132) zuerst 1725, und darnach wieder abgedruckt von Halliwell, London 1839. Die uns berührenden Stellen sind im Folgenden buchstäblich genau wiedergegeben, nur die grossen Initialen bei den Appellativen sind entfernt.

Zu einem grossen Theile hat der Presbyterbrief dem Johannes als Quelle gedient, von § 13 an, doch nur auszugsweise. Es entsprechen sich nämlich:

---

[1]) Ob die Handschrift der Dresdner Bibliothek vom Jahre 1433 (F. 184[b]), in der sich zu Anfang und am Schluss ein »Ulricus Gampler, conventualis in Etal« (d. i. Ettal) nennt, etwa noch eine dritte deutsche Uebersetzung enthält, muss ich dahingestellt sein lassen.

[2]) Vgl. v. d. Hagen im Museum für altd. Litt. u. Kunst I, 269 fg.

Digitized by Google

Montev.	Epist.
27, 16	= 13
17—19	= 31
20	= 32[1])
21 u. 22	= 33
Zu 23—26 bietet die Ueberlieferung des Briefes kein Analogon.	
27—29	= 47
30 u. 31	= 48
32	= 49
33 fg.	= 56 fg.
(die Erwähnung von Susa aus 74)	
34	= 57
35	= 58
36	= 59 u. 66
Zu 37—39 fehlt es an völlig zutreffendem Analogon; äusserte etwa 68 Einfluss?	
40 u. 41	= 63
42	= 64
Zu 43 kein Analogon im Briefe.	
44 u. 45	= 65
46 u. 47	= 73 u. 74
48 u. 49	= 75 u. 98
50	= 99[b]

Obwohl wir es nur mit einem Auszuge zu thun haben, so scheint doch aus vorliegendem Ergebniss mit Sicherheit entnommen werden zu können, dass es eine Handschrift des ursprünglichen Originals des Presbyterbriefes ohne Interpolation war, die zu Grunde lag. Auch 27, 43, wo ein zweiter Palast genannt wird, zwingt nicht zu einer anderen Annahme. Die Lesart *desert* in 27, 20 beweist nur, dass auch in Handschriften der ursprünglichen Fassung jene Lesart muss vorgekommen sein.

Man beachte, dass die Reihenfolge der Mittheilungen dieselbe ist, wie der Brief sie bietet.

Schon bei der Schilderung des Landes und Hofes des grete chane *wird mehrmals des Priesters Johannes Erwähnung gethan, so* Cap. XXII: Undre the firmament, is not so gret a lord, ne so myghty, ne so riche, as the grete chane: nought prestre Johan, that is emperour of the highe Ynde, ne the sowdan of Babyloyne, ne the emperour of Persye. *Dann in* Cap. XXIII: And of his 3 wyfes, the first and the pryncypalle, that was prestre Johnes doughtre, hadde to name Serioche Chan. *Zum Schlusse von* Cap. XXVI, *nachdem von dem* lond of Bacharie *im fernen Osten mit seiner Baumwolle, seinen* ipotaynes *und* griffouns *die Rede gewesen ist, heisst es:* From thens gon men, be many iourneys, thorghe the lond of prestre John, the grete emperour of Ynde. And men clepen his roialme, the yle of Pentexoire.

Cap. XXVII.

Of the ryalle estate of prestre John; and of a riche man, that made a marveyllous castelle, and cleped it paradys; and of his sotyltee.

1. This emperour prestre John holt fulle gret lond, and hathe many fulle noble cytees and gode townes in his royalme, and many grete dyverse yles

[1]) Hier las Mandeville offenbar *desertum* für *terram*, wie die Epistola Ianelli hat. Vgl. Programm Nr. III, S. 29.

Digitized by Google

and large. For alle the contree of Ynde is devysed in yles, for the grete flodes, that comen from paradys, that departen alle the lond in many parties. And also in the see, he hathe fulle manye yles. **2.** And the beste cytee in the yle of Pentexoire is Nyse, that is a fulle ryalle cytee and a noble, and fulle riche. This prestre John hathe undre him many kynges and many yles and many dyverse folk of dyverse condicioun. And this lond is fulle gode and ryche; but not so riche as is the lond of the grete chane. **3.** For the marchauntes come not thidre so comounly, for to bye marchandises, as thei don in the lond of the gret chane: for it is to fer to travaylle to. And on that other partie, in the yle of Cathay, men fynden alle maner thing, that is nede to man; clothes of gold, of silk, and spycerie. **4.** And therfore, alle be it that men han grettre chep in the yle of prestre John, natheles men dreden the longe wey and the grete periles in the see, in tho parties. For in many places of the see ben grete roches of stones of the adamant, that of his propre nature drawethe iren to him. **5.** And therfore there passen no schippes, that han outher bondes or nayles of iren with in hem: and ȝif there do, anon the roches of the adamantes drawen hem to hem, that never thei may go thens. **6.** I my self have seen o ferrom in that see, as thoughe it hadde ben a gret yle fulle of trees and buscaylle, fulle of thornes and breres, gret plentee. And the schipmen tolde us, that alle that was of schippes, that weren drawen thidre be the adamauntes, for the iren that was in hem. **7.** And of the rotenesse and other thing that was with in the schippes, grewen such buscaylle and thornes and breres and grene grasse and suche maner of thing; and of the master and the seylle ȝerdes: it semed a grete wode or a grove. And suche roches ben in many places there abouten. **8.** And therfore dur not the marchauntes passen there, but ȝif thei knowen wel the passages, or elle that thei han godes lodes men. And also thei dreden the longe weye: and therfore thei gon to Cathay; for it is more nyghe: and ȝit is not so nyghe, but that men moste ben travayllynge be see and lond, 11 monethes or 12, from Gene or from Venyse, or he come to Cathay. **9.** And ȝit is the lond of prestre John more ferr, be many dredfulle iourneyes. And the marchauntes passen be the kyngdom of Persie, and gon to a cytee that is clept Hermes: for Hermes the philosophre founded it. **10.** And aftre that, thei passen an arm of the see, and thanne thei gon to another cytee that is clept Golbache (Gohathe *lat.*): and there thei fynden marchandises, and of popengayes, as gret plentee as men fynden here of gees. **11.** And ȝif thei will passen ferthere, thei may gon sykerly i now. In that contree is but lytylle whete or berley: and therfore thei eten ryȝs and hony and mylk and chese and frute.

12. This emperour prestre John takethe alle weys to his wif, the doughtre of the grete chane: and the gret chane also in the same wise, the doughtre of prestre John. For theise 2 ben the grettest lordes undir the firmament.

13. In the lond of prestre John ben many dyverse thinges and many precious stones, so grete and so large, that men maken of hem vesselle, as plateres, dissches and cuppes. And many other marveylles ben there; that it were to combrous and to long to putten it in scripture of bokes.

Digitized by Google

14. But of the princypalle yles and of his estate and of his lawe, i schalle telle ȝou som partye. **15.** This emperour prestre John is cristene; and a gret partie of his contree also: but ȝit thei have not alle the articles of oure feythe, as wee have. Thei beleven wel in the fadre, in the sone and in the holy gost: and thei ben fulle devoute, and righte trewe on to another. And thei sette not be no barettes, ne by cawteles, ne of no disceytes. **16.** And he hathe undre him 72 provynces, and in every provynce is a kyng. And theise kynges han kynges undre hem; and alle ben tributaries to prestre John. And he hathe in his lordschipes many grete marveyles. **17.** For in his contree, is the see that men clepen the gravely see, that is alle gravelle and sond, with outen ony drope of watre: and it ebbethe and flowethe in grete wawes, as other sees don: and it is never stille ne in pes, in no maner cesoun. **18.** And no man may passe that see be navye, ne be no maner of craft: and therfore may no man knowe, what lond is beȝond that see. **19.** And alle be it that it have no watre, ȝit men fynden there in and on the bankes, fulle gode fissche of other maner of kynde and schappe, thanne men fynden in ony other see; and thei ben of right goode tast, and delycious to mannes mete.

20. And a 3 iourneys long fro that see, ben gret mountaynes; out of the whiche gothe out a gret flood, that comethe out of paradys: and it is fulle of precious stones, with outen ony drope of water: and it rennethe thorghe the desert, on that o syde; so that it makethe the see gravely: and it berethe in to that see, and there it endethe. **21.** And that flōme rennethe also, 3 dayes in the woke, and bryngethe with him grete stones, and the roches also therewith, and that gret plentee. And anon as thei ben entred in to the gravely see, thei ben seyn no more; but lost for evere more. **22.** And in tho 3 dayes, that that ryvere rennethe, no man dar entren in to it: but in the other dayes, men dar entren wel y now. **23.** Also beȝonde that flōme, more upward to the desertes, is a gret pleyn alle gravelly betwene the mountaynes: and in that playn, every day at the sonne risynge, begynnen to growe smale trees; and thei growen til mydday, berynge frute: but no man dar taken of that frute; for it is a thing of fayrye. And aftre mydday, thei discrecen and entren aȝen in to the erthe; so that at the goynge doun of the sonne, thei apperen no more: and so thei don every day; and that is a gret marvaylle.

24. In that desert ben many wylde men, that ben hidouse to loken on: for thei ben horned; and thei speken nought, but thei gronten, as pygges. And there is also gret plentee of wylde houndes. **25.** And there ben manye popegayes, that thei clepen psitakes in hire langage: and thei speken of hire propre nature, and salven men that gon thorghe the desertes, and speken to hem as appertely, as thoughe it were a man. **26.** And thei that speken wel, han a large tonge, and han 5 toos upon a fote. And there ben also of other manere, that han but 3 toos upon a fote; and thei speken not, or but litille: for thei cone not but cryen.

27. This emperour prestre John, whan he gothe in to battayle, aȝenst ony other lord, he hathe no baneres born before him: but he hathe 3 [1]) crosses

[1]) *Das ist ein Fehler der Ueberlieferung für* 13.

Digitized by Google

of gold, fyn, grete and hye, fulle of precious stones: and every of the crosses ben sett in a chariot, fulle richely arrayed. **28.** And for to kepen every cros, ben ordeyned 10000 men of armes, and mo than 100000 men on fote, in maner as men wolde kepe a stondard in oure contrees, whan that wee ben in lond of werre. **29.** And this nombre of folk is with outen the pryncipalle hoost, and with outen wenges ordeynd for the bataylle. **30.** And whan he hathe no werre, but ridethe with a pryvy meynee, thanne he hathe bore before him but o cross of tree, with outen peynture, and with outen gold or silver or precious stones; in remembrance, that Jesu Christ suffred dethe upon a cros of tree. **31.** And he hathe born before him also a plater of gold fulle of erthe, in tokene that his noblesse and his myghte and his flessche schalle turnen to erthe. **32.** And he hathe born before him also a vesselle of silver, fulle of noble jewelles of gold fulle riche, and of precious stones, in tokene of his lordschipe and of his noblesse and of his myght. **33.** He duellethe comounly in the cytee of Suse; and there is his principalle palays, that is so riche and so noble, that no man wil trowe it by estymacioun, but he had seen it. **34.** And aboven the chief tour of the palays, ben 2 rounde pomeles of gold; and in everyche of hem ben 2 carboncles grete and large, that schynen fulle brighte upon the nyght. **35.** And the principalle ȝates of his palays ben of precious ston, that men clepen sardoyne: and the bordure and the barres ben of ivorye: and the wyndowes of the halles and chambres ben of cristalle: **36.** and the tables, where on men eten, sōme ben of emeraudes, sūme of amatyst and sōme of gold, fulle of precious stones; and the pileres, that beren up the tables, ben of the same precious stones. **37.** And the degrees to gon up to his throne, where he sittethe at the mete, on is of oniche, another is of cristalle, and another of jaspre grene, another of amatyst, another of sardyne, another of corneline, and the sevene that he settethe on his feet, is of crisolyte. **38.** And alle theise degrees ben bordured with fyn gold, with the tother precious stones, sett with grete perles oryent. And the sydes of the sege of his throne ben of emeraudes, and bordured with gold fulle nobely, and dubbed with other precious stones and grete perles. **39.** And alle the pileres in his chambre, ben of fyne gold with precious stones, and with many carboncles, that ȝeven gret lyght upon the nyght to alle peple. **40.** And alle be it that the charboncle ȝeve lyght right y now, natheles at alle tymes brennethe a vesselle of cristalle fulle of bawme, for to ȝeven gode smelle and odour to the emperour, and to voyden awey alle wykkede eyres and corrupciouns. **41.** And the forme of his bedd is of fyne saphires bended with gold, for to make him slepen wel, and to refreynen him from lecherye. **42.** For he wille not lyȝe with his wyfes, but 4 sithes in the ȝeer, aftre the 4 cesouns: and that is only for to engendre children. **43.** He hathe also a fulle fayr palays and a noble, at the cytee of Nyse, where that he dwellethe, whan him best lykethe: but the ayr is not so attempree, as it is at the cytee of Suse. **44.** And ȝee schulle undirstonde, that in alle his contree, ne in the contrees there alle aboute, men eten noghte but ones in the day, as men don in the court of the grete chane. **45.** And so thei eten every day in his court, mo than 30000 persones, with outen goeres and comeres. But the 30000 per-

Digitized by Google

sones of his contree, ne of the contree of the grete chane, ne spenden noghte so moche gode, as don 12000 of oure contree. **46.** This emperour prestre John hathe evere more 7 kynges with him, to serve him: and thei departen hire service be certeyn monethes. And with theise kynges serven alle weys 72 dukes and 360 erles. **47.** And alle the dayes of the zeer, there eten in his houshold and in his court, 12 erchebysshoppes and 20 bisshoppes. And the patriark of seynt Thomas is there, as is the pope here. **48.** And the erchebisshoppes and the bisshoppes and the abbottes in that contree, ben alle kynges. And everyche of theise grete lordes knowen wel y now the attendance of hire servyce. **49.** The on is mayster of his houshold, another is his chamberleyn, another servethe him of a dyssche, another of the cuppe, another is styward, another is mareschalle, another is prynce of his armes: and thus is he fulle nobely and ryally served. **50.** And his lond durethe in very brede 4 monethes iorneyes, and in lengthe out of mesure: that is to seyn, alle the yles undir erthe, that wee supposen to ben undir us[1]).

51. Besyde the yle of Pentexoire, that is the lond of prestre John, is a gret yle long and brode, that men clepen Milsterak; and it is in the lordschipe of prestre John. In that yle is gret plentee of godes. There was dwellynge somtyme a ryche man *u. s. w.* (*vgl. die Ueberschrift des Capitels*).

Dann folgt Cap. XXVIII: Of de develes hede in the valeye perilous; and of the customs of folk in dyverse yles, that ben abouten, in the lordschipe of prestre John. *Hierin kommt der letztere speciell nicht vor. Ebensowenig anfangs in dem folgenden* Cap. XXIX: Of the godenesse of the folk of the yle of Bragman. Of kyng Alisandre: and wherfore the emperour of Ynde is clept prestre John. *Nachdem hier von den Bragmanen, den Gymnosophisten und Alexanders Verkehr mit ihnen u. s. w. erzählt ist, wendet sich der Verfasser zu dem letzten in der Ueberschrift genannten Thema:*

1. Many othere yles there ben in the lond of prestre John, and many grete merveyles, that weren to long to tellen alle, bothe of his riechesse and of his noblesse, and of the gret plentee also of precious stones, that he hathe. **2.** I trowe that zee knowe wel y now, and have herd seye, wherefore this emperour is clept prestre John. But nathales for hem that knowen not, I schalle seye zou the cause. **3.** It was somtyme an emperour there, that was a worthi and a fulle noble prynce, that hadde cristene knyghtes in his companye, as he hathe that is now. So it befelle, that he hadde gret list for to see the service in the chirche, among cristenmen. **4.** And than dured cristendom bezonde the see, alle Turkye, Surrye, Tartarie, Jerusalem, Palestyne, Arabye, Halappee, and alle the lond of Egypte. **5.** So it befelle, that this emperour cam, with a cristene knyght with him, into a chirche in Egypt: and it was the saterday in wyttson woke. And the bishop made ordres. And he beheld and listend the servyse fulle tentyfly. **6.** And he askede the cristene knyght, what men of degree thei scholden ben, that the prelate had before him. And the knyght answerde and seyde, that thei scholde ben pre-

[1]) *Also unsere Antipoden.*

Digitized by Google

stes. 7. And than the emperour seyde, that he wolde no longer ben clept kyng ne emperour, but preest; and that he wolde have the name of the first preest, that wente out of the chirche: and his name was John. And so evere more sithens, he is clept prestre John.

8. In his lond ben manye cristene men of gode feythe and of gode lawe; and namely of hem of the same contree; and han comounly hire prestes, that syngen the messe, and maken the sacrement of the awtier of bred, right as the Grekes don: but thei seyn not so many thinges at the messe, as men don here. 9. For thei seye not but only that, that the apostles seyden, as oure lord taughte hem: righte as seynt Peter and seynt Thomas and the other apostles songen the messe, seyenge the pater-noster, and the wordes of the sacrement. 10. But wee have many mo addiciouns, that dyverse popes han made, that thei ne knowe not offe.

Hiernach handelt Cap. XXX: Of the hilles of gold, that pissemyres kepen: and of the 4 flodes, that comen from paradys terrestre. *Hier heisst es im Beginne:* 1. Toward the Est partye of prestre Johnes lond, is an yle gode and gret, that men clepen Taprobane, that is fulle noble and fulle fructuous· and the kyng thereof is fulle ryche, and is undre the obeyssance of prestre John. — — 2. Of olde tyme, whan men passed from the lond of prestre John unto that yle, men maden ordynance for to passe by schippe, 23 dayes or more: but now men passen by schippe in 7 dayes. And men may see the botme of the see in many places: for it is not fulle depe. 3. *Dann von den grossen Ameisen u. s. w.*

4. And bezonde the lond and the yles and the desertes of prestre Johnes lordschipe, in goynge streyght toward the Est, men fynde nothing but mountaynes and roches fulle grete: and there is the derke regyoun, where non man may see, nouther be day ne be nyght, as thei of the contree seyn. 5. And that desert, and that place of derknesse, duren fro this cost unto paradys terrestre; where that Adam oure foremest fader, and Eve weren putt; *u. s. w.*

Cap. XXXI: Of the customs of kynges, and othere that dwellen in the yles costynge to prestre Johnes lond, *u. s. w. Hier wird nur noch im Anfange der Priester Johannes erwähnt. Die Stelle ist interessant, da in ihr bereits der Gedanke einer Reise um die Welt hervortritt, und sie mag daher hier zum Schluss noch Aufnahme finden:* 1. From tho yles, that I have spoken of before, in the lond of prestre John, that ben undre erthe as to us, that ben o this half, and of other yles, that ben more furthere bezonde; who so wil, pursuen hem, for to comen azen right to the parties that he cam fro; and so environne alle erthe: 2. but what for the yles, what for the see, and what for strong rowynge, fewe folk assayen for to passen that passage; alle be it that men myghte don it wel, that myght ben of power to dresse him thereto; as I have seyd zou before. 3. And therfore men returnen from tho yles aboveseyd, be other yles costynge fro the lond of prestre John. And thanne comen men in returnynge to an yle, that is clept Casson. *U. s. w.*

Digitized by Google

II. Der lateinische Text.

Dass es in englischen Bibliotheken eine lateinische Bearbeitung zu geben scheint, die mit dem Original genauer übereinstimmt, ist oben erwähnt worden. Hier aber haben wir es mit einer abgeleiteten Bearbeitung zu thun, die indess nach der oben angeführten Schlussschrift »paulo post«, also gleich nach dem französischen Original, entstanden sein will (vgl. S. 130 Anm. 1).

Dass eine Bearbeitung in fremder Sprache unser Latein von dem des Originals, des bekannten Presbyterbriefes, trennt, lehrt der Augenschein. Man vergleiche die erste beste Stelle. Es ist der Text offenbar nicht direct aus den Worten des Presbyterbriefes hervorgegangen; wenn es z. B. heisst *aurum distinctum preciosissimis petris* statt *lapidibus* (oder *gemmis*) *preciosis*, so verräth dies deutlich das französische *pierre*[1]).

Auch beweist dies die Anordnung, die in dem (französisch-) englischen Texte noch mit dem Presbyterbrief übereinstimmte, hier abweicht. Im Verhältniss zu dem französisch-englischen Texte ist die des lateinischen die folgende, sie verräth offenbar das Bestreben, eine bessere Gruppirung des Inhaltes zu schaffen.

Lat. 41, 1—3 enthält Allgemeines, etwa dem Schluss von Cap. 26 und 27, 1. 2 des Englischen entsprechend.
4—9 bietet die abweichende Namenserklärung, also parallel 29, 1—7.
10—12 wieder Allgemeines, also wieder etwa = 27, 1. 2.
13—15 = 27, 3—7 } Weite Ausdehnung des Landes.
16 = 27, 50 }
17 = 27, 16 } Eintheilung des Landes, Schilderung des Palastes, des Thrones, Bettes, der leuchtenden Karfunkel etc.
18 = etwa 27, 8. 9 (10. 11) etwas deplacirt
19. 20 = 27, 33
21—29 = 27, 34—42, nur dass 34 am Schlusse steht

[1]) Dabei möchte ich es doch nicht für unmöglich erklären, dass dem Bearbeiter des lateinischen Textes der so weit verbreitete Presbyterbrief bekannt gewesen wäre und hie und da auf sein Latein einigen Einfluss geübt hätte. Einige Stellen haben mir wohl diesen Verdacht erweckt, indess war ich mit meinen Mitteln ausser Stande, diese Frage zur Entscheidung zu bringen.

Digitized by Google

Lat. 42, 1. 2 = 27, 46
3 = 27, 49
4 = 27, 47
5 = 27, 45
6 = 27, 44
} Einrichtung des Dienstes und der Aufwartung bei Hofe.

7—11 = 27, 27—32. Der Priester Johannes auf dem Marsche in Krieg und Frieden.

Lat. 43, 1—14 = 27, 17—26 (nur mit Umsetzung von Cap. 18 und 19). Das Sandmeer und der Sandfluss, die schnellwachsende Pflanze, Ungethüme, Papageien u. s. w.

15 = 27, 51. Uebergang zum Folgenden.

Man sieht, wir begegnen wiederum dem in der Geschichte der Texte so oft zu beobachtenden Bestreben, eine ungeordnete Schilderung sachgemässer zu gruppiren.

Zu der Reihenfolge in dem Presbyterbriefe stellt sich die des lateinischen Textes des Johannes de Montevilla demnach folgendermassen:

Montev. Lat.	41, 17	= Epist. Presb. Joh.	13
	19—29 =		56—64
	42, 1—6 =		65—75
	7—11 =		47—49
	43, 1—7 =		31—33

Nachdem von dem regnum Backariae (*Bucharei? aber es wird im fernsten Südosten gedacht*) *mit seinen Baumwollstauden, Greifen und Hippocentauren die Rede gewesen ist, heisst es:* Ad istius regni Backariae extremitates in orientem finitur terra potestatis Grant Can et iungitur (contiguatur *b*) ei terra potestatis magni imperatoris Indiae, qui semper vocatur presbiter Iohannes. *Dann folgt noch von den Postverbindungen im Reiche des* Grantcan *von* Cathay, *und der Ausdruck des Bedauerns, dass dieser mächtige Herrscher nicht dem Christenthum angehöre. Darauf:*

XLI. De magnificentia imperatoris Indiae et preciositate palacii[a]).

1. Cum[b] in praecedentibus imperator Indiae sit dictus magnus, instat (restat?) de illius magnificentia aliquid poni[c] hoc loco. Cuius utique[d] gloria,

---

A, Berliner Hs., Ms. lat. fol. 179, Bl. 74 fg. Papier aus dem Anfang des 15. Jahrh.

a, Druck des 15. Jahrh. ohne Titel. s. l. e. a. (Exemplar der Dresdner Bibliothek, bei Ebert Nr. 12908) mit Auszügen aus Oderich interpolirt.

b, Druck des 15. Jahrh. s. l. e. a. Johannis de Montevilla Itinerarius *etc. (Exemplar der Berliner Bibliothek, Uk 2766).*

Obwohl a interpolirt ist, so steht doch meistens Aa gegenüber b. Ich habe A zu Grunde gelegt, und bemerke in Betreff der Orthographie, dass in ihr die t *und* c *absolut nicht zu unterscheiden sind.*

[a]) et pr. pal. *fehlt b.* **1.** [b]) *In A scheint* Unum *zu stehen, oder sollte es* Quum *heissen?* [c]) describi *b.* [d]) *fehlt b.*

Digitized by Google

nobilitas et potestas dici non valet[e] minor quam dicti[f] imperatoris de Cathay. Nam etsi in aliquibus videatur forsitan[g] minor, est tamen in aliquibus[h] satis maior, quia omne[i] aequale non est idem cum illo cui aequatur. **2.** Itaque a finibus regni Bakariae supradicti, ubi contiguatur imperio Indiae, eundo per multas dietas intratur in regnum[k] Pentexoriae[l], quod est magnae latitudinis et habundanciae[m] in multis bonis. **3.** Huius nominatior civitas dicitur Nyse et in ea habet imperator palatium imperiale, in quo residet, dum sibi[n] placet. **4.** Imperator iste[o] semper vocitatus est[p] presbiter Iohannes, cuius nominis causam audieram[q] quandoque non veram. Sed in illis partibus accepi rationem indubitatam, quam breviter hic enarrabo[r]. **5.** Circa annum ab incarnatione domini octingentesimum dux Ogerus de Danamarchia[s] cum quindecim cognationis suae baronibus et armatis[t] viginti milibus transivit mare Graeciae et, favente sibi Deo ac etiam evidenter auxiliante[u], conquisivit Christianitati per multa praelia[v] paene omnes terras, regiones et insulas, quas esse de potestate imperii[w] Grant Can praedixi[x], nec non et omnes, quae[y] sunt de potestate imperii[z] huius imperatoris Indiae. **6.** Eratque inter barones unus denominatus[a] Iohannes, filius Gondebuef[b], regis Frisonum. Qui[c] dictus Iohannes Deo devotus fuit[d] et, dum licuit, ecclesiarum limina trivit[e], unde et combarones[f] ei dabant quasi per iocum 'presbiter Iohannes' vocabulum. **7.** Dum ergo dux Ogerus dictas regiones expugnatas divideret in[g] hiis quindecim suis cognatis et quemlibet eorum in suo loco constitueret regem, quatenus christiana religio in illa orbis superficie semper stabilis permaneret, tradidit isti presbitero Iohanni superiorem Indiam cum quatuor milibus insulis et regionibus et ipsum praefecit imperatorem super reliquos cognatos, ut ei certa tributa penderent[h] et in omnibus obedirent. **8.** Atque extunc omnes ipsius[i] successores imperatores[k] Indiae sunt vocati 'presbiter Iohannes', et usque in hodiernum tempus[l] boni manserunt[m] Christianae[n] religionis aemulatores. **9.** Interim tamen[o] causa matrimoniorum aut[p] procreationis[q] filiorum dispersa est prima[r] imperii integritas et multae de insulis conversae vel potius[s] perversae retro cesserunt[t] ad vetustum squalorem paganismi paterni[u]. **10.** Itaque rex

---

[e]) habet *Aa.* [f]) praedicti *hinter* Cathay *b.* [g]) fore *b.* [h]) quibusdam *b.* [i]) et omne *A.* **2.** [k]) in *fehlt Ab.* [l]) Pentoxirie *a.* [m]) abundans *b.* **3.** [n]) ibi *A.* **4.** [o]) *fehlt b.* [p]) vocatur *b.* [q]) *hiernach* rationem *A, trotzdem dass* causam *schon voransteht.* [r]) enarro *Aa.* **5.** [s]) danamerchia *b.* [t]) armaturis *Aa.* [u]) ac *bis* auxiliante *fehlt Aa* (*Zusatz in b?*). [v]) conquisivit *bis* praelia *fehlt A.* [w]) imperii *fehlt a.* [x]) praedicti *A.* [y]) qui *a.* [z]) *fehlt b.* **6.** [a]) nominatus *b.* [b]) *a. R. von and. Hand* Gondebur *A,* Goudebuef *a,* Gondeboriph *b.* [c]) *fehlt b.* [d]) *hiernach noch* nominatus *b.* [e]) inivit *a,* circuivit *b.* [f]) barones *a.* **7.** [g]) *fehlt b.* [h]) ponderent, *und a. R. von and. Hand* ponderarent *A,* impenderent *ab.* **8.** [i]) *fehlt a.* [k]) *fehlt a.* [l]) diem *b.* [m]) permanserunt *am Ende des Satzes b.* [n]) Christiani et *a.* **9.** [o]) cum *a.* [p]) vel *b.* [q]) procuracionis *a.* [r]) primi *ab.* [s]) conv. v. pot. *fehlt b.* [t]) sunt retro *b.* [u]) cesserunt *bis* paterni *fehlt A. In a schliesst sich hieran die folgende Stelle, ein Excerpt aus Oderich:* Nota, recedens a Kambalech versus orientem post L dietas ad terram presbiteri Iohannis [veni]; principalis civitas terrae vocatur Kosan satis parva sicut Vincencia; habet eciam sub se alias multas civitates. Ex pacto semper habet in uxorem unam de filiabus grantcan. Per multas [dietas] pervenitur ad provinciam Kasan, quae est secunda melior de mundo; ubi subtilior est, habet dietas L, longior LX. Et est una de duodecim partibus imperii grantcan;

Digitized by Google

et[v] imperator iste tenet spaciosissimum imperium, plenum valde multis regionibus magnis[w] et insulis amplis divisis[x] inter quatuor magna flumina de[y] paradiso terrestri descendencia s.[z] Phison, Gion, Tigrim et Eufratem. **11.** Nam inter[a] fines orientales eius imperii et terrestrem paradisum nullus hominum habitat vel dominatur. **12.** Praeterea imperat[b] multis aliis regionibus et insulis, quae distinguuntur per brachia maris Occeani[c] et in quibus singulis continetur grandis numerositas civitatum et[d] villarum et[e] multitudo innumera populorum. **13.** Prae habundancia et preciositate omnium terrenorum bonorum imperium Indiae habetur famosum[f] per universum orbem; sed et[g] famosius haberetur, si mercatores mundi communiter possent et auderent illuc[h] adire sicut Cathay[i]. **14.** Nostratibus enim[k] perrarus est illic[l] accessus cum[m] prae longinquitate tum[n] prae marinis periculis. Nam exceptis aliis[o] sunt ibi quam plures adamantini colles ad maris oram et intra mare, qui sua virtute attrahunt sibi naves ferrum continentes. **15.** Quoniam[p] et mihi naviganti monstrabatur per nautas a remotis quasi parva[q] insula in mari, quam asserebant totaliter ab antiquis temporibus paulatim ibi cumulatam de navibus per adamantes retentis[r]. **16.** Aestimatur autem latitudo huius imperii per dietas quatuor mensium, sed longitudini non datur aestimatio eo quod tenditur[s] usque ad[t] paradisum, ubi nullus accedit. **17.** Distinctum est[u] imperium per septuaginta et duas[v] provincias, quibus totidem praesunt reges principales seu provinciales, quorum[w] singuli habent sub se reges duces marchiones et barones praestantes atque[x] reddentes presbitero Iohanni promptam obedientiam et certa tributa. **18.** Etiam si quis de Venetia vel Roma ad imperium sive ad urbem Suze navigando tenderet per terram vel aquas, propter transitus et passus adamantinos et longitudinem viarum et pericula vix infra XXII menses attingere potest ad urbem Suze praedictam[y]. **19.** Saepius[z] et comuniter tenet sedem imperator in palacio urbis imperialis Suze[a]. Hoc autem palatium tale est et tantum, ut per me non credatur debite aestimandum. **20.** Istud tamen[b] dico audenter in summa, quod grandius, nobilius, preciosius et placidius est in auro, argento[c], gemmis, structura et[d] scemate supra descripto[e] palatio Grant Can in Cahydo[f]. **21.** Et ex speciali sciatis, istius palatii principales portas esse de sardonico undique in ebore circumcluso[g]. **22.** Sed et[h] transversae[i] per portas[k] lineae omnes sunt eburneae, aularum et cubiculorum fenestrae cristallinae, mensarum quaedam smaragdineae[l], aliquae ametistinae,

---

Odericus, vide infra capitulo XLIX de Cassan et de epulone; deinde veni in Thebeth provinciam, quae Indiae est confinis.

10. [v]) rex et *fehlt b.* [w]) *fehlt a.* [x]) diversis *A*, divisum *a* (*richtig?*). [y]) a *b.* [z]) *fehlt Aa.* **11.** [a]) ultra *ab.* **12.** [b]) dominatur et imp. *b.* [c]) Occeanum *A, doch a. R. von and. Hand corrigirt.* [d]) ac *a.* [e]) *fehlt a,* ac *b.* **13.** [f]) habet famosum nomen *b.* [g]) sed et *fehlt b, dafür* famosius que. [h]) *fehlt Aa.* [i]) in Cath. *b.* **14.** [k]) autem *b.* [l]) illuc *b.* [m]) tam *a.* [n]) quam *a.* [o]) periculis *fügt b zu.* **15.** [p]) Qm̄ *Aab.* [q]) parvula *a.* [r]) retentas *A.* **16.** [s]) tendit *b.* [t]) ad *fehlt a.* **17.** [u]) autem hoc *fügt b zu.* [v]) duodecim *a.* [w]) et quorum *Aa.* [x]) et *b.* **18.** [y]) Etiam *bis* praedictam *fehlt ab, Entsprechendes aber findet sich im englischen Texte.* **19.** [z]) *fehlt b.* [a]) Suse *ab.* **20.** [b]) autem *b.* [c]) *fehlt Aa.* [d]) et structura de *b.* [e]) scripto *b.* [f]) Caydo *ab.* **21.** [g]) circumfuso *b.* **22.** [h]) *fehlt b.* [i]) adverse *b.* [k]) p. p. *fehlt a.* [l]) smaragdine *ab.*

Digitized by Google

ceterorumque lapidum preciosorum[m] per aurum[n] sibimet[o] coniunctorum et nonnullae in toto aureae vel gemmunculis disseminatae et unaquaeque de mensis cum stabilimento proprii generis. **23.** De throni quoque pretiositate, quia meae demonstrationis[p] excellit modum, solummodo dico, singulos ascensionis gradus esse singulorum lapidum preciosorum, primum onicini[q], secundum cristalli[r], tercium iaspidis, quartum ametisti, quintum sardii, sextum cornelii, et septimus, qui est sub sedentis imperatoris pedibus, ipse[s] est crisolitus, omnes circumfusi et inclusoria arte firmati[t] auro splendide[u] relucenti. **24.** Sed et ambo throni reclinatoria[v] de[w] smaragdis auro combinatis eoque distincto nobilissimis granis et gemmis[x]. **25.** Cuncti pilarii in camera regis dormitoria[y] consistunt de auro fulvo, disseminati baccis et compluribus[z] carbunculorum rubetis totum de nocte habitaculum illustrantibus. **26.** Et nichilominus in ea cristallina lampas plena balsamo pistico semper[a] ardens et lucens[b] cum[c] pro augendo lumine tum pro corrigendo aere, tum[d] etiam[e] pro ministrando optimo odore. **27.** Forma lecti imperatoris compacta est de puris et nobilissimis saphiris conclusis undique[f] aureis vel eburneis ligaturis, ut virtute lapidum capiat suavem sompnum motusque carnis atque[g] inhonesti stimuli in eo refrenentur. **28.** Nunquam enim iungitur mulieri nisi soli propriae coniugi, sed[h] nec illi nisi quatuor quindenis anni, videlicet in capite hyemis, veris, aestatis et autumpni[i], causa sobolis generandae. **29.** Utque breviter transeam, de multa huius palatii nobilitate mirabili hoc solummodo[k] praemissis superaddo[l], quia circa medium illius in summo[m] capite[n] turris maioris duo sunt nodi seu pomella de decoctissimi[o] auri metallo mirae magnitudinis et serenae resplendentiae, et in ipsis firmati[p] duo carbunculi grandes et lati, sua virtute tenebras effugantes et velut splendorem plenilunii[q] nocturno tempore mentientes.

XLII. De frequentia palatii et comitatu imperatoris.

1. Serviunt et praesto sunt iugiter[a] domino imperatori septem reges, qui in capite singulorum mensium aliis septem regibus pro illis palatium ingredientibus recedunt ad propria, donec revolvatur eis tempus statutum. **2.** Hii curam habent de gubernatione administrationum in aula maiori per subiectos eis septuaginta duos duces et trecentos[b] sexaginta comites seu barones, quorum unusquisque optime novit et diligenter[c] intendit proprio ministerio. **3.** Nam isti sunt imperatoris cubicularii, isti[d] camerarii[e], isti[f] scindunt regi morsellos[g], alii de apponendis curam gerunt[h] ferculis et[i] deponendis, et[k] de

---

[m]) preciosiorum *A*, *die Genetive bezeichnen den Stoff*. [n]) per aur. *fehlt b*. [o]) sibi *b*. **23.** [p]) penitus *zugesetzt b*. [q]) onichini *b*. [r]) cristallini *b*. [s]) *fehlt b*. [t]) formati *a*. [u]) splendido *Aa*. **24.** [v]) inclinatoria *b*. [w]) ex *a*. [x]) et g. *fehlt Ab*. **25.** [y]) dormitorio *b*. [z]) quam pluribus *a*, quam plurimis *b*. **26.** [a]) sed *a*, *fehlt b*. [b]) semper luc. *b*. [c]) tam — quam *a*. [d]) tamen *a*. [e]) que *b*. **27.** [f]) utique *a*. [g]) *fehlt a*, et *b*. **28.** [h]) *fehlt b*. [i]) et hoc *zugefügt b*. **29.** [k]) dumtaxat *b*. [l]) addo *b*. [m]) *fehlt b*. [n]) apice *a*. [o]) coctissimi *A*. [p]) formati *a*. [q]) plenum *A*, *fehlt b*.

1. [a]) *fehlt b*. **2.** [b]) retentos *A*. [c]) similiter *a*. **3.** [d]) seu *b*. [e]) *doppelt gesetzt b*, cameram *A*. [f]) illi *b*. [g]) morcellos *a*, marsellos *A*. [h]) cur. ger.] curant *b*. [i]) et *fehlt A*. [k]) *fehlt Aa*.

Digitized by Google

afferendis et[l] asportandis, alii pincernae archimandritae hostiarii, et sic de singulis. **4.** Nec non absque iam dictis[m] manducant omni die in aula coram imperatore duodecim archiepiscopi, viginti[n] episcopi, quibus etiam alii totidem certis temporibus succedunt per vices. **5.** Verumptamen ad cotidianas expensas ultra[o] praemissos[p] vivunt[q] de curia trecenta milia personarum, si[r] non amplius. **6.** Sed, sicut praedixi de curia praecedentis imperatoris, sic nullus hic, cuiuscunque sit status aut[s] sexus, comedit[t] ultra semel in die, et hoc tamen[u] sobrie satis, quoniam, prout aestimare possum, expensae duodecim hominum de nostris communiter compensarent[v] expensas[w] triginta hominum in partibus illis. **7.** Dum[x] presbiterum Iohannem contingit[y] procedere cum exercitu in plena expeditione[z], non deferuntur vexilla, sed tredecim cruces magnae altitudinis et grossitudinis de auro[a] distincto preciosissimis petris ad[b] honorem Christi et suorum XII apostolorum. **8.** Hae vectantur in singulis[c] et singularibus[d] ad hoc deputatis[e] maximis curribus cum custodia cuiusque[f] crucis decem milium equitum et centum milium peditum. Nec tamen hic numerus auget vel minuit principalem exercitum pugnatorum[g]. **9.** Tempore[h] pacis per terras proprias de palatio ad palatium aut de regno ad regnum dum tendere ei placet, comitatur[i] utiqe maxima[k] multitudine[l] hominum ante et retro et ex utroque laterum, tuncque portantur coram eo tria valde notabilia, quae tam illi quam omnibus ea[m] digne notantibus esse possunt salutaria. **10.** Praecedit enim eum in spatio circiter XVIII passuum discus onustus velut omni genere preciosorum vasorum auri, argenti[n], gemmarum et inaestimabilis artificii, illumque discum subsequitur propinquius imperatori ad spatium sex[o] passuum alta[p] crux lignea nullo penitus auro nullove colore aut preciositate artificialis operis adornata; dehinc ad sex passuum spatium succedit hincinde[q] propinquans[r] imperatori discus aureus terra nigerrima plenus. **11.** Sunt enim praedicti comitatus in custodiam et honorem personae imperatoris, discus vasorum in ostensionem divitiarum et maiestatis imperialis, crux in recordationem[s] passionis et mortis, quam in cruce ligni simpla[t] Christus passus est pro nobis, et terra nigra in memoriam citae[u] mortis, qua caro ipsius imperatoris, quae terra est[v], in terram[w] ibit corruptionis.

XLIII. De quibusdam miris per regiones Indiae.

1. Licet plurima[a] mira habeantur in terra imperii presbiteri Iohannis, ne materia operis nimium proteletur[b], multa tego silentio et solum de quibusdam,

---

[l]) de *Aa. Sind die beiden letzten Verba etwa Glosseme?* **4.** [m]) absq. i. d.] praeter praedictos *b.* [n]) et XX *b*, CC et XX *a.* **5.** [o]) usque *a.* [p]) praemissas *a.* [q]) veniunt *a.* [r]) sed *a.* **6.** [s]) vel *b.* [t]) qui comedat *A*, qui comedit *b.* [u]) ipsum *a*, *fehlt b.* [v]) compensatis *A.* [w]) *fehlt Aa.* **7.** [x]) Cum vero *b.* [y]) contingat *b.* [z]) exhibicione *a.* [a]) denuo *A.* [b]) in *ab.* **8.** [c]) *hiernach* curribus *a*, *obwohl gleich darauf dasselbe Wort noch einmal folgt.* [d]) singularum *a.* [e]) *fehlt Aa.* [f]) cuiuscunque *a.* [g]) paganorum *a.* **9.** [h]) autem *zugesetzt b.* [i]) cum *zugesetzt b.* [k]) magna *a.* [l]) multitudo *b.* [m]) illa *b.* **10.** [n]) et arg. *a.* [o]) c (centum) *a.* [p]) alia *a.* [q]) ibidem *ab.* [r]) propinquus *a.* **11.** [s]) recordacione *a.* [t]) lignea et simpla *b.* [u]) cito *A*, dirae *a.* [v]) est et *b.* [w]) terra *a.*

1. [a]) multa *b.* [b]) protendatur *b.*

Digitized by Google

quae vidi[c] in principalibus insulis, narrabo[d]. **2.** Ergo in primis dico me vidisse magnum mare arenosum, quod de sola minuta arena sine ulla aqua cum lapillorum granellis currit et fluit per altas elevationes et depressiones ad similitudinem maris aquae nec unquam quiescit. **3.** Et, quod ipse[e] non cesso stupere, inveniuntur interdum[f] pisces ad litus proiecti, qui cum[g] sint[h] alterius formae et speciei quam[i] de nostro mari[k], videntur tamen[l] gustui in edendo delicatiores[m]. **4.** Nullo[n] tamen humano ingenio valet hoc mare transvadari vel[o] navigari aut in[p] illo piscari, sed nec propter sui longitudinem et plura illic[q] impedimenta de prope[r] circuiri[s]. **5.** Item ab hoc latere maris per tres dietas habentur magnae montium alpes, inter quas[t] venit acsi oriens de paradiso fluvius decurrentibus petris, nil penitus habens aquae, in quibus aestimandae sunt plurimae lapidum[u] magnorum[v] esse virtutes[w], quamvis de singulis humanae scientiae constare non potest. **6.** Hic petrarum fluvius currit ad intercisum[x] tempus quasi tribus in septimana[y] diebus per spatium deserti Indiae plurium dietarum velut fluvius undae, quousque tandem se perdat[z] in mare arenosum praedictum; atque extunc ipsi[a] lapides penitus non comparent. **7.** Tempore autem sui cursus nullus appropinquare praesumit prae strepitu eius et motu, sed tempore quietis dat aditum[b] non sine periculo vitae. **8.** In orientem versus fluvii originem ad ingressum magni[c] deserti inter quosdam de montibus cernitur grandis terrae planicies, tamquam spatiosi campi totaliter arenosi, in quo videntur quotidie[d] ad solis ortum exurgere de arena et secundum elevationem solis excrescere quaedam virgulta, atque in fervore meridiei producere fructum ac deinde[e] in solis declivio[f] fructus cum arbusculis paulatim minui et in occasu penitus deperire. **9.** Unde et nullus hominum audet illorum uti fructu[g], ne sit quoddam[h] fantasticum et nocivum. **10.** In huius deserti interioribus visi sunt[i] homines in toto silvestres, qui etsi[k] in superioribus[l] formam praetendere videntur[m] humanam, descendunt in subterioribus[n] ad formam bestiae alicuius. **11.** Horum quidam frontes gerunt cornibus asperatos[o], grunientes[p] ut ferae vel apri, alii nonnulli[q] invicem[r] uti videntur loquela, quam nemo rationalium[s] novit, et quibusdam[t] signis concepta exprimunt[u]. **12.** Et est illic pluralitas silvestrium canum, qui dicuntur papiones, quibus postquam edomiti et ad venandum instructi fuerint, valent capere multas bestias[v] per desertum. **13.** Est et copiositas[w] papingonum,

---

[c]) quae vidi *fehlt Aa.* [d]) narro *Aa.* **3.** [e]) nec *bis* ipse *fehlt A.* [f]) *fehlt a.* [g]) *fehlt b.* [h]) sunt *b.* [i]) sunt *zugesetzt b.* [k]) et *zugesetzt b.* [l]) *fehlt b.* [m]) delectabiliores *b.* **4.** [n]) nullum *A.* [o]) aut *a.* [p]) *fehlt a.* [q]) illic *fehlt a,* pluraque eis, *daneben ausgestrichen* ill *A, anfangs stand auch* plura *ohne* que, pleraque illic *b.* [r]) propere *oder* proprie *A.* [s]) circuitu *A.* **5.** [t]) aquas *A.* [u]) *fehlt a,* gemmae *b.* [v]) magnarum *ab.* [w]) *corrigirt aus* virtutum *A, wie in ab steht. Vielleicht bietet b das Richtige und durch Ausfall von* gemmae *gerieth Aa in Unordnung.* **6.** [x]) interscisum *A.* [y]) in tribus septimane *a.* [z]) perdit *A.* [a]) ibi *b.* **7.** [b]) aditur (*für* dat ad.) *ab.* **8.** [c]) *fehlt b.* [d]) *fehlt Aa.* [e]) de illo *a.* [f]) declivo *ab.* **9.** [g]) fructuum *a,* uti illis fructibus *b.* [h]) quid *ab.* **10.** [i]) vidi *a.* [k]) etiamsi *A.* [l]) suis *zugesetzt b.* [m]) videntur *A.* [n]) suis *zugesetzt b.* **11.** [o]) asperatas *a.* [p]) grynnientes *b,* grimentes *a.* [q]) nonnulla *Aa.* [r]) *fehlt a.* [s]) rationabilium *b.* [t]) quidam *Ab.* [u]) depromunt *a.* **12.** [v]) capi multe bestie *ab.* **13.** [w]) *so am Rande, im Text* camporitas *A,* Est et ibi copia *b.*

Digitized by Google

avium[x] viridium[y] in colore, quas appellant phitake[z] (*a. R.* ptzythacos) et quarum diversa sunt genera. Nobiliores[a] habent latas in rostro linguas et in utroque pede digitos quinos[b], et quaedam[c] ex istis[d] naturaliter loquuntur verba aut proverbia seu[e] salutationes in patriae ydyomate, ut[f] evidenter salutes[g] concedant et reddant viatoribus et nonnunquam[h] debitum iter errantibus per desertum ostendant[i]. **14.** Minus autem nobiles non loquuntur ex natura, sed, si latas linguas habeant et non sint[k] ultra duorum annorum aetatis[l], possunt per assuetudinem[m] instrui ad loquelam[n]. Aliae[o] nec loquuntur nec erudiuntur, sed solum clamitant pro voce[p] milvi, habent etiam[q] nisi tres digitos in pede[r]. **15.** Ad supradictum[s] Indiae regnum Petaxoire[t] satis prope est lata et longa insula Milsterache[u], bonis copiose referta *u. s. w. Es folgt die Erzählung von dem Palast eines reichen* villanus, *dem sog. Paradiespalaste, darauf in* Cap. XLIV *und* XLV *von den Wundern des unseligen Thales* (vallis infausta) *und* Cap. XLVI *von noch anderen Inseln. In* Cap. XLVII *wird von der Insel der Bragmanen und Pygmäen erzählt, und hiebei heisst es:* Bragmanorum insula quasi ad medium imperii consistit (est *b*) presbiteri Iohannis. *Von* Taprobane *heisst es dann:* Et est haec una de quindecim nominatis regionibus conquisitionis Ogeri. Cap. XLVIII *handelt vom irdischen Paradiese* (per auditum). Cap. XLIX *erzählt dann die Heimkehr:* **1.** Exhinc de illis quae in revertendo vidi scribo cursim pauca, ne modum excedere videatur materia. Revertebar itaque quasi per [aquilonem seu *b*] aquilonare latus imperii presbiteri Iohannis, et nunc[a] terrae modo[b] mari nos commendantes transivimus deo ductore multas insulas in multis dietis[c] et pervenimus ad[d] regionem magnam Kassam (*sonst* Cassan, *wie auch ab*) *u. s. w. Auch diese wird den 15 Provinzen des Oger beigezählt.* **2.** Tenetque istam regionem Cassan rex dives et potens pro parte de imperio presbiteri Iohannis et pro parte de imperio Grant Can. *Damit nimmt der Reisebeschreiber vom Priester Johannes Abschied.*

---

[x]) papagonum *b*. [y]) etiam *zugesetzt A*. [z]) phicake *a*. [a]) enim *zugesetzt b*. [b]) duos *a*. [c]) quidam *A*. [d]) avibus *zugesetzt b*. [e]) aut prov. seu] vel *b*. [f]) ita ut *b*. [g]) salutent *A*. [h]) *fehlt b*. [i]) ostendunt *A*. **14.** [k]) sunt *a*. [l]) *ganz abweichend und unverständlich in b:* et non sit eorum drā ydeomatis. [m]) assiduitatem *a*. [n]) loquendum *b*. [o]) vero *zugesetzt b*. [p]) pr. voc.] instar *b*. [q]) et, *den Satz beginnend, b*. [r]) in pede *fehlt A. Hiernach in a zugefügt* (*s. o.*): Nota, in quarta orientali Deus dedit fratribus minoribus magnam graciam. Unde in magna Tartaria ita expellunt ab obsessis daemones sicut de domo canes, unde quandoque per decem dietas ad eos adducuntur daemoniaci alligati et statim fratribus praecipientibus in nomine Ihesu Christi exeunt et liberati baptizantur et comburunt ydola. Et plures credunt et quandoque exeunt ydola de igne et fratres proiciunt aquam benedictam et clamat daemon »vide, de meo habitaculo expellor propter fratres minores«. Ita multi credunt et baptizantur. Odericus. — Item nota, dum recederem de terra presbiteri Iohannis versus occidentem, applicui ad contratam unam, quae dicitur Melescorde, quae pulchra est et multum fertilis; inter montes duos huius contratae fecerat quidam murum circumdantem montem, et in eo fontes nobilissimi et omne delectabile. Et hunc locum dicebant paradisum, sicut hic fere continetur. Ideo Odericus, qui postea narrat de valle infausta et in hoc se terminat. **15.** [s]) superius dictum *b*. [t]) Pentexorie *b*, Praetexorie *a*. [u]) Milstorache *b*, Milschorach *a*. **1.** [a]) hinc *A*. [b]) non *A*, nunc *b*. [c]) diebus *b*. [d]) in *b*.

Digitized by Google

III. Die deutsche Uebersetzung des Otto von Diemeringen.

Diese Uebersetzung ist eine ziemlich freie Bearbeitung und kann fast als eine Weiterbildung der Sage angesehen werden, wie sie denn z. B. den Priester Johannes zu einem Verwandten des Ogier macht, und die Hinweisung auf diesen auch noch öfter, und einige Male ganz romanhaft, einfügt. Der Stoff ist in fünf Bücher getheilt, deren viertes dem Priester Johannes gewidmet ist. Die Einleitung erwähnt dies so: *Das vierde sayt von Indien unnde von prister Johanse unnd von syner herschafft und von syner hayligkeyt und orsprunge unnd glouben unnd von syner gewonheit unnd ander wunder vil die yn syme lande synt.* Auch sonst wird der Priester Johannes hier öfter citirt, um seine Macht hervorzuheben.

Ich habe mich bei Herstellung des folgenden Auszuges der beiden Gothaer Papier-Handschriften bedient, die in Jacobs' und Ukert's Beiträgen I, S. 423 fg. beschrieben sind:

A, Nr. 584, fol. aus dem 15. Jahrh., hinter der *Eneide*, für sich beziffert Bl. 1—108.

B, Nr. 26, fol., Bl. 127^a—248^b; von Martin Scherffenberger geschrieben, der ein voraufgehendes Stück der Handschrift im Jahre 1471, ein folgendes im Jahre 1472 vollendete.

Die Handschriften weichen im Texte, wie dies bei Prosaüberlieferungen zu sein pflegt, oft frei von einander ab. Ich habe A zu Grunde gelegt, die manchen darin befindlichen Lücken aus B ergänzt (diese Ergänzungen sind cursiv gedruckt) und die Fehler verbessert, wobei freilich wohl einige Stellen noch unerledigt geblieben sind; die Varianten von B habe ich nur angegeben, wo sie ein besonderes Interesse zu haben schienen. Dass A im Ganzen den Vorzug verdient, mag gleich der Anfang bezeugen, der in A lautet: *Ich Otto von diemeringen Thumherre zcu Mencz* (allerdings ein Fehler für *Mecz*) *in Lotringen habe ich dicz buch gewandelt us welsch unnd us latin yn duczsch;* in B dagegen: *Ich Otto von demmarck ein Thumherre zw Metz in luttringen hat dicz puch verwandelt auss welisch lateinisch und tewsch gemacht.*

Diese deutsche Bearbeitung ist sehr frei, das Original oft aus dem Lateinischen ergänzend, aber weder jenem noch diesem in der

Digitized by Google

Anordnung folgend, nicht selten ganz neue Schilderungen bietend, wie eine Zusammenstellung der entsprechenden Capitel beweisen mag.

Otto von Diemer.	Engl.
1	= 26, Schluss.
2—4	= 27, 1—3
5—9	sind mit ganz neuer Erzählung an die Stelle von 27, 4—8 getreten.
10—12	= 27, 9. 10. 25.
13	eigenthümlich, doch mit Benutzung des Lateinischen.
14	= 27, 11
15	= ?
16	= 27, 16
17	= 27, 12. 33. 46. 47. 15.
18	= 27, 15. 27. 28.
19	= 27, 30—32.
20	= 27, 34
21	= 27, 20
22	aus einem späteren Capitel entnommen.
23—25	aus dem Lateinischen herübergenommen.
26—28	= 29, 3—7
29	ist Zusatz.
30	= 27, 17. 19
31	= 27, 18. 20
32—34	= 27, 23—26
35	= 27, 51

Die nicht aufgenommenen Capitel des Originals sind entweder ersetzt (27, 4—8), oder sie sind unbedeutend (27, 13. 14. 29. 48—50). Absichtlich scheint die Schilderung des Palastes gekürzt zu sein (es fehlen 27, 35—45); auch beim Sandflusse ist Einiges fortgelassen (27, 21 und 22).

Nachdem von Battarien *oder* Backarien *die Rede gewesen ist, heisst es weiter:* **1.** Dar nach durch manich ander landt kumpt man in prister Johannes landt, des keysers von Indien, der da wol als gros herre ist als keyser Can von Cathay.

2. Unnd hat das landt Indiae vil mechtiger inseln, dy em alle undertenig sint, unnd alle India ist mit eynander in inseln geteylt, wenn dy vier *wasser*, dy us dem paradise flissen, dy teylen dy (das *B*) landt mit eynander, darnach das mer nahe adir verne von iczlichem wasser ist; unnd darumb sint dy landt alle beslossen czwschen wassern unnd czwschen dem mere, unnd sint also yn inseln wurden. Also alle inseln in India sint mit eynander genant dy inseln von Penthoxorie unnd sint ouch alle under prister Johannes, dy nicht des grossen Cans von Cathay sint. **3.** Unnd dy meiste insel, dy da Pentoxorie heysset, nach der dy andern alle so heyssen, dy hat eyne houbtstadt, dy gar edil, riche unnd gut ist unnd heysset Nyse (Byse *A*). Der prister Johannes hat gar manche konige undir em und manchirley leute und landt, unnd ist seyn land riche und veste; me (mer *B und so ferner*) is enist nicht also *gros und* gut als *des Cans lantt*. **4.** *Wann es komen nicht als kauffleut dar als* gegin Cathay umb das das is ferrer (zu ver *B*) ist unnd zcu sorglich, beyde von naturen und das dy wege da enge sint unnd grusentlich von gebirgen und von thiren unnd ouch durch das mer zcu farende. **5.** *So*

Digitized by Google

musz man durch vil enger mer faren, da grosse velse zcu samene stossen unnd dy vil enge sint, unnd durch lucken, dy ouch gar enge sint unnd durch (gar *B*) sorgliche, wann vil schiff dicke da vorterben. Abir kegen Cathay ist nicht so verne, unnd der kouffmanschatz, der zcu Indien ist, der kumpt kegin Cathay unnd in dy gegen, unnd da holen en dy kouffleute von disen landten[a]. **6.** Indien ist recht als eyn ander werlt von disser gescheyden, unnd schynet, wy das keyn wegk etwan von dissen landen dar were, das man zcu en mochte kommen. Wenn is is hy zcu allenthalben mit see unnd mit bergen umbslossen, das man nicht darubir mochte; wenn dy gebirge weren so maniche tageverte, ye eyne sorglicher wann dy ander, das man alleczeit muste wyder unnd umb keren, alz man daryn quam. **7.** Me man hat ye eyne forbas und forbas undirstanden funde zcu finden, das man beyde mit listen unnd mit krefften durch ist kommen; wy wol is nach sere mulich, sy doch haben dy grossen mer, dy an Indien uff gensyt an stossen, so vor vil tusent jaren kegen eynander gestossen, das sy dy berge durchbrochen haben, unnd haben enge sluffe durch uff gebrochen, unnd dy etczliche vier adir funffe adir x tageverte ferre, das sich[b] dy schiff nicht taren daryn gewogen. Unnd wenn eyns durch kumpt, so vorterben vil ander. **8.** Unnd dy wege, dy man nu infert, dy sint yn prister Johannes unnd in des grossen Canis gewalt, das nymandt da durch mag kommen an ire geleyte, unnd sy schicken ouch dicke botschafft eyner dem andern. **9.** Man vindet da zcu lande etzlich gebirge, das sere hoch ist, unnd das eyn gebirge gegin dem andern zcu stosset, unnd das mer umb slichet nyder das gebirge gar ferre und dringet sich hindurch unnd dar zcwschen; und das ist so gruwelich, das keyn schiff von eyme gebirge an das ander mag, unnd dy leute hyczu unnd darzcu horen eyns das ander unnd ire hunde unnd ire pferdt unnd ire hanen unnd ire geschreige unnd mogen doch nymmer zcusammene kommen, wy wol sy sich horen und gesehn unnd zcu sammene ruffen unnd reden kegn eynander, unnd meynet man, das dy czwey gebirge eyn berg sint gewest unnd eyn landt unnd eyne sprache, bis das das grosse mer von Indien mit gewalt dy gebirge durchdrungen hat unnd zwei werlt also von eynander gescheiden hat, dy nach eyne sprache haben unnd zcusammene mogen reden, so sy das gewinde, das das mer dy sluffe durch dringet, nicht hindert. Wenn sich[b] dy sere wegen (Wan so es sere weet *B*), so mogen sy nicht gehoren.

10. India (Indien *B*) ist gar eyn gros wyt landt unnd lang, und ist mer landes in Indien wenn in allen ubrigen[c] der ganczen werlt, unnd dy konige von Babilonie als Xerses von Persien und Allexander unnd dy Romer dy haben dy wege dar yn gemacht und darnach dy konige von Franckrich, dy da keysere syn gewest, und Ogier von Dennemarken unnd dy Genesin unnd dy Venediger, unnd ouch prister Johannes unnd der grosse Can; dy haben den gengesten unsorgelichsten weg gemacht durch das konigrich von Persien. **11.** Da hin kumpt man in eyn ander stad, dy heysset Hermes, unnd meynet man das dy grossen philosophy, von den vor geschriben ist, haben dy stadt

---

[a]) disen landten] andern leuten In den *B*. [b]) sy *A*. [c]) ubir erczeigen *A*.

Digitized by Google

gestifftet Hermes; unnd do hin zcüt man ubir eynen grossen arm des meres unnd kumpt in eyne grosse stadt, dy heysset Gobach. **12.** Do vindet man do allirley kauffmanschatz unnd vindet man da sidicus, das ist eyn schone czart vogel unnd begriffet menschin sprache unnd gibt rede unnd antwurt recht alz eyn mensche, eyner dem andern; zo gelerig sint dy, der sy recht geleren kan. Der selbe vogel schonet syner fedirn alzo zere, das her me climmet mit den fussen unnd mit dem snabel, wenn er von eyme aste wil fligen zcu dem andern, unnd clymmet dar umb, das her syne federn nicht zcubreche. **13.** Der vogel ist ubir alle synen lyeb grüne ane dy fusze unnd der snabel, dy sint em roth; unnd der vogel hat eynen langen zcagel unnd hat eynen roten stram umb dy kele, und hat eyne zcunge alz eyn mensche unnd ist lang unnd smal, nicht vil grosser wenn eyn specht. **14.** Das landt umb Gobath, do man dy vogel vindet, ist nicht sere riche von korne noch von fruchten, alz semliche stete, alz umb erweys, linsen, kichern unnd sulcher fruchte; me is ist rich von risse unnd von honige und von milch, unnd darumb leben (geben *B*) sy mer kese und milch unnd bowmfruchte unnd oleis wann ander spyse. **15.** Unnd alz man vor das landt kumpt, so vindet man en wenig slecht unnd unsorglich landt kegen Indien zcu cziende unnd *in* pristers Johannes landt. **16.** Der prister Johannes hat undir em wol LXXII königriche, das also grosse herren sint, das iczlicher ander konige undir sich hat; unnd dynen doch alleczeit VII mechtige könige prister Johannes eynen monden langk mit alle syme grossen gesinde, als eyn konig hy zcu lande haben mag mit syme state, an ander herczogen, marggraffen unnd ander landes herren, der gar vil sint. Unnd vorwandiln sich ye dy könige eynen monden, *und so des ersten kunigs moneit* us ist, so kommen seben ander konige an dy stadt. **17.** Prister Johannes hat syne wonunge in dem lande zcu Pentexorie recht alz der grosse Can zcu Cathay, unnd hat alleczyt zcu weybe des grossen Cans tochter, alz obin geschreben steit, und wonet allirmeyst in eyner stadt, dy heisset Suse, unnd hat hy em alleczyt in syme hoffe mit den sebin konigen wol XII erczbischoffe unnd wol XX ander bischoffe, dy alle mechtige herren sint, alz konige unnd fursten, unnd ist her unnd syn hofegesinde unnd synes landes vil gute cristen, dy an dy heylige dryvaldickeit glouben, wy wol sy an vil artickel nicht glouben, dy wyr haben. **18.** Sy wissen ouch nicht vil von der (diser *B*) cristenheyt nach von unserm glouben noch von unserm bobiste zcu sagene, noch enmachen ire messe adre ammecht nicht alz man hy thut; me sy haben eynen patriarchen da, alz wir hy eynen bobist haben; dem sint sy gehorsam unnd ouch prister Johannes zcu stritte, alz her etwan mit dem grossen Can pflag zcu striten und zcu krigen; unnd da furte her wyder hanyr nach phanen, me her furte XII guldin krüge vor em, dy gros unnd lang sint unnd kostlich unnd rich von gesteyne, und furet man iczlich krütze uff eynem wagen uff gerichtet, das sy das her mag gesehn und geboren. Czu ye dem crütze X tusent ander man, zo zcu fusze zo geriten. **19.** Unnd so her andirswo hene fert an kryg, so furet man em nicht wenn eyn crütze vor, das ist holczerin. Das thut her von andachtyger demütickeyt unnd lest ouch alleczeyt vor em tragen eyne guldin schussel vol erdin in eyme begengnisse unnd in eyme bekentnisse, das seyne herschafft [unnd das]

Digitized by Google

irdisch ist unnd das syn lyb in der erden fulen muss, wye eyn gross herre her ist. Unnd das ist eyne grosse vornumfft.

20. Syn pallas zcu Suse ist so kostlich, das is ungloublich zcu sagen ist. Unnd uff dem mynsten (munster *B*) torme steyn zwene knouffen, dy sint gros unnd sint zwene carfunkelsteyne; dy luchten ubir alle dy gegin in der nacht. Unnd sein kron[d], da her inne hofiret, ist unmeslich[e] kostlichen unnd *ich* konde en nicht wol gesehn (geschaczen *B*), den reichtum[f] der darynne ist alz wol alz *an* des grossen *Cans* kron; wenn her hatte mer edels gesteynes wann ymant. **21.** Yn etlichen enden in syme lande sint beche, dy uss dem paradise gen flissen, da ytel edel gesteyne inne ist, alz hy der weckerlin (kisling *B*) adir ouch der grossen wachen inne sint. Unnd nymand sal wenen, das das unmogelich sy, wenn das edil gesteyne wechset da recht alz das ander gesteyne; unnd vindet man alz hy zcu lande in velsen unnd in gebirgen maniche wacken, da (das man *A*) mittene in leyt recht alz eyn herczcze, das man formiret (vint *B*) in eynes edils steynes gestalt, unnd als man hy zcu Venedige unnd in dissen landen polliret mit meysterschafft und lutert also polner (poliret?) unnd reyniget sy (es *B*) das wasser dort von der sonnen nature von en selbir. **22.** Ouch hat her guldin berge unnd ander metall, da dy muse unnd dy amessen und ander thir das golt us scheren (scharren *B*) und sehn, das man is schone und luter vindet, das is nicht zo grosse arbeit darff haben alz hy zcu lande, is sy denne thirhalb. Unnd dy ubir kumpt man ouch mit listen. **23.** Darumb ist prister Johannes richer von sulchen sachen wan der grosse Can von Cathay. Me, alz vor gesayt ist, zcu Cathay bekumpt man mer kouffmanschatz unnd mer werlde. Man meynet, der prister Johannes sy von Ogiers geslechte unnd synt rechte erbe, als dy konige von Franckrich von konig Karelis linien sullen syn. Unnd da man czalte von gotis geborte acht hundert jar unnd sechczen jar, do czog Ogier von Dennemarken in dy land unnd gewan Cathay unnd Indien unnd dy landt mit eynander, unnd was her gewan das gab her synen frunden unnd magen, dy mit em ubir mer geczogen waren, und dy haben dis konigrich bis her da zcu lande gehalden, unnd von den ist noch heute dicz tages der adel und dy herschafft da zcu lande. **24.** Unnd under synen nefin was eyner synes ohemen son, konig Godeboles von Frysen, der was alle czeyt in kirchen und bette gerne unnd tat alle werck alzo eyn prister, unnd dy andern spotten syn darumb das her geistlich was, unnd her hies zcu dem rechten namen Johannes; da von sprachen sy em zcu spotte prister Johannes, und spot wart zcu ernste, wenn yderman qwam in dy gewonheyt zcu sprechen ubir al unnd bleib em der name also. **25.** Der prister Johannes lies (tet *B*) sulche manheyt danach das em Ogier das landt beful von Pentexorie unnd das landt Indien mit eynander. Unnd darnach[g] fur Ogier hinweg unnd bleyb em dy herschaft unnd synen kindern, unnd syn erben haben den namen behalden bis uff dissen hutigen tag. Das haben (han ich *B*) gelesen in eren croniken in den landen in einer stadt, dy heysset Nyse. Da steit eyn monster inne,

---

[d]) tron *A, und so gleich nachher.* [e]) umbslich *A.* [f]) der rechten *A.* [g]) darnach] daz landt *A.*

Digitized by Google

das heyst unser frawen kirche; unnd in der kirchen lagin dy croniken, dy das sagen. **26.** Ich hatte wol etwan vorhen gehort sagen, is were gar eyn fromer konig in Indien gewest, deme vil in synen synn[h], her wolde dy cristenheyt schawen. Und zcu den geczeiten was Turkie unnd Arabie und Egypten unnd Jerusalem unnd was der soldan hilt alles cristen. Unnd der konig von Indien hies Johannes, unnd lies sich eynen cristenritter furen in Egypten. Da sach her alle cristenwis unnd ire monstere (ministrie *B*). **27.** Der selbe konig sach an eyner fronefasten (frongoltvasten *B*), das eyn bischoff wyhete, unnd horte dy heyligen andachtigen wort, dy her sprach in der messe, unnd vorstunt sy; unnd da her dy prister gesach, dy man wyhete, und horte unnd sach dy heyligen sacramenten, da fragete her den cristenritter, was das were. Da sprach her, is weren leute, dy nicht hetten macht das sacrament zcu machen, als der bischoff; me der bischoff gebe en dy macht unnd heylickeyt, das sy ouch das sacrament unnd dy misterie (ministerium *B*) machen mochten. **28.** Da sprach her »ich wil ouch prister werden«, unnd lies[i] sich ouch da wyhen mit denn andern. Do her das alles hatte gesehn und prister wurden was, da fur her wyder heym unnd wart eyn gut selig cristen, unnd lies *sich* nennen prister Johannes, unnd alle syne nachkommen solden also genant werden. **29.** Me ich gloube des irsten basz wenn dycz, wenn ich das gar in eynem namhafftigen buche habe gelesen. In prister Johannes lande sint (ist ein *B*) sunder sprache unnde buchstaben, unnd ist ir A. b. c. hirnoch gesatcz[k].

30. In des pristers Johannes landen[l] ist manch fremde landt von (und *B*) manchirley sitten von leuten unnd von thiren, unnd ist an eyme ende synes landes eyn sandtmer; das ist eyn mer von ytelm flissendem sande bedecket, unnd ist des sandes also vil unnd alz ungrundig, das man nicht weis vorwar, ab dar wasser undir ist adir nicht. Me an etczlichen enden brechen thire herus alz fische; dach glichen sy sich nicht rechten vischen. Unnd dy thir veht man, unnd sint gut zcu essende. **31.** Nymand mag nach enkan ubir das mer kommen nach mit schiffen nach mit andern listen; wenne was daryn qweme, daz suncke an den grunt, unnd ist eyn gar grosz wyt mer, unnd weis nymandt, wo is wende adir was an gensit sey. Unnd das *mer* czitt sich dar bis an dy deserte von Indien, das nymand da hin kommen mag. Wol drey tageverte von dem mere in dem gewiltnisse unnd in deme deserte lyt eyn gebirge, unnd us dem gebirge flüsset der wasser eyn, da das edil gesteyne inne wechset, alz vorgeschreben ist. **32.** Unnd gensyt des wassers ist eyn gros breyt plan, ytel sandecht. Der ist sulcher nature, das alle tage, so dy sonne uff geet, so stossen sich us der erden alz iunge cleyne bomleyn unnd wachsen mit der sonnen uffgang alle tage nuwe us der erden, unnd mit der sonnen nydergang unnd undirgang so vorswinden sy ouch wyder under der erden bis des anders morgens, so komen sy wyder usz dy

---

[h]) synem synne *A*. [i]) liessen *A*. [k]) *In A ist ein Raum für die Buchstaben frei gelassen, mit der Ueberschrift des Rubricators* Littere pentexorie abc. *In B sind abwechselnd rothe und blaue Buchstaben gemalt, wie mir scheint blosse Phantasiegestalten.* [l]) Unter dem priester Johan *B*.

Digitized by Google

bowmleyn unnd wachsen alle tage bis zcu mittage unnd denn von stund hebin sy an wyder *zw* entwachsende bis an der sonnen nydergang, den syn sy zcumal wyder yn gegangen. Ouch tragen dy bowmlin[m] fruchte; me man getar dy fruchte nicht abe nemen, wann man meynet, is sy alz von czoubernisse unnd nicht von naturen. **33.** Ouch sint in dem *desert* vil monster (wunder *B*), dy sint von der geburte. Wenn da sint vil rechte wilde leute, dy horner haben an den koppfen unnd sint ytel harecht unnd gestrubet unnd konnen keyne sprache, me sy hülen und grunsen alz dy swyn. **34.** Ouch sint in der selbin *gegent* vil Sydicus, das ist sittich, dy ungeleret in dem felde fligen zcu den leuten unnde reden unnd grussen sy alz mit rechter sprache, ab sy redeten menschliche sprache. Dach sint ouch ander, dy nicht alzo breyte zcungen haben, unnd darumb so enreden sy ouch nicht.

35. Unnd gensyt Pentexorie da lyt eyn insel dy heiszt Milchorach unnd da wonete eyn riche man *u. s. w. von dem Paradiespalaste, dann von dem* tewfels tal, *dem* gruwelichen tal, *von allerlei Inseln und von Ungethümen und Sitten auf denselben; darauf:* In prister Johannes lande ist ouch eyne insel dy heist Bragman *u. s. w. von den Bragmanen und Alexander etc. Wieder von Ogier zugesetzt:* Da Ogier von Dennemarken dy land alle gewan unnd von eren togenden horte sagen, da lies her sy in iren fride unnd hatte grosse hulde zcu en. *Dann von den Gymnosophisten:* Nach ist eyn landt in prister Johannes lande, das heyszet Exiderriche (Exidrache *B*, Oxidrate *im englischen Text, gemeint sind die* Oxydracae) ade Genosoph (Genosopff *B*), dy ouch sulche leute sint ane das sy nacket sint. *Bei den Sonne- und Mondbäumen, bei denen schon der lat. Text wieder den Ogier einführt, hat unsere Bearbeitung noch ausserdem den Priester Johannes zur Hand:* Dy heyssen der Sonne unnd des monden bowme, alz mir dy von deme lande sageten, wen ich was da nicht by den bowmen umb das man darczu nicht komen mag. Unnd der bowme lis prister Johannes hüten mit gar heyligen pfaffen, unnd der eyne lebete wol vier hundert jar adir funff hundert jar, wen dy crafft von den bowmen geben so lange lebetage. Dy bowme tragen balsam *und in der welt wechst kein palsam* mer wann an den bowmen unnd zcu Babilonien, alz vor geschreben ist. Man spricht in dem lande, das Ogier was by den bowmen unnd spysete sich mit dem balsam; unnd von der speyse hatten sy sulche krafft, das her zo lange lebete, unnd meynen her lebe noch unnd sulle zcu en kommen. Wir weren gerne dar gevaren, me sy meynen, das hundirt tusent man mochten nicht durch dy worme gedringen *etc.* — *Dann:* Darnach tyff und ferre in pristers Johannes lande kegen der sonnen uffgang lyt eyn land, das heysset Trypolane (Caprabone *B, natürlich* Taprobane), das ist gar eyn fruchtbar landt unnd ist der mechtigsten konigrich eyn, das Ogier ye gewan *etc. Darauf von den goldsuchenden Ameisen. Am Schlusse:* Der in prister Johannes lande das mer alz umb und umb fert, der vindet sulche wunder unnd riche inseln, landt, konigriche unnd provincien also vil, das is unglöublich est zcu sagen und zcu lesende. *Unmittelbar daran schliesst sich:* Als man in prister Johannes lande hin czüt ymmer kegen der sonnen uffgang,

[m]) bonwlin *A*.

Digitized by Google

zo kumpt man alz verre, das man nicht furbasz komen mag, unnd vindt *grosz wunderliche gepirge und vindet* land, da mán wyder tag nach nacht gesen mag, alz mir dy von dem lande gesayt haben, und heist das vinster landt. Dy wüste und das gebirge unnd das vinsternisse zcüt sich zcu eyner syten bis an das paradis, also das das paradis gensit ist, uswendig dem vinstern lande; unnd, als mir in prister Johannes lande gesayt wart, man mag durch das vinsternisse nicht komen zcu dem paradis, me durch eyne ander gegen *u. s. w. Dann beginnt die Rückreise:* Also man so ferre kumpt und her wider wil, so mag man in das grosse mer siczen unnd mag pristers Johannes landt umbfaren neben zcu abe, unnd mag wyder kommen in des grossen Cans landt. Abir der weg ist zcu lang, und höret so lange czyt darczu, das man den weg (in lüczel *B*) vert. Doch so vert man en wol, wer da wil. Uff dem berge (wege?) kumpt man in eyn landt das heisset Cassa *u. s. w.* und ist da ein mechtig konig, wy wol her doch me wenn das dritte teyl von prister Johannes enphet, und das ander teyl entphet her von dem grossen Can, und ist ouch der konigrich eyn, dy Ogier gewan. *Damit ist auch für die Uebersetzung der Priester Johannes abgethan, nur der Schreiber von A hat ihn später noch einmal eingeschmuggelt neben der Erwähnung des grossen Khans.*

4. Die Legende des Johannes von Hildesheim.

ca. 1370.

Gleich die erste Nachricht, die von dem Priester Johannes nach Europa kam, erwähnte seines Zusammenhanges mit den drei Königen oder Magiern des Morgenlandes, deren Geschlechte er zugezählt ward (vgl. Programm Nr. II, S. 5). Späterhin, als der Mongolenführer Dschingiskhan für den Priester Johannes oder dessen Nachkommen gehalten ward, brachte das Gerücht den Einfall seiner Schaaren in Europa damit in Verbindung, indem man glaubte, es sollten die Reliquien der heiligen drei Könige aus Köln in die Heimath zurückgebracht werden. Bei so früher und lebhafter Verbindung beider Sagen ist es auffallend, dass erst so spät eine abgerundete Legende über ihr Verhältniss ausgearbeitet ist. Aber es ist keine frühere bekannt als die des Priors von Marienau, Johannes von Hildesheim, der 1375 starb. Von seinem Leben wissen wir nur, dass er um 1366 eine Reise nach Rom machte[1]). Sein Werk, das den Titel führte: *Historia de translatione beatissimorum trium regum*, widmete er dem Bischof von Münster Florentius von Wevelkofen, der diese

[1]) Vgl. über ihn die Bibliotheca Carmelitana, Orleans 1752, II S. 4 fg.

Digitized by Google

Stellung 1364—1379 bekleidete, und 1393 als Bischof von Utrecht starb. Also ist die Erzählung zwischen 1364 und 1375 geschrieben, wahrscheinlich wohl ums Jahr 1370, nach der Reise nach Rom.

Auf diese liebliche Erzählung machte kein Geringerer als Goethe zuerst aufmerksam, der eine lateinische Handschrift des 15. Jahrh. erworben hatte. Er gab 1820 in »Ueber Kunst und Alterthum« II, 2, S. 156 fg. eine geschmackvolle Analyse des Inhalts, die in die Gesammelten Werke (in 56 Bänden) Bd. 45 S. 190 fg. Aufnahme gefunden hat. »Genug«, schreibt Goethe, »ich meine nicht, dass irgend etwas Anmuthigeres und Zierlicheres dieser Art mir in die Hände gekommen sei«. Zu bemerken ist, dass in dieser Legende die alte Annahme, dass der Priester Johannes zum Geschlechte der drei Könige gehört habe, aufgegeben ist. Die Legende weist ihm eine andere Stellung zu.

Ausser Goethe's Handschrift giebt es noch mehrere, z. B. in München Nr. 2941 und 8248, in St. Gallen u. s. w. Auf eine gut geschriebene, ebenfalls dem 15. Jahrh. angehörende Hs. auf der Universitäts-Bibliothek in Olmütz machte mich Herr Oberbibliothekar J. Müller aufmerksam und übersandte mir dieselbe mit Genehmigung des österreichischen Herrn Cultusministers von Stremayr. Ausserdem giebt es Drucke des 15. Jahrh., so einen vom Jahre 1477, den Oudinus erwähnt (wie G. Schwab angiebt), und einen vom Jahre 1486 (Mainz bei Guldenschaff), den ich benutzte. Er befindet sich auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek, Scr. eccles. 1182. Dieser Druck enthält jene Vorrede an den Bischof von Münster, die der Olmützer und der Goethe'schen Handschrift fehlt. Uebrigens scheint der Text wenig abzuweichen; wenigstens habe ich, von etwas veränderter Capitelzählung abgesehen, keinen irgend wesentlichen Unterschied zwischen der Olmützer Handschr. und dem Druck von 1486 bemerkt.

Das Buch hat frühe eine deutsche Bearbeitung erhalten, bereits im Jahr 1389, in welchem Jahre sie der Frau Elsbeth von Katzenellenbogen gewidmet ward. Vgl. die Baseler Handschr. von Jahre 1420; eine Handschrift besitzt auch die Heidelberger Bibliothek (Palat. Nr. 118); ein Auszug befindet sich auf der Pariser Bibliothek, Nr. 7832. Auch sonst noch kommt die deutsche Uebersetzung nicht selten vor. So weist der Münchner Katalog vier Handschriften auf,

Digitized by Google

ebensoviele der St. Galler, vgl. Bächtold in der Germania 2, 335. Auch eine Prosa in niederdeutscher Sprache scheint es zu geben; vgl. v. d. Hagen's Grundriss S. 552. Einen, mir nicht zu Gesicht gekommenen alten Druck erwähnt C. Simrock. Eine gute neudeutsche Bearbeitung lieferte, durch Goethe angeregt, 1822 G. Schwab »Die Legende von den heiligen drei Königen, Stuttgart und Tübingen bei Cotta«, mit einer guten Einleitung, die zuerst den, Goethe noch unbekannt gebliebenen Namen des Verfassers feststellte. 1842 nahm Simrock einen Auszug in den 4. Band seiner Volksbücher auf.

Ich folge in den nachstehenden Auszügen dem Drucke von 1486 und seiner Capiteleintheilung.

Lehrreich ist die zu Grunde liegende geographische Anschauung. Melchior ist König von Nubien, wozu auch Arabien mit dem Sinai gehört. Hier, heisst es, sind die Einwohner stets dem Christenthume treu geblieben; sie haben an allen Orten, wo Christenleute wohnen, eigene Tempel und Kirchhöfe. Offenbar ist hier richtige Kenntniss von den abessinischen Christen anzunehmen. Balthasar herrscht in »Godolia«, wozu auch Saba gehört, Jaspar in »Tharsis« und über die hochberühmte Insel »Egrysculla«, in der, wie angegeben wird, später der Leichnam des heiligen Thomas bestattet wurde. Gemeinsam heisst es von den drei Königen, sie herrschen »in den Landen zu Indien, Chaldäa und Persien«. Sie kommen alle drei »vom Orient, da das Erdreich sich endet und die Sonne aufgeht. Dort hört man beim Anbruch des Tages und bei der Morgenröthe die Sonne mit so grossem Geräusch und Schall und mit so erschrecklichem Getöne aufgehen, dass, wer das nicht gewohnt wäre, es nicht möchte ertragen. Und darüber hinaus da werden die Menschen durch das Hallen des Firmamentes taub geboren« (Cap. 23 des Drucks). Bei der Rückreise gehen alle drei über Cilicien (Cap. 24 des Drucks). Auch sonst werden die drei Könige in gleicher Gegend wohnend gedacht, obwohl sie nach Jerusalem auf verschiedenen Wegen gekommen waren, unabhängig und unwissend von einander.

Nachdem die drei Könige nach Christi Geburt in Bethlehem gewesen sind, kehren sie heim und warten auf die Predigt von Christus und auf die Taufe. Nach Christi Tode begiebt sich der Apostel Thomas zu ihnen, die mittlerweile alt geworden sind, aber wie Simeon geharrt und gehofft haben. Freudig empfangen sie ihn. Nach Predigt und Taufe weiht er sie zu Erzbischöfen. Nach Thomas' Fortgang und Märtyrertode wählt eine Versammlung von Königen, Fürsten, Bischöfen, Priestern u. s. w., die die drei Könige ausgeschrieben haben, den Begleiter des Thomas, Jacob von Antiochia, zum Patriarchen und giebt ihm als solchem den Namen Thomas, wie forthin alle Patriarchen dort heissen. Dann heisst es weiter, Cap. 34 des Drucks, Cap. 31 der Olmützer Handschrift:

Ceterum praedicti tres reges gloriosi, quia liberos et heredes non habuerunt, extunc etiam de communi consilio et unanimi consensu omnium popu-

Digitized by Google

lorum ibidem congregatorum, ex omnibus populis ibidem congregatis elegerunt tunc virum strenuum, nobilem et illustrem, qui omnibus terris perpetue et regnis suis in temporalibus praeesse deberet, ut, si aliqui malivoli vel malefici patriarcham, episcopos seu presbyteros non curarent vel ipsis rebellarent seu a fide apostatarent, quod per brachium saeculare ad viam rectam possent cogi et compelli, et illud dominium perpetue deberet succedere per heredes et durare, et talis rector et gubernator in temporalibus non rex vel imperator deberet vocari, sed ab omnibus populis »presbiter Iohannes« in perpetuum deberet appellari. Nam »presbiter« Iohannes ex eo vocari deberet, quia presbitero nullus sit dignior in mundo, cuius potestate hominibus iustis et iniustis coelum clauditur et aperitur, et in cuius extensione manuum et elevacione omnium imperatorum et regum, principum et populorum genua et colla curvantur, prout haec et quamplurimas virtutes et dignitates idem presbiter Iohannes, qui est dominus Indorum, in suis litteris et epistolis specialiter scribit et exprimit in praesentem diem. Et litterae et epistolae suae, quas regibus et principibus mittit, sunt rotuli involuti, in quibus in principio scribit et mandat pro salutacionibus benedictiones omnium puerorum, servorum et ancillarum, avium, animalium, agrorum et vinearum, et uxorum et concubinarum et omnium, quae ille rex vel princeps seu homo possidet in domibus vel in campis, cui litteras suas mittit, et secundum quod ille est condicionis, cui litteras suas mittit, secundum hoc sibi scribit et demandat pro salutacionibus benedictiones. Et habet dexteram Dei benedicentem in gyro cum stellis ornatam in suis sigillis et vexillis[1]). Item idem dominus Indorum propterea »Iohannes« deberet vocari a duobus, videlicet a Iohanne evangelista, qui fuit presbiter et a domino prae ceteris magis electus et dilectus. Item idem dominus Indorum Iohannes deberet vocari nomine et honore Iohannis Baptistae, qui dominum baptisavit, cui etiam maior non surrexit inter natos mulierum, prout Thomas apostolus per omnia ipsos informavit.

Ceterum hii tres reges gloriosi omnibus regibus, principibus et nobilibus, episcopis et presbiteris ac omnibus populis Thomam patriarcham et presbiterum Iohannem in eorum dominos et rectores in spiritualibus et temporalibus tunc in perpetuum assignabant, quibus tunc universi reges et principes et nobiles ac universi populi obedienciam et homagium humiliter fecerunt et se eorum dominacioni et potestati subiciebant et laeti et gaudentes ac alacri corde super omnia, quae viderant et audierant et acciderant et acta et ordinata fuerant, ad propria sunt reversi. Et sic iidem domini et gubernatores Indorum in spiritualibus et temporalibus »patriarcha Thomas« et »presbiter Iohannes« in universo mundo sunt vocati in hodiernum diem.

Nachdem die drei Könige gestorben, lässt ihnen, doch erst später, der Priester Johannes eine Capelle in Jerusalem bauen, deren Benutzung jedoch durch die Saracenen hintertrieben ward. Cap. 36 (in Cap. 33 der Olmützer Hs.):

Et postmodum presbiter Iohannes et homines de regno Nubyae nati, qui

---

[1]) *Diese Angaben sind schwerlich aus der Luft gegriffen und verdienen Beachtung. Hatte der Verfasser etwa Briefe des Königs von Abessinien im Auge?*

Digitized by Google

in illis partibus Nubyani vocantur, subtus montem calvariae ex rupe et petra durissimam capellam sculpere (exsculpere *Olm.*) fecerunt, quam in honore trium regum consecrare fecerunt in memoriale, quod Melchior, rex Arabum et Nubyae, ibidem in caligine et nebula resedit (*das war geschehen als er nach Christi Geburt bei Jerusalem angekommen war*), quando dominum infantem ad adorandum quaesivit. Et vocatur illa capella in partibus illis »capella Nubyanorum ad reges« in praesentem diem, sed Sarraceni nunc, prout patet, ianuam ipsius capellae lapidibus ob invidiam obstruxerunt.

Wo dann die verschiedenen christlichen Secten des Orients aufgezählt werden, werden die Nubier für sich besprochen, und offenbar liegt dabei Kenntniss des christlichen Reiches in Abessinien zu Grunde. Davon getrennt werden die Christen des Priesters Johannes in Indien, Cap. 41 (*Cap. 38 Olmützer Handschr.*): Item Indi de regnis presbiteri Iohannis nati sunt boni Christiani et habent pro se patriarcham, qui Thomas vocatur, cui ipsi in omnibus et per omnia obediunt, ut nos domino Papae; et presbitero Iohanni obediunt ut nos imperatori vel regi, et horum amborum habitatio est in civitate Seuwa [Senwa *in der Olmützer Handschr.*, Skulla[1]) *in der sonstigen Ueberlieferung*].

Der Priester Johannes ehrt die drei Könige ganz besonders. In Cap. 41 (*38*): Ceterum in quali et quanta reverencia hii tres reges, qui domino munera obtulerunt, et honore habeantur in omnibus terris et provinciis in Oriente, et ab omnibus regibus, principibus et nobilibus et omnibus populis ibidem venerentur, est sciendum, quod presbiter Iohannes, dominus Indorum, et omnes reges sub eius imperio, et rex Georgiae superioris et rex Georgiae inferioris et omnes alii reges christiani, hii omnes in die epiphaniae sicut in die coronacionis eorum vestimentis regalibus et aliis ornamentis in honore trium regum beatorum sunt ornati et coronati, et tribus vicibus in missis offerunt oblaciones; videlicet in introitu missae, offertorio et communione offerunt aurum, thus et mirram cum maxima humilitate et devocione, et alii principes et nobiles quivis prae alio se ornat, prout est maioris nobilitatis et facultatis, et etiam offerunt ter in missis oblationes.

Die Länder der drei Könige gehen gemeinsam auf den Priester Johannes über, werden also als zusammenliegend angenommen. Vgl. Cap. 34. In dies Land des Priesters Johannes schifft man von Aegypten aus durchs rothe Meer. Aber gegenseitig verhindern der Sultan und der Priester Johannes die Durchfahrt aller derer, denen sie nicht ganz trauen. Der Sultan lässt keinen Europäer nach Indien überschiffen, damit er nicht dem Priester Johannes, »der ein Herr ist über Indien, oder anderen Königen in Indien und dem Oriente« Briefe von den Christenkönigen überbringe, die sie aufforderten, sich gegen den Sultan zu verbinden und gemeinsam zu verschwören. Ebenso macht es auch der Priester Johannes, der jenseits des rothen Meeres wohnt, damit Keiner aus seinem Lande zu dem Sultan schiffen möge, ihm zum Schaden (Cap. 10).

Ueber den Kampf des Priesters Johannes mit den Tartaren ist bereits in Capitel V (s. o. S. 117 fg.) gehandelt.

---

[1]) Skulla *wird aus der Schreibung* Seulba (= Seuwa, w *ähnelt oft einem* lb) *entstanden sein, oder auch umgekehrt.*

Digitized by Google

Am Fusse des Berges Vaus (*oder* Victorialis), *auf dem die Sternwarte war, um den prophezeiten Stern zu beobachten, hatten die drei Könige die Stadt* Seuwa (Skulla, *s. o.*) *gebaut und diese wird die Residenz des Priesters Johannes und des Patriarchen Thomas:*

Et propter talem et tantam devotionem ipsi tres reges maximam et nobilissimam civitatem in pede huius montis construxerunt et fecerunt et ditissime consummaverunt. Et ipsam civitatem Seuwa vocaverunt, quae adhuc nunc est maior et ditior civitas in omnibus partibus Indiae et Orientis in praesentem diem, et in hac civitate est habitacio domini Indorum, qui presbyter Iohannes vocatur, ac Thomae, Indorum patriarchae.

5. Die Reisebeschreibung des Johannes Witte de Hese.

1389.

Der Name des Verfassers ist bisher stets nur Johannes de Hese citirt; aber wir haben keinen Grund an der Zuverlässigkeit der Berliner Handschrift zu zweifeln, die ihn *Johannes Witte de Hese* nennt. Seine Person ist urkundlich nicht nachgewiesen; dass er dem Niederrhein angehörte, wird auch dadurch bestätigt, dass er (§ 23) Köln zum Vergleich herbeizieht; übrigens habe ich es für unnöthig gehalten, über seine Person eine weitere Untersuchung anzustellen. Denn sein Werk ist vom Anfang bis ans Ende eine Fiction, anmuthig geschrieben, aber kaum irgendwo eine brauchbare Quelle benutzend. Dass der Verfasser nie selbst im Orient war, beweist gleich der Anfang, wo er erzählt, dass er von Jerusalem über den Jordan nach Hermopolis, von da über das rothe Meer an den Sinai, darauf durch die Wüste nach Damiette, und von hier aus zu Schiffe nach Indien gefahren sei. Ebenso kommt er auf der Rückfahrt von dort zu Schiffe nach Jerusalem. Auch in den Einzelheiten hat er es nur auf das Wunderbare abgesehen, und nur Quellen benutzt, die ihn nach dieser Richtung befriedigten. Gleich im Anfange (§ 1 fg.) bei Einführung der ägyptischen Stadt *Hermopolis* verräth er seine Vorlage, es ist der Liber de infantia Mariae (ed. O. Schade, Königsberger Programm 1869), vgl. das. S. 40. Der Presbyterbrief ist ferner eine dieser Quellen, dann der Bericht vom Patriarchen Johannes. Er wirft allerdings Presbyter und Patriarch nicht zusammen, aber die Beziehung des Letzteren zum Apostel Thomas wird ihm doch augenscheinlich die Veranlassung, *Edissa* herbeizuziehen, wo nach der eigentlichen Legende die Ruhestätte des Apostels war, und dort den Palast des Priesters

Digitized by Google

Johannes anzusetzen. Das *mare arenosum* und die darin gefangenen Fische (§ 15) werden dem Presbyterbrief § 31, die Notiz über den Pfeffer demselben § 25, ebenso auch die *pigmaei* und *monoculi* ihm angehören, obwohl für alle diese dem Verfasser auch andere Quellen bekannt sein konnten; deutlich verräth sich dagegen die Anlehnung an den Presbyterbrief in der Schilderung des vielstöckigen Palastes (§ 24 fg.), auf die offensichtlich der wunderliche Aufbau des Spiegelunterbaues (Epist. presb. Ioh. § 67 fg.) von Einfluss gewesen ist; in § 35 erscheint auch jener verrätherische Spiegel selbst; die 72 *reges* in § 38 gehen auf § 9 des Briefes, die Notiz über den seltenen Verkehr mit den Weibern (in § 39) auf § 64 des Briefes, doch erweitert, entweder aus der Interpolation des Briefes (vgl. § 55 q desselben) oder aus directer Kenntniss der Sage von den Amazonen; auch die Angabe des Titels des Priesters Johannes verräth, obwohl er nicht ganz übereinstimmt, Kenntniss des Briefes. Aus dem Bericht über den Patriarchen Johannes sind die §§ 19—48 von Johannes Witte für § 41—46 seiner Reisebeschreibung verwendet worden; aber eine wörtliche Benutzung kommt auch hier kaum vor; der Verfasser hat eben seinen eigenen Stil. Die Herrschaft des Priesters Johannes ist ganz ins Fabelhafte gesteigert, er ist der Herrscher über den Gross-Khan. Die sich drehenden Palasträume (§ 33. 34 und 37), und die Löwen (§ 27), sowie den Riesen (§ 36), welche den Nicht-Christen und Ketzern oder den eintretenden Feinden gefährlich werden, scheint er sogar aus französischen Romanen herübergenommen zu haben: in den Gralromanen z. B. finden sich solche Erfindungen mehrfach. Vgl. z. B. P. Paris, Romans de la Table ronde I, 217. Potvin, Introduction S. XXXIII und XXXII seiner Ausgabe des Perceval le Gallois von Chrestiens und seinen Fortsetzern, Bd. V. Die Erzählung von dem Fisch *iasconius* (§ 51) ist aus den Reisen des heiligen Brandanus entnommen; vgl. Sanct Brandan, hsgg. von Carl Schröder, S. 10 fg. Das Lebermeer stammt aus dem Herzog Ernst, wie die Zusammenwerfung desselben mit dem Magnetberge beweist; doch ist die Fabel von letzterem hier ganz anders gewandt: der Magnet befindet sich am Grunde des Meeres und zieht die Schiffe zu diesem hinab.

Wiederholt finden wir als Jahr der angeblichen Reise 1489 angegeben. Das ist falsch, obwohl einige Drucke und vielleicht selbst die Genter Handschrift diese Jahreszahl bieten. Aber vom Jahre 1499

Digitized by Google

ist bereits ein Druck vorhanden, und wenn die Reisebeschreibung so bald gedruckt herausgekommen wäre, so würde sich schwerlich noch eine handschriftliche Ueberlieferung gebildet haben. Es scheint aber ziemlich viele Handschriften zu geben, darunter selbst auf Pergament, und die von mir benutzte Berliner Papierhandschrift ist entschieden älter als 1489. Es muss also 1389 heissen, wie auch die älteren Drucke und die Berliner Handschrift geben, und wie ebenso die Histoire littéraire 24, 490 das Werk ansetzt.

Eine Analyse dieses Schriftstückes bietet Reiffenberg in l'Histoire des ducs de Bourgogne par de Barante, Brüssel 1835, V, S. 425 fg. Vgl. auch Beckmann, Litteratur der älteren Reisebeschreibungen II, 394. Nur durch Anführung Anderer kenne ich das Citat »Pierre Bergeron, Traité de la navigation XIII, 52«.

Handschriften sind mir bekannt geworden, auf Pergament in Gent; vgl. Pertz Archiv 7, 1012, 13 und Jules de St. Génois, Catalogue des manuscrits de la biblioth. de Gand S. 8 fg. (Nr. 10, soll heissen 11); dann in Wien Nr. 4758, 10 Papier; endlich in Berlin, Ms. lat. fol. 245 Papier. — Gedruckt ist das Werk häufig, in Deutschland und Holland; es wurde den Ausgaben des Presbyterbriefes vorangeschoben, sodass auch die Titel fortan den »Itinerarius Joannis de Hese« voranstellen. Diese Drucke sind zum Theil ohne Angabe des Jahres und Ortes, datirte von 1499, 1504 (Daventriae) u. s. w. bis 1565, aus welchem Jahre Yule, Cathay etc. I, CXLI Anm. 1 noch einen Antwerpener Druck anführt.

Die Drucke enthalten eine Ueberarbeitung, die bemüht war, das Küchenlatein des Originals in das schon durch die Humanisten veredelte Latein des ausgehenden 15. Jahrh. umzusetzen; so wenn es im Original hiess (§ 4): *de cuius fontis aqua dicitur, quod caeci vident, ipsis accipientibus, et infirmi sanantur* etc., so heisst es dafür in den Drucken: *de cuius fontis aqua dicitur, quod caeci accipientes de ea recipiunt visum, infirmi sanantur* etc. Wenn dort (§ 7): *lampas se ipso incenditur*, so hier: *per semet ipsam;* wenn dort (§ 15): *quia fundus illius maris dicitur quod sit lapideus*, so hier: *quia fundus illius maris dicitur esse lapideus;* wenn dort (§ 18): *et sunt ibi ultra quingenti pontes*, so hier: *plus quam quingenti;* wenn dort (§ 28): *dicitur, quod ibi sit una magna liberia et una camera, ad quam doctores transeunt ad illam*, so hier: *dicitur etiam ibi esse magna libraria in*

Digitized by Google

camera, *ad quam doctores transeunt studere* u. s. w., fast jeder Satz bietet Beispiele. Zuweilen ist auch, vielleicht weil die Vorlage an der Stelle fehlerhaft war, ein ganz anderer Sinn an die Stelle des ursprünglichen getreten; vgl. z. B. in § 44 die Lesarten. Einige Male fehlen auch grössere Partien, so in § 44 und in § 24. — In den Drucken finden sich viele Fehler, in den späteren in immer zunehmender Menge. Nach einem dieser letzteren hat G. Oppert das Werk neu herausgegeben in seinem Buche S. 180—193.

Ob bereits eine der Handschriften den Text der Drucke gewährt, habe ich nicht untersucht. Ich beschränkte mich auf die Benutzung der gut geschriebenen Berliner Handschrift, die das Original im Ganzen treu wiederzugeben scheint. An einigen Stellen hat auch sie sich kleinere und grössere Auslassungen (letztere durch Abirren des Auges) zu Schulden kommen lassen; ich habe diese aus den Drucken ergänzt, im Uebrigen aber die Lesarten der letzteren nur wo besondere Gründe vorlagen angegeben. Ich konnte von ihnen um so eher absehen, als ja G. Oppert's Abdruck leicht zugänglich ist.

Ich habe die anmuthig geschriebene und aus einem Gusse hervorgegangene Erzählung ganz aufgenommen, obwohl der Priester Johannes zuerst in § 17 erwähnt wird und wir mit § 48 sein Land wieder verlassen.

1. [180][a]) Anno domini M°CCC°LXXXIX° Iohannes Witte de Hese, presbiter Traiectensis diocesis, fui in Iherusalem in Maio, visitando ibi sancta loca, peregrinando ulterius versus Iordanem et per Iordanem ad mare rubrum ad partes Aegypti ad unam civitatem vocatam Hermopolis, quae dicitur capitalis civitas Aegypti, ubi beata virgo septem annis morabatur cum filio suo, domino nostro. **2.** Et in mari rubro praedicto vidi pisces volantes super aquas ad spacium tantum, quantum balista posset sagittari. Et illi pisces sunt rubei coloris, habentes in longitudine ultra duos pedes, habentes eciam caput rotundum ut cattus et rostrum ut aquila, de quibus piscibus comedi. Et sunt pisces grossi; propterea oportet ipsos diu bulire. Et vidi plura animalia rara, de quibus non habeo memoriam. **3.** Eciam vidi in dicto mari rubro serpentes volantes ad terram et revertentes econtra ad mare rubrum, et sunt valde nocivi hominibus eos intoxicando. Contra quos habetur cinis de palma combusta, crescens ibidem et in terra sancta, et eciam quaedam herba, Coral nuncupata, crescens in mari rubro in loco, per quem Moyses perduxit popu-

---

A = Ms. lat. fol. 245 der Berliner Königlichen Bibliothek.
a = die Drucke des 15. und 16. Jahrh.

[a]) *Diese Ziffern verweisen auf G. Oppert's Ausgabe.*

Digitized by Google

lum Israheliticum. Et ille locus seu via [181] agnoscitur per quatuor magnos lapides nigros stantes in ripa maris, duo ab una parte maris et duo ab alia parte. **4.** Et in civitate Hermopolensi praedicta est ortus, in quo morabatur beata virgo, et in illo est fons, in quo beata virgo lavit sua necessaria, de cuius fontis aqua[a] dicitur, quod caeci vident ipsis accipientibus et infirmi sanantur et leprosi mundantur. In quo orto crescit balsamum. **5.** Eciam in civitate praedicta est una ecclesia mirae magnitudinis, constructa in honore sanctae Trinitatis et gloriosae virginis, quae prius fuit templum ydolorum, in quod cum beata virgo primo venit ex metu Herodis in Aegyptum fugiendo, daemones fugierunt et ceciderunt ydola in templo, ut dicitur ibidem.

6. Et de illa civitate Hermopolensi sunt octo dietae usque ad civitatem Amram, quae iacet supra mare rubrum, ubi iterum transnavigatur directe per mare rubrum[b] et transitur pedester septem diebus ad montem Synai, in quo iacet corpus beatae Katherinae virginis in claustro canonicorum regularium devote vivencium et nisi in die semel comedencium, quorum sunt[c] 13 in numero. **7.** Et sunt eciam ibi 13 lampades ardentes, quae nunquam possunt extingui, sed absque aliquo augmento semper vivunt. Sed cum unus canonicorum moritur, tunc una se ipso extinguitur tamdiu donec iterato ad locum alius eligitur, et tunc lampas se ipso sine aliquo adiuvamento incenditur econtra. Et illud claustrum est fortissime munitum propter animalia nociva.

8. De sepulchro sanctae Katherinae stillant in qualibet septimana nisi tres guttae olei, quod olim in magna copia stillare consuevit. Et eciam ibidem est lapis, quem Moyses percussit, et fluxerunt aquae filiis Israel. Et ibi sunt volucres portantes in ore ramos olyvarum, ponentes illos infra emunitatem claustri. Et sunt illi aves ut turtures in magnitudine, habentes alba capita et colla. **9.** Item in[d] monte Synai sunt quatuor dietae per desertum usque ad campum Helym, in quo Moyses construxit altare domino, quod altare iam corruit et iacent adhuc lapides ibidem de illo. Et in eodem campo quieverunt filii Israel per XL dies, quando Moyses acceptavit legem. **10.** Et in eodem campo sunt duodecim fontes, de quibus si quis biberit, nunquam excaecantur eius oculi, [182] ut dicitur. Et sunt eciam ibidem LXXII palmae, quas Moyses ibi plantavit et cum quibus semper obtinuit victoriam, et ad illum campum non possunt venire animalia venenosa. Et crescunt ibidem multae bonae species. **11.** Et prope illum campum est unus fluvius, qui dicitur Marach[e], valde amarus, in quem Moyses percussit virga et accepit dulcedinem; de quo filii Israel biberunt. Et adhuc hodiernis temporibus, ut dicitur, animalia venenosa intoxicant illam aquam post occasum solis, quod bona animalia exinde bibere non possunt: et de mane post ortum solis venit unicornus[f], ponens cornu suum ad dictum fluvium ad expellendum venenum ex illo, sic quod bona animalia de die accipiunt potum. Et hoc vidi. **12.** Et ulterius per unum magnum miliare est habitacio unius sancti heremitae, ubi sanctus Paulus, primus heremita, et sanctus Anthonius habitabant. Et idem heremita adhuc hodiernis temporibus pascitur manna coelesti; quem heremi-

[a]) *fehlt A.* [b]) ubi *bis* rubrum *fehlt in A durch Abirren des Auges.* [c]) *fehlt A.* [d]) de *a.* [e]) Marath *a.* [f]) unicornus *a*, unicornis *a.*

Digitized by Google

tam vidi[g], et dormit super lapidem et est vestitus veste pilosa secundum modum beati Iohannis Baptistae.

13. Et ulterius transeundo, bene per quindenam, per desertum et per terram Ur[h] Caldeorum, ubi[i] rubei Iudei habitant, veni ad fluvium Nylis[k], in quo navigavi per unum diem ad unum portum maris ad civitatem quandam vocatam Damiad, et ibi intravi navem, navigando per mare Occeanum bene per tres menses ad Aethyopiam, quae regio dicitur »inferior India«, ubi sanctus Bartholomaeus praedicabat. Et ibi morantur Aethyopes, nigri homines. **14.** Et ulterius navigando veni ad pigmaeos, et sunt parvi homines, habentes in longitudine[l] unius ulnae, et sunt difformes et non utuntur domibus, sed morantur in cavernis moncium et in speluncis et in conchis, nec utuntur pane, sed herbis, speciebus et lacticiniis, ut bruta. Et dicitur ibidem, quod pigmaei pugnant saepe contra ciconias et ciconiae interficiunt pueros eorum aliquando. Sed hoc non vidi. Et vivunt ad maius XII annis, ut dicitur, et non ultra. **15.** Et ulterius navigando de mare Aethyopiae infra maria iecoreum et arenosum per quatuor dietas veni ad terram monoculorum. Et mare iecoreum est talis naturae, quod attrahit naves in profundum[m] propter ferrum in navibus, quia fundus illius maris dicitur quod sit lapideus de lapide [183] adamante, qui est attractivus. Et ex alia parte est mare arenosum, et est[n] arena fluens ut aqua, crescens et decrescens, et in illo mare capiuntur pisces per monoculos, qui intrant pedester. **16.** Et eidem monoculi transeunt eciam aliquando sub aqua periclitando naves. Et propter ista duo maria, infra quae navigare oportet, est periculosissimum navigare, et propterea necesse est, quod habeatur bonus et directus ventus, si homo debet salvari. Et illi monoculi sunt breves, grossi et fortes, et comedunt alios homines, et habent oculum[o] in medio frontis, lucidum[p] ad modum carbunculi. Et sunt sub dominio Grandicanis, et laborant semper in nocte.

17. Et ulterius navigando ad mediam Indiam, ubi Grandicanis regnat sub imperio Iohannis presbiteri, veni ad civitatem magnam, quae vocatur Andranopolis, quam sanctus Thomas primo ad fidem convertebat. Et in illa civitate morantur boni Cristiani et multi religiosi, et est sita in littore maris, et ibidem est portus, ubi multi naves de diversis mundi partibus conveniunt. **18.** Et sunt ibidem domus multum altae[q], et plateae sunt satis strictae, sic quod homines non senciant[r] solem neque habeant in plateis. Et sunt in eadem civitate ultra quingenti pontes lapidii, sub quibus fluunt rivuli, et ibidem est unum claustrum Minorum, quorum ecclesia facta est de puro alabastro, et ibidem sepeliuntur peregrini cristiani. **19.** Et in eadem civitate prope litus maris est una turris magnae altitudinis et pulchritudinis, quam de nocte astronimi et litterati ascendunt futura praenosticando[s]; et de die domini civitatis et maiores habent eorum consilia. Et in summitate illius turris stant quinque turres de lapidibus preciosis et de auro, quarum media

---

[g]) ego Iohannes de Hese praedictus vidi *a*. [h]) Hur *a*. [i]) ibi *A*. [k]) Nilum *a*. [l]) in longum longitudinem *a*. [m]) in pr. *fehlt A*. [n]) *fehlt A*. [o]) oculos *A*, unum oculum *a*. [p]) nitidum *a*. [q]) alti *A*. [r]) senciunt *A, aber vgl. das folgende* habeant. [s]) prenosticendo *A*.

Digitized by Google

est magis elevata quam reliquae quatuor, in qua stant candelae et lampades ardentes in nocte, sic quod nautae remotissime videntes lucem secundum hoc se regunt applicando se civitati praedictae. **20.** Et prope illam civitatem est unum claustrum appellatum »ad sanctam Mariam«, ubi habitant devoti homines. Et ibidem est peregrinacio magna peregrinorum[t]. Et ibi prope eramus capti per raptores Grandicanis, ipso existente in partibus[u] et adducti [184] in castrum unum vocatum Comparduc[v], ubi octo detenti eramus septem septimanis. Sed cum iterum Grandicanis veniebat ad partes, eramus liberati eo quod fueramus peregrini sancti Thomae, quos diligit, quamquam ipse fuit paganus, quia maxime timet vindictam sancti Thomae. Et cibavit nos septem diebus in eodem[w]. Et postea fecit nobis dari conductum per suos bene xii diebus ad unam civitatem magnam, Eleap[x] nuncupatam, et ibi terminatur media India[y].

21. Et ibi intravimus navem navigando sub ducatu Grandicanis praedicti octo diebus, veniendo ad unum montem altissimum petrosum, iacentem in mari, habentem subtus unum foramen per spacium trium miliarium, per quod nos transnavigare oportuit. Et illud foramen est ita tenebrosum, quod semper oportebat nos habere candelas ardentes. Et in exitu foraminis oportebat navem descendere nobiscum[z] bene ad spacium viginti cubitorum, quia ibidem mare respectu foraminis est ita bassum; et maxime ibidem timebamus. **22.** Et ibi prope in terra crescit piper inter duos montes. Et ibidem tot sunt serpentes, quod piper colligi non potest absque igne. Sed circa festum sancti Michaelis incenditur ignis, sic quod serpentes fugiunt, et tunc colligitur piper. Et isti duo montes in fine, ubi terminantur, prope mare coadunantur, et fit[a] subtus foramen tenebrosum ad spacium trium miliarium. Et per illud foramen transit rivolus velocissime currens, sic quod ducit secum magnos lapides. Et in illo foramine audiuntur horribiles soni et tonitrua et clamores diversi horribiles. Sed quid significet, nescitur et nullus intelligit.

23. Et ulterius navigando per mensem venitur ad unum portum, qui Gadde vocatur, et ibi stat castrum, ubi mercatores dant theolonium presbitero Iohanni. Et ulterius navigando per xiii dies venitur ad civitatem Edissam, ubi presbiter Iohannes moratur. Et illa civitas est capitalis tocius regni sui et est sita in superiori India in fine terrae habitabilis, et illa civitas est maior quam essent xxiiii[or] civitates Colonienses. **24.** Et habitacio presbiteri Iohannis est sita in medio civitatis, et habet bene in longitudine duo miliaria [185] teutonica et eciam bene tantum in latitudine, quia est quadratum[b], et palacium[c] stat super columpnas, quarum[d] sunt, ut dicitur, ix C in numero, et media inter istas columpnas est maior aliis, et ad hanc sunt facti quatuor magni gigantes de lapidibus preciosis et deauratis, stantes inclinatis capitibus

---

[t]) in quo quidem claustro magnus est concursus et visitatio peregrinorum de longinquis partibus venientium *a*. [u]) illo vero non existente in partibus illis *a; das* non *ist wohl richtig*. [v]) Compardit *a*. [w]) *wohl zu ergänzen* castro. [x]) Heleap *a*, Beliab *a*. [y]) Iudea *A*. [z]) *fehlt a, es ist wohl ein Wasserfall gemeint*. [a]) sit *A*. [b]) nam civitas quadrata est *a, und so ist es auch zweifelsohne zu verstehen*. [c]) *fehlt A*. [d]) quare *A*.

Digitized by Google

subtus palacium, acsi portent totum palacium. **25.** Et ad quamlibet aliam columpnam sunt eciam factae ymagines, ad[e] unam ymago regis et ad aliam ymago reginae, habentes ludos et cyphos deauratos in manibus suis. Tunc ymago reginae habet cyphum aureum in manibus suis sibi propinando et sic econtra. Et istae ymagines[e] sunt de lapidibus preciosis deauratis. **26.** Et ita sub palacio est magnus transitus, ad quem populi multitudo convenit. Et ibidem fiunt iudicia spiritualia et saecularia omni die et concilia dominorum civitatis. Et ibidem est commune forum civitatis, et in principio cuiuslibet mensis sunt ibidem nundinae sive dedicaciones[f], ad quas homines de diversis mundi partibus conveniunt, et praecipue prima die Augusti. **27.** Item idem palacium custoditur omni nocte mille viris armatis. Item in palacio est unus pulcher ambitus, stans eciam super columpnas, ad quas sunt facti ymagines paparum et imperatorum Romanorum, qui fuerunt, et aliquarum reginarum, scilicet Helenae. Item ascendendo palacium sunt quingenti gradus veniendo ad primam habitacionem, et in quolibet gradu sunt duo vel plures leones viventes, detenti ibidem. Et si aliqui haereticorum vel paganorum praedictos gradus ascenderent, a leonibus interficerentur, ut dicitur. Et istud palacium infimum vocatur »palacium prophetarum«, quia omnes prophetae sunt ibidem facti de lapidibus preciosis et deauratis, et est ornatum pannis preciosissimis, et lanternis[g] die ac nocte ardentibus. **28.** Item ascendendo secundum palacium sunt adhuc plures gradus, quia quanto plus ascenditur, tanto plus palacium ampliatur, et istud palacium dicitur »palacium patriarcharum«. Et dicitur, quod ibi sit corpus Abrahae. Et in isto palacio sunt plures camerae et dormitoria pulcherrime ornata, et ibidem est orilogium mirabiliter factum, quia si quis alienus intraverit, orlogium dat sonum horribilem, sic quod ibi fit[h] concursus populi videndo et apprehendendo illos, propter quos fit talis [186] sonus. Et qualiter hoc sit, nescio. Item dicitur, quod ibi sit una magna liberia[i] et una camera, ad quam doctores transeunt ad illam. **29.** Item ascendendo ad terciam habitacionem, ubi adhuc sunt plures gradus, dicitur »habitacio sanctarum virginum«. Et ibidem est pulcherrima capella, et ibidem est refectorium laycorum et familiarium. **30.** Item ascendendo ad quartam habitacionem, dicitur »habitacio sanctorum martirum et confessorum«, et ibidem eciam capella et refectorium dominorum et dormitorium. **31.** Item ascendendo ad quintam habitacionem, ibi est »chorus sanctorum apostolorum«, et ibi est ecclesia mirae pulchritudinis, et tenentur divina officia coram presbitero Iohanni, et ibidem refectorium presbiteri Iohannis, longum et latum ac mirae pulchritudinis. In quo sunt multae preciosae ymagines de lapidibus preciosis et deauratis. Et ibi est mensa presbiteri Iohannis et est de lapide precioso facta, et tamen est ita levis, acsi esset lignea, et ita pulchra et lucida, quod facies speculatur in eadem. Et habet talem virtutem, quod si praedictae mensae apponerentur cibaria venenosa, nulli nocerent, et si illa mensa fricatur digito aut alio instrumento, tunc sintillae ardentes saltent ex eadem. **32.** Et ibidem eciam fons largissime currens, et

---

[e]) *von* ad *bis unten* ymagines *fehlt in a, durch Abirren des Auges.* [f]) *soll wohl »Kirchweihen« bedeuten.* [g]) lucernis *a.* [h]) sit *A.* [i]) liberaria *a.*

Digitized by Google

ibidem campana, quam sanctus Thomas fieri fecit, quam obsessi audientes[k] curantur, xii spiritus maligni fugiunt, nec animalia venenosa possunt audire eandem. Et dicitur campana »Benedicta«, et illa pulsatur ante prandium presbiteri Iohannis, et in medio prandii et eciam facto prandio. Et ibidem sedent in cathedris octo doctores, qui legunt in prandio presbiteri Iohannis[l] diversas materias pulchras, valde delectabiles. Et habet in prandio vasa preciosissima, aurea, argentea et de lapidibus preciosis in magna quantitate. Et ibidem sunt vasa, quod si cibaria starent per unum diem et amplius in eisdem, nunquam putrescerent nec sapor mutaretur. Et ibidem est dormitorium patriarchae, archiepiscoporum et aliorum praelatorum. **33.** Item ascendendo ad sextam habitacionem, quae dicitur »chorus sanctae Mariae virginis et angelorum«, ibi capella pulcherrima, et de mane omni die post ortum solis cantatur ibi missa de beata virgine solempniter. [187] Et ibi est speciale palacium presbiteri Iohannis et doctorum, ubi tenentur concilia. Et illud potest volvi ad modum rotae, et est testudinatum ad modum coeli, et sunt ibidem multi lapides preciosi, lucentes in nocte, ac si esset clara dies. Et istae duae ultimae habitaciones, scilicet quinta et sexta, sunt maiores et laciores aliis. **34.** Item ulterius ascendendo ad habitacionem septimam, quae est summa, dicitur »chorus sanctae Trinitatis«, et ibi est capella pulcherrima pulchrior aliis[m], et ibi celebratur omni die missa de sancta Trinitate mane ante ortum solis, quam semper audit presbiter Iohannes, quia mane post mediam noctem surgit; et postea audit missam subtus de beata virgine, et postea summam missam, quae semper celebratur in choro sanctorum apostolorum. Et ista capella est nimis alta testudinata, et est rotonda ad modum coeli[n] stellati et transit circumeundo ad modum[n] firmamenti et est pavimentata de ebureo[o], et altare est factum de ebureo et de lapidibus preciosis. **35.** Et ibidem est una parva campana, quam quicunque audit non incurrit illo die surditatem, ut ibidem credunt. Et ibi est eciam facies Veronicae, quam quicunque illo die vidit non deficiet visu, ut dicunt. Et ibi prope est dormitorium presbiteri Iohannis, mirae pulchritudinis et magnitudinis et testudinatum et stellatum ad modum firmamenti; et ibidem est sol et luna cum septem speris planetarum, tenentes cursus suos ut in coelo, et hoc est artificialiter factum. Item ibi est speculum, in quo sunt positi tres lapides preciosi, quorum unus dirigit et acuit visum, alter sensum, tercius experienciam. Ad quod speculum sunt electi tres valentissimi doctores, qui inspiciendo speculum vident omnia, quae fiunt in mundo, ut ibidem dicitur. **36.** Item sunt ibi artificialiter facti novem chori angelorum, et in hiis choris sunt factae[p] ymagines pulcherrimae angelorum, patriarcharum, prophetarum, apostolorum, martirum, confessorum, trium regum atque virginum de lapidibus preciosis et de auro. Item in summo scilicet choro sedet maiestas, cui serviunt xxiiii^{or} seniores et summi archangeli, tenentes in manibus suis rotulas tamquam cantantes »Glo-

---

[k]) audiunt *A*. [l]) alternatim *zugesetzt a*. [m]) *hiernach in A:* et perua (parva?). [n]) coeli *bis* modum *fehlt A; die Worte sind nicht unverdächtig, aber das Entstehen der Lücke durch Abirren des Auges liegt so nahe, dass ich sie in den Text gesetzt habe*. [o]) ebore *a, hier und gleich nachher*. [p]) facti *A*.

Digitized by Google

ria in excelsis«, »Sanctus« et similia. Item sunt ibidem tres cruces preciosissimae prope lectum, [188] quas presbiter Iohannes semper adorat. Et sunt ibi duo fontes, quorum unus est frigidus et alter calidus. Item stat ibi magnus gygas, fortiter armatus; et dicitur, quod si aliquis inimicus intraret post occasum solis, quod gygas illum interficeret. **37.** Item supra isto septimo et ultimo palacio sunt xx turres mirae altitudinis et pulchritudinis deauratae, sub quibus totum palacium concluditur et tegitur. Et in isto ultimo palacio sunt eciam xxiii palacia seu camerae, quae possunt circumvolvi ad modum rotae. Et ita istud totum palacium habet septem habitaciones prius narratas, in quibus adhuc plura mirabilia et rara, quibus iam non recordor. **38.** Item istud totum palacium est situm super uno flumine, quod dicitur Tigris, veniente de paradiso, de quo flumine proicitur aurum. Item extra civitatem sunt xii claustra, quae sanctus Thomas suis temporibus fieri fecit in honore Cristi et xii apostolorum. Item ante palacium presbiteri Iohannis est signatum aureis literis, quod omne die comedunt ibidem xxx M hominum exceptis ingredientibus et egredientibus. Item ibidem nisi semel in die comeditur. Item presbiter Iohannes transit de mane ante prandium ut papa, scilicet cappa[q] longa rubea preciosissima, et post prandium transit ut rex equitando et terram suam gubernando. Et scribit se in literis suis »Iohannes presbiter, divina gracia dominus dominancium omnium, quae sub coelo sunt ab ortu solis usque ad paradisum terrestrem«. Item sub eo sunt et regnant lxxii reges, quorum sunt xi cristiani. Item homines non utuntur ibidem vestibus de lanis factis ut nos, sed vestiuntur pannis factis de cerico et pelliculis rubicundis.

39. Et ibi est una terra, ubi non morantur mulieres, sed solummodo viri. Sed mulieres morantur remotae ultra mare per quatuor dietas navigando in una insula vocata »terra feminarum«. Et est fortiter circummurata[r]. Et illae mulieres tribus vicibus veniunt in anno ad viros pro prole generanda. Scilicet ante septuagesimam, ante festum Iohannis Baptistae et ante festum sancti Michaelis, et sunt simul tribus diebus et noctibus coeundo. Et tunc non intrant ecclesias, sed audiunt missas per fenestras. Et eciam istis diebus fiunt sponsalia inter ipsos. Et tunc quarta die revertuntur ad terram suam, et si pariunt filium, nutriunt per triennium [189] et tunc mittunt patri. Si femella[s], tunc manet cum ipsis.

40. Sunt eciam ibi[t] quatuor flumina paradisi, quorum Tigris dat aurum, ut dictum est, et secundum, scilicet Phison, emittit lapides preciosos, et tercium, scilicet Geon, dat dulcedinem aquarum, et quartum flumen, videlicet Eufrates, dat fertilitatem terrae semel in quolibet mense; et propterea colligunt ibidem fructum bis secum[u] in anno. Et ibi est finis Indiae et terrae habitabilis[v].

41. Ad visitandum sanctum Thomam, qui iacet quatuor dietis eundo pedester a civitate[w] praedicta in civitate vocata Hulna, iacente per duo miliaria in mari in uno magno monte, et antequam fiat transitus ad sanctum Thomam

---

[q]) cum cappa *a*. [r]) circummutata *A*. [s]) si vero femellam peperint *a*. [t]) *fehlt A*. [u]) *fehlt a*. [v]) habitaculis *A*. [w]) Edissa *fügen die Drucke ausdrücklich hinzu*.

Digitized by Google

oportet quod homines se praeparent ieiunando per quindenam et abstinendo se a carnibus et piscibus, et omni die confitendo, ieiunando et devote vivendo. Et fit nisi semel transitus in anno, octo diebus ante festum sancti Thomae et octo diebus post, et per illam quindenam stat mare apertum per illa duo miliaria ante praedictam civitatem. **42.** Transiunt siccis pedibus et tenet se mare ab utraque parte ut duae parietes. Et mare paganos non permittit transire. Et intrando civitatem praedictam venitur ad ecclesiam sancti Thomae, et in vigilia sancti Thomae ponitur corpus suum ad cathedram magnam deauratam, factam de lapidibus preciosis ante summum altare, et stat ibidem a primis vesperis usque ad secundas. Et custoditur plus quam mille viris armatis illis quindecim diebus civitas et ecclesia, et convenit ibidem populi multitudo, vigilantes nocte et orantes. **43.** In die sancti Thomae venit presbiter Iohannes cum patriarcha et archiepiscopis et episcopis atque praelatis ad cantandum divina officia, et cantantur ibidem plures missae, antequam summa incipiatur. Et ad summam missam praeparat se patriarcha illam cantando, et cum venerit ad canonem, discooperitur facies apostoli, itaque ab omnibus videtur. Et in elevacione facies[x] ipsius triplicem habet apparenciam, primo apparet facies ipsius pallida ut mortui hominis, secundo alba et viva ut viventis hominis et tercio rubicunda ut rosa. **44.** Et patriarcha conficit ibi sacramentum cum magna copia. Et missa finita [190] accedit ad sacramentum presbiter Iohannes cum archiepiscopis, praelatis, religiosis et devotis hominibus, se flexis genibus inclinando humiliter et accipiendo sacramentum de manibus patriarchae, porrigit sibi[y] sacramentum ad digitos, et stat manus apostoli semiclausa et elevata aliquantulum[z]. Et accipiunt Cristi fideles digni sacramentum, quibus aperit se manus, et indignis retrahit. Et[a] sic omnes accedunt ad sacramentum de manu apostoli cum magna devocione et timore. Et vidi tempore, quo ego eram ibi, quod scilicet anno domini esc. M°CCC°XC°, quod manus sancti Thomae subtraxit sacramentum tribus hominibus, qui poenitencia ducti flendo amare[b] et omnibus ibidem existentibus pro ipsis orantibus postea de manu apostoli sacramentum receperunt[a]. **45.** Et ob[c] reverenciam duo archiepiscopi apponunt manus suas ad brachium sancti Thomae, non tamen manum apostoli regendo. Et iacet ibi corpus integrum et illaesum cum crinibus, barba et vestimentis suis, quibus utebatur vivus; sed est coopertum pannis preciosissimis. Eciam ad dictam ministracionem corporis Cristi serviunt eciam duo alii archiepiscopi, tenentes patenas sub manu apostoli. Item serviunt duo alii archiepiscopi, tenentes mappam preciosissimam. Et sunt ibidem miracula varia: leprosi mundantur, caeci vident, infirmi curantur et plura alia. **46.** Et postea, secundis vesperis completis, tunc presbiter Iohannes et alii praelati ponunt corpus ad locum suum ad unam magnam capsam preciosissimam mirae pulchritudinis, factam de auro et lapidibus preciosissimis, ad unam turrim

---

[x]) faciem *A.* [y]) *dem Apostel.* [z]) *dieser Vorgang ist in a nicht verstanden, und in Folge dessen geändert:* Missa igitur finita presbiter Iohannes, archiepiscopi et ceteri praelati religiosi cum aliis hominibus christianis devote geniculando et humillime se inclinando accipiunt sacramentum de manu apostoli. Patriarcha vero ministrat seu porrigit apostolo sacramentum ad digitos, qui dignis tribuit et retrahit indignis. [a]) *von* Et *bis* receperunt *fehlt a.* [b]) amore *A.* [c]) ab hoc *A.*

Digitized by Google

fortissimam retro ecclesiam ad unum chorum pulchrum, et pendet capsa alte in quatuor cathenis aureis. Et tunc clauditur turris, nec aperitur nisi in vigilia Thomae. Et ante capsam sunt continue xii lampades[d] ardentes, quae nunquam extinguuntur nec incenduntur[e] nec deminuuntur, ut dicitur. Et supra istam capellam stant quinque turres altae nimis, in quibus splendent lapides preciosi, itaque videntur in mari per xiiii dietas, et secundum hoc [191] nautae se regunt applicando se ecclesiae sancti Thomae praedictae.

47. Ad partem orientalem sunt regna, ubi[f] sancti tres reges morabantur, et sunt totaliter montosa, et ibi nunquam est hyemps, ut dicitur. Et ibi homines pungnant cum serpentibus et aliis animalibus venenosis. Et ibi est mons altissimus, qui vocatur Arabum, ubi quando ab una parte est nox, ab alia parte est dies, et econtra, ut dicitur.

48. Et tunc accipiendo licenciam presbiteri Iohannis et aliorum dominorum intravimus navem ulterius navigando per decem dietas ad unam insulam pulcherrimam et planam, habentem spacium quatuor miliarium et plenam arboribus pulchris cum fructibus et aliis diversis speciebus, et floribus ornatam et pluribus volatilibus dulciter cantantibus repletam. Et exeundo navem nostrorum xii cum patrono nostro transivimus in eadem insula videndo illa ornata. Et patronus noster inhibuit, ne aliquit abstulerimus, et fuimus ibidem, ut nobis videbatur, circa tres horas. Sed cum rediebamus ad navem, dixerunt socii nostri in navi, quod ibidem fuimus tribus diebus et noctibus. Et ibi non erat nox. Et vocatur illa insula »radix paradisi«. **49.** Et ulterius navigando per xii dietas venimus[g] ad montem Edom. Super illo monte dicitur esse paradisus terrestris, et ille mons est nimis altus et directus ad modum turris, ita quod nullus potest esse accessus ad illum montem. Et circa horam vesperarum, cum sol descendit splendens ad montem, tunc videtur murus paradisi in magna claritate et eciam pulcherrime ad modum stellae. Et prope per spacium unius miliaris est mons, ubi dicitur fuisse Allexander magnus Romanorum imperator[h], qui sibi subiugavit totum mundum et voluit habere tributum a paradiso, ut dicitur ibidem.

50. Modo ad reditum nostrum ad partes[i] navigando per mare, in extremis partibus maris per xxiiii dietas prospero vento veniebamus ad insulam valde horribilem lapidosam, et ibidem dicitur esse purgatorium. Et illa est arida et tenebrosa, et prope illam insulam fecimus moram tribus diebus et noctibus et audivimus clamores varios et gemitus animarum. Et legi in navi tres missas pro defunctis illis tribus diebus, et tercia die finita missa veniebat vox cunctis audientibus dicens »Laus deo omni[192]potenti de istis tribus missis, quia liberati sunt tres animae de purgatorio«. **51.** Et ulterius navigando bene per quatuor menses veniebamus ad unam insulam planam ad spacium unius miliaris, et exivimus praeparando nostra cibaria. Et incenso ibi igne submersit se[k] illa insula, nobis ad navem fugientibus cibaria nostra cum ollis ibidem relinquendo. Et dicebatur, quod illa insula fuit quidam piscis vocatus

---

[d]) lampas *A*. [e]) incenguntur *A*. [f]) ibi *A*. [g]) *fehlt A*. [h]) Rom. imp. *fehlt a*. [i]) *hier scheint ein Wort zu fehlen, etwa* occidentales? *oder* nostras *für* nostrum? [k]) submerse *A*.

Digitized by Google

»iasconius«, qui percepto igne se submersit cum nostris cibariis. **52.** Et ulterius navigando per quartale anni habuimus multa obstacula prae montibus[l] et ventis, et[m] veniebamus ad insulam magnam magnis arboribus repletam, ubi fecimus moram per diem et noctem. Et veniebat niger monachus diligenter nos examinando. Et accepit nostrorum XII, ducens nos ad claustrum suum, dando nobis sua cibaria et largiter nobis ministrando ac interrogando nos de sancto Thoma et aliis diversis. Et ibi sunt oves et caprae ita magnae sicut boves; et racio, quare sunt ita magnae dicitur esse ista, quia semper transeunt in pascuis, nec constringit eos hyemps neque aestas. **53.** Et ulterius navigando ad partem septentrionalem, navigavimus inter duos montes fumosos bene per sex dies. Et ulterius veniebamus ad unam insulam, et ibi videbamus homines silvestres pilosos absque vestimentis et diversa animalia rara. Et ulterius directe navigando fuit quaedam insula, ubi morantur solummodo symeae, et sunt magnae valde, bene ad quantitatem vituli unius anni. Et ulterius navigando bene per quatuor menses prope unum montem fumosum et lapidosum audivimus cantantes syrenes proprie »mermynnen«, quae semper attrahunt naves suo cantu ad periclitandum. Et ibidem videbamus plura monstra horribilia et fuimus in magno timore. **54.** Et oriebatur ibi magna tempestas, proiciens nos de via recta ad unum angulum[n] tenebrosum in montibus. Ibi fuimus quinque diebus non videndo diem neque lunam. Et postea venit ventus conveniens ducens nos de illo periculo ad mare. Et tunc navigando per mensem ad partem orientalem ad mare Occeanum veniebamus ad unam terram, ubi morabantur homines nigri[o] et quidam valde albi, et quievimus octo diebus et vocatur terra illa Amosona[p]. [193] Et ibidem est regina sic vocata. Et dicitur, quod ibidem sunt Gog et Magog conclusi inter duos montes. **55.** Et ibidem sunt homines mirabiliter dispositi, habentes duas facies in uno capite, unam a parte anteriori[q] et aliam a parte posteriori[r]. Et ibi est aer valde calidus et terra montosa. Et ulterius navigando ad partem orientalem per multas insulas bene per quartale unius anni, veniebamus Ierusalem, unde exivimus; et qualiter ibi sit dispositum, pluribus est notum[s].

6. Der Tractatus pulcherrimus.

Zweite Hälfte des 15. Jahrh.

Diesen Tractat vermag ich handschriftlich nicht nachzuweisen; ich kenne ihn nur aus den Drucken des Presbyterbriefes, an den er angeschlossen ward und auch angeschlossen blieb, als der Itinerarius des Johannes de Hese sammt noch einigen Kleinigkeiten[1]) demselben voraufgesetzt wurde. Er wird auf dem Titel aufgeführt als *Tractatus*

[l]) mentibus *A*. [m]) *fehlt A*. [n]) angelum *A*. [o]) quidam nigri *a*. [p]) Amazoma *a*, Amasonia *a; fehlt hier Etwas?* [q]) aperte ante *A*. [r]) aperte post *A*. [s]) plures conscripserunt *a, vielleicht richtig*.

[1]) Vgl. Programm Nr. III, S. 15 fg.

Digitized by Google

pulcherrimus de situ et dispositione regionum et insularum tocius Indiae, nec non de rerum mirabilium ac gentium diversitate. Auf ihn folgt dann noch ein zweiter Tractat, mit dem die Drucke schliessen: *Sequitur alius tractatus de situ et dispositione ac statu Indiae*, der aber vom Priester Johannes Nichts enthält. Am Schlusse desselben heisst es: *Expliciunt duo tractatuli de mirabilibus rerum et statu tocius Indiae ac principe eorum presbitero Ioanne.*

Der Name des Verfassers ist mir nicht bekannt geworden, doch wird es vielleicht möglich sein, ihn noch nachzuweisen. In § 22 heisst es beim Uebergange auf die wunderbaren Menschen: *de quibus . . . et nos in libro secundo supra multa tractavimus.* Da anfänglich in den Drucken nur der Presbyterbrief (und, mit ihm eine Einheit bildend, der Bericht von dem Patriarchen Johannes, der aber nichts Einschlagendes enthält) voraufging, so ist es nicht erlaubt, diese Verweisung auf die Zusammenstellungen unserer Drucke zu beziehen, sondern es muss der Tractat ein Theil eines grösseren in Bücher getheilten Ganzen gewesen sein, das sich aber meiner Kenntniss bisher entzogen hat[1]). Geschrieben ist das Werk nach dem Jahre 1447, wie aus § 8 hervorgeht, wo es heisst: *tempore Eugenii quarti.* Eugen IV regierte 1431—1447.

Nicht unmöglich scheint es mir, dass unser Werk eins sein könne mit dem Buche des Franziskaners »Franciscus Monachus Mechliniensis«, das ich trotz aller aufgewandten Bemühungen nur aus dem Citat bei Wadding, Script. ord. minorum (Rom 1650) S. 125[2]) kenne, wo es heisst: *Franciscus Monachus Mechliniensis scripsit Epistolam de orbis situ ac descriptione, qua de Presbyteri Ioannis ditione deque Paradisi terrestris situ disserit, Antuerp. 1565 in 4° apud Withagium.* Denn obwohl über die Zeit, wann der Verfasser lebte, Nichts angegeben wird, so lässt doch der Titel ein Werk des 15. Jahrh. vermuthen, da ums Jahr 1565 schwerlich noch Jemand das Land des Priesters Johannes mit dem irdischen Paradiese in Verbindung brin-

---

[1]) Vgl. auch die Worte in § 1: *pro more suscepto conscribere cupiebam.*

[2]) Herr Oberbibliothekar Dr. E. Förstemann in Dresden hat die Güte mich darauf aufmerksam zu machen, dass genau dieselben Worte sich bereits vor Wadding in den folgenden beiden Werken finden: 1) bei Franc. Sweertius, Athenae Belgicae (Lovanii 1628, fol.) p. 248; und bei Val. Andr. Desselius, Bibliotheca Belgica (ibid. 1643, 4°), pag. 234.

Digitized by Google

gen konnte. Möge wer dies Buch einzusehen in der Lage ist uns eine Notiz darüber nicht vorenthalten.

Der Verfasser verfährt durchaus bona fide. Es ist ihm darum zu thun, die Wahrheit zu erzählen, und in der That darf uns sein Werk als Spiegel dienen, aus dem wir ersehen können, wie viel weiter man doch in der Kenntniss Indiens gegen früher vorgeschritten war. Aber in Betreff des Priesters Johannes zeigt uns seine Beschreibung noch einmal ein Fortschreiten der Sage, und diese in ihrer letzten Entwickelung. Wie in dem ersten Theile der Drucke der Presbyterbrief und der Bericht vom Patriarchen Johannes ein Ganzes bilden, so sind auch hier der Presbyter und der Patriarch endlich ganz zusammen gefallen, die noch bei Johannes Witte de Hese aus einander gehalten wurden; zugleich sind Indien und Aethiopien, in denen beiden man nach einander den Priester Johannes gesucht hatte, mit einander verbunden, wie das freilich den mittelalterlichen Anschauungen entsprach, und wie auch die Legende es annahm: Johannes ist Fürst und Patriarch von beiden Ländern. So zeigt uns dies Schriftchen noch einmal die alte nebelhafte Auffassung von der Lage dieser Länder zu einander, kurz bevor die Erreichung jener Gegenden auf dem Seewege dieselben für immer, man möchte sagen aus einander segelte.

Der Presbyterbrief hat vielfach als Quelle gedient, und zwar in Gestalt der Interpolation D. Dies beweist die Nennung der Stadt *Brichbrich* (§ 5), womit das *Bibrig* (*Bribich*) § 100 xx jenes Textes gemeint ist, ferner § 23, der auf § 55 l fg. in D zurückgeht. Sonst stimmen noch, doch nicht gerade wörtlich, Tract. 3 = Ep. 9. 98; Tract. 4 = Ep. 74. 13. 64; Tract. 5 = Ep. 100 xx. 65. 47; Tract. 6 = Ep. 47. 48. 49; Tract. 7 = Ep. 51. 52. 53; Tract. 10 = Ep. 14. 72. Ob Tract. 29 noch direct auf Ep. 14 zurückgeht, muss man dahin gestellt sein lassen, wie ebenso, ob auf Tract. 8 der Bericht vom Patriarchen Johannes irgend einen Einfluss geübt hat, was nicht gerade wahrscheinlich ist. Tract. 22 lehnt sich an das darin citirte Capitel aus Augustin's Schrift an.

Im Texte scheint Manches übel überliefert zu sein. Wo in den Lesarten Nichts beigefügt ist, bedeutet dies, dass alle Drucke so zu lesen scheinen; *a* bedeutet nur einen oder einige derselben.

Digitized by Google

1. Iohannis presbiteri, maximi Indorum et Aethiopum christianorum patriarchae, vitam moresque ac pontificatus sui tempora pro more suscepto conscribere cupiebam, sed propter locorum ipsius distantiam et raram nostrorum hominum ad gentes illas accessionem quod circa illius tempus et vitam praefixum est habere non potui. **2.** Verum generalia illorum pontificum et patriarcharum quaedam scribendum hic dignum putavi, et quam maxime quae circa illorum vitae longitudinem religionemque ac potentiam nec non et rerum mirabilium gentiumque diversitatem a nonnullis accepimus hic breviter conscribemus. Et in primis quidem hoc. Iohannis presbiteri nomen[a] apud Indos et Aethiopes generale et praecipuum suorum pontificum cognomen, quod quidem cognomen est ipsi patriarchae ad humilitatis indicium, sicut et pontifices Romani se servos servorum dei appellare consuevere proque[b] praecipuo suae dignitatis titulo accipere. **3.** Hos itaque christianissimos domini nostri Iesu Christi veros esse cultores multi confitentur[c], quos apud Aethiopiam in primis Mathaeus apostolus, deinde eunuchus Candacis reginae[d] constituerunt, atque in India beatissimus Thomas ad fidem Christi convertit. Horum itaque christianorum et gentium ipse Iohannes presbiter non solum pontifex sed magnus censetur imperator. Cuius quidem pontificio et imperio LXXII reges parere et tributa multa quotannis dare, quorum etiam in pontificatu et regno LXII supra centum archiepiscopi praesidere dicuntur, et quilibet eorum XX ad minus habet suffraganeos, inter quos multi funguntur regio titulo. **4.** Et hi omnes alternatis vicibus diversis in obsequiis eidem pontificio suo maximo ministrare dicuntur. Eo tamen imperio non omnes principes christiani esse dicuntur, sed idolorum cultores, licet annua illis pendant tributa. Hos autem patriarchas propter aeris salubritatem et vivendi sobrietatem multos C et L annos in sana valitudine excessisse dicunt. Qui licet uxores more Iudaeorum et Graecorum ducant, ad eas tamen nisi gignendi prolis gratia nunquam accedunt. **5.** Eorumque pontificatus sedes in quadam permaxima civitate nomine Brichbrich constituerunt, in qua etiam propemodum indicibiles sedes et aulas eos habere dicunt cum omni splendore et decore exornatas. Ad cuius maiestatis servitia XXX utriusque sexus hominum milia sunt deputata. Cumque ad bella contra hostes christiani nominis proficiscuntur, ad decies centena hominum milia in exercitu perducunt. Nec mirum videtur, cum apud Indos nulla unquam visa sit pestilentia: faciliter[e] innumerabiles congregantur exercitus. **6.** In suis namque exercitibus XX magnas cruces, multis refertas divitiis, deferri faciunt. Quando vero cum aliquo ire contigerit, archiepiscoporum nostrorum more crucem ligneam, nullis insignibus exornatam, in memoriam passionis domini nostri Iesu Christi ante se perferri iubet. Afferri etiam vas aureum limo plenum ob suae mortis diem commemorandam praecipit. Maxime enim apud eosdem pontifices rerum divinarum et officiorum celebrandorum cura et studium habetur, quorum mos in celebratione missae et bap-

[a]) noncii, nuncii. [b]) que *fehlt*. [c]) confiterentur. [d]) *dieser hat seine Stelle in der Legende vom Apostel Matthaeus, der in der äthiopischen Stadt Nadaber bei ihm wohnt und auf seine Bitte den Königssohn vom Tode erweckt, was die Bekehrung des Königs und seines Landes zur Folge hat. Vgl. Jacobus a Voragine, Legenda aurea (ed. Grässe) S. 625.* [e]) ideo faciliter *ein Druck*.

Digitized by Google

tizando (quibusdam ceremoniis exceptis) cum sacerdotibus nostris per omnia concordatur. **7.** Et cum apud eos summe coli iusticiam velint, nullae fraudes nullaque periuria aut adulteria et hiis similia apud eos raro inveniuntur. Ipsius autem celsitudinis et curiae ac domorum gloriam et apparatum dicere non sufficimus. Eorum vero templa et ecclesiae nostris maiores ornatioresque esse dicuntur, sed tantum testitudinibus structae referuntur. Corpus sancti Danielis quotannis invisere consuevit. **8.** Sub huius etiam imperio in superiori India apud quandam urbem maritimam nomine Malpuriam[f] corpus sancti apostoli Thomae in quadam amplissima ornatissima ecclesia summa reverentia a nostris haereticis conservatur. Quorum archiepiscopus seu patriarcha tempore Eugenii quarti[g] legatos Romam misit, ut de fide catholica certioretur et cum occidentali et Romana ecclesia uniretur. **9.** Ipse autem patriarcha ditissimus in auro et argento perhibetur, eo quod a singulis patribus familias totius sui patriarchatus pro annuo censu unam unciam argenti purissimi percipiat. In horum patriarcharum Indorum aula Bragiores seu Bragmani philosophi et astronomi plurimi habitant, viri religiosissimi, quorum de numero quidam aliquando visi fuerunt 300 aetatis annos excessisse, ad quos plurimi pro singulari miraculo confluebant. Hi universam Indiam percurrentes sua astronomia docti multa de futuris praedicunt. Hos idem presbiter Iohannes summo veneratur honore.

10. In ipsius autem imperii dominio diversis sub regibus diversa reperiuntur hominum monstra ac bestiarum, serpentum, fructuum genera. Quamobrem etiam aliquid de eisdem dicendum est. Et primo in Aethiopia circa Nilum fluvium orta est quaedam maxima civitas nomine Narnaria, in qua quidam potentissimus rex dominatur, qui et huic Iohanni presbitero subiicitur, in cuius quidem regia tanta est mortalium multitudo, ut sibi a mille armatis singulis noctibus excubias fieri faciat, ut si qui in eadem urbe tumultus exurgeret coerceri posset. Isque apud Aethiopes »rex regum« appellatur eo quod sub ipso multi subsunt reges. **11.** Hi etiam reges cum cristiani sint, unam tantum ducunt uxorem. Et hi reges etiam unicas habent litteras, licet diversis linguis pronuncient, et more nostro a festo nativitatis domini usque ad quadragesimam celebrant carnisprivium[h], diesque festos in coreis et epulis solemnisant; adveniente deinde quadragesimali tempore, maxima ciborum abstinentia se affligunt[i]. **12.** Hi quidem reges terram universam habent amoenissimam et in omnibus, vino excepto, feracissimam; arbores enim permultas et inauditas ac incognitas eos habere dicunt, et quam maxime in maritima versus Indiam zinziber, gariophili, nuces muscatae et alia multa aromatica, sicut in India, colligunt. Sed cum lana deficiant, lineis cericisque vestimentis preciosissimis vestiuntur. Viri annulos multos, feminae vero brachiaria variis ornamentis et lapidibus preciosis distincta deferunt. **13.** Apud eos reperiuntur boves gibbosi et permaximi canesque magnitudine asinorum nostrorum, quos leones in venatione expectare non praesumunt. Habent et elephantes ingenti magnitudine atque leones educare dicuntur. Est et apud eosdem re-

---

[f]) Malabar? [g]) *Eugen IV regierte 1434—1447. Jene Angabe einer Gesandtschaft beruht auf Wahrheit. Es wird im VII. Capitel des Weiteren von ihr die Rede sein.* [h]) *ist der Text hier in Ordnung?* [i]) affligit.

Digitized by Google

ges inter cetera monstra animal varii coloris, elephanto persimile, habens et cornua cubitu longitudine, unum videlicet in fronte et reliquum in naso. Aliud est animal ad modum leporis odoris suavissimi; aliud insuper est animal in Aethiopia, ut referunt, permaximum, cuius quidem caudae pili magno venduntur precio, eo quod mulieres eorum eos deferant pro magno ornamento. **14.** Alia atque alia in Aethiopia inveniuntur animalia silvestria, ut simea et etiam simillima et infinita propemodum monstra atque aves, quae pedibus velocissime currunt. In desertis quoque Aethiopiae vastissimis[k] serpentes inesse asserunt L cubitis longos ac alios pestiferos varii generis. Distat autem Aethiopia ab Aegypto itinere dierum L. Et haec universa paene Iohanni presbitero in multis subiicitur. De cuius situ et magnitudine vide Strabonem libr. ultimo[l].

15. India autem maximum continet imperium, quod quidem in tres dividitur partes, videlicet in anteriorem, interiorem et ulteriorem. Prima autem a Persis incipiens usque ad Indum fluvium protenditur, secunda ab ipso Indo usque ad Gangem, tercia nullum habet terminum, et illa est in opibus et omni urbanitate longe aliis praestantior. **16.** Quadam civili consuetudine nobis consimiles habet mores, domos speciosissimas et perpulchra habitacula cum omni supellectili et reliquis rebus ad vitae humanae polliciam pertinentibus, atque ab omni barbarica foeditate dicuntur alieni, viri quidem perhumani et mercatores opulentissimi. Et illi soli Indi ulteriores more nostro vivere dicuntur, scilicet in mensis et reliquis policiis. Reliqui autem omnes semper in terra super stratis tapiciis comedere dicuntur: vites vero et vinum plurimis et quasi omnibus Indis desunt; conficiunt tamen eorum potum non parum[m] a vino. **17.** Et ibidem apud quandam regionem, scilicet inter Indum et Gangem, est lacus, cuius aqua mirabilis est saporis. Ulteriores Indi, dempto frumento, omnibus ad vitae sustentationem abundant, neque etiam illi barbam sed capillos nutriunt, quos serica corda tam viri quam mulieres post occiput ligant. Tonsoribus utuntur sicut et nos. Dormiunt in lectis, et culcitras tenent super lecticas eorum ornatissimas. Eorum tamen vestimenta locis pluribus sunt dissimilia. Lanae usu omnes paene carent, sed lino et serico abundant, quod certe in omnibus ad nos adventantibus coniicere possumus, quia omnes culcitra linea vestiri videmus. **18.** Eorum mulieres argentum et aurum multum ac preciosissimas gemmas multas ad eorum ornatum deferunt. In interiori vero India omnes fere unicas habent mulieres, reliqui vero maiori ex parte plures habere volunt. In anteriori autem India istis utuntur moribus: in primis quidem in sepultura mortuorum suorum alios excellere dicuntur, quia cum mirabili pompa et magnificentia, cum innumerabilibus divitiis sepeliunt suos mortuos. **19.** Hi etsi presbitero Iohanni subiciuntur, non tamen Christiani sunt; sed sacerdotes, quos »bachales« vocant, more suo habent, qui mirabili abstinentia se semper quasi affringunt et ab omnibus animantibus astinent, sed leguminibus et fructibus tantum sustentantur, et cum eos deficere contigerit, eorum uxores cum eis comburuntur. Et illi sacerdotes in plurimum incantationibus vacant. Ili apud suos uxoribus defunctorum sua-

---

[k]) vastissimi. [l]) *Lib.* ιζ. [m]) parem *einige Drucke.*

Digitized by Google

dent, ut cum marito defuncto comburi faciant, pollicentes post mortem eas etiam cum marito gaudere. Quorum exhortationibus alacri animo in ignem prosilire dicuntur. **20.** Indi naves nostro more fabricant, sed longe maiores. Aliqui Indi varios deos adorant, quibus et templa nostris simillima construuntur. Varios sacrificandi usus habent, quibus etiam multos dies festos celebrant: Nuptiasque suas Indi maximo cum gaudio et canticis et tubis more nostro celebrant et pro eis convivia sumtuosissime praeparant, in quibus et per multos dies noctesque[n] vacant. Quaedam eorum regiones monetam non habent, sed pro eis quidam utuntur quibusdam lapidibus, aliqui ferro in modum acus, aliqui cartis regis nomine inscriptis; in aliquibus etiam locis, et maxime interioris Indiae, ducati nostri habentur atque alias monetas aureas et argenteas suo more habent.

21. Citeriores Indi in proeliis utuntur suis iaculis, ensibus, brachialibus et scutis, inferiores autem arcu et casside, lorica et thorace, ulteriores autem bombardas et ceteras machinas ad expugnationem urbium sicut nos habent. Pauci Indi papiri usum habent, sed multi ut plurimum in arborum foliis scribunt. Indi etiam annum suum in XII mensibus sicut et nos dividunt, sed illum varie computant. Maior tamen pars ab Octaviano Augusto illum sumere dicuntur, quo imperante pax universo orbi parta fuit. Furta et fraudes Indi plurimum detestantur et damnant.

22. Insunt apud Indos plurima monstruosorum hominum genera, de quibus etiam pater Augustinus XVI. libro de civitate Dei[o] loquitur et nos in libro secundo supra multa tractavimus, quorum de numero aliqui dicuntur monoculi eo quod tantum unum habent oculum, alii autem, cum os non habent, per nares tantum solo anhelitu vivunt; alii cubitales viri, qui cum gruibus bellum habent continuum; alii ibidem mirae magnitudinis viri, qui ad quadragesimum altitudinis cubitum excellunt. Sunt et apud Indos cynocephali, qui canina habent capita et latratus; sunt alii sine cervice homines, qui oculos tantum in pectore habent. Gignit et India hermaphroditos, homines qui utrumque sexum habent, atque faunos atque satyros et alia perplurima monstra.

23. Sunt et in India in quodam fluvio permaximo nomine Conchis pisces hominibus similes, qui noctu aquam exeunt et ligna colligunt, ac ex collisione lapidum ignem excutiunt et ligna iuxta aquas comburunt, et alios pisces ad splendorem ignis attrahunt et eos capiunt et comedunt. Hi aliquando capti a forma masculorum et feminarum hominum nihil differre videntur. Sunt in alio loco Indiae pisces bobus et equis similes, quos Amazones feminae in bellis suis ut plurimum ducunt. **24.** Illos velocissimos dicunt, et cum ex proelio redeunt, illos in sera vinctos in aquis tanquam in stabulo reponunt. Adsunt et in quadam insula nomine Taprobanes tropopagitae, viri crudelissimi et moribus asperrimi: permagnas habent aures et illas plurimis gemmis ornare dicuntur; hi carnes humanas pro summis deliciis comedunt, domos habentes depressas ad evitandos solis ardores. **25.** Et hi in auro et gemmis preciosissimis plurimum abundant. Isti piper colligunt alio dissimile. Ibidem et

---

[n]) die noctuque. [o]) *August. de civ. Dei 16, 8.*

Digitized by Google

Ganges permaximus fluvius habetur, ubi sunt cocodrulli permaximi et alii pisces nobis incogniti.

26. Sunt et in India serpentes infesti, grossiciae hominis absque pedibus, quos incolae illius regionis pro summis deliciis comedere dicuntur. Sunt et alii serpentes alio in loco, videlicet in Melabria provincia, sex ulnarum longitudinis, innocui, nisi irritentur, qui puerorum visu plurimum delectantur, in quorum capitis parte posteriori apparet quaedam facies hominis variis coloribus picta. Hi incantationibus capiuntur et vivi ad spectacula circumferuntur. **27.** Est et aliud serpentum genus in alia provincia, nomine Susinaria, quatuor pedibus longa, quorum corpus optimus cibus eorumque coria diversi sunt coloris; et cum visu pulcerrima sint, ad eorum thecas utuntur. Alios item serpentes ipsae Indorum provinciae mirae pulcritudinis ferre dicuntur, qui sunt volatu velocissimo et prae ceteris venenosi. **28.** Sunt et in eisdem provinciis cati silvestres volantes; formicas insuper rubeas magnitudine parvuli cancri India producit, quas illi populi pro summis deliciis comedunt. Boves insueti in finibus Cathasii nascuntur nigri et albi, qui crines et caudam equinam habent, quorum pili sunt protentissimi et subtilissimi atque in modum plumae volatiles. Qui magno extimantur precio, e quibus ipsi flabella conficiunt ad regios usus. **29.** Est et in India Macinum provincia, innumerabilibus referta elephantis; et eius rex ad decem nutrire dicitur, qui miro modo capiuntur et fame quam maxime domantur. Cuius provinciae rex semper albo elephante miro apparatu vestitur. In India perpulchrae reperiuntur aves, inter quas sunt psitaci et cachi, qui ad nos deferuntur, qui[p] nobiscum magno sunt in precio. Fenix etiam, ut aiunt, unica avis in interiori India invenitur, quae mira dulcedine canit.

30. Ex India denique quaeque preciosissima nobis perferuntur, videlicet in lapidibus gemmisque preciosis ac aliis aromatibus, ut sunt smaragdi, saphiri, ametisti, adamantes, carbunculi, topasii, chrisoliti, onichini, berilli et reliqui fere omnes lapides preciosi. Inde gingiber, nuces muscatae, maces, gariophili, piper duplicis naturae, canella, camphora, aloes et lignum verzinum. **31.** Manna quoque et reliqua aromatica quamplurima ex huius presbiteri Iohannis imperio et regionibus nobis devehuntur; non tamen omnia una in provincia simul colliguntur, sed diversis in provinciis, quia Sandania insula nuces muscatae et maces et gingiber colliguntur. **32.** Gingiber enim ex quibusdam arbusculis altitudinis duorum cubitorum extrahitur, quod immiscentes cineri ad solem exsiccari faciunt, gariophili etiam in quadam alia insula nomine Bauda producuntur soli, et illam insulam nigri homines possident, camphora vero et lignum aloes in occidentali Indiae plaga apud quandam maritimam civitatem nomine Calampa inveniuntur. Piper denique et canellae, quae grossae appellantur, etiam atque lignum verzinum in Melabria provincia cum aliis pluribus aromatibus fructibus colliguntur. **33.** Lapilli etiam preciosi variis modis ac diversis colliguntur. Indus, lapis preciosissimus, ad Iohannem presbiterum ab aquilis dicitur quasi perferri, qui ad servandum oculorum lumen et ad illud restituendum plurimum confert, si in annulis gestetur. Est

[p]) que.

Digitized by Google

et in India res dictu mirabilis, videlicet arenosum mare, aquis penitus carens, quod tamen sicut cetera maria intumescit et a vento agitatur. Hoc etiam se vidisse sanctus Macharius abbas Aegyptius sanctus Hieronymus in vita ipsius testatur[q], ac de supradictis portentis multa commemorata ita esse.

34. Hiis igitur provinciis, nationibus et rebus mirabilibus ac quasi incredibilibus Iohannem presbiterum tam in Aethiopia quam in India tamquam summus pontifex et maximus imperator dicitur. Ad ipsius tamen imperium, cum longissime a nobis absit, pauci a nostris accessum habent, sed e suis multi ad pontifices Romanos persaepe veniunt, qui praedicta omnia vera esse multis retulerunt Et haec de ipsius Iohannis presbiteri potentia hoc in loco dicta sufficiant.

7. Aus dem Tractatus de decem nationibus et sectis Christianorum.

Vor 1453.

Dieser Tractat ist zusammen mit dem Itinerar des Johannes de Hese den Drucken des Presbyterbriefes vorangeschoben. Handschriftlich ist er mir nicht bekannt geworden, doch fällt seine Abfassung vor die Anwendung des Druckes, da der griechische Kaiser und der Patriarch von Constantinopel noch erwähnt, zugleich aber beklagt wird, dass ein so grosser Theil des Landes von den Agarenern und Türken eingenommen worden sei[1]).

Notandum quod gentes Christianorum dividuntur in x nationes, videlicet in Latinos, Graecos, Indos, Iacobitas, Nestorinos, Moronitas, Armenos, Georgianos, Surianos et Mozarabes.

. . . . . .

Tertia natio est Indorum, quorum princeps est presbiter Iohannes, cuius potestas excedit omnes Christianos. Nam habet sub se LXXII reges, et quando dictus dominus presbiter Iohannes equitat, semper facit ante se portari crucem ligneam. Quando tendit ad bellum, facit portari XII cruces de auro et lapidibus preciosis factas pro vexillo. In illa terra est corpus beati Thomae apostoli in maxima [magna *al.*] veneratione.

Bei den Nestorianern, zu denen früher der Priester Johannes gerechnet zu werden pflegte, wird desselben nicht Erwähnung gethan und nur gesagt: Hii inhabitant Tartariam et maiorem Indiam et sunt multi numero; terra eorum continet tantum sicut Almania et Ytalia.

---

[q]) *in den* Vitae patrum *des Hieronymus habe ich im Leben des Macarius Aegyptius diese Stelle nicht gefunden.*

[1]) *Secunda natio est Graecorum, qui habent patriarcham Constantinopolitanum, archiepiscopos, episcopos, abbates etc. in spiritualibus; in temporalibus vero imperatorem, duces et comites etc. Pauci tamen numero sunt nunc, quia Agareni et Turci occupaverunt et invaserunt maximam partem Graeciae.*

Digitized by Google

ANHANG.

Zu S. 132 fg.

Unmittelbar nachdem der Satz meiner Arbeit beendigt worden, bin ich (am 16. Oct.) durch die Gefälligkeit des Herrn Dr. Settegast doch noch in den Besitz einer Abschrift des französischen Textes der den Priester Johannes betreffenden Partie aus dem Reiseberichte des John Maundeville gelangt, und ich theile, um Alles möglichst definitiv zu erledigen, denselben hier nachträglich mit. Die Abschrift ist einer der besten Handschriften der Pariser National-Bibliothek (F. fr. 6109, Bl. 115^{b} fg.) entnommen, die noch dem 14. Jahrh. angehört. Es bestätigt sich durchaus, dass das Englische eine genaue Uebersetzung des französischen Originals ist, wie man sich im Folgenden leicht überzeugen kann, wo ich zur Erleichterung der Vergleichung die Paragrapheneintheilung genau in Uebereinstimmung mit der des englischen Textes angesetzt habe. Nur einmal findet eine Versetzung statt, § 12 steht hier zwischen § 14 und 15, und wahrscheinlich ist hier das Ursprüngliche auf Seiten des französischen Textes; übrigens wird an anderen Stellen dieser auch durch den englischen berichtigt, z. B. § 2: *La meilleur ysle qui y est a a nom Nyze qui est royal cite . . .*, wofür es englisch richtiger heisst: *And the beste cytee in the yle of Pentexoire is Nyse, that is a fulle ryalle cytee.* Auch die Namen pflegen in dem vorliegenden französischen Texte verderbter zu sein als in dem englischen; das kommt natürlich nur auf Rechnung des gerade benutzten Manuscriptes. Der folgende Abdruck ist buchstäblich genau, auch Interpunction habe ich nicht hinzugefügt.

Digitized by Google

Ci commence a parler du pays et des ysles de l'empereur prestre Jehan.

De la va on maintes journees parmi la terre prestre Jehan qui est grant empereur de ynde [Cap. XXVII] (1) cils empereur prestre Jehan si tient moult grant terre et a moult de bonnes cites, et de bonnes villes en son royaume et molt de diverses ysles grandes et larges. Ce pais d'ynde est tout de diverses ysles pour la cause de ce qu'il est arouse des fleuves qui viennent de paradis terrestre qui divisent la terre en plusieurs parties. Et aussi a il en la mer d'ynde maintes ysles ou il a pluseurs bonnes cites. (2) La meilleur ysle qui y est a a nom nyze qui est royal cite moult noble et moult riche. Prestre Jehan si a dessoubz lui moult de royaumes maintes ysles et maintes gens diverses Et est son pays moult bon pays et moult riche mais non mie si riche comme celui au grant cham (3) car les marchans ne vont mie la si communement pour acheter marchandises comme il font en la terre du grant cham pour ce que il est trop lonc Et d'autre part il treuvent en l'ysle de cathay tout ce que mestier leur est soit espices soit draps d'or ou avoir de poys[1]). (4) Et combien qu'il eussent meilleur marchie en la terre prestre Jehan, si redoubtent il la longue voye et les grans perilz de la mer qui sont en telles parties. Car il y a en moult de lieux grandes roches de pierres d'aymant qui traient a lui le fer de sa propre nature, (5) et pour ce s'il y passe nulle nef ou il ait clous ne bendes de fer tantost ces roches la traient a elles ne n'en pourront jamais partir. (6) Je mesmes vy en la mer de loing ainsi comme une grande ysle ou il avoit arbrissiaus espines ronses et herbes a grant foison et nous distrent les maronniers que c'estoient toutes nefs qui estoient la ainsi arrestees pour les roches d'aymant (7) et de la pourreture qui estoit dedens les nefs estoient creus et naissus ces arbrissiaus ces ronses et celle herbe a si grant foison come on les povoit veoir adont Et de celles roches il y a en moult de lieux la entour (8) Et pour ce n'y osent les marchans aler se il ne scevent moult bien le chemin ou il aient bon conduiteur et aussi il redoubtent le lonc chemin Si prennent en l'ysle de cathay qui est plus pres leurs marchandises et si n'est mie si pres qu'il ne conviengne mettre bien en aler par mer et par terre onze mois ou ·xii· de Gennes ou de venise jusques a l'ysle de cathay (9) et encore est la terre prestre Jehan plus loing moult de journees. Les marchans qui vont par dela si vont par persye et vont a une cite que on appelle hermespole laquelle cite un philosophe fonda (10) et puis passent un braz de mer et vont a une grande cite qui a nom cabac et la treuvent il toutes manieres de marchandises de papegais et de toutes autres choses (11) Et se les marchans veullent passer oultre il peuvent aler seurement En ce pais a pou de bles de fourmens et d'orges et pour ce manguent il tousjours ris et milot lait froumage ou fruit (13)[2]) Cilz empereur prestre Jehan en sa terre a moult de diverses choses et moult de pierres precieuses si grandes et si larges que on en fait bien vais-

[1]) *Ebenso Ms. fr. 5637 fol. 81r°.*
[2]) 12 *versetzt.*

Digitized by Google

sellemente d'ostel platiaus escuelles et hanaps et moult d'autres merveilles dont ce seroit trop longue chose a mettre en escript (14) mais d'aucunes principauls et de son estat et de sa loy je vous en conteray une partie (12) Prestre Jehan cel empereur devant dit prent tous jours a femme la fille au grant cham et le grant cham la fille prestre Jehan (15) Cil empereur prestre Jehan est crestien et grant partie de son pais mais toutevoies nont il mie les ·xii· articles de la foy ainsi comme nous avons Il croient bien le pere et le filz et le saint esperit et sont bien devos et bien loyaux l'un a l'autre et nont cure de barat ne de cautelle ne fraude nulle (16) Il a pardessouz lui ·lxxii· provinces et a chascune province il y a ·vii· roy et tous ces roys sont dessouz lui et tous font tribucion a lui Et si a en son pays moult de merveilles (17) car la est la mer areneuse qui est toute plaine de arene et de gravelle sans goute d'eaue et va et vient a grandes ondes tout aussi bien comme fait l'autre mer Et nulles fois et nulles saisons ne se tient coye ne napaise (18) Et ne puet on passer celle mer par navie ne autrement Et pour ce ne puet on savoir quelle terre il a oultre celle mer (19) Et combien qu'il n'y ait point deaue neantmoins y trouve on aussi bien de bons poissons aus rives que on fait en l'autre mer mais il sont d'autre facon qu'il ne sont en l'autre mer et si sont de bon goust et moult delicieus a mangier (20) Et si a ceste mer ·iii· journees de lonc et si y a grandes montaignes des quelles il yst un grant fleuves de pierres precieuses qui vient de paradis terrestre si comme une riviere sanz eaue qui queurt contre val parmi le desert a grandes ondes si comme fait la mer areneuse et se fiert en celle mer et la se pert (21) Et ce fleuves queurt aussi par ·iii· foys la sepmaine et enmaine des grosses pierres des roches avec lui qui mainnent moult grant bruit Et tantost quelles sont entrees en la mer areneuse si ne perent plus et sont toutes perdues (22) En ces ·iii· jours que ceste riviere queurt nuls n'y oseroit entrer mais aus autres jours on y entre bien (23) Et un pou avant oultre ce fleuve il y a desers et montaignes et entre ces montaignes il y a une campaigne en laquelle campaigne tous les jours a solleil levant commencent a croistre petis arbrissiaus jusques a midi et portent fruit mais nuls n'ose prendre de ce fruit car c'est ainsi comme chose faee Et apres midi il descroissent et rentrent en terre si que a solleil acousant ne perent plus et ainsi font il tous les jours dont cest une moult grant merveille. (24) Et si a en ce desert moult d'omes sauvages cornus et hideux qui ne parlent point mais groncent come ·i· pourcel (25) Et si a grant plante de papions ce sont cignes sauvages et grant foison de papegais quil appellent en leur langaige priscat Dont il y a de telx qui bien parlent de leur nature et qui saluent les gens qui vont parmi le desert et parlent aussi parfaitement come feroit uns homs (26) Es les bien parlans ont ·v· dois en chascun pie mais il en y a plus d'autre maniere qui n'ont que ·iii· dois en chascun pie et ceulx ne parlent point ou pou ou neant Et ceulx qui parlent cest mal entendanment car il ne font que crier (27) Cilz emperieres prestre Jehan quant il va en bataille contre le grant cham il ne fait porter nulle baniere ne aussi ne fait il contre nul autre prince marchisant a lui mais fait porter devant lui ·xiii· croix grandes et de fin or et de pierres precieuses et est chascune croix assise sur un haut glaive et a chascune croix son chariot

Digitized by Google

(28) et sont bien gardees de x^M chevaliers ou plus et de c^M homes de pie en la maniere que on garde par deca lestandart d'un grant prince quant il guerrie. (29) Et celles gens sont ordenez pour ces croix garder seulement sanz le principal et sans les eschielles ordenees pour la bataille (30) Et quant il n'a point de guerre et il chevauche a pou de gent il ne fait porter devant lui que une croix simple de boys sans painture et sanz ouvrage d'or ne d'argent ne de pierres precieuses en remambrance que Jesu crist souffrit en une croix de fust. (31) Et fait aussi porter •I• vaissel plain de terre par devant lui en memoire que la noblece et la puissance de sa char devenra et retournera en terre (32) Et si a un autre vaissel d'argent avec joyaulx d'or et pierres precieuses en signe de sa seigneurie et de sa noblece (33) Et demeure cil empereur comunement en la cite de busse et la est son principal palais qui est si riche et si noble que on ne le pourroit esmer (34) Et par deseure la maistre tour du palays sont deux rons pommiaus d'or et a chascun pommel il y a deux escarboucles grandes et larges qui luysent moult cler par nuyt. (35) Et les principauls portes de ce palays sont de pierres precieuses que on appelle cardenyen et les bordeures et les barres sont d'ivoire et les verrieres des sales et des chambres sont de cristal et (36) les tables sur quoy il manguent sont des anciennes esmeraudes et sen y a des autres qui sont de demastistes et des autres d'or a pierres precieuses et les pilliers qui soustienent les tables qui sont de pierres precieuses (37) et les degres a monter a mont vers le trosne ou il siet dont il en y a •VII• de haut l'un est de oniche l'autre est de cristal l'autre de jaspre vert de dyaspre l'autre de damatistes l'autre de sardine l'autre de gordebaine Et le VIII^e^. sur quoy il met ses piez si est de crisolite (38) Et tous ces degres sont bordes de fin or et a dedens pluseurs pierres precieuses et grosses perles d'orient Les couvertures dessus quoy il siet sont de esmeraudes a bordeures d'or et a ourvees (*sic!*) noblement d'autres pierres precieuses et de grandes perles (39) Et sont les pilliers de sa chambre de fin or avec pierres precieuses et avec pluseurs escarboucles qui donnent grant clarte de nuyt (40) Et combien que les escarboucles luysent asprement tousjours art en la moienne de la chambre vaissiaux de cristal plains de basme pour donner bonne oudeur et pour enchacier mauvais air (41) La fourme de son lit est toute de saphirs a bendes d'or le saphir fait bien dormir et si refroide sa luxure (42) quant il veult gesir avec ses femmes il n'y gist que •IIII• fois l'an ce sont les •IIII• saisons Et c'est seulement pour enfans engendrer (43) Il a aussi un moult bel palays a nise la ou il demeure quant il luy plaist mais l'air n'est mie dutout si atrempe comme il est ailleurs en tout son pays (44) Et aussi on ne mangue que une fois de jour si comme on fait en la court du grant cham (45) et si manguent en sa court plus de •XXX^M^• personnes chascun jour sans alans et sans venans mais les •XXX^M^• de son pais et du pais du grant cham ne despendroient point tant de biens comme feroient •XII^M^• du pays de deca (46) Il a tous jours •XII• roys pour luy servir avec luy et se partent par moys et reviennent autres roys au chief du mois Et avec ces roys le servent •LXXII• ducs et •C• et •LX• contes (47) Et tous les jours manguent en sa court •XII. archevesques et •XX• evesques et le patriarche de saint thomas tout ainsi comme

Digitized by Google

pape (48) et tous les archevesques et les evesques et les abbes sont ainsi comme roys en celuy palays et chascun des granz seigneurs scet bien de quoy il doit servir (49) l'un est maistre d'ostel l'autre chambellan l'autre sert de l'escuelle l'autre de la couppe l'autre est seneschal l'autre mareschal l'autre prince de qeux Et ainsi a chascun son office selon ce qu'il appartient a luy Desquels il est moult noblement servis (50) Et dure sa terre de largece bien ·iiii· mois de journees de lonc et de le sans comprendre grans parties des ysles qui sont dessoubz terre que nous appellons des cieulx.

Du paradis.

Item delez une ysle que on appelle paxemsore il y a une grant ysle longue et lee que on appelle millestorath [1]), qui est obeissant a prestre Jehan Il y a moult grans foisons de biens en celle ysle *u. s. w.*

[Cap. XXIX.] (1) Pluseurs autres y a en la terre prestre Jehan et moult de merveilles qui seroient longues a raconter et moult de richeces et de nobleces il y a et moult de pierres precieuses a moult grant habundance (2) Je croy que vous savez bien et avez oi dire pourquoy cil empereur est appelle prestre Jehan mais pour ceulx qui ne le scevent mie tres bien conterai je briefment la cause (3) Il estoit jadis un empereur moult vaillant prince et avoit de chevaliers crestiens en sa compaignie si comme cil ci a encore maintenant si li prist talent et volente de veoir la maniere du service de l'eglise des crestiens (4) car adont duroit crestiente dela la mer Toute turquie armenie surie Jherosolimie arrabe halape et toute la terre de egipte estoient tous crestiens (5) Si vint cil empereur a pou de compaignie et entra en une eglise d'egipte et fut le samedi prochains apres la penthecouste que l'evesque d'alixandre faisoit ordres Si regarda cil empereur et escouta le service (6) et demanda quels gens ce devoient estre que le prelat avoit devant luy qui avoient tant de misteres a faire et ·i· chevalier li respondit que c'estoient prestres (7) Et il dist qu'il ne vouloit plus estre roy ne empereur mais prestres et voult avoir le nom du premier qui ysterroit de l'eglise lequel ot a nom Jehan Et depuis cil empereur a tousjours este appelle prestre Jehan en sa terre et en sa contree.

---

[1]) *Ms. fr. 5637* (*fol. 83v°*) millestorach.

Digitized by Google

INHALTSUEBERSICHT.

Seite

Einleitung 3

Capitel IV, **Der Priester Johannes als Vorfahr des sog. Königs David, des Mongolen Dschingiskhan.**

1. Jacob von Vitry in Damiette 5
2. Die Relatio und die Chartae.
   a. Die Ueberlieferung 22
   b. Geschichtlich-geographische Bemerkungen 30
   c. Die Texte 45

Capitel V, **Der Priester Johannes als früherer christlicher Lehnsherr des Mongolen Dschingiskhan (als Ungkhan der Kerait?).**

1. Albericus trium fontium 60
2. Vincentius Bellovacensis 62
3. Die Gesandtschaften des Papstes 67
   a. Johannes de Plano Carpini 68
   b. Anselm (Ascelin) 71
4. Der Connetable Sinibald von Armenien 75
5. Die Mongolengesandtschaft in Cypern 78
6. Die Gesandtschaften des Königs Ludwig.
   a. Andreas von Lonjumeau 81
   b. Guilielmus de Rubruquis (Ruysbroek) 87
7. Gregor Abulfaradsch Bar-Hebraeus 96
8. Die Annales St. Rudberti 100
9. Ricoldus de Monte Crucis 102
10. Marco Polo 103
11. Johannes de Monte Corvino 112
12. Odoricus de Portu Naonis 115
13. Johannes de Hildesheim 117

Capitel VI, **Die Reiseromane und die Legende.**

1. Der Bericht des Elysaeus 120
2. Der Baum des Seth 127

Digitized by Google

Seite

3. Die Reisebeschreibung des Johannes de Montevilla 128
   a. Der englische Text 132
   b. Der lateinische Text 139
   c. Die deutsche Uebersetzung des Otto von Diemeringen 147
4. Die Legende des Johannes de Hildesheim 154
5. Die Reisebeschreibung des Johannes Witte de Hese 159
6. Der Tractatus pulcherrimus 171
7. Aus dem Tractatus de decem nationibus et sectis Christianorum . . . 178

ANHANG, zu Johannes de Montevilla, der französische Text. 180

Digitized by Google

Digitized by Google

89064192644
B89064192644A

Digitized by Google



89064192644

b89064192644a